

Befragung der Bewohner und Bewohnerinnen der Innenstadt von Dessau-Roßlau

Auswertungsbericht

Im Auftrag des
Dezernates für Soziales,
Bildung, Jugend und Senioren
der Stadt Dessau-Roßlau



GOE

**Gesellschaft für Organisation
und Entscheidung**

Christine Vollmer, Andreas Kämper,
Moritz Starck-Rapp



SOKO Institut

Sozialforschung Kommunikation

Tanah Homann, Waldemar Murawski,
Clemens Puhe, Alex Reimann

August 2023



GOE

**Gesellschaft für Organisation
und Entscheidung**

Goldstraße 16-18

33602 Bielefeld

Telefon: (0521) 875 22 22

E-Mail: goe@goe-bielefeld.de

www.goe-bielefeld.de



SOKO Institut

Sozialforschung Kommunikation

Voltmannstraße 271

33613 Bielefeld

Telefon: (0521) 5242-0

E-Mail: info@soko-institut.de

www.soko-institut.de

© Titelfoto: Pressestelle der Stadt
Dessau-Roßlau

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	4
1.1	STICHPROBE, RÜCKLAUF UND REPRÄSENTANZ.....	4
1.2	BILDUNG VON SUBGRUPPEN.....	6
1.2.1	<i>Haushaltstypen.....</i>	6
1.2.2	<i>Einkommensklassen</i>	7
2	ALLGEMEINE INFORMATIONEN ZU DEN BEFRAGTEN PERSONEN	11
2.1	GESCHLECHT	11
2.2	ALTER.....	12
2.3	GEBURTSORT	14
2.4	HÖCHSTER SCHULABSCHLUSS	16
2.5	HÖCHSTER BERUFSABSCHLUSS.....	18
3	LEBEN UND WOHNEN	22
3.1	WOHNORT INNENSTADT.....	22
3.2	DAUER DES WOHNENS IN DER INNENSTADT	24
3.3	GRÜNDE FÜR DEN UMZUG IN DIE INNENSTADT VON DESSAU-ROßLAU	24
3.3.1	<i>Sonstige Gründe für den Umzug in die Innenstadt – offene Antworten.....</i>	27
3.4	GEWÜNSCHTE BLEIBEZEIT IN DER INNENSTADT.....	28
3.4.1	<i>Gründe, so schnell wie möglich aus der Innenstadt wegzuziehen – offene Antworten.....</i>	30
3.5	WOHNFORM.....	31
3.5.1	<i>Wohnform: sonstiges – offene Antworten</i>	34
3.6	WOHNDAUER.....	35
3.7	WOHNFLÄCHE.....	35
3.8	ANZAHL DER WOHNRÄUME	38
3.9	HÖHE DER MIETE.....	39
3.10	HÖHE DER STROMKOSTEN	41
3.11	WOHNKOSTEN	43
3.11.1	<i>Beurteilung der Höhe der Wohnkosten bezogen auf das Haushaltsnetto-einkommen</i>	46
3.11.2	<i>Wohnkostenbelastung.....</i>	49
3.12	BEREITSCHAFT, NOCH EINMAL IN DIE JETZIGE WOHNUNG, DAS JETZIGE HAUS, DAS JETZIGE WOHNGEBIET UND IN EINE WOHNUNG/EIN HAUS IN DESSAU-ROßLAU ZU ZIEHEN	51
3.12.1	<i>Jetzige Wohnung</i>	51
3.12.2	<i>Jetziges Haus (Mehrparteienhaus)</i>	53
3.12.3	<i>Jetziges Wohngebiet.....</i>	55
3.12.4	<i>Dessau-Roßlau</i>	57
3.12.5	<i>Wiedereinzugsbereitschaft bezogen auf die Wohnung, das Haus, das Wohngebiet und Dessau- Roßlau</i>	59
3.13	FAMILIENFREUNDLICHKEIT VON DESSAU-ROßLAU.....	67
3.13.1	<i>Gründe, warum Dessau-Roßlau eher wenig oder gar nicht als familienfreundlich gesehen wird - offene Antworten</i>	69
3.14	ENTWICKLUNG DER FAMILIENFREUNDLICHKEIT WÄHREND DER LETZTEN FÜNF JAHRE.....	73
3.15	ERWARTETE ENTWICKLUNG DER FAMILIENFREUNDLICHKEIT WÄHREND DER NÄCHSTEN FÜNF JAHRE.....	77
3.16	WICHTIGKEIT UND ZUFRIEDENHEIT MIT UNTERSCHIEDLICHEN ASPEKTEN IM WOHNGEBIET.....	82

3.16.1	Wichtigkeit und Zufriedenheit bezüglich bestimmter Aspekte – Vergleich der vier Stadtbezirke (Mittelwerte)	94
3.16.2	Haushaltstypen.....	99
3.16.3	Alleinerziehende und gemeinsam Erziehende	109
3.16.4	Wichtigkeit und Zufriedenheit bezüglich bestimmter Aspekte – Vergleich der fünf Haushaltstypen (Mittelwerte)	111
3.17	ZUFRIEDENHEIT MIT SOZIALEN ANGEBOTEN/DIENSTEN INSGESAMT.....	114
3.17.1	Gründe für die Unzufriedenheit mit sozialen Angeboten/Diensten – offene Antworten.....	116
4	ERZIEHUNG UND BILDUNG	118
4.1	KINDER IM HAUSHALT	118
4.2	BESUCHTE BETREUUNGS- UND BILDUNGSEINRICHTUNGEN	118
4.3	ZUFRIEDENHEIT MIT DEN BESUCHTEN BETREUUNGS- UND BILDUNGSEINRICHTUNGEN	119
4.4	SORGEN WEGEN DES SCHULLEBENS	120
4.5	EINRICHTUNGEN/BERATUNGSANGEBOTE IM RAHMEN DER ERZIEHUNG UND BILDUNG IN DESSAU-ROßLAU – BEKANNTHEIT, NUTZUNG, BEWERTUNG.....	121
4.5.1	Bekanntheit und Nutzen der Einrichtungen/Beratungsangebote	121
4.5.2	Beurteilung der Einrichtungen/Beratungsangebote	127
4.6	FEHLENDE BERATUNGSANGEBOTE IN DESSAU-ROßLAU.....	128
4.6.1	Fehlende Beratungsangebote in Dessau-Roßlau – offene Antworten.....	129
4.7	KENNTNIS UND INANSPRUCHNAHME DER LEISTUNGEN DES „BILDUNGS- UND TEILHABEPAKETES“	130
5	GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE	133
5.1	SOZIALE EINRICHTUNGEN/BERATUNGSANGEBOTE IN DESSAU-ROßLAU – BEKANNTHEIT, NUTZUNG, BEWERTUNG	133
5.1.1	Bekanntheit und Nutzen der 13 sozialen Einrichtungen/Beratungsangebote	133
5.1.2	Beurteilung der Einrichtungen/Beratungsangebote	156
5.2	ERGÄNZUNGSANGEBOT ZUM „FRANZ-TREFF“	162
5.2.1	Ergänzungsangebot zum „Franz-Treff“ – offene Antworten	163
1.3	GROßE UND DAUERHAFTE SORGEN	164
5.3.1	Zusammenhängende große und dauerhafte Sorgen.....	171
5.3.2	Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen.....	174
5.4	PROBLEMLÖSUNGSSTRATEGIEN.....	179
5.5	DERZEITIGE HILFE/UNTERSTÜTZUNG	188
5.6	DERZEITIG HILFELEISTENDE	194
6	GESUNDHEIT.....	197
6.1	ALLGEMEINER GESUNDHEITZUSTAND.....	197
6.1.1	Allgemeiner Gesundheitszustand der Ehe- und Lebenspartner, Lebenspartnerinnen.....	199
6.2	NUTZUNG DER ÄRZTE/ÄRZTLICHEN DIENSTE.....	200
6.2.1	Nutzung der Ärzte/ärztlicher Dienste von weiteren Haushaltsmitgliedern	205
6.3	BEURTEILUNG DER ARZTBESUCHE	206
6.3.1	Beurteilung Arztbesuche für die Kinder	210
6.4	AUSREICHENDE VERSORGUNG DURCH ÄRZTE UND ÄRZTLICHE DIENSTE IN DER INNENSTADT.....	212
6.5	KRANKHEITEN/BEEINTRÄCHTIGUNGEN	215
6.5.1	Krankheiten/Beeinträchtigungen der Lebenspartner, Lebenspartnerinnen und Kinder.....	221
6.6	AUSWIRKUNGEN DER ERKRANKUNGEN UND BEEINTRÄCHTIGUNGEN AUF DEN ALLTAG	222
6.7	BEKANNTHEIT, NUTZEN UND BEURTEILUNG VON 14 DIENSTEN/BERATUNGSANGEBOTEN	225

6.7.1	<i>Bekanntheit und Nutzen der Dienste/Beratungsstellen</i>	225
6.7.2	<i>Beurteilung der Dienste/Beratungsangebote</i>	250
6.8	FEHLENDE BERATUNGS- UND HILFEANGEBOT ZUM THEMA „GESUNDHEIT“	256
6.8.1	<i>Fehlende Beratungs- und Hilfeangebote zum Thema „Gesundheit“ in Dessau-Roßlau – offene Antworten</i>	258
7	EINKOMMEN UND AUSGABEN	259
7.1	ERWERBSTÄTIG, RENTNER_IN, IN BERUFLICHER AUSBILDUNG ETC.....	259
7.2	DAUER DER ERWERBSLOSIGKEIT	262
7.3	ORT DES ARBEITSPLATZES/AUSBILDUNGSPLATZES.....	263
7.4	ART DES HAUSHALTSEINKOMMENS.....	263
7.5	GELD, DAS DEN HAUSHALTEN MONATLICH ZUR VERFÜGUNG STEHT.....	269
7.6	MONATLICHE RATENZAHLUNGEN.....	271
7.7	HÖHE DER MONATLICHEN RATENZAHLUNGEN.....	273
7.8	KONSTANZ DER MONATLICHEN RATENZAHLUNGEN	274
7.9	BEKANNTHEIT, NUTZEN UND BEURTEILUNG DER SCHULDNERBERATUNGSSTELLEN IN DESSAU-ROßLAU	275
7.9.1	<i>Bekanntheit der Schuldnerberatungsstellen</i>	275
7.9.2	<i>Nutzen der Schuldnerberatungsstellen</i>	277
7.9.3	<i>Beurteilung der Arbeit der Schuldnerberatungsstellen</i>	280
7.10	FINANZIELLE EINSCHRÄNKUNGEN WEGEN DER INFLATION UND DER GESTIEGENEN PREISE	281
7.11	FINANZIELLE EINSCHRÄNKUNGEN BEZÜGLICH 13 AUFGELISTETER ITEMS	283
7.12	FINANZIELLE EINSCHRÄNKUNGEN UND BEDARFE DER KINDER.....	294
7.13	ZUKÜNFTIGE FINANZIELLE EINSCHRÄNKUNGEN.....	295
8	VERÄNDERUNG VON DREI DINGEN IN DER INNENSTADT VON DESSAU-ROßLAU	297
9	VERÄNDERUNG VON DREI DINGEN IN DER STADT DESSAU-ROßLAU	302
10	VERÄNDERUNG VON DREI DINGEN IM PERSÖNLICHEN UMFELD DER BEFRAGTEN	307
11	LOB, KRITIK UND KONKRETE ANREGUNGEN UND VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE	310
12	ANHANG	314
12.1	SONSTIGE GRÜNDE, IN DIE INNENSTADT ZU ZIEHEN.....	314
12.2	GRÜNDE, SO SCHNELL WIE MÖGLICH AUS DER INNENSTADT ZU ZIEHEN	317
12.3	GRÜNDE, WARUM DESSAU-ROßLAU EHER WENIG ODER GAR NICHT ALS FAMILIENFREUNDLICH GESEHEN WIRD	318
12.4	GRÜNDE FÜR DIE UNZUFRIEDENHEIT MIT SOZIALEN ANGEBOTEN/DIENSTEN (Z.B. SPORT- UND FREIZEITANSTALTEN, JUGENDCLUBS, BEGEGNUNGSPUNKTE, HILFS- UND BERATUNGSANGEBOTE)	324
12.5	VERÄNDERUNG VON DREI DINGEN IN DER INNENSTADT VON DESSAU-ROßLAU	328
12.6	VERÄNDERUNG VON DREI DINGEN IN DER STADT DESSAU-ROßLAU	352
12.7	VERÄNDERUNG VON DREI DINGEN IM PERSÖNLICHEN UMFELD DER BEFRAGTEN	369
12.8	LOB, KRITIK UND KONKRETE ANREGUNGEN UND VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE.....	383
12.9	ERLÄUTERUNG VON WICHTIGEN STATISTISCHEN BEGRIFFEN	397

1 Einleitung

1.1 Stichprobe, Rücklauf und Repräsentanz

Im Rahmen der Fortschreibung der Sozialplanung ist es das Ziel der Stadt Dessau-Roßlau, die Lebenslagen und Lebensbedingungen der Bürgerinnen und Bürger in der Stadt weiter zu verbessern. Die Meinung der Bewohnerinnen und Bewohner ist dabei von großer Bedeutung, um im Rahmen der Sozialplanung auch ihre Bedürfnisse, Interessen und Ideen zu berücksichtigen.

In einem ersten Schritt wurden somit die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt (Sozialraum IV) befragt, die in den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Nord, Innerstädtischer Bereich Mitte, Innerstädtischer Bereich Süd und Süd leben und 22 Jahre oder älter waren. Diese Altersgrenze wurde gewählt, da Jugendliche und junge Erwachsene bis einschließlich 21 Jahre bereits in der Regionalstudie des Jugendamtes 2021 befragt wurden.

Von den über 20.000 Personen, die mit Hauptwohnsitz in der Innenstadt leben (jedoch ohne Geflüchtete aus der Ukraine und ohne Bewohner und Bewohnerinnen von Heimen), wurde eine nach den vier Stadtbezirken geschichtete repräsentative Stichprobe von der Kommunalen Statistikstelle gezogen.

Am 1. Dezember 2022 wurden sodann die Anschreiben an die zu befragenden Personen verschickt. In dem Schreiben der Stadtverwaltung wurde der Sinn und Zweck der Befragung erklärt und die Bürgerinnen und Bürger wurden gebeten, an der Befragung teilzunehmen. Als Anreiz, an der Befragung teilzunehmen, wurde den Personen mitgeteilt, dass unter denjenigen, die sich an der Befragung beteiligen, 10 x 100 Euro verlost werden.

Am 16. Dezember hat die Stadtverwaltung erneut die Personen angeschrieben und sich zum einen bei denjenigen bedankt, die schon an der Befragung teilgenommen haben, und zum anderen diejenigen, die den Fragebogen noch nicht ausgefüllt hatten, gebeten, dies noch zu tun. Am 15. Januar 2023 wurde die Befragung beendet.

Der Fragebogen hatte eine Länge von 17 Seiten mit z.T. sehr intimen Fragen zur gesundheitlichen Situation der Haushaltsmitglieder oder zu Sorgen, die sich Eltern im Zusammenhang mit dem Schulleben ihre Kinder machen.

Die Befragung wurde als Online-Befragung durchgeführt, wobei auch die Möglichkeit bestand, einen Papierfragebogen auszufüllen.

Von den 2.349 Anschreiben, die rausgeschickt wurden, kamen 44 Briefe als unzustellbar zurück, sodass die Stichprobe aus 2.305 Personen bestand. Diese 2.305 Personen verteilen sich wie folgt auf die vier Stadtbezirke:

Tabelle 1: Verteilung der Stichprobe auf die vier Stadtbezirke

Stadtbezirk	Stichprobengröße	Anteil an der gesamten Stichprobe
Innerstädtischer Bezirk Nord	757	32,8%
Innerstädtischer Bezirk Mitte	630	27,3%
Innerstädtischer Bezirk Süd	433	18,8%
Süd	485	21,0%
insgesamt	2.305	100,0%

595 Personen haben den Fragebogen ausgefüllt. Bezogen auf die Stichprobe von 2.305 ist dies eine Rücklaufquote von 25,8%. Angesichts der Länge des Fragebogens und der z.T. sehr persönlichen Fragen ist dies positiv zu bewerten. In der folgenden Tabelle ist dargestellt, wie sich der Rücklauf auf die vier Stadtbezirke verteilt. Dabei konnten zehn ausgefüllte Fragebögen keinem Stadtbezirk zugeordnet werden.

Tabelle 2: Verteilung des Rücklaufs auf die vier Stadtbezirke

Stadtbezirk	Rücklauf ausgefüllte Fragebögen	Anteil am gesamten Rücklauf
Innerstädtischer Bezirk Nord	219	37,4%
Innerstädtischer Bezirk Mitte	175	29,9%
Innerstädtischer Bezirk Süd	81	13,8%
Süd	110	18,8%
insgesamt	585	100,0%

In der folgenden Tabelle sind bezüglich der vier Stadtbezirke die Anteilswerte an der gesamten Stichprobe und am gesamten Rücklauf sowie die Differenz in Prozentpunkten dargestellt.

Tabelle 3: Vergleich Anteil Stichprobe mit Anteil Rücklauf

Stadtbezirk	Anteil an der gesamten Stichprobe (siehe Tabelle 1)	Anteil am gesamten Rücklauf (siehe Tabelle 2)	Differenz Prozentpunkte Stichprobe - Rücklauf
Innerstädtischer Bezirk Nord	32,8%	37,4%	+4,6
Innerstädtischer Bezirk Mitte	27,3%	29,9%	+2,6
Innerstädtischer Bezirk Süd	18,8%	13,8%	-5,0
Süd	21,0%	18,8%	-2,2
	100,0%	100,0%	

Orientiert man sich am Endbericht der detaillierten Auswertung der kommunalen Bürgerumfrage 2013 der Stadt Dessau-Roßlau, so ist eine Abweichung von 5,0 Prozentpunkten keine signifikante Abweichung und die Auswertung der ausgefüllten Fragebögen lässt eine repräsentative Verallgemeinerung der Auswertungsergebnisse zu.

Danksagung

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Innenstadt bedanken, die an der Befragung teilgenommen haben, und ebenso bei denjenigen, die beim Ausfüllen des Fragebogens unterstützt haben. Vielen Dank!

1.2 Bildung von Subgruppen

Durch Subgruppenvergleiche lassen sich Strukturen und unterschiedliche Meinungsbilder bei den Befragten deutlich erkennen und für die Formulierung von Handlungsempfehlungen und Entscheidungen der Auftraggeberin nutzbar machen.

Somit haben wir zwei Subgruppen gebildet: Haushaltstypen und Einkommensklassen.

1.2.1 Haushaltstypen

Auf Grund unvollständiger Angaben konnten wir von den 595 Personen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, 32 Personen (5,4%) keinem bestimmten Haushaltstyp zuordnen. Die verbleibenden 563 Personen haben wir den folgenden fünf Haushaltstypen zugeordnet:

1. Alleinerziehende
2. gemeinsam Erziehende
3. Alleinstehende
4. Paare ohne Kind
5. Wohngemeinschaften

Zum Haushaltstyp „Alleinstehende“ haben wir die Personen gezählt, die allein in ihrer Wohnung leben.

In der folgenden Tabelle sind die entsprechenden Daten für diese fünf Haushaltstypen dargestellt. Deutlich wird, dass die Gruppe der Paare ohne Kind mit 43,7% (n=246) die größte Gruppe bildet, gefolgt von der Gruppe der Alleinstehenden mit 29,7% (n=167).

Die Gruppe der Haushalte mit Kind/Kindern umfasst 117 Haushalte (20,8%). Diese setzen sich aus 86 gemeinsam Erziehenden (73,5%) und 31 Alleinerziehenden zusammen (26,5%).

Vergleicht man diese Dessauer Daten hinsichtlich der Haushalte mit Kind/Kindern mit den Daten für Deutschland, so ergibt sich mit 26,5% ein wesentlich höherer Anteil von Alleinerziehenden in der Innenstadt von Dessau-Roßlau als in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2021: 18,3%).

Tabelle 4: Innenstadt - Haushaltstypen

Haushaltstyp	Anzahl	Anteil
Alleinerziehende	31	5,5%
gemeinsam Erziehende	86	15,3%
Alleinstehende	167	29,7%
Paare ohne Kind	246	43,7%
Wohngemeinschaften	33	5,7%
insgesamt	563	100,0%¹

In 19 der 33 Wohngemeinschaften leben zwei und in 14 Wohngemeinschaften mehr als zwei Personen.

¹ In der Tabelle wird in der Zeile „insgesamt“ ausgewiesen, welche Anzahl 100,0% der Befragten ausmacht. Die Prozentzahlen der Anteile (in der Spalte über den 100,0%) zu den einzelnen Haushaltstypen sind nach der ersten Nachkommaziffer gerundet. Eine Addition der gerundeten Anteilswerte ergibt (logischerweise) in der Regel nicht immer exakt 100,0%. Eine Addition der Anzahl der Befragten ergibt jedoch exakt die Anzahl, die 100,0% entspricht. In dieser Weise sind alle Tabellen mit entsprechenden Prozentangaben in diesem Bericht gestaltet.

1.2.2 Einkommensklassen

Da die Höhe des Einkommens Auswirkungen z.B. auf die Gesundheit und/oder auf die soziale Teilhabe hat, ist es wichtig, Erkenntnisse über die Einkommensverteilung zu gewinnen.

Da die Befragten das monatliche Nettoeinkommen der Haushalte angegeben haben (Lohn/Gehalt, Rente, Hartz VI, Kindergeld oder andere Einkünfte nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungen von allen Haushaltsmitgliedern – aber ohne Abzug der Warmmiete, Strom, Ratenzahlungen etc.) und zudem Angaben zum Alter und zur Anzahl der Haushaltsmitglieder gemacht haben, ist es möglich, die Haushalte in eine

- untere Einkommensklasse,
- mittlere Einkommensklasse und
- obere Einkommensklasse

einzuteilen.

Grundlage der Einteilung ist sodann das Äquivalenzeinkommen. Laut Wikipedia ist das Äquivalenzeinkommen „das Einkommen, das jedem Mitglied eines Haushalts, wenn es erwachsen wäre und alleine leben würde, den gleichen (äquivalenten) Lebensstandard ermöglichen würde, wie es ihn innerhalb der Haushaltsgemeinschaft hat.“

Die Berechnung des Nettoäquivalenzeinkommens erfolgte auf Basis der Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen, Leben in Europa (EU-SILC 2013). Der erste Erwachsene bzw. die erste Erwachsene gehen dabei mit dem Faktor „1“, der/die zweite Erwachsene und Kinder ab 14 Jahren mit dem Faktor „0,5“ und Kinder unter 14 Jahre mit dem Faktor „0,3“ in die Berechnung ein.

Folgende Definitionen gelten für die drei Einkommensklassen:

• untere Einkommensklasse	bis unter 70% Median ² Nettoäquivalenzeinkommen
• mittlere Einkommensklasse	70% bis unter 150% Median Nettoäquivalenzeinkommen
• obere Einkommensklasse	über 150% Median Nettoäquivalenzeinkommen

Die 70%-Grenze wurde gewählt, weil nach dem DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) zur Mittelschicht gehört, wem zwischen 70% und 150% des Medians des mittleren monatlichen Nettoeinkommens zur Verfügung stehen.

Tabelle 5: Nettoäquivalenzeinkommen und Einkommensgrenzen im Erhebungsjahr 2021

Haushaltstyp	Nettoäquivalenzeinkommen Median 2021	Äquivalenz- gewicht	70%-Schwelle (Mittelschicht) des Median- einkommens €/Monat	150%-Schwelle (Oberschicht) des Median- einkommens €/Monat
eine erwachsene Person/alleinlebend	25.015 € monatlich 2.085 €	1	1.459 €	3.127 €
Jede zweite erwachsene Person, jedes Kind ab 14 Jahren		0,5	730 €	1.564 €
Jedes Kind unter 14 Jahren		0,3	438 €	938 €

Eine Alleinerziehende mit einem Kind unter 14 Jahre und einem Einkommen von unter 1.897 € liegt somit in der unteren Einkommensklasse (1.459 € plus 438 €). Und eine Familie mit zwei Kindern über 14 Jahre und einem Einkommen von über 7.819 € (3.127 € plus 1.564 € plus 1.564 € plus 1.564 € plus) liegt in der oberen Einkommensklasse.

² Eine ausführliche Erklärung des Begriffs „Median“ findet sich im Anhang.

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, wie sich die 595 Haushalte auf die unterschiedlichen Einkommensklassen verteilen. Die Kategorien „mittlere/obere Einkommensklasse“ und „nicht zuzuordnen“ werden nachfolgend erklärt.

Betrachtet man die Haushalte, die auf Grund der Daten den Einkommensklassen zugeordnet werden konnten, so zeigt die Tabelle, dass ein Drittel der Haushalte (33,7%) zur unteren Einkommensklasse und über die Hälfte der Haushalte (51,7%) zur mittleren Einkommensklasse gehören. 13,4% der Haushalte gehören der mittleren/oberen und 1,2% der oberen Einkommensklasse an.

Tabelle 6: Einkommensklassen

	Anzahl	Anteil	Anteil ohne „nicht zuzuordnen“
untere Einkommensklasse	143	24,0%	33,7%
mittlere Einkommensklasse	219	36,8%	51,7%
mittlere/obere Einkommensklasse	57	9,6%	13,4%
obere Einkommensklasse	5	0,8%	1,2%
nicht zuzuordnen	171	28,7%	
insgesamt	595	100,0%	100,0%

An dieser Stelle sei bereits darauf hingewiesen, dass auf Grund der geringen Anzahl von fünf Befragten, die der oberen Einkommensklasse zugeordnet wurden, entsprechende Auswertungsergebnisse nicht eindeutig interpretiert werden können. Wir werden die Auswertungsergebnisse der oberen Einkommensklasse daher nicht diskutieren und interpretieren oder grafisch darstellen, sondern nur nachrichtlich in den Tabellen aufführen.

Kategorie „nicht zuzuordnen“

Dieser Kategorie wurden alle Haushalte zugeordnet, bei denen entsprechende Angaben wie z.B. zum monatlichen Einkommen, zur Anzahl der Haushaltsmitglieder oder zum Alter der Haushaltsmitglieder fehlten und somit keine eindeutige Zuordnung möglich war. Diese Konstellationen haben wir aus der Auswertung ausgeschlossen.

Wie beschrieben, haben wir das monatliche Haushaltseinkommen nicht als absolute Angabe abgefragt, sondern wir haben Einkommenskategorien vorgegeben und die Haushalte konnten sodann die entsprechende Kategorie ankreuzen. Wir haben uns gegen die Abfrage der konkreten Einkommenshöhe entschieden, weil nach unseren Erfahrungen die Bereitschaft, über die Höhe des Einkommens Auskunft zu erteilen, bei der Vorgabe von Einkommenskategorien höher ist.

Somit führte die Angabe über die Höhe des Einkommens auf Grund der Einkommenskategorien dazu, dass nicht immer eindeutig bestimmt werden konnte, ob die Einkommenskonstellation eines Haushaltes der unteren, mittleren oder oberen Einkommensklasse zuzuordnen ist.

Beispiel

Liegt der Median des Nettoäquivalenzeinkommens einer alleinerziehenden Mutter mit zwei Kindern unter 14 Jahre unter 2.335 Euro im Monat, dann liegt das Einkommen dieses Haushaltes in der unteren Einkommensklasse.

Wenn die alleinerziehende Mutter sodann bei der Frage nach dem Geld, was diesem Haushalt pro Monat zur Verfügung steht, die Kategorie 2.250 bis unter 2.500 Euro angekreuzt hat, so ist nicht ein-

deutig ersichtlich, ob dieser Haushalt der unteren oder der mittleren Einkommensklasse zuzurechnen ist. Diese Konstellationen - auch bezüglich anderer Haushaltstypen wie Alleinstehende, Paare ohne Kind und/oder gemeinsam Erziehende - haben wir aus der Auswertung ausgeschlossen.

Kategorie „mittlere/obere Einkommensklasse“

Wie beschrieben, haben wir das monatliche Haushaltseinkommen nicht als absolute Angabe abgefragt, sondern Einkommenskategorien vorgegeben. Die oberste Kategorie war „4.000 Euro und mehr“.

Dieses Vorgehen führte dazu, dass nicht immer eindeutig bestimmt werden konnte, ob die Einkommenskonstellation der Haushalte der mittleren oder der oberen Einkommensklasse zuzuordnen ist.

Beispiele

Eine alleinerziehende Mutter mit einem Kind unter 14 Jahre hat bei der Frage nach dem monatlichen Einkommen die Kategorie „4.000 und mehr Euro“ angekreuzt. Würde ihr tatsächliches monatliches Einkommen unter 4.065 Euro liegen, so würde diese Mutter in der mittleren Einkommensklasse liegen. Liegt ihr tatsächliches Einkommen über 4.065 Euro, so gehört sie zur oberen Einkommensklasse.

Ein Paar ohne Kind hat bei der Frage nach dem monatlichen Einkommen die Kategorie „4.000 und mehr Euro“ angekreuzt. Würde das tatsächliche monatliche Einkommen unter 4.691 Euro liegen, so würde dieses Paar in der mittleren Einkommensklasse liegen. Liegt sein tatsächliches Einkommen über 4.691 Euro, so gehört es zur oberen Einkommensklasse.

Auf Grund der vorgegebenen Einkommenskategorien ist bei den obigen beiden Beispielen nicht eindeutig zu sagen, ob diese beiden Haushalte der mittleren oder der oberen Einkommensklasse zuzuordnen sind. Um diese Konstellationen mit in die Auswertung einzubeziehen, haben wir uns entschlossen, die Kategorie „mittlere/obere Einkommensklasse“ zu bilden und mit in die Auswertung aufzunehmen.

Zuordnung der Haushaltstypen zu den Einkommensklassen

Da bei den Angaben der Wohngemeinschaften nicht immer klar war, auf wie viele Wohngemeinschaftsmitglieder sich das Einkommen bezieht, haben wir die Wohngemeinschaften bei der Betrachtung der Einkommensklassen außer Acht gelassen.

Die in den obigen Beispielen dargestellten Konstellationen führten außerdem dazu, dass einige Befragte nicht den Einkommensklassen zugeordnet werden konnten:

- Alleinerziehende 2 von 31 = 6,5%
- gemeinsam Erziehende 25 von 86 = 29,1%
- Alleinstehende 40 von 167 = 23,9%
- Paare ohne Kind 41 von 246 = 16,7%

Die folgende Abbildung und die Tabelle zeigen, dass die Alleinerziehenden am stärksten von Einkommensarmut betroffen sind, denn über die Hälfte der Alleinerziehenden (55,2%) ist der unteren Einkommensklasse zuzuordnen. Gleichzeitig sind prozentual am wenigsten Alleinerziehende (10,3%) der mittleren/oberen Einkommensklasse zuzuordnen.

Die Abbildung zeigt auch sehr deutlich die Dreiteilung der Gruppe der gemeinsam Erziehenden: mehr oder weniger ein Drittel ist jeweils den drei Einkommensklassen zuzuordnen. Deutlich wird dabei der große Anteil von gemeinsam Erziehenden (37,7%), die zur mittleren oder oberen Einkommensklasse gehören.

Die Gruppe der Paare ohne Kind ist derjenige Haushaltstyp, dessen Mitglieder zu mehr als der Hälfte (52,0%) der mittleren Einkommensklasse angehören. Dies bedeutet gleichzeitig, dass im Vergleich der vier Haushaltstypen Paare ohne Kind den geringsten Anteil hinsichtlich der unteren Einkommensklasse aufweisen, sie somit am wenigsten von Einkommensarmut betroffen sind.

Abbildung 1: Haushaltstyp und Einkommensklasse³

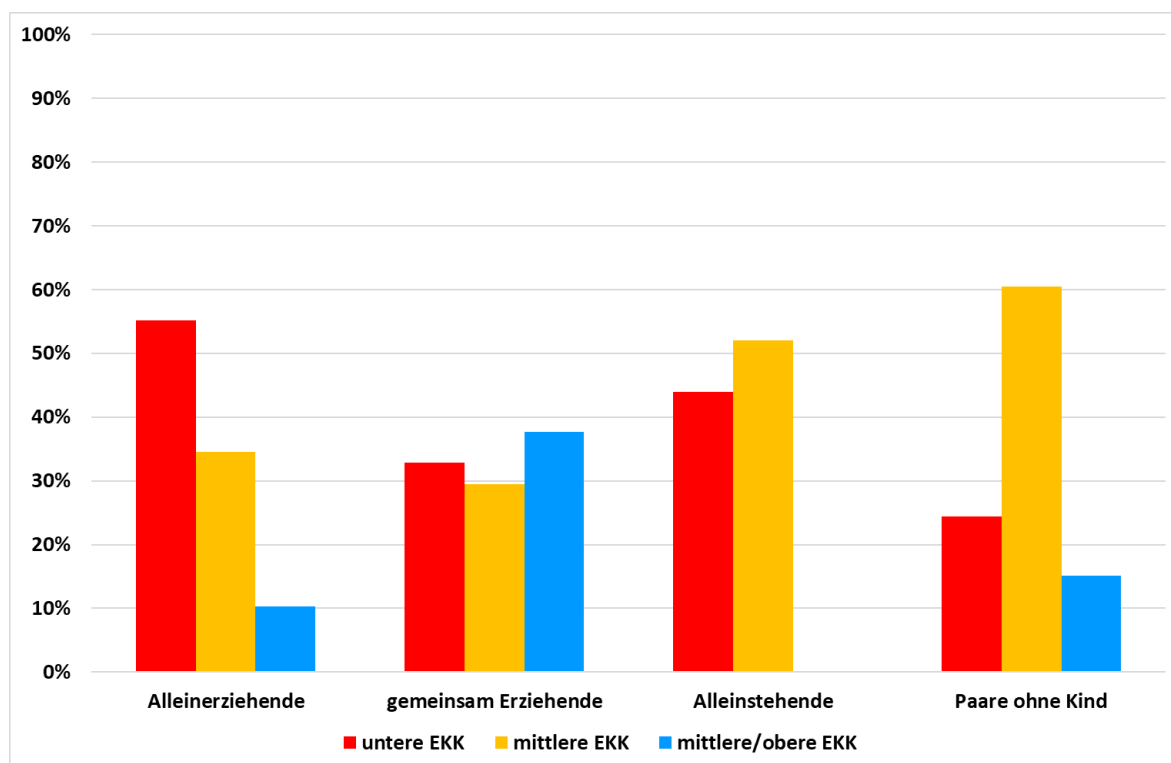


Tabelle 7: Haushaltstyp und Einkommensklasse

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
untere EKK	16	55,2%	20	32,8%	56	44,1%	50	24,4%
mittlere EKK	10	34,5%	18	29,5%	66	52,0%	124	60,5%
mittlere/obere EKK	3	10,3%	23	37,7%	0		31	15,1%
obere EKK	0		0		5	3,9%	0	
insgesamt	29	100,0%	61	100,0%	127	100,0%	205	100,0%

Zu wissen, dass es Zusammenhänge zwischen Einkommen, Bildung und Gesundheit gibt, ist das eine. Anhand von Auswertungsergebnissen auf Grund der Befragung von Bewohnerinnen und Bewohnern der Innenstadt von Dessau-Roßlau sodann konkret in den Daten diese Zusammenhänge sehen zu können, ist jedoch noch sehr viel erhellender und rechtfertigt den Aufwand für eine Befragung dieser Art und die entsprechenden Auswertungen.

³ In den Abbildungen und Tabellen haben wir Einkommensklassen jeweils mit den Buchstaben EKK abgekürzt

2 Allgemeine Informationen zu den befragten Personen

Zu Beginn wurden die Befragten um grundlegende Angaben gebeten. Die Auswertung der Antworten gibt einen ersten Überblick zum jeweiligen Personenstand, dem Haushaltstyp sowie dem höchsten schulischen und beruflichen Abschluss.

Die Antworten der Befragten wurden zunächst ohne zusätzliche Differenzierung ausgewertet und dargestellt. Anschließend wurden die bereits gebildeten Subgruppen „Haushaltstypen“ (HHT) und „Einkommensklassen“ (EKK) ausgewertet (siehe Kapitel „Einleitung“).

Bezugsgröße bei den Auswertungen ist die Anzahl der Befragten, die eine Antwort auf die jeweilige Frage gegeben haben und eindeutig einem Haushaltstyp bzw. einer Einkommensklasse zugeordnet werden können.

2.1 Geschlecht

Die Frage nach dem Geschlecht der Befragten ergab folgende Verteilung für alle 595 Befragten:

Tabelle 8: Geschlecht der Befragten

	Anzahl	Anteil
weiblich	319	53,6%
männlich	272	45,7%
divers	1	0,2%
k. A.	3	0,5%
insgesamt	595	100,0%

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (53,6%) waren weiblich. Der Anteil der männlichen Befragten betrug 45,7%. Nur einmal wurde die Antwort „divers“ gegeben. Bei drei Befragten fehlt die Angabe des Geschlechts.

Geschlecht und Haushaltstyp

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, haben mehr als zwei Drittel (71,0%) der Alleinerziehenden angegeben, weiblich zu sein. Die weiblichen Alleinerziehenden bilden damit den insgesamt größten Anteil bei der Differenzierung der Haushaltstypen nach Geschlecht. Im Gegenzug gaben nur 29,0% der Alleinerziehenden an, männlich zu sein.

Tabelle 9: Haushaltstypen, differenziert nach Geschlecht

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
weiblich	Anzahl	22	49	105	109	20
	Anteil	71,0%	57,0%	62,9%	44,3%	60,6%
männlich	Anzahl	9	37	62	137	13
	Anteil	29,0%	43,0%	37,1%	55,7%	39,4%
divers	Anzahl	0	0	0	0	0
	Anteil					
Bezugsgröße: n=563	Anzahl	31	86	167	246	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Bei den Haushaltstypen „Alleinstehende“ und „WGs“ überwiegen die weiblichen Befragten mit jeweils zwei Drittel (62,9% bzw. 60,6%), während der Anteil der männlichen Befragten mehr als ein Drittel beträgt (37,1% bzw. 39,4%).

Beim Haushaltstyp „gemeinsam Erziehende“ nähern sich die Anteil der weiblichen und männlichen Befragten einer hälftigen Verteilung an (57,0% weiblich zu 43,0% männlich). Die Paare ohne Kind sind

die einzige Subgruppe, bei der die Männer den größeren Anteil haben (44,3% weiblich zu 55,7% männlich).

Geschlecht und Einkommensklassen

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, gab in der unteren und mittleren Einkommensklasse mehr als die Hälfte der Befragten an, weiblich zu sein (58,7% bzw. 51,1%). In der mittleren/oberen und der oberen Einkommensklassen bilden dagegen die männlichen Befragten jeweils die Mehrheit (56,1% und 80,0%). Es zeigt sich ein eindeutiger Verlauf: Der Anteil der weiblichen Befragten nimmt mit steigender Einkommensklasse ab, der Anteil der männlichen Befragten nimmt zu.

Tabelle 10: Einkommensklassen, differenziert nach Geschlecht

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK	obere EKK
weiblich	Anzahl	84	112	25	1
	Anteil	58,7%	51,1%	43,9%	20,0%
männlich	Anzahl	59	107	32	4
	Anteil	41,3%	48,9%	56,1%	80,0%
divers	Anzahl	0	0	0	0
	Anteil				
Bezugsgröße: n=424	Anzahl	143	219	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

2.2 Alter

Die Befragten wurden gebeten, ihr Geburtsjahr anzugeben. Aus den angegebenen Geburtsjahren wurde jeweils das Alter der Befragten errechnet, das im Laufe des Jahres 2022 erreicht wurde. Auf Basis des Lebensalters wurden drei Kategorien gebildet:

- die familiäre Expansionsphase in jungen Jahren bis maximal 39 Jahre
- die mittlere Lebensphase von 40 bis 64 Jahren
- die Schrumpfungsphase im fortgeschrittenen Alter ab 65 Jahren

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, reicht die Altersspanne, die sich aus den Antworten ergab, von 18 bis 86 Jahren. Geplant war eine Befragung von Bewohnerinnen und Bewohnern ab 22 Jahren, wie bereits in der Einleitung dargestellt. Da nur zwei Befragte mit 19 bzw. 20 Jahren etwas jünger waren, konnte diese geringfügige Abweichung vernachlässigt und alle Antworten in die Auswertung einbezogen werden.

Aus den Daten zum Alter wurden die Mittelwerte berechnet. Daraus ergaben sich ein Mittelwert von 53,3 Jahren und ein Median von 55 Jahren für das Alter der Befragten. Am häufigsten (n=18/3,0% aller Befragten) wurde das Geburtsjahr 1965 genannt. Daraus ergibt sich 57 als häufigstes Lebensalter im Jahr der Befragung.

Tabelle 11: Alter (im Laufe des Jahres 2022)

	Anzahl	Anteil
jung: 18 bis 39 Jahre	161	27,1%
mittel: 40 bis 64 Jahre	241	40,5%
alt: 65 bis 86 Jahre	188	31,6%
k.A.	5	0,8%
insgesamt	595	100,0%

Aus den angegebenen Geburtsjahren ergab sich beim größten Teil der Befragten (40,5%) ein mittleres Lebensalter von 40 bis 64 Jahren, bei einem knappen Drittel der Befragten (31,6%) ein höheres Alter von 65 bis 86 Jahren. Ein etwas kleinerer Teil der Befragten (27,1%) gab an, später geboren und nur maximal 39 Jahre alt zu sein.

Alter und Haushaltstypen

Wie die Daten in der nachfolgenden Tabelle zeigen, liegen bei den Alleinerziehenden mehr als die Hälfte (58,1%) in der mittleren und mehr als ein Drittel (38,7%) in der jungen Altersgruppe, während die Altersgruppe ab 65 kaum vertreten ist (3,2%). Bei den gemeinsam Erziehenden sind die Altersgruppen mittel und jung mit jeweils knapp der Hälfte der Befragten (48,4%) gleich stark repräsentiert, während auch hier – ebenso wie bei den Alleinerziehenden – die Altersgruppe ab 65 nur sehr klein ist (2,3%).

Dagegen zeigen sich bei den Alleinstehenden und bei den Paaren ohne Kind sehr viel größere Anteilswerte für die Altersgruppe ab 65 als bei den allein oder gemeinsam Erziehenden. Bei den Alleinstehenden konnte fast ein Drittel (32,9%) der Altersgruppe ab 65 zugeordnet werden, bei den Paaren ohne Kind fast die Hälfte (49,4%). Dementsprechend fallen Anteilswerte für die mittlere und vor allem die jüngere Altersgruppe bei den Alleinstehenden und den Paaren ohne Kind deutlich kleiner aus als bei den Haushaltsgruppen mit Kindern.

Bei den Wohngemeinschaften zeigt sich eine andere Altersverteilung als bei allen anderen Haushaltstypen. Hier dominiert klar die junge Altersgruppe; rund drei Viertel der Befragten WG-Bewohner gaben an, jünger als 40 Jahre zu sein. Es zeichnet sich ab, dass die Wohngemeinschaft eine während der Ausbildung und familiären Expansionsphase praktizierte Lebensform darstellt, die mit höherem Lebensalter immer seltener wird.

An dieser Stelle soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die Bewohnerinnen und Bewohner von Senioreneinrichtungen qua Definition nicht befragt worden waren.

Tabelle 12: Haushaltstypen, differenziert nach Alter

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
jung (bis 39 Jahre)	Anzahl	12	42	49	24	25
	Anteil	38,7%	48,8%	29,3%	9,8%	75,8%
mittel (40 bis 64 Jahre)	Anzahl	18	42	63	100	6
	Anteil	58,1%	48,8%	37,7%	40,8%	18,2%
alt (ab 65 Jahre)	Anzahl	1	2	55	121	2
	Anteil	3,2%	2,3%	32,9%	49,4%	6,1%
Bezugsgröße: n=562	Anzahl	31	86	167	245	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Alter und Einkommensklassen

Wie aus der nachfolgenden Abbildung und der Tabelle ersichtlich, findet sich bei der unteren Einkommensklasse der größte Anteilswert (45,1%) bei der mittleren Altersgruppe, während die älteren Befragten mit etwa einem Drittel (32,4%) und die jüngeren Befragten mit weniger als einem Viertel (22,5%) vertreten sind.

Ein etwas anderer Verlauf ergibt sich bei der mittleren Einkommensklasse. Hier steigen die Anteilswerte mit zunehmendem Alter an. Bei den jungen Befragten sind es nur 21,6%, bei den mittelalten schon 38,1% und bei den alten schließlich 40,4%.

Bei der mittleren/oberen und der oberen Einkommensklasse dominiert der Anteil der Befragten im mittleren Lebensalter (60,1% und 56,1%). Auch die junge Altersgruppe ist stark vertreten (40,0% bzw. 33,3%), während die alten Befragten gar nicht bzw. deutlich schwächer repräsentiert sind (0,0% bzw. 10,5%). Bei den Befragten mit höherem Einkommen zeigt sich also die größte Variationsbreite bei der

Differenzierung nach Alter. Die insgesamt höchsten Anteilswerte liegen hier im mittleren Lebensalter und die insgesamt geringsten Anteilswerte im fortgeschrittenen Alter ab 65.

Abbildung 2: Einkommensklassen, differenziert nach Alter

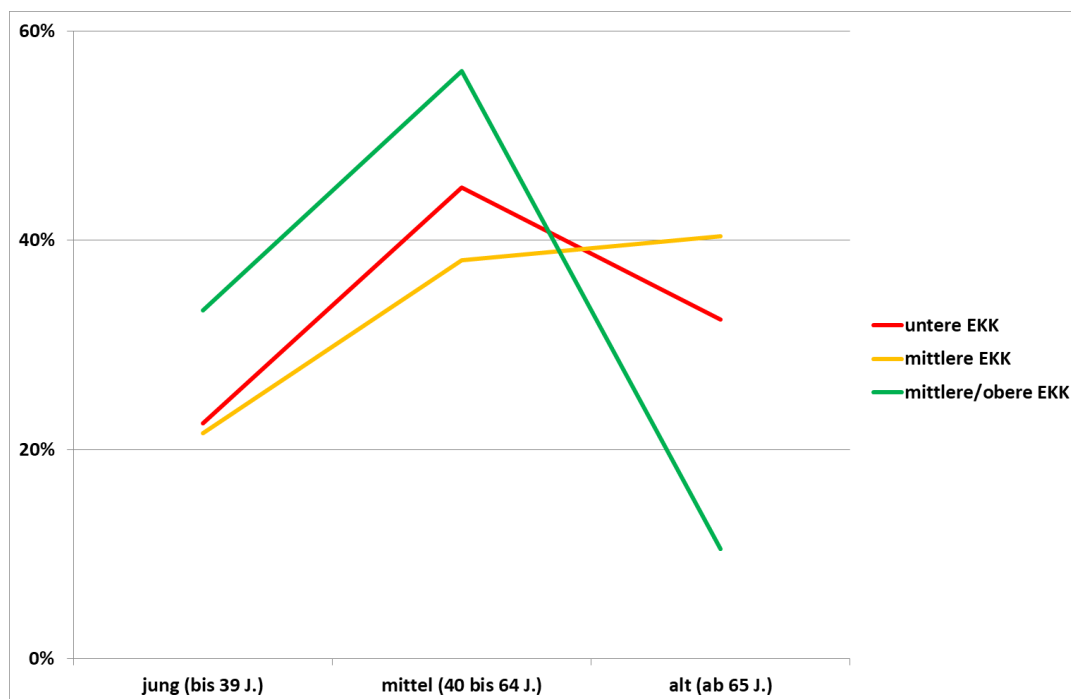


Tabelle 13: Einkommensklassen, differenziert nach Alter

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK	obere EKK
jung (bis 39 Jahre)	Anzahl	32	47	19	2
	Anteil	22,5%	21,6%	33,3%	40,0%
mittel (40 bis 64 Jahre)	Anzahl	64	83	32	3
	Anteil	45,1%	38,1%	56,1%	60,0%
alt (ab 65 Jahre)	Anzahl	46	88	6	0
	Anteil	32,4%	40,4%	10,5%	
Bezugsgröße: n=422	Anzahl	142	218	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

2.3 Geburtsort

Im nächsten Schritt wurde nach dem jeweiligen Geburtsort gefragt. Dabei wurden die Kategorien „Deutschland“, „Europa“ und „außerhalb von Europa“ vorgegeben. Die Antworten wurden wieder nach Haushaltstypen und Einkommensklassen differenziert.

Tabelle 14: Geburtsort

	Anzahl	Anteil
in Deutschland	533	89,6%
Europa	14	2,4%
außerhalb von Europa	44	7,4%
k. A.	4	0,7%
insgesamt	595	100,0%

Wie die Daten in der Tabelle 14 zeigen, gab der ganz überwiegende Teil der Befragten (89,6%) an, in Deutschland geboren zu sein. 7,4% der Befragten nannten einen Geburtsort außerhalb von Europa. Nur 2,4% gaben ein anderes europäisches Land an.

Geburtsort und Haushaltstyp

Sowohl bei den Alleinerziehenden als auch bei den Alleinstehenden und den Paaren ohne Kind liegt der Anteilswert der in Deutschland geborenen Befragten bei jeweils rund 94%; bei den gemeinsam Erziehenden sind es immerhin noch 87,2%. Der mit Abstand geringste Anteilswert zeigt sich hier bei den Wohngemeinschaften mit 60,6%, die angaben, in Deutschland geboren zu sein.

Dementsprechend verteilen sich die Anteilswerte der nicht deutschen Geburtsorte. 10,5% der gemeinsam Erziehenden und 36,4% der WG-Bewohnerinnen und -Bewohner gaben an, in einem außereuropäischen Land geboren zu sein. Alle anderen Anteilswerte für europäische und außereuropäische Länder liegen weit unter 10% (0,0% bis 6,5%).

Tabelle 15: Haushaltstypen, differenziert nach Geburtsort

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Deutschland	Anzahl	29	75	157	232	20
	Anteil	93,5%	87,2%	94,0%	94,3%	60,6%
anderes europäisches Land	Anzahl	0	2	2	9	1
	Anteil		2,3%	1,2%	3,7%	3,0%
außerhalb Europas	Anzahl	2	9	8	5	12
	Anteil	6,5%	10,5%	4,8%	2,0%	36,4%
Bezugsgröße: n=563	Anzahl	31	86	167	246	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Geburtsort und Einkommensklasse

Die Daten in der folgenden Tabelle zeigen eine geringe Streubreite, da in allen Einkommensklassen die in Deutschland Geborenen dominieren und die in anderen Ländern Geborenen nur vereinzelt vertreten sind. In der unteren Einkommensklasse sind die außerhalb von Deutschland geborenen mit insgesamt 11,2% etwas stärker vertreten als in der mittleren (3,3%) und der mittleren/oberen (7,1%) Einkommensklasse.

Tabelle 16: Einkommensklassen, differenziert nach Geburtsort

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
Deutschland	Anzahl	127	211	53	4
	Anteil	88,8%	96,8%	93,0%	80,0%
anderes europäisches Land	Anzahl	6	1	3	0
	Anteil	4,2%	0,5%	5,3%	
außerhalb Europas	Anzahl	10	6	1	1
	Anteil	7,0%	2,8%	1,8%	20,0%
Bezugsgröße: n=423	Anzahl	143	218	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

2.4 Höchster Schulabschluss

Im nächsten Schritt wurde nach dem höchsten Abschluss an einer allgemeinbildenden Schule gefragt. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die gegebenen Antworten für alle 595 Befragten. Die meisten Befragten gaben an, über Fach-/Hochschulreife oder Abitur zu verfügen (42,0%). Es folgt die Angabe „Realschulabschluss“ mit 37,0%. Deutlich seltener wurde „Hauptschulabschluss“ genannt (12,8%). Die verbleibenden 8,2% verteilen sich auf „Sonstiges“, „(noch) kein Abschluss“ und „keine Antwort“.

Tabelle 17: Schulabschlüsse

	Anzahl	Anteil
Fach-/Hochschulreife/Abitur	250	42,0%
Realschulabschluss	220	37,0%
Hauptschulabschluss	76	12,8%
sonstiges (z.B. Abschluss in einem anderen Land erworben)	29	4,9%
(noch) kein Abschluss	10	1,7%
k. A.	10	1,7%
insgesamt	595	100,0%

Höchster Schulabschluss und Haushaltstyp

Betrachtet man die nachfolgende Abbildung und die dazugehörige Tabelle, so fällt auf, dass der Schulabschluss „Fach-/Hochschulreife/Abitur“ von den Befragten aller Haushaltstypen am häufigsten angegeben wurde; nur die Gruppe der Alleinerziehenden weicht ab. Denn mit 54,8% erreichen die Befragten, die angaben, Alleinerziehende mit Realschulabschluss zu sein, den höchsten Anteilswert. Dagegen gab nur etwa ein Viertel der Alleinerziehenden (25,8%) an, über eine (Fach-)Hochschulreife zu verfügen.

Der Anteil der gemeinsam Erziehenden, der Alleinstehenden und der in Partnerschaft ohne Kind Lebenden, die (Fach-)Hochschulreife angegeben haben, liegt bei jeweils rund 45% (45,9%, 44,2% und 45,3%), ist also deutlich höher als bei den Alleinerziehenden. Auch bei den in Wohngemeinschaft Lebenden findet sich ein erheblich höherer Anteil, der (Fach-)Hochschulreife genannt hat (36,4%), als bei den Alleinerziehenden. Es zeichnet sich also ab, dass die Alleinerziehenden tendenziell über niedrigere Bildungsabschlüsse verfügen als die Befragten der anderen Haushaltstypen.

Dem entspricht die Verteilung der Anteilswerte zum Item „(noch) kein Abschluss“. Jeweils rund ein Prozent der gemeinsam Erziehenden, der Alleinstehenden und der in Partnerschaft ohne Kind Lebenden hat angegeben, keinen Schulabschluss zu haben (1,2%, 1,8% und 0,8%). Bei den in Wohngemeinschaft Lebenden sind es etwas mehr (3,0%). Bei den Alleinerziehenden ist der Anteilswert mit 6,5% am größten.

Abbildung 3: Haushaltstypen, differenziert nach Schulabschlüssen

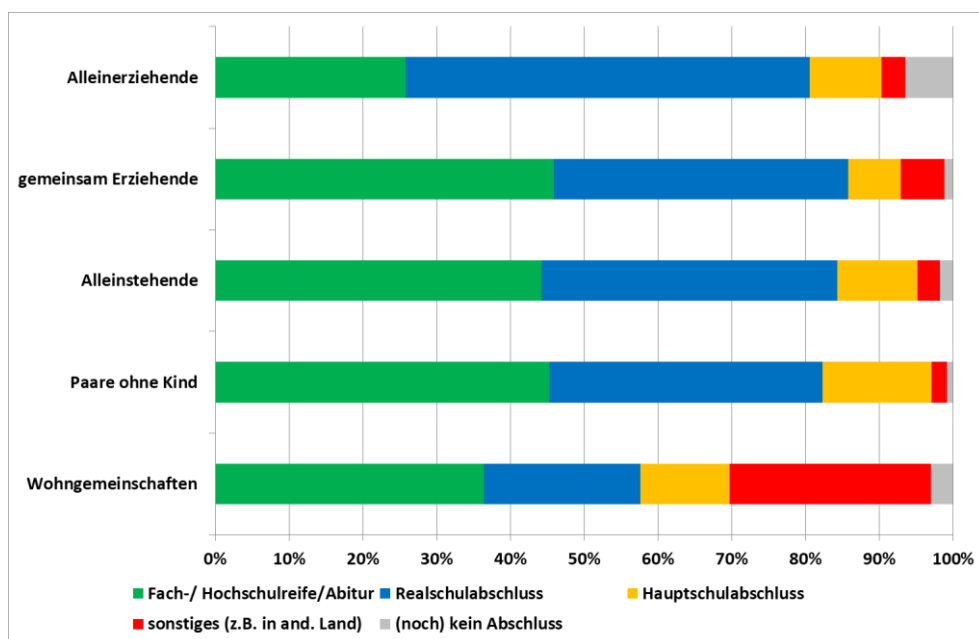


Tabelle 18: Schulabschlüsse der Befragten, differenziert nach Haushaltstyp

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Fach-/Hochschulreife/ Abitur	Anzahl	8	39	73	110	12
	Anteil	25,8%	45,9%	44,2%	45,3%	36,4%
Realschulabschluss	Anzahl	17	34	66	90	7
	Anteil	54,8%	40,0%	40,0%	37,0%	21,2%
Hauptschulabschluss	Anzahl	3	6	18	36	4
	Anteil	9,7%	7,1%	10,9%	14,8%	12,1%
sonstiges (z.B. in and. Land)	Anzahl	1	5	5	5	9
	Anteil	3,2%	5,9%	3,0%	2,1%	27,3%
(noch) kein Abschluss	Anzahl	2	1	3	2	1
	Anteil	6,5%	1,2%	1,8%	0,8%	3,0%
Bezugsgröße: n=557	Anzahl	31	85	165	243	33
	Anteil	100%	100%	100%	100%	100%

Höchster Schulabschluss und Einkommensklasse

Wie aus der nachfolgenden Abbildung und der dazugehörigen Tabelle ersichtlich, steigt der Anteilswert der Befragten, die (Fach-)Hochschulreife angegeben haben mit höherer Einkommensklasse kontinuierlich an. In der unteren Einkommensklasse hat ein Viertel (25,2%) der Befragten angegeben, über (Fach-)Hochschulreife zu verfügen, in der mittleren Einkommensklasse ist es die Hälfte (49,8%) der Befragten, in der mittleren/oberen Einkommensklasse sind es schon zwei Drittel (66,7%).

Es zeichnet sich also ein klarer Zusammenhang zwischen dem höchsten Schulabschluss und der Höhe des Einkommens ab.

Dementsprechend zeigt sich in der unteren Einkommensklasse der größte Anteil (44,8%) beim Item „Realschulabschluss“. Außerdem liegt in der unteren Einkommensklasse der Anteil der Befragten, die das Item „Hauptschulabschluss“ genannt haben, mit 22,4% deutlich höher als in den andern Ein-

kommensklassen (8,3% bzw. 5,3% und 0,0%). Diese Anteilswerte deuten darauf hin, dass es einen Zusammenhang zwischen Schulabschlüssen und Einkommensklasse geben könnte, sodass den Befragten umso mehr Geld zur Verfügung steht, je höher ihr Schulabschluss ist.

Abbildung 4: Einkommensklassen, differenziert nach Schulabschlüssen

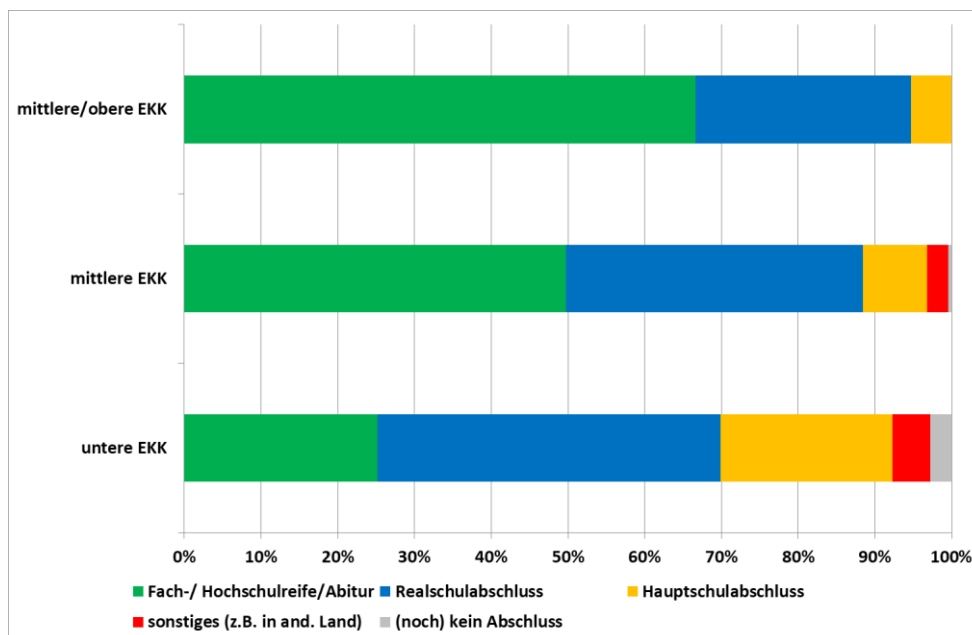


Tabelle 19: Einkommensklassen, differenziert nach Schulabschlüssen

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK	obere EKK
Hauptschulabschluss	Anzahl	32	18	3	0
	Anteil	22,4%	8,3%	5,3%	0
Realschulabschluss	Anzahl	64	84	16	0
	Anteil	44,8%	38,7%	28,1%	0
Fach-/Hochschulreife/Abitur	Anzahl	36	108	38	5
	Anteil	25,2%	49,8%	66,7%	100,0%
(noch) kein Abschluss	Anzahl	4	1	0	0
	Anteil	2,8%	0,5%	0,0%	0
sonstiges (z.B. in anderem Land)	Anzahl	7	6	0	0
	Anteil	4,9%	2,8%	0,0%	0
Bezugsgröße: n=422	Anzahl	143	217	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

2.5 Höchster Berufsabschluss

Im nächsten Schritt wurde nach dem höchsten Berufsabschluss gefragt. Dabei wurden acht Items vorgegeben. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über alle 595 gegebenen Antworten.

Die meisten Befragten (43,4%) gaben an, über eine Lehre oder duale Berufsausbildung als höchsten Berufsabschluss zu verfügen. Es folgen – mit Abstand – die Angabe „Hochschule/Universität“ (21,7%) und – ebenfalls mit Abstand – die Angabe „Fachhochschule“ (11,3%). Bei allen anderen Berufsabschlüssen – „Fachschele“/„Fach- oder Berufsakademie“, „Meister_in, Techniker_in“, und „sonstiger

Abschluss“ – liegen die Anteilswerte jeweils im einstelligen Bereich. Ein Anteil von 4,0% der Befragten gab an, bisher keinen Berufsabschluss erworben zu haben.

Tabelle 20. Berufsabschlüsse

	Anzahl	Anteil
Lehre/(duale) Berufsausbildung	258	43,4%
Hochschule/Universität	129	21,7%
Fachhochschule	67	11,3%
Fachschule/Fach- oder Berufsakademie	53	8,9%
Meister_in, Techniker_in	29	4,9%
sonstiger Abschluss	26	4,4%
(noch) kein Abschluss	24	4,0%
k. A.	9	1,5%
insgesamt	595	100,0%

Höchster Berufsabschluss und Haushaltstypen

Wie aus der nachfolgenden Abbildung und der dazugehörigen Tabelle ersichtlich, zeigt sich der größte Anteilswert bei dem Item „Lehre/(duale) Berufsausbildung“, und zwar durchgängig bei alle Haushaltstypen. Die Werte reichen von 49,4% beim Haushaltstyp „gemeinsam Erziehende“ bis 39,4% beim Haushaltstyp „Wohngemeinschaften“.

Bei den Alleinerziehenden erreicht das Item „Fachschule/Fach- oder Berufsakademie“ mit 12,9% den zweithöchsten Wert. Die Anteilswerte aller anderen Berufsabschlüsse liegen unter zehn Prozent. Bildet man eine Rangliste der Items, so liegen bei den Alleinerziehenden die Anteilswerte der Items „Hochschule/Universität“ und „Fachhochschule“ mit jeweils 6,5% auf dem sechsten Platz.

Bei allen anderen Haushaltstypen liegt das Item „Hochschule/Universität“ auf dem zweiten Rang hinter dem Item „Lehre/(duale) Berufsausbildung“. Die Werte reichen von 36,4% beim Haushaltstyp „Wohngemeinschaften“ bis 19,1% beim Haushaltstyp „Paare ohne Kind“. Auffällig sind die Unterschiede zu den Alleinerziehenden. So erreichen beispielsweise die gemeinsam Erziehenden fast fünf Mal so oft einen (Fach-)Hochschulabschluss wie die Alleinerziehenden (30,6% vs. 6,5%).

Abbildung 5: Haushaltstypen, differenziert nach Berufsabschlüssen

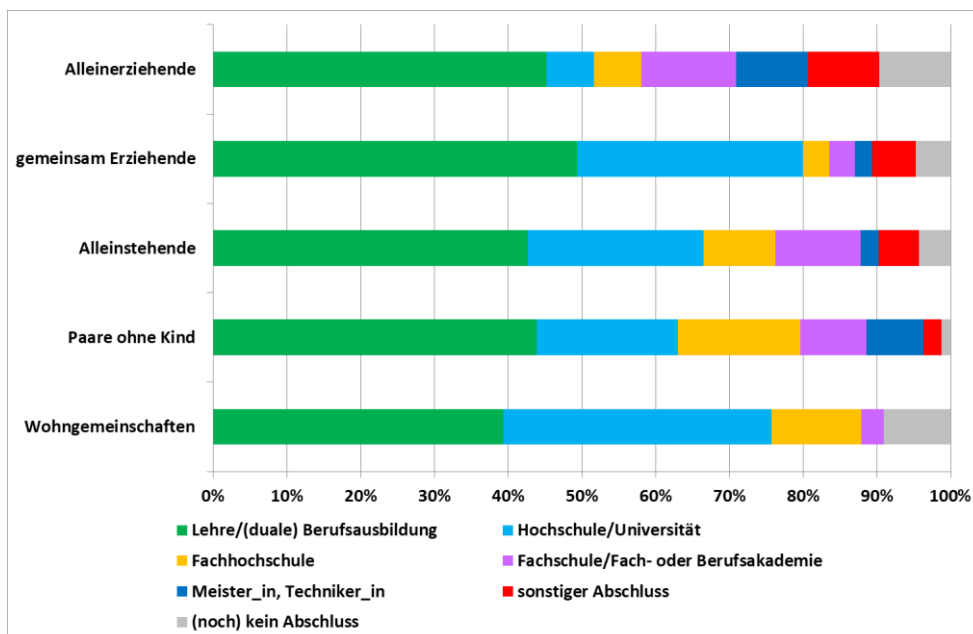


Tabelle 21: Haushaltstypen, differenziert nach Berufsabschlüssen

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Alleinste- hende	Paare ohne Kind/Kinder	WGs
Lehre/(duale) Berufsaus- bildung	Anzahl	14	42	70	108	13
	Anteil	45,2%	49,4%	42,7%	43,9%	39,4%
Hochschule/ Universität	Anzahl	2	26	39	47	12
	Anteil	6,5%	30,6%	23,8%	19,1%	36,4%
Fachhochschule	Anzahl	2	3	16	41	4
	Anteil	6,5%	3,5%	9,8%	16,7%	12,1%
Fachschule/Fach- oder Berufsakademie	Anzahl	4	3	19	22	1
	Anteil	12,9%	3,5%	11,6%	8,9%	3,0%
Meister_in, Techniker_in	Anzahl	3	2	4	19	0
	Anteil	9,7%	2,4%	2,4%	7,7%	0
sonstiger Abschluss	Anzahl	3	5	9	6	0
	Anteil	9,7%	5,9%	5,5%	2,4%	0
(noch) kein Abschluss	Anzahl	3	4	7	3	3
	Anteil	9,7%	4,7%	4,3%	1,2%	9,1%
Bezugsgröße: n=559	Anzahl	31	85	164	246	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Höchster Berufsabschluss und Einkommensklasse

Bei den Befragten, die Angaben zur unteren Einkommensklasse gemacht hatten, dominiert eindeutig der Berufsabschluss „Lehre/(duale) Berufsausbildung“ mit einem Anteilswert von 55,6%. Es folgt das Item „Hochschule/Universität“ mit 12,0%. Alle anderen Anteilswerte liegen unter zehn Prozent.

Auch bei den Befragten der mittleren und der mittleren/oberen Einkommensklasse zeigt sich jeweils der größte Anteilswert beim Item „Lehre/(duale) Berufsausbildung“ (40,2% bzw. 33,3%). Es folgen jeweils die Anteilswerte für das Item „Hochschule/Universität“ (24,2% bzw. 33,3%) und die Anteilswerte für das Item Fachhochschule (13,2% bzw. 15,8%). Alle anderen Anteilswerte liegen unter zehn Prozent.

Auffällig ist, dass in der mittleren Einkommensklasse der Anteilswert für „Hochschule/Universität“ doppelt so hoch ist wie in der unteren Einkommensklasse (24,2% vs. 12,0%) und mit zunehmendem Einkommen weiter ansteigt.

Abbildung 6: Einkommensklassen, differenziert nach Berufsabschlüssen

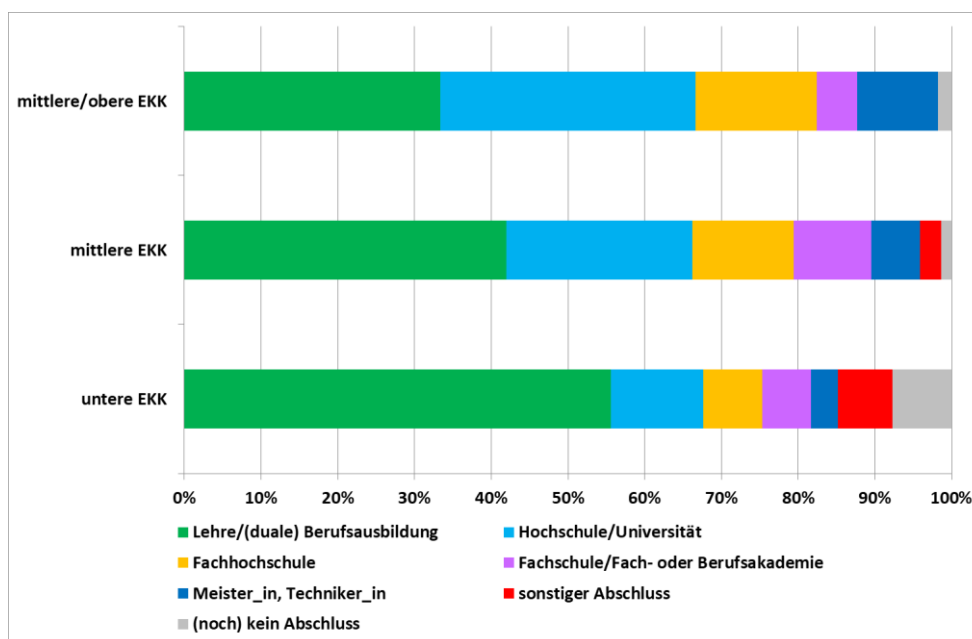


Tabelle 22: Einkommensklassen, differenziert nach Berufsabschlüssen

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK	obere EKK
Lehre/(duale) Berufsausbildung	Anzahl	79	92	19	0
	Anteil	55,6%	42,0%	33,3%	
Hochschule/Universität	Anzahl	17	53	19	5
	Anteil	12,0%	24,2%	33,3%	100,0%
Fachhochschule	Anzahl	11	29	9	0
	Anteil	7,7%	13,2%	15,8%	
Fachschule/Fach- oder Berufsakademie	Anzahl	9	22	3	0
	Anteil	6,3%	10,0%	5,3%	
Meister_in, Techniker_in	Anzahl	5	14	6	0
	Anteil	3,5%	6,4%	10,5%	
sonstiger Abschluss	Anzahl	10	6	0	0
	Anteil	7,0%	2,7%		
(noch) kein Abschluss	Anzahl	11	3	1	0
	Anteil	7,7%	1,4%	1,8%	
Bezugsgröße: n=423	Anzahl	142	219	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Zusammenfassung

Die Antworten der Befragten deuten darauf hin, dass es einen eindeutigen Zusammenhang zwischen der Art des Berufsabschlusses und der Einkommensklasse gibt. Je höher die Einkommensklasse, desto größer der Anteil der Items „Hochschule/Universität“, „Fachhochschule“ und „Meister_in, Techniker_in“, während im Gegenzug der Anteil des Items „Lehre/duale Berufsausbildung“ sinkt.

3 Leben und Wohnen

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Wohnsituation der Befragten. Hier wurden u.a. Fragen nach der Wohndauer und Wohnform, den Zuzugsmotiven und Wohnkosten, der Wahrnehmung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau sowie verschiedenen Aspekten des Stadtbezirks gestellt.

3.1 Wohnort Innenstadt

Zunächst wurde nach dem Wohnort in der Innenstadt von Dessau-Roßlau gefragt. Dabei wurden die vier Gebiete Innerstädtischer Bereich Nord, „Innerstädtischer Bereich Mitte, Innerstädtischer Bereich Süd und Süd unterschieden. Die Antworten der Befragten ergaben folgende Verteilung:

Tabelle 23: Wohnort in der Innenstadt von Dessau-Roßlau

	Anzahl	Anteil
Innerstädtischer Bereich Nord	219	36,8%
Innerstädtischer Bereich Mitte	175	29,4%
Innerstädtischer Bereich Süd	81	13,6%
Süd	110	18,5%
k. A.	10	1,7%
insgesamt	595	100,0%

Es zeigt sich, dass der Innerstädtische Bereich Nord am stärksten vertreten ist. 220 Befragte (37,0%) gaben an, dort zu wohnen. Es folgt der Innerstädtische Bereich Mitte (29,6%). Schwächer vertreten sind Süd (18,5%) und schließlich Innerstädtischer Bereich Süd (13,8%).

Wohnort Innenstadt und Haushaltstyp

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, haben die Befragten aller Haushaltstypen am häufigsten den Innerstädtischen Bereich Nord als Wohnort angegeben.

Die Haushalte, in denen Kinder leben – die Alleinerziehenden und die gemeinsam Erziehenden – haben den Innerstädtischen Bereich Nord besonders häufig genannt (45,2% bzw. 43,5%), während die anderen Wohnbereiche hier deutlich seltener angegeben wurden.

Von den Haushalten ohne Kinder – Alleinstehende, Paare ohne Kinder und Wohngemeinschaften – wurde der Innerstädtische Bereich Nord seltener genannt als von den Haushaltstypen mit Kindern. Die Anteilswerte für den Innerstädtischen Bereich Nord liegen hier jeweils bei etwas mehr als einem Drittel (38,8% bzw. 35,0% und 36,4%). Auch der Innerstädtische Bereich Mitte ist bei den Haushalten ohne Kinder relativ stark vertreten (37,6% bzw. 27,2% und 30,3%).

Betrachtet man die Anteilswerte für den Stadtbezirk Süd, so fällt auf, dass der Haushaltstyp „Alleinerziehende“ (9,7%) und der Haushaltstyp „Alleinstehende“ (10,9%) hier deutlich seltener vertreten sind als die anderen drei Haushaltstypen (21,2% bis 23,2%).

Tabelle 24: Haushaltstypen, differenziert nach Stadtbezirk

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Innerstädtischer Be- reich Nord	Anzahl	14	37	64	86	12
	Anteil	45,2%	43,5%	38,8%	35,0%	36,4%
Innerstädtischer Be- reich Mitte	Anzahl	7	22	62	67	10
	Anteil	22,6%	25,9%	37,6%	27,2%	30,3%
Innerstädtischer Be- reich Süd	Anzahl	7	8	21	36	4
	Anteil	22,6%	9,4%	12,7%	14,6%	12,1%
Süd	Anzahl	3	18	18	57	7
	Anteil	9,7%	21,2%	10,9%	23,2%	21,2%
Bezugsgröße: n=560	Anzahl	31	85	165	246	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Wohnort Innenstadt und Einkommensklasse

Die nachfolgende Abbildung und Tabelle fassen die gegebenen Antworten zusammen. In der unteren Einkommensklasse wurde der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte am häufigsten genannt (38,7%). Es folgen der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord (27,5%) und der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Süd (21,1%), während der Stadtbezirk Süd relativ selten in der unteren Einkommensklasse genannt wurde (12,7%).

Bei den höheren Einkommensklassen – mittlere bis mittlere/obere – wurde der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord am häufigsten genannt. Die Anteilswerte reichen hier von 38,5% bei der mittleren Einkommensklasse bis zur Hälfte (49,1%) bei der mittleren/oberen Einkommensklasse.

Dagegen wurden sowohl der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte, als auch der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Süd mit steigender Einkommensklasse immer seltener genannt, während der Stadtbezirk Süd bei den mittleren bis oberen Einkommensklassen rund doppelt so häufig vertreten ist wie bei der unteren Einkommensklasse.

Abbildung 7: Einkommensklassen, differenziert nach Stadtbezirken

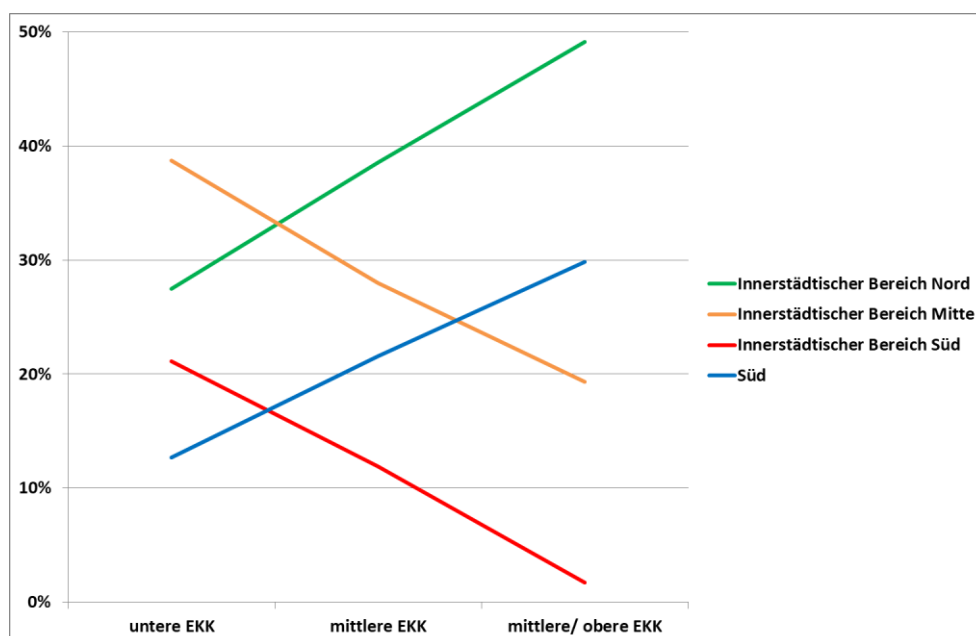


Tabelle 25: Einkommensklassen, differenziert nach Stadtbezirk in der Innenstadt

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
Innerstädtischer Bereich Nord	Anzahl	39	84	28	4
	Anteil	27,5%	38,5%	49,1%	80,0%
Innerstädtischer Bereich Mitte	Anzahl	55	61	11	0
	Anteil	38,7%	28,0%	19,3%	
Innerstädtischer Bereich Süd	Anzahl	30	26	1	0
	Anteil	21,1%	11,9%	1,8%	
Süd	Anzahl	18	47	17	1
	Anteil	12,7%	21,6%	29,8%	20,0%
Bezugsgröße: n=422	Anzahl	142	218	5	57
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.2 Dauer des Wohnens in der Innenstadt

Um die Dauer des Wohnens in der Innenstadt zu erheben, wurde zunächst die Frage gestellt, ob die Befragten bereits seit der Geburt in der Innenstadt von Dessau-Roßlau leben.

Tabelle 26: Seit der Geburt in der Innenstadt von Dessau-Roßlau

	Anzahl	Anteil
ja, seit der Geburt	184	30,9%
nein, später zugezogen	405	68,1%
k. A.	6	1,0%
insgesamt	595	100,0%

Es zeigt sich, dass etwas weniger als ein Drittel aller Befragten (30,9%) bereits seit der Geburt in der Innenstadt von Dessau-Roßlau lebt. Etwas mehr als zwei Drittel sind später in die Innenstadt von Dessau-Roßlau gezogen.

Die 405 Befragten, die angegeben hatten, erst später in die Innenstadt von Dessau-Roßlau gezogen zu sein, wurden gebeten, das Jahr des Umzugs anzugeben. Auf Basis des angegebenen Jahres wurde die Wohndauer in der Innenstadt von Dessau-Roßlau vom Zuzugsjahr bis zum Jahr der Befragung (2022) berechnet. Diese Wohndauer wurde in vier Kategorien eingeteilt, die sich aus der nachstehenden Tabelle ergeben.

Es zeigt sich, dass etwa ein Viertel (25,4%) derjenigen, die erst nach ihrer Geburt in die Innenstadt von Dessau-Roßlau gezogen sind, dort maximal fünf Jahre wohnen. Weitere 11,1% haben angegeben, dass der Umzug in die Innenstadt von Dessau-Roßlau sechs bis zehn Jahre zurückliegt. In der Kategorie elf bis 20 Jahre sind es 18,0%. Die ganz überwiegende Mehrheit (43,5%) derjenigen, die noch nicht seit ihrer Geburt in der Innenstadt von Dessau-Roßlau leben, hat angegeben, dass der Zuzug vor mehr als 20 Jahren erfolgt ist.

Tabelle 27: Wohndauer seit dem Umzug in die Innenstadt von Dessau-Roßlau

	Anzahl	Anteil
bis 5 Jahre	103	25,4%
6 bis 10 Jahre	45	11,1%
11 bis 20 Jahre	73	18,0%
länger als 20 Jahre	176	43,5%
k. A.	8	2,0%
Bezugsgröße	405	100,0%

Insgesamt deuten die Daten in der obigen Tabelle auf eine hohe Konstanz bei der Wohndauer in der Innenstadt von Dessau-Roßlau hin. Die überwiegende Mehrheit der Befragten lebt dort seit ihrer Geburt oder schon seit Jahrzehnten.

3.3 Gründe für den Umzug in die Innenstadt von Dessau-Roßlau

Die Befragten, die angegeben hatten, nicht in der Innenstadt von Dessau-Roßlau geboren, sondern erst später zugezogen zu sein, wurden nach den Gründen für diesen Umzug gefragt. Dabei wurden fünf mögliche Gründe vorgegeben. Außerdem war unter „Sonstiges“ eine offene Antwort möglich. Es konnten mehrere Umzugsgründe genannt werden.

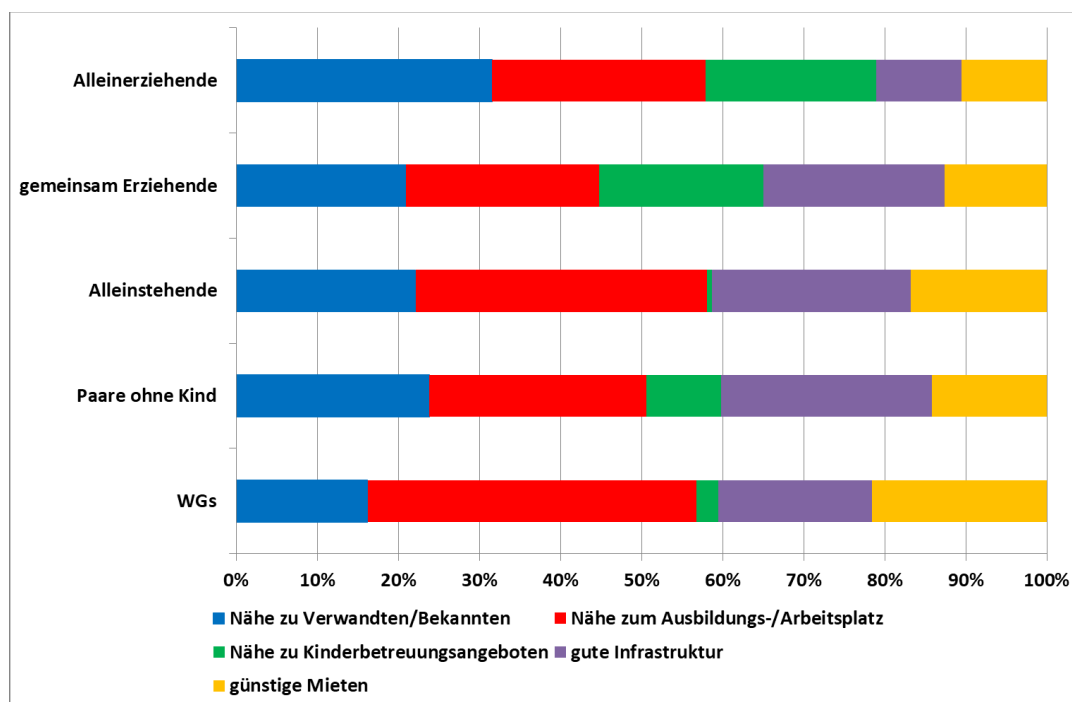
Gründe für den Umzug in die Innenstadt von Dessau-Roßlau und Haushaltstyp

Die nachfolgende Abbildung und die dazugehörige Tabelle zeigen einen Überblick über die gegebenen Antworten.

Bei den Befragten, die dem Haushaltstyp Alleinerziehend zugeordnet werden konnten, wurde am häufigsten die Nähe zu Verwandten/Bekanntem als Umzugsgrund genannt (40,0%). Es folgt das Item „Nähe zum Ausbildungs-/Arbeitsplatz“, das von einem Drittel (33,3%) der Alleinerziehenden angegeben wurde. Mehr als ein Viertel (26,7%) der Alleinerziehenden gab an, wegen der Nähe zu Kindergarten-/Kinderbetreuungsangeboten in die Innenstadt von Dessau-Roßlau gezogen zu sein. Die Items „gute Infrastruktur“ und „günstige Mieten“ wurden von den Alleinerziehenden dagegen relativ selten genannt (jeweils 13,3%). Diese Daten können darauf hindeuten, dass die Alleinerziehenden besonders häufig die Unterstützung von Verwandten/Bekanntem nutzen, dass sie keine Zeit für lange Wege zum Ausbildungs- und Arbeitsplatz haben und dass sie auf Kinderbetreuungsangebote angewiesen sind.

Bei den Befragten, die dem Haushaltstyp gemeinsam Erziehend zugeordnet wurden, zeigt sich eine andere Verteilung. Der Anteilswert für Nähe zu Verwandten/Bekanntem wird zwar von mehr als einem Drittel der gemeinsam Erziehenden genannt (35,7%), ist aber deutlich kleiner als bei den Alleinerziehenden. Am häufigsten haben die gemeinsam Erziehenden die Nähe zum Ausbildungs-/Arbeitsplatz (40,5%) genannt. Auch die Nähe zu Kindergarten-/Kinderbetreuungsangeboten (34,5%) erzielt bei den gemeinsam Erziehenden einen hohen Anteilswert. Auffällig ist das Item „gute Infrastruktur“ (38,1%), denn der Anteilswert ist bei den gemeinsam Erziehenden fast drei Mal so groß wie bei den Alleinerziehenden.

Abbildung 8: Haushaltstypen, differenziert nach Umzugsgründen



Bei den Haushaltstypen ohne Kinder – Alleinstehende, Paare ohne Kind und Wohngemeinschaften – ist die Nähe zu Kinderbetreuungsangeboten naturgemäß von geringer Bedeutung (0,6% bis 9,1%). Der Anteilswert von 9,1% bei den Paaren ohne Kind könnte sich möglicherweise dadurch erklären, dass manche Paare beim Umzug schon die Möglichkeit bedacht haben, zukünftig Kinder zu bekommen.

Bei den drei Haushaltstypen ohne Kinder erreicht jeweils das Item „Nähe zum Ausbildungs-/Arbeitsplatz“ die höchsten Anteilswerte. Mehr als ein Viertel der Paare ohne Kind (26,3%) und mehr als ein Drittel der Alleinstehenden (36,6%) gab an, wegen der Nähe zum Ausbildungs-/Arbeitsplatz in die

Innenstadt von Dessau-Roßlau gezogen zu sein. Bei den Wohngemeinschaften erreicht dieses Item mit 46,9% den höchsten Anteilswert.

Rund ein Viertel der Alleinstehenden und der Paare ohne Kind hat das Item „gute Infrastruktur“ als Umzugsgrund genannt (25,0% bzw. 25,5%). Dieses Item liegt damit bei den Alleinstehenden und den Paaren ohne Kind auf dem zweiten Rang, dicht gefolgt vom Item „Nähe zu Verwandten/Bekanntem“ (22,6% bzw. 23,5%).

Bei den Wohngemeinschaften erreicht das Item „günstige Mieten“ den zweithöchsten Anteilswert. ein Viertel (25,0%) der Befragten, die dem Haushaltstyp Wohngemeinschaft zugeordnet werden konnten, hat das Item „günstige Mieten“ genannt. Danach folgt „gute Infrastruktur“ mit einem Anteilswert von 21,9%.

Auffällig sind auch die hohen Anteilswerte beim Item „Sonstiges“.

Tabelle 28: Haushaltstypen, differenziert nach Umzugsgründen

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Nähe zu Verwand- ten/Bekanntem	Anzahl	12	30	37	57	6
	Anteil	40,0%	35,7%	22,6%	23,5%	18,8%
Nähe zum Ausbildungs-/ Arbeitsplatz	Anzahl	10	34	60	64	15
	Anteil	33,3%	40,5%	36,6%	26,3%	46,9%
Nähe zu Kinderbetreuungs- angeboten	Anzahl	8	29	1	22	1
	Anteil	26,7%	34,5%	0,6%	9,1%	3,1%
gute Infrastruktur	Anzahl	4	32	41	62	7
	Anteil	13,3%	38,1%	25,0%	25,5%	21,9%
günstige Mieten	Anzahl	4	18	28	34	8
	Anteil	13,3%	21,4%	17,1%	14,0%	25,0%
Sonstiges	Anzahl	9	15	52	95	9
	Anteil	30,0%	17,9%	31,7%	39,1%	28,1%
Bezugsgröße: n=553	Anzahl	30	84	164	243	32
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Gründe für den Umzug in die Innenstadt von Dessau-Roßlau und Einkommensklassen

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Daten zu den Einkommensklassen im Überblick. Sie wurden absteigend sortiert nach den Anteilswerten der unteren Einkommensklasse. Es zeigt sich, dass die Items „Nähe zu Verwandten/Bekanntem“, „Nähe zum Ausbildungs-/Arbeitsplatz“ und „gute Infrastruktur“ (22,0%) in allen Einkommensklassen auf den ersten drei Rangplätzen liegen, was die Häufigkeit der Nennung betrifft. Das Item „günstige Mieten“ wurde dagegen in allen Einkommensklassen seltener angegeben. Schließlich wurde die Nähe zu Kinderbetreuungsangeboten in allen Einkommensklassen am seltensten genannt. Auch hier können unterschiedliche Perspektiven – die im weiteren Verlauf der Befragung noch zu beleuchten sein werden - zu dieser eher seltenen Nennung geführt haben.

In der unteren Einkommensklasse wurde das Item „Nähe zu Verwandten/Bekanntem“ am häufigsten genannt. Fast ein Viertel der Befragten (24,8%) hat das Item „Nähe zu Verwandten/Bekanntem“ genannt, dicht gefolgt von den Items „Nähe zum Ausbildungs-/Arbeitsplatz“ (22,7%) und „gute Infrastruktur“ (22,0%).

Bei der mittleren sowie bei der mittleren/oberen Einkommensklasse wurde jeweils das Item „Nähe zum Ausbildungs-/Arbeitsplatz“ am häufigsten genannt. Ein Drittel der Befragten in der mittleren Einkommensklasse (33,6%) und die Hälfte der Befragten in der mittleren/oberen Einkommensklasse

50,9%) gaben an, wegen der Nähe zum Ausbildungs- oder Arbeitsplatz in die Innenstadt von Dessau-Roßlau gezogen zu sein. Es folgen jeweils die Items „gute Infrastruktur“ (28,6% bzw. 32,7%) sowie „Nähe zu Verwandten/Bekanntem“ (23,5% bzw. 27,3%).

Tabelle 29: Einkommensklassen, differenziert nach Umzugsgründen

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
Nähe zu Verwandten/ Bekanntem	Anzahl	35	51	15	3
	Anteil	24,8%	23,5%	27,3%	60,0%
Nähe zum Ausbildungs-/ Arbeitsplatz	Anzahl	32	73	28	2
	Anteil	22,7%	33,6%	50,9%	40,0%
gute Infrastruktur	Anzahl	31	62	18	2
	Anteil	22,0%	28,6%	32,7%	40,0%
günstige Mieten	Anzahl	25	31	10	1
	Anteil	17,7%	14,3%	18,2%	20,0%
Nähe zu Kinderbetreuungs- angeboten	Anzahl	18	20	8	0
	Anteil	12,8%	9,2%	14,5%	
Sonstiges	Anzahl	43	88	8	1
	Anteil	30,5%	40,6%	14,5%	20,0%
Bezugsgröße: n=418	Anzahl	141	217	55	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.3.1 Sonstige Gründe für den Umzug in die Innenstadt – offene Antworten⁴

Es liegen 146 Nennungen zu den sonstigen Gründen vor. Diese 146 Nennungen haben wir sechs Kategorien und der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet.

Die Tabelle zeigt, dass es am häufigsten familiäre Gründe waren (n=37; 25,3%), wie Heirat oder die Trennung vom Partner bzw. der Partnerin, warum die Befragten in die Innenstadt gezogen sind.

Auf dem zweiten Rang liegt mit 26 Nennungen (17,8%) die Kategorie „Wohnortspezifische Gründe“. In der Regel ist damit der Kauf eines Hauses oder einer Eigentumswohnung gemeint.

Zur Kategorie „Wohnumfeldspezifische Gründe“ (dritter Rang) gehören Aussagen wie „Angenehme Wohngegend, „Nähe zur Schule“ oder „Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten“.

Gründe wie „Größere und besser ausgestattete Wohnung“ oder „Seniorengerechte Wohnung“ haben wir der Kategorie „Wohnungsspezifische Gründe“ zugeordnet (vierter Rangplatz). Auf demselben Rangplatz mit ebenfalls 10,3% liegt die Kategorie „Berufliche Gründe/Studium“. Haben die Befragten angegeben, dass sie aus dem Elternhaus ausgezogen oder aus einer anderen Stadt nach Dessau-Roßlau gezogen sind, so finden sich diese Gründe unter der Kategorie „Auszug/Umzug“.

Unter der Kategorie „Sonstiges“ finden sich die Gründe, die keiner der sechs Kategorien zugeordnet werden konnten.

⁴ Alle offenen Antworten mit den jeweils entsprechenden Kategorien haben wir im Anhang zusammengestellt.

Tabelle 30: Sonstige Gründe, um in die Innenstadt zu ziehen - offene Antworten

Lfd. Nr.	Kategorie	Anzahl	Anteil
1	Familiäre Gründe	37	25,3%
2	Wohnartspezifische Gründe	26	17,8%
3	Wohnumfeldspezifische Gründe	21	14,4%
4	Berufliche Gründe/Studium	15	10,3%
5	Wohnungsspezifische Gründe	15	10,3%
6	Auszug/Umzug	14	9,6%
7	Sonstiges	18	12,3%
Nennungen insgesamt		146	100,0%

3.4 Gewünschte Bleibezeit in der Innenstadt

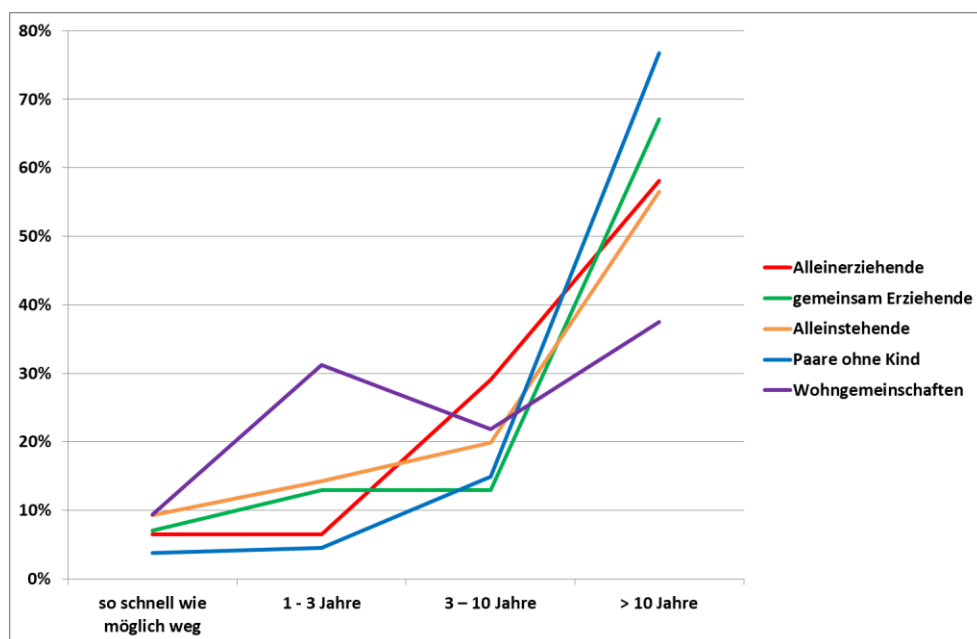
Alle 595 Befragten wurden gebeten anzugeben, wie lange sie noch in der Innenstadt von Dessau-Roßlau wohnen bleiben wollen. Dabei wurden vier Zeiträume vorgegeben – angefangen von „noch länger als 10 Jahre“ bis zu „so schnell wie möglich wegziehen“. Die Befragten, die angaben, so schnell wie möglich wegziehen zu wollen, hatten Gelegenheit, die Gründe in einer offenen Antwort zu benennen.

Gewünschte Bleibezeit und Haushaltstypen

Beim Blick auf die nachfolgende Tabelle und die Abbildung fällt auf, dass bei allen fünf Haushaltstypen der Wunsch, länger als zehn Jahre in der Innenstadt von Dessau-Roßlau wohnen zu bleiben, mit Abstand am häufigsten genannt wurde. Der höchste Anteilswert ergibt sich bei den Paaren ohne Kind, denn hier haben mehr als drei Viertel der Befragten (76,8%) den Zeitraum „noch länger als 10 Jahre“ gewählt. Es folgen die gemeinsam Erziehenden mit 67,1%. Bei den Alleinerziehenden und den Alleinstehenden hat deutlich mehr als die Hälfte der Befragten den Wunschzeitraum „noch länger als 10 Jahre“ angegeben (58,1% bzw. 56,5%). Nur bei den Wohngemeinschaften fällt der langfristige Bleibewunsch von mehr als zehn Jahren mit 37,5% etwas geringer aus.

Es zeigt sich außerdem, dass die Anteilswerte sowohl bei den Alleinerziehenden als auch bei den gemeinsam Erziehenden, den Alleinstehenden und den Paaren ohne Kind immer kleiner werden, je kürzer die gewünschte Bleibezeit ist. Nur bei den Wohngemeinschaften zeigt sich ein etwas anderer Verlauf, denn hier wurde der Zeitraum „noch 1–3 Jahre“ (31,3%) häufiger genannt als der Zeitraum „noch 3–10 Jahre“ (21,9%).

Bei allen Haushaltstypen zeichnet sich also eine hohe Beständigkeit in Bezug auf das Wohnen in der Innenstadt von Dessau-Roßlau ab. Die ganz überwiegende Mehrheit der Befragten plant auf absehbare Zeit keinen Umzug an einen Wohnort außerhalb der Innenstadt, sondern möchte dort bleiben. Dies gilt auch für die meisten Befragten in den Wohngemeinschaften. Allerdings zeichnet sich bei den Wohngemeinschaften insgesamt ein etwas stärker ausgeprägter Wunsch nach räumlicher Veränderung ab als bei allen anderen Haushaltstypen.

Abbildung 9: Haushaltstypen, differenziert nach gewünschter Bleibezeit**Tabelle 31: Haushaltstypen, differenziert nach gewünschter Bleibezeit**

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
noch länger als 10 Jahre	Anzahl	18	57	91	185	12
	Anteil	58,1%	67,1%	56,5%	76,8%	37,5%
noch 3 – 10 Jahre	Anzahl	9	11	32	36	7
	Anteil	29,0%	12,9%	19,9%	14,9%	21,9%
noch 1 - 3 Jahre	Anzahl	2	11	23	11	10
	Anteil	6,5%	12,9%	14,3%	4,6%	31,3%
so schnell wie möglich weg- ziehen	Anzahl	2	6	15	9	3
	Anteil	6,5%	7,1%	9,3%	3,7%	9,4%
Bezugsgröße: n=550	Anzahl	31	85	161	241	32
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Gewünschte Bleibezeit und Einkommensklassen

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, gibt es kaum Unterschiede zwischen der unteren, der mittleren und der mittleren/oberen Einkommensklasse. Etwa ein Drittel der Befragten dieser drei Einkommensklassen gibt an, noch länger als 10 Jahre in der Innenstadt von Dessau-Roßlau wohnen bleiben zu wollen (64,3% bis 69,5%). Wie schon bei der Auswertung nach Haushaltstypen zeigt sich, dass die Anteilswerte immer kleiner werden, je kürzer die gewünschte Bleibezeit ist.

Tabelle 32: Einkommensklassen, differenziert nach gewünschter Bleibezeit

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
noch länger als 10 Jahre	Anzahl	98	146	36	1
	Anteil	69,5%	67,6%	64,3%	25,0%
noch 3 – 10 Jahre	Anzahl	17	43	8	2
	Anteil	12,1%	19,9%	14,3%	50,0%
noch 1 - 3 Jahre	Anzahl	16	17	6	1
	Anteil	11,3%	7,9%	10,7%	25,0%
so schnell wie möglich wegzie- hen	Anzahl	10	10	6	0
	Anteil	7,1%	4,6%	10,7%	
Bezugsgröße: n=417	Anzahl	141	216	56	4
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Gewünschte Bleibezeit und Stadtbezirk

In der folgenden Tabelle sind die Bleibezeiten im Zusammenhang mit den vier Stadtbezirken dargestellt.

Mehr als drei Viertel (76,2%) der Befragten im Stadtbezirk Süd haben angegeben, dass sie noch länger als zehn Jahre dort bleiben möchten. Dies ist der höchste Anteilswert im Vergleich der vier Stadtbezirke.

Hinsichtlich des anderen Extrems „so schnell wie möglich wegziehen“, weist der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte mit 10,3% den höchsten Anteilswert auf.

Der Stadtbezirk Süd weist hinsichtlich der obigen Antwort mit 2,9% den geringsten Anteilswert auf und bestätigt somit die Einstellung und das Verhalten der Bewohnerinnen und Bewohner dieses Stadtbezirkes, (eher) auf Dauer hier zu bleiben und nicht wegzuziehen.

In diesen Auswertungsergebnissen drückt sich bereits die höhere Attraktivität des Stadtbezirkes Süd gegenüber den anderen Stadtbezirken aus. Weitere Auswertungsergebnisse werden im Verlauf des Berichtes diese Attraktivität bestätigen.

Tabelle 33: Stadtbezirke, differenziert nach gewünschter Bleibezeit

		Innerstädtischer Bereich Nord	Innerstädtischer Bereich Mitte	Innerstädtischer Bereich Süd	Süd
noch länger als 10 Jahre	Anzahl	130	112	57	80
	Anteil	59,9%	64,4%	72,2%	76,2%
noch 3 – 10 Jahre	Anzahl	49	27	9	14
	Anteil	22,6%	15,5%	11,4%	13,3%
noch 1 - 3 Jahre	Anzahl	28	17	9	8
	Anteil	12,9%	9,8%	11,4%	7,6%
so schnell wie möglich wegziehen	Anzahl	10	18	4	3
	Anteil	4,6%	10,3%	5,1%	2,9%
Bezugsgröße: n=575	Anzahl	217	174	79	105
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.4.1 Gründe, so schnell wie möglich aus der Innenstadt wegzuziehen – offene Antworten

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt wurden zudem gefragt, wie lange sie in der Innenstadt wohnen bleiben möchten. Eine der Antwortmöglichkeiten lautete: so schnell wie möglich wegziehen. Die 32 Personen, die diese Antwortmöglichkeit gewählt haben, konnten angeben, warum sie so schnell wie möglich wegziehen wollen.

Es liegen 30 Wegzugsgründe vor, die wir kategorisiert und in der folgenden Tabelle dargestellt haben.

Deutlich wird, dass ein Drittel der Befragten angegeben hat, aus der Innenstadt wegzuziehen, weil sie die Stadt nicht (mehr) attraktiv und tot finden. Dazu sei folgende Aussage als Beispiel aufgeführt:

Weil Dessau eine tote Stadt ist. Keine richtige Industrie. Warum siedelt sich keine richtige Industrie an? Anfragen gab es seit der Wende genug. Vergleichen sie die Einwohnerzahl von 1989 und heute (ohne Gebietsreform). Keine attraktive Innenstadt. Gastronomie zu wenig, zu teuer. Shoppen macht man, weil das Angebot überschaubar ist, woanders. Warum gibt es auf den alten Karstadt

Flächen noch keine neuen Anbieter? Warum hat Saturn seinen Standort aufgegeben? Warum nennt der Dessauer den Stadtpark (nicht offiziell) den "Schwarzwald".

An dieser Stelle sei bereits angemerkt, dass die wahrgenommene Unattraktivität der Stadt als Antwort bei entsprechenden offenen Fragen immer wieder auftaucht.

Tabelle 34: Gründe, so schnell wie möglich aus der Innenstadt zu ziehen – offene Antworten

Lfd. Nr.	Kategorie	Anzahl	Anteil
1	Dessau-Roßlau ist nicht attraktiv	10	33,3%
2	Negatives Wohnumfeld	7	23,3%
3	Hausbau, Hauskauf außerhalb der Innenstadt	4	13,3%
4	Arbeitsstelle außerhalb von Dessau	4	13,3%
5	Sonstiges	5	16,7%
Nennungen insgesamt		30	100,0%

3.5 Wohnform

Alle Befragten wurden gefragt, in welcher Form sie wohnen. Dabei wurden fünf Items – von Untermiete bis eigenes Haus – vorgegeben. Außerdem konnte unter „Sonstiges“ eine offene Aussage zur Entwicklung gemacht werden.

Wohnform und Haushaltstyp

Die Befragten wurden gebeten, über ihre Wohnform Auskunft zu geben. Dabei wurden sechs Antwortkategorien einschließlich „Sonstiges“ vorgegeben. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Häufigkeit der Antworten im Überblick. Um die Zusammenhänge zu verdeutlichen, wurden außerdem in Tabelle 36 die Antwortkategorien „in einer Mietwohnung“ und „in einem gemieteten Haus“ sowie „im eigenen Haus“ und „in der eigenen Wohnung“ jeweils zusammengefasst und in der Abbildung 10 dargestellt.

Wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich, überwiegt bei allen Haushaltstypen die Wohnform „Mietwohnung“ mit deutlichem Abstand. Bei den Alleinerziehenden und den Alleinstehenden haben jeweils mehr als 90% der Befragten angegeben, in einer Mietwohnung zu leben (90,3% bzw. 92,2%). Bei den gemeinsam Erziehenden sind es 82,4% und bei den Wohngemeinschaften 75,8%. Am geringsten ist der Anteilswert bei den Paaren ohne Kind (72,0%). Das Item „in einem gemieteten Haus“ wurde bei allen Haushaltstypen nur ganz vereinzelt genannt.

Auch beim eigenen Haus und der eigenen Wohnung sind die Zahlen durchgehend klein. Nur relativ wenige Befragte gaben an, Eigentümerinnen oder Eigentümer der Wohnimmobilien zu sein, in denen sie leben.

Tabelle 35: Haushaltstypen, differenziert nach Wohnformen

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
in einer Mietwohnung	Anzahl	28	70	153	177	25
	Anteil	90,3%	82,4%	92,2%	72,0%	75,8%
in einem gemieteten Haus	Anzahl	2	1	0	2	1
	Anteil	6,5%	1,2%		0,8%	3,0%
im eigenen Haus	Anzahl	1	8	4	39	2
	Anteil	3,2%	9,4%	2,4%	15,9%	6,1%
in der eigenen Wohnung	Anzahl	0	5	5	23	1
	Anteil		5,9%	3,0%	9,3%	3,0%
zur Untermiete	Anzahl	0	0	0	2	3
	Anteil				0,8%	9,1%
Sonstiges	Anzahl	0	1	4	3	1
	Anteil		1,2%	2,4%	1,2%	3,0%
Bezugsgröße: n=561	Anzahl	31	85	166	246	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Betrachtet man die nachfolgende Abbildung und die Tabelle 36 (Kategorien zusammengefasst), zeichnen sich Unterschiede ab. So wurde das Wohnen im Eigentum beim Haushaltstyp Alleinerziehend nur ein einziges Mal genannt, womit sich ein Anteilswert von 3,2% ergibt. Bei den Alleinstehenden sind es 5,4%, die angaben, im Eigentum zu wohnen, bei den gemeinsam Erziehenden sind es schon 15,3% und bei den Paaren ohne Kinder sogar ein Viertel (25,2%). Der Anteilswert bei den Paaren ohne Kind ist also fast acht Mal so groß wie der bei den Alleinerziehenden. Selbst die Befragten im Haushaltstyp Wohngemeinschaft gaben häufiger an, im Eigentum zu leben, als die Alleinerziehenden (9,1% vs. 3,2%).

Abbildung 10: Haushaltstypen, differenziert nach Wohnformen (Miete und Eigentum jeweils zusammengefasst)

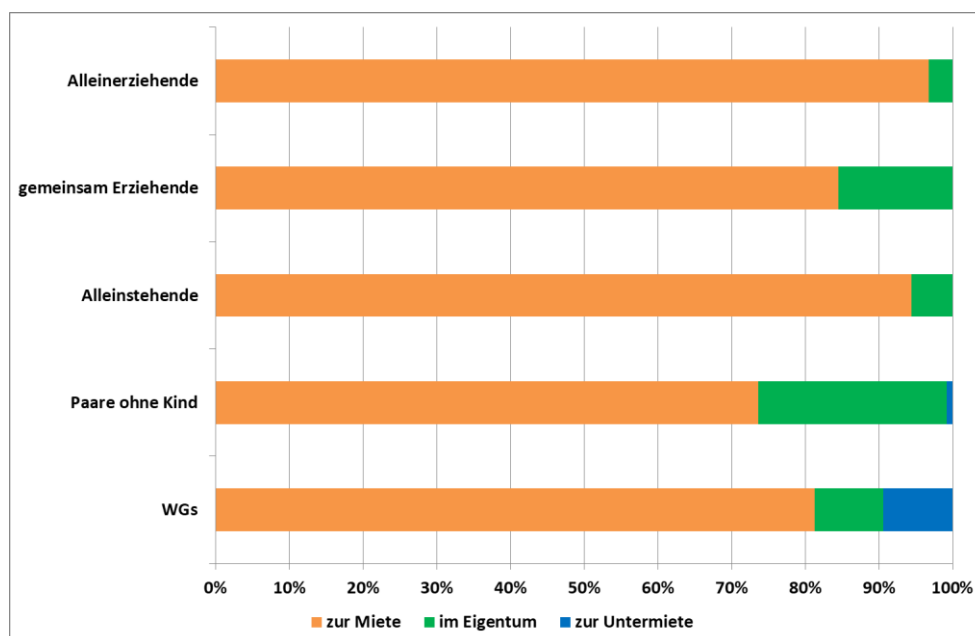


Tabelle 36: Haushaltstypen, differenziert nach Wohnformen (Miete und Eigentum jeweils zusammengefasst)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
zur Miete	Anzahl	30	71	153	179	26
	Anteil	96,8%	83,5%	92,2%	72,8%	78,8%
im Eigentum	Anzahl	1	13	9	62	3
	Anteil	3,2%	15,3%	5,4%	25,2%	9,1%
zur Untermiete	Anzahl	0	0	0	2	3
	Anteil				0,8%	9,1%
Sonstiges	Anzahl	0	1	4	3	1
	Anteil		1,2%	2,4%	1,2%	3,0%
Bezugsgröße: n=561	Anzahl	31	85	166	246	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Wohnform und Einkommensklasse

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, überwiegt bei allen Einkommensklassen die Wohnform „Mietwohnung“ mit deutlichem Abstand. Die Anteilswerte zum Item „Mietwohnung“ reichen von 71,9% in der mittleren/oberen bis zu 84,6% in der unteren Einkommensklasse. Das Item „in einem gemieteten Haus“ wurde bei allen Haushaltstypen nur ganz vereinzelt genannt.

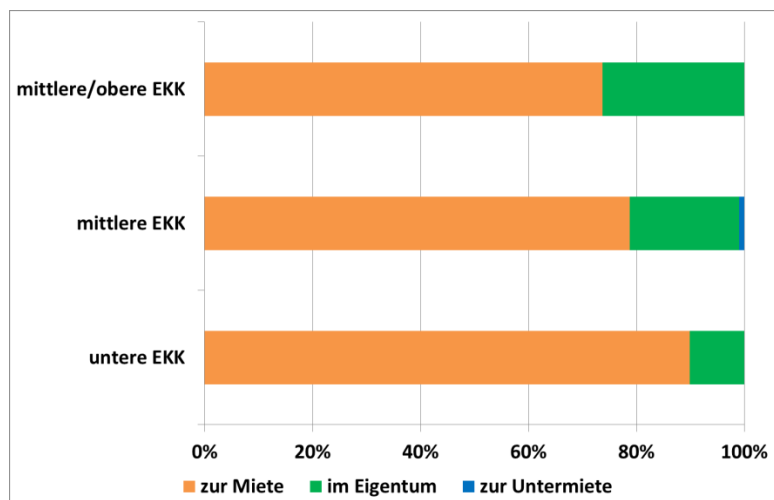
Auch beim eigenen Haus und der eigenen Wohnung sind die Zahlen eher klein. Nur relativ wenige Befragte gaben an, Eigentümerin oder Eigentümer der Wohnimmobilie zu sein, in der sie leben.

Tabelle 37: Einkommensklassen, differenziert nach Wohnformen

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
in einer Mietwohnung	Anzahl	121	170	41	4
	Anteil	84,6%	78,0%	71,9%	80,0%
in einem gemieteten Haus	Anzahl	3	1	1	0
	Anteil	2,1%	0,5%	1,8%	
im eigenen Haus	Anzahl	7	28	11	0
	Anteil	4,9%	12,8%	19,3%	
in der eigenen Wohnung	Anzahl	7	16	4	1
	Anteil	4,9%	7,3%	7,0%	20,0%
zur Untermiete	Anzahl	0	2	0	0
	Anteil		0,9%		
Sonstiges	Anzahl	5	1	0	0
	Anteil	3,5%	0,5%		
Bezugsgröße: n=423	Anzahl	143	218	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Um aussagekräftigere Zahlen zu erhalten, wurden die Werte für das Wohnen in der gemieteten Wohnung und dem gemieteten Haus bzw. in der eigenen Wohnung und dem eigenen Haus wiederum zusammengefasst.

Abbildung 11: Einkommensklassen, differenziert nach Wohnformen (Miete und Eigentum jeweils zusammengefasst)



Betrachtet man die Tabelle 38 und die nebenstehende Abbildung, zeichnen sich Unterschiede ab. So wurde das Wohnen im Eigentum in der unteren Einkommensklasse von 9,8% der Befragten genannt. In der mittleren Einkommensklasse sind es 20,2%, die angaben, im Eigentum zu wohnen, und in der mittleren/oberen Einkommensklasse 26,3%.

Es zeichnet sich also ab, dass der Anteil der Befragten, die im Eigentum wohnen, mit steigendem Einkommen immer größer werden könnte.

Tabelle 38: Einkommensklassen, differenziert nach Wohnformen (Miete und Eigentum jeweils zusammengefasst)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
zur Miete	Anzahl	124	171	42	4
	Anteil	86,7%	78,4%	73,7%	80,0%
im Eigentum	Anzahl	14	44	15	1
	Anteil	9,8%	20,2%	26,3%	20,0%
zur Untermiete	Anzahl	0	2	0	0
	Anteil		0,9%		
Sonstiges	Anzahl	5	1	0	0
	Anteil	3,5%	0,5%		
Bezugsgröße: n=423	Anzahl	143	218	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.5.1 Wohnform: sonstiges – offene Antworten

Die Frage „Wie wohnen Sie?“ enthielt neben fünf vorgegeben Antwortmöglichkeiten auch die Möglichkeit, unter „Sonstiges“ eine entsprechende Antwort aufzuschreiben.

Von sieben Befragten liegen folgende Antworten vor:

- 1 In einen privaten Haus
- 2 Sozialamtswohnung
- 3 Betreutes Wohnen
- 4 Wohngemeinschaft innerhalb des betreuten Wohnens
- 5 Mittlerweile gehört das Haus der Tochter und wir bewohnen mietfrei eine Wohnung
- 6 Die Wohnung wurde uns vom Sozialdienst als Notunterkunft zur Verfügung gestellt
- 7 Eigentlich könnte ich in dem Mehrfamilienhaus meiner Familie leben. Dieses wurde aber zu DDR-Zeiten nach dem Tod meiner Großmutter zwangsenteignet und dieser ach so tolle Rechtsstaat namens BRD hat es auch nicht wieder zurückgegeben, sondern ein weiteres Mal Geld verlangt, um das geraubte Wohneigentum als Stadtverwaltung behalten zu können. Daher bin ich unglücklicher Mieter bei einem privaten Vermieter, obwohl ich, wenn es ein echter Rechtsstaat wäre, im Haus meiner Familie wohnen könnte, anstatt seit Jahrzehnten Miete zahlen zu müssen.

3.6 Wohndauer

Alle 581 Befragten, die zuvor angegeben hatten, zur Miete oder im Eigentum zu leben, wurden nun gefragt, wann sie ihre jetzige Wohnung/ihr jetziges Haus bezogen haben. Ausgeschlossen wurden also diejenigen, die zuvor die Wohnformen „Untermiete“ oder „Sonstiges“ genannt hatten. Auf Basis des angegebenen Jahres wurde die Wohndauer in der aktuellen Wohnung/dem aktuellen Haus berechnet, und zwar bezogen auf das Jahr der Befragung (2022). Diese Wohndauer wurde in vier Kategorien eingeteilt, die sich aus der nachstehenden Tabelle ergeben.

Tabelle 39: Wohndauer in der jetzigen Wohnung (Miete oder Eigentum)

	Anzahl	Anteil
bis 3 Jahre	158	27,2%
4 bis 10 Jahre	133	22,9%
11 bis 20 Jahre	113	19,4%
mehr als 20 Jahre	158	27,2%
k. A.	19	3,3%
Bezugsgröße	581	100,0%

Es zeigt sich, dass mehr als ein Viertel (jeweils 27,2%) der Befragten eine kurze Wohndauer von bis zu drei Jahren oder eine sehr lange Wohndauer von mehr als 20 Jahren angegeben hat. Für die beiden mittleren Kategorien ergeben sich etwas kleinere Anteilswerte (22,9% bzw. 19,4%).

3.7 Wohnfläche

Die 581 Befragten, die zuvor angegeben hatten, zur Miete oder im Eigentum zu wohnen, wurden nun gefragt, wie groß die Wohnung/das Haus ist, in der/dem sie leben. Ausgeschlossen wurden wieder diejenigen, die zuvor die Wohnformen „Untermiete“ oder „Sonstiges“ genannt hatten. Es wurden 557 Antworten gegeben.

Bei der Auswertung der gegebenen Antworten wurden zunächst der arithmetische Mittelwert und der Median ermittelt.

Tabelle 40: Wohnfläche (Basisdaten)

Mittelwert	75,8 qm
Median	70,0 qm

Wohnfläche und Haushaltstypen

Die folgende Abbildung und Tabelle zeigen, dass fast die Hälfte (48,4%) der Befragten im Haushaltstyp Alleinerziehende eine Wohnfläche von 50 bis 74 qm angegeben hat. Mehr als ein Drittel (35,5%) der Alleinerziehenden nannte eine Fläche von 75 bis 99 qm. Vier Alleinerziehende (12,0%) gaben an, über 100 bis 124 qm Wohnfläche zu verfügen. Wohnflächen von weniger als 50 qm wurden nur einmal und von mehr als 124 qm gar nicht genannt.

Bei den gemeinsam Erziehenden werden deutlich größere Wohnflächen genannt als bei den Alleinerziehenden. Nur ein Viertel (24,4%) der gemeinsam Erziehenden gab eine Wohnfläche von 50 bis 74 qm an. Der Anteilswert ist also genau halb so groß wie bei den Alleinerziehenden. Jeweils ein Drittel der gemeinsam Erziehenden nannte eine Wohnfläche von 75 bis 99 qm (32,9%) bzw. von 100 bis 124 qm (31,7%). Bei den Wohnflächen von 100 bis 124 qm ist der Anteilswert der gemeinsam Erziehenden also 2,5 Mal so groß wie bei den Alleinerziehenden. Schließlich gibt es neun Befragte des Haus-

haltstyps gemeinsam Erziehende, die angaben, über mehr als 124 qm zu verfügen (11,0%), während diese Kategorie bei den Alleinerziehenden gar nicht vorkommt.

Bei allen Haushaltstypen ohne Kinder wurde jeweils eine Wohnfläche von 50 bis 74 qm am häufigsten angegeben (Alleinerziehende 68,6%, Paare ohne Kind 45,2% und Wohngemeinschaften 55,2%). Bei den Paaren ohne Kind fallen außerdem die relativ hohen Anteilswerte für Wohnflächen von 75 bis 99 qm (33,9%) und für Wohnflächen von 100 bis 124 qm (15,1%) ins Auge.

Abbildung 12: Haushaltstypen, differenziert nach Wohnflächenkategorien

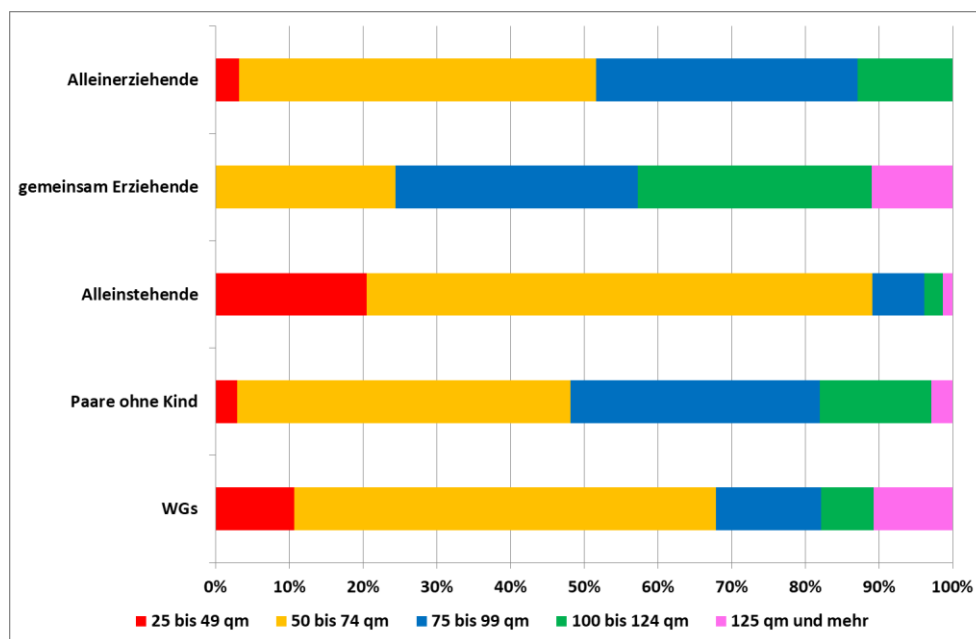


Tabelle 41: Haushaltstypen, differenziert nach Wohnflächenkategorien

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
25 bis 49 qm	Anzahl	1	0	32	7	3
	Anteil	3,2%		20,5%	2,9%	10,3%
50 bis 74 qm	Anzahl	15	20	107	108	16
	Anteil	48,4%	24,4%	68,6%	45,2%	55,2%
75 bis 99 qm	Anzahl	11	27	11	81	4
	Anteil	35,5%	32,9%	7,1%	33,9%	13,8%
100 bis 124 qm	Anzahl	4	26	4	36	2
	Anteil	12,9%	31,7%	2,6%	15,1%	6,9%
125 qm und mehr	Anzahl	0	9	2	7	3
	Anteil		11,0%	1,3%	2,9%	10,3%
Bezugsgröße: n=537	Anzahl	31	82	156	239	29
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Wohnfläche und Einkommensklasse

Fast ein Fünftel der Befragten in der unteren Einkommensklasse (19,7%) hat eine Wohnfläche in der untersten Kategorie „12 bis 49 qm“ angegeben, während sich hier nur ganz vereinzelte Antworten in der mittleren (n=7/3,3%) und der mittleren/oberen Einkommensklasse (n=1/1,8%) finden.

Rund die Hälfte der Befragten in der unteren Einkommensklasse (49,6%) hat angegeben, über eine Wohnfläche von 50 bis 74 qm zu verfügen. In der mittleren Einkommensklasse sind es geringfügig

mehr als die Hälfte (52,9%), in der mittleren/oberen Einkommensklasse dagegen erheblich weniger (12,3%).

Bei der Wohnflächenkategorie „75 bis 99 qm“ zeigt sich ein Anstieg der Anteilswerte mit steigender Einkommensklasse. In der unteren Einkommensklasse hat weniger als ein Viertel (22,6%) der Befragten eine Wohnfläche von 75 bis 99 qm genannt, in der mittleren Einkommensklasse sind es mehr als ein Viertel (27,1%) und in der mittleren/oberen Einkommensklasse sogar mehr als 40 Prozent (42,1%).

In der Wohnflächenkategorie „100 bis 124 qm“ zeigt sich ein ähnlicher Verlauf, allerdings auf niedrigerem Niveau (6,6% vs. 15,4% vs. 26,3%).

In der Wohnflächenkategorie „125 qm und mehr“ finden sich nur noch ganz vereinzelte Antworten in der unteren (n=2/1,5%) und der mittleren (n=3/1,4%) Einkommensklasse, während der Anteilswert in der mittleren/oberen Einkommensklasse immerhin 17,5% beträgt.

Insgesamt deuten die Antworten darauf hin, dass es einen Zusammenhang zwischen Wohnflächenkategorien und Einkommensklasse gibt: mit steigendem Einkommen nimmt die zur Verfügung stehende Wohnfläche zu.

Abbildung 13: Einkommensklassen, differenziert nach Wohnflächenkategorien

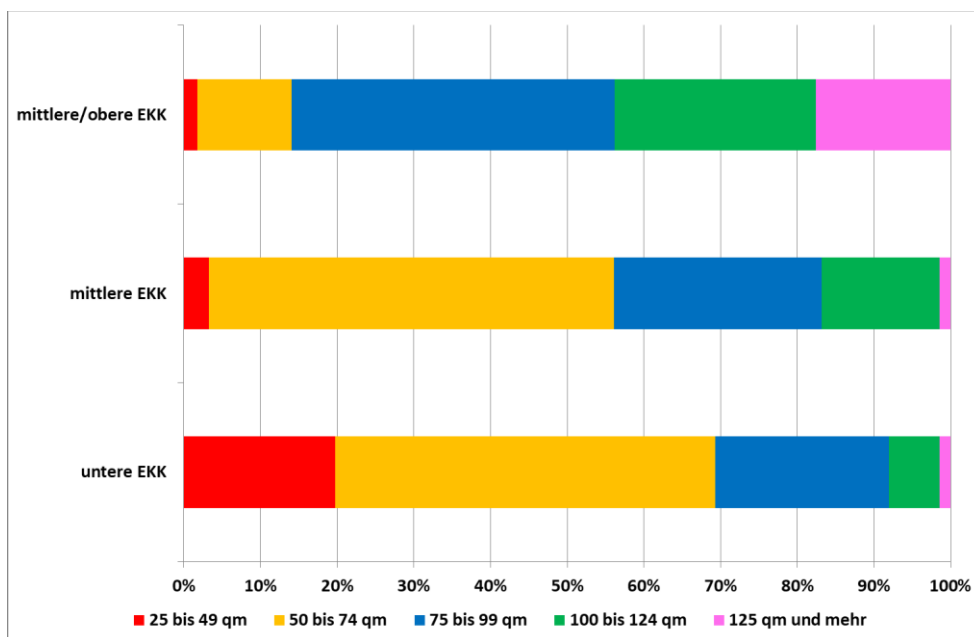


Tabelle 42: Einkommensklassen, differenziert nach Wohnflächenkategorien

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
25 bis 49 qm	Anzahl	27	7	1	0
	Anteil	19,7%	3,3%	1,8%	0
50 bis 74 qm	Anzahl	68	113	7	2
	Anteil	49,6%	52,8%	12,3%	40,0%
75 bis 99 qm	Anzahl	31	58	24	1
	Anteil	22,6%	27,1%	42,1%	20,0%
100 bis 124 qm	Anzahl	9	33	15	2
	Anteil	6,6%	15,4%	26,3%	40,0%
125 qm und mehr	Anzahl	2	3	10	0
	Anteil	1,5%	1,4%	17,5%	0
Bezugsgröße: n=413	Anzahl	137	214	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.8 Anzahl der Wohnräume

Die 581 Befragten, die zuvor angegeben hatten, zur Miete oder im Eigentum zu wohnen, wurden nun gefragt, wie viele Wohnräume (ohne Küche, Bad und WC) die Wohnung/das Haus hat, in der/dem sie leben. Ausgeschlossen wurden wieder diejenigen, die zuvor die Wohnformen „Untermiete“ oder „Sonstiges“ genannt hatten.

Anzahl der Wohnräume und Haushaltstyp

Bei den Haushaltstypen, in denen Kinder leben – Alleinerziehende und gemeinsam Erziehende –, wurden Dreizimmerwohnungen jeweils am häufigsten genannt (61,3% bzw. 43,9%). Bei den Alleinerziehenden findet sich hier der insgesamt größte Anteilswert mit 61,3%. Am zweithäufigsten haben die Haushaltstypen, in denen Kinder leben, die Vierzimmerwohnung genannt (22,6% und 39,0%). Bei den Alleinerziehenden folgt auf dem dritten Rang die Zweizimmerwohnung, die drei Mal genannt wurde (9,7%); bei den gemeinsamen Erziehenden folgt dagegen die Fünfzimmerwohnung mit zehn Nennungen (12,2%).

Bei den Alleinstehenden zeigt sich eine etwas andere Verteilung als bei allen anderen Haushaltstypen, denn hier wurde die Zweizimmerwohnung von der Hälfte der Befragten genannt (49,7%). Zu berücksichtigen ist hier, dass es sich um den einzigen Haushaltstyp handelt, in dem nur eine einzige Person lebt. Trotzdem hat mehr als ein Drittel der Alleinstehenden (35,9%) angegeben, drei Zimmer zur Verfügung zu haben.

Bei den Paaren ohne Kind zeigt sich eine ähnliche Verteilung wie bei den Alleinerziehenden, während der Haushaltstyp Wohngemeinschaften von allen anderen Haushaltstypen abweicht. Auffällig ist bei den Wohngemeinschaften vor allem der relativ hohe Anteilswert in der Kategorie „zwei Zimmer“, den mehr als ein Viertel (27,6%) der Befragten genannt hat.

Tabelle 43: Haushaltstypen, differenziert nach Anzahl der Zimmer

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
1 Zimmer	Anzahl	0	0	15	2	0
	Anteil			9,8%	0,8%	
2 Zimmer	Anzahl	3	1	76	26	8
	Anteil	9,7%	1,2%	49,7%	11,0%	27,6%
3 Zimmer	Anzahl	19	36	55	129	10
	Anteil	61,3%	43,9%	35,9%	54,4%	34,5%
4 Zimmer	Anzahl	7	32	5	60	10
	Anteil	22,6%	39,0%	3,3%	25,3%	34,5%
5 Zimmer	Anzahl	1	10	1	16	1
	Anteil	3,2%	12,2%	0,7%	6,8%	3,4%
6 und mehr Zimmer	Anzahl	1	3	1	4	0
	Anteil	3,2%	3,7%	0,7%	1,7%	
Bezugsgröße: n=532	Anzahl	31	82	153	237	29
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Anzahl der Wohnräume und Einkommensklassen

Während 15 Befragte (11,1%) in der unteren Einkommensklasse angegeben haben, über nur ein Zimmer zu verfügen, kommt diese Kategorie in den mittleren und oberen Einkommensklassen - mit einer einzigen Ausnahme - gar nicht vor.

In der Kategorie „zwei Zimmer“ sinken die Anteilswerte mit steigender Einkommensklasse kontinuierlich. In der Kategorie „drei Zimmer“ erreicht die mittlere Einkommensklasse mit 52,6% den höchsten Anteilswert. Bei allen Kategorien mit mehr als drei Zimmern ist es jeweils die mittlere/obere Einkommensklasse, die den höchsten Anteilswert erreicht.

Die Daten in der Tabelle zeigen also einen Zusammenhang zwischen der Anzahl der zur Verfügung stehenden Zimmer und der Höhe der Einkommensklasse.

Tabelle 44: Einkommensklassen, differenziert nach Anzahl der Zimmer

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
1 Zimmer	Anzahl	15	0	1	0
	Anteil	11,1%		1,8%	
2 Zimmer	Anzahl	32	43	3	2
	Anteil	23,7%	20,2%	5,3%	40,0%
3 Zimmer	Anzahl	59	112	18	2
	Anteil	43,7%	52,6%	31,6%	40,0%
4 Zimmer	Anzahl	25	42	23	1
	Anteil	18,5%	19,7%	40,4%	20,0%
5 Zimmer	Anzahl	2	13	10	0
	Anteil	1,5%	6,1%	17,5%	
6 und mehr Zimmer	Anzahl	2	3	2	0
	Anteil	1,5%	1,4%	3,5%	
Bezugsgröße: n=410	Anzahl	135	213	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.9 Höhe der Miete

Die 482 Befragten, die zuvor angegeben hatten, zur Miete zu wohnen, wurden nun nach der Höhe der monatlichen Warmmiete - inkl. Heiz- und Betriebskosten sowie Nebenkosten, aber ohne Stromkosten - gefragt. 445 Antworten wurden gegeben.

Bei der Auswertung der gegebenen Antworten wurden zunächst der Mittelwert und der Median ermittelt.

Tabelle 45: monatliche Warmmiete

Mittelwert	607,46 Euro
Median	579,00 Euro

Bei der weiteren Auswertung der Antworten wurden fünf Kategorien hinsichtlich der monatlichen Warmmiete gebildet.

Höhe der Miete und Haushaltstyp

Betrachtet man zunächst die beiden Haushaltstypen, in denen Kinder leben, so zeigt sich, dass bei den Alleinerziehenden die Kategorien „500 bis 699 Euro“ und „700 bis 899 Euro“ am häufigsten genannt wurden (jeweils 37,9%), während es bei den gemeinsam Erziehenden eine Tendenz zu höheren Mieten gibt. Insbesondere der Anteilswert in der Kategorie „mehr als 900 Euro“ ist bei den gemeinsam Erziehenden fast vier Mal so hoch wie bei den Alleinerziehenden (26,9% vs. 6,9%).

Bei den Alleinstehenden - dem einzigen Haushaltstyp, in dem nur eine Person lebt - , ist die Kategorie „300 bis 499 Euro“ am stärksten vertreten (47,5%), gefolgt von der Kategorie „500 bis 699 Euro“ (41,5%).

Bei den Paaren ohne Kind hat die Hälfte der Befragten eine Miete in der Kategorie „500 bis 699 Euro“ genannt und bei den Wohngemeinschaften sogar deutlich mehr als die Hälfte (56,0%).

Tabelle 46: Haushaltstypen, differenziert nach der Höhe der Warmmiete

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
bis 299 Euro	Anzahl	1	0	6	1	1
	Anteil	3,4%	0,0%	4,3%	0,6%	4,0%
300 bis 499 Euro	Anzahl	4	9	66	34	3
	Anteil	13,8%	13,4%	47,5%	19,9%	12,0%
500 bis 699 Euro	Anzahl	11	23	58	85	14
	Anteil	37,9%	34,3%	41,7%	49,7%	56,0%
700 bis 899 Euro	Anzahl	11	17	8	39	2
	Anteil	37,9%	25,4%	5,8%	22,8%	8,0%
mehr als 900 Euro	Anzahl	2	18	1	12	5
	Anteil	6,9%	26,9%	0,7%	7,0%	20,0%
Bezugsgröße: n=431	Anzahl	29	67	139	171	25
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Höhe der Miete und Einkommensklassen

Betrachtet man zunächst die untere Einkommensklasse, so zeigt sich, dass die Kategorie „500 bis 699 Euro“ (41,7%) am häufigsten genannt wurde, gefolgt von der Kategorie „300 bis 499 Euro“ (36,7%) und – mit Abstand – der Kategorie „700 bis 899 Euro“ (11,7%).

Vergleicht man die untere, mittlere und mittlere/obere Einkommensklasse, so zeigt sich, dass in der Kategorie „300 bis 499 Euro“ die Anteilswerte mit steigender Einkommensklasse sinken (36,7% vs. 26,6% vs. 7,3%). Auch in der Kategorie „500 bis 699 Euro“ sinken die Anteilswerte, je höher die Einkommensklasse ist (41,7% vs. 45,6% vs. 26,8%). Die umgekehrte Tendenz zeigt sich bei den Kategorien „700 bis 899 Euro“ (11,7% vs. 21,3% vs. 36,6%) und „mehr als 900 Euro“ (4,2% vs. 5,9% vs. 29,3%).

Insgesamt deuten die Antworten der Befragten darauf hin, dass es einen Zusammenhang zwischen den Einkommensklassen und der angegebenen Miethöhe gibt: je höher das Einkommen, desto höher die monatliche Warmmiete, die sich die Befragten leisten können.

Tabelle 47: Einkommensklassen, differenziert nach der Höhe der Warmmiete

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
bis 299 Euro	Anzahl	7	1	0	0
	Anteil	5,8%	0,6%	0,0%	0,0%
300 bis 499 Euro	Anzahl	44	45	3	2
	Anteil	36,7%	26,6%	7,3%	50,0%
500 bis 699 Euro	Anzahl	50	77	11	1
	Anteil	41,7%	45,6%	26,8%	25,0%
700 bis 899 Euro	Anzahl	14	36	15	1
	Anteil	11,7%	21,3%	36,6%	25,0%
mehr als 900 Euro	Anzahl	5	10	12	0
	Anteil	4,2%	5,9%	29,3%	0,0%
Bezugsgröße: n=334	Anzahl	120	169	41	4
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.10 Höhe der Stromkosten

Die 482 Befragten, die zuvor angegeben hatten, in einer Mietwohnung oder einem gemieteten Haus zu wohnen, wurden nun nach der Höhe ihrer monatlichen Stromkosten gefragt. 422 Antworten wurden gegeben.

Bei der Auswertung der gegebenen Antworten wurden zunächst der Mittelwert und der Median ermittelt.

Tabelle 48: monatliche Stromkosten (Basisdaten)

Mittelwert	63,81 Euro
Median	60,00 Euro

Zur weiteren Auswertung der Antworten wurden fünf Kategorien in Schritten von jeweils 30 Euro gebildet.

Höhe der Stromkosten und Haushaltstypen

Betrachtet man die nachfolgende Tabelle, so zeigt sich, dass in der niedrigsten Kategorie (<30 Euro) vor allem Alleinstehende vertreten sind (15,7%), während die anderen Haushaltstypen nur ganz vereinzelt vorkommen. Auch in der zweiten Kategorie (30 bis 59 Euro) zeigt sich bei den Alleinstehenden ein größerer Anteilswert (59,3%) als bei allen anderen Haushaltstypen. Die Alleinstehenden haben also im Vergleich der Haushaltstypen die niedrigsten Stromkosten angegeben. Dieses Ergebnis ist dadurch erklärbar, dass es sich bei den Alleinstehenden um den einzigen Haushaltstyp handelt, in dem nur eine einzige Person lebt.

Bei den Alleinerziehenden hat fast die Hälfte der Befragten (48,0%) angegeben, nur 30 bis 59 Euro monatlich für Strom auszugeben. Und ein knappes Drittel der befragten Alleinerziehenden (32,0%) findet sich in der Kategorie „60 bis 89 Euro“.

Bei allen anderen Haushaltstypen mit mehreren Personen ergeben sich tendenziell höhere Stromkosten als bei den Alleinerziehenden. So findet sich bei den Paaren ohne Kind und bei den Wohngemeinschaften der größte Anteilswert jeweils in der Kategorie „60 bis 89 Euro“ (46,3% bzw. 47,8%), jeweils gefolgt von der Kategorie „30 bis 59 Euro“ (35,4% bzw. 30,4%).

Bei den gemeinsam Erziehenden zeigt sich ein etwas anderes Bild als bei allen anderen Haushaltstypen, denn hier verteilt sich jeweils rund ein Viertel der gegebenen Antworten auf die Kategorien „30 bis 59 Euro“ (26,3%) sowie „60 bis 89 Euro“ (26,3%) und „90 bis 119 Euro“ (24,6%). Auch in der höchsten Stromkostenkategorie „119 Euro und mehr“ finden sich vor allem gemeinsam Erziehende (21,1%), während die Anteilswerte der anderen Haushaltstypen dort nur im niedrigen einstelligen Bereich liegen (3,7% bis 4,3%).

Tabelle 49: Haushaltstypen, differenziert nach Höhe der Stromkosten

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
< 30 Euro	Anzahl	0	1	22	2	2
	Anteil	0,0%	1,8%	15,7%	1,2%	8,7%
30 bis 59 Euro	Anzahl	12	15	83	58	7
	Anteil	48,0%	26,3%	59,3%	35,4%	30,4%
60 bis 89 Euro	Anzahl	8	15	21	76	11
	Anteil	32,0%	26,3%	15,0%	46,3%	47,8%
90 bis 119 Euro	Anzahl	4	14	8	22	2
	Anteil	16,0%	24,6%	5,7%	13,4%	8,7%
120 Euro und mehr	Anzahl	1	12	6	6	1
	Anteil	4,0%	21,1%	4,3%	3,7%	4,3%
Bezugsgröße: n=409	Anzahl	25	57	140	164	23
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

In der folgenden Tabelle sind die Mediane der monatlichen Stromkosten für die fünf Haushaltstypen dargestellt.

Tabelle 50: Haushaltstypen, Median der monatlichen Stromkosten

	Median
Alleinerziehende	60,00 €
Gemeinsam Erziehende	86,00 €
Alleinstehende	42,50 €
Paare ohne Kind	61,50 €
WGs	64,00 €

Höhe der Stromkosten und Einkommensklasse

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, zeigen sich bei der unteren und der mittleren Einkommensklasse ähnliche Verläufe. Der höchste Wert bei diesen beiden Einkommensklassen findet sich jeweils in der Kategorie „30 bis 59 Euro“ (43,4% bzw. 49,1%). Er folgt jeweils die Kategorie „60 bis 89 Euro“ (27,4% und 28,6%) und dann die „Kategorie 90 bis 119 Euro“ (15,0% und 11,2%).

In der mittleren/oberen Einkommensklasse findet sich eine etwas andere Verteilung als bei der unteren und der mittleren Einkommensklasse, denn in der mittleren/oberen Einkommensklasse zeigt sich der höchste Anteilswert in der Kategorie „60 bis 89 Euro“ (42,1%), gefolgt von der Kategorie „30 bis 59 Euro“ (34,2%) und der höchsten Kategorie „119 Euro und mehr“ (15,8%).

Tabelle 51: Einkommensklassen, differenziert nach Höhe der Stromkosten

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
< 30 Euro	Anzahl	9	10	0	1
	Anteil	8,0%	6,2%		25,0%
30 bis 59 Euro	Anzahl	49	79	13	3
	Anteil	43,4%	49,1%	34,2%	75,0%
60 bis 89 Euro	Anzahl	31	46	16	0
	Anteil	27,4%	28,6%	42,1%	
90 bis 119 Euro	Anzahl	17	18	3	0
	Anteil	15,0%	11,2%	7,9%	
120 Euro und mehr	Anzahl	7	8	6	0
	Anteil	6,2%	5,0%	15,8%	
Bezugsgröße: n=316	Anzahl	113	161	38	4
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.11 Wohnkosten

Die 482 Befragten, die zuvor angegeben hatten, zur Miete zu wohnen, wurden gefragt, wie sie die Höhe der gesamten Wohnkosten⁵ gemessen an ihrem Haushaltsnettoeinkommen⁶ beurteilen. Dabei wurden fünf mögliche Antworten vorgegeben: zu hoch, hoch, angemessen, niedrig und zu niedrig.

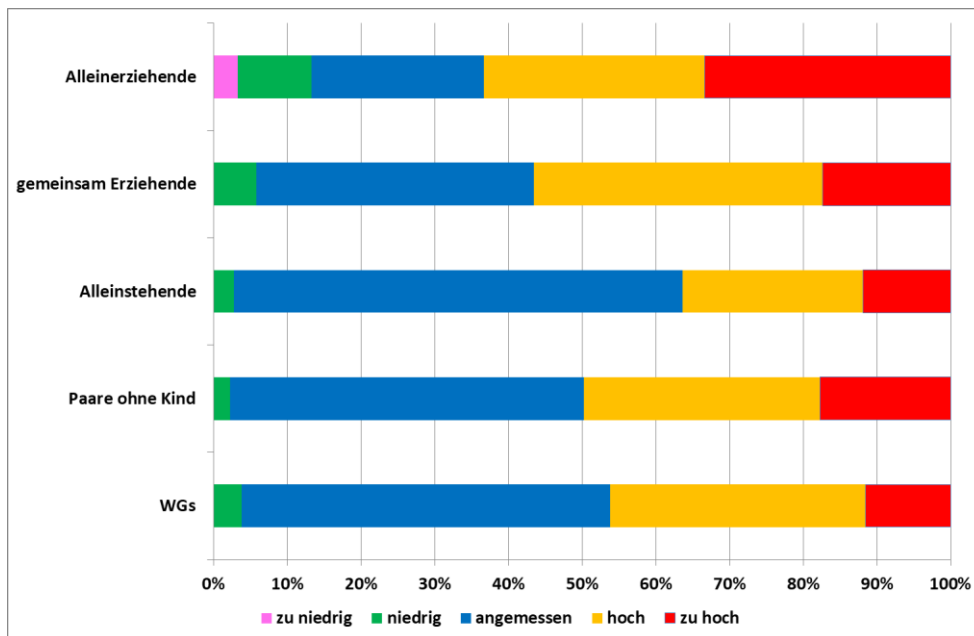
Angemessenheit der Wohnkosten und Haushaltstyp

Betrachtet man zunächst die Alleinerziehenden, so zeigen sich, dass ein Drittel (33,3%) der Befragten angegeben hat, die Wohnkosten seien zu hoch. Etwas weniger, nämlich 30,0% der Alleinerziehenden, haben die Antwort hoch genannt. Die weiteren Antwortkategorien wurden von den Alleinerziehenden immer seltener angegeben (angemessen = 23,3%, niedrig = 10,0% und zu niedrig = 3,3% / n=1), sodass sich ein kontinuierlich abnehmender Verlauf ergibt.

Bei den gemeinsam Erziehenden, dem zweiten Haushaltstyp mit Kindern, zeigt sich der größte Anteilswert bei der Antwortkategorie „hoch“ (39,1%), gefolgt von der Antwortkategorie „angemessen“ (37,7%), während der Anteilswert in der Kategorie „zu hoch“ rund halb so groß ist wie bei den Alleinerziehenden (17,4% vs. 33,3%).

Dagegen wurde von den Befragten aller kinderlosen Haushaltstypen – Alleinstehende, Paare ohne Kind und Wohngemeinschaften – jeweils am häufigsten die Antwortkategorie „angemessen“ genannt. Den insgesamt höchsten Anteilswert erreichen hier die Alleinstehenden mit 60,8%. Zweieinhalb Mal mehr Alleinstehende als Alleinerziehende halten ihre Wohnkosten, gemessen am verfügbaren Haushaltsnettoeinkommen, für angemessen (60,8% vs. 23,3%).

Abbildung 14: Haushaltstypen, differenziert nach Angemessenheit der Wohnkosten



⁵ Wohnkosten = das, was der Vermieter an Miete erhält und Sie an die Stadtwerke oder an einen anderen Energielieferanten zahlen

⁶ Haushaltsnettoeinkommen = Lohn/Gehalt, Rente, Kindergeld oder andere Einkünfte nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungen von allen Haushaltsmitgliedern – aber ohne Abzug der Warmmiete, Strom, Ratenzahlungen etc.

Tabelle 52: Haushaltstypen, differenziert nach empfundener Angemessenheit der Wohnkosten

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
zu hoch	Anzahl	10	12	17	31	3
	Anteil	33,3%	17,4%	11,9%	17,7%	11,5%
hoch	Anzahl	9	27	35	56	9
	Anteil	30,0%	39,1%	24,5%	32,0%	34,6%
angemessen	Anzahl	7	26	87	84	13
	Anteil	23,3%	37,7%	60,8%	48,0%	50,0%
niedrig	Anzahl	3	4	4	4	1
	Anteil	10,0%	5,8%	2,8%	2,3%	3,8%
zu niedrig	Anzahl	1	0	0	0	0
	Anteil	3,3%				
Bezugsgröße: n=443	Anzahl	30	69	143	175	26
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Angemessenheit der Wohnkosten und Einkommensklasse

Die nachfolgende Abbildung und Tabelle zeigt die Auswertungsdaten zur subjektiv empfundenen Angemessenheit der Wohnkosten im Überblick. Um die Zusammenhänge noch etwas mehr zu verdeutlichen, wurden anschließend in einer Tabelle die Kategorien „hoch“ und „zu hoch“ sowie die Kategorien „niedrig“ und „zu niedrig“ jeweils zusammengefasst.

Es zeigt sich, dass sowohl in der unteren als auch in der mittleren und der mittleren/oberen Einkommensklasse am häufigsten die Antwort „angemessen“ genannt wurde. In der unteren Einkommensklasse hat mehr als ein Drittel der Befragten (37,1%) angegeben, die eigenen Wohnkosten, gemessen am Haushaltsnettoeinkommen, für angemessen zu halten; in der mittleren und der mittleren/oberen Einkommensklasse ist es jeweils mehr als die Hälfte (59,3% und 52,4%).

Der Anteil der Befragten, die ihre Wohnkosten, gemessen an ihrem Haushaltsnettoeinkommen, für hoch oder zu hoch halten, beträgt bei der unteren Einkommensklassen 60,5%. Dieser Anteilswert sinkt mit steigender Einkommensklasse (60,5% vs. 38,3% vs. 35,7%).

Der Anteil der Befragten, die ihre Wohnkosten, gemessen an ihrem Haushaltsnettoeinkommen, für niedrig oder zu niedrig halten, beträgt bei der unteren und der mittleren Einkommensklasse nur jeweils 2,4%, während es bei der mittleren/oberen Einkommensklasse 11,9% sind.

Es zeichnet sich ab, dass es einen Zusammenhang zwischen Einkommen und empfundener Angemessenheit der Wohnkosten geben könnte: je höher das Einkommen, desto häufiger werden die Wohnkosten als niedrig empfunden.

Abbildung 15: Einkommensklassen, differenziert nach empfundener Angemessenheit der Wohnkosten

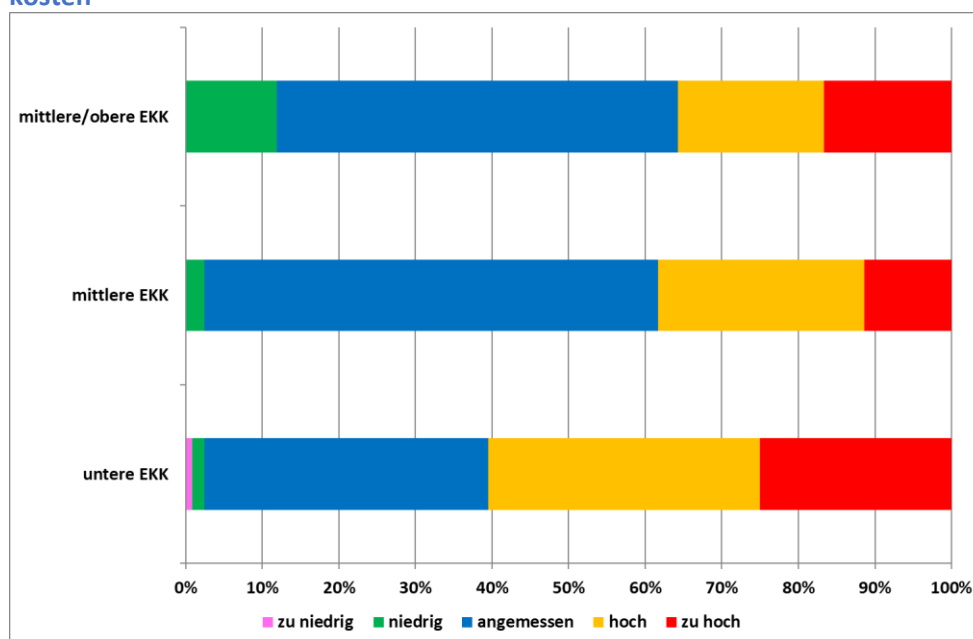


Tabelle 53: Einkommensklassen, differenziert nach empfundener Angemessenheit der Wohnkosten

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
zu hoch	Anzahl	31	19	7	0
	Anteil	25,0%	11,4%	16,7%	
hoch	Anzahl	44	45	8	0
	Anteil	35,5%	26,9%	19,0%	
angemessen	Anzahl	46	99	22	2
	Anteil	37,1%	59,3%	52,4%	50,0%
niedrig	Anzahl	2	4	5	2
	Anteil	1,6%	2,4%	11,9%	50,0%
zu niedrig	Anzahl	1	0	0	0
	Anteil	0,8%			
Bezugsgröße: n=337	Anzahl	124	167	42	4
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 54: Einkommensklassen, differenziert nach empfundener Angemessenheit der Wohnkosten (Kategorien zusammengefasst)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
hoch/zu hoch	Anzahl	75	64	15	0
	Anteil	60,5%	38,3%	35,7%	0,0%
angemessen	Anzahl	46	99	22	2
	Anteil	37,1%	59,3%	52,4%	50,0%
niedrig/zu niedrig	Anzahl	3	4	5	2
	Anteil	2,4%	2,4%	11,9%	50,0%
Bezugsgröße: n=337	Anzahl	124	167	42	4
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.11.1 Beurteilung der Höhe der Wohnkosten bezogen auf das Haushaltsnettoeinkommen

Im Zusammenhang mit der Beurteilung der gesamten Wohnkosten ist es aufschlussreich zu wissen, was für ein prozentualer Anteil der Wohnkosten am Haushaltseinkommen von den Befragten als angemessen, hoch und zu hoch beurteilt wird.

Um die entsprechenden Auswertungsergebnisse grafisch darzustellen, haben wir die folgenden Boxplot-Abbildungen erstellt⁷. Wir haben uns dabei auf die drei Haushaltstypen Alleinerziehende, gemeinsam Erziehende und Paare ohne Kind beschränkt, da diese Haushaltstypen die höchsten Anteilswerte bei den Antworten „zu hoch“ und „hoch“ aufwiesen.

In den folgenden Boxplots ist jeweils dargestellt, was für ein Wohnkostenanteil am Haushaltseinkommen als angemessen, hoch und zu hoch beurteilt wurde.

Die graue Kiste (Box) markiert den Bereich, innerhalb dessen die mittleren 50% der Antworten z.B. der Alleinerziehenden liegen. Die untere Kante der Box entspricht dem 25%-Perzentil, die obere Kante dem 75%-Perzentil.

Die dunkle Linie in der Box entspricht dem Median. Dieser beträgt z.B. bei den Alleinerziehenden für die Beurteilung eines Mietanteils als angemessen 28%, als hoch 31% und als zu hoch 38%. Dies bedeutet sodann, dass die Hälfte der Alleinerziehenden einen Mietanteil von bis zu 28% am Haushaltseinkommen als angemessen beurteilt.

Der Vergleich der drei Haushaltstypen zeigt, dass der Median für die Beurteilung „angemessen“ bei den gemeinsam Erziehenden (18%) und den Paaren ohne Kind (23%) unter dem Median von 28% bei den Alleinerziehenden liegt. D.h. die Hälfte der Alleinerziehenden beurteilt einen höheren Anteil der Miete am Haushaltseinkommen als angemessen als die Hälfte der gemeinsam Erziehenden und der Paare ohne Kind. Höhere Anteilswerte weisen die Alleinerziehenden auch bei den Kategorien „hoch“ und „zu hoch“ auf.

So liegt der Median bei den Alleinerziehenden hinsichtlich der Beurteilung „zu hoch“ bei 38%. D.h. die Hälfte der Alleinerziehenden beurteilt einen Anteil der Miete von bis zu 38% am Haushaltseinkommen als zu hoch; bei den Paaren ohne Kind sind dies 30% und bei den gemeinsam Erziehenden 26%.

Tabelle 55: Beurteilung der Wohnkostenanteile bezogen auf das Haushaltsnettoeinkommen

	Alleinerziehende			gemeinsam Erziehende			Paare ohne Kind		
	Median	25%-Perzentil	75%-Perzentil	Median	25%-Perzentil	75%-Perzentil	Median	25%-Perzentil	75%-Perzentil
angemessen	28%	23%	37%	18%	17%	21%	23%	17%	27%
hoch	31%	26%	43%	27%	23%	37%	27%	22%	33%
zu hoch	38%	33%	54%	26%	26%	35%	30%	22%	35%

⁷ Eine ausführliche Erklärung der Boxplots findet sich im Anhang.

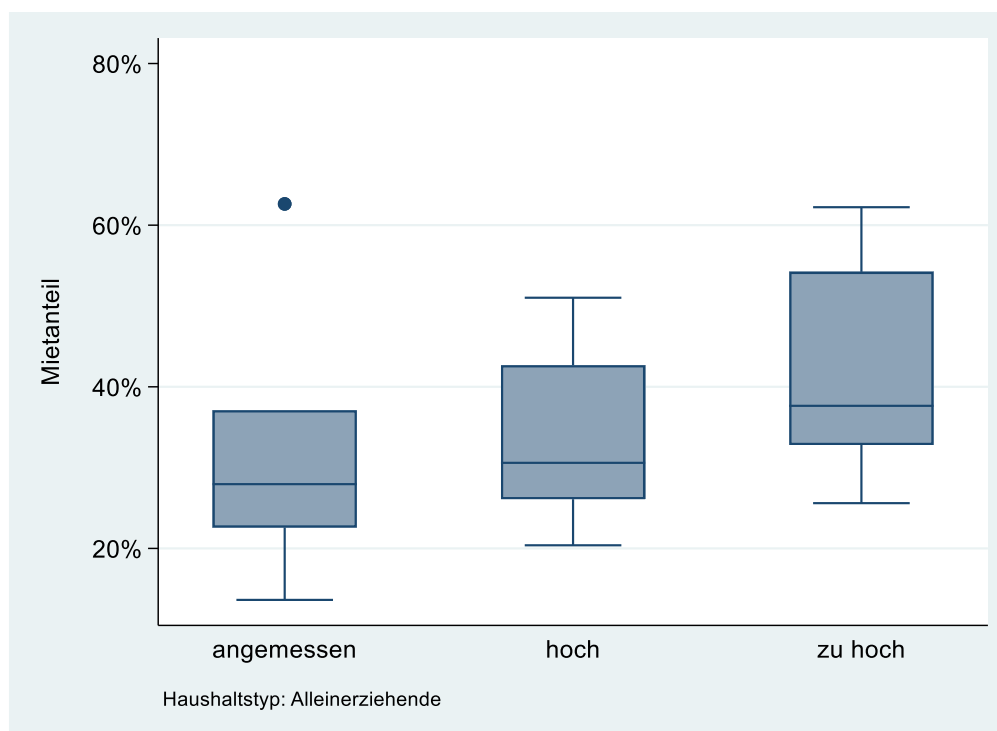
In den Medien und im Internet ist immer wieder zu lesen, dass nach der auch von Experten und Expertinnen kommunizierten Faustregel die Bruttokaltmiete maximal 30% vom Haushaltsnettoeinkommen betragen sollte. Läge der Mietanteil über diesen 30%, so wäre dieser demnach zu hoch und nicht mehr angemessen.

Vergleicht man die obigen Auswertungsergebnisse mit dieser Aussage, so zeigt sich, dass die Einschätzung der Befragten (zu einem erheblichen Teil) von der 30%-Angemessenheitshöhe abweicht: Für die Hälfte der befragten Alleinerziehenden wird der Angemessenheitsanteil bereits bei einem Anteil von 28% überschritten; bei den Paaren ohne Kind sind es 23% und bei den gemeinsam Erziehenden 18%.

Ein Wohnkostenanteil von maximal 30% wäre auf Grund unserer Auswertungsergebnisse für die Hälfte der gemeinsam Erziehenden und der Paare ohne Kind bereits hoch oder zu hoch.

Aus unserer Sicht zeigen diese Daten die Brisanz, die bereits jetzt mit der Höhe der Mieten in Deutschland gegeben ist, und warnen vor entsprechenden Mietpreissteigerungen, da diese die Lebensqualität von zahlreichen Haushalten voraussichtlich weiter einschränken würden.

Abbildung 16: Beurteilung der Wohnkostenanteile⁸ bezogen auf das Haushaltsnettoeinkommen - Alleinerziehende



⁸ Die Bezeichnung Mietanteile in der Abbildung entspricht dem im Text gebrauchten Begriff Wohnkostenanteile.

Abbildung 17: Beurteilung der Wohnkostenanteile bezogen auf das Haushaltsnettoeinkommen – gemeinsam Erziehende

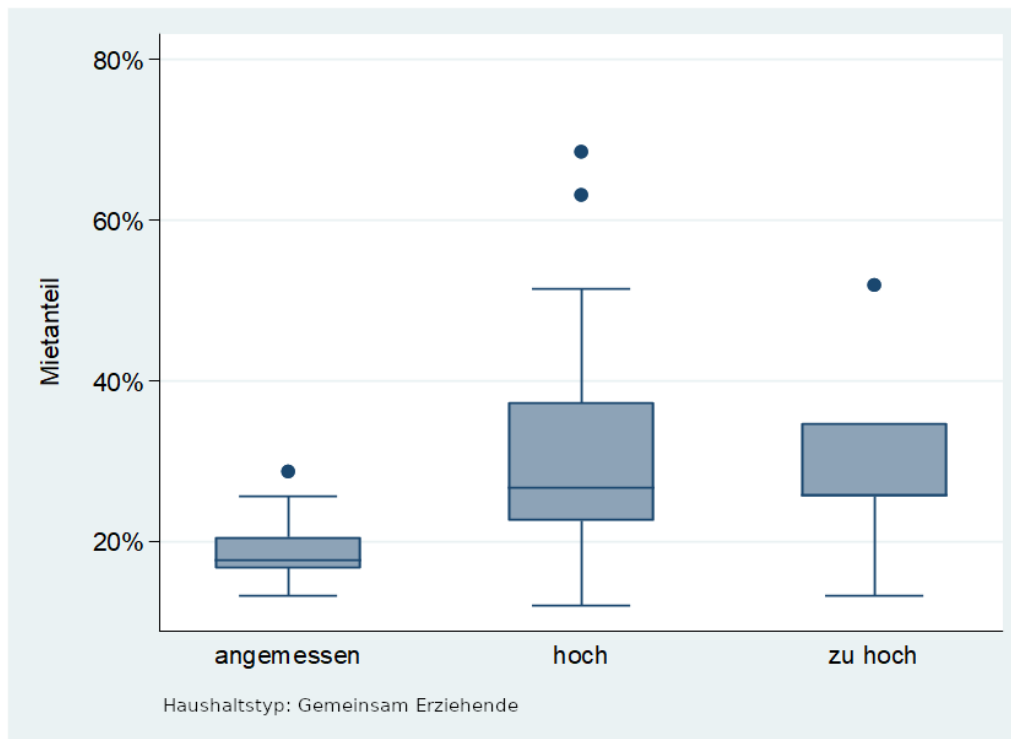
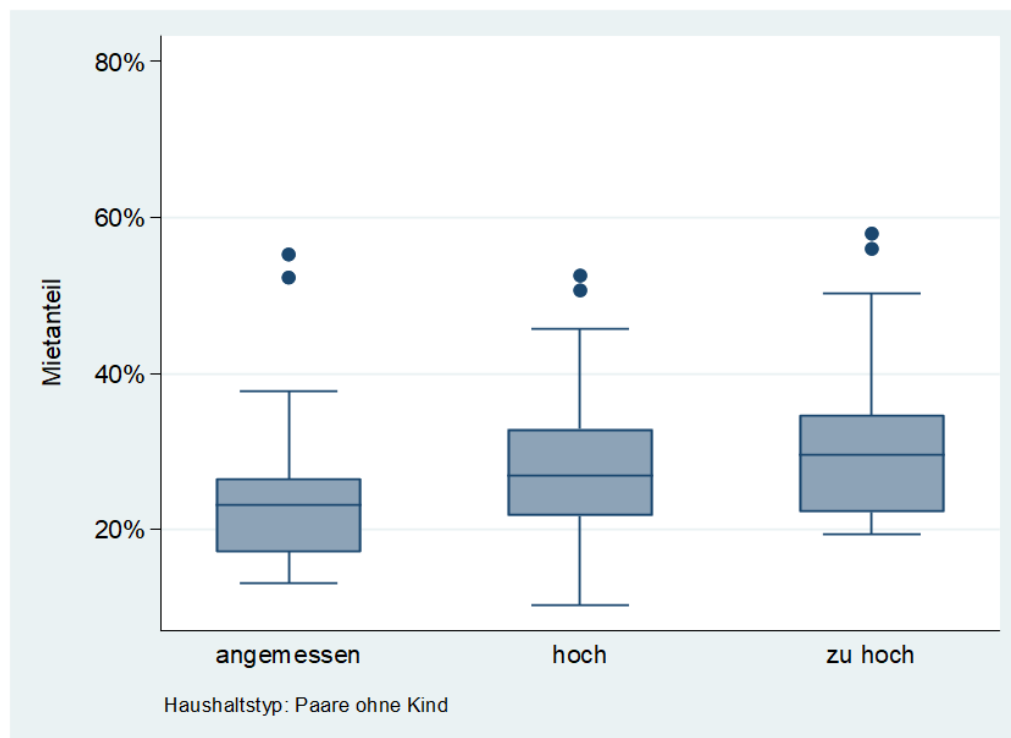


Abbildung 18: Beurteilung der Wohnkostenanteile bezogen auf das Haushaltsnettoeinkommen – Paare ohne Kind



3.11.2 Wohnkostenbelastung

Wenn die Personen zur Miete wohnen, wurden sie gefragt, wie hoch die monatliche Warmmiete ist (Kaltmiete plus Heiz- und Betriebskosten/Nebenkosten). Zudem wurden sie gefragt, wie viel Euro sie jeden Monat an die Stadtwerke oder an einen anderen Energielieferanten für Strom zahlen. Aus diesen beiden Eurobeträgen konnten wir die Höhe der gesamten monatlichen Wohnkosten berechnen.

Zudem haben wir nach der Höhe des Haushaltsnettoeinkommens gefragt. Wie beschrieben, haben wir das monatliche Haushaltseinkommen nicht als absolute Angabe abgefragt, sondern wir haben Einkommenskategorien vorgegeben und die Haushalte konnten sodann die entsprechende Kategorie ankreuzen (z.B. 1.250 bis unter 1.500 Euro; 2.500 bis unter 2.750 Euro). Somit konnten wir für jeden Haushalt, der zur Miete wohnt, berechnen, wie hoch der Anteil der gesamten Wohnkosten am monatlichen Haushaltseinkommen ist, indem wir diesen zum jeweils gemittelten Einkommen (z.B. 1.375 Euro; 2.625 Euro) ins Verhältnis setzten.

Laut Statistischem Bundesamt⁹ belief sich die Mietbelastung 2022 im Schnitt auf 27,8% des Haushaltsnettoeinkommens. Die Mietbelastung bezieht sich dabei auf die Bruttokaltmiete (Grundmiete plus an den Vermieter gehende Nebenkosten). Würde man statt der Mietbelastung die Wohnkostenbelastung (also inklusive der Stromkosten) zu Grunde legen, wie wir es gemacht haben, wäre die Belastung wahrscheinlich höher als 27,8%.

Auswertung nach Einkommensklassen

Die Tabelle und die Abbildung zeigen, wie stark die Haushalte der unteren Einkommensklasse durch die Wohnkosten belastet werden und dadurch z.T. nur (sehr) wenig Geld zum Leben übrig bleibt.

Lediglich bei 12,1% der Haushalte der unteren Einkommensklasse liegt die Wohnkostenbelastung unter 30%. Somit liegt bei fast 88% der Haushalte dieser Einkommensklasse die Wohnkostenbelastung bei mindestens 30% des Haushaltseinkommens.

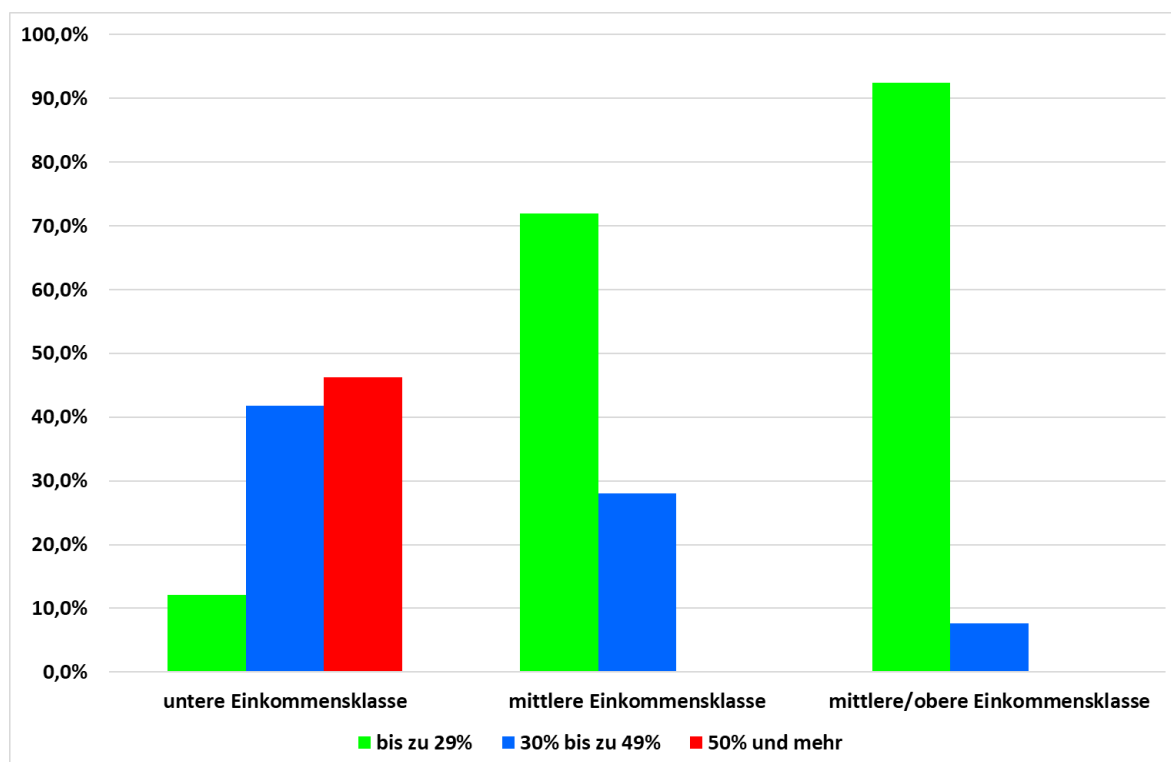
46,2% der Haushalte geben 50% und mehr ihres monatlichen Einkommens für die Wohnkosten aus. Und bei mehr als einem Fünftel der Haushalte der unteren Einkommensklasse beträgt die Wohnkostenbelastung 60% und mehr. D.h. bei dieser extremen Wohnkostenbelastung bleiben den Haushalten nur noch 40% des ohnehin geringen Haushaltseinkommens monatlich übrig, um davon ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die Abbildung zeigt zudem sehr deutlich, wie mit steigendem Haushaltseinkommen der Anteil der Wohnkostenbelastung von bis zu 29% deutlich steigt und der Anteil der Wohnkostenbelastung von 30% und mehr deutlich sinkt.

Tabelle 56: Einkommensklassen - Anteil der Wohnkosten am gemittelten monatlichen Einkommen

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
bis 9%	0		0		1	2,6%	0	
10% bis 19%	2	2,2%	35	21,3%	18	46,2%	3	75,0%
20% bis 29%	9	9,9%	83	50,6%	17	43,6%	1	25,0%
30% bis 39%	21	23,1%	43	26,2%	2	5,1%	0	
40% bis 49%	17	18,7%	3	1,8%	1	2,6%	0	
50% bis 59%	22	24,2%	0		0		0	
60% und mehr	20	22,0%	0		0		0	
Bezugsgröße	91	100,0%	164	100,0%	39	100,0%	4	100,0%

⁹ Pressemitteilung Nr. 129 vom 31. März 2023

Abbildung 19: Einkommensklassen - Anteil der Wohnkosten am gemittelten monatlichen Einkommen

Auswertung nach Haushaltstypen

Die folgende Tabelle und Abbildung zeigen, dass Alleinerziehende, Alleinstehende und Wohngemeinschaften am stärksten durch hohe Wohnkostenbelastungen betroffen sind, sie somit monatlich (wesentlich) weniger Geld zum Leben übrig haben als gemeinsam Erziehende und Paare ohne Kinder.

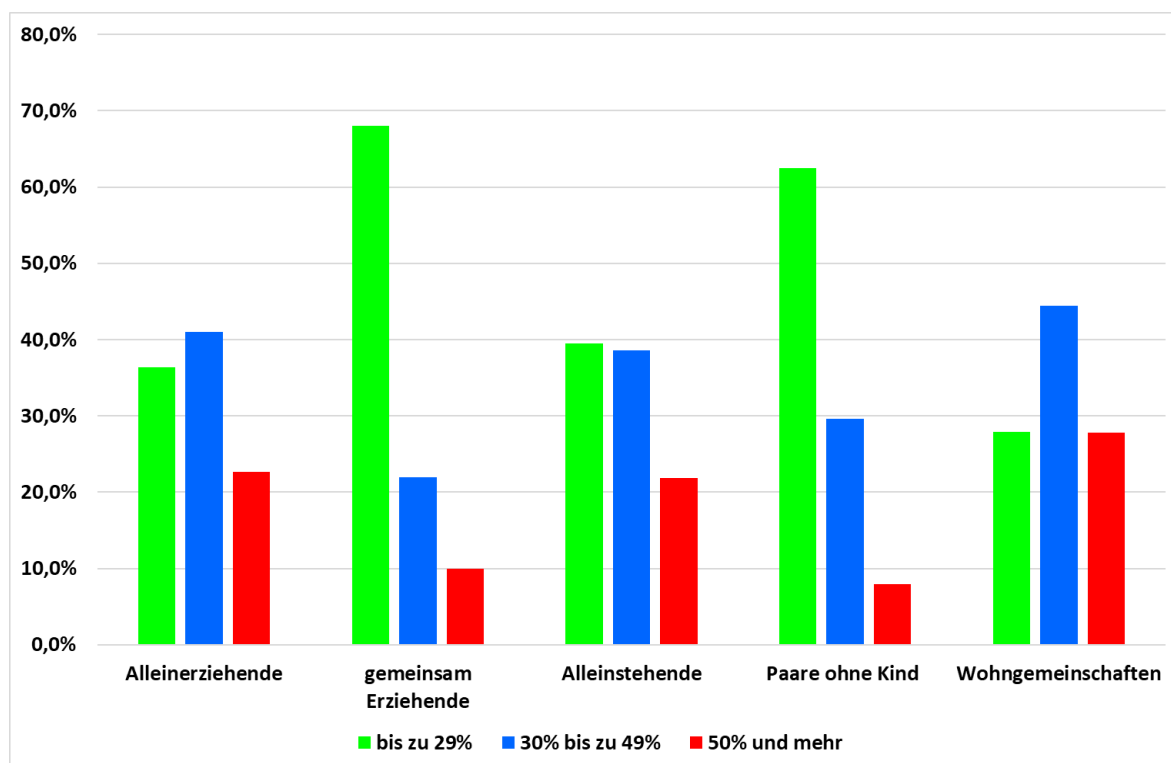
So betrifft eine Wohnkostenbelastung von 50% und mehr 27,8% der Wohngemeinschaften, 22,7% der Alleinerziehenden und 21,9% der Alleinstehenden. Bei den gemeinsam Erziehenden sind dies nur 10,0% und bei den Paaren ohne Kind 7,9%.

Somit geben 68,0% der gemeinsam Erziehenden und 61,8% der Paare ohne Kind (nur) bis zu 29% ihres monatlichen Einkommens für ihre Wohnkosten aus. Bei den Wohngemeinschaften sind dies (nur) 27,9%, bei den Alleinerziehenden 36,4% und bei den Alleinstehenden 39,5%.

Tabelle 57: Haushaltstypen - Anteil der Wohnkosten am gemittelten monatlichen Einkommen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
bis 9%	0		0		0		1	0,7%	1	5,6%
10% bis 19%	1	4,6%	15	30,0%	10	8,8%	35	23,0%	1	5,6%
20% bis 29%	7	31,8%	19	38,0%	35	30,7%	59	38,8%	3	16,7%
30% bis 39%	8	36,4%	9	18,0%	30	26,3%	37	24,3%	4	22,2%
40% bis 49%	1	4,6%	2	4,0%	14	12,3%	8	5,3%	4	22,2%
50% bis 59%	2	9,1%	1	2,0%	13	11,4%	8	5,3%	2	11,1%
60% und mehr	3	13,6%	4	8,0%	12	10,5%	4	2,6%	3	16,7%
Bezugsgröße	22	100,0%	50	100,0%	114	100,0%	152	100,0%	18	100,0%

Abbildung 20: Haushaltstypen - Anteil der Wohnkosten am gemittelten monatlichen Einkommen



3.12 Bereitschaft, noch einmal in die jetzige Wohnung, das jetzige Haus, das jetzige Wohngebiet und in eine Wohnung/ein Haus in Dessau-Roßlau zu ziehen

Alle 581 Befragten, die zuvor angegeben hatten, zur Miete oder im Eigentum zu leben, wurden nun gefragt, ob sie noch einmal in

- ihre jetzige Wohnung,
- ihr jetziges (Mehrparteien-)Haus,
- ihr jetziges Wohngebiet und
- ihre jetzige Stadt Dessau-Roßlau

ziehen würden.

Dabei wurden jeweils fünf Antwortmöglichkeiten vorgegeben: auf jeden Fall, eher ja, weiß nicht, eher nein und gar nicht.

3.12.1 Jetzige Wohnung

Jetzige Wohnung und Haushaltstyp

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, überwiegen bei allen Haushaltstypen die positiven Antworten „eher ja“ und „auf jeden Fall“, denn rund zwei Drittel der Befragten haben angegeben, dass sie in ihre jetzige Wohnung wieder einziehen würden. Deutlich weniger als ein Viertel der Befragten hat eine negative Antwort „eher nein“ oder „gar nicht“ gegeben. Die Neigung, nicht wieder in die jetzige Wohnung zu ziehen, ist bei den Alleinerziehenden am stärksten ausgeprägt (22,6%), dicht

gefolgt von den gemeinsam Erziehenden (21,7%) und den Wohngemeinschaften (21,4%). Bei den positiven Antworten finden sich die größten Anteilswerte bei den Alleinstehenden (71,5%) und den Paaren ohne Kind (71,0%).

Wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich, haben besonders viele Wohngemeinschaften die Antwort „auf jeden Fall“ gegeben (39,3%), dicht gefolgt von den Alleinstehenden und den Paaren ohne Kind (jeweils 37,1%). Hier zeichnet sich ab, dass die kinderlosen Haushalte tendenziell zufriedener mit ihrer jetzigen Wohnung sein könnten als die Haushalte mit Kindern.

Tabelle 58: Haushaltstypen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Wohnung)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
auf jeden Fall	Anzahl	8	29	56	82	11
	Anteil	25,8%	34,9%	37,1%	37,1%	39,3%
eher ja	Anzahl	11	22	52	77	6
	Anteil	35,5%	26,5%	34,4%	34,8%	21,4%
weiß nicht	Anzahl	5	14	17	21	5
	Anteil	16,1%	16,9%	11,3%	9,5%	17,9%
eher nein	Anzahl	6	13	20	32	6
	Anteil	19,4%	15,7%	13,2%	14,5%	21,4%
gar nicht	Anzahl	1	5	6	9	0
	Anteil	3,2%	6,0%	4,0%	4,1%	
Bezugsgröße: n=514	Anzahl	31	83	151	221	28
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 59: Haushaltstypen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Wohnung; Kategorien zusammengefasst)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	19	51	108	159	17
	Anteil	61,3%	61,4%	71,5%	71,9%	60,7%
weiß nicht	Anzahl	5	14	17	21	5
	Anteil	16,1%	16,9%	11,3%	9,5%	17,9%
eher nein/gar nicht	Anzahl	7	18	26	41	6
	Anteil	22,6%	21,7%	17,2%	18,6%	21,4%
Bezugsgröße: n=514	Anzahl	31	83	151	221	28
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jetzige Wohnung und Einkommensklasse

Wie aus der Tabelle 59, in der Kategorien zusammengefasst wurden, ersichtlich, überwiegen bei allen Einkommensklassen die positiven Antworten „eher ja“ und „auf jeden Fall“, denn rund zwei Drittel der Befragten haben angegeben, dass sie in ihre jetzige Wohnung wieder einziehen würden. In der unteren Einkommensklasse ist der Anteil derjenigen, die eine positive Aussage gemacht haben mit 61,4% kleiner als in den anderen Einkommensklassen; am höchsten ist der Anteil der positiven Antworten bei der mittleren Einkommensklasse (74,8%). Umgekehrt ist der Anteil der negativen Antworten in der mittleren Einkommensklasse am kleinsten (15,0%).

Dazu passen die Daten in der folgenden Tabelle (alle fünf Kategorien), denn dort zeigt sich, dass in der mittleren Einkommensklasse bei der Antwort „auf jeden Fall“ der höchste Anteilswert erreicht wird (39,8%). Es zeichnet sich ab, dass die Zufriedenheit mit der jetzigen Wohnung in der mittleren Einkommensklasse am größten und in der unteren Einkommensklasse am geringsten sein könnte.

Tabelle 60: Einkommensklassen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Wohnung)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
auf jeden Fall	Anzahl	42	82	18	1
	Anteil	31,8%	39,8%	34,6%	20,0%
eher ja	Anzahl	39	72	16	4
	Anteil	29,5%	35,0%	30,8%	80,0%
weiß nicht	Anzahl	17	21	5	0
	Anteil	12,9%	10,2%	9,6%	
eher nein	Anzahl	27	23	9	0
	Anteil	20,5%	11,2%	17,3%	
gar nicht	Anzahl	7	8	4	0
	Anteil	5,3%	3,9%	7,7%	
Bezugsgröße: n=395	Anzahl	132	206	52	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 61: Einkommensklassen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Wohnung; Kategorien zusammengefasst)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	81	154	34	5
	Anteil	61,4%	74,8%	65,4%	100,0%
weiß nicht	Anzahl	17	21	5	0
	Anteil	12,9%	10,2%	9,6%	
eher nein/gar nicht	Anzahl	34	31	13	0
	Anteil	25,8%	15,0%	25,0%	
Bezugsgröße: n=395	Anzahl	132	206	52	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.12.2 Jetziges Haus (Mehrparteienhaus)

Die Befragten, die angegeben hatten, als Mieterinnen und Mieter oder als Eigentümerinnen und Eigentümer in einem Mehrparteienhaus zu wohnen, wurden gefragt, ob sie in dieses Haus wieder einziehen würden.

Jetziges Haus und Haushaltstyp

Wie aus der Tabelle 63 (Kategorien zusammengefasst) ersichtlich, überwiegen bei allen Haushaltstypen die positiven Antworten „eher ja“ und „auf jeden Fall“, denn jeweils deutlich mehr als die Hälfte der Befragten (57,1% bis 75,0%) hat angegeben, dass sie in ihre jetzige Wohnung wieder einziehen würden, während die Anteilswerte der negativen Antworten „eher nein“ plus „gar nicht“ sehr viel niedriger sind (6,3% bis 23,8%). Die größte Bereitschaft, ins jetzige Haus wieder einzuziehen, zeichnet sich bei den Wohngemeinschaften ab (75,0%). Dagegen haben die Alleinerziehenden eine niedrigere Wiedereinzugsbereitschaft angegeben (57,1%) als alle anderen Haushaltstypen.

Betrachtet man die einzelnen Werte in der folgenden Tabelle (alle fünf Kategorien), so zeigt sich, dass die Kategorie „auf jeden Fall“ nur von einem/einer einzigen befragten Alleinerziehenden (7,1%) genannt wurde, während es bei den gemeinsam Erziehenden, den Alleinstehenden und den Paaren ohne Kind jeweils rund ein Drittel ist (33,9% und 30,6% und 31,1%). Bei den Wohngemeinschaften hat sogar deutlich mehr als die Hälfte der Befragten (56,3%) angegeben, auf jeden Fall wieder in dasselbe Haus einziehen zu wollen. Erfreulich klein fallen dagegen die Anteilswerte in der Antwortkategorie „gar nicht“ aus. Bei den Alleinerziehenden und den Wohngemeinschaften hat keine bzw. keiner der Befragten angegeben, gar nicht mehr in dasselbe Haus einziehen zu wollen; bei den anderen Haushaltstypen liegen die Anteilswerte zwischen 1,8% und 6,5%.

Tabelle 62: Haushaltstypen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Haus)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
auf jeden Fall	Anzahl	1	19	33	51	9
	Anteil	7,1%	33,9%	30,6%	31,1%	56,3%
eher ja	Anzahl	7	17	35	59	3
	Anteil	50,0%	30,4%	32,4%	36,0%	18,8%
weiß nicht	Anzahl	4	11	16	15	3
	Anteil	28,6%	19,6%	14,8%	9,1%	18,8%
eher nein	Anzahl	2	8	17	29	1
	Anteil	14,3%	14,3%	15,7%	17,7%	6,3%
gar nicht	Anzahl	0	1	7	10	0
	Anteil		1,8%	6,5%	6,1%	
Bezugsgröße: n=358	Anzahl	14	56	108	164	16
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 63: Haushaltstypen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Haus; Kategorien zusammengefasst)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	8	36	68	110	12
	Anteil	57,1%	64,3%	63,0%	67,1%	75,0%
weiß nicht	Anzahl	4	11	16	15	3
	Anteil	28,6%	19,6%	14,8%	9,1%	18,8%
eher nein/gar nicht	Anzahl	2	9	24	39	1
	Anteil	14,3%	16,1%	22,2%	23,8%	6,3%
Bezugsgröße: n=358	Anzahl	14	56	108	164	16
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jetziges Haus und Einkommensklasse

Wie aus der Tabelle 63 (Kategorien zusammengefasst) ersichtlich, wurden von den Befragten aller Einkommensklassen mehr positive Antworten „eher ja“/„auf jeden Fall“ (56,7% bis 68,9%) als negative Antworten (19,6% bis 26,6%) gegeben.

Die Befragten der unteren Einkommensklassen haben am seltensten angegeben, wieder in dasselbe Haus einziehen zu wollen (56,7%); gleichzeitig erreichen die negativen Antworten „eher nein“/„gar nicht“ hier einen höheren Anteilswert (26,7%) als bei den anderen Einkommensklassen. Hier zeichnet sich die geringste Zufriedenheit mit dem Wohnen im aktuellen (Mehrparteien-)Haus ab.

Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den drei Einkommensklassen - untere, mittlere und mittlere/obere - aber wenig ausgeprägt. Dies zeigt sich auch, wenn man die einzelnen Werte in der folgenden Tabelle (alle fünf Kategorien) betrachtet, denn der Vergleich der Anteilswerte hinsichtlich der fünf Antwortmöglichkeiten zeigt jeweils nur geringe Unterschiede von wenigen Prozentpunkten.

Tabelle 64: Einkommensklassen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Haus)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
auf jeden Fall	Anzahl	23	55	9	1
	Anteil	25,6%	37,2%	26,5%	33,3%
eher ja	Anzahl	28	47	12	2
	Anteil	31,1%	31,8%	35,3%	66,7%
weiß nicht	Anzahl	15	17	6	0
	Anteil	16,7%	11,5%	17,6%	
eher nein	Anzahl	18	22	6	0
	Anteil	20,0%	14,9%	17,6%	
gar nicht	Anzahl	6	7	1	0
	Anteil	6,7%	4,7%	2,9%	
Bezugsgröße: n=275	Anzahl	90	148	34	3
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 65: Einkommensklassen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Haus, Kategorien zusammengefasst)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	51	102	21	3
	Anteil	56,7%	68,9%	61,8%	100,0%
weiß nicht	Anzahl	15	17	6	0
	Anteil	16,7%	11,5%	17,6%	
eher nein/gar nicht	Anzahl	24	29	7	0
	Anteil	26,7%	19,6%	20,6%	
Bezugsgröße: n=275	Anzahl	90	148	34	3
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.12.3 Jetziges Wohngebiet

Jetziges Wohngebiet und Haushaltstyp

Wie aus der Tabelle (Kategorien zusammengefasst) ersichtlich, überwiegt bei allen Haushaltstypen die Bereitschaft, wieder in dasselbe Wohngebiet zu ziehen, denn die Anteilswerte der positiven Antworten „eher ja“/„auf jeden Fall“ liegen weit höher (67,0% bis 88,5%) als die Anteilswerte der negativen Antworten - „eher nein“/„gar nicht“ (7,6% bis 21,4%).

Die im Vergleich der Haushaltstypen größte Zufriedenheit mit dem Wohngebiet zeichnet sich bei den Wohngemeinschaften ab (88,5% positive vs. 7,7% negative Antworten), dicht gefolgt von den Alleinstehenden (84,8% positive vs. 7,6% negative Antworten). Die im Vergleich der Haushaltstypen geringste Zufriedenheit mit dem Wohngebiet zeigt sich dagegen bei den Alleinerziehenden (67,9% positive vs. 21,4% negative Antworten).

Betrachtet man die einzelnen Werte in der folgenden Tabelle (alle fünf Antwortkategorien), so zeigt sich, dass der Haushaltstyp Alleinerziehende bei den positiven Antworten von den anderen vier Haushaltstypen abweicht, denn der Anteilswert der Alleinerziehenden in der Antwortkategorie „auf jeden Fall“ (50%) ist größer als in allen anderen Haushaltstypen. Dieser hohe Anteilswert wird jedoch durch den besonders niedrigen Anteilswert in der Antwortkategorie „eher ja“ (17,9%) mehr als ausgeglichen.

Tabelle 66: Haushaltstypen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Wohngebiet)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
auf jeden Fall	Anzahl	14	32	71	100	10
	Anteil	50,0%	40,0%	49,0%	46,3%	38,5%
eher ja	Anzahl	5	26	52	74	13
	Anteil	17,9%	32,5%	35,9%	34,3%	50,0%
weiß nicht	Anzahl	3	13	11	16	1
	Anteil	10,7%	16,3%	7,6%	7,4%	3,8%
eher nein	Anzahl	5	9	6	24	1
	Anteil	17,9%	11,3%	4,1%	11,1%	3,8%
gar nicht	Anzahl	1	0	5	2	1
	Anteil	3,6%		3,4%	0,9%	3,8%
Bezugsgröße: n=495	Anzahl	28	80	145	216	26
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 67: Haushaltstypen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Wohngebiet; Kategorien zusammengefasst)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	19	58	123	174	23
	Anteil	67,9%	72,5%	84,8%	80,6%	88,5%
weiß nicht	Anzahl	3	13	11	16	1
	Anteil	10,7%	16,3%	7,6%	7,4%	3,8%
eher nein/gar nicht	Anzahl	6	9	11	26	2
	Anteil	21,4%	11,3%	7,6%	12,0%	7,7%
Bezugsgröße: n=495	Anzahl	28	80	145	216	26
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jetziges Wohngebiet und Einkommensklasse

Wie aus der Tabelle 67 (Kategorien zusammengefasst) ersichtlich, zeichnet sich bei der mittleren Einkommensklasse eine besonders hohe Zufriedenheit mit dem jetzigen Wohngebiet ab, denn die positiven Antworten erreichen dort den höchsten Anteilswert (86,2%), dicht gefolgt von der mittleren/oberen Einkommensklasse (83,6%). Den im Vergleich der Einkommensklassen niedrigsten Anteilswert der positiven Antworten erreicht die untere Einkommensklasse (73,6%).

Betrachtet man die einzelnen Werte in der folgenden Tabelle (alle fünf Kategorien), so bestätigt sich dieser Eindruck, denn die mittlere Einkommensklasse erreicht auch in der Antwortkategorie „auf jeden Fall“ den höchsten Anteilswert (50,0%), während der Anteilswert in der unteren Einkommensklasse am niedrigsten ist (42,4%).

Tabelle 68: Einkommensklassen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Wohngebiet)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
auf jeden Fall	Anzahl	53	98	24	2
	Anteil	42,4%	50,0%	43,6%	40,0%
eher ja	Anzahl	39	71	22	2
	Anteil	31,2%	36,2%	40,0%	40,0%
weiß nicht	Anzahl	14	11	3	1
	Anteil	11,2%	5,6%	5,5%	20,0%
eher nein	Anzahl	17	14	5	0
	Anteil	13,6%	7,1%	9,1%	
gar nicht	Anzahl	2	2	1	0
	Anteil	1,6%	1,0%	1,8%	
Bezugsgröße: n=381	Anzahl	125	196	55	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 69: Einkommensklassen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Wohngebiet, Kategorien zusammengefasst)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	92	169	46	4
	Anteil	73,6%	86,2%	83,6%	80,0%
weiß nicht	Anzahl	14	11	3	1
	Anteil	11,2%	5,6%	5,5%	20,0%
eher nein/gar nicht	Anzahl	19	16	6	0
	Anteil	15,2%	8,2%	10,9%	
Bezugsgröße: n=381	Anzahl	125	196	55	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.12.4 Dessau-Roßlau

Dessau-Roßlau und Haushaltstyp

Wie aus der Tabelle (Kategorien zusammengefasst) ersichtlich, überwiegt bei allen Haushaltstypen die Bereitschaft, wieder nach Dessau-Roßlau zu ziehen, denn die Anteilswerte der positiven Antworten „eher ja“/„auf jeden Fall“ liegen weit höher (62,50% bis 81,6%) als die Anteilswerte der negativen Antworten - „eher nein“/„gar nicht“ (0,0% bis 20,8%).

Die im Vergleich der Haushaltstypen größte Zufriedenheit mit dem Stadtbezirk zeichnet sich bei den Paaren ohne Kind (81,6% positive vs. 6,3% negative Antworten) und den Alleinerziehenden (80,8% positive vs. 0,0% negative Antworten) ab. Die im Vergleich der Haushaltstypen geringste Zufriedenheit mit dem Wohnen in Dessau-Roßlau zeigt sich dagegen bei den Wohngemeinschaften (62,5% positive vs. 20,8% negative Antworten).

Betrachtet man die einzelnen Werte in der folgenden Tabelle (alle fünf Kategorien), so findet sich der höchste Anteilswert in der positiven Antwortkategorie „auf jeden Fall“ bei den gemeinsam Erziehenden (47,4%). Dagegen liegen die Anteilswerte in der negativen Antwortkategorie „gar nicht“ alle im niedrigen einstelligen Bereich. Selbst die Wohngemeinschaften, die die geringste Zufriedenheit in Bezug auf Dessau-Roßlau als Wohnort zeigen, erreichen hier nur einen Anteilswert von 4,2%.

Tabelle 70: Haushaltstypen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Dessau-Roßlau)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
auf jeden Fall	Anzahl	10	37	43	89	8
	Anteil	38,5%	47,4%	33,6%	43,2%	33,3%
eher ja	Anzahl	11	24	48	79	7
	Anteil	42,3%	30,8%	37,5%	38,3%	29,2%
weiß nicht	Anzahl	5	10	19	25	4
	Anteil	19,2%	12,8%	14,8%	12,1%	16,7%
eher nein	Anzahl	0	6	14	6	4
	Anteil		7,7%	10,9%	2,9%	16,7%
gar nicht	Anzahl	0	1	4	7	1
	Anteil		1,3%	3,1%	3,4%	4,2%
Bezugsgröße: n=462	Anzahl	26	78	128	206	24
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 71: Haushaltstypen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Dessau-Roßlau; Kategorien zusammengefasst)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	21	61	91	168	15
	Anteil	80,8%	78,2%	71,1%	81,6%	62,5%
weiß nicht	Anzahl	5	10	19	25	4
	Anteil	19,2%	12,8%	14,8%	12,1%	16,7%
eher nein/gar nicht	Anzahl	0	7	18	13	5
	Anteil		9,0%	14,1%	6,3%	20,8%
Bezugsgröße: n=462	Anzahl	26	78	128	206	24
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Dessau-Roßlau und Einkommensklasse

Wie aus der Tabelle 71 (Kategorien zusammengefasst) ersichtlich, zeichnet sich bei der mittleren Einkommensklasse eine besonders hohe Zufriedenheit mit dem jetzigen Wohnort Dessau-Roßlau ab, denn die positiven Antworten erreichen dort den höchsten Anteilswert (84,2%). Den im Vergleich der Einkommensklassen niedrigsten Anteilswert der positiven Antworten erreicht die untere Einkommensklassen (72,1%).

Betrachtet man die einzelnen Werte in der folgenden Tabelle (alle fünf Kategorien) so bestätigt sich dieser Eindruck, denn die mittlere Einkommensklasse erreicht auch in der Antwortkategorie „auf jeden Fall“ den höchsten Anteilswert (44,0%), während der Anteilswert in der unteren Einkommensklasse am niedrigsten ist (38,7%).

Tabelle 72: Einkommensklassen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Dessau-Roßlau)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
auf jeden Fall	Anzahl	43	81	24	2
	Anteil	38,7%	44,0%	43,6%	40,0%
eher ja	Anzahl	37	74	17	1
	Anteil	33,3%	40,2%	30,9%	20,0%
weiß nicht	Anzahl	19	17	8	2
	Anteil	17,1%	9,2%	14,5%	40,0%
eher nein	Anzahl	10	7	4	0
	Anteil	9,0%	3,8%	7,3%	
gar nicht	Anzahl	2	5	2	0
	Anteil	1,8%	2,7%	3,6%	
Bezugsgröße: n=355	Anzahl	111	184	55	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 73: Einkommensklassen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (Dessau-Roßlau, Kategorien zusammengefasst)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	80	155	41	3
	Anteil	72,1%	84,2%	74,5%	60,0%
weiß nicht	Anzahl	19	17	8	2
	Anteil	17,1%	9,2%	14,5%	40,0%
eher nein/gar nicht	Anzahl	12	12	6	0
	Anteil	10,8%	6,5%	10,9%	
Bezugsgröße: n=355	Anzahl	111	184	55	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.12.5 Wiedereinzugsbereitschaft bezogen auf die Wohnung, das Haus, das Wohngebiet und Dessau-Roßlau

Wiedereinzugsbereitschaft bezogen auf die vier Aspekte und Haushaltstyp

In der folgenden Abbildung werden die Anteilswerte hinsichtlich der positiven Antworten „auf jeden Fall“ und „eher ja“ in Bezug zu den fünf Haushaltstypen dargestellt. Die entsprechenden Anteilswerte ergeben sich aus den vorhergehenden Tabellen.

Es zeigt sich, dass die Wohngemeinschaften besonders häufig eine Wiedereinzugsbereitschaft in Bezug auf die Aspekte „Haus“ und „Wohngebiet“ angegeben haben, aber besonders selten in Bezug zur Wohnung und zu Dessau-Roßlau.

Die Alleinerziehenden lassen bei den Aspekten „Wohnung“, „Haus“ und „Wohngebiet“ am geringsten und beim Aspekt „Dessau-Roßlau“ die zweitgrößte Wiedereinzugsbereitschaft erkennen. Bei den gemeinsam Erziehenden ergibt sich ein ähnlicher Verlauf wie bei den Alleinerziehenden. Dies deutet auf eine tendenzielle Übereinstimmung bei den beiden Haushaltstypen mit Kindern hin.

Die Paare ohne Kind zeigen durchgehend eine eher häufige Wiedereinzugsbereitschaft.

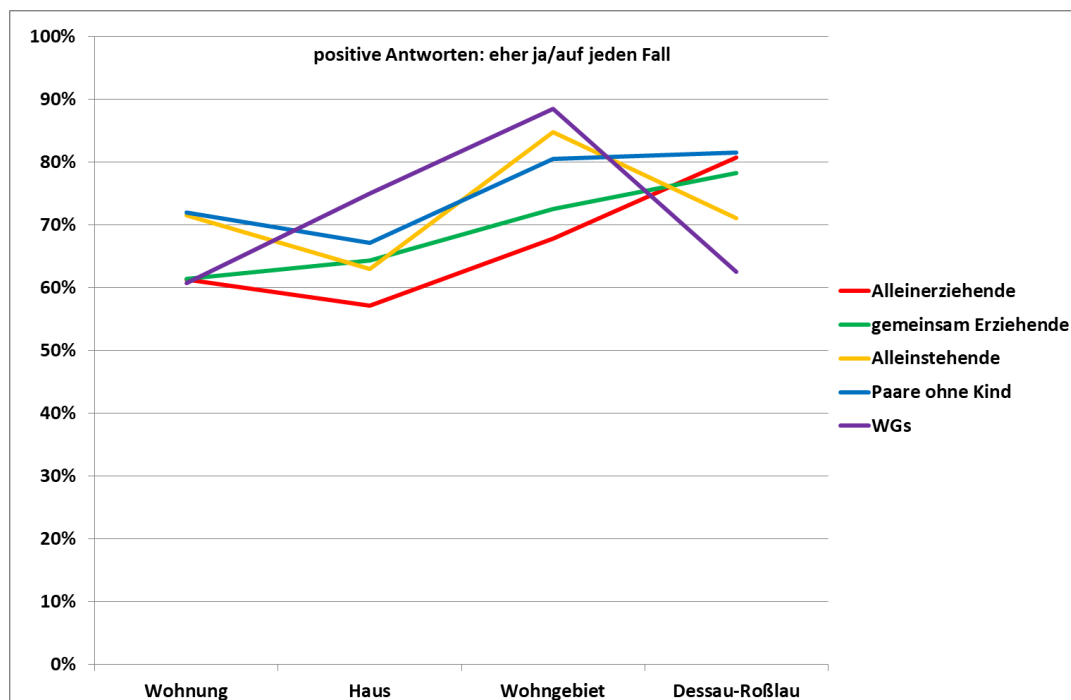
Die Alleinstehenden zeigen eine hohe Wiedereinzugsbereitschaft bei der Wohnung und dem Wohngebiet, nicht aber mit Bezug zum Haus und Dessau-Roßlau als Wohnort.

Die Abbildung zeigt, dass bei den gemeinsam Erziehenden mit der Größe des „Ortes“ - so unsere Annahme - die Attraktivität kontinuierlich steigt und dies zu einer erhöhten Bereitschaft führt, dort wieder ein- bzw. hinzuziehen, da die Anteilswerte für die Wiedereinzugsbereitschaft bei diesen linear vom Haus über die Wohnung und das Wohngebiet bis zur Stadt Dessau-Roßlau ansteigen. Bei den Alleinerziehenden ist die Situation ähnlich; jedoch gibt es einen Knick bei den Anteilswerten von der Wohnung zum Haus.

Die Abbildung zeigt zudem, dass bei den Wohngemeinschaften und den Alleinstehenden im Vergleich der vier „Orte“ das Wohngebiet die größte Attraktivität besitzt, da diese Ort mit 88,5% (Wohngemeinschaften) und 84,8% (Alleinstehende) die höchsten Anteilswerte hinsichtlich der Wiedereinzugsbereitschaft aufweisen.

Beim Betrachten der Abbildung zeigt sich auch, dass im Vergleich der fünf Haushaltstypen und der vier „Orte“, das Haus bei den Alleinerziehenden, den Alleinstehenden und den Paaren ohne Kind eine Schwachstelle bildet, da die diesbezügliche Wiedereinzugsbereitschaft bei diesen drei Haushaltstypen die drei geringsten Anteilswerte aufweist: 57,1% = Alleinerziehende; 63,0% = Alleinstehende und 64,3% = gemeinsam Erziehende.

Abbildung 21: Haushaltstypen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (vier Aspekte, positive Antworten)



Wiedereinzugsbereitschaft bezogen auf die vier Aspekte und Einkommensklasse

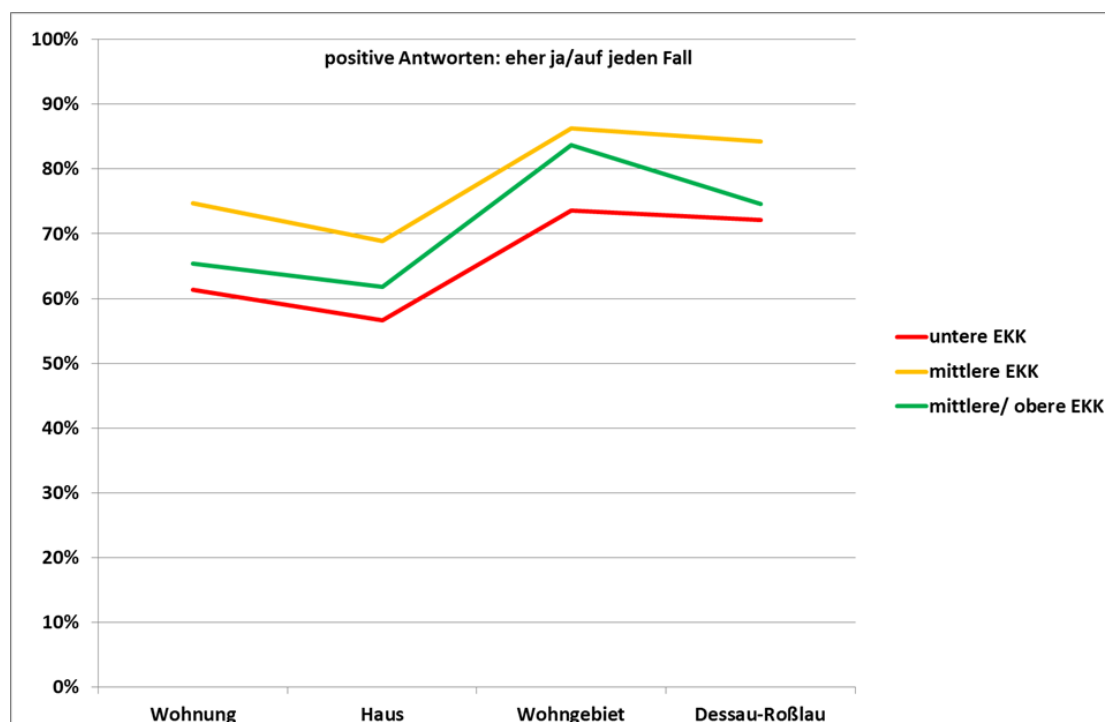
In der folgenden Abbildung werden die Anteilswerte hinsichtlich der positiven Antworten „auf jeden Fall“ und „eher ja“ in Bezug zu den drei Einkommensklassen dargestellt. Die Anteilswerte ergeben sich aus den vorhergehenden Tabellen.

Es zeigen sich ähnliche Verläufe für alle drei Einkommensklassen. Die mittlere Einkommensklasse hat bei allen Aspekten am häufigsten eine Wiedereinzugsbereitschaft angegeben, die untere Einkommensklasse am seltensten. Die mittlere/obere Einkommensklasse liegt in Bezug auf die angegebene Wiedereinzugsbereitschaft durchgehend zwischen den anderen beiden Einkommensklassen.

Wie aus der Abbildung mit den positiven Antworten ersichtlich, haben die Befragten aller drei Einkommensklassen am häufigsten eine Wiedereinzugsbereitschaft bezüglich des jetzigen Wohngebietes angegeben, gefolgt von Dessau-Roßlau als Wohnort und - mit einigem Abstand - die jetzige Wohnung. Die geringste Wiedereinzugsbereitschaft zeigen alle drei dargestellten Einkommensklassen in Bezug auf das jetzige Haus.

Im Vergleich der drei Einkommensklassen überragt somit jeweils das Wohngebiet die Stadt Dessau, da, so unsere Annahme, die Attraktivität des Wohngebietes - auf der Grundlage der jeweils höchsten Anteilswerte hinsichtlich der Wiedereinzugsbereitschaft - höher eingeschätzt wird als die Attraktivität von Dessau-Roßlau insgesamt.

Abbildung 22: Einkommensklassen, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (vier Aspekte, positive Antworten)



Wiedereinzugsbereitschaft, differenziert nach den vier Stadtbezirken

Die Antworten zur Wiedereinzugsbereitschaft - bezogen auf die jetzige Wohnung, das jetzige (Mehrparteien-)Haus, das jetzige Wohngebiet und Dessau-Roßlau - wurden getrennt nach den Stadtbezirken, in denen die Befragten aktuell leben, ausgewertet.

Jetzige Wohnung und Stadtbezirk

Wie aus Tabelle 75 (Kategorien zusammengefasst) ersichtlich, reichen die Anteilswerte der positiven Antworten „eher ja“ und „auf jeden Fall“ von 62,8% bis 75,4% und die Anteilswerte der negativen Antworten „eher nein“ und „gar nicht“ von 14,3% bis 24,4%. Bei allen vier Stadtbezirken überwiegen also die positiven Antworten deutlich.

Die größte Bereitschaft, wieder in dieselbe Wohnung zu ziehen, zeigt sich beim Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord, denn drei Viertel (75,4%) der Befragten aus diesem Stadtbezirk haben angegeben, eher oder auf jeden Fall wieder in dieselbe Wohnung ziehen zu wollen. Es folgen die Stadtbezirke Innerstädtischer Bereich Mitte (66,5%), Innerstädtischer Bereich Süd (63,7%) und Süd (62,8%). Dem entspricht das Verhältnis der Anteilswerte in der Kategorie „eher nein“/„gar nicht“, denn dort findet sich der kleinste Anteilswert beim Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord (14,3%) und der größte Anteilswert beim Stadtbezirk Süd (24,4%).

Betrachtet man die einzelnen Anteilswerte der fünf Antwortkategorien in der folgenden Tabelle, so fällt auf, dass jeweils mehr als ein Drittel der Befragten aller Stadtbezirke angegeben hat, auf jeden Fall wieder in dieselbe Wohnung ziehen zu wollen (33,8% bis 38,4%). Von den Befragten in den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Mitte, Innerstädtischer Bereich Süd und Süd wurde die Antwort „auf jeden Fall“ sogar jeweils häufiger genannt als die Antwort „eher ja“; nur beim Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord ist es umgekehrt. Die sehr negative Antwort „gar nicht“ wurde dagegen sehr viel seltener genannt (2,0% bis 7,8%) als die negative Antwort „eher nein“ (12,3% bis 18,6%).

Insgesamt deuten die Antworten auf ein hohes Maß an Bereitschaft hin, wieder in dieselbe Wohnung zu ziehen. Dies gilt für alle vier Stadtbezirke, am meisten für den Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord und am wenigsten für den Stadtbezirk Süd.

Tabelle 74: Wiedereinzugsbereitschaft (Wohnung), differenziert nach Stadtbezirken

		Bereich Nord	Bereich Mitte	Bereich Süd	Süd
auf jeden Fall	Anzahl	71	61	26	33
	Anteil	35,0%	37,2%	33,8%	38,4%
eher ja	Anzahl	82	48	23	21
	Anteil	40,4%	29,3%	29,9%	24,4%
weiß nicht	Anzahl	21	20	11	11
	Anteil	10,3%	12,2%	14,3%	12,8%
eher nein	Anzahl	25	28	11	16
	Anteil	12,3%	17,1%	14,3%	18,6%
gar nicht	Anzahl	4	7	6	5
	Anteil	2,0%	4,3%	7,8%	5,8%
Bezugsgröße: n=530	Anzahl	203	164	77	86
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 75: Wiedereinzugsbereitschaft (Wohnung), differenziert nach Stadtbezirken (Kategorien zusammengefasst)

		Bereich Nord	Bereich Mitte	Bereich Süd	Süd
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	153	109	49	54
	Anteil	75,4%	66,5%	63,7%	62,8%
weiß nicht	Anzahl	21	20	11	11
	Anteil	10,3%	12,2%	14,3%	12,8%
eher nein/gar nicht	Anzahl	29	35	17	21
	Anteil	14,3%	21,4%	22,1%	24,4%
Bezugsgröße: n=530	Anzahl	203	164	77	86
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jetziges Haus und Stadtbezirk

Wie aus Tabelle 77 (Kategorien zusammengefasst) ersichtlich, reichen die Anteilswerte der positiven Antworten „eher ja“ und „auf jeden Fall“ von 53,1% bis 76,0% und die Anteilswerte der negativen Antworten „eher nein“ und „gar nicht“ von 14,0% bis 28,6%. Bei allen vier Stadtbezirken überwiegen also die positiven Antworten deutlich.

Die größte Bereitschaft, wieder in dieselbe Wohnung zu ziehen, zeigt sich beim Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord, denn mehr als drei Viertel (76,0%) der Befragten aus diesem Stadtbezirk haben angegeben, eher oder auf jeden Fall wieder in dieselbe Wohnung ziehen zu wollen. Es folgen die Stadtbezirke Innerstädtischer Bereich Süd (64,0%), Innerstädtischer Bereich Mitte (58,0%) und Süd (53,1%). Dem entspricht das Verhältnis der Anteilswerte in der Kategorie „eher nein“/„gar nicht“, denn dort findet sich der kleinste Anteilswert beim Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord (14,0%) und der größte Anteilswert beim Stadtbezirk Süd (28,6%).

Betrachtet man die einzelnen Anteilswerte der fünf Antwortkategorien in der folgenden Tabelle, so zeigt sich, dass bei den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Mitte und Süd die größten Anteilswerte jeweils in der Kategorie „auf jeden Fall“ zu finden sind (32,1% und 28,6%), während die Anteilswerte in der Kategorie „eher ja“ etwas kleiner ausfallen (25,9% und 24,5%). Bei den anderen beiden Stadtbezirken - Innerstädtischer Bereich Nord und Innerstädtischer Bereich Süd - ist es umgekehrt, d.h. die größten Anteilswerte finden sich jeweils in der Kategorie „eher ja“ (41,8% und 38,0%), wäh-

rend die Anteilswerte in der Kategorie „auf jeden Fall“ etwas kleiner ausfallen (34,2% und 26,0%). Die sehr negative Antwort „gar nicht“ wurde dagegen sehr viel seltener genannt (3,2% bis 10,2%) als die negative Antwort „eher nein“ (10,8% bis 21,4%).

Insgesamt deuten die Antworten auf ein hohes Maß an Bereitschaft hin, wieder in dasselbe (Mehrparteien-)Haus zuziehen. Dies gilt für alle vier Stadtbezirke, am meisten für den Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord und am wenigsten für den Stadtbezirk Süd.

Tabelle 76: Wiedereinzugsbereitschaft (Mehrparteienhaus), differenziert nach Stadtbezirken

		Bereich Nord	Bereich Mitte	Bereich Süd	Süd
auf jeden Fall	Anzahl	54	36	13	14
	Anteil	34,2%	32,1%	26,0%	28,6%
eher ja	Anzahl	66	29	19	12
	Anteil	41,8%	25,9%	38,0%	24,5%
weiß nicht	Anzahl	16	18	7	9
	Anteil	10,1%	16,1%	14,0%	18,4%
eher nein	Anzahl	17	24	8	9
	Anteil	10,8%	21,4%	16,0%	18,4%
gar nicht	Anzahl	5	5	3	5
	Anteil	3,2%	4,5%	6,0%	10,2%
Bezugsgröße: n=369	Anzahl	158	112	50	49
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 77: Wiedereinzugsbereitschaft (Mehrparteienhaus), differenziert nach Stadtbezirken (Kategorien zusammengefasst)

		Bereich Nord	Bereich Mitte	Bereich Süd	Süd
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	120	65	32	26
	Anteil	76,0%	58,0%	64,0%	53,1%
weiß nicht	Anzahl	16	18	7	9
	Anteil	10,1%	16,1%	14,0%	18,4%
eher nein/gar nicht	Anzahl	22	29	11	14
	Anteil	14,0%	25,9%	22,0%	28,6%
Bezugsgröße: n=369	Anzahl	158	112	50	49
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Jetziges Wohngebiet und Stadtbezirk

Wie aus Tabelle 79 (Kategorien zusammengefasst) ersichtlich, reichen die Anteilswerte der positiven Antworten „eher ja“ und „auf jeden Fall“ von 72,1% bis 86,1% und die Anteilswerte der negativen Antworten „eher nein“ und „gar nicht“ von 4,0% bis 20,3%. Bei allen vier Stadtbezirken überwiegen also die positiven Antworten deutlich.

Die größte Bereitschaft, wieder in dasselbe Wohngebiet zu ziehen, zeigt sich bei den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Nord und Süd, denn etwa 86 Prozent (86,1% und 86,0%) der Befragten aus diesen beiden Stadtbezirken haben angegeben, eher oder auf jeden Fall wieder in dasselbe Wohngebiet ziehen zu wollen. Es folgen die Stadtbezirke Innerstädtischer Bereich Mitte und Innerstädtischer Bereich Süd (72,1% bzw. 72,5%). Dem entspricht das Verhältnis der Anteilswerte in der Kategorie „eher nein“/„gar nicht“. Dort findet sich der kleinste Anteilswert beim Stadtbezirk Süd (4,0%), gefolgt vom Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord (7,8%) sowie dem Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte (15,0%) und schließlich dem Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Süd (20,3%).

Betrachtet man die einzelnen Anteilswerte der fünf Antwortkategorien in der folgenden Tabelle, so zeigen sich in der sehr positiven Kategorie „auf jeden Fall“ besonders hohe Anteilswerte bei den

Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Nord (55,2%) und Süd (50,0%). Aber auch in den anderen beiden Stadtbezirken - Innerstädtischer Bereich Mitte und Innerstädtischer Bereich Süd – hat rund ein Drittel der Befragten (36,7% und 31,9%) angegeben, auf jeden Fall wieder in dasselbe Wohngebiet ziehen zu wollen. Die sehr negative Antwort „gar nicht“ wurde dagegen nur ganz vereinzelt genannt (n=1/0,7% bis n=4/2,1%).

Insgesamt deuten die Antworten auf ein hohes Maß an Bereitschaft hin, wieder in dasselbe Wohngebiet zu ziehen. Dies gilt für alle vier Stadtbezirke, am meisten für den Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord und den Stadtbezirk Süd und am wenigsten für den Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Süd.

Tabelle 78: Wiedereinzugsbereitschaft (Wohngebiet), differenziert nach Stadtbezirken

		Bereich Nord	Bereich Mitte	Bereich Süd	Süd
auf jeden Fall	Anzahl	107	54	22	50
	Anteil	55,2%	36,7%	31,9%	50,0%
eher ja	Anzahl	60	52	28	36
	Anteil	30,9%	35,4%	40,6%	36,0%
weiß nicht	Anzahl	12	19	5	10
	Anteil	6,2%	12,9%	7,2%	10,0%
eher nein	Anzahl	11	21	12	2
	Anteil	5,7%	14,3%	17,4%	2,0%
gar nicht	Anzahl	4	1	2	2
	Anteil	2,1%	0,7%	2,9%	2,0%
Bezugsgröße: n=510	Anzahl	194	147	69	100
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 79: Wiedereinzugsbereitschaft (Wohngebiet), differenziert nach Stadtbezirken (Kategorien zusammengefasst)

		Bereich Nord	Bereich Mitte	Bereich Süd	Süd
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	167	106	50	86
	Anteil	86,1%	72,1%	72,5%	86,0%
weiß nicht	Anzahl	12	19	5	10
	Anteil	6,2%	12,9%	7,2%	10,0%
eher nein/gar nicht	Anzahl	15	22	14	4
	Anteil	7,8%	15,0%	20,3%	4,0%
Bezugsgröße: n=510	Anzahl	194	147	69	100
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Dessau-Roßlau und Stadtbezirk

Wie aus Tabelle 81 (Kategorien zusammengefasst) ersichtlich, reichen die Anteilswerte der positiven Antworten „eher ja“ und „auf jeden Fall“ von 72,6% bis 81,5% und die Anteilswerte der negativen Antworten „eher nein“ und „gar nicht“ von 4,4% bis 12,9%. Bei allen vier Stadtbezirken überwiegen also die positiven Antworten deutlich.

Die eindeutig größte Bereitschaft, wieder nach Dessau-Roßlau zu ziehen, zeigt sich beim Stadtbezirk Süd, denn mehr als 80 Prozent (81,5%) der Befragten aus diesem Stadtbezirk haben angegeben, eher oder auf jeden Fall wieder nach Dessau-Roßlau ziehen zu wollen. Es folgen der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte (77,1%) und dann die Stadtbezirke Innerstädtischer Bereich Nord (75,2%) und Innerstädtischer Bereich Süd (72,6%). Dem entspricht das Verhältnis der Anteilswerte in der Kategorie „eher nein“/„gar nicht“. Dort findet sich der kleinste Anteilswert beim Stadtbezirk Süd (4,4%),

gefolgt vom Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte (8,9%) sowie den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Nord (10,8%) und Innerstädtischer Bereich Süd (12,9%).

Betrachtet man die einzelnen Anteilswerte der fünf Antwortkategorien in der folgenden Tabelle, so zeigt sich, dass auch in der sehr positiven Kategorie „auf jeden Fall“ der Bereich Süd den höchsten Anteilswert aufweist (46,7%), gefolgt vom Innerstädtischen Bereich Mitte (41,5%). Der Bereich Süd liegt bei der sehr positiven Kategorie „auf jeden Fall“ geringfügig vor dem Innerstädtischer Bereich Nord (38,7% und 37,6%). Die sehr negative Antwort „gar nicht“ wurde dagegen nur sehr selten (n=1/1,1% bis n=7/3,8%) angegeben.

Insgesamt deuten die Antworten auf ein hohes Maß an Bereitschaft hin, wieder nach Dessau-Roßlau zu ziehen. Dies gilt für alle vier Stadtbezirke, am meisten für den Stadtbezirk Süd und am wenigsten für den Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Süd.

Tabelle 80: Wiedereinzugsbereitschaft (Dessau-Roßlau), differenziert nach Stadtbezirken

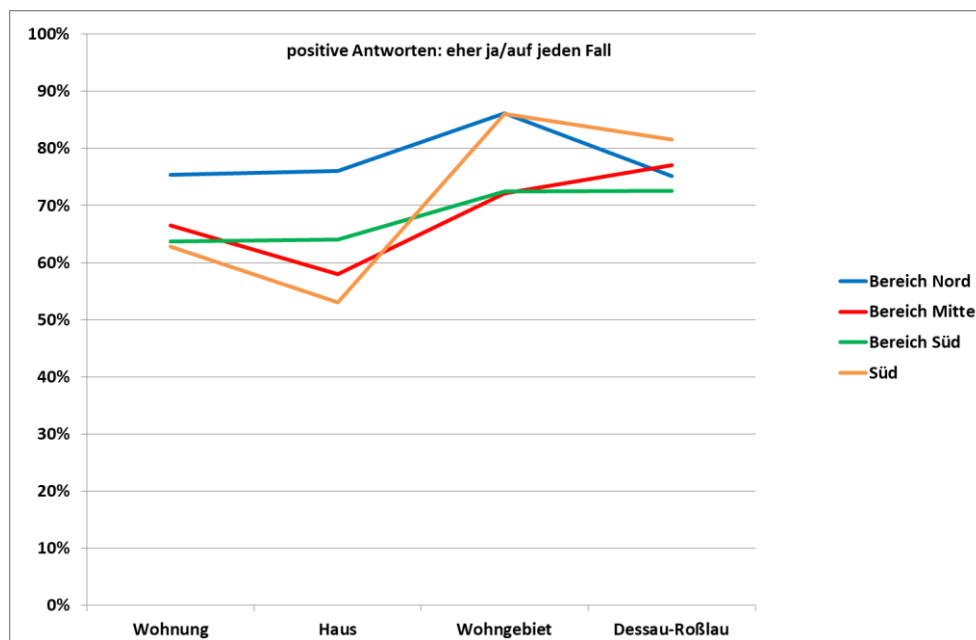
		Bereich Nord	Bereich Mitte	Bereich Süd	Süd
auf jeden Fall	Anzahl	70	56	24	43
	Anteil	37,6%	41,5%	38,7%	46,7%
eher ja	Anzahl	70	48	21	32
	Anteil	37,6%	35,6%	33,9%	34,8%
weiß nicht	Anzahl	26	19	9	13
	Anteil	14,0%	14,1%	14,5%	14,1%
eher nein	Anzahl	13	10	5	3
	Anteil	7,0%	7,4%	8,1%	3,3%
gar nicht	Anzahl	7	2	3	1
	Anteil	3,8%	1,5%	4,8%	1,1%
Bezugsgröße: n=475	Anzahl	186	135	62	92
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 81: Wiedereinzugsbereitschaft (Dessau-Roßlau), differenziert nach Stadtbezirken (Kategorien zusammengefasst)

		Bereich Nord	Bereich Mitte	Bereich Süd	Süd
eher ja/auf jeden Fall	Anzahl	140	104	45	75
	Anteil	75,2%	77,1%	72,6%	81,5%
weiß nicht	Anzahl	26	19	9	13
	Anteil	14,0%	14,1%	14,5%	14,1%
eher nein/gar nicht	Anzahl	20	12	8	4
	Anteil	10,8%	8,9%	12,9%	4,4%
Bezugsgröße: n=475	Anzahl	186	135	62	92
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Wiedereinzugsbereitschaft bezogen auf die Wohnung, das Haus, das Wohngebiet, Dessau-Roßlau – und Stadtbezirk

In der folgenden Abbildung werden die Anteilswerte hinsichtlich der positiven Antworten „auf jeden Fall“ und „eher ja“ in Bezug zu den vier Stadtbezirken dargestellt. Die Anteilswerte ergeben sich aus den vorhergehenden Tabellen.

Abbildung 23: Stadtbezirke, differenziert nach Wiedereinzugsbereitschaft (positive Antworten)

Bei den Befragten des Stadtbezirks Innerstädtischer Bereich Nord zeigt sich die größte Wiedereinzugsbereitschaft bezüglich der jetzigen Wohnung, des jetzigen Hauses und des jetzigen Wohngebiets. Nur die Bereitschaft, wieder nach Dessau-Roßlau zu ziehen, wurde seltener angegeben als von den Befragten des Stadtbezirks Innerstädtischer Bereich Mitte und des Stadtbezirks Süd.

Bei den Befragten im Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte zeigt sich eine relativ hohe Wiedereinzugsbereitschaft in Bezug auf die jetzige Wohnung. Die positiven Anteilswerte in Bezug auf das Wohngebiet und die Stadt Dessau-Roßlau sind sogar noch höher. Am seltensten wurde die Bereitschaft angegeben, wieder ins selbe Haus einzuziehen.

Bei den Befragten im Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Süd zeigt sich ein ähnlicher Verlauf wie bei denen im Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Anteilswerten der vier Aspekte hier am geringsten.

Bei den Befragten des Stadtbezirks Süd zeigen sich die größten Unterschiede bei den positiven Antworten zu den vier Aspekten. Die Bereitschaft, wieder in die jetzige Wohnung oder das jetzige Haus zu ziehen, ist niedriger als bei den Befragten der anderen drei Stadtbezirke. Die Attraktivität dieser beiden Orte, so unsere Annahme, ist damit aus Sicht der Befragten im Stadtbezirk Süd am geringsten.

Dagegen ist die Bereitschaft, wieder in das jetzige Wohngebiet zu ziehen - und damit die Attraktivität des Wohngebiets, wie auch die des Stadtbezirks Innerstädtischer Bereich Nord - sehr hoch.

3.13 Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau

Alle 595 Befragten wurden gebeten, sich zur Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau zu äußern. Dabei wurden vier Antwortkategorien vorgegeben: sehr familienfreundlich, eher familienfreundlich, eher wenig familienfreundlich und gar nicht familienfreundlich.

Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau und Haushaltstyp

Die nachfolgende Abbildung und Tabelle zeigen die Antworten im Überblick. Um Zusammenhänge zu verdeutlichen, wurden zusätzlich die beiden positiven Antwortkategorien („sehr familienfreundlich“ und „eher familienfreundlich“) sowie die beiden negativen Antwortkategorien („eher wenig familienfreundlich“ und „gar nicht familienfreundlich“) zusammengefasst, wie aus der nachfolgenden Tabelle 82 ersichtlich.

Der Blick auf die Tabelle mit den zusammengefassten Kategorien zeigt zunächst, dass die beiden positiven Kategorien „sehr familienfreundlich“/„eher familienfreundlich“ von allen Haushaltstypen häufiger genannt wurden als die beiden negativen Kategorien „eher wenig familienfreundlich“/„nicht familienfreundlich“.

Tabelle 82: Haushaltstypen, differenziert nach empfundener Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau (Kategorien zusammengefasst)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
sehr familienfreundlich/eher familienfreundlich	Anzahl	21	49	111	178	23
	Anteil	67,7%	58,3%	71,6%	74,5%	69,7%
eher wenig familienfreundlich/gar nicht familienfreundlich	Anzahl	10	35	44	61	10
	Anteil	32,3%	41,7%	28,4%	25,5%	30,3%
Bezugsgröße: n=542	Anzahl	31	84	155	239	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

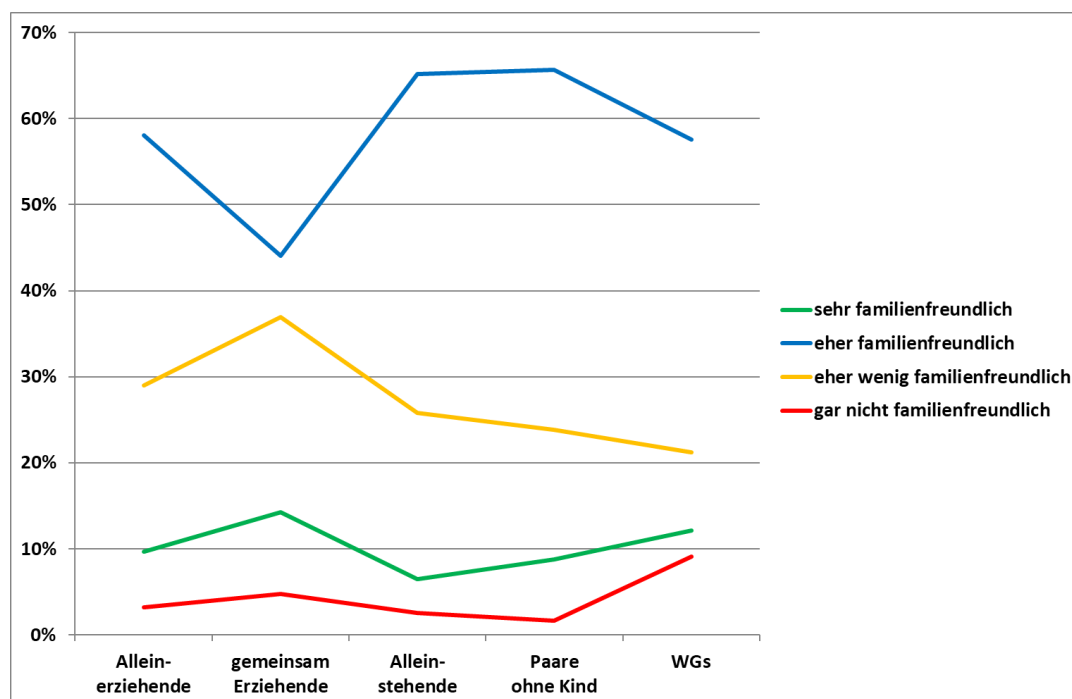
Auffällig ist aber auch, dass die Befragten der beiden Haushaltstypen, in denen Kinder leben - Alleinerziehende und gemeinsam Erziehende - die positiven Antwortkategorien seltener genannt haben (67,7% bzw. 58,3%) als die Befragten der drei kinderlosen Haushaltstypen (69,5% bis 74,5%). Die Kinderfreundlichkeit von Dessau-Roßlau wird also von den Befragten, die selbst Kinder haben und die damit verbundenen Bedürfnisse ständig im Alltag erleben, weniger gut eingeschätzt als von denjenigen, die selbst keine Kinder haben. Dabei haben sich die gemeinsam Erziehenden noch seltener für die positiven Kategorien „sehr familienfreundlich“/„eher familienfreundlich“ entschieden als die Alleinerziehenden.

Die Antworten deuten darauf hin, dass sich vor allem ein Teil der gemeinsam Erziehenden - auf der Grundlage der entsprechenden Anteilswerte für die Familienunfreundlichkeit - mehr Kinderfreundlichkeit in Dessau-Roßlau wünscht, gefolgt von einem Teil der Alleinerziehenden.

Betrachtet man die einzelnen, nicht zusammengefassten Daten in der folgenden Tabelle, so zeigt sich in der Antwortkategorie „sehr familienfreundlich“ der höchste Anteilswert bei den gemeinsam Erziehenden (14,3%). Die Alleinerziehenden liegen - nach den Wohngemeinschaften - auf dem dritten Platz (9,7%). Obwohl die Haushalte mit Kindern, insbesondere die gemeinsam Erziehenden, die Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau seltener positiv bewertet haben als die kinderlosen Haushalte, scheinen einige Haushalte mit Kindern auch sehr positive Erfahrungen in Bezug auf die Kinderfreundlichkeit von Dessau-Roßlau gemacht zu haben.

Tabelle 83: Haushaltstypen, differenziert nach empfundener Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
sehr familienfreundlich	Anzahl	3	12	10	21	4
	Anteil	9,7%	14,3%	6,5%	8,8%	12,1%
eher familienfreundlich	Anzahl	18	37	101	157	19
	Anteil	58,1%	44,0%	65,2%	65,7%	57,6%
eher wenig familienfreundlich	Anzahl	9	31	40	57	7
	Anteil	29,0%	36,9%	25,8%	23,8%	21,2%
gar nicht familienfreundlich	Anzahl	1	4	4	4	3
	Anteil	3,2%	4,8%	2,6%	1,7%	9,1%
Bezugsgröße: n=542	Anzahl	31	84	155	239	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Abbildung 24: Haushaltstypen, differenziert nach empfundener Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau

Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau und Einkommensklassen

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Antworten zu allen Kategorien im Überblick. Um Zusammenhänge zu verdeutlichen, wurden zusätzlich die beiden positiven Antwortkategorien („sehr familienfreundlich“ und „eher familienfreundlich“) sowie die beiden negativen Antwortkategorien („eher wenig familienfreundlich“ und „gar nicht familienfreundlich“) zusammengefasst, wie aus der weiteren Tabelle ersichtlich.

Betrachtet man die einzelnen, nicht zusammengefassten Daten in der Tabelle, so zeigt sich, dass die besonders positive Antwortkategorie „sehr familienfreundlich“ vor allem von der unteren und der mittleren Einkommensklasse genannt wurde (12,1% und 12,5%) und deutlich seltener von der mittleren Einkommensklasse (6,1%). Umgekehrt zeigt sich in der Antwortkategorie „eher familienfreundlich“ bei der mittleren Einkommensklasse der höchste Anteilswert mit 67,0%.

Tabelle 84: Einkommensklassen, differenziert nach empfundener Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
sehr familienfreundlich	Anzahl	17	13	7	1
	Anteil	12,1%	6,1%	12,5%	20,0%
eher familienfreundlich	Anzahl	81	142	30	4
	Anteil	57,9%	67,0%	53,6%	80,0%
eher wenig familienfreundlich	Anzahl	38	56	14	0
	Anteil	27,1%	26,4%	25,0%	
gar nicht familienfreundlich	Anzahl	4	1	5	0
	Anteil	2,9%	0,5%	8,9%	
Bezugsgröße: n=413	Anzahl	140	212	56	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Der Blick auf die Tabelle mit den zusammengefassten Kategorien zeigt zunächst, dass die beiden positiven Kategorien „sehr familienfreundlich“/„eher familienfreundlich“ von allen Einkommensklassen häufiger genannt wurden als die beiden negativen Kategorien „eher wenig familienfreundlich“/„nicht familienfreundlich“.

Zwei Drittel der Befragten der mittleren/oberen Einkommensklasse haben angegeben, Dessau-Roßlau für sehr familienfreundlich oder eher familienfreundlich zu halten. Bei den anderen beiden Einkommensklassen sind die Anteilswerte sogar noch etwas größer (70,0% und 73,1%).

Tabelle 85: Einkommensklassen, differenziert nach empfundener Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau (Kategorien zusammengefasst)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
sehr familienfreundlich/ eher familienfreundlich	Anzahl	98	155	37	5
	Anteil	70,0%	73,1%	66,1%	100,0%
eher wenig familienfreundlich/ gar nicht familienfreundlich	Anzahl	42	57	19	0
	Anteil	30,0%	26,9%	33,9%	
Bezugsgröße: n=413	Anzahl	140	212	56	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.13.1 Gründe, warum Dessau-Roßlau eher wenig oder gar nicht als familienfreundlich gesehen wird - offene Antworten

160 Befragte haben angegeben, dass Dessau-Roßlau eher wenig oder gar nicht familienfreundlich ist. Diese Personen konnten Gründe dafür nennen, dass sie Dessau-Roßlau für eher wenig oder gar nicht familienfreundlich halten. Die meisten der 160 Befragten (n=143; 89,4%) haben dies getan und 216 Gründe für die wahrgenommene Familienunfreundlichkeit angegeben.

Dabei haben die Personen häufig nur einen Grund angegeben, wie z.B. keine Angebote für die Jugend, wenig Spielmöglichkeiten für Kinder, außer Igel-Mizzi kaum Aktivitäten für U3, es wird recht wenig für Familien geboten, zu wenig Kindergartenplätze, zu wenig Kinderärzte.

Zum anderen haben die befragten Personen aber auch mehrere Gründe in ihrer Antwort aufgeschrieben wie z.B.:

- Unfreundliche Leute, wenig Angebote, katastrophale Zustände an Kindergärten und Schulen, keine Jugendclubs, wenig Angebote.
- Es fehlen schöne Spielplätze, Freizeiteinrichtung wie Schülerfreizeitzentrum, keine schönen Klubs oder Diskotheken (Beatclub, Scream), wenige ansprechende Open-Air-Angebote, zu wenig Feste für die ganze Familie (Leopoldsfest).
- Infrastruktur ist fast ausschließlich auf Rentner ausgelegt, nur wenige vernünftige und gepflegte Spielplätze, Schulen mit Lehrkräften unterversorgt, kinderärztliche Versorgung sehr knapp bemessen, kulturelles und freizeitliches Angebot für junge Menschen ist stark ausbaufähig.

Einige Befragte haben zudem mit ihrer Meinung nicht hinterm Berg gehalten, sie haben sich die „Seele vom Leib“ geschrieben und einen längeren Text verfasst. Es lohnt, sich all diese Texte sorgfältig durchzulesen, bilden sie doch die Gemütslage von Alleinerziehenden und gemeinsam Erziehenden facettenreich ab.

1. Ich denke da an unsere Spielplätze, Bänke zum Hinsetzen und vor allem an unsere Jugend!!! Unsere Spielplätze in Süd sind sehr mager und lieblos gebaut. Unser Spielplatz wurde abgebaut, worüber ich sehr traurig bin. Kinder müssen weit entfernt spielen, wo ihre Eltern sie nicht von der Wohnung aus sehen können. Das sieht schon sehr nach Abschiebung von Kindern aus. Keine Wippen, keine Schaukel. Traurig! Ich bin noch nicht alt, aber hab eine Erkrankung und muss mich unterwegs hinsetzen. Viele Bänke wurden weggemacht. Keine Mülleimer. Aber an der Heidestrasse stehen Bänke, die keiner braucht.
Die Kinder, die alle aus der Schule kommen, schmeißen ihr Schulbrotpapier auf die Straße, weil unterwegs keine Papierkörbe vorhanden sind.
Zu DDR-Zeiten gab es in jedem Gebiet Jugendclubs, wo die Jugend betreut wurde, unter sich sein und tanzen konnten. Heute gibt es NICHTS für die Jugend. Einsamkeit ist das, was sich hier breitmacht. Einsamkeit der alten Menschen, der Kinder und Jugendlichen. Ich vermisse Kinder, die hier spielen, Federball oder Fußball, aber leider mutiert hier alles nur noch zum Assi und Pflegebereich. Niemand von der Stadt oder der Wohnungsvereine kümmert sich um diese asozialen Menschen, die es nicht besser wissen. Wir sind alle auf uns allein gestellt und die Polizei hatte zu DDR-Zeiten täglich die Streifen durch die Straßen laufen lassen und da wurde Kriminalität vorgebeugt und für Ordnung wurde gesorgt. Jede Familie ist heute auf sich allein gestellt und wenn man hier kein Arzt oder Autohändler ist, dann hat man hier nichts verloren.
Ach so, und der ganze Müll, der hier einfach rumgeworfen wird, der wird auch noch von Stakelitz oder der Stadt einfach mitgehäckselt und es interessiert niemanden obwohl ich dort angerufen habe.
Alle Firmen schreien: Umweltschutz UND was passiert in der Realität? Und ganz zum Schluss werden uns hier die Ausländer in die Wohnungen gesetzt, die nicht wirklich mit uns Deutschen was zu tun haben wollen. Die benehmen sich rücksichtslos und da kümmert sich kein Dessauer oder Herr Scholz NEIN. Wir dummen Deutschen sollen diese Menschen erziehen und müssen alles aushalten, was hier stattfindet. Und wenn man sich mal beschwert, dann kuschen alle nur und wir stehen allein da ...
2. Zu wenig Angebote für Kinder und Jugendliche, ihre Freizeit sinnvoll und ohne großen finanziellen Aufwand zu gestalten, zu wenig schulische Förderungen, zu wenig Lehrer für die schulische Ausbildung der Kinder, das ist eines der schlimmsten Probleme hier, der Lehrermangel, keine Möglichkeiten für Teenager, sich zu treffen, ohne andere zu stören, junge Mädchen können nicht mehr alleine in der Stadt shoppen gehen ohne von Männern angepöbelt, verfolgt und angefasst zu werden, nur eine Diskothek für die heranwachsenden Jugendlichen sodass sich dort durch Überfüllung Konflikte bilden. Dessau hat großen Nachholbedarf, wenn es darum geht, die jungen Leute hier in der Stadt zu halten. Viele ziehen aus Dessau weg und das ist sehr schade. Wäre unser Kind nicht schon erwachsen, dann würden wir hier nicht mehr wohnen wollen, da die schulischen Ausbildungsmöglichkeiten mangelhaft sind.
3. Vor meinem Wegzug aus Dessau war es familienfreundlicher. Es gab mehr Schulen, Kinderspielplätze,

Freizeitmöglichkeiten insbesondere für Jugendliche & junge Erwachsene. Die derzeitigen Angebote sind eher für ältere Semester ausgelegt.

Die Infrastruktur hat grobe Mängel, zum Beispiel Umgehungsstraßen sind seit Jahren (bzw. Jahrzehnten) in Planung oder nur teilweise umgesetzt, bestes Beispiel Dessau-Nord. Der Verkehr der von Ost nach Nord will, muss durchs Wohngebiet. Die Straßenbahnverbindung nach Kreuzberg wurde gekappt, wäre sie noch existent, wäre der Stadtteil eine Alternative zum jetzigen gewesen. Es gab auch mal einen Plan der Streckenverlängerung von Kreuzberg zum Waldbad nach Süd. Der Plan ist offensichtlich gegessen.

-
4. Es gibt zu wenig Angebote und vor allem zu wenig Spielplätze für Kinder. Auf dem Spielplatz im Stadtpark treibt sich nur Gesindel rum, weshalb ich einmal bereits die Polizei anrufen musste, die dann noch mit mir diskutiert hat bzw. mich lächerlich da stehen lassen wollte, weil ältere Männer im Busch auf dem Spielplatz Alkohol und wahrscheinlich andere Drogen konsumierten. Die schwarzen Mitbürger belästigen einen auch regelmäßig, wofür es zu wenig Polizeistreifen gibt, denn einmal entblöbte sich ein schwarzer alkoholisierter Mann im Busch und belästigte mit offener Gürtelschnalle mich und meine Freundin, während unsere Kinder am Brunnen spielten. Ich fühle mich absolut nicht sicher! Für die Jugendlichen gibt es überhaupt keine Angebote oder Unterkünfte, wo sie sich bei der Kälte aufhalten können, weshalb sie im und um das Rathaus Center rumlungern. Schon in meiner Kindheit wusste ich nichts mit mir hier anzufangen, denn ich kam auch aus sozialschwachen Verhältnissen.
-
5. Dessau bietet keinerlei Perspektiven, keine vernünftigen Jobs und selbst das Freizeitangebot für die Kleinen unter uns ist arg bescheiden. Seit über 30 Jahren wandern die Menschen hier ohne Unterlass ab und das sicher nicht, weil es hier so toll ist. Die meisten Kinder, mit denen ich Kontakt habe, wollen nicht mal eine Ausbildung hier anfangen, sondern lieber gleich woanders hinziehen, wo sie dann später auch mal halbwegs Geld verdienen und etwas geboten bekommen außer schlechten Jobs und Langeweile. Und mit einer Altersarmut, die uns auf Grund der miesen Bezahlung blüht, kann man weiß Gott nicht von familienfreundlich sprechen. Zumal hier Familien zerrissen werden und in der gesamten Republik verstreut sind. Folglich sind dann die Kinder, wenn sie erwachsen sind, auch nicht da, wenn die Eltern im Alter mal ihre Kinder bräuchten. Das zieht sich also von Klein bis Groß, die Familienunfreundlichkeit.
-
6. Was gibt es für jährliche Veranstaltungen für Kinder über 10 Jahre? Jugendclubs werden weniger oder sind zu weit weg.
Im Stadtpark gibt es heute noch aktiven Drogenhandel, kleine Mädchen werden von Erwachsenen sexuell angesprochen oder beleidigt.
Ältere blubbern nur rum. Wenn wir genauso viel für die Jugend machen würden wie für die Alten, wäre es für Familien attraktiver. Mich nervt es schon ordentlich, dass ein Altersheim/Tagespflege nach dem anderen hochgezogen wird. Kinder und Jugendliche werden strukturiert vergessen.
Igel Mizzi? Ist eher was für jüngere. Zum Nord Jugendclub trauen sich die Jüngeren nicht hin bzw. mein Kind findet, dass die Kinder dort „gemein und beleidigend“ werden. Gerade im Herbst/Winter bleiben nur das Rathaus Center und das Dessau-Center. Ist das die Lösung? Ich denke nicht.
-
7. Unsere Kinder besuchen eine Einrichtung des städtischen Trägers DEKITA, dort herrscht enormer Personalmangel, ständig werden wir aufgefordert, wenn nur irgend möglich, unsere Kinder zu Hause zu betreuen, obwohl wir beide berufstätig sind. Die Schließzeiten über Weihnachten wurden bis zum 6.1. ausgeweitet und für die Weiterbildung der Erzieher wird einfach die ganze Einrichtung an einem Werktag geschlossen. Das führt in Summe für arbeitende Eltern zu ständigen Problemen mit der Kinderbetreuung. Auch ist es uns nicht möglich, dass beide Elternteile Vollzeit arbeiten gehen können, aufgrund der nicht ausreichenden Betreuungszeiten. Vollzeit bei Mutter wäre 9-18 Uhr (die Kita schließt um 17 Uhr, freitags um 16 Uhr und kommt noch Corona und Krankheit dazu, ist generell 15-16 Uhr zu). Vater arbeitet von 7 Uhr bis 16 Uhr im Krankenhaus, allerdings herrscht dort auch massiver Personalmangel (auch städtischer Träger im übrigen), sodass er jeden Tag Überstunden macht und vor 17:30 nicht zu Hause ist, dazu kommen ca. einmal die Woche 24h Dienst. Die Kita-Öffnungszeiten sind nicht flexibel genug. Als Familie ist man gezwungen, dass zumindest einer nur Teilzeit arbeiten gehen kann.

Überall in der gesamten Stadt (besonders fällt es uns in Nord auf) liegt Hundekacke auf den Gehwegen. Mit zwei kleinen Kindern auf Laufrädern oder zu Fuß ein Spießrutenlauf, der auch schon mal ziemlich eklig endet.

Wir sind sehr aktiv als Familie, so würden wir z.B. gerne das Sportbad öfter nutzen, aber die Lufttem-

peratur und auch das Wasser ist dort mittlerweile so kalt, dass die Kinder nach 10 Minuten blaue Lippen haben. Wir gehen dort nicht mehr hin.

Meine Frau arbeitet in Roßlau und auch die Kita befindet sich dort, täglich mit dem Bus zu fahren kommt aber nicht in Frage, die Busse kommen zu unpassenden Zeiten, es gibt lange Wartezeiten und sie sind oft überfüllt mit Schulkindern, mit dem Auto benötigt sie 10-15 Minuten, mit dem Bus 1-1,5h für den gleichen Weg, da die Haltestellen eigentlich ganz ideal angeordnet sind. Ich selbst habe keine gute Verbindung ins Klinikum, direkt sowieso nicht. Muss umsteigen und warten und lange Strecken laufen. Wir benötigen also jeden Tag 2 Autos.

Es gibt auch keine großen Angebote für Kinder, taucht man wo mit ihnen auf und sei es nur beim Einkaufen, bekommt man schon böse Blicke, wenn mal einer um die Regale flitzt. Malen mit Kreide in der Spielstraße vor dem Haus führt zu Beschimpfungen gerade älterer Mitbürger, die es wohl als un schön empfinden. Genauso bekommt man böse Blicke und Kommentare wenn die Kinder eben ganz normal spielen und dabei singen oder mal rufen oder jauchzen auf dem Spielplatz oder wenn man allgemein mit ihnen unterwegs ist. Ich habe das Gefühl, Kinder werden in Dessau-Roßlau als störend empfunden.

Gerade in der Pandemie ist vieles geschlossen worden und/oder eingeschränkt. Spielgruppen, Sportgruppen wurden aufgelöst und teilweise nicht wieder aktiviert.

Einen Kinderarzt zu finden war für uns sehr schwer. Alle Praxen sind voll und nehmen eigentlich keine neuen Patienten mehr auf, lediglich über Beziehungen sind wir reingerutscht. Die Wartezeiten in den Praxen gerade mit kleinen Kindern, eine Zumutung. Noch schwerer ist es, einen Facharzttermin für Kind oder Erwachsenen zu bekommen, eigentlich unmöglich.

Dessau Nord hatten wir uns ausgesucht, weil es eigentlich ein recht ruhiges Wohngebiet ist, was den Autoverkehr betrifft. Allerdings wurden kurz nachdem wir eingezogen sind die Baumaßnahmen am Albrechtsplatz begonnen, und obwohl wir nicht an der offiziellen Umleitung wohnen, hat sich das Verkehrsaufkommen extrem erhöht, teilweise stehe ich mit einem Kind auf dem Arm und eins an der Hand 10-15 Minuten an der Straße, um sie überqueren zu können, niemand hält an und lässt uns queren, Zebrastreifen oder Fußgängerampeln gibt es im Wohngebiet Nord nicht. Natürlich ist es der Baustelle geschuldet, belastet unsern Alltag aber momentan sehr, auch das Ein- und Auspacken an der Straße ist eine Katastrophe. Die Parkplätze sind teilweise auch so schmal, dass man keine Chance hat beide hinteren Türen so offen zu können, um die Kinder auf ihre Kindersitze zu befördern. Es ist einfach sehr gefährlich.

Die 216 offenen Antworten, warum die Stadt Dessau-Roßlau eher wenig oder gar nicht als familienfreundlich wahrgenommen wird, haben wir 17 Kategorien und der Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet. In der folgenden Tabelle sind die absoluten Zahlen und die entsprechenden Anteilswerte dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass die Kategorie „Zu wenig Freizeitangebot für Kinder/Jugendliche“ mit über einem Viertel der Nennungen (n=57; 25,8%) auf dem ersten Rang liegt, zu wenig Freizeitangebot für Kinder/Jugendliche somit in der Wahrnehmung der Befragten am stärksten dazu beiträgt, dass die Stadt als eher wenig oder gar nicht als familienfreundlich angesehen wird.

Mit fast der Hälfte der Nennungen (n=103; 46,6%) liegen auf den ersten drei Rängen die Kategorien

- zu wenig Freizeitangebot für Kinder/Jugendliche,
- unzureichende Spielplätze und
- zu wenig (Freizeit-)Angebot für (junge) Familien.

Zu beachten ist, dass viele Kategorien dezidiert mit der wahrgenommenen Familienunfreundlichkeit der Stadt zusammenhängen wie z.B. „Zu wenig Freizeitangebot für Kinder/Jugendliche“

oder „Unzureichende Spielplätze“. Es gibt aber auch Kategorien, wo dies nicht so augenscheinlich ist. Dazu gehört z.B. die Kategorie „Fehlende Arbeitsplätze“.

Bei der Interpretation und Beurteilung der Äußerungen ist zu beachten, dass diese die subjektiven Wahrnehmungen der Befragten wiedergeben und von der Realität abweichen können - wenn z.B. als Grund, warum Dessau-Roßlau nicht familienfreundlich ist, angegeben wird, dass es keine Jugendclubs gibt (Antwort Nr. 3, Kategorie „Zu wenig Freizeitangebote für Kinder/Jugendliche“).

Tabelle 86: Gründe, warum Dessau-Roßlau für eher wenig oder gar nicht familienfreundlich gehalten wird

Lfd. Nr.	Kategorie	Anzahl Nennungen	Anteil
1	Zu wenig Freizeitangebote für Kinder/Jugendliche	57	25,8%
2	Unzureichende Spielplätze	26	11,8%
3	Zu wenig (Freizeit-)Angebote für (junge) Familien	20	9,0%
4	Unzureichende Situation an/in den Tageseinrichtungen für Kinder	14	6,3%
5	Unzureichende Situation an den Schulen	11	5,0%
6	Unzureichendes, unsicheres Umfeld/unzureichende Aufenthaltsqualität	11	5,0%
7	Verkehrssituation	9	4,1%
8	Unzureichende ärztliche Versorgung	8	3,6%
9	Einstellung/Verhalten der Bevölkerung	8	3,6%
10	Unzureichende, fehlende Einkaufsmöglichkeiten	8	3,6%
11	Unzureichender ÖPNV	7	3,2%
12	Geringe Attraktivität von Dessau-Roßlau	7	3,2%
13	Fehlende Arbeitsplätze	5	2,3%
14	Alternde Bevölkerung	5	2,3%
15	Agieren der Stadtverwaltung/Behörden	4	1,8%
16	Zustand der Schulgebäude	3	1,4%
17	Fehlender bezahlbarer Wohnraum	3	1,4%
18	Sonstiges	15	6,5%
Nennungen insgesamt		221	100,0%

3.14 Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der letzten fünf Jahre

Alle 595 Befragten wurden gebeten, sich zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten fünf Jahre zu äußern. Dabei wurden sechs Antwortkategorien vorgegeben.

Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der letzten fünf Jahre und Haushaltstyp

Die Haushaltstypen wurden nach den sechs Antwortkategorien zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit differenziert. 552 Befragte haben ausreichende Angaben gemacht hatten, um die Zuordnung zu einem Haushaltstyp und zu einer der sechs Antwortkategorien zu ermöglichen. 183 dieser Befragten haben die Antwort „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“ gegeben.

Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die Antworten „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“ auf die Haushaltstypen verteilen. Erwartungsgemäß finden sich die größten Anteile hier bei den Haushaltstypen, in denen keine Kinder leben (32,9% bis 48,5%), während von den Befragten in den Haushaltstypen mit Kindern nur relativ wenige angegeben haben, keine Aussage zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit machen zu können (14,1% und 25,8%).

Tabelle 87: Haushaltstypen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten fünf Jahre (Aussage zur Entwicklung ja/nein)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Aussage zur Entwicklung: n=369	Anzahl	23	73	93	163	17
	Anteil	74,2%	85,9%	58,1%	67,1%	51,5%
weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen: n=183	Anzahl	8	12	67	80	16
	Anteil	25,8%	14,1%	41,9%	32,9%	48,5%
Bezugsgröße: n=552	Anzahl	31	85	160	243	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

369 Befragten haben sich zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der letzten fünf Jahre geäußert. Die Antworten dieser Befragten wurden in der obigen Tabelle dargestellt.

Zusätzlich wurden in der Tabelle 89 die positiven Kategorien „sehr verbessert“/„eher verbessert“ einerseits und die negativen Kategorien „eher verschlechtert/sehr verschlechtert“ andererseits zusammengefasst.

Der Blick auf die Tabelle 89 (Kategorien zusammengefasst) zeigt, dass die beiden positiven Kategorien „sehr verbessert“/„eher verbessert“ am häufigsten von den Alleinerziehenden genannt wurden (43,5%), gefolgt von den gemeinsam Erziehenden (38,4%), während bei allen kinderlosen Haushaltstypen die Anteilswerte niedriger liegen (27,6% bis 33,3%).

Dagegen wurde die mittlere Antwortkategorie „nicht verändert“ von den Befragten, die mit Kindern zusammenleben, relativ seltener genannt (43,5% und 43,8%) als von den Befragten in den kinderlosen Haushaltstypen (46,2% bis 58,8%).

Bei den negativen Kategorien „eher verschlechtert/sehr verschlechtert“ liegen die Paare ohne Kinder an der Spitze (22,1%), gefolgt von den Alleinstehenden (20,4%).

Betrachtet man die einzelnen, nicht zusammengefassten Daten in der folgenden Tabelle, so fallen vor allem die Anteilswerte beim Haushaltstyp Alleinerziehende auf: In der Antwortkategorie „sehr verbessert“ ergibt sich bei den Alleinerziehenden ein größerer Anteilswert (8,7%) als bei allen anderen Haushaltstypen. Außerdem hat kein einziger Alleinerziehender/keine einzige Alleinerziehende angegeben, die Familienfreundlichkeit habe sich sehr verschlechtert (0,0%). Bei den gemeinsam Erziehenden ist der Anteilswert in der Kategorie „sehr verbessert“ (4,1%) höher und der Anteilswert in der Kategorie „sehr verschlechtert“ (2,7%) niedriger als bei allen kinderlosen Haushaltstypen.

Beim Vergleich der Haushaltstypen zeichnet sich also ab, dass die Befragten, die mit Kindern zusammenleben und daher selbst von der Frage der Familienfreundlichkeit im Alltag betroffen sind, die Entwicklung während der letzten fünf Jahre häufiger positiv beurteilen als die Befragten, die nicht mit Kindern zusammenleben. Dabei zeigt sich bei den alleinerziehenden Befragten tendenziell eine positivere Einschätzung als bei den gemeinsam Erziehenden.

Tabelle 88: Haushaltstypen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten fünf Jahre

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
sehr verbessert	Anzahl	2	3	0	4	0
	Anteil	8,7%	4,1%	0,0%	2,5%	
eher verbessert	Anzahl	8	25	31	41	5
	Anteil	34,8%	34,2%	33,3%	25,2%	29,4%
nicht verändert	Anzahl	10	32	43	82	10
	Anteil	43,5%	43,8%	46,2%	50,3%	58,8%
eher verschlechtert	Anzahl	3	11	14	31	1
	Anteil	13,0%	15,1%	15,1%	19,0%	5,9%
sehr verschlechtert	Anzahl	0	2	5	5	1
	Anteil		2,7%	5,4%	3,1%	5,9%
Bezugsgröße: n=369	Anzahl	23	73	93	163	17
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 89: Haushaltstypen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten fünf Jahre (Kategorien zusammengefasst)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
sehr verbessert/eher verbessert	Anzahl	10	28	31	45	5
	Anteil	43,5%	38,4%	33,3%	27,6%	29,4%
nicht verändert	Anzahl	10	32	43	82	10
	Anteil	43,5%	43,8%	46,2%	50,3%	58,8%
eher verschlechtert/sehr verschlechtert	Anzahl	3	13	19	36	2
	Anteil	13,0%	17,8%	20,4%	22,1%	11,8%
Bezugsgröße: n=369	Anzahl	23	73	93	163	17
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der letzten fünf Jahre und Einkommensklasse

Die Einkommensklassen wurden nach den sechs Antwortkategorien zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit differenziert. 421 Befragten haben ausreichende Angaben gemacht hatten, um die Zuordnung zu einer Einkommensklasse und zu einer der sechs Antwortkategorien zu ermöglichen. 139 dieser Befragten haben die Antwort „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“ gegeben. Die anderen 282 Befragten haben sich zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der letzten fünf Jahre geäußert.

Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die Antworten „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“ auf die Einkommensklassen verteilen. In jeder Einkommensklasse hat jeweils rund ein Drittel der Befragten (31,2% bis 35,1%) angegeben, die Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten fünf Jahre nicht beurteilen zu können.

Tabelle 90: Einkommensklassen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten fünf Jahre (Aussage zur Entwicklung ja/nein)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
Aussage zur Entwicklung: n=282	Anzahl	97	146	37	2
	Anteil	68,8%	67,0%	64,9%	40,0%
weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen: n=139	Anzahl	44	72	20	3
	Anteil	31,2%	33,0%	35,1%	60,0%
Bezugsgröße: n=421	Anzahl	141	218	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Antworten der 282 Befragten, die sich zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten fünf Jahre geäußert haben, werden in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Zusätzlich werden in der Tabelle 92 die positiven Kategorien „sehr verbessert“/„eher verbessert“ einerseits und die negativen Kategorien „eher verschlechtert“/„sehr verschlechtert“ andererseits zusammengefasst.

Der Blick auf die Tabelle (Kategorien zusammengefasst) zeigt, dass vor allem die Befragten der mittleren Einkommensklasse eine Verbesserung der Familienfreundlichkeit während der letzten fünf Jahre sehen (34,9%), während es bei den anderen beiden Einkommensklassen etwas weniger sind (untere Einkommensklasse = 28,9%; mittlere/obere Einkommensklasse = 29,7%). Dazu passt, dass die Befragten der mittleren Einkommensklasse am seltensten eine Verschlechterung der Familienfreundlichkeit gesehen haben (15,1% vs. jeweils 21,6%).

Betrachtet man die einzelnen, nicht zusammengefassten Daten in der Tabelle 91, so fällt auf, dass keine oder keiner der Befragten in der mittleren Einkommensklasse angegeben hat, die Familienfreundlichkeit habe sich sehr verbessert, während es bei der unteren Einkommensklasse und der mittleren/oberen Einkommensklasse einige Antworten in dieser Kategorie gibt (4,1% und 8,1%). Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den drei verglichenen Einkommensklassen (ohne obere Einkommensklasse) jedoch gering.

Tabelle 91: Einkommensklassen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten fünf Jahre

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
sehr verbessert	Anzahl	4	0	3	0
	Anteil	4,1%		8,1%	
eher verbessert	Anzahl	24	51	8	0
	Anteil	24,7%	34,9%	21,6%	
nicht verändert	Anzahl	48	73	18	1
	Anteil	49,5%	50,0%	48,6%	50,0%
eher verschlechtert	Anzahl	19	18	6	1
	Anteil	19,6%	12,3%	16,2%	50,0%
sehr verschlechtert	Anzahl	2	4	2	0
	Anteil	2,1%	2,7%	5,4%	
Bezugsgröße: n=282	Anzahl	97	146	37	2
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 92: Einkommensklassen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten fünf Jahre (Kategorien zusammengefasst)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
sehr verbessert/eher verbessert	Anzahl	28	51	11	0
	Anteil	28,9%	34,9%	29,7%	
nicht verändert	Anzahl	48	73	18	1
	Anteil	49,5%	50,0%	48,6%	50,0%
eher verschlechtert/sehr verschlechtert	Anzahl	21	22	8	1
	Anteil	21,6%	15,1%	21,6%	50,0%
Bezugsgröße: n=282	Anzahl	97	146	37	2
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.15 Erwartete Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der nächsten fünf Jahre

Alle 595 Befragten wurden gebeten, sich zur voraussichtlichen Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der nächsten fünf Jahre zu äußern. Dabei wurden sechs Antwortkategorien vorgegeben: sehr verbessern, eher verbessern, nicht verändern, eher verschlechtern, sehr verschlechtern und weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen.

Erwartete Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der nächsten fünf Jahre und Haushaltstyp

Die Haushaltstypen wurden nach den sechs Antwortkategorien zur voraussichtlichen Entwicklung der Familienfreundlichkeit differenziert. 536 Befragte haben ausreichende Angaben gemacht, um die Zuordnung zu einem Haushaltstyp und zu einer der sechs Antwortkategorien zu ermöglichen. 199 dieser Befragten haben die Antwort „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“ gegeben. Die anderen 337 Befragten haben sich zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der nächsten fünf Jahre geäußert.

Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die Antworten „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“ auf die Haushaltstypen verteilen. Erwartungsgemäß finden sich die größten Anteile hier bei den Haushaltstypen, in denen keine Kinder leben (36,7% bis 47,7%), während von den Befragten in den Haushaltstypen mit Kindern nur relativ wenige angegeben haben, keine Aussage zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit machen zu können (20,0% und 29,0%).

Tabelle 93: Haushaltstypen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der nächsten fünf Jahre (Aussage zur Entwicklung ja/nein)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Aussage zur Entwicklung: n=337	Anzahl	22	64	80	152	19
	Anteil	71,0%	80,0%	52,3%	63,3%	59,4%
weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen: n=199	Anzahl	9	16	73	88	13
	Anteil	29,0%	20,0%	47,7%	36,7%	40,6%
Bezugsgröße: n=536	Anzahl	31	80	153	240	32
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Aussage zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit bezogen auf die 337 Befragten, die ausreichende Angaben gemacht hatten, um die Zuordnung zu einem Haushaltstyp und zu einer der fünf Antwortkategorien vorzunehmen.

Zusätzlich wurden in der Tabelle 95 die positiven Kategorien „sehr verbessern“/„eher verbessern“ einerseits und die negativen Kategorien „eher verschlechtern/sehr verschlechtern“ andererseits zusammengefasst.

Der Blick auf die Tabelle 95 (Kategorien zusammengefasst) zeigt zunächst, dass die beiden positiven Kategorien „sehr verbessern“/„eher verbessern“ am häufigsten von den Alleinerziehenden genannt wurden (45,5%), gefolgt von den Wohngemeinschaften (42,1%), während bei allen anderen Haushaltstypen die Anteilswerte jeweils bei ca. einem Drittel liegen (31,3% bis 35,0%).

Gut die Hälfte der Befragten in den Haushaltstypen mit Kindern hat die mittlere Antwortkategorie „nicht verändern“ genannt (50,0% und 53,1%). Bei den Paaren ohne Kinder und den Wohngemeinschaften waren es jeweils etwas weniger als die Hälfte (jeweils 47,4%). Der kleinste Anteilswert findet sich bei den Alleinstehenden (38,8%).

Bei den negativen Kategorien „eher verschlechtern“/„sehr verschlechtern“ liegen die Alleinstehenden an der Spitze (26,3%), gefolgt von den Paaren ohne Kinder (17,8%). Der niedrigste Anteilswert findet sich hier bei den Alleinerziehenden (4,5%).

Betrachtet man die einzelnen, nicht zusammengefassten Daten in der folgenden Tabelle, so fällt auf, dass die Antwort „sehr verbessern“ in allen Haushaltstypen nur vereinzelt gegeben wurde (n=2 bis n=4). Die Antwort „sehr verschlechtern“ wurde bei den Haushaltstypen, in denen Kinder leben, gar nicht gegeben (jeweils n=0) und bei den kinderlosen Haushaltstypen nur ganz vereinzelt (n=1 bis n=6).

Der Vergleich der Haushaltstypen mit Kindern zeigt, dass am häufigsten Alleinerziehende aussagten, dass sich in den nächsten fünf Jahren die Familienfreundlichkeit in Dessau-Roßlau sehr bzw. eher verbessern wird – dies ist sicherlich positiv zu bewerten. Die Mehrheit der gemeinsam Erziehenden (53,1%) geht jedoch davon aus, dass sich bezüglich der Familienfreundlichkeit nichts verändern wird.

Tabelle 94: Haushaltstypen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der nächsten fünf Jahre

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
sehr verbessern	Anzahl	2	3	2	4	2
	Anteil	9,1%	4,7%	2,5%	2,6%	10,5%
eher verbessern	Anzahl	8	17	26	49	6
	Anteil	36,4%	26,6%	32,5%	32,2%	31,6%
nicht verändern	Anzahl	11	34	31	72	9
	Anteil	50,0%	53,1%	38,8%	47,4%	47,4%
eher verschlechtern	Anzahl	1	10	15	24	1
	Anteil	4,5%	15,6%	18,8%	15,8%	5,3%
sehr verschlechtern	Anzahl	0	0	6	3	1
	Anteil			7,5%	2,0%	5,3%
Bezugsgröße: n=337	Anzahl	22	64	80	152	19
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 95: Haushaltstypen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der nächsten fünf Jahre (Kategorien zusammengefasst)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
sehr verbessern/eher verbessern	Anzahl	10	20	28	53	8
	Anteil	45,5%	31,3%	35,0%	34,9%	42,1%
nicht verändern	Anzahl	11	34	31	72	9
	Anteil	50,0%	53,1%	38,8%	47,4%	47,4%
eher verschlechtern/sehr verschlechtern	Anzahl	1	10	21	27	2
	Anteil	4,5%	15,6%	26,3%	17,8%	10,5%
Bezugsgröße: n=337	Anzahl	22	64	80	152	19
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Erwartete Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der nächsten fünf Jahre und Einkommensklasse

Die Einkommensklassen wurden nach den sechs Antwortkategorien zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit differenziert. 413 Befragte haben ausreichende Angaben gemacht, um die Zuordnung zu einer Einkommensklasse und zu einer der sechs Antwortkategorien zu ermöglichen. 154 dieser Befragten haben die Antwort „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“ gegeben. Die anderen 259 Befragten haben sich zur Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der letzten fünf Jahre geäußert.

Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die Antworten „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“ auf die Einkommensklassen verteilen. Es zeigt sich, dass die untere Einkommensklasse am häufigsten die Antwort „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“ gegeben hat (40,7%) und die mittlere/obere Einkommensklasse am seltensten (29,6%). Dementsprechend wurde der Anteil der Befragten, die eine Aussage zur künftigen Entwicklung der Familienfreundlichkeit gemacht haben, mit steigender Einkommensklasse immer größer (59,3% bis 70,4%).

Tabelle 96: Einkommensklassen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der nächsten fünf Jahre (Aussage zur Entwicklung ja/nein)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
Aussage zur Entwicklung: n=259	Anzahl	83	136	38	2
	Anteil	59,3%	63,6%	70,4%	40,0%
weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen: n=154	Anzahl	57	78	16	3
	Anteil	40,7%	36,4%	29,6%	60,0%
Bezugsgröße: n=413	Anzahl	140	214	54	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Der Blick auf die Tabelle 98 (Kategorien zusammengefasst) zeigt, dass in den drei verglichenen Einkommensklassen - untere, mittlere und mittlere/obere Einkommensklasse - die Anteilswerte der positiven Antworten (34,6% bis 36,8%) jeweils größer sind als die der negativen (10,5% bis 20,5%).

Bei der unteren Einkommensklasse zeigt sich eine etwas stärkere Polarisierung, denn hier findet sich sowohl der größte Wert bei den positiven Antworten (38,6%) als auch bei den negativen Antworten (20,5%). Bei der mittleren und der mittleren/oberen Einkommensklasse sind dagegen die Anteilswerte in der Kategorie „nicht verändern“ größer als bei der unteren Einkommensklasse. In der unteren Einkommensklasse glauben nur 41,0%, dass sich bezüglich der Familienfreundlichkeit nichts verändern wird, während es bei den höheren Einkommensklassen jeweils mindestens die Hälfte der Befragten ist (50,0% und 52,6%).

Betrachtet man die einzelnen, nicht zusammengefassten Daten in der folgenden Tabelle, so fällt auf, dass die Antwort „sehr verbessern“ nur vereinzelt gegeben wurde (n=2 bis n=4), ebenso wie die Antwort „sehr verschlechtern“ (n=1 bis n=2).

Tabelle 97: Einkommensklassen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der nächsten fünf Jahre

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
sehr verbessern	Anzahl	4	2	3	0
	Anteil	4,8%	1,5%	7,9%	
eher verbessern	Anzahl	28	45	11	0
	Anteil	33,7%	33,1%	28,9%	
nicht verändern	Anzahl	34	68	20	1
	Anteil	41,0%	50,0%	52,6%	50,0%
eher verschlechtern	Anzahl	15	19	3	1
	Anteil	18,1%	14,0%	7,9%	50,0%
sehr verschlechtern	Anzahl	2	2	1	0
	Anteil	2,4%	1,5%	2,6%	
Bezugsgröße: n=259	Anzahl	83	136	38	2
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 98: Einkommensklassen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der nächsten fünf Jahre (Kategorien zusammengefasst)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
sehr verbessern/eher verbessern	Anzahl	32	47	14	0
	Anteil	38,6%	34,6%	36,8%	
nicht verändern	Anzahl	34	68	20	1
	Anteil	41,0%	50,0%	52,6%	50,0%
eher verschlechtern/sehr verschlechtern	Anzahl	17	21	4	1
	Anteil	20,5%	15,4%	10,5%	50,0%
Bezugsgröße: n=259	Anzahl	83	136	38	2
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Vergleich: Entwicklung der Familienfreundlichkeit während der letzten und der nächsten fünf Jahre und Haushaltstypen

Die folgende Tabelle fasst die Anteilswerte für die vergangenen fünf Jahre (Vergangenheit) und für die nächsten fünf Jahre (Zukunft) zusammen. Die anschließende Tabelle zeigt die relative prozentuale Veränderung beim Vergleich von Zukunft und Vergangenheit.

Betrachtet man die relative Veränderung der Anteilswerte für die Einschätzung der zukünftigen Familienfreundlichkeit im Vergleich zur vergangenen Familienfreundlichkeit in Tabelle 100, so zeigt sich bei den Alleinerziehenden eine Zunahme des Anteilswerts zu den Items „sehr oder eher verbessern/verbessert“ (+4,5%) und eine Abnahme zu den Items „sehr oder eher verschlechtern/verschlechtert“ (-65,2%). Die Alleinerziehenden schätzen die künftige Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau also häufiger positiv ein als die vergangene Entwicklung.

Bei den gemeinsam Erziehenden dagegen sinkt der Anteilswert für die Items „sehr oder eher verbessern/verbessert“ (-18,5%), aber gleichzeitig auch der Anteilswert für die Items „sehr oder eher verschlechtern/verschlechtert“ (-12,3%). Dafür steigt der Anteilswert der gemeinsam Erziehenden, die

davon ausgehen, dass sich nichts verändern wird, gegenüber dem Anteilswert derjenigen, die meinen, dass sich in der Vergangenheit nichts verändert hat.

Bei den kinderlosen Haushaltstypen fallen die Alleinstehenden auf, denn sie sind die Einzigen, bei denen der Anteilswert derer, die eine Verschlechterung erwarten, größer ist als der Anteilswert derer, die eine Verschlechterung in der Vergangenheit gesehen haben (+28,5%).

Sowohl die Paare ohne Kind als auch die Wohngemeinschaften sehen in der Zukunft häufiger eine positive Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau als in der Vergangenheit (+26,3% bzw. 43,2%). Dazu passend sehen sowohl die Paare ohne Kind und als auch die Wohngemeinschaften in der Zukunft seltener eine negative Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau als in der Vergangenheit (-19,6% bzw. -10,5%).

Insgesamt zeichnet sich ab, dass die befragten Alleinerziehenden, die Paare ohne Kind und die Wohngemeinschaften die künftige Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau positiver einschätzen als die Vergangenheit, während die gemeinsam Erziehenden dazu tendieren, keine Veränderung zu erwarten, und die Alleinstehenden als einziger Haushaltstyp zu einer Verschlechterung der Familienfreundlichkeit tendieren.

Tabelle 99: Haushaltstypen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten und der nächsten fünf Jahre (Kategorien zusammengefasst, Anteilswerte)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
sehr oder eher verbessert	Vergangenheit	43,5%	38,4%	33,3%	27,6%	29,4%
sehr oder eher verbessern	Zukunft	45,5%	31,3%	35,0%	34,9%	42,1%
nicht verändert	Vergangenheit	43,5%	43,8%	46,2%	50,3%	58,8%
nicht verändern	Zukunft	50,0%	53,1%	38,8%	47,4%	47,4%
sehr oder eher verschlechtert	Vergangenheit	13,0%	17,8%	20,4%	22,1%	11,8%
sehr oder eher verschlechtern	Zukunft	4,5%	15,6%	26,3%	17,8%	10,5%

Tabelle 100: Haushaltstypen, differenziert nach Entwicklung der Familienfreundlichkeit von Dessau-Roßlau während der letzten und der nächsten fünf Jahre (Kategorien zusammengefasst, relative Veränderung der Anteilswerte)

	Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
sehr oder eher verbessern/ verbessert	4,5%	-18,5%	5,0%	26,3%	43,2%
nicht verändern	15,0%	21,2%	-16,2%	-5,8%	-19,5%
sehr oder eher verschlechtern/ verschlechtert	-65,2%	-12,3%	28,5%	-19,6%	-10,5%
Bezugsgröße:	Vergangenheit = 100%				

3.16 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten im Wohngebiet

Häufig wird im Zusammenhang mit Wohngebieten nach der Zufriedenheit der Bewohnerschaft mit unterschiedlichen Aspekten gefragt. Wenn aber nicht deutlich wird, welche der abgefragten Aspekte gleichzeitig wie wichtig sind, ist der Erkenntnisgewinn bei ausschließlich nach der Zufriedenheit gestellten Fragen eher suboptimal. Denn benötigt werden Erkenntnisse zu Aspekten, mit denen die Befragten unzufrieden sind und die gleichzeitig für die Befragten aber eine hohe Bedeutung haben. D.h. der Erkenntnisgewinn steigt, wenn Befragungen neben Fragen nach der Zufriedenheit gleichzeitig Fragen nach der Wichtigkeit enthalten und diese dann in der Auswertung entsprechend verknüpft werden. Dadurch werden Handlungsbedarfe deutlich sichtbar.

Somit haben wir die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt gefragt: Wie wichtig sind Ihnen folgende Aspekte in Bezug auf Ihr Wohngebiet und wie zufrieden sind Sie damit? Es gab folgende Antwortmöglichkeiten:

Wichtigkeit	wichtig	teils/teils	unwichtig
Zufriedenheit	zufrieden	teils/teils	unzufrieden

Aus den Antwortmöglichkeiten haben wir sodann Auswertungspaare gebildet, um erkennen zu können, wo Handlungsbedarf besteht - bei Aspekten, die wichtig sind, mit denen die Bewohnerinnen und Bewohner aber gleichzeitig unzufrieden sind.

Auswertungspaare:

- wichtig und unzufrieden
- teils/teils wichtig und unzufrieden
- unwichtig und teils/teils zufrieden
- teils/teils wichtig und zufrieden
- wichtig und zufrieden

In den folgenden Abbildungen und Tabellen sind für die vier Stadtbezirke die Auswertungsergebnisse für jeden Aspekt und jedes Auswertungspaar dargestellt.

In der ersten Tabellenspalte sind die abgefragten Aspekte dargestellt und als Bezugsgröße die Anzahl der Nennungen, die eine Beurteilung der Wichtigkeit und gleichzeitig eine Beurteilung der Zufriedenheit umfassen.

Die vier Abbildungen geben zunächst einen groben visuellen Überblick über die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit Aspekten, die den Bewohnerinnen und Bewohnern wichtig sind.

Bezüglich der Unzufriedenheit wird dies sichtbar an der Anzahl und der Länge der **roten** Balken - je länger der rote Balken, umso größer ist die Unzufriedenheit im Stadtbezirk.

Die **grünen** Balken beziehen sich auf die Zufriedenheit. Auch hier gilt: je länger der grüne Balken, umso höher ist die Zufriedenheit im Stadtbezirk mit den jeweiligen Aspekten.

Abbildung 25: Innerstädtischer Bereich Nord - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

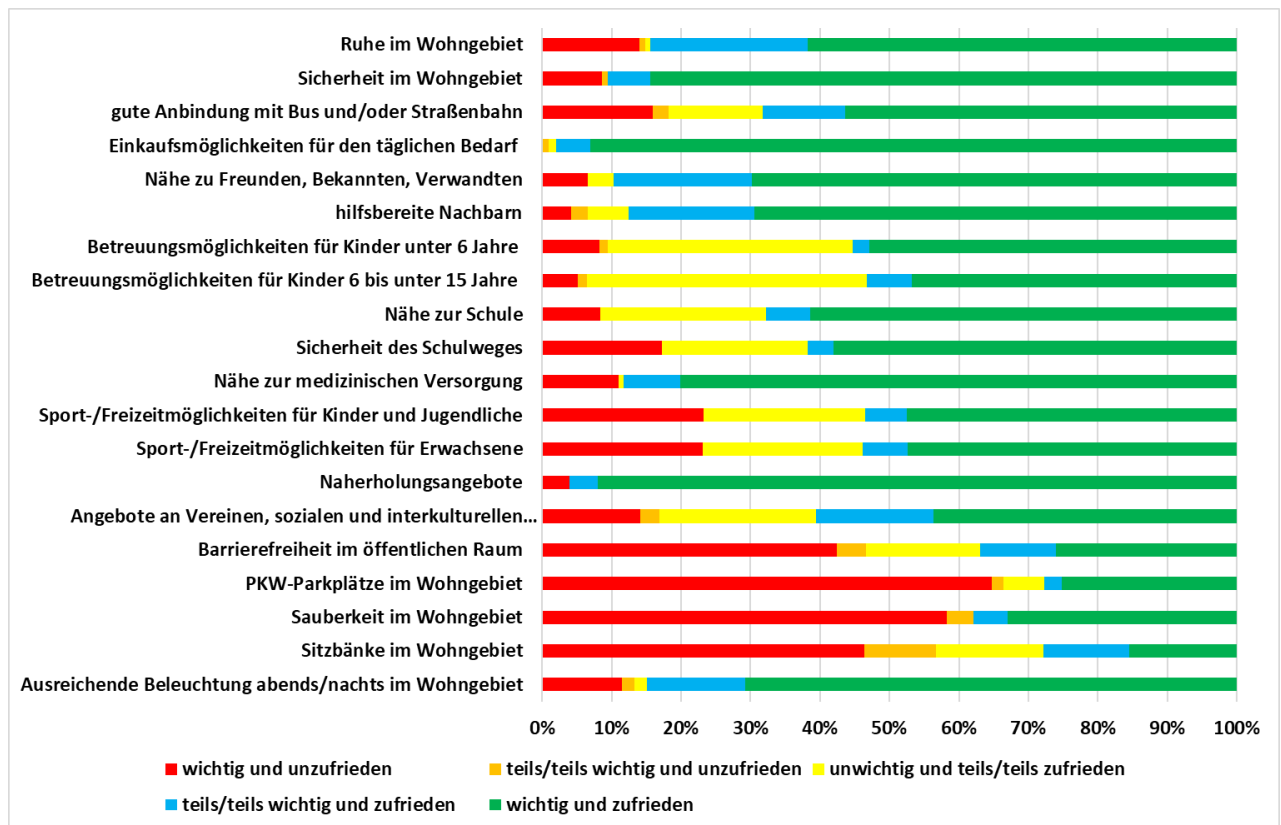


Abbildung 26: Innerstädtischer Bereich Mitte - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

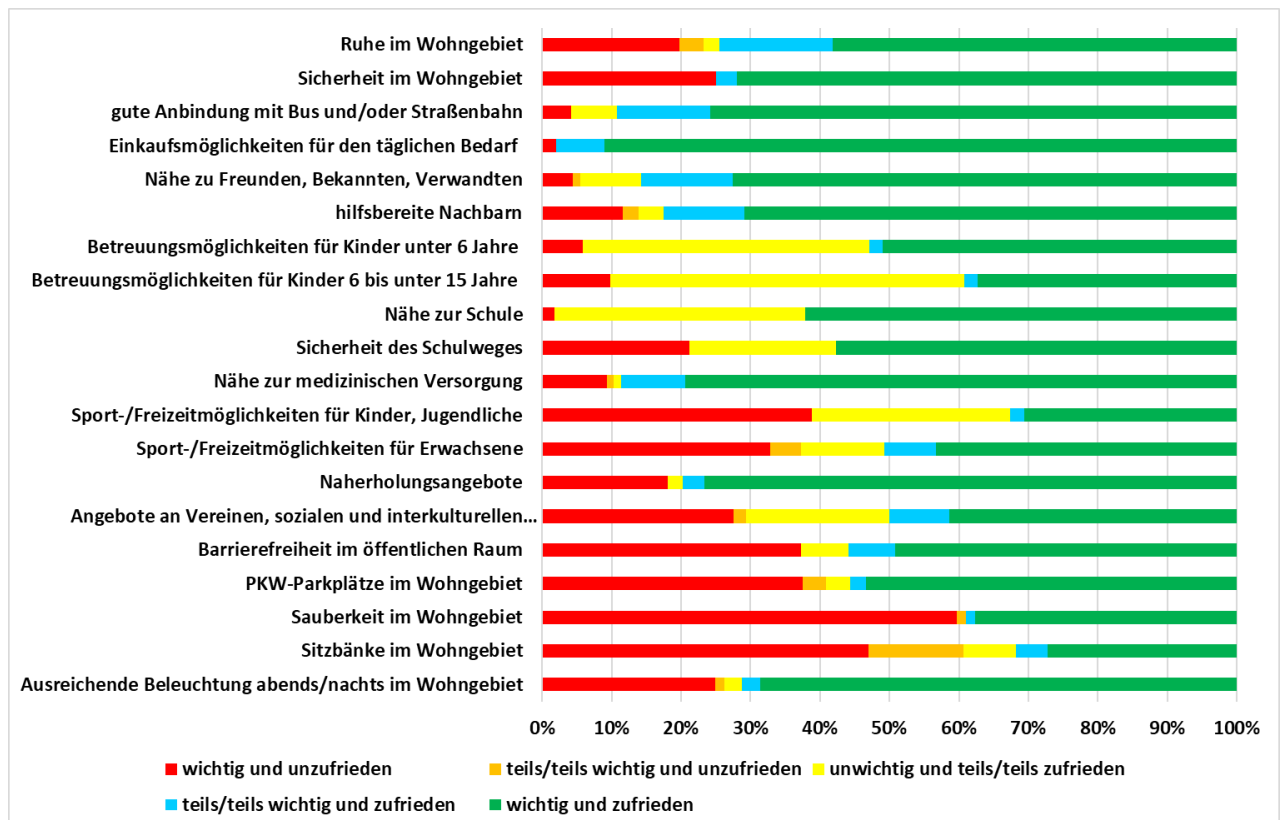


Abbildung 27: Innerstädtischer Bereich Süd - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

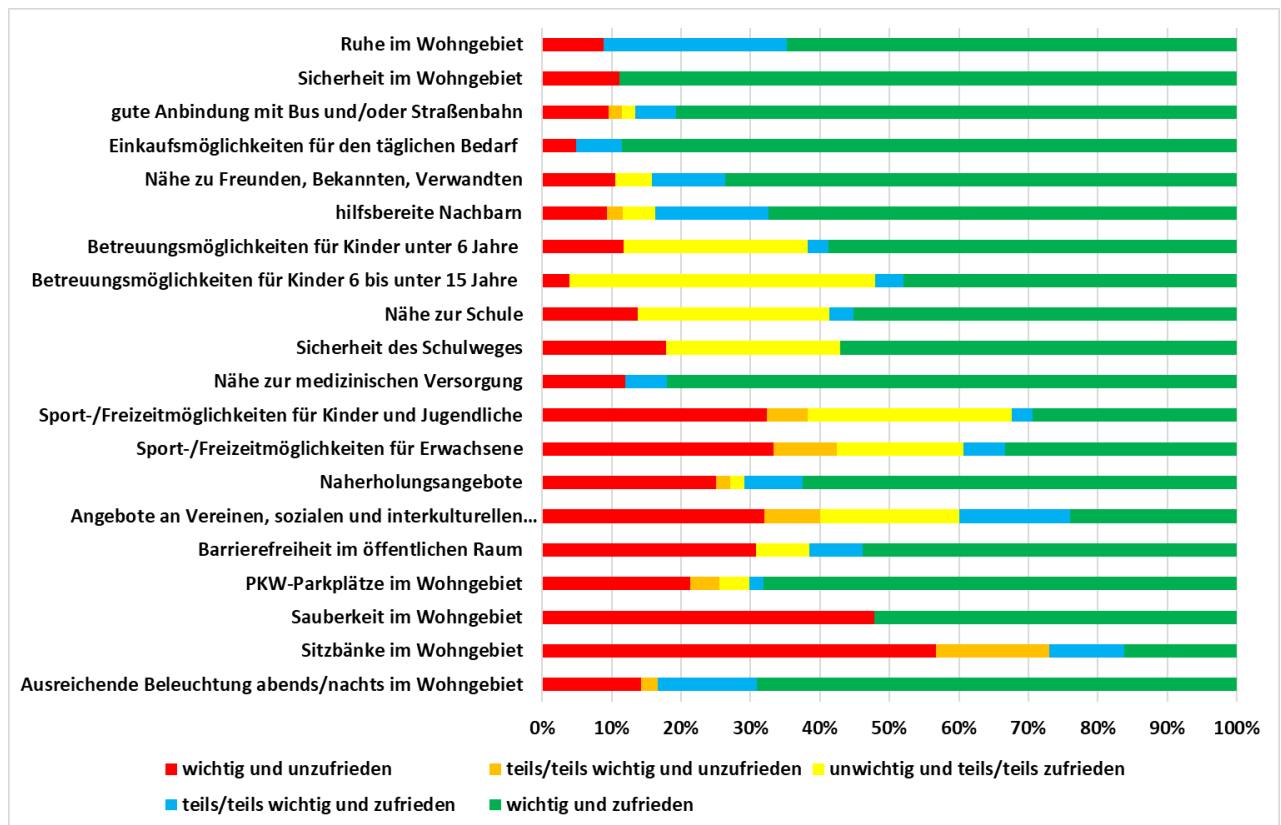


Abbildung 28: Bezirk Süd - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

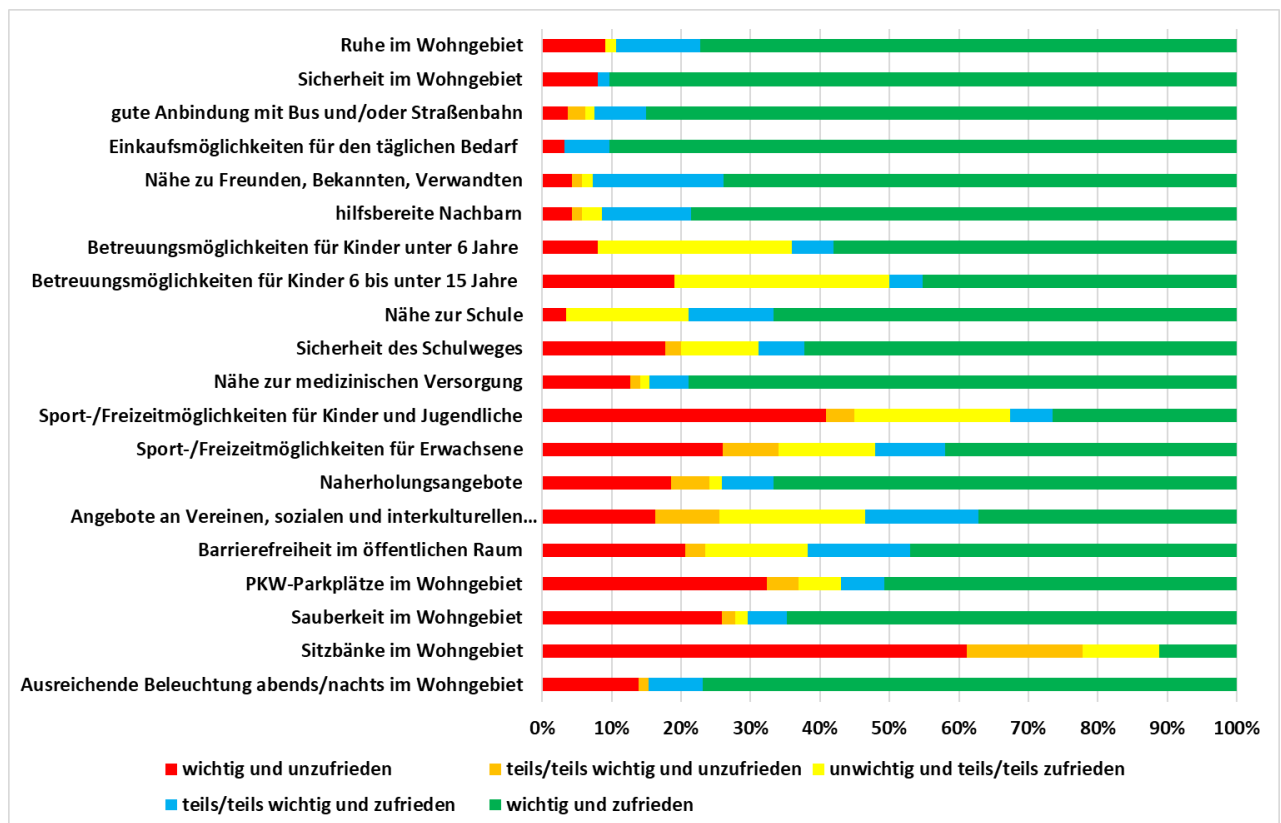


Tabelle 101: Innerstädtischer Bereich Nord - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

Innerstädtischer Bereich Nord		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Ruhe im Wohngebiet (n=128)	Anzahl	18	1	1	29	79
	Anteil	14,1%	0,8%	0,8%	22,7%	61,7%
Sicherheit im Wohngebiet (n=116)	Anzahl	10	1	0	7	98
	Anteil	8,6%	0,9%		6,0%	84,5%
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn (n=126)	Anzahl	20	3	17	15	71
	Anteil	15,9%	2,4%	13,5%	11,9%	56,3%
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (n=189)	Anzahl	0	1	1	9	178
	Anteil	0,0%	1,0%	1,0%	5,0%	94,0%
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten (n=136)	Anzahl	9	0	5	27	95
	Anteil	6,6%		3,7%	19,9%	69,9%
hilfsbereite Nachbarn (n=121)	Anzahl	5	3	7	22	84
	Anteil	4,1%	2,5%	5,8%	18,2%	69,4%
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre (n=85)	Anzahl	7	1	30	2	45
	Anteil	8,2%	1,2%	35,3%	2,4%	52,9%
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder 6 bis unter 15 Jahre (n=77)	Anzahl	4	1	31	5	36
	Anteil	5,2%	1,3%	40,3%	6,5%	46,8%
Nähe zur Schule (n=96)	Anzahl	8	0	23	6	59
	Anteil	8,3%		24,0%	6,3%	61,5%
Sicherheit des Schulweges (n=81)	Anzahl	14	0	17	3	47
	Anteil	17,3%		21,0%	3,7%	58,0%
Nähe zur medizinischen Versorgung (n=136)	Anzahl	15	0	1	11	109
	Anteil	11,0%		0,7%	8,1%	80,1%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche (n=78)	Anzahl	18	0	18	5	37
	Anteil	23,0%		23,0%	6,0%	47,0%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene (n=90)	Anzahl	17	3	7	13	50
	Anteil	23,1%	3,3%	23,1%	6,4%	47,4%
Naherholungsangebote (n=155)	Anzahl	6	0	0	6	143
	Anteil	4,0%			4,0%	92,0%
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen (n=71)	Anzahl	10	2	16	12	31
	Anteil	14,1%	2,8%	22,5%	16,9%	43,7%
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (n=73)	Anzahl	31	3	12	8	19
	Anteil	42,5%	4,1%	16,4%	11,0%	26,0%
PKW-Parkplätze im Wohngebiet (n=119)	Anzahl	77	2	7	3	30
	Anteil	64,7%	1,7%	5,9%	2,5%	25,2%
Sauberkeit im Wohngebiet (n=103)	Anzahl	60	4	0	5	34
	Anteil	58,3%	3,9%		4,9%	33,0%
Sitzbänke im Wohngebiet (n=97)	Anzahl	45	10	15	12	15
	Anteil	46,4%	10,3%	15,5%	12,4%	15,5%
Ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet (n=113)	Anzahl	13	2	2	16	80
	Anteil	11,5%	1,8%	1,8%	14,2%	70,8%

Tabelle 102: Innerstädtischer Bereich Mitte - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

Innerstädtischer Bereich Mitte		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Ruhe im Wohngebiet (n=86)	Anzahl	17	3	2	14	50
	Anteil	19,8%	3,5%	2,3%	16,3%	58,1%
Sicherheit im Wohngebiet (n=76)	Anzahl	19	0	0	2	55
	Anteil	25,0%			3,0%	72,0%
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn (n=120)	Anzahl	5	0	8	16	91
	Anteil	4,2%		6,7%	13,3%	75,8%
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (n=129)	Anzahl	2	0	0	9	118
	Anteil	2,0%			7,0%	91,0%
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten (n=91)	Anzahl	4	1	8	12	66
	Anteil	4,4%	1,1%	8,8%	13,2%	72,5%
hilfsbereite Nachbarn (n=86)	Anzahl	3	0	21	1	26
	Anteil	11,6%	2,3%	3,5%	11,6%	70,9%
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre (n=51)	Anzahl	10	2	3	10	61
	Anteil	5,9%		41,2%	2,0%	51,0%
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder 6 bis unter 15 Jahre (n=51)	Anzahl	5	0	26	1	19
	Anteil	9,8%		51,0%	2,0%	37,3%
Nähe zur Schule (n=58)	Anzahl	1	0	21	0	36
	Anteil	1,7%		36,2%		62,1%
Sicherheit des Schulweges (n=52)	Anzahl	11	0	11	0	30
	Anteil	21,2%		21,2%		57,7%
Nähe zur medizinischen Versorgung (n=97)	Anzahl	9	1	1	9	77
	Anteil	9,3%	1,0%	1,0%	9,3%	79,4%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche (n=49)	Anzahl	19	0	14	1	15
	Anteil	38,8%		28,6%	2,0%	30,6%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene (n=67)	Anzahl	22	3	8	5	29
	Anteil	32,8%	4,5%	11,9%	7,5%	43,3%
Naherholungsangebote (n=94)	Anzahl	17	0	2	3	72
	Anteil	18,1%		2,1%	3,2%	76,6%
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen (n=58)	Anzahl	16	1	12	5	24
	Anteil	27,6%	1,7%	20,7%	8,6%	41,4%
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (n=59)	Anzahl	22	0	4	4	29
	Anteil	37,3%		6,8%	6,8%	49,2%
PKW-Parkplätze im Wohngebiet (n=88)	Anzahl	33	3	3	2	47
	Anteil	37,5%	3,4%	3,4%	2,3%	53,4%
Sauberkeit im Wohngebiet (n=77)	Anzahl	46	1	0	1	29
	Anteil	59,7%	1,3%		1,3%	37,7%
Sitzbänke im Wohngebiet (n=66)	Anzahl	31	9	5	3	18
	Anteil	47,0%	13,6%	7,6%	4,5%	27,3%
Ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet (n=77)	Anzahl	19	1	2	2	53
	Anteil	25,0%	1,3%	2,6%	2,6%	68,8%

Tabelle 103: Innerstädtischer Bereich Süd - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

Innerstädtischer Bereich Süd		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Ruhe im Wohngebiet (n=34)	Anzahl	3	0	0	9	22
	Anteil	8,8%			26,5%	64,7%
Sicherheit im Wohngebiet (n=36)	Anzahl	4	0	0	0	32
	Anteil	11,1%				88,9%
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn (n=52)	Anzahl	5	1	1	3	42
	Anteil	9,6%	1,9%	1,9%	5,8%	80,8%
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (n=61)	Anzahl	3	0	0	4	54
	Anteil	4,9%			6,6%	88,5%
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten (n=38)	Anzahl	4	0	2	4	28
	Anteil	10,5%		5,3%	10,5%	73,7%
hilfsbereite Nachbarn (n=43)	Anzahl	4	1	2	7	29
	Anteil	9,3%	2,3%	4,7%	16,3%	67,4%
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre (n=34)	Anzahl	4	0	9	1	20
	Anteil	12%		26%	3%	59%
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder 6 bis unter 15 Jahre (n=25)	Anzahl	1	0	11	1	12
	Anteil	4,0%		44,0%	4,0%	48,0%
Nähe zur Schule (n=29)	Anzahl	4	0	8	1	16
	Anteil	13,8%		27,6%	3,4%	55,2%
Sicherheit des Schulweges (n=28)	Anzahl	5	0	7	0	16
	Anteil	17,9%		25,0%	0,0%	57,1%
Nähe zur medizinischen Versorgung (n=50)	Anzahl	6	0	0	3	41
	Anteil	12,0%		0,0%	6,0%	82,0%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche (n=34)	Anzahl	11	2	10	1	10
	Anteil	32,4%	5,9%	29,4%	2,9%	29,4%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene (n=33)	Anzahl	11	3	6	2	11
	Anteil	33,3%	9,1%	18,2%	6,1%	33,3%
Naherholungsangebote (n=48)	Anzahl	12	1	1	4	30
	Anteil	25,0%	2,1%	2,1%	8,3%	62,5%
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen (n=25)	Anzahl	8	2	5	4	6
	Anteil	32,0%	8,0%	20,0%	16,0%	24,0%
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (n=26)	Anzahl	8	0	2	2	14
	Anteil	30,8%		7,7%	7,7%	53,8%
PKW-Parkplätze im Wohngebiet (n=47)	Anzahl	10	2	2	1	32
	Anteil	21,3%	4,3%	4,3%	2,1%	68,1%
Sauberkeit im Wohngebiet (n=46)	Anzahl	22	0	0	0	24
	Anteil	47,8%				52,2%
Sitzbänke im Wohngebiet (n=37)	Anzahl	21	6	0	4	6
	Anteil	56,8%	16,2%		10,8%	16,2%
Ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet (n=42)	Anzahl	6	1	0	6	29
	Anteil	14,3%	2,4%		14,3%	69,0%

Tabelle 104: Süd - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

Süd		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Ruhe im Wohngebiet (n=66)	Anzahl	6	0	1	8	51
	Anteil	9,1%		1,5%	12,1%	77,3%
Sicherheit im Wohngebiet (n=62)	Anzahl	5	0	0	1	56
	Anteil	8,1%			1,6%	90,3%
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn (n=80)	Anzahl	3	2	1	6	68
	Anteil	3,8%	2,5%	1,3%	7,5%	85,0%
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (n=91)	Anzahl	3	0	0	6	84
	Anteil	3,2%			6,5%	90,3%
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten (n=69)	Anzahl	3	1	1	13	51
	Anteil	4,3%	1,4%	1,4%	18,8%	73,9%
hilfsbereite Nachbarn (n=70)	Anzahl	3	1	2	9	55
	Anteil	4,3%	1,4%	2,9%	12,9%	78,6%
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre (n=50)	Anzahl	4	0	14	3	29
	Anteil	8,0%		28,0%	6,0%	58,0%
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder 6 bis unter 15 Jahre (n=42)	Anzahl	8	0	13	2	19
	Anteil	19,0%		31,0%	4,8%	45,2%
Nähe zur Schule (n=57)	Anzahl	2	0	10	7	38
	Anteil	3,5%		17,5%	12,3%	66,7%
Sicherheit des Schulweges (n=45)	Anzahl	8	1	5	3	28
	Anteil	17,8%	2,2%	11,1%	6,7%	62,2%
Nähe zur medizinischen Versorgung (n=71)	Anzahl	9	1	1	4	56
	Anteil	12,7%	1,4%	1,4%	5,6%	78,9%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche (n=49)	Anzahl	20	2	11	3	13
	Anteil	40,8%	4,1%	22,4%	6,1%	26,5%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene (n=50)	Anzahl	13	4	7	5	21
	Anteil	26,0%	8,0%	14,0%	10,0%	42,0%
Naherholungsangebote (n=54)	Anzahl	10	3	1	4	36
	Anteil	18,5%	5,6%	1,9%	7,4%	66,7%
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen (n=43)	Anzahl	7	4	9	7	16
	Anteil	16,3%	9,3%	20,9%	16,3%	37,2%
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (n=34)	Anzahl	7	1	5	5	16
	Anteil	20,6%	2,9%	14,7%	14,7%	47,1%
PKW-Parkplätze im Wohngebiet (n=65)	Anzahl	21	3	4	4	33
	Anteil	32,3%	4,6%	6,2%	6,2%	50,8%
Sauberkeit im Wohngebiet (n=54)	Anzahl	14	1	1	3	35
	Anteil	25,9%	1,9%	1,9%	5,6%	64,8%
Sitzbänke im Wohngebiet (n=54)	Anzahl	33	9	6	0	6
	Anteil	61,1%	16,7%	11,1%		11,1%
Ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet (n=65)	Anzahl	9	1	0	5	50
	Anteil	13,8%	1,5%		7,7%	76,9%

Das Jugendamt hat eine Liste mit den jeweiligen Einrichtungen in den vier Stadtbezirken angefertigt, um Hintergrundwissen zu liefern, das mit zur Beurteilung der Situation vor Ort herangezogen werden kann.

Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord

Kinderbetreuung	Hort	Schule
<ul style="list-style-type: none"> • Caritas-Kindertagesstätte Maria Montessori e. V. Haus 1 • Caritas-Kindertagesstätte Maria Montessori e. V. Haus 2 • Kindertagesstätte „Rasselbande“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Hort „Friedi“ Grundschule Friederikenstraße • Hort an der evangelischen Grundschule 	<ul style="list-style-type: none"> • Friederikenschule -Grundschule

Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte

Kinderbetreuung	Hort	Schule
<ul style="list-style-type: none"> • Evangelischer Kindergarten „Alexandraschule“ • Kindertagesstätte „Nesthäkchen“ • Kindertagespflegestelle „Tagesmutter Lilo Henke“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Hort „Am Akazienwäldchen“ • Hort an der Grundschule „Geschwister Scholl“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Grundschule „Geschwister Scholl“ • Grundschule „Am Akazienwäldchen“

Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Süd

Kinderbetreuung	Hort	Schule
<ul style="list-style-type: none"> • Integrative Heilpädagogische Kindertagesstätte „Wirbelwind 1“ • Integrative Kindertagesstätte „Wirbelwind 2“ • Evangelische Kindertagesstätte „Marienschule“ • Kindertagesstätte „Sonnenköppchen“ 		

Stadtbezirk Süd

Kinderbetreuung	Hort	Schule
<ul style="list-style-type: none"> • Evangelische Kindertagesstätte der Kreuzkirche 		<ul style="list-style-type: none"> • Grundschule Tempelhofer Straße • Grundschule „Kreuzberge“ • Sekundarschule „Kreuzberge“

Aspekte, die den Bewohnerinnen und Bewohnern wichtig und mit denen sie zufrieden oder unzufrieden sind – die vier Stadtbezirke

Bei der Interpretation der Daten konzentrieren wir uns im Folgenden auf die beiden Extreme:

- wichtig und zufrieden
- wichtig und unzufrieden

Aspekte - wichtig und zufrieden

In den folgenden vier Tabellen sind für die vier Stadtbezirke jeweils die Aspekte aufgetragen, hinsichtlich deren mehr als zwei Drittel der Einwohner und Einwohnerinnen gesagt haben, dass ihnen diese wichtig und sie gleichzeitig damit zufrieden sind. Dies sind für den Innerstädtischen Bereich Nord sieben und für die anderen drei Bereiche jeweils acht Aspekte.

Die Anteilswerte für die Beurteilung „wichtig und zufrieden“ reichen dabei von 94,0% (Bereich Nord: Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen) bis zu 66,7% (Süd: Nähe zur Schule und Naherholungsangebote - z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten).

Innerstädtischer Bereich Nord - wichtig und zufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. zufrieden
1. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	94,0%
2. Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)	92,0%
3. Sicherheit im Wohngebiet	84,5%
4. Nähe zur medizinischen Versorgung	80,1%
5. ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	70,8%
6. Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	69,9%
7. hilfsbereite Nachbarn	69,4%

Innerstädtischer Bereich Mitte – wichtig und zufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. zufrieden
1. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	91,0%
2. Nähe zur medizinischen Versorgung	79,4%
3. Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)	76,6%
4. gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn	75,8%
5. Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	72,5%
6. Sicherheit im Wohngebiet	72,0%
7. hilfsbereite Nachbarn	70,9%
8. ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	68,8%

Innerstädtischer Bereich Süd – wichtig und zufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. zufrieden
1. Sicherheit im Wohngebiet	88,9%
2. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	88,5%
3. Nähe zur medizinischen Versorgung	82,0%
4. gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn	80,8%
5. Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	73,7%
6. ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	69,0%
7. PKW-Parkplätze im Wohngebiet	68,1%
8. hilfsbereite Nachbarn	67,4%

Süd – wichtig und zufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. zufrieden
1. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	90,3%
2. Sicherheit im Wohngebiet	90,3%
3. gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn	85,0%
4. Nähe zur medizinischen Versorgung	78,9%
5. hilfsbereite Nachbarn	78,6%
6. ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	76,9%
7. Nähe zur Schule	66,7%
8. Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)	66,7%

Zusammenfassung

Es gibt fünf Aspekte, die in allen vier Stadtbezirken auftauchen. Diese sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Aspekt	Stadtbezirke mit dem höchsten u. niedrigsten Anteilswert
1. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	Innerstädtischer Bereich Nord = 94,0% niedrigster Wert = 88,5% (Innerstädtischer Bereich Süd)
2. Sicherheit im Wohngebiet	Süd = 90,3% niedrigster Wert = 72,0% (Innerstädtischer Bereich Mitte)
3. Nähe zur medizinischen Versorgung	Innerstädtischer Bereich Süd = 82,0% niedrigster Wert = 78,9% (Süd)
4. hilfsbereite Nachbarn	Süd = 78,6% niedrigster Wert = 67,4% (Innerstädtischer Bereich Süd)
5. ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	Süd = 76,9% niedrigster Wert = 68,8% (Innerstädtischer Bereich Mitte)

Vergleicht man die vier Stadtbezirke hinsichtlich dieser fünf Aspekte, so wird deutlich, dass der Stadtbezirk Süd dreimal auf dem ersten Rang liegt. Dies betrifft die folgenden Aspekte:

- Sicherheit im Wohngebiet
- hilfsbereite Nachbarn
- ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet

Aspekte - wichtig und unzufrieden

In den folgenden vier Tabellen sind für die vier Stadtbezirke jeweils die Aspekte aufgetragen, hinsichtlich deren mindestens ein Drittel der Einwohner und Einwohnerinnen gesagt haben, dass ihnen diese wichtig und sie gleichzeitig damit unzufrieden sind. Dies sind für den Innerstädtischen Bereich Mitte fünf, für den Bereich Nord vier und für den Bereich Süd und Süd jeweils drei Aspekte.

Die Anteilswerte für die Beurteilung „wichtig und unzufrieden“ reichen dabei von 64,7% (Bereich Nord: PKW-Parkplätze im Wohngebiet) bis 32,3% (Süd: PKW-Parkplätze im Wohngebiet).

Im Vergleich der vier Stadtbezirke fällt der Bereich Nord eher negativ auf, da zum einen hier der höchste Unzufriedenheitswert mit 64,7% (PKW-Parkplätze im Wohngebiet) zu verzeichnen ist und gleichzeitig in diesem Stadtbezirk mehr als die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner bei zwei Aspekten mit der Situation vor Ort unzufrieden sind: PKW-Parkplätze im Wohngebiet und Sauberkeit im Wohngebiet.

Es gibt einen Aspekt, der in allen vier Stadtbezirken auftaucht. Dies ist der Aspekt: „Sitzbänke im Wohngebiet“. Die Anteilswerte reichen dabei von 61,1% (Bezirk Süd) bis 46,4% (Bereich Nord).

Sodann gibt es jeweils zwei Aspekte, die in drei der vier Stadtbezirke auftauchen. Dies sind die Aspekte „PKW-Parkplätze im Wohngebiet“ und „Sauberkeit im Wohngebiet“.

Beim Aspekt „PKW-Parkplätze im Wohngebiet“ reichen die Anteilswerte von 64,7% (Innerstädtischer Bereich Nord) bis 32,3% (Süd). Und beim Aspekt „Sauberkeit im Wohngebiet“ reichen die Anteilswerte von 59,7% (Innerstädtischer Bereich Mitte) bis 47,8% (Innerstädtischer Bereich Süd).

Innerstädtischer Bereich Nord - wichtig und unzufrieden

Aspekte	Anteilswert
	wichtig u. unzufrieden
1. PKW-Parkplätze im Wohngebiet	64,7%
2. Sauberkeit im Wohngebiet	58,3%
3. Sitzbänke im Wohngebiet	46,4%
4. Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	42,5%

Innerstädtischer Bereich Mitte - wichtig und unzufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. unzufrieden
1. Sauberkeit im Wohngebiet	59,7%
2. Sitzbänke im Wohngebiet	47,0%
3. Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche	38,8%
4. PKW-Parkplätze im Wohngebiet	37,5%
5. Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	37,3%

Innerstädtischer Bereich Süd - wichtig und unzufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. unzufrieden
1. Sitzbänke im Wohngebiet	56,8%
2. Sauberkeit im Wohngebiet	47,8%
3. Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene	33,3%

Süd - wichtig und unzufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. unzufrieden
1. Sitzbänke im Wohngebiet	61,1%
2. Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche	40,8%
3. PKW-Parkplätze im Wohngebiet	32,3%

3.16.1 Wichtigkeit und Zufriedenheit bezüglich bestimmter Aspekte – Vergleich der vier Stadtbezirke (Mittelwerte)

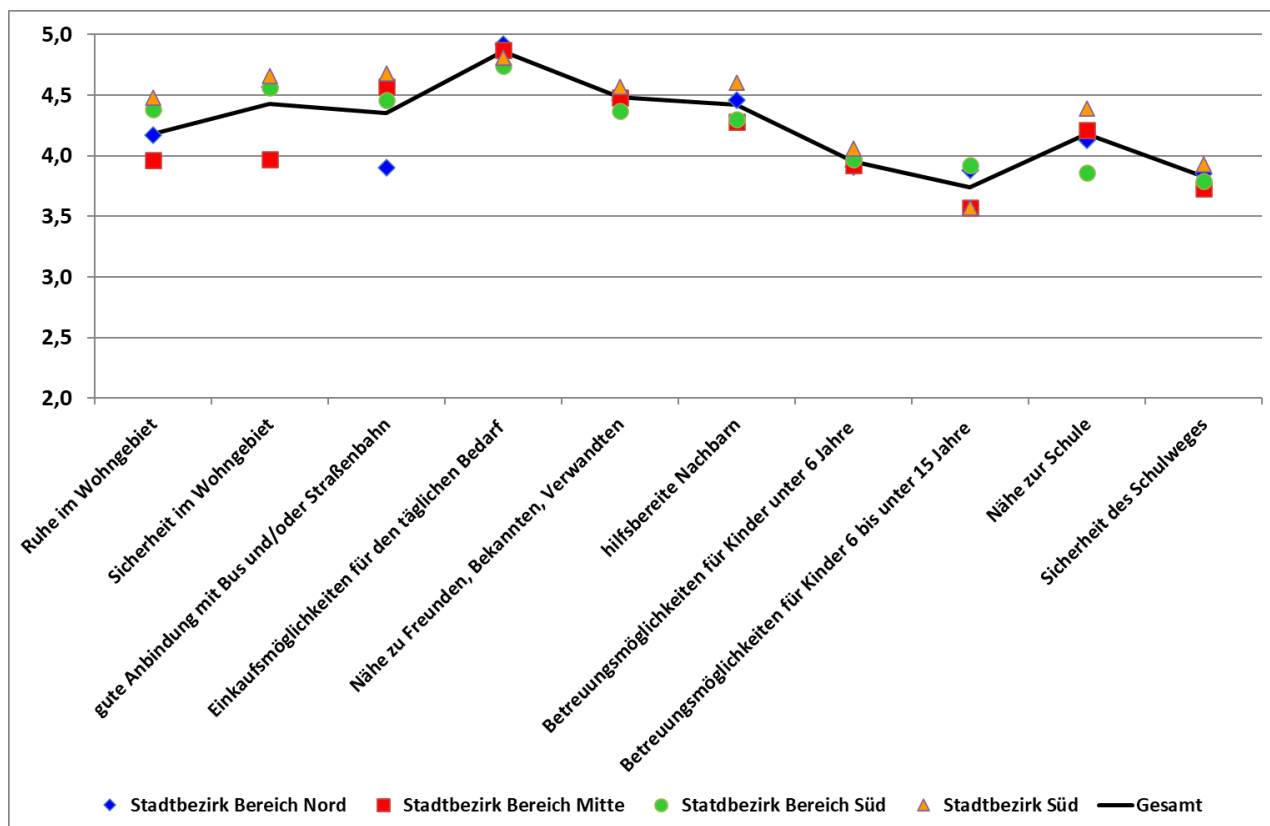
Indem den Auswertungspaaren Punkte zugeordnet werden (z.B. wichtig und unzufrieden = 1; wichtig und zufrieden = 5), können Mittelwerte berechnet werden, die sodann die Grundlage bilden, um die vier Stadtbezirke vergleichen zu können. Dieser Vergleich dient u.a. dazu, raumbezogene Handlungsbedarfe erkennen zu können.

Die folgende Abbildung und die Tabelle mit den Mittelwerten zeigen zunächst, dass es etliche Aspekte gibt, bei denen die vier Stadtbezirke bezüglich der Beurteilung eng beieinanderliegen und die gar nicht oder wenig von der Gesamtbeurteilung aller Befragten in den vier Stadtbezirken abweichen (schwarze Linie). Dies sind die folgenden fünf Aspekte:

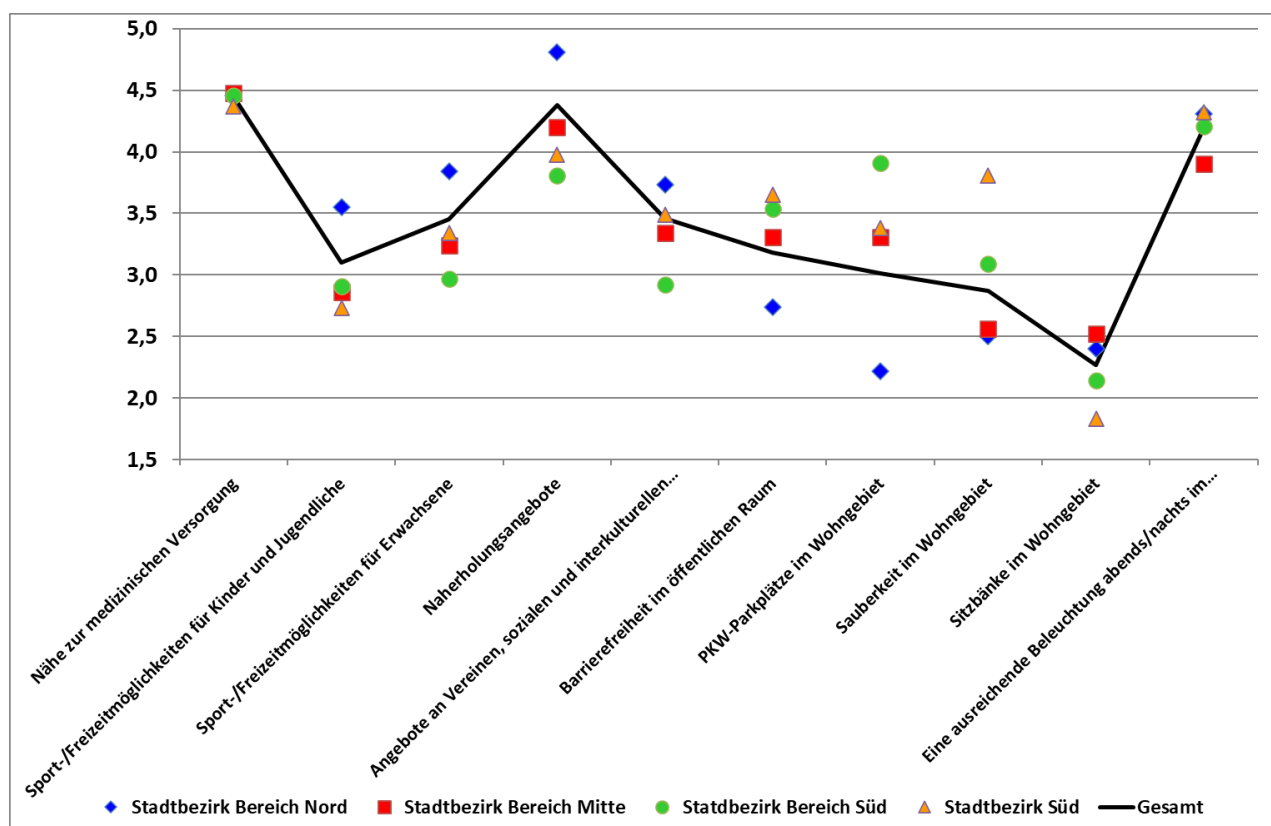
1. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf
2. Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten
3. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre
4. Sicherheit des Schulweges
5. Nähe zur medizinischen Versorgung

Deutlich wird in der zweiten Abbildung aber auch, dass der Unterschied zwischen den vier Stadtbezirken bezüglich aller Aspekte beim Aspekt PKW-Parkplätze im Wohngebiet am größten ist: 3,91 im Stadtbezirk Bereich Süd und 2,22 im Stadtbezirk Bereich Nord.

Abbildung 29: Zufriedenheit und Wichtigkeit bezüglich bestimmter Aspekte – Vergleich der vier Stadtbezirke (Mittelwerte)



5 - wichtig und zufrieden, 4 – teils/teils wichtig und zufrieden, 3 - unwichtig oder teils/teils zufrieden, 2 – teils/teils wichtig und unzufrieden, 1 - wichtig und unzufrieden



5 - wichtig und zufrieden, 4 – teils/teils wichtig und zufrieden, 3 - unwichtig oder teils/teils zufrieden, 2 – teils/teils wichtig und unzufrieden, 1 - wichtig und unzufrieden

Die beiden Abbildungen zeigen aber auch deutliche Ambivalenzen hinsichtlich der Beurteilung der Aspekte in den vier Stadtbezirken.

Innerstädtischer Bereich Nord

Es gibt einige Aspekte, die im Vergleich der vier Stadtbezirke von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtbezirks Innerstädtischer Bereich Nord (deutlich) positiver wie auch (deutlich) negativer beurteilt werden.

(Deutlich) positiver

- Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche
- Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene
- Naherholungsangebote
- Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen

(Deutlich) negativer

- gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn
- Barrierefreiheit im öffentlichen Raum
- PKW-Parkplätze im Wohngebiet

Innerstädtischer Bereich Süd

Ambivalent ist auch die Beurteilung der Aspekte im Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Süd.

(Deutlich) positiver

- PKW-Parkplätze im Wohngebiet
- Betreuungsmöglichkeiten für Kinder 6 bis unter 15 Jahre

(Deutlich) negativer

- Nähe zur Schule
- Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene
- Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen
- Naherholungsangebote

Süd

Auch im Stadtbezirk Süd ist die Einstellung und Wahrnehmung hinsichtlich der Beurteilung der Aspekte ambivalent.

(Deutlich) positiver

- Sauberkeit im Wohngebiet

(Deutlich) negativer

- Sitzbänke im Wohngebiet

Betrachtet man die Mittelwerte zu allen Aspekten in den vier Stadtbezirken, so bezieht sich der höchste Mittelwert mit 4,92 - und damit die größte Zufriedenheit - auf den wichtigen Aspekt „Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf“ im Innerstädtischen Bereich Nord.

Der niedrigste Mittelwert mit 1,83 – und damit die größte Unzufriedenheit – betrifft den wichtigen Aspekt „Sitzbänke im Wohngebiet“ in Süd.

Tabelle 105: Wichtigkeit und Zufriedenheit bezüglich bestimmter Aspekte – Vergleich der vier Stadtbezirke (Mittelwerte)

	Alle Befragten	Bereich Nord	Bereich Mitte	Bereich Süd	Süd
Ruhe im Wohngebiet	4,18	4,17	3,96	4,38	4,48
Sicherheit im Wohngebiet	4,43	4,57	3,97	4,56	4,66
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn	4,35	3,90	4,57	4,46	4,68
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf	4,86	4,92	4,87	4,74	4,81
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	4,48	4,46	4,48	4,37	4,57
hilfsbereite Nachbarn	4,42	4,46	4,28	4,30	4,60
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre	3,95	3,91	3,92	3,97	4,06
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder 6 bis unter 15 Jahre	3,74	3,88	3,57	3,92	3,57
Nähe zur Schule	4,18	4,13	4,21	3,86	4,39
Sicherheit des Schulweges	3,83	3,85	3,73	3,79	3,93
Nähe zur medizinischen Versorgung	4,45	4,46	4,48	4,46	4,37
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche	3,10	3,55	2,86	2,91	2,73
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene	3,45	3,84	3,24	2,97	3,34
Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)	4,38	4,81	4,20	3,81	3,98
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen	3,46	3,73	3,34	2,92	3,49
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	3,18	2,74	3,31	3,54	3,65
PKW-Parkplätze im Wohngebiet	3,01	2,22	3,31	3,91	3,38
Sauberkeit im Wohngebiet	2,87	2,50	2,56	3,09	3,81
Sitzbänke im Wohngebiet	2,27	2,40	2,52	2,14	1,83
eine ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	4,19	4,31	3,90	4,21	4,32
Summe Mittelwerte	76,78	76,81	75,28	76,31	78,65

Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich hinsichtlich der Zufriedenheit mit wichtigen Aspekten im Stadtbezirk sagen, dass sich die vier Stadtbezirke nicht allzu groß unterscheiden.

Man kann die vier Stadtbezirke anhand der Summe der Mittelwerte in drei Gruppen einteilen – oben, Mitte und unten.

Süd	78,76 - Summe Mittelwerte
Innerstädtischer Bereich Nord	76,81 - Summe Mittelwerte
Innerstädtischer Bereich Süd	76,31 - Summe Mittelwerte
Innerstädtischer Bereich Mitte	75,28 - Summe Mittelwerte

Die Bewohnerinnen und Bewohner in den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Nord und Stadtbezirk Süd sind mit ihrem Stadtbezirk (etwas) zufriedener als die Bewohnerinnen und Bewohner in den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Mitte und Innerstädtischer Bereich Süd.

Dieses Auswertungsergebnis deckt sich mit den Auswertungsergebnissen zu der Frage, ob die befragten Personen noch einmal in das Wohngebiet ziehen würden, in dem sie zum Zeitpunkt der Befragung wohnten, denn auch hier liegen die Stadtbezirke Innerstädtischer Bereich Nord und Süd vor den Stadtbezirken Innerstädtischer Bereich Mitte und Bereich Süd. Dies ist wiederum ein Beleg dafür, dass die Daten in sich schlüssig sind. Die Antworten sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Noch mal in das Wohngebiet einziehen ...

auf jeden Fall		auf jeden Fall und eher ja	
1. Innerstädtischer Bereich Nord	55,2%	1. Innerstädtischer Bereich Nord	86,1%
2. Süd	50,0%	2. Süd	86,0%
3. Innerstädtischer Bereich Mitte	32,7%	3. Innerstädtischer Bereich Süd	72,5%
4. Innerstädtischer Bereich Süd	31,9%	4. Innerstädtischer Bereich Mitte	72,1%

Unterm Strich und bezüglich aller abgefragten 20 Aspekte ist die Zufriedenheit mit den wichtigen Aspekten in allen vier Stadtbezirken überwiegend hoch. Dies deckt sich mit der Attraktivität der vier Stadtbezirke und der Aussage, auf jeden Fall nochmals in das Wohngebiet zu ziehen, in dem die Bewohnerinnen und Bewohner zum Zeitpunkt der Befragung wohnten. Dies ist aus unserer Sicht positiv zu bewerten und spricht für die Lebensqualität in den vier Stadtbezirken.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang auch die Auswertungsergebnisse zu der Frage, wie lange die Bewohnerinnen und Bewohner noch in der Innenstadt wohnen bleiben möchten (siehe Kapitel 3.4), so gaben am meisten Befragte des Stadtbezirkes Süd an, noch länger als zehn Jahre in der Innenstadt zu bleiben. Der Anteilswert lag bei 76,2%, gefolgt vom Innerstädtischen Bereich Süd (72,2%), Innerstädtischen Bereich Mitte (64,4%) und dem Innerstädtischen Bereich Nord (59,9%).

Auf Grund dieser drei Auswertungen

1. Mittelwerte - Zufriedenheit und Wichtigkeit bezüglich bestimmter Aspekte,
2. Noch mal in das Wohngebiet einziehen und
3. noch länger als 10 Jahre in der Innenstadt wohnen bleiben

kristallisiert sich heraus, dass der Stadtbezirk Süd bezüglich der Attraktivität der Stadtbezirke in diesem „engen Rennen“ an der Spitze liegt, somit von den Befragten als der attraktivste Stadtbezirk wahrgenommen wird, während der Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Mitte auf dem vierten und letzten Platz landet.

Ambivalent ist die Situation beim Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Nord: mal liegt dieser Stadtbezirk eher vorne (Mittelwerte - Zufriedenheit und Wichtigkeit bezüglich bestimmter Aspekte und noch mal in das Wohngebiet einziehen) und mal eher hinten (noch länger als 10 Jahre in der Innenstadt wohnen bleiben).

Ähnliches gilt für den Stadtbezirk Innerstädtischer Bereich Süd. Auch dieser Stadtbezirk liegt mal vorne (noch länger als 10 Jahre in der Innenstadt wohnen bleiben) und mal hinten (Mittelwerte - Zufriedenheit und Wichtigkeit bezüglich bestimmter Aspekte und noch mal in das Wohngebiet einziehen).

3.16.2 Haushaltstypen

In den folgenden Abbildungen und Tabellen sind für die fünf Haushaltstypen die Auswertungsergebnisse für jeden Aspekt und jedes Auswertungspaar dargestellt.

In der ersten Tabellenspalte sind die abgefragten Aspekte aufgeführt und als Bezugsgröße die Anzahl der Nennungen, die eine Beurteilung der Wichtigkeit und gleichzeitig eine Beurteilung der Zufriedenheit umfassen.

Fünf der 20 Aspekte beziehen sich auf Haushalte mit Kinder, z.B. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre (Kindertagesstätten, Tagespflege) oder Nähe zur Schule. Wir haben diese fünf Aspekte sodann gesondert im Zusammenhang mit den Haushaltstypen Alleinerziehende und gemeinsam Erziehende ausgewertet und dargestellt.

Die folgenden fünf Abbildungen geben zunächst einen groben visuellen Überblick über die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit Aspekten, die den Bewohnerinnen und Bewohnern wichtig sind.

Bezüglich der Unzufriedenheit wird dies sichtbar an der Anzahl und der Länge der roten Balken – je länger der rote Balken, umso größer ist die Unzufriedenheit im Stadtbezirk. Die grünen Balken beziehen sich auf die Zufriedenheit. Auch hier gilt: je länger der grüne Balken, umso höher ist die Zufriedenheit im Stadtbezirk mit den jeweiligen Aspekten.

Abbildung 30: Alleinerziehende - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

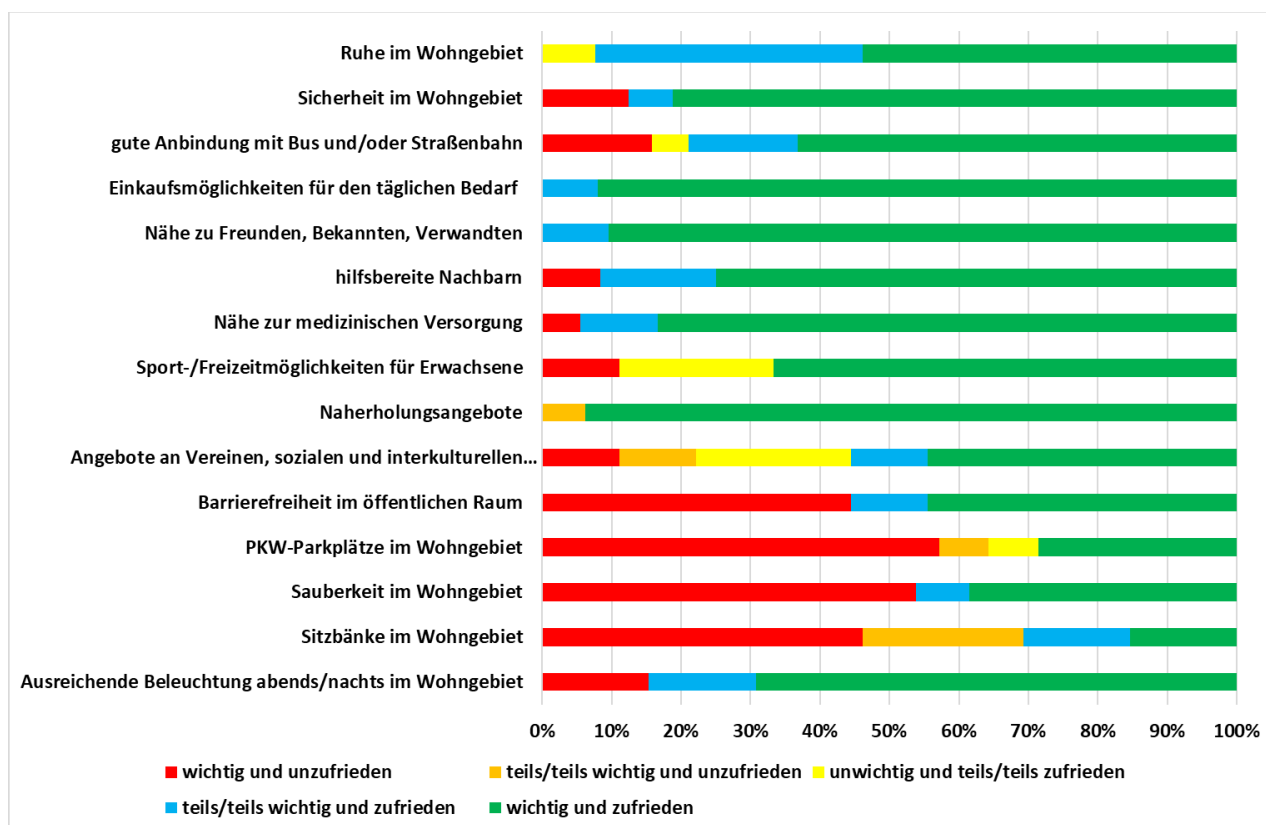


Abbildung 31: Gemeinsam Erziehende- Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

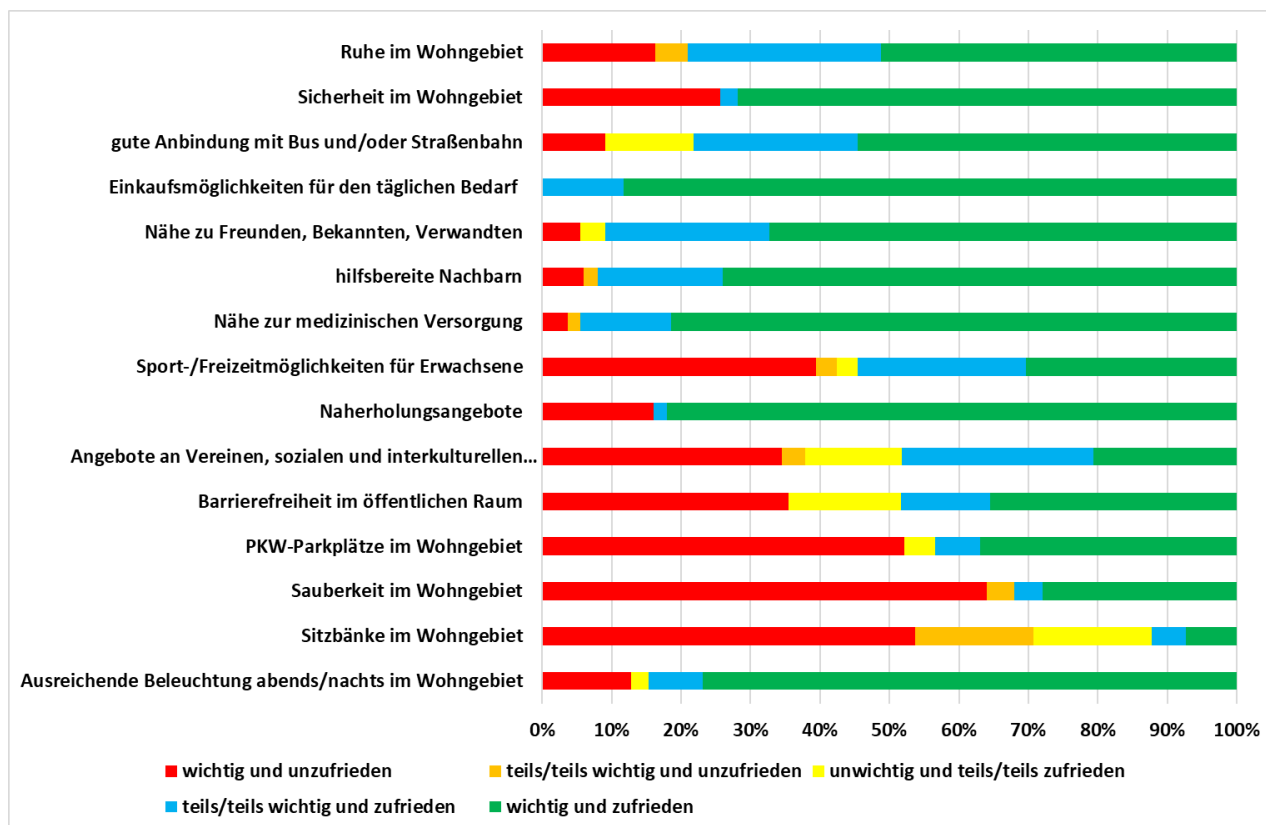


Abbildung 32: Alleinstehende - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

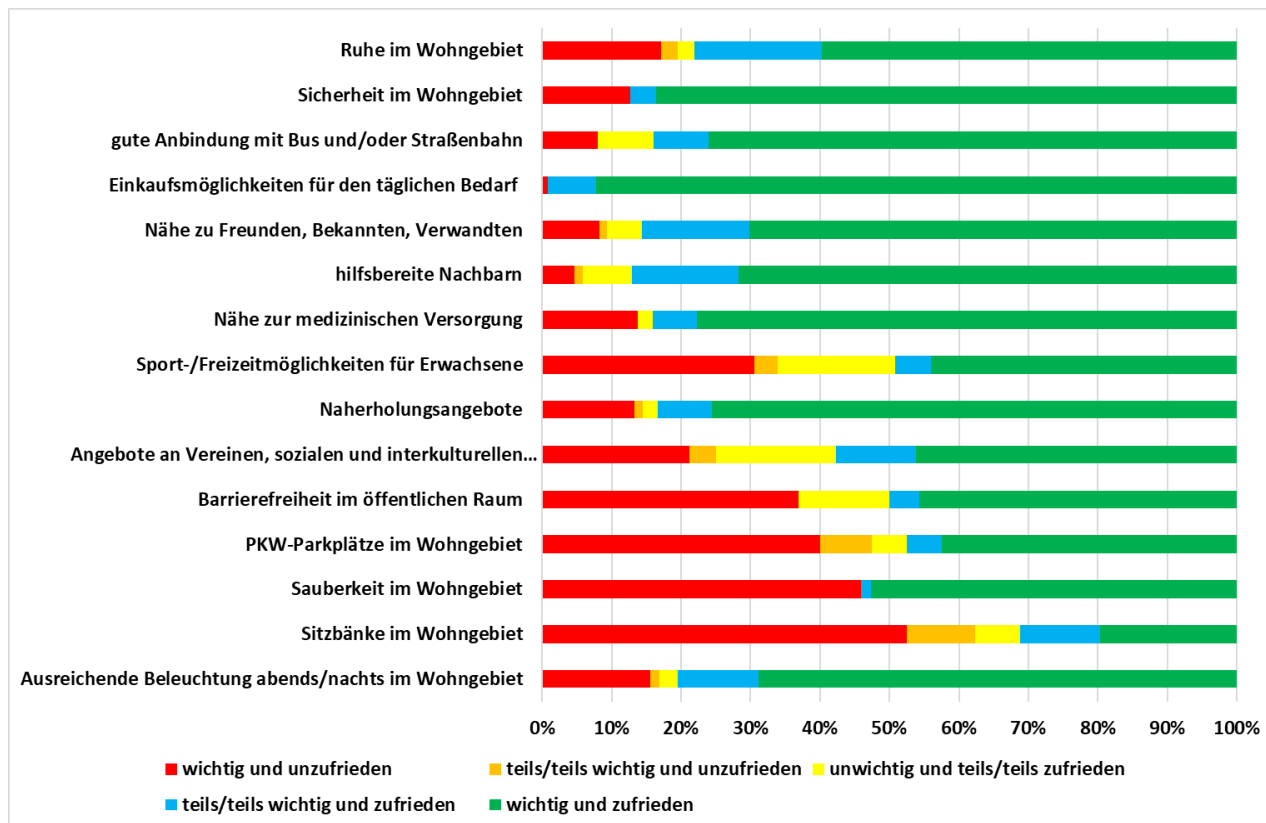


Abbildung 33: Paare ohne Kind - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

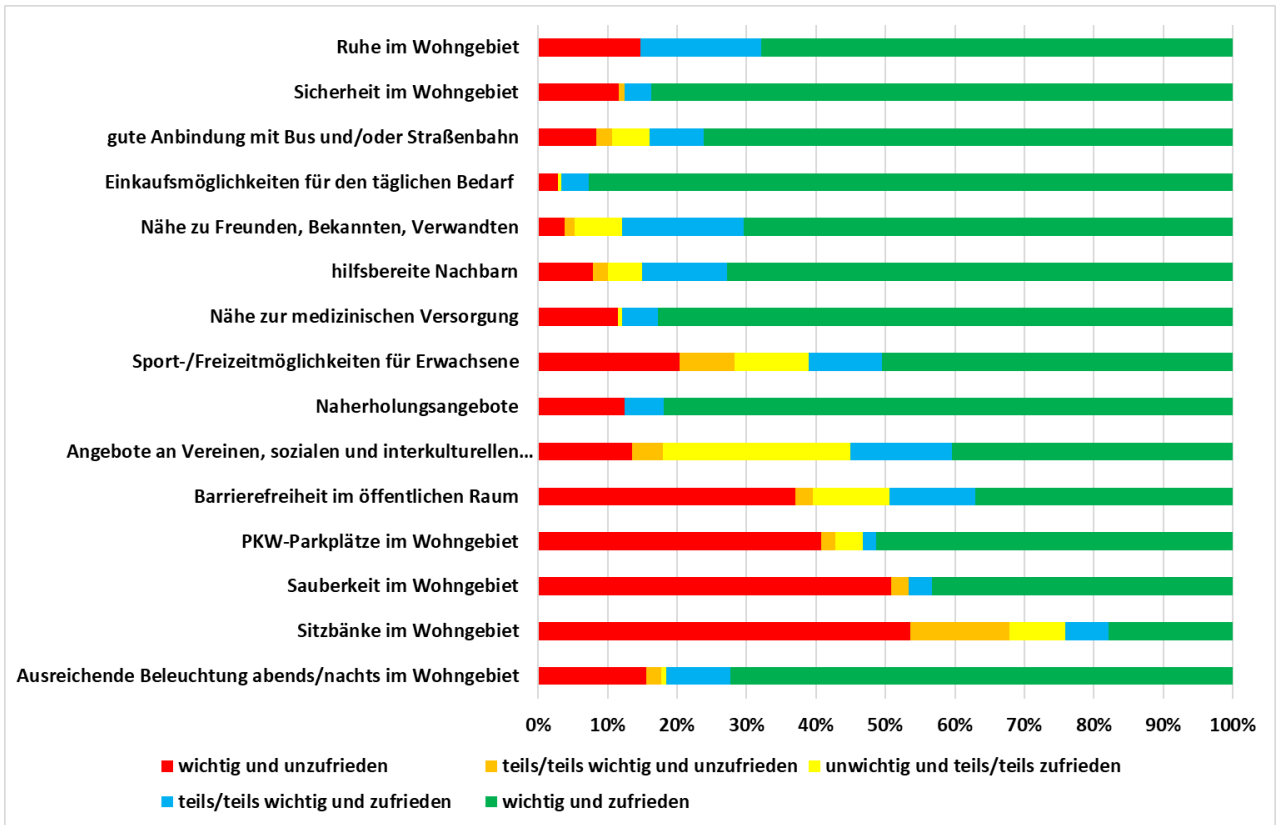


Abbildung 34: Wohngemeinschaften - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

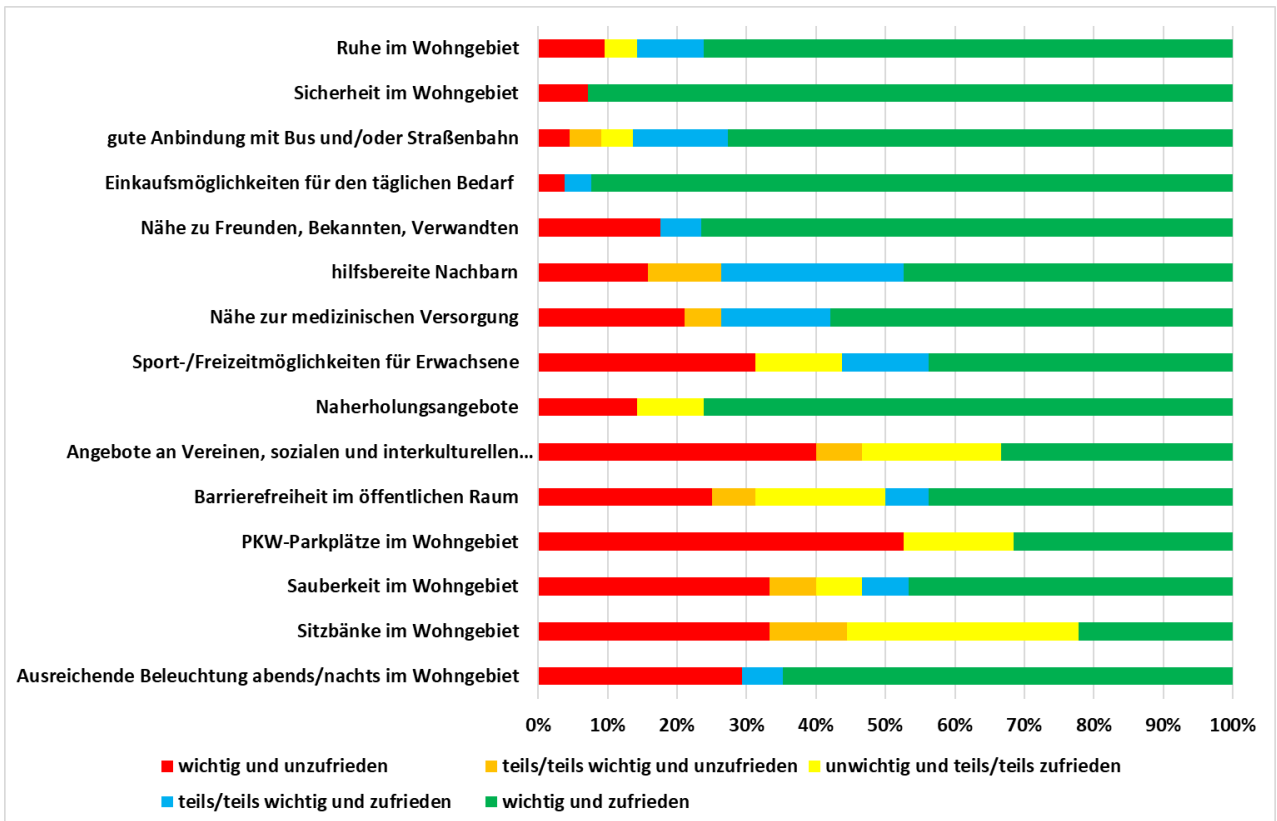


Tabelle 106: Alleinerziehende - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

Alleinerziehende		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Ruhe im Wohngebiet (n=13)	Anzahl Anteil	0 0	0 0	1 7,7%	5 38,5%	7 53,8%
Sicherheit im Wohngebiet (n=13)	Anzahl Anteil	2 12,5%	0 0	0 0	1 6,3%	13 81,3%
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn (n=19)	Anzahl Anteil	3 15,8%	0 0	1 5,3%	3 15,8%	12 63,2%
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (n=25)	Anzahl Anteil	0 0,0%	0 0	0 0	2 8,0%	23 92,0%
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten (n=21)	Anzahl Anteil	0 0,0%	0 0	0 0	2 9,5%	19 90,5%
hilfsbereite Nachbarn (n=12)	Anzahl Anteil	1 8,3%	0 0	0 0	2 16,7%	9 75,0%
Nähe zur medizinischen Versorgung (n=18)	Anzahl Anteil	1 5,6%	0 0	0 0	2 11,1%	15 83,3%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene (n=9)	Anzahl Anteil	1 11,1%	0 0	2 22,2%	0 0	6 66,7%
Naherholungsangebote (n=16)	Anzahl Anteil	0 0,0%	1 6,3%	0 0	0 0	15 93,8%
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen (n=9)	Anzahl Anteil	1 11,1%	1 11,1%	2 22,2%	1 11,1%	4 44,4%
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (n=9)	Anzahl Anteil	4 44,4%	0 0	0 0	1 11,1%	4 44,4%
PKW-Parkplätze im Wohngebiet (n=14)	Anzahl Anteil	8 57,1%	1 7,1%	1 7,1%	0 0,0%	4 28,6%
Sauberkeit im Wohngebiet (n=13)	Anzahl Anteil	7 53,8%	0 0	0 0	1 7,7%	5 38,5%
Sitzbänke im Wohngebiet (n=13)	Anzahl Anteil	6 46,2%	3 23,1%	0 0	2 15,4%	2 15,4%
Ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet (n=13)	Anzahl Anteil	2 15,4%	0 0	0 0	2 15,4%	9 69,2%

Tabelle 107: Gemeinsam Erziehende - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

gemeinsam Erziehende		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Ruhe im Wohngebiet (n=43)	Anzahl Anteil	7 16,3%	2 4,7%	0 0	12 27,9%	22 51,2%
Sicherheit im Wohngebiet (n=39)	Anzahl Anteil	10 25,6%	0 0	0 0	1 2,6%	28 71,8%
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn (n=55)	Anzahl Anteil	5 9,1%	0 0	7 12,7%	13 23,6%	30 54,5%
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (n=68)	Anzahl Anteil	0 0	0 0	0 0	8 11,8%	60 88,2%
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten (n=55)	Anzahl Anteil	3 5,5%	0 0	2 3,6%	13 23,6%	37 67,3%
hilfsbereite Nachbarn (n=50)	Anzahl Anteil	3 6,0%	1 2,0%	0 0	9 18,0%	37 74,0%
Nähe zur medizinischen Versorgung (n=54)	Anzahl Anteil	2 3,7%	1 1,9%	0 0	7 13,0%	44 81,5%

gemeinsam Erziehende		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene (n=33)	Anzahl	13	1	1	8	10
	Anteil	39,4%	3,0%	3,0%	24,2%	30,3%
Naherholungsangebote (n=50)	Anzahl	8	0	0	1	41
	Anteil	16,0%			2,0%	82,0%
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen (n=29)	Anzahl	10	1	4	8	6
	Anteil	34,5%	3,4%	13,8%	27,6%	20,7%
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (n=31)	Anzahl	11	0	5	4	11
	Anteil	35,5%		16,1%	12,9%	35,5%
PKW-Parkplätze im Wohngebiet (n=46)	Anzahl	24	0	2	3	17
	Anteil	52,2%		4,3%	6,5%	37,0%
Sauberkeit im Wohngebiet (n=50)	Anzahl	32	2	0	2	14
	Anteil	64,0%	4,0%	0,0%	4,0%	28,0%
Sitzbänke im Wohngebiet (n=41)	Anzahl	22	7	7	2	3
	Anteil	53,7%	17,1%	17,1%	4,9%	7,3%
Ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet (n=39)	Anzahl	5	0	1	3	30
	Anteil	12,8%		2,6%	7,7%	76,9%

Tabelle 108: Alleinstehende - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

Alleinstehende		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Ruhe im Wohngebiet (n=82)	Anzahl	14	2	2	15	49
	Anteil	17,1%	2,4%	2,4%	18,3%	59,8%
Sicherheit im Wohngebiet (n=79)	Anzahl	10	0	0	3	66
	Anteil	12,7%			3,8%	83,5%
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn (n=100)	Anzahl	8	0	8	8	76
	Anteil	8,0%		8,0%	8,0%	76,0%
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (n=129)	Anzahl	1	0	0	9	119
	Anteil	0,8%			7,0%	92,2%
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten (n=97)	Anzahl	8	1	5	15	68
	Anteil	8,2%	1,0%	5,2%	15,5%	70,1%
hilfsbereite Nachbarn (n=85)	Anzahl	4	1	6	13	61
	Anteil	4,7%	1,2%	7,1%	15,3%	71,8%
Nähe zur medizinischen Versorgung (n=94)	Anzahl	13	0	2	6	73
	Anteil	13,8%		2,1%	6,4%	77,7%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene (n=90)	Anzahl	12	1	2	7	68
	Anteil	30,5%	3,4%	16,9%	5,1%	44,1%
Naherholungsangebote (n=90)	Anzahl	12	1	2	7	68
	Anteil	13,3%	1,1%	2,2%	7,8%	75,6%
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen (n=52)	Anzahl	11	2	9	6	24
	Anteil	21,2%	3,8%	17,3%	11,5%	46,2%
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (n=46)	Anzahl	17	0	6	2	21
	Anteil	37,0%		13,0%	4,3%	45,7%
PKW-Parkplätze im Wohngebiet (n=80)	Anzahl	32	6	4	4	34
	Anteil	40,0%	7,5%	5,0%	5,0%	42,5%
Sauberkeit im Wohngebiet (n=74)	Anzahl	34	0	0	1	39
	Anteil	45,9%			1,4%	52,7%
Sitzbänke im Wohngebiet (n=61)	Anzahl	32	6	4	7	12
	Anteil	52,5%	9,8%	6,6%	11,5%	19,7%
Ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet (n=77)	Anzahl	12	1	2	9	53
	Anteil	15,6%	1,3%	2,6%	11,7%	68,8%

Tabelle 109: Paare ohne Kind - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

Paare ohne Kind		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Ruhe im Wohngebiet (n=143)	Anzahl	21	0	0	25	97
	Anteil	14,7%			17,5%	67,8%
Sicherheit im Wohngebiet (n=129)	Anzahl	15	1	0	5	108
	Anteil	11,6%	0,8%		3,9%	83,7%
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn (n=168)	Anzahl	14	4	9	13	128
	Anteil	8,3%	2,4%	5,4%	7,7%	76,2%
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (n=91)	Anzahl	6	0	1	8	192
	Anteil	2,9%		0,5%	3,9%	92,8%
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten (n=132)	Anzahl	5	2	9	23	93
	Anteil	3,8%	1,5%	6,8%	17,4%	70,5%
hilfsbereite Nachbarn (n=140)	Anzahl	11	3	7	17	102
	Anteil	7,9%	2,1%	5,0%	12,1%	72,9%
Nähe zur medizinischen Versorgung (n=157)	Anzahl	18	0	1	8	130
	Anteil	11,5%		0,6%	5,1%	82,8%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene (n=113)	Anzahl	23	9	12	12	57
	Anteil	20,4%	8,0%	10,6%	10,6%	50,4%
Naherholungsangebote (n=160)	Anzahl	20	0	0	9	131
	Anteil	12,5%			5,6%	81,9%
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen (n=89)	Anzahl	12	4	24	13	36
	Anteil	13,5%	4,5%	27,0%	14,6%	40,4%
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (n=81)	Anzahl	30	2	9	10	30
	Anteil	37,0%	2,5%	11,1%	12,3%	37,0%
PKW-Parkplätze im Wohngebiet (n=152)	Anzahl	62	3	6	3	78
	Anteil	40,8%	2,0%	3,9%	2,0%	51,3%
Sauberkeit im Wohngebiet (n=120)	Anzahl	61	3	0	4	52
	Anteil	50,8%	2,5%	0,0%	3,3%	43,3%
Sitzbänke im Wohngebiet (n=112)	Anzahl	60	16	9	7	20
	Anteil	53,6%	14,3%	8,0%	6,3%	17,9%
Ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet (n=141)	Anzahl	22	3	1	13	102
	Anteil	15,6%	2,1%	0,7%	9,2%	72,3%

Tabelle 110: Wohngemeinschaften - Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

Wohngemeinschaften		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Ruhe im Wohngebiet (n=21)	Anzahl	2	0	1	2	16
	Anteil	9,5%		4,8%	9,5%	76,2%
Sicherheit im Wohngebiet (n=14)	Anzahl	1	0	0	0	13
	Anteil	7,1%				92,9%
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn (n=22)	Anzahl	1	1	1	3	16
	Anteil	4,5%	4,5%	4,5%	13,6%	72,7%
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf (n=26)	Anzahl	1	0	0	1	24
	Anteil	3,8%			3,8%	92,3%
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten (n=179)	Anzahl	3	0	0	1	13
	Anteil	17,6%			5,9%	76,5%
hilfsbereite Nachbarn (n=19)	Anzahl	3	2	0	5	9
	Anteil	15,8%	10,5%		26,3%	47,4%
Nähe zur medizinischen Versorgung (n=19)	Anzahl	4	1	0	3	11
	Anteil	21,1%	5,3%		15,8%	57,9%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene (n=16)	Anzahl	5	0	2	2	7
	Anteil	31,3%		12,5%	12,5%	43,8%

		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Wohngemeinschaften						
Naherholungsangebote (n=21)	Anzahl	3	0	2	0	16
	Anteil	14,3%		9,5%		76,2%
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen (n=15)	Anzahl	6	1	3	0	5
	Anteil	40,0%	6,7%	20,0%		33,3%
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (n=16)	Anzahl	4	1	3	1	7
	Anteil	25,0%	6,3%	18,8%	6,3%	43,8%
PKW-Parkplätze im Wohngebiet (n=19)	Anzahl	10	0	3	0	6
	Anteil	52,6%	0,0%	15,8%		31,6%
Sauberkeit im Wohngebiet (n=15)	Anzahl	5	1	1	1	7
	Anteil	33,3%	6,7%	6,7%	6,7%	46,7%
Sitzbänke im Wohngebiet (n=18)	Anzahl	6	2	6	0	4
	Anteil	33,3%	11,1%	33,3%		22,2%
Ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet (n=17)	Anzahl	5	0	0	1	11
	Anteil	29,4%			5,9%	64,7%

Aspekte, die den Bewohnerinnen und Bewohnern wichtig und mit denen sie zufrieden oder unzufrieden sind – die fünf Haushaltstypen

Bei der Interpretation der Daten konzentrieren wir uns im Folgenden auf die beiden Extreme:

- wichtig und zufrieden
- wichtig und unzufrieden

Aspekte - wichtig und zufrieden

In den folgenden fünf Tabellen sind für die fünf Haushaltstypen jeweils die Aspekte aufgetragen, hinsichtlich derer mehr als zwei Drittel der Einwohner und Einwohnerinnen gesagt haben, dass ihnen diese wichtig und sie gleichzeitig damit zufrieden sind.

Dies sind für die Paare ohne Kind neun, für die Alleinerziehenden und Alleinstehenden acht, für gemeinsam Erziehende sieben und für die Wohngemeinschaften sechs Aspekte.

Die Anteilswerte für die Beurteilung „wichtig und zufrieden“ reichen dabei von 93,8% (Naherholungsangebote) bis zu 66,7% (Alleinerziehende: Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene).

Alleinerziehende - wichtig und zufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. zufrieden
1. Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)	93,8%
2. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	92,0%
3. Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	90,5%
4. Nähe zur medizinischen Versorgung	83,3%
5. Sicherheit im Wohngebiet	81,3%
6. hilfbereite Nachbarn	75,0%
7. ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	69,2%
8. Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene	66,7%

Gemeinsam Erziehende - wichtig und zufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. zufrieden
1. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	88,2%
2. Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)	82,0%
3. Nähe zur medizinischen Versorgung	81,5%
4. ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	76,9%
5. hilfbereite Nachbarn	74,0%
6. Sicherheit im Wohngebiet	71,8%
7. Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	67,3%

Alleinstehende - wichtig und zufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. zufrieden
1. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	92,2%
2. Sicherheit im Wohngebiet	83,5%
3. Nähe zur medizinischen Versorgung	77,7%
4. gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn	76,0%
5. Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)	75,6%
6. hilfbereite Nachbarn	71,8%
7. Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	70,1%
8. ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	68,8%

Paare ohne Kind - wichtig und zufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. zufrieden
1. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	92,8%
2. Sicherheit im Wohngebiet	83,7%
3. Nähe zur medizinischen Versorgung	82,8%
4. Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)	81,9%
5. gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn	76,2%
6. hilfbereite Nachbarn	72,9%
7. ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	72,3%
8. Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	70,5%
9. Ruhe im Wohngebiet	67,8%

Wohngemeinschaften - wichtig und zufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. zufrieden
1. Sicherheit im Wohngebiet	92,9%
2. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	92,3%
3. Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	76,5%
4. Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)	76,2%
5. Ruhe im Wohngebiet	76,2%
6. gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn	72,7%

Zusammenfassung

Es gibt vier Aspekte, die bei allen fünf Haushaltstypen auftauchen. Diese sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Aspekt	Haushaltstyp mit dem höchsten und niedrigsten Anteilswert
Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)	Alleinerziehende = 93,8% niedrigster Wert = 75,6% (Alleinstehende)
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen	Paare ohne Kind = 92,8% niedrigster Wert = 88,2% (gemeinsam Erziehende)
Sicherheit im Wohngebiet	Wohngemeinschaften = 92,9% niedrigster Wert = 71,8% (gemeinsam Erziehende)
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	Alleinerziehende = 90,5% niedrigster Wert = 67,3% (gemeinsam Erziehende)

Vergleicht man die fünf Haushaltstypen hinsichtlich dieser vier Aspekte, so wird deutlich, dass Alleinerziehende zweimal auf dem ersten Rang liegen. Dies betrifft die beiden Aspekte:

- Naherholungsangebote (z.B. Parkanlagen, Grünflächen, Ausflugsmöglichkeiten)
- Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten

Aspekte - wichtig und unzufrieden

In den folgenden fünf Tabellen sind für die fünf Haushaltstypen jeweils die Aspekte aufgetragen, hinsichtlich derer mindestens ein Drittel der Einwohner und Einwohnerinnen gesagt haben, dass ihnen diese wichtig und sie gleichzeitig damit unzufrieden sind. Dies sind für gemeinsam Erziehende sechs und für die anderen Haushaltstypen jeweils vier Aspekte.

Die Anteilswerte für die Beurteilung „wichtig und unzufrieden“ reichen dabei von 64,0% (gemeinsam Erziehende: Sauberkeit im Wohngebiet) bis 33,3% (Wohngemeinschaften: Sitzbänke und Sauberkeit im Wohngebiet).

Im Vergleich der fünf Haushaltstypen fällt der Haushaltstyp gemeinsam Erziehende auf. Denn dieser Haushaltstyp weist zum einen den höchsten Unzufriedenheitswert mit 64,0% (Sauberkeit im Wohngebiet) auf und zum anderen die meisten Aspekte (n=6), die den Befragten wichtig, mit denen aber mindestens ein Drittel unzufrieden sind.

Alleinerziehende – wichtig und unzufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. unzufrieden
1. PKW-Parkplätze im Wohngebiet	57,1%
2. Sauberkeit im Wohngebiet	53,8%
3. Sitzbänke im Wohngebiet	46,2%
4. Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	44,4%

Gemeinsam Erziehende – wichtig und unzufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. unzufrieden
1. Sauberkeit im Wohngebiet	64,0%
2. Sitzbänke im Wohngebiet	53,7%
3. PKW-Parkplätze im Wohngebiet	52,2%
4. Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene	39,4%
5. Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	35,5%
6. Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen	34,5%

Alleinstehende – wichtig und unzufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. unzufrieden
1. Sitzbänke im Wohngebiet	52,5%
2. Sauberkeit im Wohngebiet	45,9%
3. PKW-Parkplätze im Wohngebiet	40,0%
4. Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	37,0%

Paare ohne Kind – wichtig und unzufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. unzufrieden
1. Sitzbänke im Wohngebiet	53,6%
2. Sauberkeit im Wohngebiet	50,8%
3. PKW-Parkplätze im Wohngebiet	40,8%
4. Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	37,0%

Wohngemeinschaften – wichtig und unzufrieden

Aspekte	Anteilswert wichtig u. unzufrieden
1. PKW-Parkplätze im Wohngebiet	52,6%
2. Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen	40,0%
3. Sitzbänke im Wohngebiet	33,3%
4. Sauberkeit im Wohngebiet	33,3%

Zusammenfassung

Es gibt drei Aspekte bei allen fünf Haushaltstypen, die als wichtig angegeben wurden, mit denen die Befragten aber unzufrieden sind. Diese sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Aspekt	Haushaltstyp mit dem höchsten und niedrigsten Anteilswert
Sauberkeit im Wohngebiet	Gemeinsam Erziehende = 64,0% niedrigster Wert = 33,3% (Wohngemeinschaften)
Sitzbänke im Wohngebiet	Gemeinsam Erziehende = 53,7% Niedrigster Wert = 33,3% (Wohngemeinschaften)
PKW-Parkplätze im Wohngebiet	Alleinerziehende = 57,1% niedrigster Wert = 40,0% (Alleinstehende)

Vergleicht man die fünf Haushaltstypen hinsichtlich dieser drei Aspekte, so wird deutlich, dass gemeinsam Erziehende zweimal auf dem ersten Rang liegen. Dies betrifft die beiden Aspekte:

- Sauberkeit im Wohngebiet
- Sitzbänke im Wohngebiet

3.16.3 Alleinerziehende und gemeinsam Erziehende

Wie beschrieben, beziehen sich fünf der 20 Aspekte auf Haushaltstypen, wenn Kinder mit im Haushalt leben. Die sind die Aspekte:

1. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre
2. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder 6 bis unter 15 Jahre
3. Nähe zur Schule
4. Sicherheit des Schulweges
5. Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche

Die folgenden beiden Abbildungen geben zunächst einen Überblick über die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit Aspekten, die den Alleinerziehenden und gemeinsam Erziehenden wichtig sind.

Bezüglich der Unzufriedenheit wird dies sichtbar an der Anzahl und der Länge der roten Balken – je länger der rote Balken, umso größer ist die Unzufriedenheit im Stadtbezirk.

Die grünen Balken beziehen sich auf die Zufriedenheit. Auch hier gilt: je länger der grüne Balken, umso höher ist die Zufriedenheit im Stadtbezirk mit den jeweiligen Aspekten.

Alleinerziehende

Abbildung 35: Alleinerziehende – Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

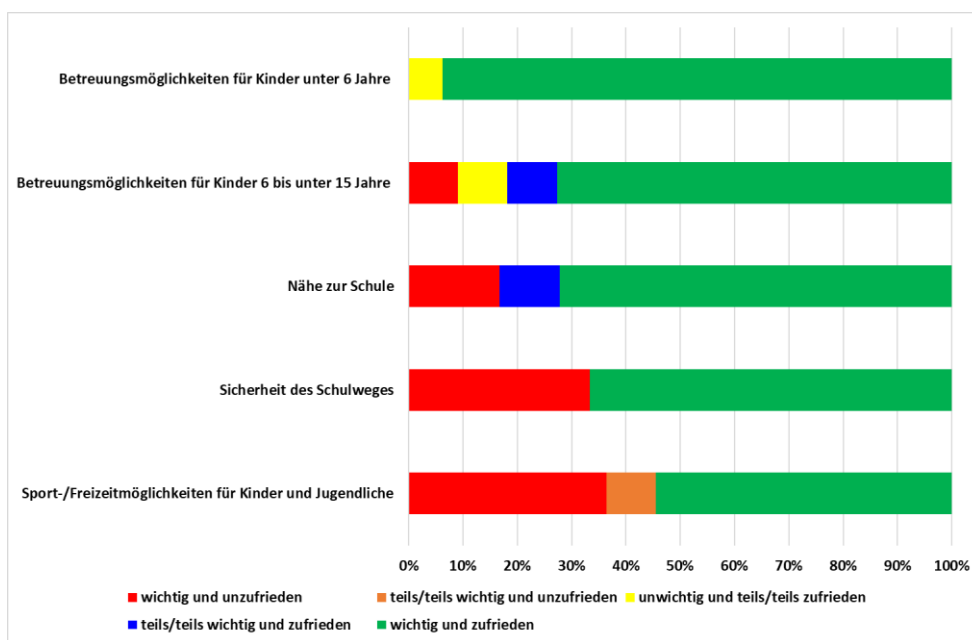


Tabelle 111: Alleinerziehende – Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

Alleinerziehende		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre (n=16)	Anzahl	0	0	1	0	15
	Anteil			6,3%		93,8%
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder 6 bis unter 15 Jahre (n=41)	Anzahl	1	0	1	1	8
	Anteil	9,1%		9,1%	9,1%	72,7%
Nähe zur Schule (n=18)	Anzahl	3	0	0	2	13
	Anteil	16,7%		0,0%	11,1%	72,2%
Sicherheit des Schulweges (n=12)	Anzahl	4	0	0	0	8
	Anteil	33,3%				66,7%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche (n=11)	Anzahl	4	1	0	0	6
	Anteil	36,4%	9,1%			54,5%

Gemeinsam Erziehende

Abbildung 36: Gemeinsam Erziehende – Wichtigkeit und Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten

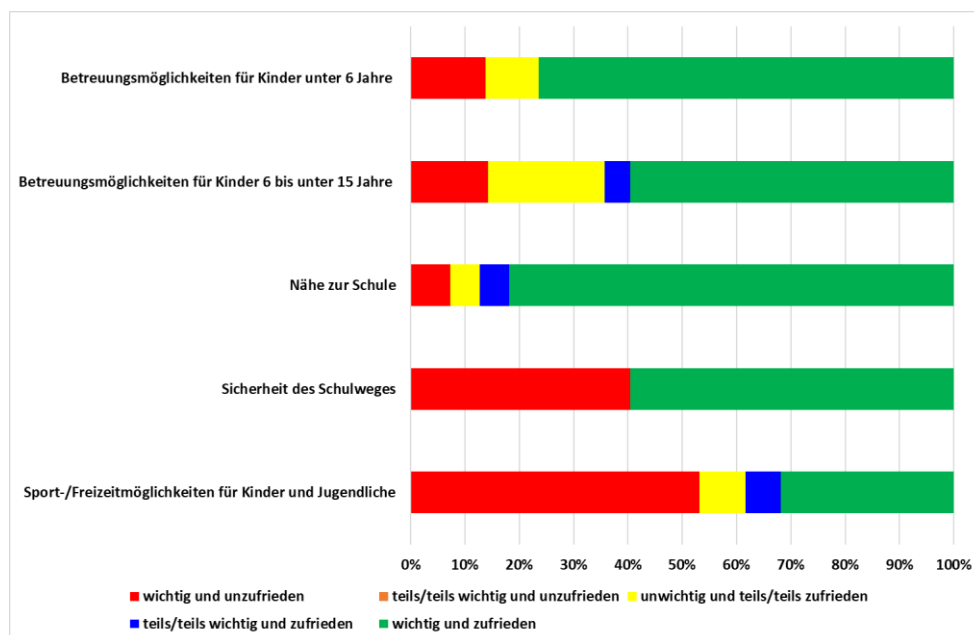


Tabelle 112: Gemeinsam Erziehende – Zufriedenheit und Wichtigkeit mit bestimmten Aspekten

gemeinsam Erziehende		wichtig und unzufrieden	teils/teils wichtig und unzufrieden	unwichtig und teils/teils zufrieden	teils/teils wichtig und zufrieden	wichtig und zufrieden
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre (n=51)	Anzahl	7	0	5	0	39
	Anteil	13,7%	0,0%	9,8%	0,0%	76,5%
Betreuungsmöglichkeiten für Kinder 6 bis unter 15 Jahre (n=42)	Anzahl	6	0	9	2	25
	Anteil	14,3%	0,0%	21,4%	4,8%	59,5%
Nähe zur Schule (n=55)	Anzahl	4	0	3	3	45
	Anteil	7,3%	0,0%	5,5%	5,5%	81,8%
Sicherheit des Schulweges (n=42)	Anzahl	17	0	0	0	25
	Anteil	40,5%	0,0%	0,0%	0,0%	59,5%
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche (n=47)	Anzahl	25	0	4	3	15
	Anteil	53,2%	0,0%	8,5%	6,4%	31,9%

Legt man beim Vergleich der Alleinerziehenden mit den gemeinsam Erziehenden den gleichen Maßstab zu Grunde wie bei den anderen Haushaltstypen (mehr als zwei Drittel der Einwohner und Einwohnerinnen sagen, dass ihnen Aspekte wichtig und sie gleichzeitig damit zufrieden sind), so gibt es bei den Alleinerziehenden eine höhere Zufriedenheit mit wichtigen Aspekten als bei den gemeinsam Erziehenden.

So gaben bei vier der fünf Aspekte mehr als zwei Drittel der Alleinerziehenden an, dass sie mit diesen wichtigen Aspekten zufrieden sind. Dies sind die Aspekte:

1. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre (93,8%)
2. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder 6 bis unter 15 Jahre (72,7%)
3. Nähe zur Schule (72,3%)
4. Sicherheit des Schulweges (66,7%)

Bei den gemeinsam Erziehenden sind dies nur zwei Aspekte:

1. Nähe zur Schule (81,8%)
2. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter 6 Jahre (76,5%)

Es ist bekannt, wie wichtig für Alleinerziehende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter sechs Jahre sind.

Dass 93,8% der Alleinerziehenden angegeben haben, dass ihnen Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter sechs Jahre wichtig und sie damit zufrieden sind, kann aus unserer Sicht als sehr positives Ergebnis gewertet werden.

3.16.4 Wichtigkeit und Zufriedenheit bezüglich bestimmter Aspekte – Vergleich der fünf Haushaltstypen (Mittelwerte)

Indem den Auswertungspaaren Punkte zugeordnet wurden (z.B. wichtig und unzufrieden = 1; wichtig und zufrieden = 5), konnten Mittelwerte berechnet werden, die sodann die Grundlage bilden, um die Haushaltstypen vergleichen zu können.

Die folgende Abbildung und Tabelle mit den Mittelwerten zeigen zunächst, dass es drei Aspekte gibt, bei denen die fünf Haushaltstypen bezüglich der Beurteilung eng beieinanderliegen und die gar nicht oder wenig von der Gesamtbeurteilung aller Befragten abweichen (schwarze Linie). Dies sind die folgenden drei Aspekte:

1. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf sind in maximal 15 Minuten zu Fuß zu erreichen
2. Gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn
3. Barrierefreiheit im öffentlichen Raum

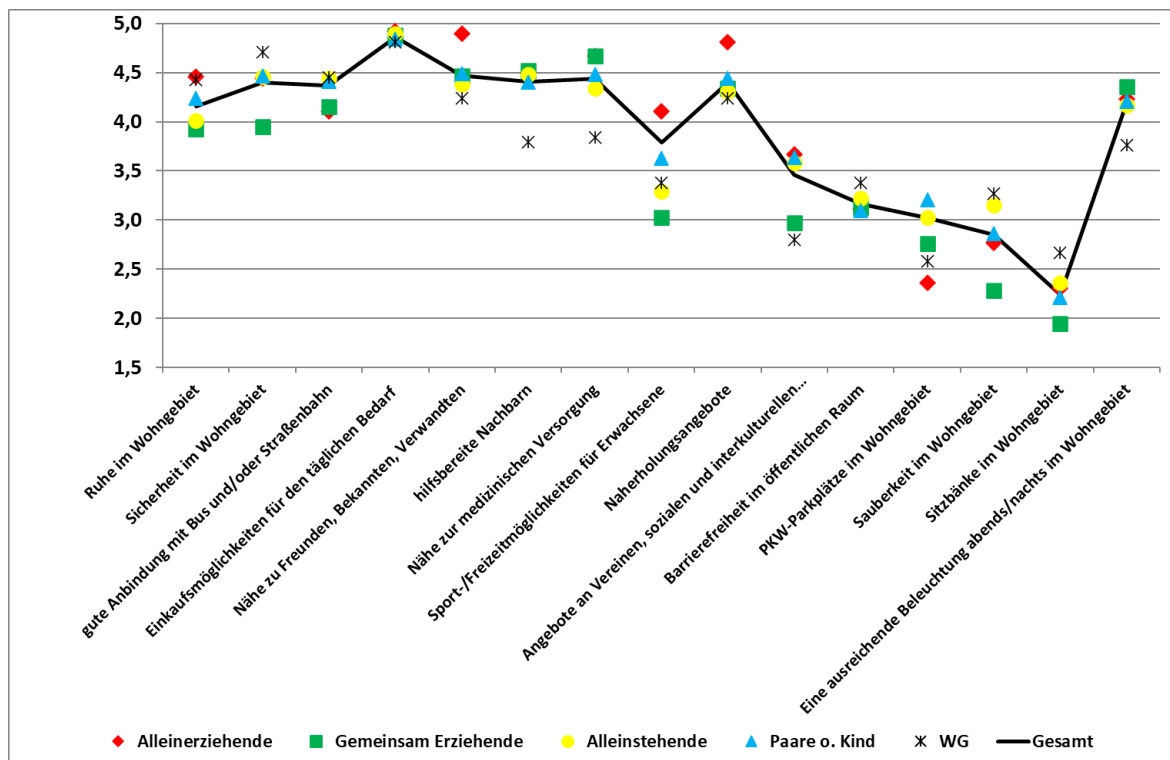
Deutlich wird in der Abbildung, dass der Unterschied zwischen den fünf Haushaltstypen bezüglich aller Aspekte beim Aspekt Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene am größten ist: 4,11 bei den Alleinerziehenden und 3,38 bei den WGs.

Im Vergleich der fünf Haushaltstypen weisen die gemeinsam Erziehenden bei fünf der 15 Aspekte den jeweils geringsten Mittelwert - und damit die höchste Unzufriedenheit - auf. Dies sind die Aspekte:

1. Ruhe im Wohngebiet
2. Sicherheit im Wohngebiet
3. Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene
4. Sauberkeit im Wohngebiet
5. Sitzbänke im Wohngebiet

Die Abbildung zeigt aber auch deutliche Ambivalenzen bei den fünf Haushaltstypen hinsichtlich der Beurteilung der einzelnen Aspekte.

Abbildung 37: Zufriedenheit und Wichtigkeit bezüglich bestimmter Aspekte – Vergleich der fünf Haushaltstypen (Mittelwerte)



Alleinerziehende

Es gibt einige Aspekte, die im Vergleich der fünf Haushaltstypen von den Alleinerziehenden sowohl (deutlich) positiver als auch (deutlich) negativer beurteilt werden.

(Deutlich) positiver

- Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten
- Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene
- Naherholungsangebote

(Deutlich) negativer

- PKW-Parkplätze im Wohngebiet

Wohngemeinschaften

(Deutlich) positiver

- Sicherheit im Wohngebiet
- Sauberkeit im Wohngebiet
- Sitzbänke im Wohngebiet

(Deutlich) negativer

- hilfsbereite Nachbarn
- Nähe zur medizinischen Versorgung
- Angebot an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen
- Eine ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet

Betrachtet man die Mittelwerte der Haushaltstypen zu allen abgefragten Aspekten, so bezieht sich der höchste Mittelwert mit 4,92 - und damit die größte Zufriedenheit - auf den Aspekt „Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf“ bei den Alleinerziehenden.

Der niedrigste Mittelwert mit 1,95 - und damit die größte Unzufriedenheit - betrifft die gemeinsam Erziehenden bezüglich des wichtigen Aspekts „Sitzbänke im Wohngebiet“.

Interessant ist, dass diese beiden Aspekte auch beim Vergleich der vier Stadtbezirke jeweils oben (Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf) und unten stehen (Sitzbänke im Wohngebiet).

Tabelle 113: Zufriedenheit und Wichtigkeit bezüglich bestimmter Aspekte – Vergleich der fünf Haushaltstypen (Mittelwerte)

	Alle Befragten	Alleinerziehende	gemeinsam Erziehende	Alleinstehende	Paare o. Kind	WGs
Ruhe im Wohngebiet	4,16	4,46	3,93	4,01	4,24	4,43
Sicherheit im Wohngebiet	4,40	4,44	3,95	4,46	4,47	4,71
gute Anbindung mit Bus und/oder Straßenbahn	4,37	4,11	4,15	4,44	4,41	4,45
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf	4,86	4,92	4,88	4,90	4,84	4,81
Nähe zu Freunden, Bekannten, Verwandten	4,47	4,90	4,47	4,38	4,49	4,24
hilfsbereite Nachbarn	4,41	4,50	4,52	4,48	4,40	3,79
Nähe zur medizinischen Versorgung	4,44	4,67	4,67	4,34	4,48	3,84
Sport-/Freizeitmöglichkeiten für Erwachsene	3,79	4,11	3,03	3,29	3,63	3,38
Naherholungsangebote	4,40	4,81	4,34	4,31	4,44	4,24
Angebote an Vereinen, sozialen und interkulturellen Interessensgruppen	3,46	3,67	2,97	3,58	3,64	2,80
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	3,16	3,11	3,13	3,22	3,10	3,38
PKW-Parkplätze im Wohngebiet	3,02	2,36	2,76	3,03	3,21	2,58
Sauberkeit im Wohngebiet	2,85	2,77	2,28	3,15	2,86	3,27
Sitzbänke im Wohngebiet	2,24	2,31	1,95	2,36	2,21	2,67
Eine ausreichende Beleuchtung abends/nachts im Wohngebiet	4,19	4,23	4,36	4,17	4,21	3,76
Summe Mittelwerte	58,22	59,37	55,39	58,12	58,63	56,35

3.17 Zufriedenheit mit sozialen Angeboten/Diensten insgesamt

Alle 595 Befragten wurden gebeten, die sozialen Angebote/Dienste in Dessau-Roßlau (z.B. Sport- und Freizeiteinrichtungen, Jugendclubs, Begegnungsstätten, Hilfs- und Beratungsangebote usw.) insgesamt zu beurteilen. Dabei wurden vier Antwortkategorien vorgegeben: sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden und sehr unzufrieden.

Zufriedenheit mit sozialen Angeboten/Diensten insgesamt und Haushaltstyp

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Antworten im Überblick. Um Zusammenhänge zu verdeutlichen, wurden zusätzlich die beiden positiven Antwortkategorien („sehr zufrieden“ und „eher zufrieden“) sowie die beiden negativen Antwortkategorien („eher unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“) in der Tabelle 115 zusammengefasst.

Der Blick auf die Tabelle 115 (Kategorien zusammengefasst) zeigt, dass von den Befragten aller Haushaltstypen die beiden positiven Kategorien „sehr zufrieden“/„eher zufrieden“ deutlich häufiger genannt wurden (60,6% bis 82,9%) als die beiden negativen Kategorien „eher unzufrieden“/„sehr unzufrieden“ (17,1% bis 39,4%). Die größte Zufriedenheit zeigt sich bei den Paaren ohne Kind (82,9%), die geringste Zufriedenheit bei den Wohngemeinschaften (60,6%).

Betrachtet man die einzelnen, nicht zusammengefassten Daten in der folgenden Tabelle, so zeigt sich, dass die Antworten „sehr zufrieden“ und „sehr unzufrieden“ eher selten genannt wurden. Bei den Wohngemeinschaften finden sich sowohl der größte Anteilswert in der Kategorie „sehr zufrieden“ (15,2%) als auch in der Kategorie „sehr unzufrieden“ (9,1%). Hier zeichnet sich also eine gewisse Polarisierung ab.

Tabelle 114: Haushaltstypen, differenziert nach Zufriedenheit mit den sozialen Angeboten/Diensten insgesamt

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
sehr zufrieden	Anzahl	4	6	10	14	5
	Anteil	12,9%	7,3%	6,5%	6,0%	15,2%
eher zufrieden	Anzahl	18	49	97	180	15
	Anteil	58,1%	59,8%	63,0%	76,9%	45,5%
eher unzufrieden	Anzahl	8	24	42	31	10
	Anteil	25,8%	29,3%	27,3%	13,2%	30,3%
sehr unzufrieden	Anzahl	1	3	5	9	3
	Anteil	3,2%	3,7%	3,2%	3,8%	9,1%
Bezugsgröße: n=534	Anzahl	31	82	154	234	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 115: Haushaltstypen, differenziert nach Zufriedenheit mit den sozialen Angeboten/Diensten insgesamt (Kategorien zusammengefasst)

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
sehr zufrieden/eher zufrieden	Anzahl	22	55	107	194	20
	Anteil	71,0%	67,1%	69,5%	82,9%	60,6%
eher unzufrieden/sehr unzufrieden	Anzahl	9	27	47	40	13
	Anteil	29,0%	32,9%	30,5%	17,1%	39,4%
Bezugsgröße: n=534	Anzahl	31	82	154	234	33
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Zufriedenheit mit sozialen Angeboten/Diensten insgesamt und Einkommensklasse

Der Blick auf die Tabelle 117 (Kategorien zusammengefasst) zeigt zunächst, dass von den Befragten aller Einkommensklassen die beiden positiven Kategorien „sehr zufrieden“/„eher zufrieden“ deutlich häufiger genannt wurden (65,2% bis 81,8%) als die beiden negativen Kategorien „eher unzufrieden“/„sehr unzufrieden“ (18,2% bis 34,8%). Die größte Zufriedenheit zeigt sich bei der mittleren Einkommensklasse (81,8%), die geringste Zufriedenheit bei der unteren Einkommensklasse (65,2%).

Betrachtet man die einzelnen, nicht zusammengefassten Daten in der folgenden Tabelle, so zeigt sich, dass die Antworten „sehr zufrieden“ und „sehr unzufrieden“ eher selten genannt wurden, denn sämtliche Anteilswerte liegen im einstelligen Bereich. Die Antwort „sehr zufrieden“ wurde am häufigsten von der mittleren/oberen Einkommensklasse angegeben (8,8%), die Antwort „sehr unzufrieden“ am häufigsten von der unteren Einkommensklasse (7,1%).

Tabelle 116: Einkommensklassen, differenziert nach Zufriedenheit mit den sozialen Angeboten/Diensten insgesamt

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
sehr zufrieden	Anzahl	10	12	5	1
	Anteil	7,1%	5,7%	8,8%	20,0%
eher zufrieden	Anzahl	82	159	38	3
	Anteil	58,2%	76,1%	66,7%	60,0%
eher unzufrieden	Anzahl	39	35	11	1
	Anteil	27,7%	16,7%	19,3%	20,0%
sehr unzufrieden	Anzahl	10	3	3	0
	Anteil	7,1%	1,4%	5,3%	
Bezugsgröße: n=412	Anzahl	141	209	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 117: Einkommensklassen, differenziert nach Zufriedenheit mit den sozialen Angeboten/Diensten insgesamt (Kategorien zusammengefasst)

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
sehr zufrieden/eher zufrieden	Anzahl	92	171	43	4
	Anteil	65,2%	81,8%	75,4%	80,0%
eher unzufrieden/sehr unzufrieden	Anzahl	49	38	14	1
	Anteil	34,8%	18,2%	24,6%	20,0%
Bezugsgröße: n=412	Anzahl	141	209	57	5
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

3.17.1 Gründe für die Unzufriedenheit mit sozialen Angeboten/Diensten – offene Antworten

Auf die offene Frage, was die Gründe sind, dass die Befragten mit den sozialen Angeboten wie z.B. Sport- und Freizeiteinrichtungen, Jugendclubs, Begegnungsstätten, Hilfs- und Beratungsangeboten eher oder sehr unzufrieden sind, haben die Personen häufig nur einen Grund genannt, wie z.B. zu wenig Angebote, zu wenig für Kinder, keine Termine frei, zu wenig Selbsthilfegruppen.

Zum anderen haben die befragten Personen aber auch mehrere Gründe in ihrer Antwort aufgeschrieben wie z.B.:

- 1 Ich würde noch mehr für die Jugend machen. Mal ein richtiges Spaßbad bauen oder die Sportvereine der Stadt finanziell mehr unterstützen.
- 2 Es gibt keine Begegnungsstätten für Nichtdeutsche oder Hilfen beim Sprachenlernen.
- 3 Zu wenig Bars, Clubs und allgemeine Freizeitaktivitäten z.B. (Indoor-)Minigolf
- 4 Mehr Angebote für Jugendliche und Jugendkultur, Diskotheken, Bars etc. Mehr Spielplätze, die gepflegt, sauber und intakt sind.
- 5 Personalmangel, schwer Termine zu bekommen, schlechte finanzielle Ausstattung.

Manche haben die Frage auch genutzt, um einen längeren Text zu schreiben, in dem sie eher „weit ausholen“. Ein Beispiel dazu:

Was gibt es denn noch in Dessau??? Dessau stirbt einen langsamen Tod. Kaum noch Gaststätten, keine Discos oder ähnliches. Alles, was in den letzten 30 Jahren durch völlig verfehlte Politik nicht zerstört wurde, wird seit Corona, Klima, Co2 Lüge und mit völlig verfehlter Russland-Politik nun mit einem Doppelwums dem Erdboden gleich gemacht. Ihr könnt doch alle nur Handlanger des Teufels sein. Normal denkende Menschen müssten doch schon längst mal aufgewacht sein, aber ihr macht alle immer weiter, bis hier kein Stein mehr auf dem anderen steht. Da hilft auch keine bescheuerte Umfrage mehr. Ihr seid alle schuldig.

Einige Befragte verknüpfen ihre Kritik an z.B. fehlenden Freizeitmöglichkeiten für junge Erwachsene mit dem Hinweis, dass dies sodann auch dazu führt, Dessau-Roßlau zu verlassen. Dazu folgendes Beispiel:

Wenn ich bedenke, wie viele Clubs für Live-Musik oder ähnliches es vor 15-20 Jahren hier noch gab, finde ich diese Entwicklung schon sehr traurig. Kein Wunder, dass viele junge Leute aus Dessau verschwinden.

Sodann finden sich in den Antworten der Befragten auch Äußerungen, die mit der Frage eher wenig zu tun haben. Dazu gehören z.B. Äußerungen wie:

- Oft traut man sich nicht, zu späterer Stunde durch gewisse Stadtbezirke zu laufen. Somit bleibt man lieber Zuhause.
- Und vor allem eine Möglichkeit zu schaffen, dass es wieder öffentliche Toiletten gibt, damit das „Wildpinkeln“ aufhört.
- Der Schillerpark könnte einen Wanderweg haben und mancherorts fehlt der Radweg.

Bei der Interpretation und Beurteilung der Äußerungen zu dieser Frage ist ebenso zu beachten, dass diese die subjektiven Wahrnehmungen der Befragten wiedergeben und von der Realität abweichen können - wenn z.B. als Grund für die Unzufriedenheit mit den sozialen Angeboten/Diensten angegeben wird:

- Es gibt einfach keine oder wenige Anlaufstellen für Kinder und Jugendliche (Antwort Nr. 1, Kategorie „Fehlende Treffpunkte/Begegnungsstätten“)
- Soweit ich weiß, gibt es keine Jugendclubs (Antwort Nr. 5, Kategorie „Sonstige Anmerkungen“)

136 Befragte haben gesagt, dass sie mit den sozialen Angeboten/Diensten in Dessau-Roßlau eher oder sehr unzufrieden sind. Diese 136 Personen haben 131 Gründe aufgeschrieben, warum sie mit den sozialen Angeboten/Diensten unzufrieden sind.

Diese 131 Gründe konnten wir elf Kategorien zuordnen. Zudem gab es zwei positive Kommentare und elf sonstige Äußerungen, warum die Befragten unzufrieden sind. Diese Äußerungen haben wir einer eigenen Kategorie zugeordnet: „Sonstige Gründe – warum unzufrieden“. Alle anderen Antworten, die nicht einer der Kategorien zuzuordnen waren, haben wir in der Kategorie „Sonstige Anmerkungen“ zusammengefasst.

Die Tabelle zeigt, dass gut ein Viertel der Nennungen (n=33; 25,2%) der Kategorie „Zu wenig/fehlende Angebote“ zugeordnet werden konnte. Dies betrifft Äußerungen, die keinen eindeutigen inhaltlichen Bezug hatten. Dazu gehören z.B. Aussagen wie „Es gibt nicht genügend Angebote für junge Erwachsene“, „Zu wenig Angebote“ oder „Kaum Angebote“.

Auf dem zweiten Rang liegt die Kategorie „Fehlende Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene“ mit fast einem Fünftel der Nennungen (n=25, 19,1%).

Mit erheblich weniger Nennungen liegt die Kategorie „Fehlende soziale Angebote“ (n=11, 4%) auf dem dritten Rangplatz.

Tabelle 118: Gründe für die Unzufriedenheit mit den sozialen Angeboten/Diensten

Lfd. Nr.	Kategorie	Anzahl	Anteil
1	Zu wenig/fehlende Angebote (unspezifisch; nicht klar, was gemeint ist)	33	25,2%
2	Fehlende Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene	25	19,1%
3	Fehlende soziale Angebote	11	8,4%
4	Unzureichende/schlechte Qualität der Arbeit der Angebote/Dienste	10	7,6%
5	Sportvereine/Sport	8	6,1%
6	Fehlende Treffpunkte/Begegnungsstätten	6	4,6%
7	Keine Informationen/Öffentlichkeitsarbeit	6	4,6%
8	Schlechtes Umfeld/Unsicherheit	3	2,3%
9	Fehlende kulturelle Angebote	2	1,5%
10	Unzureichende ärztliche Versorgung	2	1,5%
11	Vereine	2	1,5%
12	Positive Kommentare	2	1,5%
13	Sonstige Gründe – warum unzufrieden	11	8,4%
14	Sonstige Anmerkungen	10	7,6%
Nennungen insgesamt		131	100,0%

4 Erziehung und Bildung

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Erziehung und Bildung der Kinder. Der gesamte dritte Teil richtete sich nur an diejenigen Befragten, die angegeben hatten, mit Kindern im Haushalt zu leben.

4.1 Kinder im Haushalt

Die 595 Befragten wurden zunächst gebeten anzugeben, ob Kinder in ihrem Haushalt leben. 116 Befragte haben die Frage bejaht.

Insgesamt 186 Kinder leben bei den Alleinerziehenden und den gemeinsam Erziehenden.

Kinder im Haushalt und Haushaltstyp

Mehr als ein Viertel (27,7%) der Befragten mit Kind/Kindern im Haushalt konnten den Alleinerziehenden zugeordnet werden, weniger als drei Viertel (72,3%) den gemeinsam Erziehenden.

Tabelle 119: Haushaltstypen, Befragte mit Kind/Kindern im Haushalt

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende
Kind/Kinder im Haushalt	Anzahl	31	81
Bezugsgröße: n=112	Anteil	27,7%	72,3%

Kinder im Haushalt und Einkommensklasse

Etwa 40% (39,6%) der Befragten mit Kind/Kindern im Haushalt konnten der unteren Einkommensklasse zugeordnet werden, ein knappes Drittel (31,9%) der mittleren Einkommensklasse und mehr als ein Viertel (28,6%) der mittleren/oberen Einkommensklasse.

Tabelle 120: Einkommensklassen, Befragte mit Kind/Kindern im Haushalt

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK	obere EKK
Kind/Kinder im Haushalt	Anzahl	36	29	26	0
Bezugsgröße: n=91	Anteil	39,6%	31,9%	28,6%	

4.2 Besuchte Betreuungs- und Bildungseinrichtungen

Die Befragten, die angegeben hatten, Kinder zu haben, wurden gefragt, welche Einrichtungen jedes einzelne Kind besucht. Dabei wurden elf Items vorgegeben.

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, wurde bei mehr als einem Drittel der Kinder (34,0%) das Item „Kindertagesstätte“ genannt. Es folgen die Items „Grundschule“, „Sekundarschule“ und „Gymnasium“ mit jeweils rund 16% (16,1% bis 16,7%). Die Anteilswerte aller anderen Einrichtungen liegen im einstelligen Bereich, angeführt von der Berufsschule (5,9%). Keines der Kinder in den befragten Haushalten besucht eine Hochschule.

Tabelle 121: Von den Kindern besuchte Einrichtungen

	Anzahl	Anteil
Kindertagesstätte	65	34,9%
Grundschule	31	16,7%
Sekundarschule	30	16,1%
Gymnasium	30	16,1%
Berufsschule	11	5,9%
Einrichtung außerhalb von Dessau-Roßlau	6	3,2%
Kind besucht keine Betreuungseinrichtung	5	2,7%
Kind wird von Tagespflegerin betreut	4	2,2%
Förderschule	3	1,6%
Gemeinschaftsschule	1	0,5%
Hochschule	0	0,0%
Bezugsgröße	186	100,0%

4.3 Zufriedenheit mit den besuchten Betreuungs- und Bildungseinrichtungen

Im nächsten Schritt wurde nach der Zufriedenheit mit den Betreuungs- und Bildungseinrichtungen der Kinder gefragt. Dabei wurden vier Antwortkategorien von „sehr zufrieden“ bis „sehr unzufrieden“ vorgegeben. 155 Antworten konnten ausgewertet werden.

Bei rund 40 Prozent der Kinder (40,6%) wurde eine sehr hohe Zufriedenheit mit der besuchten Betreuungs- und Bildungseinrichtung angegeben. Bei mehr als 30 Prozent der Kinder äußerten sich die befragten Eltern eher zufrieden. Bei insgesamt etwas mehr als einem Viertel der Kinder (27,7%) wurde Unzufriedenheit angegeben; dabei wählten 18,1% der befragten Eltern das Item „eher unzufrieden“ und nur 9,7% das Item „sehr unzufrieden“.

Tabelle 122: Zufriedenheit mit den von den Kindern besuchten Einrichtungen

	Anzahl	Anteil
sehr zufrieden	63	40,6%
eher zufrieden	49	31,6%
eher unzufrieden	28	18,1%
sehr unzufrieden	15	9,7%
Bezugsgröße	155	100,0%

Insgesamt zeichnet sich also eine überwiegende Zufriedenheit mit den Betreuungs- und Bildungseinrichtungen der Kinder ab.

Zufriedenheit mit bestimmten Betreuungs- und Bildungseinrichtungen

Die Angaben zur Zufriedenheit mit den besuchten Betreuungs- und Bildungseinrichtungen der Kinder wurden nach der Art der Einrichtung differenziert. Für die vier Einrichtungen, bei denen ausreichend große Bezugsgrößen vorlagen, wurde der Median der vergebenen Punkte (1 = sehr zufrieden bis 4 = sehr unzufrieden) errechnet.

Es zeigt sich, dass der Median der Zufriedenheitspunkte bei Grundschule, Kindertagesstätte und Gymnasium zwischen 1 (sehr zufrieden) und 2 (eher zufrieden) liegt. Den höchsten Zufriedenheitswert erzielen die Grundschulen mit 1,67. Bei den Sekundarschulen liegt der Median der Zufriedenheitspunkte dagegen nur bei 2,57, also zwischen 2 (eher zufrieden) und 3 (eher unzufrieden).

Tabelle 123: Zufriedenheit mit den von den Kindern besuchten Einrichtungen (Median)

	Anzahl	Median
Grundschule	26	1,67
Kindertagesstätte	50	1,87
Gymnasium	28	1,96
Sekundarschule	25	2,57

4.4 Sorgen wegen des Schullebens

Im nächsten Schritt wurde nach Sorgen wegen des Schullebens der Kinder gefragt. Dabei wurden vier Antwortkategorien von „überhaupt keine Sorgen“ bis „sehr viele Sorgen“ vorgegeben. 92 Antworten konnten ausgewertet werden.

Bei einem Viertel der Kinder (25,0%) wurde die Antwortkategorie „überhaupt keine Sorgen“ genannt. Bei insgesamt drei Viertel der Kinder wurde dagegen angegeben, dass die befragten Eltern sich Sorgen wegen des Schullebens machen. Der größte Anteilswert entfällt auf die Kategorie „etwas Sorgen“ (41,3%), gefolgt von „viele Sorgen“ (18,5%) und „sehr viele Sorgen“ (15,2%).

Tabelle 124: Sorgen wegen des Schullebens

	Anzahl	Anteil
überhaupt keine Sorgen	23	25,0%
etwas Sorgen	38	41,3%
viele Sorgen	17	18,5%
sehr viele Sorgen	14	15,2%
Bezugsgröße	92	100,0%

Insgesamt zeichnet sich also eine überwiegende Besorgnis im Zusammenhang mit dem Schulleben der Kinder ab.

Sorgen wegen des Schullebens und Haushaltstyp

Wie aus der nachfolgenden Abbildung und Tabelle ersichtlich, unterscheiden sich die Anteilswerte der beiden Haushaltstypen mit Kindern - die Alleinerziehenden und die gemeinsam Erziehenden - erheblich. Nur bei 9,5% der Kinder von Alleinerziehenden wurde angegeben, sich überhaupt keine Sorgen um das Schulleben zu machen, während es bei den gemeinsam Erziehenden drei Mal so viele sind (29,6%). Die Alleinerziehenden wählten vor allem die Antwortkategorie „etwas Sorgen“ (61,9%); bei den gemeinsam Erziehenden sind es deutlich weniger (35,2%). Nur in der Antwortkategorie „sehr viele Sorgen“ liegt der Anteilswert der gemeinsam Erziehenden vor dem der Alleinerziehenden (16,9% vs. 9,5%).

Abbildung 38: Haushaltstypen, differenziert nach Sorgen wegen des Schullebens

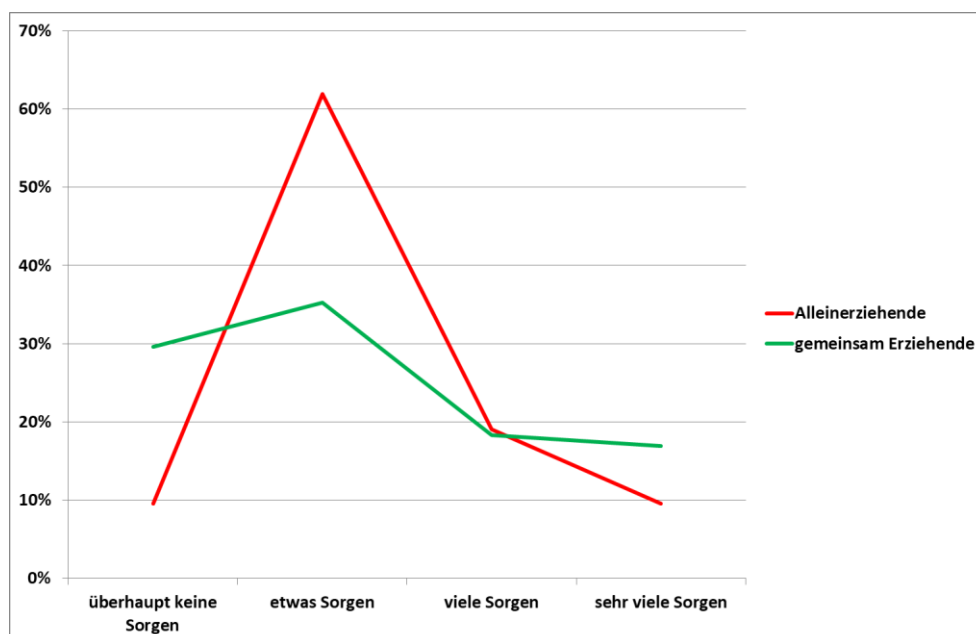


Tabelle 125: Haushaltstypen, differenziert nach Sorgen wegen des Schullebens

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
überhaupt keine Sorgen	2	9,5%	21	29,6%
etwas Sorgen	13	61,9%	25	35,2%
viele Sorgen	4	19,0%	13	18,3%
sehr viele Sorgen	2	9,5%	12	16,9%
Bezugsgrößen	21	100,0%	71	100,0%

Sorgen wegen des Schullebens in Bezug auf bestimmte Schulformen

Die Angaben zu den Sorgen wegen des Schullebens der Kinder wurden nach Arten der Schulform differenziert. Für die drei Schularten, bei denen ausreichend große Bezugsgrößen vorlagen, wurde der Mittelwert der vergebenen Punkte (1 = überhaupt keine Sorgen bis 4 = sehr viele Sorgen) errechnet.

Es zeigt sich, dass der Mittelwert bezüglich der Sorgen bei den Grundschulen (1,95) knapp unter 2 (etwas Sorgen) liegt und bei den Gymnasien (2,07) knapp über 2 (etwas Sorgen).

Deutlich höher ist der Mittelwert der Sorgenpunkte bei den Sekundarschulen (2,64). Der Wert für die Sekundarschulen tendiert also zur Antwortkategorie „viele Sorgen“.

Tabelle 126 Sorgen wegen des Schullebens (Mittelwert)

	Anzahl	Mittelwert
Grundschule	23	1,95
Gymnasium	27	2,07
Sekundarschule	24	2,64

4.5 Einrichtungen/Beratungsangebote im Rahmen der Erziehung und Bildung in Dessau-Roßlau – Bekanntheit, Nutzung, Bewertung

Die Alleinerziehenden und die gemeinsam Erziehenden wurden gefragt, welche Einrichtungen/Beratungsangebote sie (einschließlich ihrer Kinder) im Rahmen der Erziehung und Bildung in Dessau-Roßlau kennen und sie und/oder Haushaltsmitglieder nutzen. Zehn Einrichtungen/Beratungsangebote waren als Antwortmöglichkeiten aufgelistet.

4.5.1 Bekanntheit und Nutzen der Einrichtungen/Beratungsangebote

Tabelle 127: Alleinerziehende – Bekanntheit und Nutzen der Einrichtungen/Beratungsangebote

Alleinerziehende (n=26 – 29)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Jugend.Berufs.Zentrum	16	61,5%	4	15,4%
Schulsozialarbeit	16	59,3%	2	7,4%
Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk	15	53,6%	2	7,1%
Beratung bei schulischen Angelegenheiten (Landes-schulamt)	14	50,0%	1	3,6%
Familienzentrum SHIA	11	40,7%	2	7,4%
Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	10	34,5%	5	17,2%
Familienwerkstatt AWO SPI	9	33,3%	0	
Jugendmigrationsdienst AWO SPI	7	25,9%	0	
Jugendmigrationsdienst St. Johannis GmbH	7	25,9%	0	
Jugendmigrationsdienst Caritasverband	6	23,1%	0	

Abbildung 39. Alleinerziehende – Bekanntheit und Nutzen der Einrichtungen/Beratungsangebote

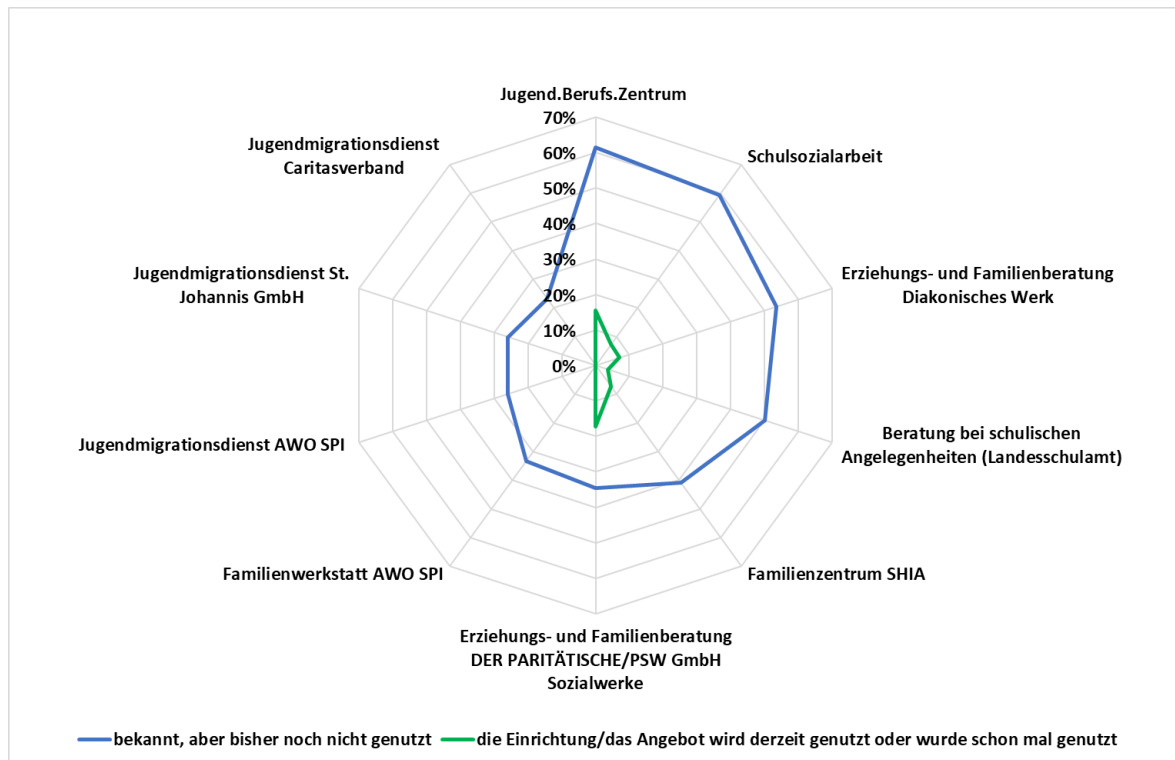


Abbildung 40: Gemeinsam Erziehende - Bekanntheit und Nutzen der Einrichtungen/Beratungsangebote

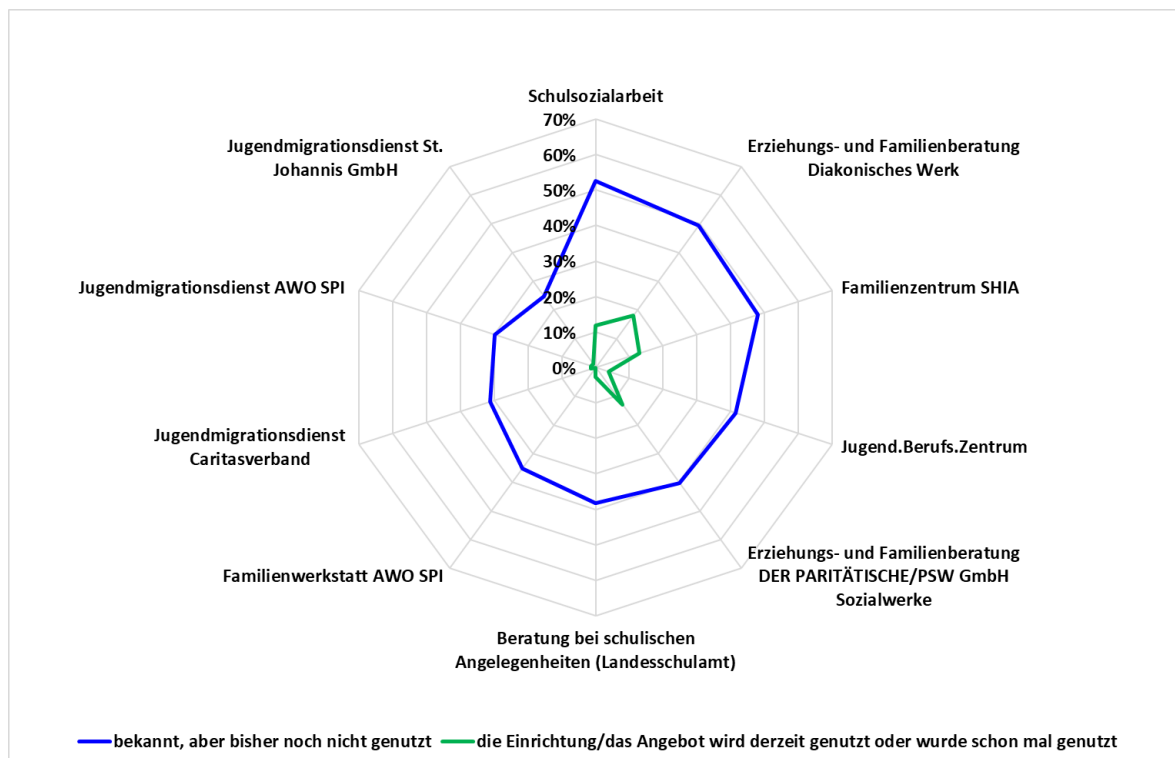


Tabelle 128: Gemeinsam Erziehende – Bekanntheit und Nutzen der Einrichtungen/Beratungsangebote

Gemeinsam Erziehende (n=76 – 77)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Schulsozialarbeit	40	52,6%	9	11,8%
Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk	38	49,4%	14	18,2%
Familienzentrum SHIA	37	48,1%	10	13,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	32	41,6%	3	3,9%
Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	31	40,3%	10	13,0%
Beratung bei schulischen Angelegenheiten (Landeschulamt)	29	38,2%	2	2,6%
Familienwerkstatt AWO SPI	27	35,1%	0	
Jugendmigrationsdienst Caritasverband	24	31,2%	1	1,3%
Jugendmigrationsdienst AWO SPI	23	29,9%	1	1,3%
Jugendmigrationsdienst St. Johannis GmbH	19	24,7%	1	1,3%

Die Abbildungen und die Tabellen zeigen, dass sowohl bei den Alleinerziehenden als auch bei den gemeinsam Erziehenden die gleichen Einrichtungen/Beratungsangebote auf den ersten drei Bekanntheitsrängen liegen. Dies sind die Einrichtungen/Angebote:

- Jugend.Berufs.Zentrum
- Schulsozialarbeit
- Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk

Die Daten zeigen zudem, dass der Bekanntheitsgrad bei den Alleinerziehenden bezüglich dieser drei Einrichtungen/Beratungsangebote höher ist als bei den gemeinsam Erziehenden: Alleinerziehende - zwischen 61,5 und 53,6%; gemeinsam Erziehende - zwischen 52,6% und 41,6%.

Die drei Jugendmigrationsdienste sind sowohl bei den Alleinerziehenden als auch bei den gemeinsam Erziehenden am wenigsten bekannt. Der Anteilswert liegt bei den Alleinerziehenden zwischen 23,1% und 25,9% und bei den gemeinsam Erziehenden zwischen 24,7% und 31,2%.

Alle drei Jugendmigrationsdienste wurden von den Alleinerziehenden nicht genutzt. Dies betrifft auch die Familienwerkstatt AWO SPI. Die Familienwerkstatt AWO SPI wurde ebenso – als einzige Einrichtung/einziges Beratungsangebot – auch von den gemeinsam Erziehenden nicht genutzt.

Was die Nutzung der Einrichtungen/Beratungsangebote betrifft, so liegt diese bezüglich zwei Einrichtungen/Beratungsangeboten bei den Alleinerziehenden im unteren zweistelligen Bereich: 15,4% (Jugend.Berufs.Zentrum) und 17,2% (Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke).

Bei den gemeinsam Erziehenden sind es vier Einrichtungen/Beratungsangebote:

- Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk (18,2%)
- Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke (13,0%)
- Familienzentrum SHIA (13,0%)
- Schulsozialarbeit (11,8%)

Nutzungsquote

Die Bekanntheit einer Einrichtung/eines Angebotes ist immens wichtig - denn es können nur die Einrichtungen/Angebote genutzt werden, die auch bekannt sind. Umso größer die Bekanntheit der Einrichtungen/Angebote ist, um so größer ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass diese bei einem Unterstützungs-, Hilfebedarf genutzt werden, wenn denn die Unterstützung/Hilfe/Beratung wirksam ist.

Um die Nutzungen der unterschiedlichen Einrichtungen/Beratungsangebote besser vergleichen zu können, haben wir entsprechende Nutzungsquoten errechnet.

Dabei haben wir die Anzahl der Personen, die angegeben haben, die Einrichtung/das Beratungsangebot zum Zeitpunkt der Befragung zu nutzen oder es schon mal genutzt zu haben, ins Verhältnis zu der Anzahl derjenigen gesetzt, die die Einrichtung/das Beratungsangebot kennen.

So gaben z.B. zehn Alleinerziehende an, die Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke zu kennen, diese aber bis zum Zeitpunkt der Befragung nicht genutzt zu haben. Gleichzeitig gaben fünf Alleinerziehende an, die Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke zum Zeitpunkt der Befragung zu nutzen oder diese früher schon mal genutzt zu haben. Somit kennen 15 Alleinerziehende (10 plus 5) die Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke. Auf der Basis dieser Zahlen ergibt sich eine Nutzungsquote von 33,3% (5 zu 15).

Nutzungsquote - Alleinerziehende und gemeinsam Erziehende

Tabelle 129: Nutzungsquote - Alleinerziehende

Alleinerziehende	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	10	5	33,3%
Jugend.Berufs.Zentrum	16	4	20,0%
Familienzentrum SHIA	11	2	15,4%
Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk	15	2	11,8%
Schulsozialarbeit	16	2	11,1%
Beratung bei schulischen Angelegenheiten (Landesschulamt)	14	1	6,7%
Familienwerkstatt AWO SPI	9	0	
Jugendmigrationsdienst St. Johannis GmbH	7	0	
Jugendmigrationsdienst AWO SPI	7	0	
Jugendmigrationsdienst Caritasverband	6	0	

Tabelle 130: Nutzungsquote - gemeinsam Erziehende

Gemeinsam Erziehende	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk	38	14	26,9%
Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	31	10	24,4%
Familienzentrum SHIA	37	10	21,3%
Schulsozialarbeit	40	9	18,4%
Jugend.Berufs.Zentrum	32	3	8,6%
Beratung bei schulischen Angelegenheiten (Landesschulamt)	29	2	6,5%
Jugendmigrationsdienst St. Johannis GmbH	19	1	5,0%
Jugendmigrationsdienst AWO SPI	23	1	4,2%
Jugendmigrationsdienst Caritasverband	24	1	4,0%
Familienwerkstatt AWO SPI	27	0	

Abbildung 41: Nutzungsquote - Alleinerziehende und gemeinsam Erziehende

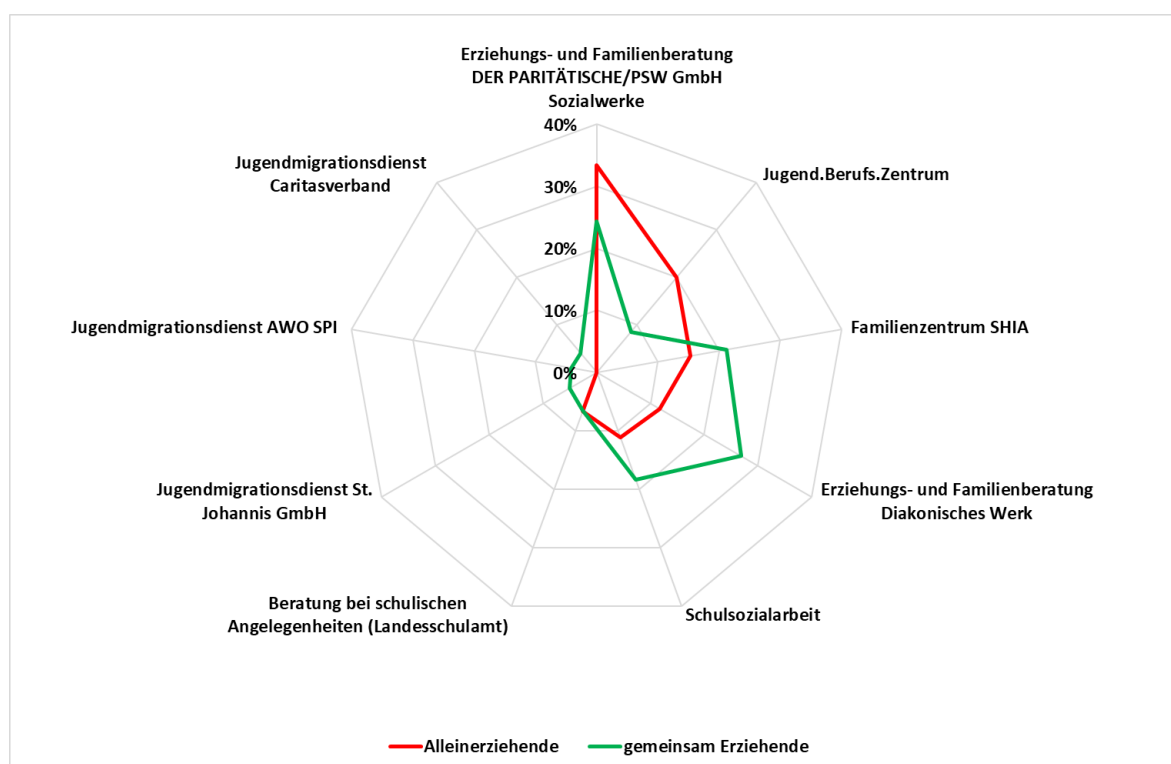


Tabelle 131: Nutzungsquote - Alleinerziehende und gemeinsam Erziehende

	Nutzungsquote	
	Alleinerziehende	gemeinsam Erziehende
Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	33,3%	24,4%
Jugend.Berufs.Zentrum	20,0%	8,6%
Familienzentrum SHIA	15,4%	21,3%
Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk	11,8%	26,9%
Schulsozialarbeit	11,1%	18,4%
Beratung bei schulischen Angelegenheiten (Landesschulamt)	6,7%	6,5%
Jugendmigrationsdienst St. Johannis GmbH		5,0%
Jugendmigrationsdienst AWO SPI		4,2%
Jugendmigrationsdienst Caritasverband		4,0%

Die Abbildung zeigt, dass die Nutzungsquoten der gemeinsam Erziehenden bei drei Einrichtungen/Beratungsangeboten sehr stark über den Nutzungsquoten der Alleinerziehenden liegen. Dies betrifft die Einrichtungen/Beratungsangebote:

- Familienzentrum SHIA
- Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk
- Schulsozialarbeit

Dabei ist die Nutzungsquote z.B. hinsichtlich der Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk mehr als doppelt so hoch wie bei den Alleinerziehenden: 26,9% zu 11,8%

Demgegenüber liegt die Nutzungsquote der Alleinerziehenden zweimal sehr stark über den Nutzungsquoten der Alleinerziehenden. Dies betrifft die Einrichtungen/Beratungsangebote:

- Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke
- Jugend.Berufs.Zentrum

Dabei ist die Nutzungsquote z.B. hinsichtlich des Jugend.Berufs.Zentrums mehr als doppelt so hoch wie bei den gemeinsam Erziehenden: 20,0% zu 8,6%.

Was die Nutzung der Schulsozialarbeit anbetrifft, so ist die Nutzungsquote mit 18,4% bei den gemeinsam Erziehenden höher als bei den Alleinerziehenden (11,1%).

Mit 6,7% und 6,5% ist die Nutzungsquote hinsichtlich der Beratung bei schulischen Angelegenheiten (Landesschulamt) bei den beiden Haushaltstypen fast identisch.

Aus unserer Sicht ist positiv zu bewerten, dass die jeweils höchste Nutzungsquote sich auf die Erziehungs- und Familienberatung bezieht, was für eine Offenheit der Alleinerziehenden und gemeinsam Erziehenden spricht, sich bei Bedarf am häufigsten an eine Erziehungs- und Familienberatung zu wenden. Interessant ist, dass beide Haushaltstypen jeweils unterschiedliche Erziehungs- und Familienberatungsstellen favorisieren. Möglicherweise haben sich die beiden Erziehungs- und Familienberatungsstellen auf unterschiedliche Haushaltstypen konzentriert und/oder spezialisiert.

4.5.2 Beurteilung der Einrichtungen/Beratungsangebote

Zusätzlich zur Bekanntheit und dem Nutzen der Einrichtung/des Beratungsangebotes wurden die Alleinerziehenden und die gemeinsam Erziehenden gefragt, wie hilfreich die Einrichtung/das Beratungsangebot war. Es gab vier Antwortmöglichkeiten: sehr hilfreich, hilfreich, eher nicht hilfreich und gar nicht hilfreich.

In der folgenden Tabelle sind die Antworten der Alleinerziehenden dargestellt. Deutlich wird, dass die absoluten Zahlen sehr gering sind, sodass die Interpretation der Daten eher defensiv gehalten werden sollte. Positiv ist, dass keine Alleinerziehende angab, dass die Einrichtung/das Beratungsangebot gar nicht hilfreich war. Tendenziell werden die Einrichtungen/Beratungsangebote von den Alleinerziehenden als hilfreich beurteilt.

Tabelle 132: Alleinerziehende - Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

Alleinerziehende	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		Insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk	0	0,0%	1	50,0%	1	50,0%	2	100,0%
Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	2	40,0%	2	40,0%	1	20,0%	5	100,0%
Beratung bei schulischen Angelegenheiten (Landesschulamt)	1	100,0%	0		0		1	100,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	2	50,0%	1	25,0%	1	25,0%	4	100,0%
Schulsozialarbeit	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%
Familienzentrum SHIA	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%

Was die gemeinsam Erziehenden betrifft, so ist positiv zu verzeichnen, dass die beiden Erziehungs- und Familienberatungsangebote, die die höchsten Nutzungsquoten aufwiesen, auch die beiden Angebote sind, die hohe Anteilswerte bezüglich der Wirksamkeit verzeichnen. So gaben 64,3% bzw. 60,0% der gemeinsam Erziehenden an, dass beide Erziehungs- und Familienberatungen sehr hilfreich waren/sind. Positiv ist, dass es aus Sicht der befragten gemeinsam Erziehenden dabei (fast) keinen Unterschied zwischen dem Angebot des Diakonischen Werkes und dem der DER PARITÄTISCHE/ PSW GmbH Sozialwerke gibt.

Mit 66,7% wurde auch das Jugend.Berufs.Zentrum als sehr hilfreich beurteilt. Angesichts der geringen Fallzahlen ist das Auswertungsergebnis aber eher defensiv zu interpretieren.

Eher suboptimal ist das Auswertungsergebnis bezüglich der Schulsozialarbeit zu beurteilen. Denn über die Hälfte der gemeinsam Erziehenden (55,6%) beurteilte die Schulsozialarbeit als eher nicht hilfreich und nur 44,4% als hilfreich.

Tabelle 133: Gemeinsam Erziehende- Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

gemeinsam Erziehende	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		Insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Erziehungs- und Familienberatung Diakonisches Werk	9	64,3%	5	35,7%	0		14	100,0%
Erziehungs- und Familienberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	6	60,0%	3	30,0%	1	10,0%	10	100,0%
Beratung bei schulischen Angelegenheiten (Landes-schulamt)	0		1	50,0%	1	50,0%	2	100,0%
Jugendmigrationsdienst Caritasverband			1	100,0%			1	100,0%
Jugendmigrationsdienst AWO SPI			1	100,0%			1	100,0%
Jugendmigrationsdienst St. Johannis GmbH			1	100,0%			1	100,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	2	66,7%	1	33,3%	0		3	100,0%
Schulsozialarbeit	0		4	44,4%	5	55,6%	9	100,0%
Familienzentrum SHIA	5	50,0%	5	50,0%	0		10	100,0%

4.6 Fehlende Beratungsangebote in Dessau-Roßlau

Die 116 Befragten, die angegeben hatten, mit Kindern im Haushalt zu leben, wurden gefragt, ob ihnen ein Beratungsangebot in Dessau-Roßlau fehlt. Die Frage sollte zunächst mit ja/nein beantwortet werden.

Fehlende Beratungsangebote in Dessau-Roßlau und Haushaltstyp

Nur ein Befragter/eine Befragte aus der Gruppe der Alleinerziehenden (3,4%) hat angegeben, ihm/ihr fehle ein Beratungsangebot. Bei den gemeinsam Erziehenden sind es acht Befragte (10,8%).

Tabelle 134: Haushaltstypen mit Kind/Kindern, differenziert nach fehlendem Beratungsangebot

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende
Beratungsangebot fehlt	Anzahl	1	8
	Anteil	3,4%	10,8%
Beratungsangebot fehlt nicht	Anzahl	28	66
	Anteil	96,6%	89,2%
Bezugsgröße: n=103	Anzahl	29	74
	Anteil	100,0%	100,0%

Fehlende Beratungsangebote in Dessau-Roßlau und Einkommensklasse

Nur zwei Befragte aus der unteren Einkommensklasse (5,9%) haben angegeben, ihnen fehle ein Beratungsangebot. In der mittleren Einkommensklasse sind es fünf Befragte (19,2%). In der mittleren/oberen Einkommensklasse hat niemand geantwortet, ihm/ihr fehle ein Beratungsangebot.

Tabelle 135: Einkommensklassen und Haushalte mit Kind/Kindern, differenziert nach fehlendem Beratungsangebot

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
Beratungsangebot fehlt	Anzahl	2	5	0
	Anteil	5,9%	19,2%	
Beratungsangebot fehlt nicht	Anzahl	32	21	26
	Anteil	94,1%	80,8%	100,0%
Bezugsgröße: n=86	Anzahl	34	26	26
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%

4.6.1 Fehlende Beratungsangebote in Dessau-Roßlau – offene Antworten

Die Befragten, die angegeben hatten, ihnen fehle ein Beratungsangebot, konnten dazu in einer offenen Frage weitere Angaben machen.

Neun Personen haben angegeben, dass ihnen ein Beratungsangebot in Dessau-Roßlau fehlt und um welches Beratungsangebot es sich dabei handelt.

Zwei der neun Äußerungen kann man der Kategorie „Bildung“ zuordnen.

Bildung

- Berufswahl, alternative Schulangebote in LSA (Begabtenförderung), Nachhilfe.
- 1 Grundsätzlich hat man versäumt, während der Corona-Zeit ein System zu entwickeln, mit dem Kinder auch zu Hause am Unterricht teilnehmen können(als webex mit Kamera im Schulzimmer)... Vielleicht gehört diese Anmerkung nicht hierher, aber ich möchte das gern mitteilen.
 - 2 Beratung, wie fehlende Bildung nachzuholen ist.

Die verbleibenden sieben Äußerungen haben wir in der folgenden Tabelle aufgelistet. Wir gehen davon aus, dass mit der „Einrichtung Seminarplatz“ (Nr. 7) das Jobcenter gemeint ist.

Fehlende Beratungsangebote

- 1 Mobiler Sonderpädagogischer Diagnostischer Dienst
- 2 Angebote für ältere Menschen
- 3 Schuldnerberatung!!!!, EUTB, Sozialberatung
- 4 Jugendclub in Dessau Süd
- 5 Essen- und Schwimmberatung
- 6 Betreuungsmöglichkeiten am Wochenende. Zumindest vormittags. Viele Menschen arbeiten auch am Wochenende, da fehlt es vorne und hinten an Betreuung.
- 7 Die derzeitige Beratung in der Einrichtung Seminarplatz ist eher Einheitsbrei. Es fehlt an Individualität und Innovation. Bei den derzeitigen Beratungen geht man nicht gestärkt, sondern eher frustriert davon.

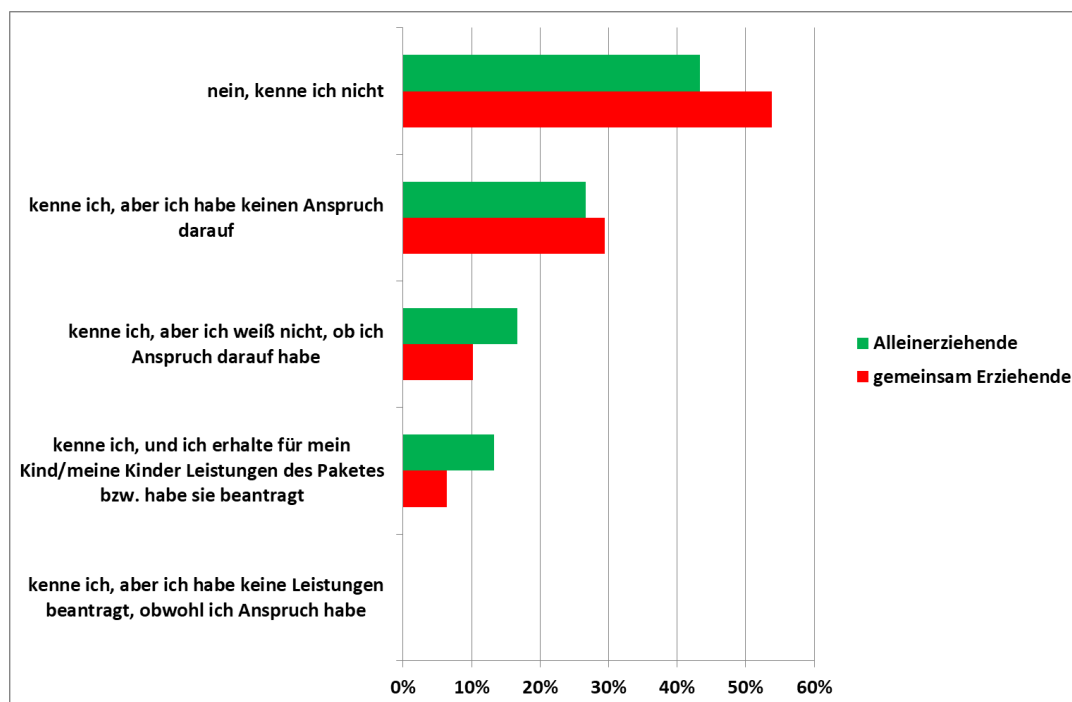
4.7 Kenntnis und Inanspruchnahme der Leistungen des „Bildungs- und Teilhabepaketes“

Die 116 Befragten, die angegeben hatten, mit Kindern im Haushalt zu leben, wurden gefragt, ob sie die Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes (BuT) kennen. Es wurden eine verneinende und vier bejahende Antwortkategorien vorgegeben.

Kenntnis und Inanspruchnahme der Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes und Haushaltstyp

Die folgende Abbildung und Tabelle zeigen, dass rund die Hälfte der Befragten angegeben hat, die Leistungen des BuT nicht zu kennen; bei den Alleinerziehenden sind es etwas weniger als die Hälfte (43,3%), bei den gemeinsam Erziehenden sogar mehr (53,8%).

Abbildung 42: Haushaltstypen mit Kind/Kindern, differenziert nach Kenntnis und Inanspruchnahme des BuT



Gut ein Viertel der Alleinerziehenden (26,7%) hat angegeben, die Leistungen des BuT zu kennen; aber keinen Anspruch zu haben. Auch hier liegt der Anteilswert bei den gemeinsam Erziehenden höher (29,5%).

16,7% der Alleinerziehenden und 10,3% der gemeinsam Erziehenden haben die Antwort „ja, aber ich weiß nicht, ob ich Anspruch darauf habe“ genannt.

Nur 13,3% der Alleinerziehenden und 6,4% der gemeinsam Erziehenden haben angegeben, Leistungen des BuT zu erhalten oder beantragt zu haben.

Sowohl die Antwort „nein, kenne ich nicht“ als auch die Antwort „ja, aber ich weiß nicht, ob ich Anspruch darauf habe“ deuten darauf hin, dass die Befragten in den Haushaltstypen mit Kindern nicht über ausreichende Informationen verfügen. Fasst man diese beiden Antwortkategorien jeweils zu-

sammen, so ergeben sich Anteilswerte von 57,1% bei den Alleinerziehenden und 58,6% bei den gemeinsam Erziehenden.

Tabelle 136: Haushaltstypen mit Kind/Kindern, differenziert nach Kenntnis und Inanspruchnahme des BuT

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende
nein, kenne ich nicht	Anzahl	13	42
	Anteil	43,3%	53,8%
kenne ich, aber ich habe keinen Anspruch darauf	Anzahl	8	23
	Anteil	26,7%	29,5%
kenne ich, aber ich weiß nicht, ob ich Anspruch darauf habe	Anzahl	5	8
	Anteil	16,7%	10,3%
kenne ich, und ich erhalte für mein Kind/meine Kinder Leistungen des Paketes bzw. habe sie beantragt	Anzahl	4	5
	Anteil	13,3%	6,4%
kenne ich, aber ich habe keine Leistungen beantragt, obwohl ich Anspruch habe	Anzahl	0	0
	Anteil		
Bezugsgröße: n=108	Anzahl	30	78
	Anteil	100,0%	100,0%

Kenntnis und Inanspruchnahme der Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes und Einkommensklassen

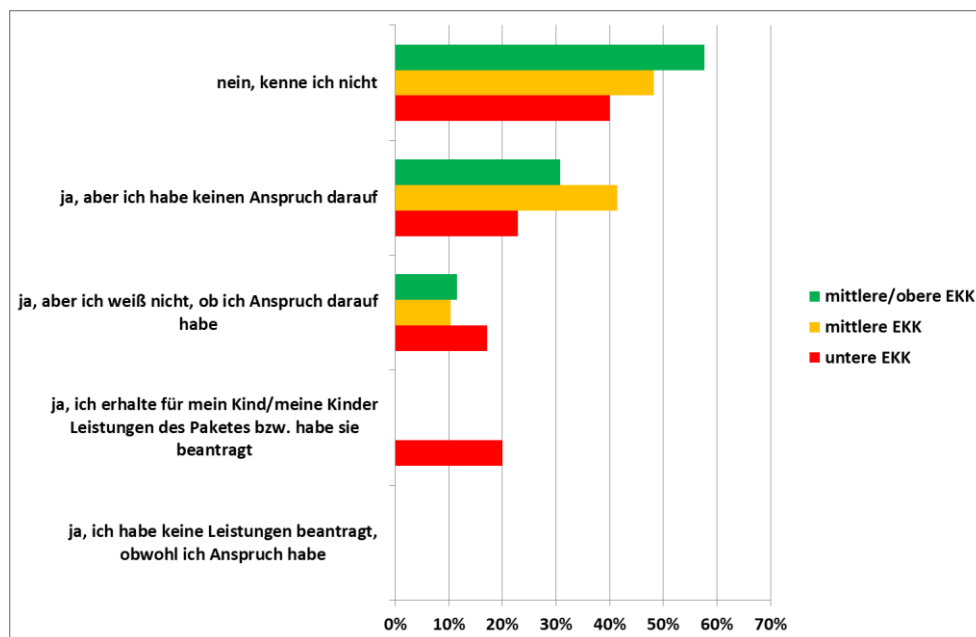
Die nachfolgende Abbildung und Tabelle zeigen, dass ein Fünftel der Befragten in der unteren Einkommensklasse (20,0%) angegeben hat, BuT-Leistungen zu erhalten bzw. beantragt zu haben, aber keine Befragte/kein Befragter der höheren Einkommensklassen, was folgerichtig ist, da das BuT Leistungen für einkommensschwache Familien regelt.

Die Anteilswerte in der Kategorie „nein, kenne ich nicht“ werden mit höherer Einkommensklasse immer größer (40,0% vs. 48,3% vs. 57,7%) und deuten auf einen Zusammenhang zwischen Kenntnisstand und Einkommensklasse hin: Die Befragten der unteren Einkommensklasse, bei denen ein Bedarf und ein Leistungsanspruch am wahrscheinlichsten ist, zeigen sich häufiger informiert als diejenigen Einkommensklassen, die keinen Anspruch haben. Trotzdem zeigt sich auch bei der unteren Einkommensklasse ein Mangel an Informationen. 40,0% der Befragten in der unteren Einkommensklasse haben angegeben, die Leistungen des BuT gar nicht zu kennen, weitere 17,1% haben angegeben, die Leistungen des BuT zwar zu kennen, aber nicht zu wissen, ob sie einen Anspruch haben.

Tabelle 137: Einkommensklassen und Haushalte mit Kind/Kindern, differenziert nach Kenntnis und Inanspruchnahme des BuT

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/ obere EKK
nein, kenne ich nicht	Anzahl	14	14	15
	Anteil	40,0%	48,3%	57,7%
ja, aber ich habe keinen Anspruch darauf	Anzahl	8	12	8
	Anteil	22,9%	41,4%	30,8%
ja, aber ich weiß nicht, ob ich Anspruch darauf habe	Anzahl	6	3	3
	Anteil	17,1%	10,3%	11,5%
ja, ich erhalte für mein Kind/meine Kinder Leistungen des Paketes bzw. habe sie beantragt	Anzahl	7	0	0
	Anteil	20,0%		
ja, ich habe keine Leistungen beantragt, obwohl ich Anspruch habe	Anzahl	0	0	0
	Anteil			
Bezugsgröße: n=90	Anzahl	35	29	26
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%

Abbildung 43: Einkommensklassen mit Kind/Kindern, differenziert nach Kenntnis und Inanspruchnahme des BuT



Motive für einen Verzicht auf Beantragung von BuT-Leistungen

Keine bzw. keiner der Befragten hat angegeben, das BuT zu kennen und einen Anspruch zu haben, aber trotzdem keinen Antrag gestellt zu haben. Die Frage nach den Motiven für einen solchen Antragsverzicht konnte daher nicht beantwortet werden.

5 Gesellschaftliche Teilhabe

Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit der Bekanntheit, Nutzung und Bewertung verschiedener sozialer Einrichtungen und Beratungsangebote in Dessau-Roßlau sowie mit Problemen und Problemlösungsstrategien der Befragten.

5.1 Soziale Einrichtungen/Beratungsangebote in Dessau-Roßlau – Bekanntheit, Nutzung, Bewertung

Was die sozialen Einrichtungen/Beratungsangebote in Dessau-Roßlau betrifft, wurden die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt gefragt, welche der 13 im Fragebogen aufgelisteten sozialen Einrichtungen/Beratungsangebote sie kennen und nutzen bzw. schon mal genutzt haben.

Im Zusammenhang mit sozialen Einrichtungen/Beratungsangeboten sei erneut einleitend angemerkt, dass die Bekanntheit einer Einrichtung/eines Angebotes immens wichtig ist - denn es können nur die Einrichtungen/Angebote genutzt werden, die auch bekannt sind. Umso größer die Bekanntheit der Einrichtungen/Angebote ist, um so größer ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass diese bei einem Unterstützungs-, Hilfebedarf genutzt werden.

Bei der Interpretation der Daten ist darauf zu achten, dass einige Einrichtungen/Beratungsangebote nur für bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen entsprechende Leistungen erbringen und dadurch bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen ausgeschlossen sind.

So betrifft die Arbeit des Zentralen Informationsbüros (ZIB) die Lebenslage „Leben und Wohnen im Alter und mit Behinderung“. Demgegenüber sind die Zielgruppe der Familienwerkstatt AWO SPI Alleinerziehende sowie gemeinsam Erziehende und weniger ältere Bewohnerinnen und Bewohner von Dessau-Roßlau. Und was den Sozialpass betrifft, so ist dies ein Angebot für einkommensschwache Personen/Haushalte, was wiederum einkommensstarke Personen/Haushalte ausschließt.

Somit haben wir die Bekanntheit und den Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote auch detailliert nach Haushaltstypen und Einkommensklassen ausgewertet, um trennschärfere Erkenntnisse zu erzielen.

5.1.1 Bekanntheit und Nutzen der 13 sozialen Einrichtungen/Beratungsangebote

Bekanntheit und Nutzen der 13 sozialen Einrichtungen/Beratungsangeboten und Haushaltstyp

Die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

In der folgenden Tabelle sind die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote in Bezug zu dem Haushaltstyp, auf den der Anteilswert zutrifft, dargestellt.

Die Bandbreite der Anteilswerte reicht dabei von 78,9% (Dessauer Tafel e.V.) bis 26,6% (Sozialpass). Die Tabelle zeigt, dass nur drei Einrichtungen/Beratungsangebote mehr als zwei Drittel des jeweiligen Haushaltstyps bekannt sind. Dies sind die Einrichtungen/Beratungsangebote:

- Dessauer Tafel e.V.
- Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof
- Sozialkaufhaus

Betrachtet man die Haushaltstypen, für die diese hohen Bekanntheitsanteilswerte zu verzeichnen sind, so sind dies Haushalte mit Kindern - Alleinerziehende und gemeinsam Erziehende.

Positiv zu sehen ist, dass mehr als die Hälfte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote (n=7) immerhin jeweils mehr als der Hälfte des jeweiligen Haushaltstyps bekannt ist. Das Schlusslicht bildet der Sozialpass, der nur etwas mehr als einem Viertel der Befragten bekannt ist.

Tabelle 138: Die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

	Anteilswert	Haushaltstyp
Dessauer Tafel e.V.	78,9%	Gemeinsam Erziehende
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	75,0%	Alleinerziehende
Sozialkaufhaus	69,9%	Alleinerziehende
Kleiderkammer/Möbelbörse	64,2%	Paare ohne Kind
Frauzentrum	58,6%	Alleinerziehende
Jugend.Berufs.Zentrum	55,2%	Alleinerziehende
Mehrgenerationenhaus (Bürger-, Bildungs- und Freizeitzentrum mit VHS u. Musikschule)	51,9%	Paare ohne Kind
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	48,1%	Paare ohne Kind
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	42,7%	Paare ohne Kind
Familienwerkstatt AWO SPI	41,7%	Paare ohne Kind
"Franz-Treff"	35,1%	Paare ohne Kind
Zentrales Informationsbüro "Leben und Wohnen im Alter und mit Behinderung" - ZIB	34,0%	Paare ohne Kind
Sozialpass	26,6%	Paare ohne Kind

Die drei bekanntesten Einrichtungen/Beratungsangebote im Zusammenhang mit den Haushaltstypen sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 139: Die drei bekanntesten Einrichtungen/Beratungsangebote und Haushaltstyp

	Alleinerziehend	Gemeinsam Erziehende	Alleinstehende	Paare o. Kind	WGs
Dessauer Tafel e.V.	71,4%	78,9%	67,8%	76,3%	64,5%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	75,0%	59,0%	57,2%	67,6%	32,3%
Kleiderkammer/Möbelbörse			50,7%	64,2%	32,3%
Sozialkaufhaus	69,9%				32,3%
Mehrgenerationenhaus		46,2%			31,3%
Jugend.Berufs.Zentrum					32,3%

Die Tabelle zeigt, dass von allen fünf Haushaltstypen jeweils zwei Einrichtungen/Beratungsangebote genannt wurden, die zu den jeweils drei bekanntesten Einrichtungen/Beratungsangeboten gehören. Dies sind die Angebote

- Dessauer Tafel e.V. (64,5% bis 78,9%) und
- Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof (32,3% bis 75,0%).

Die Kleiderkammer/Möbelbörse befindet sich bei drei der fünf Haushaltstypen unter den drei bekanntesten Einrichtungen/Beratungsangeboten. Dies sind die Haushaltstypen:

- Paare ohne Kind (64,2%)
- Alleinstehende (50,7%)
- Wohngemeinschaften (32,3%)

Sodann gibt es zwei Einrichtungen/Beratungsangebote, die bei zwei Haushaltstypen zu den jeweils drei bekanntesten Einrichtungen/Beratungsangeboten gehören. Dies sind die Einrichtungen/Beratungsangebote

- Sozialkaufhaus (Alleinerziehende = 69,9% - und Wohngemeinschaften = 32,3%)
- Mehrgenerationenhaus (gemeinsam Erziehende = 46,2% - und Wohngemeinschaften = 32,3%)

Wie die Tabelle zeigt, gibt es ein Beratungsangebot, das nur bei einem Haushaltstyp unter den drei bekanntesten Angeboten zu finden ist. Dies ist das Jugend.Berufs.Zentrum mit 32,3% bei den Wohngemeinschaften.

Die jeweils geringsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

In der folgenden Tabelle sind die geringsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote in Bezug zu dem Haushaltstyp, auf den der Anteilswert zutrifft, dargestellt.

Auffällig ist, dass elfmal Wohngemeinschaften den geringsten Bekanntheitsanteilswert aufweisen. Positiv dabei ist, dass auch fast zwei Drittel der Wohngemeinschaften die Dessauer Tafel e.V. kennen.

Tabelle 140: Die jeweils geringsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

	Anteilswert	Haushaltstyp
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	12,9%	WGs
Zentrales Informationsbüro - ZIB	19,4%	WGs
Sozialpass	22,5%	Alleinerziehende
"Franz-Treff"	22,6%	WGs
Familienwerkstatt AWO SPI	23,1%	Alleinerziehende
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	25,8%	WGs
Frauzentrum	29,0%	WGs
Mehrgenerationenhaus	31,3%	WGs
Jugend.Berufs.Zentrum	32,3%	WGs
Sozialkaufhaus	32,3%	WGs
Kleiderkammer/Möbelbörse	32,3%	WGs
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	32,3%	WGs
Dessauer Tafel e.V.	64,5%	WGs

Die fünf Einrichtungen/Beratungsangebote, die jeweils von den fünf Haushaltstypen am wenigsten genannt wurden, sind in der folgenden Tabelle aufgelistet.

Tabelle 141: Die fünf am wenigsten bekannten Einrichtungen/Beratungsangebote und Haushaltstyp

	Allein- erziehende	Gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare o. Kind	WGs
Familienwerkstatt AWO SPI	23,1%				
Sozialpass	22,5%	23,7%	22,5%	26,6%	
"Franz-Treff"	28,6%	24,4%		35,1%	22,6%
Zentrales Informationsbüro - ZIB		26,3%	28,6%	34,0%	19,4%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.			32,2%		12,9%

Die Tabelle zeigt, dass ein Angebot, der Sozialpass, bei allen fünf Haushaltstypen mit zu den jeweils drei Angebote gehört, die am wenigsten bekannt sind.

Das Zentrale Informationsbüro "Leben und Wohnen im Alter und mit Behinderung" (ZIB) gehört bei vier Haushaltstypen mit zu den jeweils fünf Angeboten, die am wenigsten bekannt sind.

Was aus unserer Sicht auffällig ist, betrifft das Angebot „Familienwerkstatt AWO SPI“. Zielgruppe dieses Angebots sind dezidiert Haushalte mit Kindern. Mit 23,1% und 29,9% liegt dieses Angebot bei den Alleinerziehenden auf dem letzten und bei den gemeinsam Erziehenden auf dem viertletzten Bekanntheitsrang (siehe Tabelle 143 u. 144).

In der folgenden Tabelle sind die jeweils höchsten und niedrigsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote dargestellt.

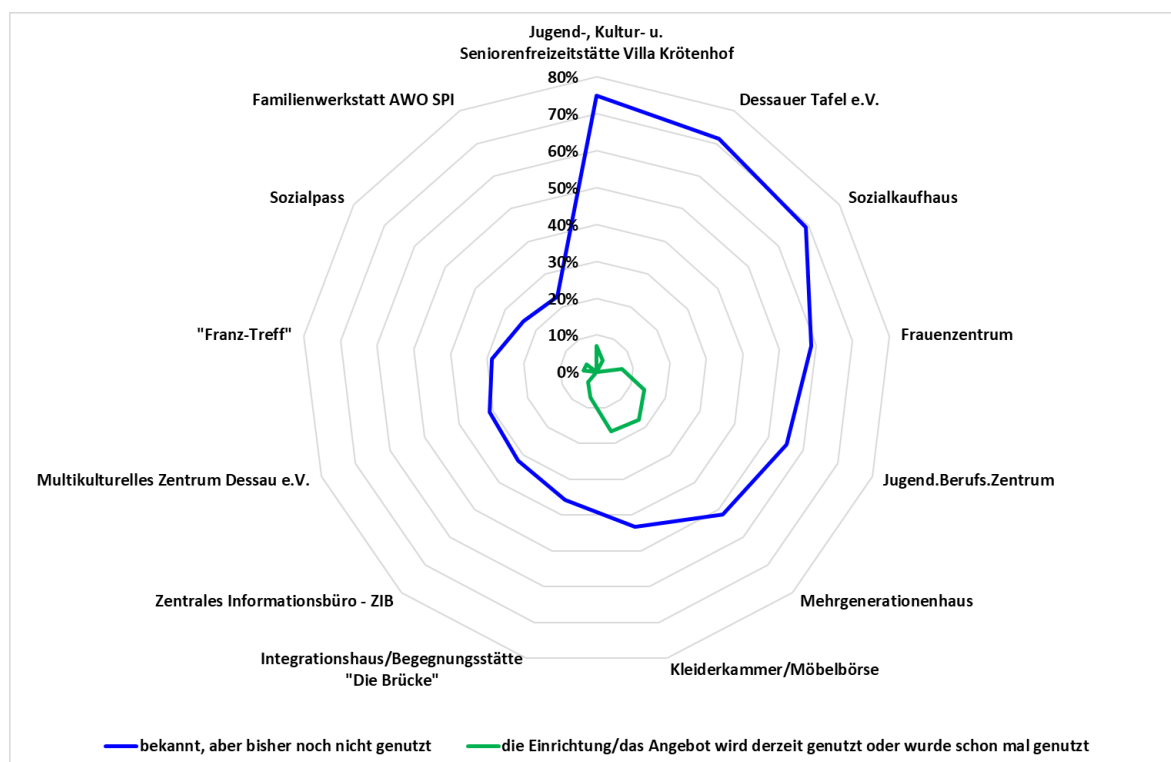
Tabelle 142: Die jeweils höchsten und niedrigsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

	höchster Anteilswert	niedrigster Anteilswert	Differenz
Dessauer Tafel e.V.	78,9%	64,5%	22,3%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	75,0%	32,3%	132,2%
Sozialkaufhaus	69,9%	32,3%	116,4%
Kleiderkammer/Möbelbörse	64,2%	32,3%	98,7%
Frauzentrum	58,6%	29,0%	102,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	55,2%	32,3%	70,9%
Mehrgenerationenhaus	51,9%	31,3%	65,8%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	48,1%	25,8%	86,4%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	42,7%	12,9%	231,0%
Familienwerkstatt AWO SPI	41,7%	23,1%	80,5%
"Franz-Treff"	35,1%	22,6%	55,3%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	34,0%	19,4%	75,2%
Sozialpass	26,6%	22,5%	18,2%

Betrachtet man die höchsten und niedrigsten Bekanntheitsanteilswerte, so gibt es vier Einrichtungen/Beratungsangebote, bei denen der höchste Anteilswert (fast) doppelt so hoch - oder höher - ist wie der niedrigste Anteilswert. Dies sind die Einrichtungen/Angebote:

- Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof
- Sozialkaufhaus
- Kleiderkammer/Möbelbörse
- Frauzentrum

Da wie beschrieben bei der Interpretation der Daten darauf zu achten ist, dass einige Einrichtungen/Beratungsangebote nur für bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen entsprechende Leistungen erbringen und dadurch bedingt bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen ausgeschlossen sind, haben wir im Folgenden für alle fünf Haushaltstypen bezüglich aller 13 Einrichtungen/Beratungsangebote die entsprechenden Auswertungsergebnisse dargestellt.

Abbildung 44: Alleinerziehende – Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote**Tabelle 143: Alleinerziehende – Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote**

Alleinerziehende (n=26 - 29)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	21	75,0%	2	7,1%
Dessauer Tafel e.V.	20	71,4%	1	3,6%
Sozialkaufhaus	20	69,0%	0	
Frauenzentrum	17	58,6%	2	6,9%
Jugend.Berufs.Zentrum	16	55,2%	4	13,8%
Mehrgenerationenhaus	15	51,7%	5	17,2%
Kleiderkammer/Möbelbörse	13	43,3%	5	16,7%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	10	35,7%	2	7,1%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	9	32,1%	1	3,6%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	9	31,0%	0	
"Franz-Treff"	8	28,6%	1	3,6%
Sozialpass	7	24,1%	1	3,4%
Familienwerkstatt AWO SPI	6	23,1%	0	

Abbildung 45: Gemeinsam Erziehende – Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

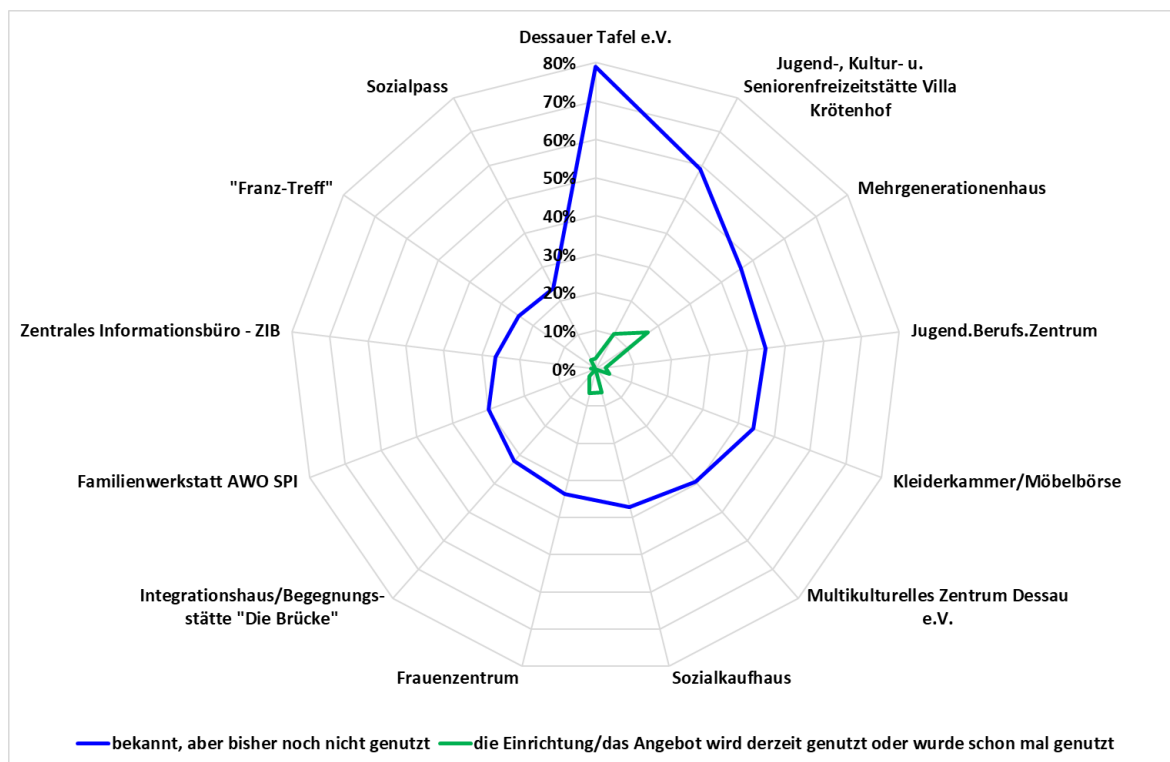


Tabelle 144: Gemeinsam Erziehende – Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

Gemeinsam Erziehende (n=76 - 78)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Dessauer Tafel e.V.	60	78,9%	2	2,6%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	46	59,0%	8	10,3%
Mehrgenerationenhaus	36	46,2%	13	16,7%
Jugend.Berufs.Zentrum	34	44,7%	2	2,6%
Kleiderkammer/Möbelbörse	34	44,2%	3	3,9%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	30	39,5%	0	
Sozialkaufhaus	29	37,2%	5	6,4%
Frauzentrum	26	33,8%	5	6,5%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	25	32,1%	2	2,6%
Familienwerkstatt AWO SPI	23	29,9%	0	
Zentrales Informationsbüro - ZIB	20	26,3%	1	1,3%
"Franz-Treff"	19	24,4%	0	
Sozialpass	18	23,7%	2	2,6%

Abbildung 46: Alleinstehende– Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

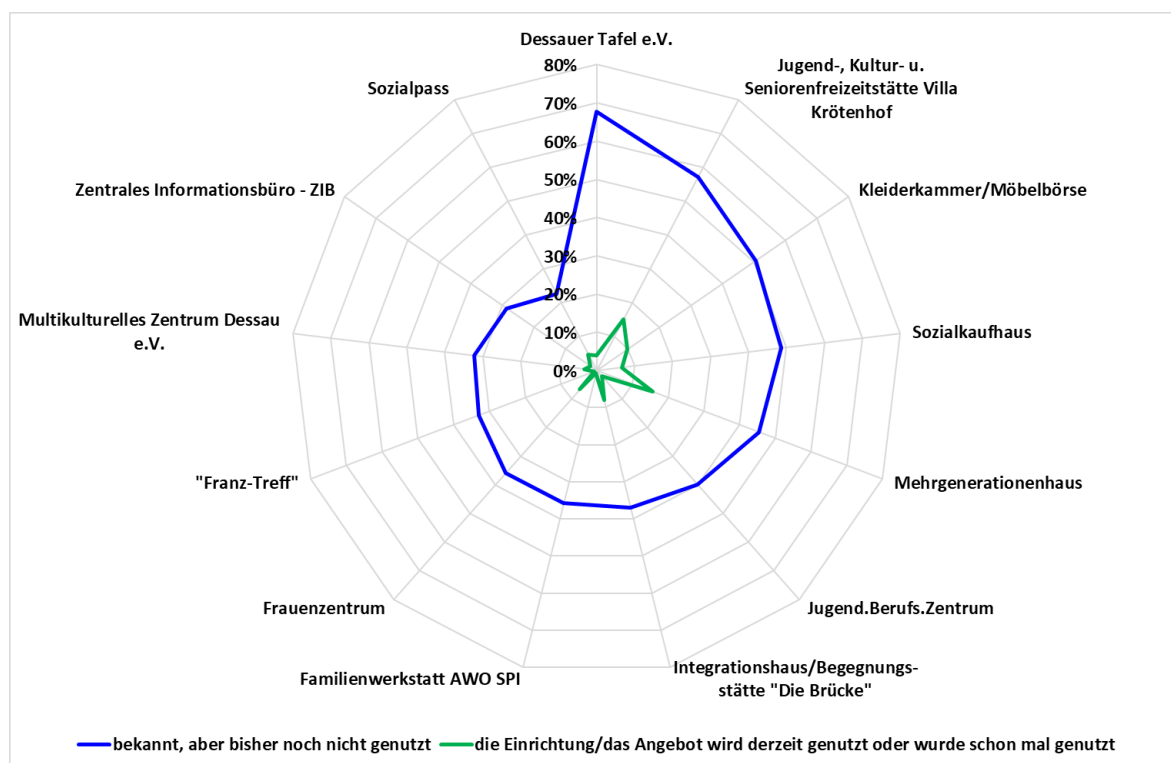


Tabelle 145: Alleinstehende – Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

Alleinstehende (n=148 - 154)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Dessauer Tafel e.V.	103	67,8%	6	3,9%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	87	57,2%	23	15,1%
Kleiderkammer/Möbelbörse	77	50,7%	15	9,9%
Sozialkaufhaus	74	48,7%	10	6,6%
Mehrgenerationenhaus	70	45,5%	24	15,6%
Jugend.Berufs.Zentrum	59	39,9%	3	2,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	56	37,1%	12	7,9%
Familienwerkstatt AWO SPI	53	35,8%	1	0,7%
Frauzentrum	54	35,8%	10	6,6%
"Franz-Treff"	50	32,9%	1	0,7%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	49	32,2%	5	3,3%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	42	28,6%	3	2,0%
Sozialpass	34	22,5%	7	4,6%

Abbildung 47: Paare ohne Kind – Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

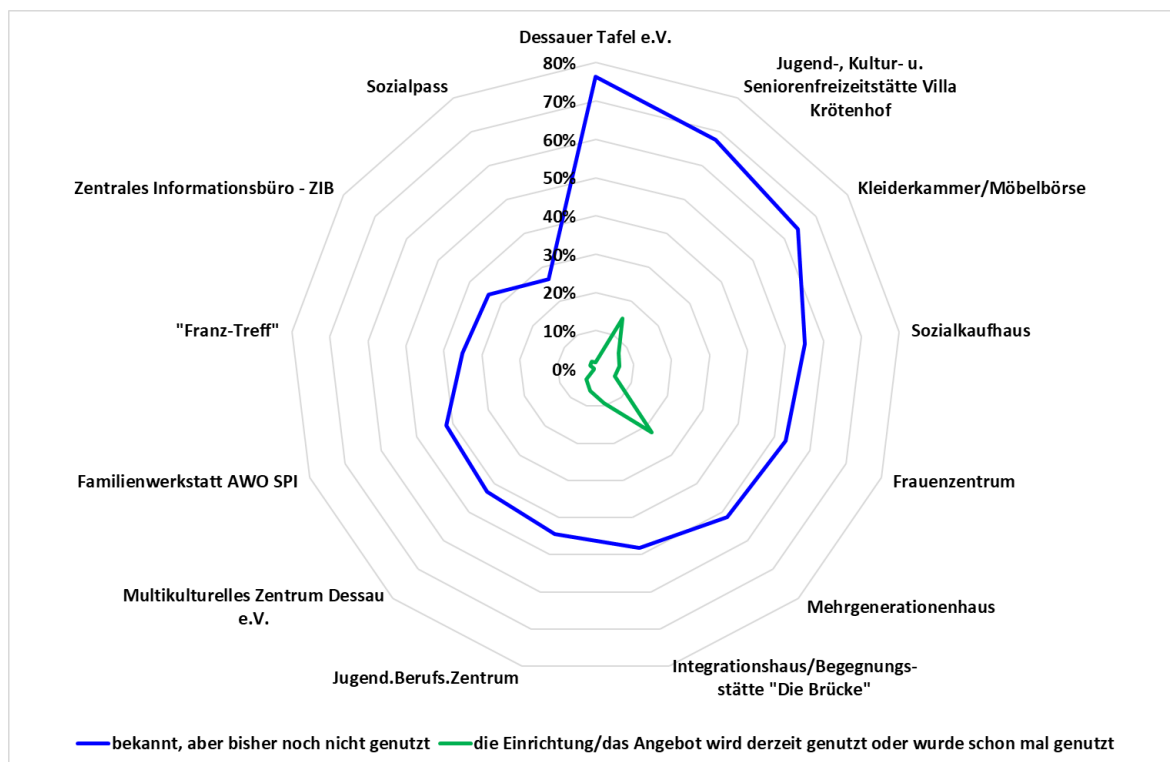
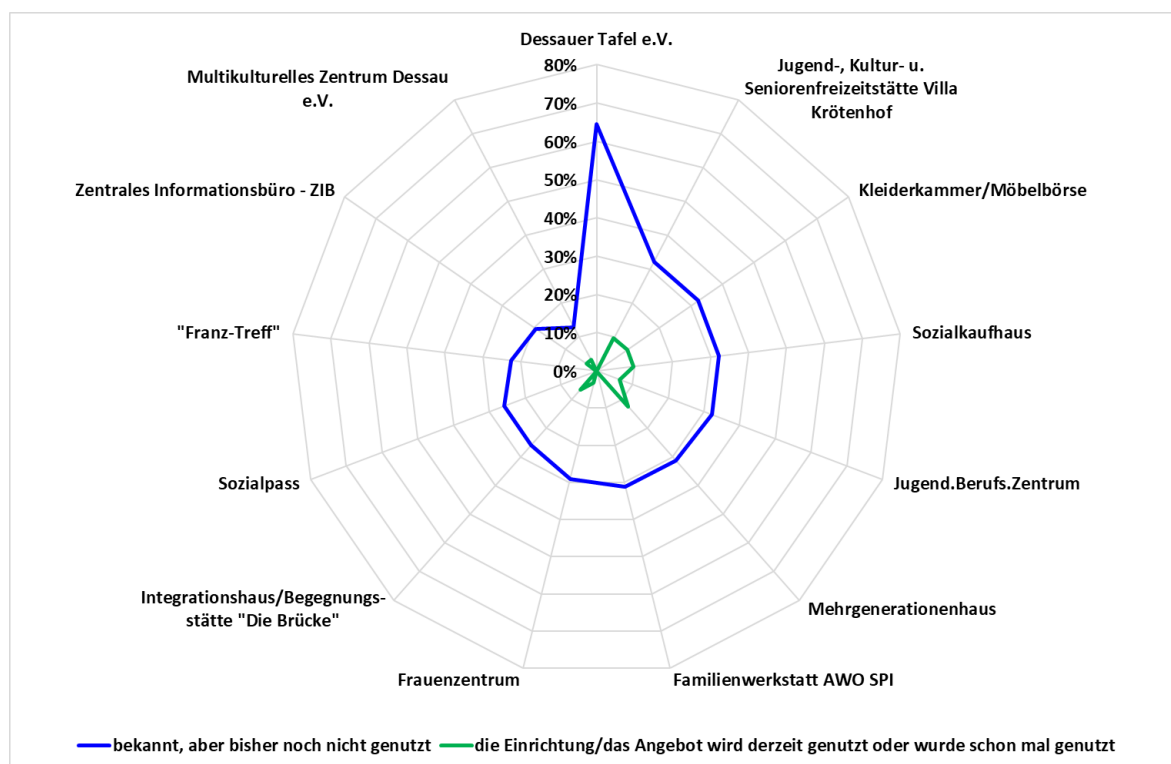


Tabelle 146: Paare ohne Kind – Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

Paare ohne Kind (n=238 – 243)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Dessauer Tafel e.V.	184	76,3%	4	1,7%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	163	67,6%	36	14,9%
Kleiderkammer/Möbelbörse	156	64,2%	18	7,4%
Sozialkaufhaus	133	55,2%	15	6,2%
Frauzentrum	128	53,1%	13	5,4%
Mehrgenerationenhaus	126	51,9%	54	22,2%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	116	48,1%	22	9,1%
Jugend.Berufs.Zentrum	106	44,5%	14	5,9%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	103	42,7%	9	3,7%
Familienwerkstatt AWO SPI	101	41,7%	1	0,4%
"Franz-Treff"	85	35,1%	1	0,4%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	81	34,0%	4	1,7%
Sozialpass	64	26,6%	5	2,1%

Abbildung 48: Wohngemeinschaften– Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote**Tabelle 147: Wohngemeinschaften – Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote**

Wohngemeinschaften (n=31 - 32)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Dessauer Tafel e.V.	20	64,5%	0	
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	10	32,3%	3	9,7%
Kleiderkammer/Möbelbörse	10	32,3%	3	9,7%
Sozialkaufhaus	10	32,3%	3	9,7%
Jugend.Berufs.Zentrum	10	32,3%	2	6,5%
Mehrgenerationenhaus	10	31,3%	4	12,5%
Familienwerkstatt AWO SPI	10	31,3%	0	0,0%
Frauzentrum	9	29,0%	1	3,2%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	8	25,8%	2	6,5%
Sozialpass	8	25,8%	0	
"Franz-Treff"	7	22,6%	0	
Zentrales Informationsbüro - ZIB	6	19,4%	1	3,2%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	4	12,9%	1	3,2%

Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote und Einkommensklasse

Die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

In der folgenden Tabelle sind die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote in Bezug zu den Einkommensklassen, auf die der Anteilswert zutrifft, dargestellt. Ausgenommen ist dabei die obere Einkommensklasse auf Grund der sehr geringen Fallzahlen.

Die Bandbreite der Anteilswerte reicht von 74,8% (Dessauer Tafel e.V.) bis 27,1% (Sozialpass). Die Tabelle zeigt, dass nur zwei Einrichtungen/Beratungsangebote mehr als zwei Drittel der jeweiligen Einkommensklasse bekannt sind. Dies sind die Einrichtungen/Beratungsangebote:

- Dessauer Tafel e.V.
- Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof

Betrachtet man die Einkommensklassen, für die diese hohen Bekanntheitsanteilswerte zu verzeichnen sind, so fällt auf, dass nur einmal die untere, viermal die mittlere/obere und achtmal die mittlere Einkommensklasse zu verzeichnen ist.

Tabelle 148: Die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

	Anteilswert	Einkommensklasse
Dessauer Tafel e.V.	74,8%	mittlere
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	66,8%	mittlere
Kleiderkammer/Möbelbörse	57,8%	mittlere/obere
Sozialkaufhaus	53,0%	mittlere
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	52,6%	mittlere/obere
Mehrgenerationenhaus (Bürger-, Bildungs- und Freizeitzentrum mit VHS u. Musikschule)	50,0%	mittlere/obere
Frauzentrum	47,2%	mittlere
Jugend.Berufs.Zentrum	43,6%	mittlere
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	40,4%	mittlere/obere
Familienwerkstatt AWO SPI	37,7%	mittlere
"Franz-Treff"	36,3%	mittlere
Zentrales Informationsbüro "Leben und Wohnen im Alter und mit Behinderung" - ZIB	33,1%	untere
Sozialpass	27,1%	mittlere

Die drei bekanntesten Einrichtungen/Beratungsangebote im Zusammenhang mit den Einkommensklassen sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 149: Die drei bekanntesten Einrichtungen/Beratungsangebote und Einkommensklasse

	untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
Dessauer Tafel e.V.	70,8%	74,8%	71,9%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	57,7%	66,8%	66,7%
Kleiderkammer/Möbelbörse	52,5%	56,3%	57,8%

Die Tabelle zeigt, dass bei allen drei Einkommensklassen die gleichen drei Einrichtungen/Beratungsangebote in der gleichen Reihenfolge zu den jeweils drei bekanntesten Einrichtungen/Beratungsangeboten gehören. Dies sind die Angebote:

- Dessauer Tafel e.V. (64,5% bis 76,3%)
- Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof (32,3% bis 75,0%).
- Kleiderkammer/Möbelbörse (52,5% bis 57,9%)

Die jeweils geringsten Bekanntheitsanteilewerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

In der folgenden Tabelle sind die geringsten Bekanntheitsanteilewerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote in Bezug zu der Einkommensklasse, auf die der Anteilswert zutrifft, dargestellt.

Aus unserer Sicht ist auffällig, da dies eher nicht zu vermuten war, dass bei drei Angeboten, die eine inhaltliche Nähe zu einem geringen Einkommen haben, die untere Einkommensklasse jeweils den niedrigsten Bekanntheitsanteilwert aufweist. Dies sind die Angebote:

- Sozialpass
- Kleiderkammer/Möbelbörse
- Dessauer Tafel e.V.

Tabelle 150: Die jeweils niedrigsten Bekanntheitsanteilewerte der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

	Anteilswert	Einkommensklasse
Sozialpass	20,3%	untere
"Franz-Treff"	26,3%	mittlere/obere
Zentrales Informationsbüro - ZIB	30,4%	mittlere/obere
Familienwerkstatt AWO SPI	36,8%	mittlere/obere
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	37,0%	untere
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	37,4%	untere
Jugend.Berufs.Zentrum	38,6%	mittlere/obere
Frauzentrum	40,4%	mittlere/obere
Sozialkaufhaus	42,1%	mittlere/obere
Mehrgenerationenhaus	47,0%	mittlere
Kleiderkammer/Möbelbörse	52,0%	untere
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	57,7%	untere
Dessauer Tafel e.V.	70,8%	untere

Die drei Einrichtungen/Beratungsangebote, die jeweils von den drei Einkommensklassen am wenigsten genannt wurden, sind in der folgenden Tabelle aufgelistet.

Tabelle 151: Die drei am wenigsten bekannten Einrichtungen/Beratungsangebote und Einkommensklasse

	untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
Sozialpass	20,3%	27,1%	26,3%
"Franz-Treff"	30,2%	36,3%	26,3%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	33,1%	31,1%	30,4%
Familienwerkstatt AWO SPI			36,8%

Die Tabelle zeigt, dass bei allen drei Einkommensklassen die gleichen drei Angebote auf den ersten drei Rangplätzen mit den niedrigsten Bekanntheitsanteilewerten liegen.

Aus unserer Sicht besteht Handlungsbedarf beim Angebot Sozialpass in Kombination mit Personen/Haushalten aus der unteren Einkommensklasse.

Denn diejenigen, die zu den einkommensschwachen Haushalten zählen und somit am meisten vom Besitz eines Sozialpasses profitieren können, kennen den Sozialpass am wenigsten.

Im Folgenden haben wir für alle vier Einkommensklassen bezüglich aller 13 Einrichtungen/Beratungsangebote die entsprechenden Auswertungsergebnisse dargestellt.

Abbildung 49: Untere Einkommensklasse

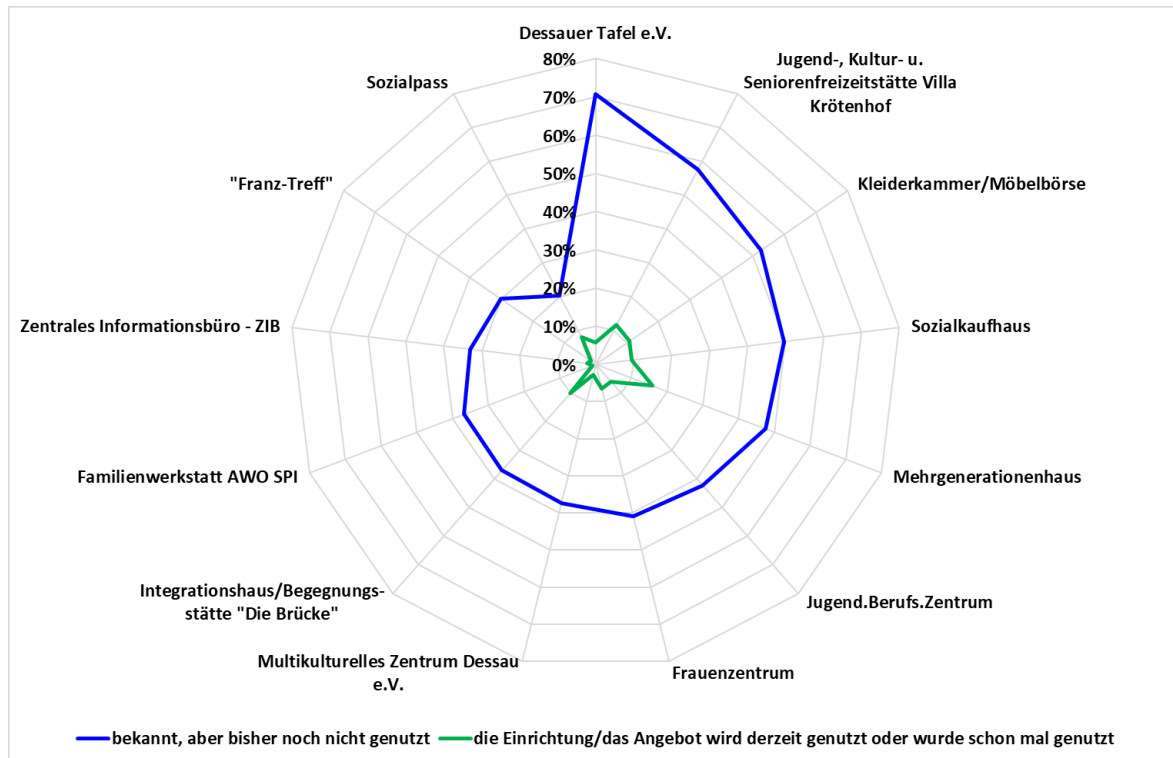


Tabelle 152: Untere Einkommensklasse - Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

Untere Einkommensklasse (n=133 – 139)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Dessauer Tafel e.V.	97	70,8%	8	5,8%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	79	57,7%	16	11,7%
Kleiderkammer/Möbelbörse	73	52,5%	15	10,8%
Sozialkaufhaus	68	49,6%	13	9,5%
Mehrgenerationenhaus	66	47,5%	22	15,8%
Frauzentrum	57	41,0%	9	6,5%
Jugend.Berufs.Zentrum	57	42,2%	8	5,9%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	52	37,4%	4	2,9%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	51	37,0%	14	10,1%
Familienwerkstatt AWO SPI	49	36,8%	1	0,8%
Zentrales Informationsbüro – ZIB	45	33,1%	3	2,2%
"Franz-Treff"	42	30,2%	2	1,4%
Sozialpass	28	20,3%	11	8,0%

Abbildung 50: Mittlere Einkommensklasse- Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/ Beratungsangebote

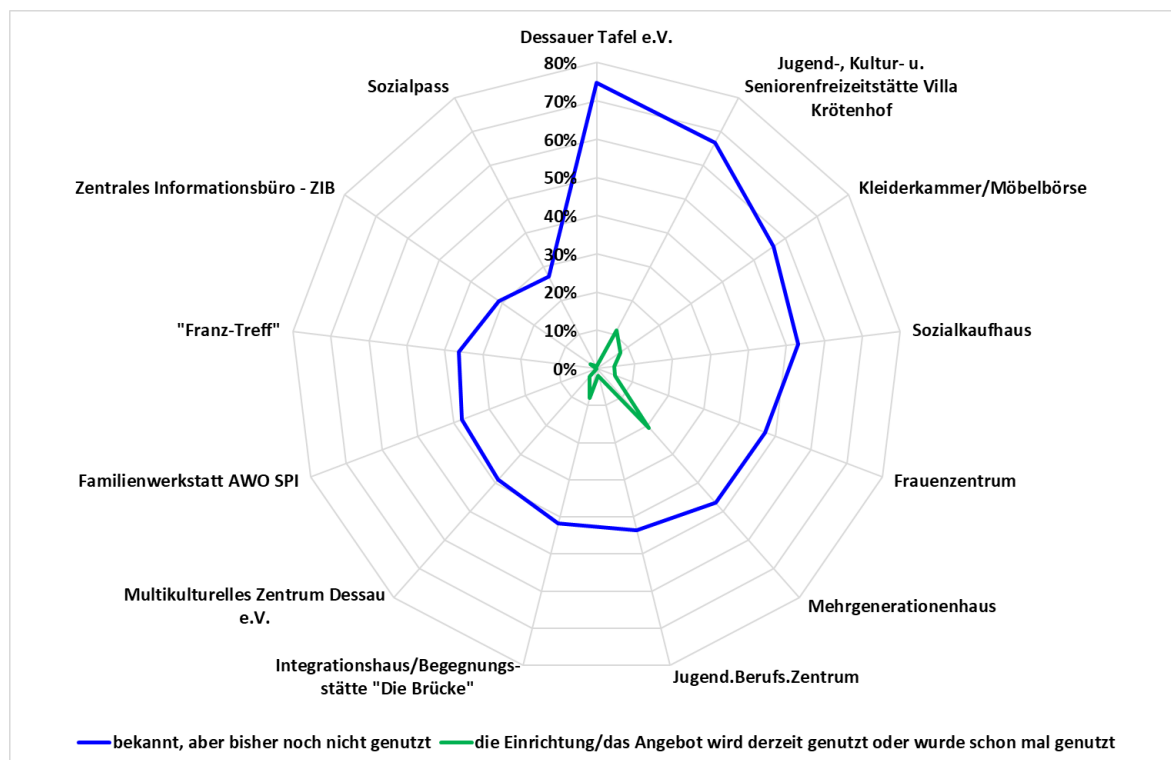
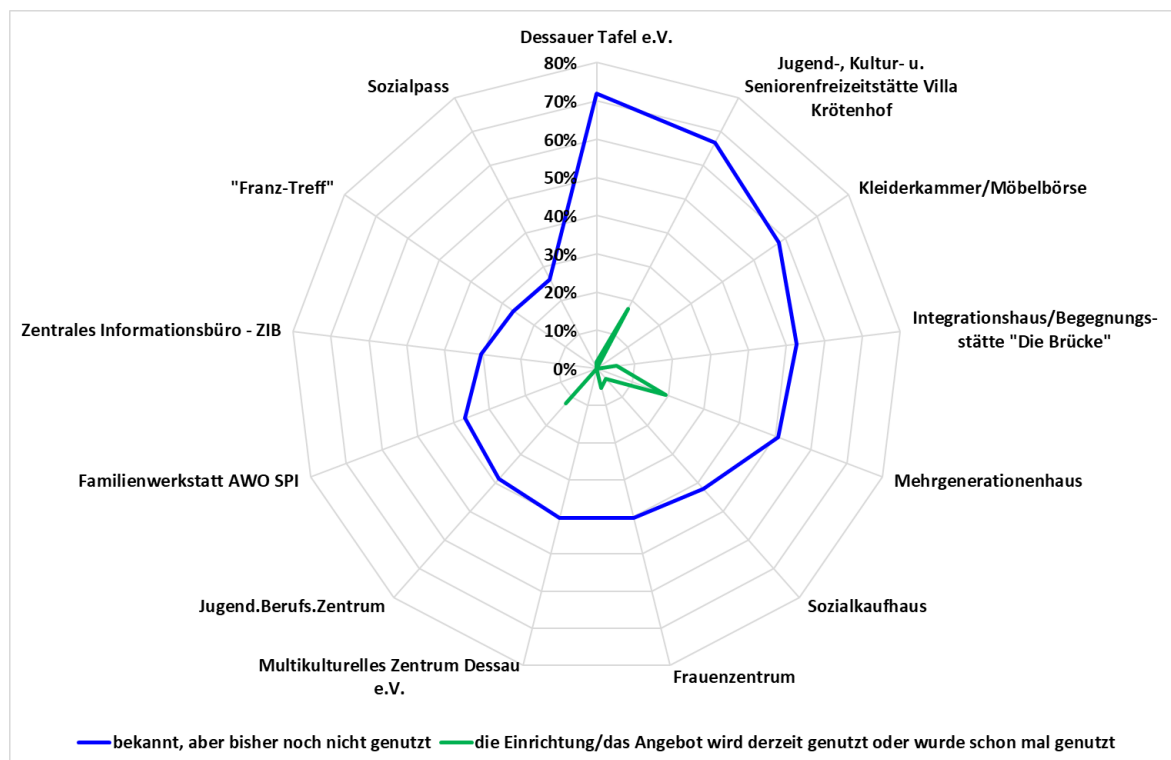


Tabelle 153: Mittlere Einkommensklasse- Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/ Beratungsangebote

Mittlere Einkommensklasse (n=211 - 217)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Dessauer Tafel e.V.	160	74,8%	1	0,50%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	143	66,8%	24	11,2%
Kleiderkammer/Möbelbörse	121	56,3%	16	7,4%
Sozialkaufhaus	114	53,0%	10	4,7%
Frauenzentrum	101	47,2%	11	5,1%
Mehrgenerationenhaus	102	47,0%	45	20,7%
Jugend.Berufs.Zentrum	92	43,6%	4	1,9%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	89	41,8%	17	8,0%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	83	39,0%	6	2,8%
Familienwerkstatt AWO SPI	80	37,7%	0	
"Franz-Treff"	78	36,3%	0	
Zentrales Informationsbüro – ZIB	66	31,1%	4	1,9%
Sozialpass	58	27,1%	2	0,9%

Abbildung 51: Mittlere/obere Einkommensklasse - Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote**Tabelle 154: Mittlere/obere Einkommensklasse - Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote**

Mittlere/obere Einkommensklasse (n=211 - 217)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Dessauer Tafel e.V.	41	71,9%	1	1,8%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	38	66,7%	10	17,5%
Kleiderkammer/Möbelbörse	33	57,9%	0	
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	30	52,6%	3	5,3%
Mehrgenerationenhaus	29	50,9%	11	19,3%
Sozialkaufhaus	24	42,1%	2	3,5%
Frauzentrum	23	40,4%	3	5,3%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	23	40,4%	0	
Jugend.Berufs.Zentrum	22	38,6%	7	12,3%
Familienwerkstatt AWO SPI	21	36,8%	0	
Zentrales Informationsbüro - ZIB	17	30,4%	0	
"Franz-Treff"	15	26,3%	0	
Sozialpass	15	26,3%	0	

Tabelle 155: Obere Einkommensklasse - Bekanntheit und Nutzen der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote

obere Einkommensklasse (n=4 - 5)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Dessauer Tafel e.V.	3	75,0%	0	
Frauzentrum	2	50,0%	0	
"Franz-Treff"	2	50,0%	0	
Jugend.Berufs.Zentrum	2	50,0%	0	
Mehrgenerationenhaus	2	40,0%	1	20,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	2	40,0%	2	40,0%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	2	40,0%	2	40,0%
Zentrales Informationsbüro – ZIB	1	25,0%	0	
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	1	25,0%	0	
Sozialpass	1	25,0%	0	
Familienwerkstatt AWO SPI	0		0	
Kleiderkammer/Möbelbörse	0		0	
Sozialkaufhaus	0		0	

Nutzungsquote - Haushaltstypen

Wir haben jeweils auf den vorherigen Seiten in den Abbildungen und Tabellen bezüglich der fünf Haushaltstypen und der drei Einkommensklassen sowie hinsichtlich der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote die Anzahl und den Anteil derjenigen Befragten mitaufgeführt, die angegeben haben, die Angebote zu nutzen.

Um eine bessere und treffsichere Aussage bezüglich der Nutzung der 13 Einrichtungen/Beratungsangebote zu bekommen, haben wir ausgewertet und dargestellt, wie die Nutzungsquote für jede Einrichtung/jedes Beratungsangebot ist. Dadurch wird eine Basis geschaffen, um die Nutzung der Einrichtungen/Beratungsangebote angemessener vergleichen zu können.

Wir haben dabei die Anzahl der Personen, die angegeben haben, die Einrichtung/das Angebot zum Zeitpunkt der Befragung zu nutzen oder schon mal genutzt zu haben, ins Verhältnis zu der Anzahl derjenigen gesetzt, die die Einrichtung/das Angebot kennen.

So gaben z.B. 13 Alleinerziehende an, die Kleiderkammer/Möbelbörse zu kennen, diese aber bis zum Zeitpunkt der Befragung nicht genutzt zu haben. Gleichzeitig gaben fünf Alleinerziehende an, die Kleiderkammer/Möbelbörse zum Zeitpunkt der Befragung zu nutzen oder diese früher schon mal genutzt zu haben. Somit kennen 18 Alleinerziehende (13 plus 5) die Kleiderkammer/Möbelbörse. Auf der Basis dieser Zahlen ergibt sich eine Nutzungsquote von 27,8% (5 Alleinerziehende zu 18 Alleinerziehende).

Bei der Interpretation der Daten ist darauf zu achten, dass einige Einrichtungen/Beratungsangebote nur für bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen entsprechende Leistungen erbringen und dadurch bedingt bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen ausgeschlossen sind.

Zudem besteht die Wahrscheinlichkeit einer hohen Nutzung der Einrichtung/des Beratungsangebotes, wenn viele Nutzungsmöglichkeiten mit der Einrichtung/dem Angebot verbunden sind. Dies betrifft z.B. das Mehrgenerationenhaus als Bürger-, Bildungs- u. Freizeitzentrum mit Volkshochschule und Musikschule.

Die folgende Abbildung und Tabelle zeigen, dass das Mehrgenerationenhaus bei vier der fünf Haushaltstypen die höchste und bei einem Haushaltstyp die zweithöchste Nutzungsrate aufweist.

Mehrgenerationenhaus - höchste Nutzungsrate:

- Paare ohne Kind (30,0%)
- WGs (28,6%)
- gemeinsam Erziehende (26,5%)
- Alleinstehende 25,5%)

Mehrgenerationenhaus – zweithöchste Nutzungsrate:

- Alleinerziehenden (25,0%)

Bei den anderen zwölf Angeboten gibt es eine wesentlich größere Bandbreite, was die Nutzungsquote der Haushaltstypen betrifft. In der folgenden Auflistung haben wir dargestellt, welche Haushaltstypen bei welchen Angeboten jeweils die höchste Nutzungsquote aufweisen.

Höchste Nutzungsquoten und Haushaltstyp

Wohngemeinschaften

- Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof (23,1%)
- Sozialkaufhaus (23,1%)
- Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke" (20,0%)
- Multikulturelles Zentrum Dessau e.V. (20,0%)
- Zentrales Informationsbüro – ZIB (14,3%)

Alleinerziehende

- Kleiderkammer/Möbelbörse (27,8%)
- Jugend.Berufs.Zentrum (20,0%)
- "Franz-Treff" (11,1%)

Alleinstehende

- Sozialpass (17,1%)
- Dessauer Tafel e.V. (5,5%)
- Familienwerkstatt AWO SPI (1,9%)

Gemeinsam Erziehende

- Frauenzentrum (16,1%)

Paare ohne Kind

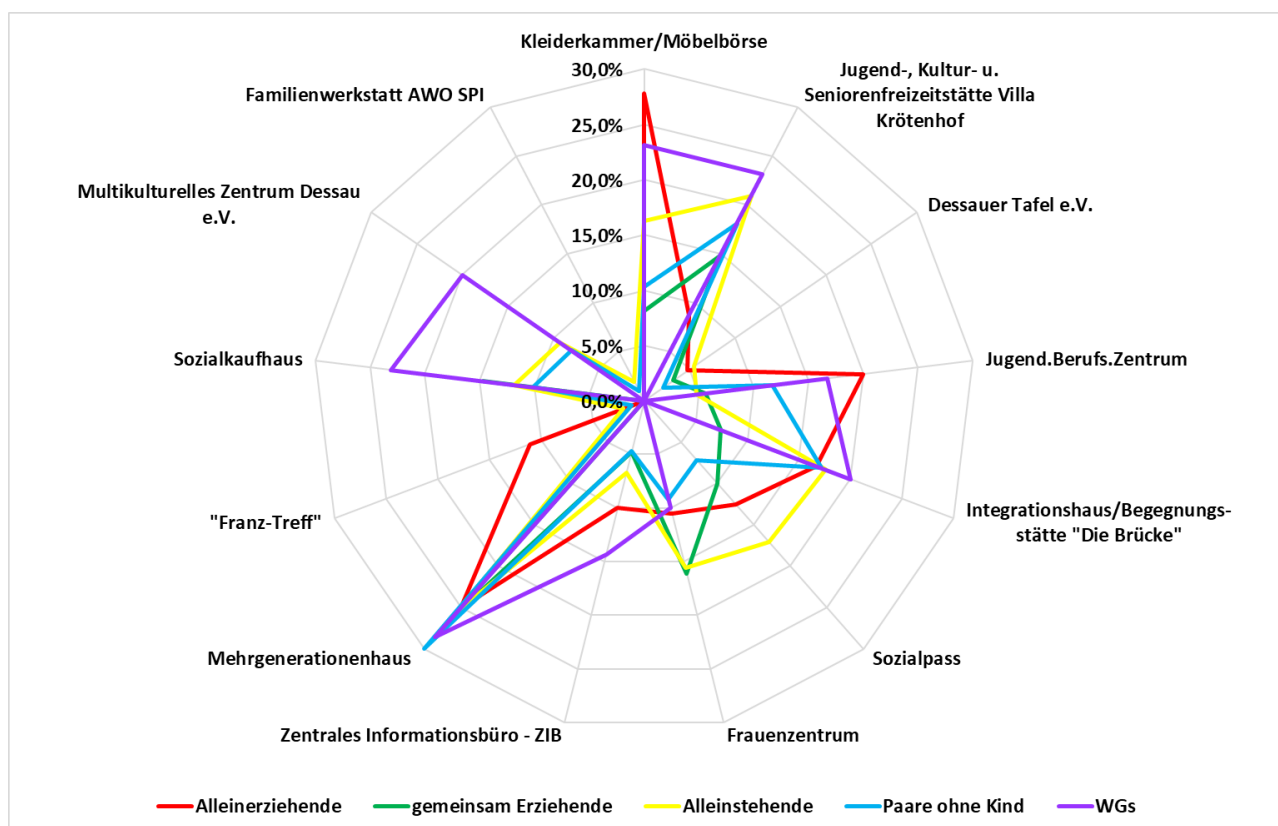
- Mehrgenerationenhaus (30,0%)

Bei der Interpretation der Nutzungsquoten ist zum einen zu beachten, dass z.B. geringe Nutzungsquoten immer im Zusammenhang mit der Bekanntheit der Angebote sowie der Problemlage und dem Unterstützungs- und Hilfebedarf seitens der Personen/Haushalte stehen bzw. der Annahme, ob die Inanspruchnahme des Angebotes für mich hilfreich ist. So sind z.B. bei den Alleinstehenden die Bekanntheitsanteilstwerte der beiden Angebote „Familienwerkstatt AWO SPI“ und „Sozialpass“ eher gering: 35,8% und 22,5%. Die Nutzungsquoten sind jedoch sehr unterschiedlich: Sozialpass = 17,1% und Familienwerkstatt AWO SPI = 1,9%. Möglicherweise führt die Annahme, dass der Gebrauch des Sozialpasses eher hilfreich ist als die Inanspruchnahme der Familienwerkstatt AWO SPI zu den unterschiedlichen Nutzungsquoten.

Zum anderen führen hohe Bekanntheitsanteilstwerte nicht automatisch zu hohen Nutzungsquoten. So ist die Dessauer Tafel e.V. den meisten Befragten bekannt, die Bekanntheitsanteilstwerte liegen zwischen 64,5% (Wohngemeinschaften) und 78,9% (gemeinsam Erziehende). Die Nutzungsquoten sind dagegen sehr gering, sie liegen zwischen 0,0% (Wohngemeinschaften) und 5,5% (Alleinstehende). Möglicherweise gibt es neben einem nicht gegebenen/vorhandenen (Unterstützungs-)Bedarf weitere Gründe, das Angebot nicht in Anspruch zu nehmen. So kann es sein, dass bedürftige Personen/Haushalte die Dessauer Tafel e.V. nicht aufsuchen, weil sie sich schämen oder weil sie sich nicht trauen, dorthin zu gehen.

Andererseits deuten hohe Nutzungsquoten aber auch auf die hohe Bedeutung der Angebote und Wichtigkeit für die entsprechenden Haushaltstypen hin.

Abbildung 52: Nutzungsquote - Haushaltstypen



Da mehr als ein Drittel der Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngemeinschaften einen Migrationshintergrund haben, weisen sie auch beim Multikulturellen Zentrum Dessau e.V. und dem Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke" entsprechend hohe Nutzungsquoten auf.

Tabelle 156: Nutzungsquoten Haushaltstypen

	Allein erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein-stehende	Paare ohne Kind	WGs
Kleiderkammer/Möbelbörse	27,8%	8,1%	16,3%	10,3%	23,1%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	8,7%	14,8%	20,9%	18,1%	23,1%
Dessauer Tafel e.V.	4,8%	3,2%	5,5%	2,1%	0,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	20,0%	5,6%	4,8%	11,7%	16,7%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	16,7%	7,4%	17,6%	17,2%	20,0%
Sozialpass	12,5%	10,0%	17,1%	7,2%	0,0%
Frauzentrum	10,5%	16,1%	15,6%	9,2%	10,0%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	10,0%	4,8%	6,7%	4,7%	14,3%
Mehrgenerationenhaus (Bürger-, Bildungs- u. Freizeitzentrum mit VHS u. Musikschule)	25,0%	26,5%	25,5%	30,0%	28,6%
"Franz-Treff"	11,1%	0,0%	2,0%	1,2%	0,0%
Sozialkaufhaus	0,0%	14,7%	11,9%	10,1%	23,1%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	0,0%	0,0%	9,3%	8,0%	20,0%
Familienwerkstatt AWO SPI	0,0%	0,0%	1,9%	1,0%	0,0%

Tabelle 157: Alleinerziehende - Nutzungsquoten

Alleinerziehende	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Kleiderkammer/Möbelbörse	13	5	27,8%
Mehrgenerationenhaus	15	5	25,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	16	4	20,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	10	2	16,7%
Sozialpass	7	1	12,5%
"Franz-Treff"	8	1	11,1%
Frauzentrum	17	2	10,5%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	9	1	10,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	21	2	8,7%
Dessauer Tafel e.V.	20	1	4,8%
Sozialkaufhaus	20	0	
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	9	0	
Familienwerkstatt AWO SPI	6	0	

Tabelle 158: Gemeinsam Erziehende - Nutzungsquoten

Gemeinsam Erziehende	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Mehrgenerationenhaus	36	13	26,5%
Frauzentrum	26	5	16,1%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	46	8	14,8%
Sozialkaufhaus	29	5	14,7%

Sozialpass	18	2	10,0%
Kleiderkammer/Möbelbörse	34	3	8,1%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	25	2	7,4%
Jugend.Berufs.Zentrum	34	2	5,6%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	20	1	4,8%
Dessauer Tafel e.V.	60	2	3,2%
"Franz-Treff"	19	0	
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	30	0	
Familienwerkstatt AWO SPI	23	0	

Tabelle 159: Alleinstehende - Nutzungsquoten

Alleinstehende	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Mehrgenerationenhaus	70	24	25,5%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	87	23	20,9%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	56	12	17,6%
Sozialpass	34	7	17,1%
Kleiderkammer/Möbelbörse	77	15	16,3%
Frauzentrum	54	10	15,6%
Sozialkaufhaus	74	10	11,9%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	49	5	9,3%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	42	3	6,7%
Dessauer Tafel e.V.	103	6	5,5%
Jugend.Berufs.Zentrum	59	3	4,8%
"Franz-Treff"	50	1	2,0%
Familienwerkstatt AWO SPI	53	1	1,9%

Tabelle 160: Paare ohne Kind - Nutzungsquoten

Paare ohne Kind	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Mehrgenerationenhaus	126	54	30,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	163	36	18,1%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	116	22	17,2%
Jugend.Berufs.Zentrum	106	14	11,7%
Kleiderkammer/Möbelbörse	156	18	10,3%
Sozialkaufhaus	133	15	10,1%
Frauzentrum	128	13	9,2%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	103	9	8,0%
Sozialpass	64	5	7,2%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	81	4	4,7%
Dessauer Tafel e.V.	184	4	2,1%
"Franz-Treff"	85	1	1,2%
Familienwerkstatt AWO SPI	101	1	1,0%

Tabelle 161: Wohngemeinschaften - Nutzungsquoten

Wohngemeinschaften	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Mehrgenerationenhaus	10	4	28,6%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	10	3	23,1%
Kleiderkammer/Möbelbörse	10	3	23,1%
Sozialkaufhaus	10	3	23,1%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	8	2	20,0%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	4	1	20,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	10	2	16,7%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	6	1	14,3%
Frauzentrum	9	1	10,0%
Dessauer Tafel e.V.	20	0	
Sozialpass	8	0	
"Franz-Treff"	7	0	
Familienwerkstatt AWO SPI	10	0	

Nutzungsquote - Einkommensklassen

In der folgenden Abbildung und Tabelle sind die Nutzungsquoten bezüglich der drei Einkommensklassen in Bezug zu den 13 Einrichtungen/Beratungsangeboten dargestellt.

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass bei drei Einrichtungen/Beratungsangeboten jeweils eine der drei Einkommensklassen die höchste Nutzungsquote aufweist:

- Mehrgenerationenhaus (30,6%) – mittlere Einkommensklasse
- Sozialpass (28,2%) - untere Einkommensklasse
- Jugend.Berufs.Zentrum (24,1% - mittlere/obere Einkommensklasse

Die Abbildung zeigt des Weiteren, dass Haushalte der unteren Einkommensklasse bei zehn Einrichtungen/Beratungsangeboten die jeweils höchste Nutzungsquote aufweisen.

Untere Einkommensklasse

- Sozialpass (28,2%)
- Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke" (21,5%)
- Kleiderkammer/Möbelbörse (17,0%)
- Sozialkaufhaus (16,0%)
- Frauzentrum (13,6%)
- Zentrales Informationsbüro – ZIB (6,3%)
- Dessauer Tafel e.V. (7,6%)
- "Franz-Treff" (4,5%)
- Familienwerkstatt AWO SPI (2,0%)

Unter den zehn Einrichtungen/Beratungsangeboten befinden sich einige Angebote, die auf eher einkommensschwache Personen und Haushalte ausgerichtet sind, wie z.B. Sozialpass, Kleiderkammer/Möbelbörse, Sozialkaufhaus und die Dessauer Tafel e.V. Dass Personen/Haushalte der unteren Einkommensklasse bezüglich dieser Angebote die höchste Nutzungsquote aufweisen, zeigt aus unserer Sicht, dass die Daten rund und in sich schlüssig sind.

Was die verbleibenden drei Einrichtungen/Beratungsangebote betrifft, so verzeichnen die höheren Einkommensklassen dabei jeweils die höchsten Nutzungsquoten. Interessant ist, dass es sich bei zwei der drei Angebote um Einrichtungen handelt, die von eher heterogenen Besuchergruppen genutzt werden.

Mittlere Einkommensklasse

- Mehrgenerationenhaus (30,6%)

Mittlere/obere Einkommensklasse

- Jugend.Berufs.Zentrum (24,1%)
- Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof (20,8%)

Interessant ist aus unserer Sicht, dass die Auswertungsergebnisse dokumentieren, dass auch Angehörige der mittleren und der mittleren/oberen Einkommensklasse Angebote nutzen, zu deren Zielgruppe dezidiert einkommensschwache Personen oder Haushalte zählen. Das bedeutet, dass auch die Mittel- und Oberschicht aufs Geld schaut und preisgünstige Lösungen sucht und in Anspruch nimmt und somit die Bedeutung dieser Angebote zunimmt.

Bezüglich der Interpretation der Nutzungsquoten im Zusammenhang mit den Einkommensklassen gilt, was wir im Rahmen der Darstellung der Ergebnisse hinsichtlich der Haushaltstypen beschrieben haben.

Abbildung 53: Nutzungsquote Einkommensklassen

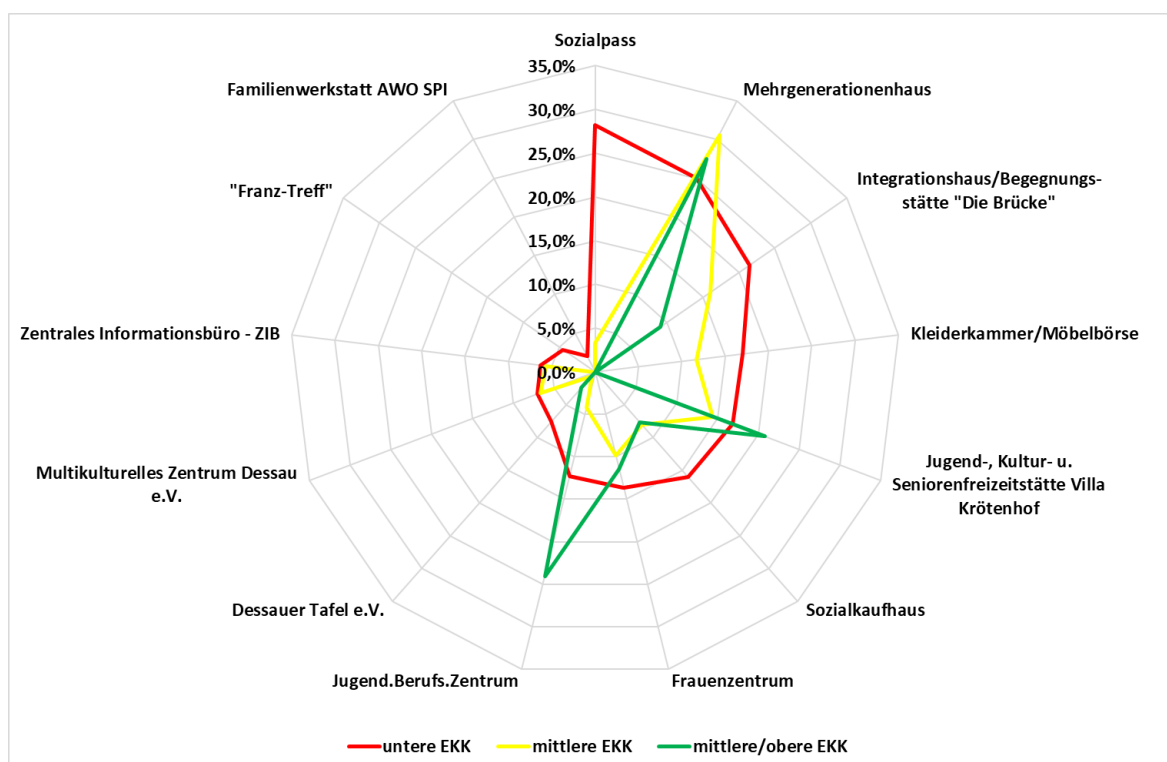


Tabelle 162: Nutzungsquote Einkommensklassen

	untere Einkommensklasse	mittlere Einkommensklasse	mittlere/obere Einkommensklasse
Sozialpass	28,2%	3,3%	0,0%
Mehrgenerationenhaus	25,0%	30,6%	27,5%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	21,5%	16,0%	9,1%
Kleiderkammer/Möbelbörse	17,0%	11,7%	0,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	16,8%	14,4%	20,8%
Sozialkaufhaus	16,0%	8,1%	7,7%
Frauzentrum	13,6%	9,8%	11,5%
Jugend.Berufs.Zentrum	12,3%	4,2%	24,1%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	6,3%	5,7%	0,0%
Dessauer Tafel e.V.	7,6%	0,6%	2,4%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	7,1%	6,7%	0,0%
"Franz-Treff"	4,5%	0,0%	0,0%
Familienwerkstatt AWO SPI	2,0%	0,0%	0,0%

Tabelle 163: Untere Einkommensklasse - Nutzungsquoten

untere Einkommensklasse	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Sozialpass	28	11	28,2%
Mehrgenerationenhaus	66	22	25,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	51	14	21,5%
Kleiderkammer/Möbelbörse	73	15	17,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	79	16	16,8%
Sozialkaufhaus	68	13	16,0%
Frauzentrum	57	9	13,6%
Jugend.Berufs.Zentrum	57	8	12,3%
Dessauer Tafel e.V.	97	8	7,6%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	52	4	7,1%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	45	3	6,3%
"Franz-Treff"	42	2	4,5%
Familienwerkstatt AWO SPI	49	1	2,0%

Tabelle 164: Mittlere Einkommensklasse - Nutzungsquoten

mittlere Einkommensklasse	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Mehrgenerationenhaus	102	45	30,6%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	89	17	16,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	143	24	14,4%
Kleiderkammer/Möbelbörse	121	16	11,7%
Frauzentrum	101	11	9,8%
Sozialkaufhaus	114	10	8,1%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	83	6	6,7%

Jugend.Berufs.Zentrum	92	4	4,2%
Zentrales Informationsbüro – ZIB	66	4	5,7%
Sozialpass	58	2	3,3%
Dessauer Tafel e.V.	160	1	0,6%
"Franz-Treff"	78	0	0,0%
Familienwerkstatt AWO SPI	80	0	0,0%

Tabelle 165: Mittlere/obere Einkommensklasse - Nutzungsquoten

mittlere/obere Einkommensklasse	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Jugend.Berufs.Zentrum	22	7	27,5%
Mehrgenerationenhaus	29	11	24,1%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	38	10	20,8%
Frauzentrum	23	3	11,5%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	30	3	9,1%
Sozialkaufhaus	24	2	7,7%
Dessauer Tafel e.V.	41	1	2,4%
Kleiderkammer/Möbelbörse	33	0	
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	23	0	
Zentrales Informationsbüro - ZIB	17	0	
Familienwerkstatt AWO SPI	21	0	
"Franz-Treff"	15	0	
Sozialpass	15	0	

Tabelle 166: Obere Einkommensklasse - Nutzungsquoten

obere Einkommensklasse	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Mehrgenerationenhaus	2	1	33,3%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	2	2	50,0%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	2	2	50,0%

5.1.2 Beurteilung der Einrichtungen/Beratungsangebote

Zusätzlich zur Bekanntheit und der Frage, ob die Einrichtungen/Beratungsangebote zum Zeitpunkt der Befragung genutzt werden oder in der Vergangenheit besucht wurden, sind die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt auch gefragt worden, wie hilfreich die Einrichtung/das Beratungsangebot war. Es gab vier Antwortmöglichkeiten: sehr hilfreich, hilfreich, eher nicht hilfreich und gar nicht hilfreich.

Dadurch, dass nicht immer alle Befragten, die die Einrichtungen/Beratungsangebote in der Vergangenheit besucht oder zum Zeitpunkt der Befragung genutzt haben, auf die Frage, wie hilfreich das Angebot war/ist, geantwortet haben, reduziert sich z.T. die Anzahl der Antworten. Dadurch ergeben sich insbesondere bei den Alleinerziehenden, den gemeinsam Erziehenden und den Wohngemeinschaften sehr geringe Fallzahlen, sodass die Interpretation der Daten eher defensiv gehalten werden sollte.

Die Auswertungen wurden wieder hinsichtlich der fünf Haushaltstypen und der drei Einkommensklassen durchgeführt.

Beurteilung der Einrichtungen/Beratungsangebote und Haushaltstyp

Alleinerziehende

In der folgenden Tabelle sind die Antworten der Alleinerziehenden hinsichtlich der Einrichtungen/Beratungsangebote dargestellt, die von ihnen besucht und bewertet wurden.

Positiv ist, dass keine Alleinerziehende angab, dass Einrichtungen/Beratungsangebote gar nicht hilfreich waren, und nur zwei Personen beurteilten Einrichtungen/Beratungsangebote als eher nicht hilfreich.

Von fast allen Alleinerziehenden werden die Einrichtungen/Beratungsangebote als sehr hilfreich oder hilfreich beurteilt.

Tabelle 167: Alleinerziehende - Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

Alleinerziehende	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Mehrgenerationenhaus	2	40,0%	3	60,0%	0		5	100,0%
"Franz-Treff"	1	100,0%	0		0		1	100,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	0		2	100,0%	0		2	100,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	0		2	100,0%	0		2	100,0%
Frauzentrum	0		2	100,0%	0		2	100,0%
Kleiderkammer/Möbelbörse	1	20,0%	3	60,0%	1	20,0%	5	100,0%
Sozialpass	1	100,0%			0		1	100,0%
Dessauer Tafel e.V.	0		1	100,0%	0		1	100,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	2	50,0%	1	25,0%	1	25,0%	4	100,0%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	2	40,0%	3	60,0%	0		5	100,0%

Gemeinsam Erziehende

Positiv ist, dass wie die Alleinerziehenden keine Person aus der Gruppe der gemeinsam Erziehenden angab, dass Einrichtungen/Beratungsangebote gar nicht hilfreich waren, und ebenfalls nur zwei Personen beurteilten Einrichtungen/Beratungsangebote als eher nicht hilfreich.

Von fast allen gemeinsam Erziehenden wurden die Einrichtungen/Beratungsangebote als sehr hilfreich oder hilfreich beurteilt.

Tabelle 168: Gemeinsam Erziehende - Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

gemeinsam Erziehende	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Mehrgenerationenhaus	6	46,2%	7	53,8%	0		13	100,0%
"Franz-Treff"	2	25,0%	6	75,0%	0		8	100,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	1	20,0%	4	80,0%	0		5	100,0%
Frauzentrum	1	33,3%	1	33,3%	1	33,3%	3	100,0%
Kleiderkammer/Möbelbörse	2	40,0%	2	40,0%	1	20,0%	5	100,0%
Sozialpass	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%
Dessauer Tafel e.V.	2	100,0%	0		0		2	100,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	0		2	100,0%	0		2	100,0%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	0		1	100,0%	0		1	100,0%

Alleinstehende

Betrachtet man die Beurteilungen der Alleinstehenden, so wurden zwei Angebote von wenigen Befragten als gar nicht hilfreich beurteilt: das Integrationshaus/die Begegnungsstätte "Die Brücke" und das Jugend.Berufs.Zentrum.

Tabelle 169: Alleinstehende - Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

Alleinstehende	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Mehrgenerationenhaus	12	50,0%	10	41,7%	2	8,3%	0		24	100,0%
Familienwerkstatt AWO SPI	0				1	100,0%	0		1	100,0%
"Franz-Treff"	0		1	100,0%	0		0		1	100,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	7	31,8%	13	59,1%	2	9,1%	0		22	100,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	3	27,3%	5	45,5%	2	18,2%	1	9,1%	11	100,0%
Frauzentrum	2	20,0%	8	80,0%	0		0		10	100,0%
Kleiderkammer/Möbelbörse	7	46,7%	7	46,7%	1	6,7%	0		15	100,0%
Sozialkaufhaus	4	40,0%	5	50,0%	1	10,0%	0		10	100,0%
Sozialpass	3	42,9%	4	57,1%	0		0		7	100,0%
Dessauer Tafel e.V.	3	50,0%	3	50,0%	0		0		6	100,0%
Jugend.Berufs.Zentrum			2	66,7%	0		1	33,3%	3	100,0%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	1	20,0%	3	60,0%	1	20,0%	0		5	100,0%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	2	100,0%	0		0		0		2	100,0%

Im Vergleich zu den Alleinerziehenden und den gemeinsam Erziehenden liegen von den Alleinstehenden auch wesentlich mehr Beurteilungen als eher nicht hilfreich vor. Diese betreffen sieben Einrichtungen/Beratungsangebote.

Positiv ist, dass auch die meisten Alleinstehenden die 13 Einrichtungen/Beratungsangebote als sehr hilfreich oder hilfreich beurteilen. Alle Befragten haben dabei das Zentrale Informationsbüro "Leben und Wohnen im Alter und mit Behinderung" (ZIB) als sehr hilfreich bewertet. Zu beachten ist dabei allerdings die sehr geringe Fallzahl (n=2).

Paare ohne Kind

Die Auswertungsergebnisse hinsichtlich der Paare ohne Kind ähneln denen der Alleinstehenden. Auch von den Paaren ohne Kind liegen etliche Beurteilungen als eher nicht hilfreich vor. Diese betreffen sieben Einrichtungen/Beratungsangebote, von denen fünf identisch sind mit den Nennungen der Alleinstehenden. Dies sind die folgenden fünf Einrichtungen/Beratungsangebote:

- Mehrgenerationenhaus
- Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof
- Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"
- Sozialkaufhaus
- Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.

Positiv ist, dass auch die meisten Paare ohne Kind die 13 Einrichtungen/Beratungsangebote als sehr hilfreich oder hilfreich beurteilen. Die höchsten Anteilswerte betreffen dabei das Zentrale Informationsbüro "Leben und Wohnen im Alter und mit Behinderung" (ZIB) (75,0%, n=3), die Dessauer Tafel e.V. (75,0%, n=3) und das Frauenzentrum (69,2%, n=9).

Tabelle 170: Paare ohne Kind - Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

Paare ohne Kind	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Mehrgenerationenhaus	21	38,9%	31	57,4%	2	3,7%	0		54	100,0%
Familienwerkstatt AWO SPI	1	100,0%	0		0		0		1	100,0%
"Franz-Treff"	1	100,0%	0		0		0		1	100,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	9	25,7%	23	65,7%	2	5,7%	1	2,9%	35	100,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	7	33,3%	11	52,4%	3	14,3%	0		21	100,0%
Frauenzentrum	9	69,2%	3	23,1%	1	7,7%	0		13	100,0%
Kleiderkammer/Möbelbörse	5	31,3%	9	56,3%	0		2	12,5%	16	100,0%
Sozialkaufhaus	4	28,6%	9	64,3%	1	7,1%	0		14	100,0%
Sozialpass	2	50,0%	2	50,0%	0		0		4	100,0%
Dessauer Tafel e.V.	3	75,0%	1	25,0%	0		0		4	100,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	5	38,5%	6	46,2%	1	7,7%	1	7,7%	13	100,0%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	3	33,3%	5	55,6%	1	11,1%	0		9	100,0%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	3	75,0%	1	25,0%	0		0		4	100,0%

Wohngemeinschaften

Positiv ist, dass keine Mitbewohnerin bzw. kein Mitbewohner einer Wohngemeinschaft angab, dass die Einrichtungen/Beratungsangebote gar nicht hilfreich waren, und nur eine Person beurteilt eine Einrichtung - das Mehrgenerationenhaus - als eher nicht hilfreich.

Alle anderen Personen beurteilten die Einrichtungen/Beratungsangebote als sehr hilfreich und hilfreich.

Tabelle 171: Wohngemeinschaften - Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

Wohngemeinschaften	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Mehrgenerationenhaus	0		3	75,0%	1	25,0%	4	100,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	1	33,3%	2	66,7%	0		3	100,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	0		2	100,0%	0		2	100,0%
Frauzentrum	0		1	100,0%	0		1	
Kleiderkammer/Möbelbörse	0		3	100,0%	0		3	100,0%
Sozialkaufhaus	0		3	100,0%	0		3	100,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	1	50,0%	1	50,0%	0		2	
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	0		1	100,0%	0		1	100,0%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	0		1	100,0%	0		1	100,0%

Haushaltstypen - Zusammenfassung

Aus unserer Sicht ist sehr positiv, dass die Auswertung ergab, dass bis auf wenige Ausnahmen von allen anderen Person der fünf Haushaltstypen alle 13 Einrichtungen/Beratungsangebote als sehr hilfreich oder hilfreich beurteilt wurden.

Folgende Einrichtungen/Beratungsangebote wurden dabei von mindestens zwei Personen bzw. von mindestens 50,0% der Befragten als sehr hilfreich bewertet:

- Zentrales Informationsbüro "Leben und Wohnen im Alter und mit Behinderung" (ZIB) (100,0%, n=2),
- Dessauer Tafel e.V. (100,0%, n=2)
- Frauzentrum (69,2%, n=9)
- Mehrgenerationenhaus (50,0%, n=12)
- Sozialpass (50,0%, n=2)

Es gibt ein Angebot, das Jugend.Berufs.Zentrum, das von Personen aus zwei Haushaltstypen u.a. als gar nicht hilfreich beurteilt wurde.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass angesichts der sehr geringen Fallzahlen die Auswertungsergebnisse eher defensiv zu interpretieren sind.

Beurteilung der Einrichtungen/Beratungsangebote und Einkommensklasse

Untere Einkommensklasse

Die folgende Tabelle zeigt, dass bezüglich der Beurteilungen des Jugend.Berufs.Zentrums nur eine Beurteilung „gar nicht hilfreich“ lautete, dies sind 8,8% aller 126 Beurteilungen. Dies ist positiv zu beurteilen.

Betrachtet man die Beurteilung „eher nicht hilfreich“, so sind davon sechs Einrichtungen/Beratungsangebote mit acht Nennungen betroffen, dies sind 6,3% aller 126 Beurteilungen.

Bis auf eine Ausnahme (Familienwerkstatt AWO SPI, da diesbezüglich nur eine Antwort vorliegt) sind die entsprechenden Anteilswerte jedoch eher niedrig.

Positiv ist somit, dass von fast allen Befragten, die der unteren Einkommensklasse zugeordnet werden konnten, die Einrichtungen/Beratungsangebote als sehr hilfreich oder hilfreich beurteilt wurden.

Positiv ist dabei, dass Angebote, zu deren Zielgruppe dezidiert einkommensschwache Personen oder Haushalte zählen, die höchsten Anteilswerte hinsichtlich der Beurteilung „sehr hilfreich“ aufwiesen. Dies sind die Angebote:

- Dessauer Tafel e.V. (75,0%)
- Kleiderkammer/Möbelbörse (66,7%)
- Sozialpass (63,6%)

Addiert man zu diesen Anteilswerten die Anteilswerte für die Antwort „hilfreich“ hinzu, so sind alle Beurteilungen positiv - sehr hilfreich oder hilfreich.

Tabelle 172: Untere Einkommensklasse - Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

untere Einkommensklasse	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Mehrgenerationenhaus	8	36,4%	14	63,6%	0		0		22	100,0%
Familienwerkstatt AWO SPI	0		0		1	100,0%	0		1	100,0%
"Franz-Treff"	1	50,0%	1	50,0%	0		0		2	100,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	5	31,3%	9	56,3%	2	12,5%	0		16	100,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	5	35,7%	7	50,0%	2	14,3%	0		14	100,0%
Frauzentrum	2	22,2%	6	66,7%	1	11,1%	0		9	100,0%
Kleiderkammer/Möbelbörse	10	66,7%	5	33,3%	0		0		15	100,0%
Sozialkaufhaus	5	38,5%	7	53,8%	1	7,7%	0		13	100,0%
Sozialpass	7	63,6%	4	36,4%	0		0		11	100,0%
Dessauer Tafel e.V.	6	75,0%	2	25,0%	0		0		8	100,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	2	25,0%	4	50,0%	1	12,5%	1	12,5%	8	100,0%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	0		4	100,0%	0		0		4	100,0%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	1	33,3%	2	66,7%	0		0		3	100,0%

Mittlere Einkommensklasse

Betrachtet man die Beurteilungen für die elf Einrichtungen/Beratungsangebote von den Personen, die der mittleren Einkommensklasse zuzuordnen sind, so ist unterm Strich das Auswertungsergebnis positiv. Denn nur vier (3,0%) der insgesamt 134 Beurteilungen lauten „gar nicht hilfreich“ und neun (6,7%) „eher nicht hilfreich“.

Interessant ist aus unserer Sicht, dass auch Angehörige der mittleren Einkommensklasse Angebote nutzen, zu deren Zielgruppe dezidiert einkommensschwache Personen oder Haushalte zählen. Positiv ist in diesem Zusammenhang, dass die meisten Beurteilungen sodann „sehr hilfreich“ oder „hilfreich“ waren.

Tabelle 173: Mittlere Einkommensklasse - Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

mittlere Einkommensklasse	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Mehrgenerationenhaus	23	51,1%	20	44,4%	2	4,4%			45	100,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	8	33,3%	14	58,3%	2	8,3%			24	100,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	4	26,7%	8	53,3%	1	6,7%	2	13,3%	15	100,0%
Frauzentrum	6	54,5%	5	45,5%					11	100,0%
Kleiderkammer/Möbelbörse	2	14,3%	9	64,3%	2	14,3%	1	7,1%	14	100,0%
Sozialkaufhaus	4	44,4%	5	55,6%					9	100,0%
Sozialpass			1	100,0%					1	100,0%
Dessauer Tafel e.V.			1	100,0%					1	100,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	1	25,0%	2	50,0%			1	25,0%	4	100,0%
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	3	50,0%	1	16,7%	2	33,3%			6	100,0%
Zentrales Informationsbüro - ZIB	3	75,0%	1	25,0%					4	100,0%

Mittlere/obere Einkommensklasse

Die Tabelle enthält nur sieben Einrichtungen/Beratungsangebote, da Personen oder Haushalte der mittleren/oberen Einkommensklasse entsprechend weniger Einrichtungen/Beratungsangebote nutzen.

Positiv ist, dass keine der insgesamt 37 Beurteilungen negativ ist (eher nicht hilfreich oder gar nicht hilfreich).

Tabelle 174: Mittlere/obere Einkommensklasse - Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

Mittlere/obere Einkommensklasse	sehr hilfreich		hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Mehrgenerationenhaus	6	54,5%	5	45,5%	11	100,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	2	20,0%	7	70,0%	10	100,0%
Frauzentrum	1	33,3%	2	66,7%	3	100,0%
Sozialkaufhaus	1	33,3%	2	66,7%	3	100,0%
Dessauer Tafel e.V.	1	50,0%	1	50,0%	2	100,0%
Jugend.Berufs.Zentrum	1	100,0%	0		1	100,0%
Integrationshaus/Begegnungsstätte "Die Brücke"	4	57,1%	3	42,9%	7	100,0%

Obere Einkommensklasse

Nachrichtlich sind an dieser Stelle die vorliegenden Beurteilungen der fünf Personen aufgeführt, die zur oberen Einkommensklasse gehören.

Tabelle 175: Obere Einkommensklasse - Wie hilfreich ist die Einrichtung/das Beratungsangebot?

obere Einkommensklasse	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Mehrgenerationenhaus	0		0		1	100,0%	1	100,0%
Jugend-, Kultur- u. Seniorenfreizeitstätte Villa Krötenhof	0		2	100,0%	2	100,0%	2	100,0%
Kleiderkammer/Möbelbörse	0		1	100,0%	0		0	
Multikulturelles Zentrum Dessau e.V.	1	50,0%	1	50,0%	0		0	

5.2 Ergänzungsangebot zum „Franz-Treff“

190 Befragte gaben an, den „Franz-Treff“ (Franzstr. 147) zu kennen. Diese 190 Personen wurden gefragt, ob sie der Meinung sind, dass neben dem „Franz-Treff“ ein weiteres Angebot dieser Art in der Innenstadt fehlt. Es wurden drei Antwortkategorien vorgegeben: ja, weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen und nein.

Die Befragten, die angegeben haben, sich eine Alternative zum „Franz-Treff“ in der Innenstadt von Dessau-Roßlau zu wünschen, hatten Gelegenheit, sich in einer offenen Frage zu dem, was ihnen fehlt und angeboten/gemacht werden sollte, zu äußern.

Ergänzungsangebot zum „Franz-Treff“ und Haushaltstyp

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, haben ein Viertel der Alleinerziehenden (n=3/25,0%) und ein Fünftel der gemeinsam Erziehenden (n=4/20,0%) angegeben, dass ein weiteres Angebot, ähnlich dem „Franz-Treff“, in der Innenstadt fehlt. Die entsprechenden Anteilswerte der Alleinstehenden und der Paare ohne Kind liegen im einstelligen Bereich (8,9% und 6,7%). Bei den Wohngemeinschaften hat ein Befragter oder eine Befragte angegeben, sich eine Alternative zum „Franz-Treff“ zu wünschen (n=1/11,1%).

Es kann also festgestellt werden, dass ein zusätzliches Angebot, ähnlich dem „Franz-Treff“, vor allem von Befragten der Haushaltstypen mit Kindern gewünscht wird. Angesichts der geringen absoluten Zahlen sollten die Prozentangaben eher defensiv interpretiert werden.

Tabelle 176: Haushaltstypen, differenziert nach Ergänzungsangebot zum „Franz-Treff“

		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
ja	Anzahl	3	4	5	6	1
	Anteil	25,0%	20,0%	8,9%	6,7%	11,1%
weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen	Anzahl	9	12	48	78	6
	Anteil	75,0%	60,0%	85,7%	86,7%	66,7%
nein	Anzahl	0	4	3	6	2
	Anteil		20,0%	5,4%	6,7%	22,2%
Bezugsgrößen: n=187	Anzahl	12	20	56	90	9
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Ergänzungsangebot zum „Franz-Treff“ und Einkommensklassen

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, ist der Anteil der Befragten, die angegeben haben, dass ein weiteres Angebot, ähnlich dem „Franz-Treff“, in der Innenstadt fehlt, in der unteren Einkommensklasse am größten (n=8/16,7%). In der mittleren und in der mittleren/oberen Einkommensklasse ist der entsprechende Anteilswert dagegen deutlich kleiner (n=6/7,3% bzw. n=1/6,7%).

Es kann also festgestellt werden, dass ein zusätzliches Angebot, ähnlich dem „Franz-Treff“, vor allem von Befragten der unteren Einkommensklasse gewünscht wird, da sie, so unsere Vermutung, die dort erhaltene Unterstützung eher benötigen als Befragte der höheren Einkommensklassen. Allerdings sind es auch in der unteren Einkommensklasse deutlich weniger als ein Fünftel der Befragten.

Tabelle 177: Einkommensklassen, differenziert nach Ergänzungsangebot zum „Franz-Treff“

		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK	obere EKK
ja	Anzahl	8	6	1	1
	Anteil	16,7%	7,3%	6,7%	33,3%
weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen	Anzahl	38	71	12	1
	Anteil	79,2%	86,6%	80,0%	33,3%
nein	Anzahl	2	5	2	1
	Anteil	4,2%	6,1%	13,3%	33,3%
Bezugsgrößen: n=148	Anzahl	48	82	15	3
	Anteil	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

5.2.1 Ergänzungsangebot zum „Franz-Treff“ – offene Antworten

Von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Innenstadt gaben 19 Personen an, dass neben dem „Franz-Treff“ (Franzstraße 147) in der Innenstadt ein weiteres Angebot dieser Art fehlt.

Von den 19 Personen wiederum liegen zwölf Äußerungen zu der Frage vor: wenn was fehlt, was sollte dort angeboten/gemacht werden?

Diese zwölf Äußerungen haben wir drei Kategorien zugeordnet:

- Zielgruppe
- Konkrete Angebote
- Sonstige Anmerkungen

Zielgruppe

1. Für jüngere Leute - in den Franztreff kommen mehr ältere Menschen
2. Angebote für Kinder
3. Mehr für Jugendliche und Kinder anbieten.
4. So etwas wie den VorOrt Laden früher. Ein Angebot, wo junge Menschen zusammenkommen können.

Konkrete Angebote

5. Eine reguläre Suppenküche halte ich für sinnvoll. Besonders Senioren können sich ausgewogene Mahlzeiten nicht immer regelmäßig zubereiten/leisten.
6. Große Bedürftigkeit, neben Essensangebot, Hilfe und Beratung in Lebensfragen
7. Begegnungsstätte für sozial Benachteiligte und Menschen in prekären Lebenslagen, mit Aufwärmöglichkeit, warmen Speisen und Getränken sowie psychosozialer Betreuung
8. Spielenachmittage. Gymnastik. Vorträge. Gemeinsames Kaffeetrinken.

Sonstige Anmerkungen

9. Mehr von denen in der Stadt verteilt
10. Gemeinwesenarbeit/Stadtteilmanagement: Angebote im Stadtteil organisieren
11. Gemeinsames
12. Ein krähenfreies Umfeld, die Krähen haben nicht nur die Singvögel gefressen u. verjagt, sie sind übernatürlich laut u. Lärm macht krank!!!

1.3 Große und dauerhafte Sorgen

Die 595 Befragten wurden gebeten anzugeben, ob sie große und dauerhafte Sorgen haben. Dabei wurden 16 Items einschließlich „Sonstiges“ abgefragt. Zu jedem Item sollte eine Antwort „ja/nein“ gegeben werden.

Große und dauerhafte Sorgen und Haushaltstypen mit Kindern

Wie aus der nachfolgenden Abbildung und Tabelle ersichtlich, hat fast die Hälfte der Alleinerziehenden (48,4%) angegeben, in Bezug auf Geld/Finanzen große und dauerhafte Sorgen zu haben. Es folgen die Items „Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren“ (42,9%) sowie „Körperliche Gesundheit“ (33,3%).

Von den gemeinsam Erziehenden wurden die beiden Items „Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren“ und „Vereinbarkeit Familie und Beruf“ (jeweils 46,2%) am häufigsten bejaht. Es folgt das Item „Geld/Finanzen“ (44,3%).

Eine erheblich größere Belastung der Alleinerziehenden im Vergleich zu den gemeinsam Erziehenden deutet sich an bei den Items „Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit“ (ja: 23,3% vs. 11,8%) sowie „Beziehungsprobleme/Scheidung“ (ja: 17,2% vs. 6,4%). Umgekehrt deutet sich eine erheblich größere Belastung der gemeinsam Erziehenden im Vergleich zu den Alleinerziehenden an bei den Items „Vereinbarkeit Familie und Beruf“ (ja: 46,2% vs. 24,1%), Kinderbetreuung (ja: 24,4% vs. 10,3%) und „Beruf/Arbeit“ (ja: 32,1% vs. 20,7%).

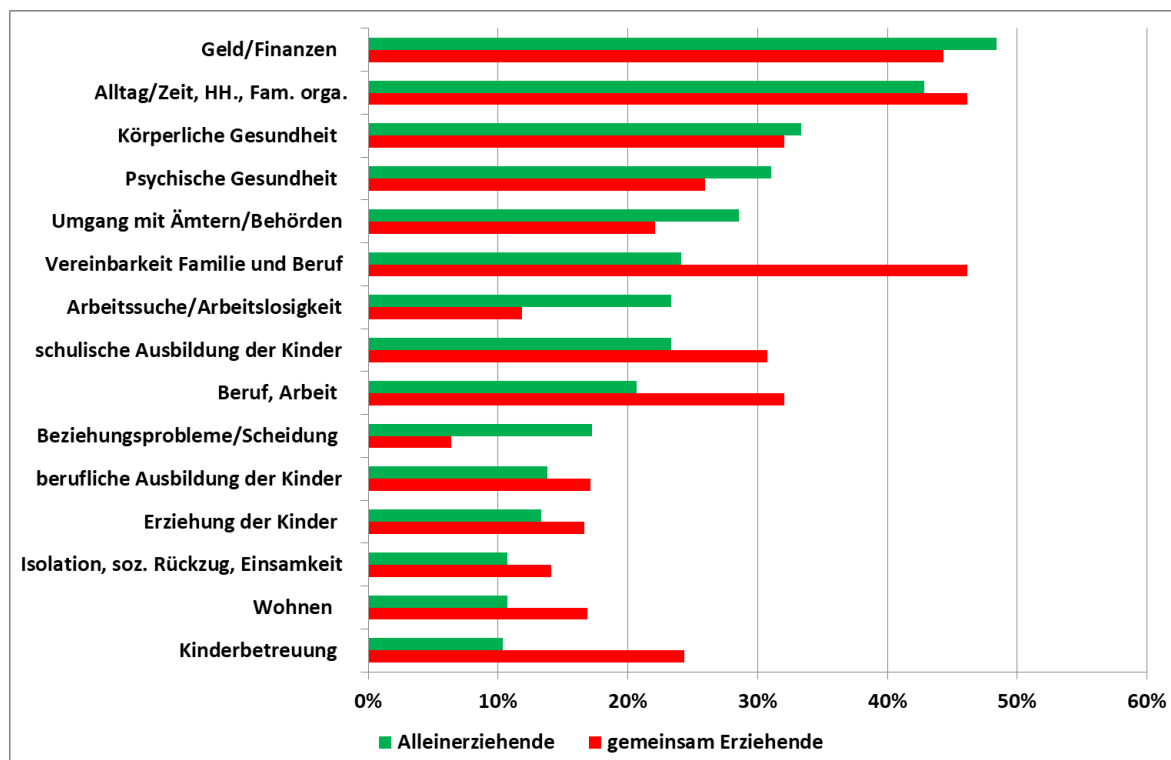
Insgesamt haben die Alleinerziehenden 22,2% der großen und dauerhaften Sorgen (einschließlich Sonstiges) bejaht. Bei den gemeinsam Erziehenden sind es sogar etwas mehr als bei den Alleinerziehenden, nämlich 24,5%.

Tabelle 178: Haushaltstypen mit Kindern, differenziert nach großen und dauerhaften Sorgen

		Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
		ja	nein	ja	nein
Geld/Finanzen	Anzahl	15	16	35	44
	Anteil	48,4%	51,6%	44,3%	55,7%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	Anzahl	12	16	36	42
	Anteil	42,9%	57,1%	46,2%	53,8%
Körperliche Gesundheit	Anzahl	10	20	25	53
	Anteil	33,3%	66,7%	32,1%	67,9%
Psychische Gesundheit	Anzahl	9	20	20	57
	Anteil	31,0%	69,0%	26,0%	74,0%
Im Umgang mit Ämtern/Behörden	Anzahl	8	20	17	60
	Anteil	28,6%	71,4%	22,1%	77,9%

		Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
		ja	nein	ja	nein
Vereinbarkeit Familie und Beruf	Anzahl	7	22	36	42
	Anteil	24,1%	75,9%	46,2%	53,8%
schulische Ausbildung der Kinder	Anzahl	7	23	24	54
	Anteil	23,3%	76,7%	30,8%	69,2%
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	Anzahl	7	23	9	67
	Anteil	23,3%	76,7%	11,8%	88,2%
Beruf, Arbeit	Anzahl	6	23	25	53
	Anteil	20,7%	79,3%	32,1%	67,9%
Beziehungsprobleme/Scheidung	Anzahl	5	24	5	73
	Anteil	17,2%	82,8%	6,4%	93,6%
berufliche Ausbildung der Kinder	Anzahl	4	25	13	63
	Anteil	13,8%	86,2%	17,1%	82,9%
Erziehung der Kinder	Anzahl	4	26	13	65
	Anteil	13,3%	86,7%	16,7%	83,3%
Kinderbetreuung	Anzahl	3	26	19	59
	Anteil	10,3%	89,7%	24,4%	75,6%
Wohnen	Anzahl	3	25	13	64
	Anteil	10,7%	89,3%	16,9%	83,1%
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	Anzahl	3	25	11	67
	Anteil	10,7%	89,3%	14,1%	85,9%
Sonstiges	Anzahl	1	26	4	71
	Anteil	3,7%	96,3%	5,3%	94,7%
Mittelwert		22,2%		24,5%	
Bezugsgröße:		n = jeweils Summe ja + nein			

Abbildung 54: Haushaltstypen mit Kindern, differenziert nach großen und dauerhaften Sorgen (Antworten „ja“)



Große und dauerhafte Sorgen und kinderlose Haushaltstypen

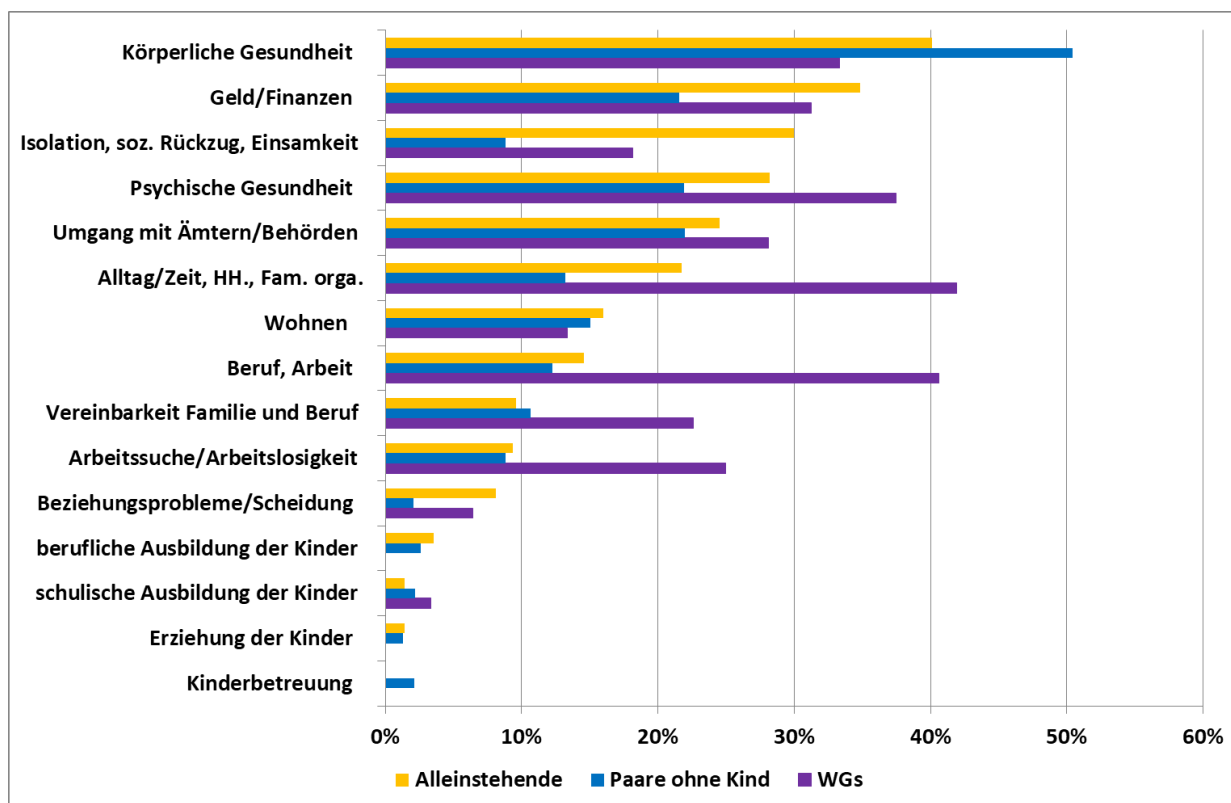
Die nachfolgende Abbildung und Tabelle zeigen die Antworten der Befragten in den kinderlosen Haushaltstypen.

Die Alleinstehenden haben am häufigsten das Item „Körperliche Gesundheit“ (40,1%) bejaht. Es folgen die Items „Geld/Finanzen“ (34,8%) sowie „Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit“ (30,0%).

Von den Befragten, die angegeben haben, im Haushaltstyp „Paare ohne Kind“ zu leben, hat gut die Hälfte (50,4%) angegeben, sich um ihre körperliche Gesundheit große und dauerhafte Sorgen zu machen. Jeweils gut ein Fünftel der Befragten dieses Haushaltstyps hat die Items „Im Umgang mit Ämtern/Behörden“ (22,0%) sowie „Psychische Gesundheit“ (21,9%) und „Geld/Finanzen“ (21,6%) bejaht.

Von den Befragten des Haushaltstyps Wohngemeinschaften wurden die Items „Alltagsprobleme/ Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren“ (41,9%) sowie „Beruf, Arbeit“ (40,6%) und „Psychische Gesundheit“ (37,5%) am häufigsten bejaht.

Abbildung 55: Haushaltstypen ohne Kinder, differenziert nach großen und dauerhaften Sorgen (Antworten „ja“)



Vergleicht man die drei kinderlosen Haushaltstypen, so deutet sich bei den Paaren ohne Kind eine besonders hohe Belastung im Bereich „körperliche Gesundheit“ an (50,4% vs. 40,1%/33,3%) an. Ein Grund dafür könnte das fortgeschrittene Alter der Befragten sein, denn wie bereits dargestellt gaben die Befragten im Haushaltstyp „Paare ohne Kind“ weit häufiger ein Alter ab 65 an als die Befragten aller anderen Haushaltstypen (49,4% vs. 2,3%/3,2%/6,1%/32,9%).

Bei den Alleinstehenden fällt vor allem das Item „Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit“ auf, das von dieser Gruppe erheblich häufiger bejaht wurde als von den Befragten der anderen kinderlosen Haushaltstypen (30,3% vs. 8,8%/18,2%).

Bei den Wohngemeinschaften gibt es sogar drei große und dauerhafte Sorgen, die deutlich häufiger bejaht wurden als von den anderen kinderlosen Haushaltstypen, nämlich „Beruf/Arbeit“ (40,6% vs. 14,6%/12,2%) sowie „Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren“ (41,95 vs. 21,8%/13,2%) und „Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit“ (25,0% vs. 9,3%/8,8%).

Insgesamt haben die Alleinstehenden 16,0% der großen und dauerhaften Sorgen (einschließlich Sonstiges) bejaht. Bei den Paaren ohne Kind sind es 12,4% und bei den Wohngemeinschaften 18,9%.

Tabelle 179: Haushaltstypen ohne Kinder, differenziert nach großen und dauerhaften Sorgen

		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
		ja	nein	ja	nein	ja	nein
Körperliche Gesundheit	Anzahl	61	91	123	121	11	22
	Anteil	40,1%	59,9%	50,4%	49,6%	33,3%	66,7%
Geld/Finanzen	Anzahl	54	101	52	189	10	22
	Anteil	34,8%	65,2%	21,6%	78,4%	31,3%	68,8%
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	Anzahl	45	105	21	217	6	27
	Anteil	30,0%	70,0%	8,8%	91,2%	18,2%	81,8%
Psychische Gesundheit	Anzahl	42	107	52	185	12	20
	Anteil	28,2%	71,8%	21,9%	78,1%	37,5%	62,5%
Im Umgang mit Ämtern/Behörden	Anzahl	37	114	53	188	9	23
	Anteil	24,5%	75,5%	22,0%	78,0%	28,1%	71,9%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	Anzahl	32	115	31	204	13	18
	Anteil	21,8%	78,2%	13,2%	86,8%	41,9%	58,1%
Wohnen	Anzahl	24	126	36	203	4	26
	Anteil	16,0%	84,0%	15,1%	84,9%	13,3%	86,7%
Beruf, Arbeit	Anzahl	22	129	29	208	13	19
	Anteil	14,6%	85,4%	12,2%	87,8%	40,6%	59,4%
Vereinbarkeit Familie und Beruf	Anzahl	14	132	25	210	7	24
	Anteil	9,6%	90,4%	10,6%	89,4%	22,6%	77,4%
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	Anzahl	14	136	21	217	8	24
	Anteil	9,3%	90,7%	8,8%	91,2%	25,0%	75,0%
Beziehungsprobleme/Scheidung	Anzahl	12	136	5	234	2	29
	Anteil	8,1%	91,9%	2,1%	97,9%	6,5%	93,5%
berufliche Ausbildung der Kinder	Anzahl	5	137	6	224	0	0
	Anteil	3,5%	96,5%	2,6%	97,4%		
schulische Ausbildung der Kinder	Anzahl	2	141	5	224	1	29
	Anteil	1,4%	98,6%	2,2%	97,8%	3,3%	96,7%
Erziehung der Kinder	Anzahl	2	142	3	228	0	0
	Anteil	1,4%	98,6%	1,3%	98,7%		
Kinderbetreuung	Anzahl	0	0	5	228	0	0
	Anteil			2,1%	97,9%		
Sonstiges	Anzahl	16	116	7	210	0	0
	Anteil	12,1%	87,9%	3,2%	96,8%		
Mittelwert	Anteil	16,0%		12,4%		18,9%	
Bezugsgröße:		n = jeweils Summe ja + nein					

Große und dauerhafte Sorgen - alle fünf Haushaltstypen

Die folgende Abbildung und Tabelle bieten einen Vergleich der jeweils am häufigsten genannten acht Sorgen in allen fünf Haushaltstypen.

Es deutet sich an, dass die Sorge um Geld/Finanzen vor allem die Befragten der Haushaltstypen mit Kindern betrifft, ganz besonders die Alleinerziehenden.

Die Sorge um Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren wird vor allem von den Befragten der Haushaltstypen mit Kindern und Wohngemeinschaften bejaht, am häufigsten von den gemeinsam Erziehenden.

Bei der Sorge um Körperliche Gesundheit ragt der besonders hohe Anteilswert der Paare ohne Kind heraus, gefolgt von dem der Alleinstehenden.

Von der Sorge um Psychische Gesundheit zeigen sich vor allem die Befragten des Haushaltstyps „Wohngemeinschaften“ betroffen, gefolgt von den Alleinerziehenden.

Bei der Sorge Im Umgang mit Ämtern finden sich die höchsten Anteilswerte bei den Alleinerziehenden, dicht gefolgt von den Befragten der Wohngemeinschaften.

Bei der Sorge um Vereinbarkeit von Familie und Beruf zeigt sich ein herausragend hoher Anteilswert bei den gemeinsam Erziehenden, gefolgt von den Anteilswerten der Alleinerziehenden und der Wohngemeinschaften.

Von der Sorge um Beruf/Arbeit zeigen sich vor allem die Befragten des Haushaltstyps Wohngemeinschaften betroffen, gefolgt von den gemeinsam Erziehenden.

Und die Sorge um Isolation, sozialen Rückzug, Einsamkeit wurde vor allem von den befragten Alleinstehenden genannt, gefolgt von den Befragten des Haushaltstyps Wohngemeinschaften.

Abbildung 56: Haushaltstypen, differenziert nach großen und dauerhaften Sorgen (jeweils die drei höchsten Anteilswerte der einzelnen Haushaltstypen, Antwort „ja“)

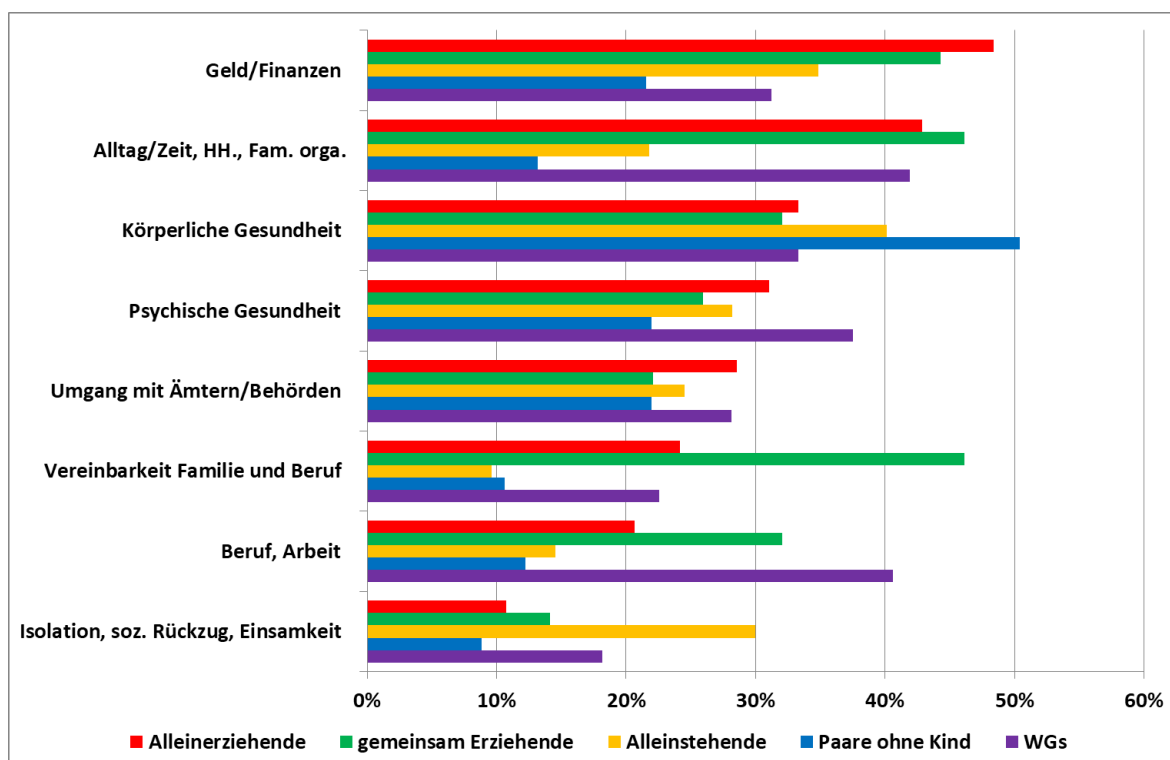


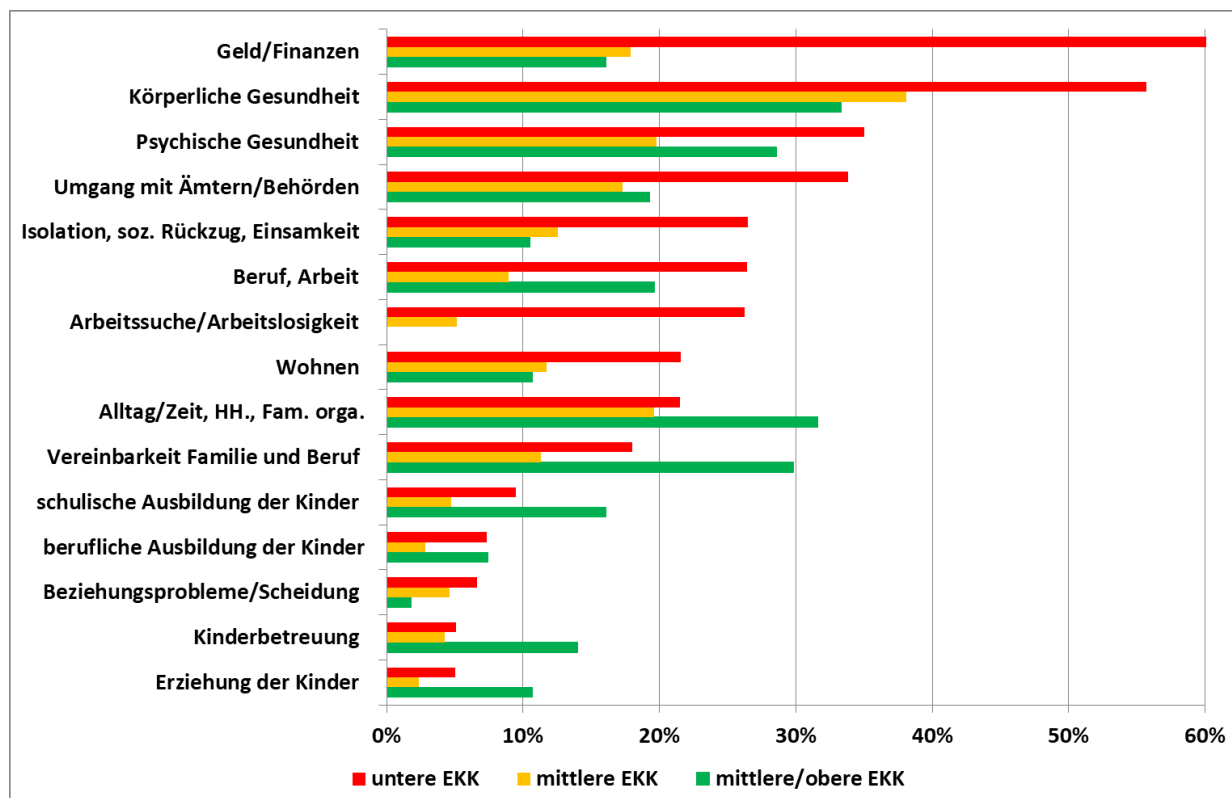
Tabelle 180: Haushaltstypen, differenziert nach großen und dauerhaften Sorgen (die jeweils drei höchsten Anteilswerte, Antwort „ja“)

Ja, große und dauerhafte Sorgen		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Geld/Finanzen	Anzahl	15	35	54	52	10
	Anteil	48,4%	44,3%	34,8%	21,6%	31,3%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organi- sieren	Anzahl	12	36	32	31	13
	Anteil	42,9%	46,2%	21,8%	13,2%	41,9%
Körperliche Gesundheit	Anzahl	10	25	61	123	11
	Anteil	33,3%	32,1%	40,1%	50,4%	33,3%
Psychische Gesundheit	Anzahl	9	20	42	52	12
	Anteil	31,0%	26,0%	28,2%	21,9%	37,5%
Im Umgang mit Ämtern/Behörden	Anzahl	8	17	37	53	9
	Anteil	28,6%	22,1%	24,5%	22,0%	28,1%
Vereinbarkeit Familie und Beruf	Anzahl	7	36	14	25	7
	Anteil	24,1%	46,2%	9,6%	10,6%	22,6%
Beruf, Arbeit	Anzahl	6	25	22	29	13
	Anteil	20,7%	32,1%	14,6%	12,2%	40,6%
Isolation, sozialer Rückzug, Ein- samkeit	Anzahl	3	11	45	21	6
	Anteil	10,7%	14,1%	30,0%	8,8%	18,2%

Große und dauerhafte Sorgen und Einkommensklassen

Die Einkommensklassen wurden nach den angegebenen großen und dauerhaften Sorgen differenziert. Die nachfolgende Abbildung und Tabelle zeigen die Verteilung aller Antworten im Überblick. In der anschließenden Tabelle wurden die Items mit den jeweils drei höchsten Anteilswerten zusammengefasst.

Abbildung 57: Einkommensklassen, differenziert nach großen und dauerhaften Sorgen



Bei der unteren Einkommensklasse finden sich die mit deutlichem Abstand höchsten Anteilswerte, und zwar bei Sorge um Geld/Finanzen (60,3%) sowie um „körperliche Gesundheit“ (55,7%). Es folgt die Sorge um psychische Gesundheit (35,0%), gefolgt von „Umgang mit Ämtern/Behörden“ (33,8%).

In der mittleren Einkommensklasse wurde körperliche Gesundheit am häufigsten als große und dauerhafte Sorge angegeben (38,1%). Es folgen – mit einigem Abstand – die Sorge um die psychische Gesundheit (19,8%) und um Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren (19,6%).

Auch in der mittleren/oberen Einkommensklasse wurde die Sorge um körperliche Gesundheit am häufigsten genannt (33,3%). Es folgen die Items „Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren“ (31,6%) sowie „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ (29,8%) und „psychische Gesundheit“ (28,6%).

Insgesamt haben die Befragten in der unteren Einkommensklasse 22,8% der großen und dauerhaften Sorgen (einschließlich Sonstiges) bejaht. In der mittleren Einkommensklasse sind es 11,7% und in der mittleren/oberen 15,8%.

Tabelle 181: Einkommensklassen, differenziert nach großen und dauerhaften Sorgen

		untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
		ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Geld/Finanzen	Anzahl	85	56	39	179	9	47	0	5
	Anteil	60,3%	39,7%	17,9%	82,1%	16,1%	83,9%		100,0%
Körperliche Gesundheit	Anzahl	78	62	83	135	19	38	1	4
	Anteil	55,7%	44,3%	38,1%	61,9%	33,3%	66,7%	20,0%	80,0%
Psychische Gesundheit	Anzahl	48	89	42	170	16	40	0	4
	Anteil	35,0%	65,0%	19,8%	80,2%	28,6%	71,4%		100,0%
Im Umgang mit Ämtern/Behörden	Anzahl	47	92	37	177	11	46	2	3
	Anteil	33,8%	66,2%	17,3%	82,7%	19,3%	80,7%	40,0%	60,0%
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	Anzahl	36	100	27	188	6	51	1	3
	Anteil	26,5%	73,5%	12,6%	87,4%	10,5%	89,5%	25,0%	75,0%
Beruf, Arbeit	Anzahl	37	103	19	194	11	45	1	4
	Anteil	26,4%	73,6%	8,9%	91,1%	19,6%	80,4%	20,0%	80,0%
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	Anzahl	37	104	11	203	0	54	0	5
	Anteil	26,2%	73,8%	5,1%	94,9%		100,0%		100,0%
Wohnen	Anzahl	30	109	25	188	6	50	0	4
	Anteil	21,6%	78,4%	11,7%	88,3%	10,7%	89,3%		100,0%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	Anzahl	29	106	42	172	18	39	4	1
	Anteil	21,5%	78,5%	19,6%	80,4%	31,6%	68,4%	80,0%	20,0%
Vereinbarkeit Familie und Beruf	Anzahl	25	114	24	188	17	40	1	4
	Anteil	18,0%	82,0%	11,3%	88,7%	29,8%	70,2%	20,0%	80,0%
schulische Ausbildung der Kinder	Anzahl	13	124	10	201	9	47	0	4
	Anteil	9,5%	90,5%	4,7%	95,3%	16,1%	83,9%		100,0%
berufliche Ausbildung der Kinder	Anzahl	10	126	6	204	4	50	0	4
	Anteil	7,4%	92,6%	2,9%	97,1%	7,4%	92,6%		100,0%
Beziehungsprobleme/Scheidung	Anzahl	9	127	10	206	1	55	0	4
	Anteil	6,6%	93,4%	4,6%	95,4%	1,8%	98,2%		100,0%
Kinderbetreuung	Anzahl	7	131	9	202	8	49	0	4
	Anteil	5,1%	94,9%	4,3%	95,7%	14,0%	86,0%		100,0%
Erziehung der Kinder	Anzahl	7	132	5	205	6	50	0	4
	Anteil	5,0%	95,0%	2,4%	97,6%	10,7%	89,3%		100,0%
Sonstiges	Anzahl	7	117	11	191	2	51	1	3
	Anteil	5,6%	94,4%	5,4%	94,6%	3,8%	96,2%	25,0%	75,0%
Mittelwert	Anteil	22,8%		11,7%		15,8%		14,4%	
Bezugsgröße:		n = jeweils Summe ja + nein							

Tabelle 182: Einkommensklassen, differenziert nach großen und dauerhaften Sorgen (jeweils die drei höchsten Anteilswerte der einzelnen Einkommensklassen, nur Antwort „ja“, ohne obere EKK)

Ja, große und dauerhafte Sorgen		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
Geld/Finanzen	Anzahl	85	39	9
	Anteil	60,3%	17,9%	16,1%
Körperliche Gesundheit	Anzahl	78	83	19
	Anteil	55,7%	38,1%	33,3%
Psychische Gesundheit	Anzahl	48	42	16
	Anteil	35,0%	19,8%	28,6%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	Anzahl	29	42	18
	Anteil	21,5%	19,6%	31,6%
Vereinbarkeit Familie und Beruf	Anzahl	25	24	17
	Anteil	18,0%	11,3%	29,8%

5.3.1 Zusammenhängende große und dauerhafte Sorgen

Auf die Frage, in welchen Bereichen es zum Zeitpunkt der Befragung bei den Befragten oder ihren Haushaltsmitgliedern große und dauerhafte Sorgen gibt, haben 168 (28,2%) der 595 Befragten nichts angekreuzt. Wir gehen somit davon aus, dass diese 168 Personen selbst oder ihre Haushaltsmitglieder keine großen und dauerhaften Sorgen zum Zeitpunkt der Befragung hatten.

Bezüglich der verbleibenden 427 Personen ist es möglich auszuwerten, ob sie oder ihre Haushaltsmitglieder nur ein oder mehrere große und dauerhafte Sorgen haben.

Tabelle 183: Sorgenkonstellationen bei den befragten Personen

Sorgenkonstellation	Anzahl Personen	Anteil
keine Sorge	168	28,2%
isolierte Sorge	126	21,2%
unterschiedliche Sorgendyaden	80	13,5%
unterschiedliche Sorgentriaden	64	10,7%
unterschiedliche Vierer-Sorgenbündel	45	7,6%
unterschiedliche Fünfer-Sorgenbündel	37	6,2%
unterschiedliche Sechser-Sorgenbündel	26	4,4%
unterschiedliche Siebener-Sorgenbündel	17	2,9%
unterschiedliche Achter- und mehr Sorgenbündel	32	5,4%
Insgesamt	595	100,0%

Wie die Tabelle zeigt, haben 50,8% der befragten 595 Personen mehr als eine und 26,5% mehr als drei große und dauerhafte Sorgen angegeben.

In der folgenden Tabelle haben wir die Sorgenkonstellation bei den Befragten im Zusammenhang mit den Einkommensklassen dargestellt.

Deutlich wird zunächst, dass prozentual doppelt so viele Befragte der mittleren und mittleren/oberen Einkommensklasse angegeben haben, keine dauerhaften und großen Sorgen zu haben.

Fasst man die Anteile der Sorgenkonstellationen mit mehr als einer Sorge zusammen, so ergibt sich in der unteren Einkommensklasse ein Wert von 68,6%, in der mittleren Einkommensklasse von 43,3% und in der mittleren/oberen Einkommensklasse von 52,7%.

Fast die Hälfte der Haushalte (44,1%) der unteren Einkommensklasse haben mehr als drei große und dauerhafte Sorgen. Bezüglich der mittleren Einkommensklasse sind dies 16,4% und bezüglich der mittleren/oberen Einkommensklasse 28,1%.

Wenn Haushalte der unteren Einkommensklasse angegeben haben, dass sie oder Haushaltsmitglieder dauerhafte und große Sorgen haben, so waren dies durchschnittlich 3,4 Sorgen; bei der mittleren Einkommensklasse waren es 1,8 und bei der mittleren/oberen Einkommensklasse 2,4 Sorgen.

Die Auswertungsergebnisse zeigen somit sehr deutlich, dass im Vergleich der Einkommensklassen einkommensschwache Haushalte häufiger angegeben haben, mit dauerhaften und großen Sorgen konfrontiert zu sein, als einkommensstärkere Haushalte.

Tabelle 184: Sorgenkonstellationen bei den Befragten und Einkommensklasse

Sorgenkonstellation	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
keine Sorge	22	15,4%	68	31,1%	17	29,8%	1	20,0%
isolierte Sorge	23	16,1%	56	25,6%	10	17,5%	0	
unterschiedliche Sorgendyaden	22	15,4%	32	14,6%	8	14,0%	2	40,0%
unterschiedliche Sorgentriaden	13	9,1%	27	12,3%	6	10,5%	1	20,0%
unterschiedliche Vierer-Sorgenbündel	10	7,0%	12	5,5%	5	8,8%	1	20,0%
unterschiedliche Fünfer-Sorgenbündel	18	12,6%	13	5,9%	3	5,3%	0	
unterschiedliche Sechser-Sorgenbündel	9	6,3%	6	2,7%	1	1,8%	0	
unterschiedliche Siebener-Sorgenbündel	10	7,0%	1	0,5%	2	3,5%	0	
unterschiedliche Achter- und mehr Sorgenbündel	16	11,2%	4	1,8%	5	8,8%	0	
insgesamt	143	100,0%	219	100,0%	57	100,0%	5	100,0%

Wie die obige Tabelle zeigt, haben die meisten Befragten nicht nur eine große und dauerhafte Sorge, sondern sie sind gleichzeitig mit weiteren großen und dauerhaften Sorgen konfrontiert.

Am häufigsten wurden von den Befragten die Sorgenbereiche Körperliche Gesundheit; Geld/Finanzen; Psychische Gesundheit und Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren angegeben.

In den folgenden vier Tabellen haben wir für diese vier Bereiche, in denen am häufigsten dauerhafte und große Sorgen auftraten, dargestellt, in welchen weiteren Bereichen die Befragten dauerhafte und große Sorgen angegeben haben. So haben z.B. von den Befragten, die angaben, dass sie dauerhafte und große Sorgen im Bereich körperliche Gesundheit haben (n=240), gleichzeitig 100 Befragte gesagt, dass sie auch dauerhafte und große Sorgen im Bereich Geld/Finanzen haben (41,7%).

Tabelle 185: Große und dauerhafte Sorgen im Bereich Körperliche Gesundheit (n=240) und im Bereich ...

	Anzahl	Anteil
Geld/Finanzen	100	41,7%
Psychische Gesundheit	94	39,2%
Umgang mit Behörden	69	28,8%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	55	22,9%
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	54	22,5%
Beruf, Arbeit	45	18,8%
Wohnen	44	18,3%
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	36	15,0%
Vereinbarkeit Familie und Beruf	29	12,1%
Schulische Ausbildung der Kinder	18	7,5%
Beziehungsprobleme Scheidung	17	7,1%
Berufliche Ausbildung der Kinder	15	6,3%
Erziehung der Kinder	12	5,0%
Kinderbetreuung	10	4,2%

Umgekehrt zeigt sich bei der Sorge um Geld/Finanzen (n=174) am häufigsten die Kombination mit dem Sorgenbereich Körperliche Gesundheit (n=100; 57,5%).

Tabelle 186: Große und dauerhafte Sorgen im Bereich Geld/Finanzen (n=174) und im Bereich ...

	Anzahl	Anteil
Körperliche Gesundheit	100	57,5%
Psychische Gesundheit	85	48,9%
Umgang mit Behörden	72	41,4%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	59	33,9%
Beruf, Arbeit	57	32,8%
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	57	32,8%
Wohnen	55	31,6%
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	48	27,6%
Vereinbarkeit Familie und Beruf	45	25,9%
Schulische Ausbildung der Kinder	21	12,1%
Berufliche Ausbildung der Kinder	17	9,8%
Beziehungsprobleme/Scheidung	17	9,8%
Kinderbetreuung	13	7,5%
Erziehung der Kinder	11	6,3%

Tabelle 187: Große und dauerhafte Sorgen im Bereich Psychische Gesundheit (n=142) und im Bereich ...

	Anzahl	Anteil
Körperliche Gesundheit	94	66,2%
Geld/Finanzen	85	59,9%
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	59	41,5%
Umgang mit Behörden	53	37,3%
Beruf, Arbeit	52	36,6%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	50	35,2%
Vereinbarkeit Familie und Beruf	44	31,0%
Wohnen	40	28,2%
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	32	22,5%
Beziehungsprobleme/Scheidung	20	14,1%
Schulische Ausbildung der Kinder	16	11,3%
Berufliche Ausbildung der Kinder	12	8,5%
Kinderbetreuung	11	7,7%
Erziehung der Kinder	11	7,7%

Tabelle 188: Große und dauerhafte Sorgen im Bereich Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren (n=133) und im Bereich ...

	Anzahl	Anteil
Vereinbarkeit Familie und Beruf	64	48,1%
Geld/Finanzen	59	44,4%
Körperliche Gesundheit	55	41,4%
Umgang mit Behörden	52	39,1%
Psychische Gesundheit	50	37,6%
Beruf, Arbeit	47	35,3%
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	36	27,1%
Wohnen	33	24,8%
Schulische Ausbildung der Kinder	24	18,0%
Kinderbetreuung	18	13,5%
Erziehung der Kinder	18	13,5%
Berufliche Ausbildung der Kinder	17	12,8%
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	16	12,0%
Beziehungsprobleme/Scheidung	14	10,5%

Beim Betrachten der Tabellen wird außerdem deutlich, dass neben den vier Bereichen Körperliche Gesundheit; Geld/Finanzen; Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren und Psychische Gesundheit häufig die Bereiche Umgang mit Behörden; Isolation/sozialer Rückzug/Einsamkeit und Beruf/Arbeit in den Sorgenkombinationen vorkommen.

5.3.2 Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen

Zu jedem der 16 Sorgen-Items wurde die folgende Frage gestellt: Wenn es große und dauerhafte Sorgen gibt, haben Sie sich dann hierbei Hilfe bzw. Unterstützung geholt? Die Frage richtete sich jeweils an diejenigen, die zuvor bejaht hatten, eine bestimmte große und dauerhafte Sorge zu haben.

Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen und Haushaltstypen mit Kindern

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung der Antworten in den Haushaltstypen mit Kindern. Aufgrund der teilweise sehr kleinen Bezugsgrößen sollten die Anteilswerte zurückhaltend interpretiert werden.

Alle Alleinerziehenden, die sich zur Sorge um das Wohnen geäußert haben, haben angegeben, sich dabei Hilfe/Unterstützung gesucht zu haben (n=3; 100,0%). Es folgen Hilfe/Unterstützung bei Sorgen um körperliche Gesundheit“ (n=8; 80,0%), um psychische Gesundheit (n=6; 66,7%) sowie um „Beziehungsprobleme/Scheidung“ (n=3; 60,0%).

Die gemeinsam Erziehenden haben am häufigsten angegeben, sich Hilfe/Unterstützung bei der Sorge um „psychische Gesundheit“ geholt zu haben (n=15/75,0%). Es folgen Hilfe/Unterstützung bei Sorgen um „körperliche Gesundheit“ (n=16/64,0%) und Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit (n=4/57,1%).

Durchschnittlich wurden die Fragen nach Hilfe/Unterstützung von 40,2% der befragten Alleinerziehenden und von 33,7% der gemeinsam Erziehenden bejaht.

Tabelle 189: Haushaltstypen mit Kindern, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen

		Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
		ja	nein	ja	nein
Wohnen	Anzahl	3	0	2	11
	Anteil	100,0%		15,4%	84,6%
Körperliche Gesundheit	Anzahl	8	2	16	9
	Anteil	80,0%	20,0%	64,0%	36,0%
Psychische Gesundheit	Anzahl	6	3	15	5
	Anteil	66,7%	33,3%	75,0%	25,0%
Beziehungsprobleme/Scheidung	Anzahl	3	2	2	3
	Anteil	60,0%	40,0%	40,0%	60,0%
Im Umgang mit Ämtern/Behörden	Anzahl	4	4	4	13
	Anteil	50,0%	50,0%	23,5%	76,5%
berufliche Ausbildung der Kinder	Anzahl	2	2	2	11
	Anteil	50,0%	50,0%	15,4%	84,6%
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	Anzahl	3	4	4	3
	Anteil	42,9%	57,1%	57,1%	42,9%
Geld/Finanzen	Anzahl	6	9	11	24
	Anteil	40,0%	60,0%	31,4%	68,6%
Kinderbetreuung	Anzahl	1	2	9	10
	Anteil	33,3%	66,7%	47,4%	52,6%
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	Anzahl	1	2	4	7
	Anteil	33,3%	66,7%	36,4%	63,6%
schulische Ausbildung der Kinder	Anzahl	2	5	7	17
	Anteil	28,6%	71,4%	29,2%	70,8%
Erziehung der Kinder	Anzahl	1	3	4	9
	Anteil	25,0%	75,0%	30,8%	69,2%
Beruf, Arbeit	Anzahl	1	5	9	15
	Anteil	16,7%	83,3%	37,5%	62,5%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	Anzahl	2	10	9	27
	Anteil	16,7%	83,3%	25,0%	75,0%
Vereinbarkeit Familie und Beruf	Anzahl	0	7	4	32
	Anteil		100,0%	11,1%	88,9%
Sonstiges	Anzahl	0	1	0	4
	Anteil		100,0%		100,0%
Mittelwert		40,2%		33,7%	
Bezugsgröße:		n = jeweils Summe ja + nein			

Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen und kinderlose Haushaltstypen

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung der Antworten in den kinderlosen Haushaltstypen. Aufgrund der teilweise sehr kleinen Bezugsgrößen sollten die Anteilswerte zurückhaltend interpretiert werden.

Jeweils ein Alleinstehender oder eine Alleinstehende, der oder die sich zur Sorge um die schulische Ausbildung der Kinder und um die Erziehung der Kinder geäußert hat, hat angegeben, sich dabei Hilfe/Unterstützung gesucht zu haben (jeweils n=1; 100,0%). Es folgen Hilfe/Unterstützung bei Sorge um Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit (n=11; 84,6%), um körperliche Gesundheit (74,6%) sowie um psychische Gesundheit (n=28/68,3%).

Bei den Paaren ohne Kind wurde am häufigsten angegeben, sich Hilfe/Unterstützung bei Sorgen zur körperlichen Gesundheit (n=84; 69,4%) geholt zu haben. Es folgen Hilfe/Unterstützung bei Sorgen um Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit (n=12; 57,1%) sowie psychische Gesundheit (n=24; 46,2%).

Bei den Wohngemeinschaften wurde am häufigsten angegeben, sich Hilfe/Unterstützung bei Sorgen zur „schulischen Ausbildung der Kinder“ (n=1; 100,0%) geholt zu haben. Es folgen Hilfe/Unterstützung bei Sorgen um „psychische Gesundheit“ (n=6; 54,5%) sowie Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit und körperliche Gesundheit (n=4/50,0% und n=5; 50,0%).

Durchschnittlich wurden die Fragen nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung von 52,1% der Befragten im Haushaltstyp Alleinstehende bejaht, von 29,0% im Haushaltstyp Paare ohne Kind und von 21,4% im Haushaltstyp Wohngemeinschaften.

Tabelle 190: Haushaltstypen ohne Kinder, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen

		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
		ja	nein	ja	nein	ja	nein
schulische Ausbildung der Kinder	Anzahl	1	0	1	4	1	0
	Anteil	100,0%		20,0%	80,0%	100,0%	
Erziehung der Kinder	Anzahl	1	0	0	3	0	0
	Anteil	100,0%		0,0%	100,0%		
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	Anzahl	11	2	12	9	4	4
	Anteil	84,6%	15,4%	57,1%	42,9%	50,0%	50,0%
Körperliche Gesundheit	Anzahl	44	15	84	37	5	5
	Anteil	74,6%	25,4%	69,4%	30,6%	50,0%	50,0%
Psychische Gesundheit	Anzahl	28	13	24	28	6	5
	Anteil	68,3%	31,7%	46,2%	53,8%	54,5%	45,5%
berufliche Ausbildung der Kinder	Anzahl	2	2	1	5	0	0
	Anteil	50,0%	50,0%	16,7%	83,3%		100,0%
Im Umgang mit Ämtern/Behörden	Anzahl	16	19	12	40	1	7
	Anteil	45,7%	54,3%	23,1%	76,9%	12,5%	87,5%
Beruf, Arbeit	Anzahl	10	12	6	23	5	8
	Anteil	45,5%	54,5%	20,7%	79,3%	38,5%	61,5%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	Anzahl	14	18	8	23	1	11
	Anteil	43,8%	56,3%	25,8%	74,2%	8,3%	91,7%
Beziehungsprobleme/Scheidung	Anzahl	5	7	0	5	0	2
	Anteil	41,7%	58,3%		100,0%		100,0%
Geld/Finanzen	Anzahl	20	32	15	37	1	8
	Anteil	38,5%	61,5%	28,8%	71,2%	11,1%	88,9%
Wohnen	Anzahl	9	15	9	25	0	4
	Anteil	37,5%	62,5%	26,5%	73,5%		100,0%
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	Anzahl	16	27	7	13	1	5
	Anteil	37,2%	62,8%	35,0%	65,0%	16,7%	83,3%
Vereinbarkeit Familie und Beruf	Anzahl	4	10	6	18	0	6
	Anteil	28,6%	71,4%	25,0%	75,0%		100,0%
Kinderbetreuung	Anzahl	0	0	1	4	0	0
	Anteil			20,0%	80,0%		
Sonstiges	Anzahl	6	10	3	3	0	0
	Anteil	37,5%	62,5%	50,0%	50,0%		
Mittelwert	Anteil	52,1%		29,0%		21,4%	
Bezugsgröße:		n = jeweils Summe ja + nein					

Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen und alle fünf Haushaltstypen

Die folgende Tabelle bietet einen Vergleich der größten Anteilswerte. Wegen der teilweise sehr kleinen Bezugsgrößen können die Anteilswerte nur bedingt verglichen werden. Es lässt sich aber feststellen, welche Sorgen von allen fünf Haushaltstypen besonders häufig genannt wurden.

Die Befragten aller fünf Haushaltstypen haben häufig angegeben, sich Hilfe bei gesundheitlichen Sorgen geholt zu haben, und zwar sowohl für die körperliche Gesundheit, als auch für die psychische Gesundheit. Auch bei der Sorge um Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit finden sich durchgehend hohe Werte in allen fünf Haushaltstypen.

Tabelle 191: Haushaltstypen, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen (jeweils die fünf höchsten Anteilswerte der einzelnen Haushaltstypen, Antwort „ja“ und mehr als eine Person)

Ja, Hilfe/Unterstützung geholt		Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Wohnen	Anzahl	3	2	9	9	0
	Anteil	100,0%	15,4%	37,5%	26,5%	
Körperliche Gesundheit	Anzahl	8	16	44	84	5
	Anteil	80,0%	64,0%	74,6%	69,4%	50,0%
Psychische Gesundheit	Anzahl	6	15	28	24	6
	Anteil	66,7%	75,0%	68,3%	46,2%	54,5%
Beziehungsprobleme/Scheidung	Anzahl	3	2	5	0	0
	Anteil	60,0%	40,0%	41,7%		
Im Umgang mit Ämtern/Behörden	Anzahl	4	4	16	12	1
	Anteil	50,0%	23,5%	45,7%	23,1%	12,5%
berufliche Ausbildung der Kinder	Anzahl	2	2	2	1	0
	Anteil	50,0%	15,4%	50,0%	16,7%	
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	Anzahl	3	4	11	12	4
	Anteil	42,9%	57,1%	84,6%	57,1%	50,0%
Geld/Finanzen	Anzahl	6	11	20	15	1
	Anteil	40,0%	31,4%	38,5%	28,8%	11,1%
Kinderbetreuung	Anzahl	1	9	0	1	0
	Anteil	33,3%	47,4%	0,0%	20,0%	
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	Anzahl	1	4	16	7	1
	Anteil	33,3%	36,4%	37,2%	35,0%	16,7%
Beruf, Arbeit	Anzahl	1	9	10	6	5
	Anteil	16,7%	37,5%	45,5%	20,7%	38,5%

Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen und Einkommensklasse

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung der Antworten in den Einkommensklassen. Beim Vergleich der Anteilswerte müssen auch die Bezugsgrößen berücksichtigt werden, die zum Teil sehr klein sind, denn bei sehr kleinen Bezugsgrößen sollten die Anteilswerte zurückhaltend interpretiert werden.

Von den Befragten, die der unteren Einkommensklasse zugeordnet werden konnten und die angegeben hatten, sich um ihre psychische Gesundheit zu sorgen, haben 72,3% angegeben, sich dabei Hilfe/Unterstützung gesucht zu haben (n=34; 72,3%), was positiv zu beurteilen ist. Es folgen Hilfe/Unterstützung bei Sorgen um Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit (n=24; 68,6%), um körperliche Gesundheit (n=53; 67,9%), um Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren (n=16; 55,2%) sowie um Isolation, sozialen Rückzug, Einsamkeit (n=16; 47,1%).

Von den Befragten, die der mittleren Einkommensklasse zugeordnet werden konnten, liegt die Hilfe/Unterstützung bei Sorgen um die körperliche Gesundheit ganz vorne (n=61; 76,3%). Es folgen die Items „Kinderbetreuung“ (n=5; 55,6%) und „psychische Gesundheit“ (n=21; 50,0%) sowie mit etwas Abstand die Items „Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit“ (n=4; 36,4%) und „schulische Ausbildung der Kinder“ (n=3; 33,3%).

Von den Befragten, die der mittleren/oberen Einkommensklasse zugeordnet werden konnten, wurde einmal angegeben, Sorgen mit Beziehung/Scheidung zu haben; diese/dieser Befragte hat auch angegeben, sich Hilfe geholt zu haben (n=1; 100,0%). Hohe Anteilswerte erreichen auch in dieser Einkommensklasse die Items „körperliche Gesundheit“ (n=12; 63,2%) und „psychische Gesundheit“ (n=9; 56,3%) sowie mit einigem Abstand die Items „Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit“ und „Erziehung der Kinder“ (jeweils n=2; 33,3%).

Tabelle 192: Einkommensklassen, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen

		untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
		ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Psychische Gesundheit	Anzahl	34	13	21	21	9	7	0	0
	Anteil	72,3%	27,7%	50,0%	50,0%	56,3%	43,8%		
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	Anzahl	24	11	4	7	0	0	0	0
	Anteil	68,6%	31,4%	36,4%	63,6%				
Körperliche Gesundheit	Anzahl	53	25	61	19	12	7	1	0
	Anteil	67,9%	32,1%	76,3%	23,8%	63,2%	36,8%	100,0%	
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	Anzahl	16	13	7	35	4	14	0	4
	Anteil	55,2%	44,8%	16,7%	83,3%	22,2%	77,8%		100,0%
Isolation, sozialer Rückzug, Einsamkeit	Anzahl	16	18	7	19	2	4	1	0
	Anteil	47,1%	52,9%	26,9%	73,1%	33,3%	66,7%	100,0%	
Im Umgang mit Ämtern/Behörden	Anzahl	21	26	9	26	2	9	0	1
	Anteil	44,7%	55,3%	25,7%	74,3%	18,2%	81,8%		100,0%
Beziehungsprobleme/Scheidung	Anzahl	4	5	3	7	1	0	0	0
	Anteil	44,4%	55,6%	30,0%	70,0%	100,0%	0,0%		
Wohnen	Anzahl	13	17	5	18	0	6	0	0
	Anteil	43,3%	56,7%	21,7%	78,3%		100,0%		
Kinderbetreuung	Anzahl	3	4	5	4	2	6	0	0
	Anteil	42,9%	57,1%	55,6%	44,4%	25,0%	75,0%		
Beruf, Arbeit	Anzahl	15	21	3	16	3	8	0	1
	Anteil	41,7%	58,3%	15,8%	84,2%	27,3%	72,7%		100,0%
Geld/Finanzen	Anzahl	34	49	8	31	0	9	0	0
	Anteil	41,0%	59,0%	20,5%	79,5%		100,0%		
berufliche Ausbildung der Kinder	Anzahl	4	6	0	5	1	3	0	0
	Anteil	40,0%	60,0%	0,0%	100,0%	25,0%	75,0%		
Vereinbarkeit Familie und Beruf	Anzahl	8	17	3	21	2	15	0	1
	Anteil	32,0%	68,0%	12,5%	87,5%	11,8%	88,2%		100,0%
schulische Ausbildung der Kinder	Anzahl	4	9	3	6	4	5	0	0
	Anteil	30,8%	69,2%	33,3%	66,7%	44,4%	55,6%		
Erziehung der Kinder	Anzahl	2	5	1	3	2	4	0	0
	Anteil	28,6%	71,4%	25,0%	75,0%	33,3%	66,7%		
Sonstiges	Anzahl	2	5	4	7	0	2	0	1
	Anteil	28,6%	71,4%	36,4%	63,6%		100,0%		100,0%
Mittelwert	Anteil	45,6%		30,2%		28,7%		12,5%	
Bezugsgröße:		n = jeweils Summe ja + nein							

In der nachfolgenden Tabelle wurden die Items mit den jeweils höchsten fünf Anteilswerten zusammengefasst. Auch hier muss berücksichtigt werden, dass manche Bezugsgrößen für einen Vergleich der Anteilswerte zu klein sind.

Es zeigt sich, dass die Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung bei gesundheitlichen Sorgen von allen Einkommensklassen besonders häufig genannt wurde, und zwar in Bezug auf körperliche Gesundheit und auch psychische Gesundheit.

Bei der Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit und bei Alltagsproblemen/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren deutet sich jedoch ein Zusammenhang zwischen Einkommensklasse und Häufigkeit der Inanspruchnahme von Hilfe an: je niedriger die Einkommensklassen desto häufiger wurde bei diesen beiden Sorgen angegeben, sich Hilfe gesucht zu haben.

Tabelle 193: Einkommensklassen, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung bei großen und dauerhaften Sorgen (jeweils die fünf höchsten Anteilswerte der einzelnen Einkommensklassen, Antwort „ja“ und mehr als eine Person)

Ja, Hilfe/Unterstützung geholt		untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
Psychische Gesundheit	Anzahl	34	21	9
	Anteil	72,3%	50,0%	56,3%
Arbeitssuche/Arbeitslosigkeit	Anzahl	24	4	0
	Anteil	68,6%	36,4%	
Körperliche Gesundheit	Anzahl	53	61	12
	Anteil	67,9%	76,3%	63,2%
Alltagsprobleme/Zeitmangel, Haushalt führen, Familie organisieren	Anzahl	16	7	4
	Anteil	55,2%	16,7%	22,2%
Isolation, soz. Rückzug, Einsamkeit	Anzahl	16	7	2
	Anteil	47,1%	26,9%	33,3%
Kinderbetreuung	Anzahl	3	5	2
	Anteil	42,9%	55,6%	25,0%
schulische Ausbildung der Kinder	Anzahl	4	3	4
	Anteil	30,8%	33,3%	44,4%
Erziehung der Kinder	Anzahl	2	1	2
	Anteil	28,6%	25,0%	33,3%

5.4 Problemlösungsstrategien

Neben der Frage nach großen und dauerhaften Sorgen wurde auch gefragt, wie allgemein versucht wird, Probleme zu lösen. Im Fragebogen waren neun Problemlösungsstrategien aufgelistet und die vier Antwortmöglichkeiten waren: „häufig“, „manchmal“, „selten“ und „nie“.

Die neun Problemlösungsstrategien sind:

1. Ich überlege, wie es zu dem Problem gekommen ist und versuche gezielt, die Ursachen zu bekämpfen
2. Ich warte ab und hoffe/bete, dass sich das Problem irgendwie von selbst löst.
3. Ich versuche, die Auswirkungen des Problems gering zu halten/ich betreibe „Schadensbegrenzung“.
4. Ich spreche und versuche, mit Hilfe von Familienangehörigen/Freunden/Bekanntem das Problem zu lösen.
5. Ich sehe das Problem als positive Herausforderung an – habe bisher noch für jedes Problem eine Lösung gefunden.
6. Wenn mir alles zu viel wird, greife ich manchmal zum Alkohol.
7. Ich wende mich an Experten/Beratungsstellen/Ämter/Einrichtungen, die professionelle Hilfe anbieten.
8. Ich tue alles, damit es gar nicht erst zu größeren Problemen kommt.
9. Ich fühle mich überfordert und ziehe mich zurück.

Um alle Antworten in einen Vergleich einbeziehen zu können, wurde ein Index gebildet. Bei diesem Index wurden die Antworten „häufig“ mit dem Faktor drei gewichtet, die Antworten „manchmal“ mit dem Faktor zwei, die Antworten „selten“ mit dem Faktor eins und die Antworten „nie“ mit dem Faktor null.

Problemlösungsstrategien und Haushaltstyp

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung aller Antworten der fünf Haushaltstypen sowie die Indexe im Überblick. In der anschließenden Abbildung und der Tabelle 195 wurden die Indexe für die fünf Haushaltstypen dargestellt.

Zunächst sollen in der folgenden Tabelle die besonders großen Anteilswerte in der Antwortkategorie „häufig“ betrachtet und verglichen werden.

Die Strategie „Ich überlege, wie es zu dem Problem gekommen ist und versuche gezielt, die Ursachen zu bekämpfen“ wurde von den Alleinerziehenden am häufigsten genannt. 60 Prozent der Befragten, die diesem Haushaltstyp zugeordnet werden konnten, haben angegeben, diese Problemlösungsstrategie häufig anzuwenden. Auch bei den anderen vier Haushaltstypen sind die entsprechenden Anteilswerte hoch. Mehr als die Hälfte der gemeinsam Erziehenden (57,1%) und der Alleinstehenden (54,0%) hat die Kategorie „häufig“ gewählt. Bei den Paaren ohne Kind (46,2%) und den Wohngemeinschaften (34,4%) sind es etwas weniger.

Auch die Strategie „Ich tue alles, damit es gar nicht erst zu größeren Problemen kommt“ liegt bei allen Haushaltstypen unter den drei am häufigsten genannten Problemlösungskategorien. Jeweils rund die Hälfte der Befragten (47,2% bis 55,9%) hat angegeben, häufig alles zu tun, um ein Problem gar nicht erst groß werden zu lassen.

Die Strategie „Ich sehe das Problem als positive Herausforderung an – habe bisher noch für jedes Problem eine Lösung gefunden“ liegt bei den Alleinerziehenden (50,0%) und bei den Alleinstehenden (39,3%) unter den drei am häufigsten genannten Problemlösungsstrategien, während das Item „Ich spreche und versuche mit Hilfe von Familienangehörigen/Freunden/ Bekannten das Problem zu lösen“ bei den gemeinsam Erziehenden (47,4%), bei den Paaren ohne Kind (39,5%) und vor allem bei den Wohngemeinschaften (53,1%) häufiger genannt wurde und damit unter den drei häufigsten Problemlösungsstrategien rangiert.

Die Strategie „Wenn mir alles zu viel wird, greife ich manchmal zum Alkohol“ wurde von allen fünf Haushaltstypen besonders selten genannt. Die Antwort „häufig“ kommt bei den Alleinerziehenden, den gemeinsam Erziehenden und den Wohngemeinschaften gar nicht vor und bei den Paaren ohne Kind nur ein einziges Mal ($n=1/0,4\%$). Am häufigsten - aber immer noch sehr selten - wurde Flucht in den Alkohol von den befragten Alleinstehenden angegeben ($n=3/2,0\%$ „häufig“ und $n=12/8,1\%$ „manchmal“).

Die Strategie „Ich wende mich an Experten/Beratungsstellen/Ämter/Einrichtungen, die professionelle Hilfe anbieten“ liegt bei allen fünf Haushaltstypen in der Kategorie „häufig“ unter den niedrigsten drei Anteilswerten (2,7% bis 6,2%). Am niedrigsten ist der Wert bei den gemeinsam Erziehenden (2,7%), am höchsten bei den Alleinstehenden (6,2%). Die Werte in der Kategorie „manchmal“ sind etwas höher als in der Kategorie „häufig“, denn sie rangieren zwischen 14,1% bei den gemeinsam Erziehenden und 24,1% bei den Alleinerziehenden. Fasst man jeweils die Kategorien „häufig“ und „manchmal“ zusammen, so zeigt sich, dass im Durchschnitt weniger als ein Viertel der Befragten angab, professionelle Hilfe als Problemlösungsstrategie häufig oder manchmal zu nutzen.

Unter den drei seltensten Problemlösungsstrategien in der Kategorie „häufig“ findet sich außerdem das Item „Ich fühle mich überfordert und ziehe mich zurück“ bei den Alleinerziehenden (6,9%), den gemeinsam Erziehenden (5,3%), den Alleinstehenden (6,2%), den Paaren ohne Kind (1,7%) und den Wohngemeinschaften (21,9%). Bei den Wohngemeinschaften liegt außerdem das Item „Ich warte ab und hoffe/bete, dass sich das Problem irgendwie von selbst löst“ (ebenfalls 21,9%) auf dem drittletzten Rang.

Tabelle 194: Haushaltstypen, differenziert nach Problemlösungsstrategien

			Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Ich überlege, wie es zu dem Problem gekommen ist und versuche gezielt, die Ursachen zu bekämpfen. [n=523]	häufig	Anzahl	18	44	81	108	11
		Anteil	60,0%	57,1%	54,0%	46,2%	34,4%
	manchmal	Anzahl	10	28	49	79	16
		Anteil	33,3%	36,4%	32,7%	33,8%	50,0%
	selten	Anzahl	0	5	16	33	3
		Anteil		6,5%	10,7%	14,1%	9,4%
	nie	Anzahl	2	0	4	14	2
		Anteil	6,7%		2,7%	6,0%	6,3%
Ich tue alles, damit es gar nicht erst zu größeren Problemen kommt. [n=515]	häufig	Anzahl	14	37	68	132	16
		Anteil	51,9%	48,7%	47,2%	55,9%	50,0%
	manchmal	Anzahl	11	32	51	68	11
		Anteil	40,7%	42,1%	35,4%	28,8%	34,4%
	selten	Anzahl	0	5	20	27	5
		Anteil		6,6%	13,9%	11,4%	15,6%
	nie	Anzahl	2	2	5	9	0
		Anteil	7,4%	2,6%	3,5%	3,8%	
Ich spreche und versuche mit Hilfe von Familienangehörigen/Freunden/Bekanntem das Problem zu lösen. [n=520]	häufig	Anzahl	11	36	53	94	17
		Anteil	39,3%	47,4%	36,3%	39,5%	53,1%
	manchmal	Anzahl	10	26	58	85	10
		Anteil	35,7%	34,2%	39,7%	35,7%	31,3%
	selten	Anzahl	6	11	22	40	2
		Anteil	21,4%	14,5%	15,1%	16,8%	6,3%
	nie	Anzahl	1	3	13	19	3
		Anteil	3,6%	3,9%	8,9%	8,0%	9,4%
Ich sehe das Problem als positive Herausforderung an – habe bisher noch für jedes Problem eine Lösung gefunden. [n=515]	häufig	Anzahl	14	28	57	88	10
		Anteil	50,0%	36,8%	39,3%	37,6%	31,3%
	manchmal	Anzahl	5	31	56	90	14
		Anteil	17,9%	40,8%	38,6%	38,5%	43,8%
	selten	Anzahl	5	12	21	41	4
		Anteil	17,9%	15,8%	14,5%	17,5%	12,5%
	nie	Anzahl	4	5	11	15	4
		Anteil	14,3%	6,6%	7,6%	6,4%	12,5%
Ich versuche, die Auswirkungen des Problems gering zu halten/ich betreibe „Schadensbegrenzung“. [n=510]	häufig	Anzahl	9	29	48	77	9
		Anteil	33,3%	38,2%	33,1%	33,5%	28,1%
	manchmal	Anzahl	9	32	56	81	14
		Anteil	33,3%	42,1%	38,6%	35,2%	43,8%
	selten	Anzahl	7	11	24	46	3
		Anteil	25,9%	14,5%	16,6%	20,0%	9,4%
	nie	Anzahl	2	4	17	26	6
		Anteil	7,4%	5,3%	11,7%	11,3%	18,8%
Ich warte ab und hoffe/bete, dass sich das Problem irgendwie von selbst löst. [n=512]	häufig	Anzahl	2	1	12	5	7
		Anteil	6,9%	1,3%	8,2%	2,2%	21,9%
	manchmal	Anzahl	10	10	39	52	6
		Anteil	34,5%	13,2%	26,7%	22,7%	18,8%
	selten	Anzahl	7	37	40	65	10
		Anteil	24,1%	48,7%	27,4%	28,4%	31,3%
	nie	Anzahl	10	28	55	107	9
		Anteil	34,5%	36,8%	37,7%	46,7%	28,1%

			Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Ich fühle mich überfordert und ziehe mich zurück. [n=515]	häufig	Anzahl	2	4	9	4	7
		Anteil	6,9%	5,3%	6,2%	1,7%	21,9%
	manchmal	Anzahl	6	16	32	48	6
		Anteil	20,7%	21,1%	22,1%	20,6%	18,8%
	selten	Anzahl	7	16	45	54	12
		Anteil	24,1%	21,1%	31,0%	23,2%	37,5%
	nie	Anzahl	14	40	59	127	7
		Anteil	48,3%	52,6%	40,7%	54,5%	21,9%
Ich wende mich an Experten/Beratungsstellen/Ämter/ Einrichtungen, die professionelle Hilfe anbieten. [n=515]	häufig	Anzahl	1	2	10	14	2
		Anteil	3,4%	2,7%	6,8%	6,0%	6,1%
	manchmal	Anzahl	7	11	28	39	5
		Anteil	24,1%	14,7%	19,2%	16,8%	15,2%
	selten	Anzahl	5	18	43	51	12
		Anteil	17,2%	24,0%	29,5%	22,0%	36,4%
	nie	Anzahl	16	44	65	128	14
		Anteil	55,2%	58,7%	44,5%	55,2%	42,4%
Wenn mir alles zu viel wird, greife ich manchmal zum Alkohol. [n=518]	häufig	Anzahl	0	0	3	1	0
		Anteil			2,0%	0,4%	
	manchmal	Anzahl	1	3	12	10	3
		Anteil	3,6%	3,9%	8,1%	4,3%	9,1%
	selten	Anzahl	4	7	20	27	6
		Anteil	14,3%	9,2%	13,5%	11,6%	18,2%
	nie	Anzahl	23	66	113	195	24
		Anteil	82,1%	86,8%	76,4%	83,7%	72,7%

Die nachfolgende Abbildung und die Tabelle mit den Indexen verdeutlichen, dass die Unterschiede zwischen den verschiedenen Problemlösungsstrategien erheblich sind, die Unterschiede zwischen den fünf Haushaltstypen aber gering. Die Strategie der „Schadensbegrenzung“ ragt bei den gemeinsam Erziehenden etwas heraus. Und die Wohngemeinschaften sind bei den letzten vier Strategien - von „warten, hoffen, beten“ bis „Alkohol“ - etwas stärker vertreten als die anderen vier Haushaltstypen.

Insgesamt deuten die Antworten darauf hin, dass die Befragten aller Haushaltstypen häufiger zu Problemlösungsstrategien tendieren, bei denen eine gewisse Eigeninitiative und persönliche Kompetenzen gefordert sind. So wird vor allem auf die eigenen Problemlösungskompetenzen vertraut und zum Teil auch auf die des eigenen privaten Umfelds.

Dagegen wurden tendenziell fatalistische Problemlösungsstrategien wie Alkoholkonsum, (sozialer) Rückzug oder passives Abwarten/Hoffen und Beten eher selten genannt. Somit scheint es vielen Befragten aller Haushaltstypen wichtig zu sein, das eigene Schicksal selbst in der Hand zu behalten und auch bei der Problemlösung ihre Eigenständigkeit und Selbstbestimmung möglichst zu bewahren.

Bemerkenswert ist, dass die Inanspruchnahme professioneller Hilfe an vorletzter Stelle steht, unmittelbar vor der Flucht in den Alkohol. Professionelle Hilfe wurde sogar noch seltener genannt als die Strategien „Ich warte ab und hoffe/bete, dass sich das Problem irgendwie von selbst löst“ und „Ich fühle mich überfordert und ziehe mich zurück“.

Möglicherweise wird die Inanspruchnahme professioneller Hilfe nicht als Akt der aktiven, eigenständigen Problemlösung wahrgenommen, sondern als Aufgabe von Selbstbestimmung und Kontrolle über das eigene Leben.

Abbildung 58: Haushaltstypen, differenziert nach Problemlösungsstrategien (Indexe)

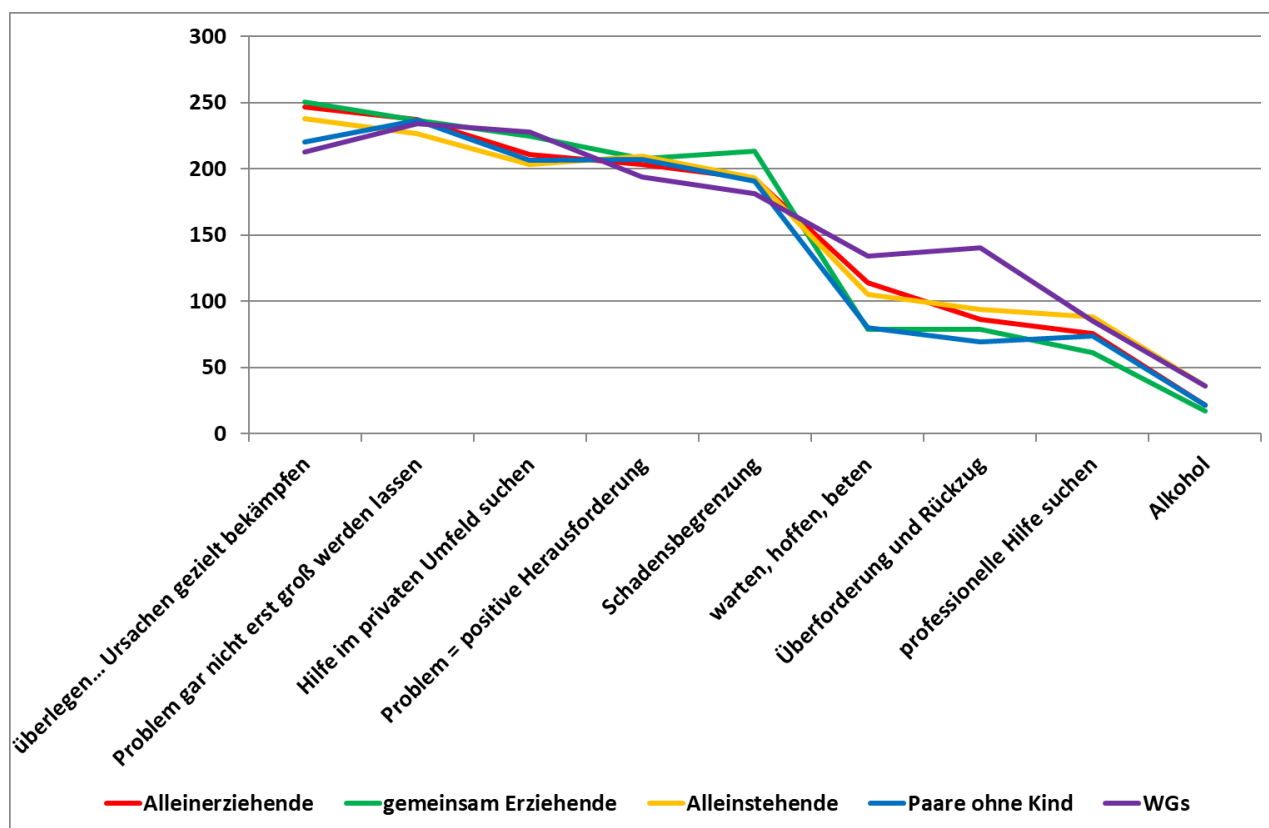


Tabelle 195: Haushaltstypen, differenziert nach Problemlösungsstrategien (Indexe)

	Alleinerziehende	gemeinsam Erziehende	Alleinstehende	Paare ohne Kind	WGs
Überlegen ... Ursachen gezielt bekämpfen	247	251	238	220	213
Problem gar nicht erst groß werden lassen	237	237	226	237	234
Hilfe im privaten Umfeld suchen	211	225	203	207	228
Problem = positive Herausforderung	204	208	210	207	194
Schadensbegrenzung	193	213	193	191	181
warten, hoffen, beten	114	79	105	80	134
Überforderung und Rückzug	86	79	94	70	141
professionelle Hilfe suchen	76	61	88	74	85
Alkohol	21	17	36	21	36

Problemlösungsstrategien und Einkommensklasse

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung aller Antworten der vier Einkommensklassen sowie die Indexe im Überblick. In der anschließenden Abbildung und der Tabelle 197 werden die Indexe für die drei verglichenen Einkommensklassen dargestellt.

Zunächst sollen in der folgenden Tabelle die besonders großen Anteilswerte in der Antwortkategorie „häufig“ betrachtet und verglichen werden.

Von den Befragten der unteren Einkommensklasse wurde am häufigsten das Item „Ich tue alles, damit es gar nicht erst zu größeren Problemen kommt“ genannt. Die Hälfte (49,3%) der Befragten, die diesem Haushaltstyp zugeordnet werden konnten, haben angegeben, diese Problemlösungsstrategie häufig anzuwenden.

In der mittleren und der mittleren/oberen Einkommensklasse sind die Anteilswerte in der Kategorie „häufig“ sogar noch höher (51,6% bzw. 58,2%) als in der unteren Einkommensklasse; auch hier liegt die Strategie, das Problem gar nicht erst groß werden zu lassen, jeweils unter den am häufigsten genannten Strategien.

Auch die Strategie „Ich überlege, wie es zu dem Problem gekommen ist und versuche gezielt, die Ursachen zu bekämpfen“ liegt bei allen Haushaltstypen unter den drei am häufigsten genannten Problemlösungskategorien. Jeweils rund die Hälfte der Befragten (48,1% bis 53,6%) hat angegeben, häufig alles zu tun, um ein Problem gar nicht erst groß werden zu lassen.

Die Strategie „Ich spreche und versuche mit Hilfe von Familienangehörigen/Freunden/Bekanntem das Problem zu lösen“ liegt in der unteren Einkommensklasse (40,4%) und in der mittleren/oberen Einkommensklasse (60,7%) unter den drei am häufigsten genannten Problemlösungsstrategien, während die Strategie „Ich sehe das Problem als positive Herausforderung an – habe bisher noch für jedes Problem eine Lösung gefunden“ in der mittleren Einkommensklasse (40,8%) häufiger genannt wurde und damit unter den drei häufigsten Problemlösungsstrategien rangiert.

Die Strategie „Wenn mir alles zu viel wird, greife ich manchmal zum Alkohol“ wurde von allen drei Einkommensklassen besonders selten genannt (0,5% bis 1,8%) und liegt unter den drei letztgenannten Problemlösungsstrategien.

Auch die Strategie „Ich warte ab und hoffe/bete, dass sich das Problem irgendwie von selbst löst“ liegt bei allen drei Einkommensklassen unter den vier letztgenannten Items. In der unteren Einkommensklasse ist der Anteilswert in der Kategorie „häufig“ (7,5%) allerdings höher als in der mittleren Einkommensklasse (3,4%) und in der mittleren/oberen Einkommensklasse (0,0%).

Die Strategie „Ich fühle mich überfordert und ziehe mich zurück“ liegt bei allen drei Einkommensklassen unter den drei letztgenannten Items. In der unteren Einkommensklasse ist der Anteilswert in der Kategorie „häufig“ (9,0%) allerdings deutlich höher als in der mittleren Einkommensklasse (1,4%) und in der mittleren/oberen Einkommensklasse (1,8%). Auch in der Kategorie „manchmal“ ist der Anteilswert in der unteren Einkommensklasse höher (24,6%) als in der mittleren Einkommensklasse (19,4%) und der mittleren/oberen Einkommensklasse (19,6%).

Die Befragten der niedrigen Einkommensklasse tendieren also häufiger zu Überforderung und Rückzug als die Befragten der höheren Einkommensklassen.

Die Strategie „Ich wende mich an Experten/Beratungsstellen/Ämter/Einrichtungen, die professionelle Hilfe anbieten“ liegt bei der unteren sowie der mittleren/oberen Einkommensklasse jeweils auf dem viertletzten und bei der mittleren Einkommensklasse sogar auf dem drittletzten Rangplatz.

Allerdings haben die Befragten der unteren Einkommensklasse deutlich häufiger angegeben, sich an professionelle Hilfe zu wenden (12,5%), als die Befragten der mittleren (1,9%) und der mittleren/oberen Einkommensklasse (3,6%), was positiv zu bewerten ist.

Tabelle 196: Einkommensklassen, differenziert nach Problemlösungsstrategien

			untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK	obere EKK
Ich überlege, wie es zu dem Problem gekommen ist und versuche gezielt, die Ursachen zu bekämpfen. [n=409]	häufig	Anzahl	65	110	30	4
		Anteil	48,1%	51,6%	53,6%	80,0%
	manchmal	Anzahl	52	66	22	1
		Anteil	38,5%	31,0%	39,3%	20,0%
	selten	Anzahl	14	29	3	0
Anteil		10,4%	13,6%	5,4%		
nie	Anzahl	4	8	1	0	
	Anteil	3,0%	3,8%	1,8%		
Ich tue alles, damit es gar nicht erst zu größeren Problemen kommt. [n=405]	häufig	Anzahl	66	109	32	1
		Anteil	49,3%	51,4%	58,2%	25,0%
	manchmal	Anzahl	44	78	16	3
		Anteil	32,8%	36,8%	29,1%	75,0%
	selten	Anzahl	16	21	5	0
Anteil		11,9%	9,9%	9,1%		
nie	Anzahl	8	4	2	0	
	Anteil	6,0%	1,9%	3,6%		
Ich spreche und versuche mit Hilfe von Familienangehörigen/Freunden/Bekanntem das Problem zu lösen. [n=409]	häufig	Anzahl	55	76	34	2
		Anteil	40,4%	35,8%	60,7%	40,0%
	manchmal	Anzahl	45	87	16	2
		Anteil	33,1%	41,0%	28,6%	40,0%
	selten	Anzahl	25	36	3	1
Anteil		18,4%	17,0%	5,4%	20,0%	
nie	Anzahl	11	13	3	0	
	Anteil	8,1%	6,1%	5,4%		
Ich sehe das Problem als positive Herausforderung an – habe bisher noch für jedes Problem eine Lösung gefunden. [n=405]	häufig	Anzahl	48	86	21	3
		Anteil	36,1%	40,8%	37,5%	60,0%
	manchmal	Anzahl	46	85	21	1
		Anteil	34,6%	40,3%	37,5%	20,0%
	selten	Anzahl	25	30	9	1
Anteil		18,8%	14,2%	16,1%	20,0%	
nie	Anzahl	14	10	5	0	
	Anteil	10,5%	4,7%	8,9%		
Ich versuche, die Auswirkungen des Problems gering zu halten/ich betreibe „Schadensbegrenzung“. [n=402]	häufig	Anzahl	49	72	13	1
		Anteil	37,1%	34,1%	24,1%	20,0%
	manchmal	Anzahl	44	80	23	3
		Anteil	33,3%	37,9%	42,6%	60,0%
	selten	Anzahl	24	41	12	1
Anteil		18,2%	19,4%	22,2%	20,0%	
nie	Anzahl	15	18	6	0	
	Anteil	11,4%	8,5%	11,1%		
Ich warte ab und hoffe/bete, dass sich das Problem irgendwie von selbst löst. [n=401]	häufig	Anzahl	10	7	0	0
		Anteil	7,5%	3,4%		
	manchmal	Anzahl	33	51	9	2
		Anteil	24,8%	24,5%	16,4%	40,0%
	selten	Anzahl	45	62	24	1
Anteil		33,8%	29,8%	43,6%	20,0%	
nie	Anzahl	45	88	22	2	
	Anteil	33,8%	42,3%	40,0%	40,0%	

			untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK	obere EKK
Ich fühle mich überfordert und ziehe mich zurück. [n=405]	häufig	Anzahl	12	3	1	0
		Anteil	9,0%	1,4%	1,8%	
	manchmal	Anzahl	33	41	11	0
		Anteil	24,6%	19,4%	19,6%	
	selten	Anzahl	37	54	11	3
		Anteil	27,6%	25,6%	19,6%	75,0%
	nie	Anzahl	52	113	33	1
		Anteil	38,8%	53,6%	58,9%	25,0%
Ich wende mich an Experten/Beratungsstellen/Ämter/Einrichtungen, die professionelle Hilfe anbieten. [n=405]	häufig	Anzahl	17	4	2	0
		Anteil	12,5%	1,9%	3,6%	
	manchmal	Anzahl	21	42	7	3
		Anteil	15,4%	20,0%	12,7%	75,0%
	selten	Anzahl	36	51	14	0
		Anteil	26,5%	24,3%	25,5%	
	nie	Anzahl	62	113	32	1
		Anteil	45,6%	53,8%	58,2%	25,0%
Wenn mir alles zu viel wird, greife ich manchmal zum Alkohol. [n=407]	häufig	Anzahl	1	1	1	0
		Anteil	0,7%	0,5%	1,8%	
	manchmal	Anzahl	15	9	2	0
		Anteil	11,2%	4,2%	3,6%	
	selten	Anzahl	18	25	6	1
		Anteil	13,4%	11,8%	10,7%	20,0%
	nie	Anzahl	100	177	47	4
		Anteil	74,6%	83,5%	83,9%	80,0%

Die nachfolgende Abbildung und die Tabelle mit den Indexen verdeutlichen, dass die Unterschiede zwischen den verschiedenen Problemlösungsstrategien erheblich sind, die Unterschiede zwischen den Einkommensklassen aber eher gering - ähnlich wie schon bei den Haushaltstypen.

Die Strategie „Hilfe im privaten Umfeld suchen“ ragt bei der mittleren/oberen Einkommensklasse etwas heraus, was daran liegen könnte, dass die Angehörigen höherer Einkommensklassen tendenziell über kompetentere und einflussreichere private Netzwerke verfügen.

Die untere Einkommensklasse ist bei den folgenden Strategien auf den letzten vier Rangplätzen etwas stärker vertreten als die anderen beiden Einkommensklassen. Dies sind die Strategien:

1. Ich warte ab und hoffe/bete, dass sich das Problem irgendwie von selbst löst.
2. Ich fühle mich überfordert und ziehe mich zurück.
3. Ich wende mich an Experten/Beratungsstellen/Ämter/Einrichtungen, die professionelle Hilfe anbieten.
4. Wenn mir alles zu viel wird, greife ich manchmal zum Alkohol.

Ähnlich wie beim Vergleich der Haushaltstypen deuten die Antworten darauf hin, dass die Befragten aller Einkommensklassen häufiger zu Problemlösungsstrategien tendieren, bei denen eine gewisse Eigeninitiative und persönliche Kompetenzen gefordert sind, während tendenziell fatalistische Problemlösungsstrategien wie Alkohol, sozialer Rückzug oder passives Abwarten eher selten genannt werden. Wie schon bei den Haushaltstypen dargestellt, könnten fatalistische Problemlösungsstrategien tendenziell mit einem Kontrollverlust konnotiert sein, während es den Befragten wichtig ist, ihr eigenes Schicksal selbst in der Hand zu behalten und auch bei der Problemlösung ihre Eigenständigkeit und Selbstbestimmung möglichst zu bewahren.

Genau wie bei den Haushaltstypen lässt sich auch beim Vergleich der Einkommensklassen feststellen, dass die Inanspruchnahme professioneller Hilfe auf einem der letzten Plätze folgt.

Professionelle Hilfe wurde dabei – wie bei den Haushaltstypen - sogar noch seltener genannt als die Strategien „Ich warte ab und hoffe/bete, dass sich das Problem irgendwie von selbst löst“ und „Ich fühle mich überfordert und ziehe mich zurück“.

Abbildung 59: Einkommensklassen, differenziert nach Problemlösungsstrategien (Indexe)

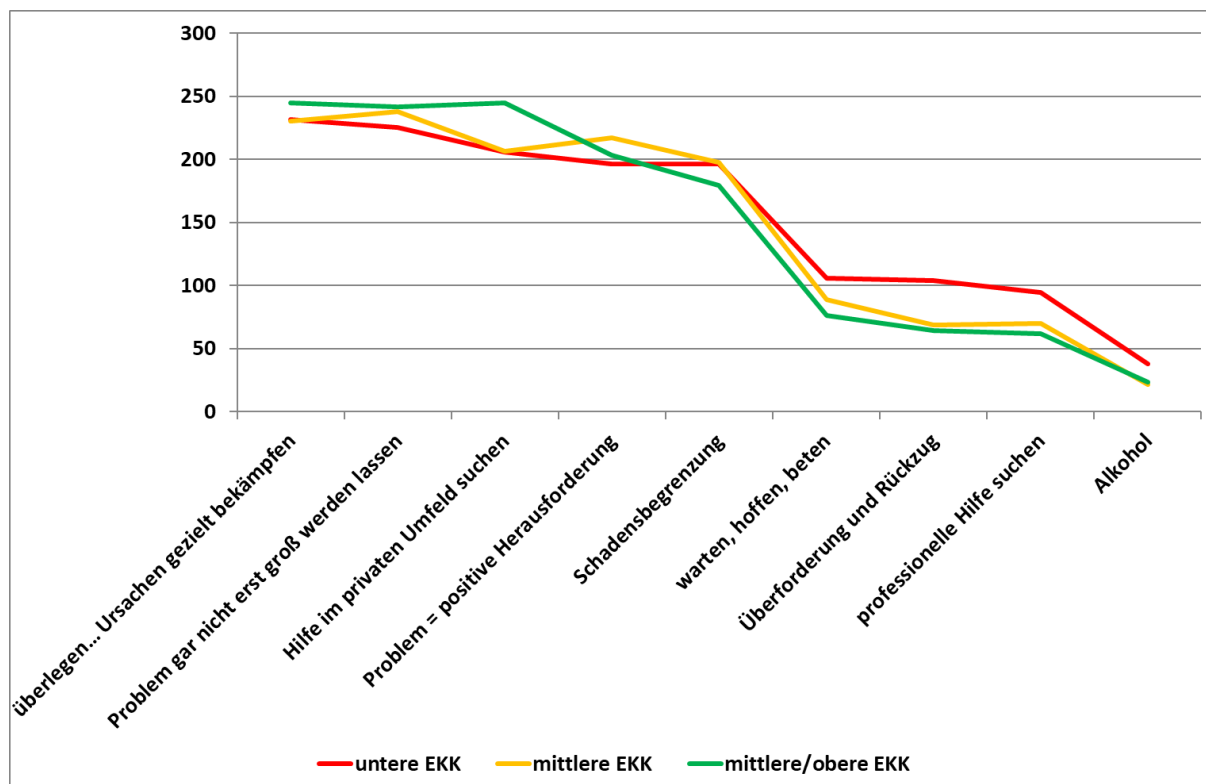


Tabelle 197: Einkommensklassen, differenziert nach Problemlösungsstrategien (Indexe)

	untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
Überlegen ... Ursachen gezielt bekämpfen	232	231	245
Problem gar nicht erst groß werden lassen	225	238	242
Hilfe im privaten Umfeld suchen	206	207	245
Problem = positive Herausforderung	196	217	204
Schadensbegrenzung	196	198	180
warten, hoffen, beten	106	89	76
Überforderung und Rückzug	104	69	64
professionelle Hilfe suchen	95	70	62
Alkohol	38	22	23

5.5 Derzeitige Hilfe/Unterstützung

Im Zusammenhang mit der Bekanntheit, Nutzung und Bewertung verschiedener sozialer Einrichtungen und Beratungsangebote in Dessau-Roßlau sowie mit Problemen und Problemlösungsstrategien der Befragten wurde die Frage gestellt, in welchen Lebensbereichen die Befragten oder deren Haushaltsmitglieder zum Zeitpunkt der Befragung Hilfe/Unterstützung von außerhalb des eigenen Haushalts bekamen. Es wurden neun Lebensbereiche vorgegeben. Dabei konnte jeweils eine Antwort „ja“ oder „nein“ gegeben werden.

Die neun Lebensbereiche sind:

1. Erziehungsfragen
2. Schule
3. Alltag (Entscheidungen treffen, Alltagsorganisation etc.)
4. Haushalt (kochen, aufräumen, Wäsche waschen, Einkauf etc.)
5. Umgang mit Geld/Schulden
6. psychosoziale Probleme (Beratung, Seelsorge)
7. Umgang mit Ämtern und Behörden
8. Partnerprobleme
9. Pflege von Angehörigen (Schwieger-/Eltern, Geschwister usw.)

Zum Teil war auch die Antwort „trifft nicht zu“ möglich - immer dann, wenn kein Kind, kein Partner/keine Partnerin oder keine zu pflegenden Angehörigen vorhanden waren. Die Antworten „trifft nicht zu“ wurden bei der Auswertung ausgeschlossen. Bezugsgröße bei jedem Lebensbereich ist daher jeweils die Summe der Antworten „ja“ und „nein“.

Bei den drei Haushaltstypen ohne Kinder wurden ferner die Lebensbereiche Erziehung und Schule ausgeschlossen.

Derzeitige Hilfe/Unterstützung und Haushaltstypen

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung aller Antworten der fünf Haushaltstypen im Überblick. Anschließend werden in der folgenden Abbildung und Tabelle jeweils die größten drei Anteilswerte für die Antwort „ja“ zusammengefasst.

Tabelle 198: Haushaltstypen, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen

			Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
bei der Pflege von Angehörigen (Schwieger-/Eltern, Geschwister usw.)	ja	Anzahl	3	9	8	36	5
		Anteil	16,7%	15,0%	24,2%	32,7%	41,7%
	nein	Anzahl	15	51	25	74	7
		Anteil	83,3%	85,0%	75,8%	67,3%	58,3%
Bezugsgröße		Anzahl	18	60	33	110	12
bei Partnerproblemen	ja	Anzahl	3	5	4	6	1
		Anteil	14,3%	7,0%	13,8%	4,7%	10,0%
	nein	Anzahl	18	66	25	121	9
		Anteil	85,7%	93,0%	86,2%	95,3%	90,0%
Bezugsgröße		Anzahl	21	71	29	127	10
bezüglich der Schule	ja	Anzahl	3	8	---	---	---
		Anteil	11,5%	11,8%	---	---	---
	nein	Anzahl	23	60	---	---	---
		Anteil	88,5%	88,2%	---	---	---
Bezugsgröße		Anzahl	26	68			

			Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
bei Erziehungsfragen	ja	Anzahl	2	5	---	---	---
		Anteil	7,7%	6,7%	---	---	---
	nein	Anzahl	24	70	---	---	---
		Anteil	92,3%	93,3%	---	---	---
Bezugsgröße		Anzahl	26	75			
bei psychosozialen Problemen (Beratung, Seelsorge)	ja	Anzahl	2	11	15	11	7
		Anteil	7,1%	14,7%	10,3%	4,8%	22,6%
	nein	Anzahl	26	64	130	219	24
		Anteil	92,9%	85,3%	89,7%	95,2%	77,4%
Bezugsgröße		Anzahl	28	75	145	230	31
beim Umgang mit Geld/Schulden	ja	Anzahl	2	7	12	11	7
		Anteil	7,1%	9,3%	8,2%	4,8%	22,6%
	nein	Anzahl	26	68	134	219	24
		Anteil	92,9%	90,7%	91,8%	95,2%	77,4%
Bezugsgröße		Anzahl	28	75	146	230	31
im Alltag (Entscheidungen treffen, Alltagsorganisation etc.)	ja	Anzahl	2	8	15	19	4
		Anteil	6,9%	10,5%	10,3%	8,2%	12,9%
	nein	Anzahl	27	68	130	212	27
		Anteil	93,1%	89,5%	89,7%	91,8%	87,1%
Bezugsgröße		Anzahl	29	76	145	231	31
beim Umgang mit Ämtern und Behörden	ja	Anzahl	1	4	19	15	7
		Anteil	3,6%	5,3%	13,1%	6,5%	22,6%
	nein	Anzahl	27	71	126	216	24
		Anteil	96,4%	94,7%	86,9%	93,5%	77,4%
Bezugsgröße		Anzahl	28	75	145	231	31
im Haushalt (kochen, aufräumen, Wäsche waschen, Einkauf etc.)	ja	Anzahl	0	6	19	20	7
		Anteil		7,9%	13,0%	8,7%	22,6%
	nein	Anzahl	28	70	127	210	24
		Anteil	100,0%	92,1%	87,0%	91,3%	77,4%
Bezugsgröße		Anzahl	28	76	146	230	31
Mittelwert der Anteile			8,3%	9,8%	13,3%	10,1%	22,1%

Betrachtet man die nachfolgende Abbildung und Tabelle mit den jeweils drei am häufigsten genannten Anteilswerten, so fällt zunächst auf, dass der Lebensbereich Erziehungsfragen als einziger nicht vorkommt, da die entsprechenden Anteilswerte nicht zu den drei höchsten Anteilswerten zählen. Somit sind acht der neun Lebensbereiche in der Liste mit den drei häufigsten Nennungen vertreten.

Allerdings gibt es auch eine auffällige Übereinstimmung: In allen fünf Haushaltstypen wurde die aktuelle Inanspruchnahme von Hilfe bei der Pflege von Angehörigen am häufigsten angegeben. Dabei unterscheiden sich die Anteilswerte der verschiedenen Haushaltstypen erheblich, denn sie reichen von 15,0% bei den gemeinsam Erziehenden bis zu 41,7% bei den Wohngemeinschaften.

Sowohl bei den Alleinerziehenden als auch bei den Alleinstehenden folgt der Lebensbereich Partnerprobleme (14,3% bzw. 13,8%).

Der Lebensbereich Schule wurde von den alleinerziehenden Befragten am dritthäufigsten genannt (11,5%) und bei den gemeinsam Erziehenden sogar am zweithäufigsten (14,7%).

Bei den gemeinsam Erziehenden folgt der Lebensbereich psychosoziale Probleme (14,7%); hier wurde am dritthäufigsten angegeben, aktuell Hilfe in Anspruch zu nehmen. Bei den Wohngemeinschaften hat sogar fast ein Viertel der Befragten (22,7%) angegeben, Hilfe bei psychosozialen Problemen in Anspruch zu nehmen.

Dieser Lebensbereich liegt bei den Wohngemeinschaften gemeinsam mit den Lebensbereichen Umgang mit Geld/Schulden, Umgang mit Ämtern/Behörden und Haushalt auf dem zweiten Rang.

Auch die alleinstehenden Befragten haben - ebenso wie die Wohngemeinschaften - den Umgang mit Ämtern und Behörden häufig angegeben (13,1%).

Bei den Paaren ohne Kind finden sich noch Haushalt (8,7%) und Alltag (8,2%) unter den vorrangig genannten Lebensbereichen, allerdings mit relativ geringen Anteilswerten.

In der Gesamtschau lässt sich feststellen, dass durchgehend von den Befragten aller Haushaltstypen am häufigsten angegeben wurde, bei der Pflege von Angehörigen Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Von den Befragten, die ohne andere Erwachsene in einem Haushalt leben – Alleinerziehende und Alleinstehende –, wurde häufig Hilfe bei Partnerschaftsproblemen genannt und von den Haushalten mit Kindern häufig Hilfe bezüglich der Schule. Weitere Schwerpunkte für aktuelle Hilfe sind die Lebensbereiche psychosoziale Probleme und beim Umgang mit Ämtern und Behörden.

Die Wohngemeinschaften fallen insofern auf, als sich dort die mit Abstand höchsten Anteilswerte in fünf Lebensbereichen finden. Anteilig haben dort die meisten Befragten angegeben, aktuell Hilfe außerhalb des eigenen Haushalts in Anspruch zu nehmen.

Dieses Ergebnis bestätigt sich, wenn man die Mittelwerte der Anteilswerte in den verschiedenen Haushaltstypen betrachtet (vgl. Tabelle 198). Die Mittelwerte der ersten vier Haushaltstypen differieren nur geringfügig. Durchschnittlich am seltensten haben die Alleinerziehenden angegeben, aktuell Hilfen in Anspruch zu nehmen (8,3%). Schon deutlich höher liegt der Mittelwert bei den Alleinstehenden (13,3%). Doch der Mittelwert bei den Wohngemeinschaften (22,1%) überragt alle anderen Mittelwerte bei Weitem.

Abbildung 60: Haushaltstypen, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen (Antworten „ja“, die jeweils drei höchsten Anteilswerte der einzelnen Haushaltstypen)

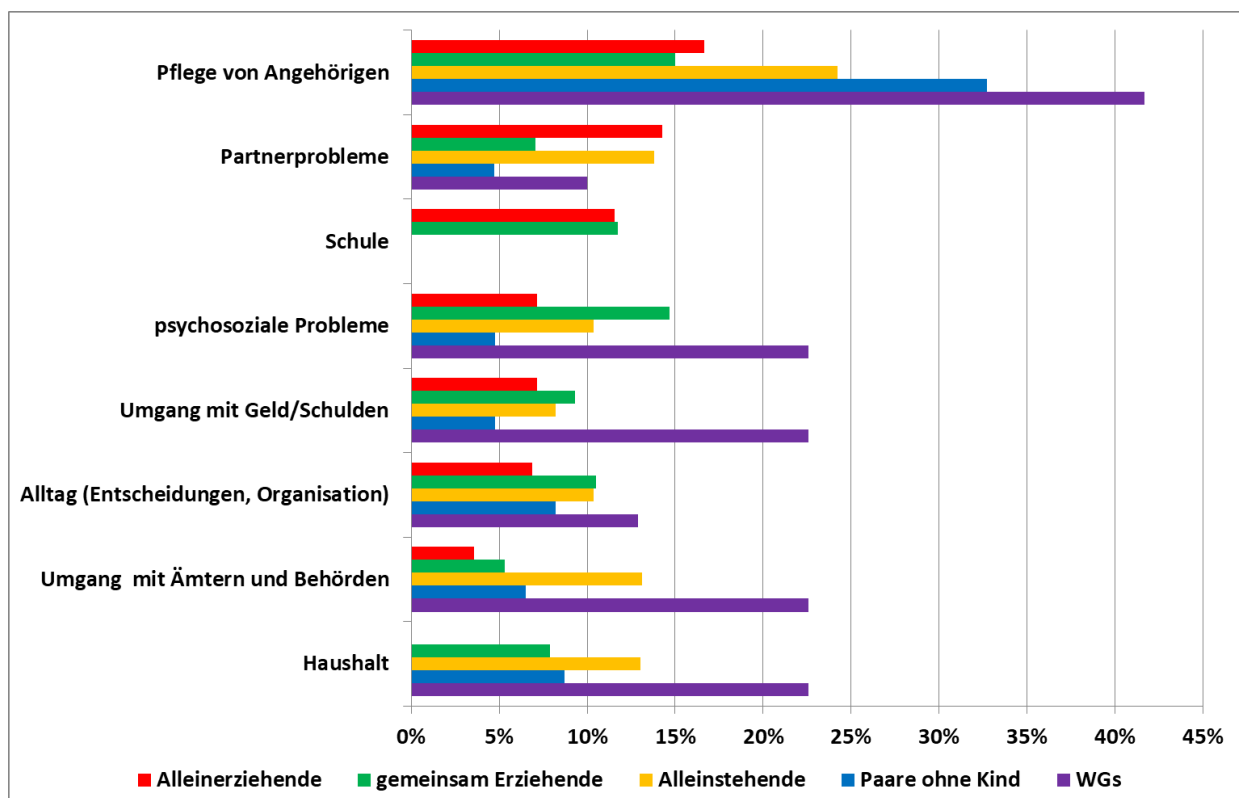


Tabelle 199: Haushaltstypen, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen (Antworten „ja“, die jeweils drei höchsten Anteilswerte der einzelnen Haushaltstypen)

Ja, derzeitige Hilfe/Unterstützung	Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
bei der Pflege von Angehörigen (Schwieger-/Eltern, Geschwister usw.)	16,7%	15,0%	24,2%	32,7%	41,7%
bei Partnerproblemen	14,3%	7,0%	13,8%	4,7%	10,0%
bezüglich der Schule	11,5%	11,8%	---	---	---
bei psychosozialen Problemen (Beratung, Seelsorge)	7,1%	14,7%	10,3%	4,8%	22,6%
beim Umgang mit Geld/Schulden	7,1%	9,3%	8,2%	4,8%	22,6%
im Alltag (Entscheidungen treffen, Alltagsorganisation etc.)	6,9%	10,5%	10,3%	8,2%	12,9%
beim Umgang mit Ämtern und Behörden	3,6%	5,3%	13,1%	6,5%	22,6%
im Haushalt (kochen, aufräumen, Wäsche waschen, Einkauf etc.)	0,0%	7,9%	13,0%	8,7%	22,6%

Derzeitige Hilfe/Unterstützung und Einkommensklasse

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Verteilung aller Antworten der Einkommensklassen im Überblick. Anschließend werden in der Tabelle 201 und der Abbildung 61 jeweils die größten drei Anteilswerte für die Antwort „ja“ zusammengefasst.

Tabelle 200: Einkommensklassen, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen

			untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK	obere EKK
bei der Pflege von Angehörigen (Schwieger-/Eltern, Geschwister usw.)	ja	Anzahl Anteil	17 28,3%	30 30,3%	4 11,4%	1 100,0%
	nein	Anzahl Anteil	43 71,7%	69 69,7%	31 88,6%	0
Bezugsgröße		Anzahl	60	99	35	1
beim Umgang mit Ämtern und Behörden	ja	Anzahl Anteil	20 14,8%	16 7,7%	0	0
	nein	Anzahl Anteil	115 85,2%	192 92,3%	56 100,0%	4 100,0%
Bezugsgröße		Anzahl	135	208	56	4
im Haushalt (kochen, aufräumen, Wäsche waschen, Einkauf etc.)	ja	Anzahl Anteil	18 13,3%	18 8,7%	3 5,4%	1 20,0%
	nein	Anzahl Anteil	117 86,7%	189 91,3%	53 94,6%	4 80,0%
Bezugsgröße		Anzahl	135	207	56	5
bei psychosozialen Problemen (Beratung, Seelsorge)	ja	Anzahl Anteil	16 11,9%	9 4,3%	8 14,3%	0
	nein	Anzahl Anteil	118 88,1%	198 95,7%	48 85,7%	5 100,0%
Bezugsgröße		Anzahl	134	207	56	5
bezüglich der Schule	ja	Anzahl Anteil	6 10,9%	2 3,1%	3 9,7%	1 100,0%
	nein	Anzahl Anteil	49 89,1%	63 96,9%	28 90,3%	0
Bezugsgröße		Anzahl	55	65	31	1

			untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK	obere EKK
beim Umgang mit Geld/Schulden	ja	Anzahl	14	9	3	1
		Anteil	10,4%	4,3%	5,4%	20,0%
	nein	Anzahl	121	198	53	4
		Anteil	89,6%	95,7%	94,6%	80,0%
Bezugsgröße		Anzahl	135	207	56	5
im Alltag (Entscheidungen treffen, Alltagsorganisation etc.)	ja	Anzahl	14	19	3	1
		Anteil	10,3%	9,1%	5,4%	20,0%
	nein	Anzahl	122	189	53	4
		Anteil	89,7%	90,9%	94,6%	80,0%
Bezugsgröße		Anzahl	136	208	56	5
bei Erziehungsfragen	ja	Anzahl	4	2	2	0
		Anteil	7,3%	2,8%	5,7%	
	nein	Anzahl	51	69	33	0
		Anteil	92,7%	97,2%	94,3%	
Bezugsgröße		Anzahl	55	71	35	0
bei Partnerproblemen	ja	Anzahl	5	9	0	0
		Anteil	7,2%	8,5%	0,0%	
	nein	Anzahl	64	97	45	1
		Anteil	92,8%	91,5%	100,0%	100,0%
Bezugsgröße		Anzahl	69	106	45	1
Mittelwert der Anteile			12,7%	8,8%	6,4%	28,9%

Betrachtet man die untere Einkommensklasse in der nachfolgenden Tabelle und Abbildung, so zeigt sich, dass die Anteilswerte für die drei am häufigsten genannten Lebensbereiche, in denen derzeit Hilfe/Unterstützung in Anspruch genommen wird, alle im zweistelligen Bereich liegen. Sie reichen von 28,3% im Lebensbereich Pflege von Angehörigen, über 14,8% im Lebensbereich Umgang mit Ämtern und Behörden bis 13,3% im Lebensbereich Haushalt. Der erstrangige Lebensbereich Pflege von Angehörigen wurde also rund doppelt so oft genannt wie der zweitrangige und ragt damit deutlich über alle anderen Items hinaus.

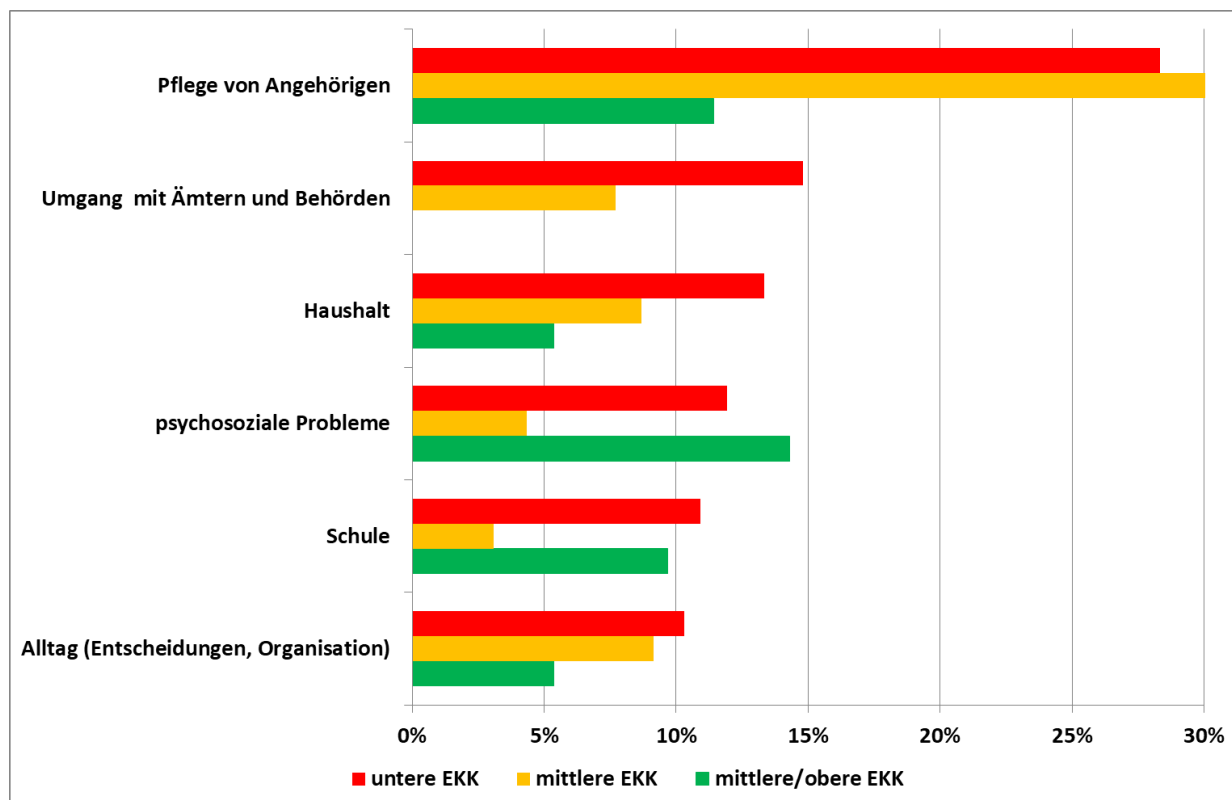
Die Befragten der mittleren Einkommensklasse haben sogar noch häufiger als die Befragten der unteren Einkommensklasse angegeben, derzeit Hilfe im Lebensbereich Pflege von Angehörigen in Anspruch zu nehmen (30,0%). Es folgen - mit großem Abstand - die Lebensbereiche Alltag (9,1%) und Haushalt (8,7%).

In der mittleren/oberen Einkommensklasse findet sich der höchste Anteilswert im Lebensbereich psychosoziale Probleme (14,3%). Es folgen die Lebensbereiche Pflege von Angehörigen (7,3%) und Schule (5,6%).

Tabelle 201: Einkommensklassen, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen (Antworten „ja“, die jeweils drei höchsten Anteilswerte der einzelnen Einkommensklassen)

Ja, derzeitige Hilfe/Unterstützung	untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
bei der Pflege von Angehörigen (Schwieger-/Eltern, Geschwister usw.)	28,3%	30,3%	11,4%
beim Umgang mit Ämtern und Behörden	14,8%	7,7%	0,0%
im Haushalt (kochen, aufräumen, Wäsche waschen, Einkauf etc.)	13,3%	8,7%	5,4%
bei psychosozialen Problemen (Beratung, Seelsorge)	11,9%	4,3%	14,3%
bezüglich der Schule	10,9%	3,1%	9,7%
im Alltag (Entscheidungen treffen, Alltagsorganisation etc.)	10,3%	9,1%	5,4%

Abbildung 61: Einkommensklassen, differenziert nach Inanspruchnahme von Hilfe/Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen (Antworten „ja“, die jeweils drei höchsten Anteilswerte der einzelnen Einkommensklassen)



Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Befragten der unteren und der mittleren Einkommensklasse am häufigsten angegeben haben, derzeit Hilfe bei der Pflege von Angehörigen in Anspruch zu nehmen, und zwar mit weitem Abstand zu allen anderen Lebensbereichen und auch zum entsprechenden Anteilswert in der mittleren/oberen Einkommensklasse. Auch bei der mittleren/oberen Einkommensklasse rangiert die Pflege von Angehörigen unter den häufigsten drei Lebensbereichen, in denen aktuell Hilfe in Anspruch genommen wird. Allerdings wurde in der mittleren/oberen Einkommensklasse die Hilfe bei psychosozialen Problemen noch häufiger genannt als die Hilfe bei der Pflege von Angehörigen.

Weitere Schwerpunkte sind die Hilfe beim Umgang mit Ämtern und Behörden in der unteren Einkommensklasse sowie die Hilfe im Haushalt, ebenfalls vor allem in der unteren Einkommensklasse. Die untere Einkommensklasse ist also in der Liste der häufigsten drei Anteilswerte stärker repräsentiert als die anderen beiden Einkommensklassen.

Dieser Eindruck bestätigt sich, wenn man die Mittelwerte der Anteilswerte in den verschiedenen Einkommensklassen betrachtet (vgl. Tabelle 200), denn es zeigt sich, dass in der unteren Einkommensklasse durchschnittlich 12,7% der Befragten angegeben haben, derzeit Hilfen in den verschiedenen Lebensbereichen in Anspruch zu nehmen, während es in der mittleren Einkommensklasse 8,8% und in der mittleren/oberen Einkommensklasse nur 6,4% sind.

Es zeichnet sich also ein Zusammenhang zwischen Einkommensklasse und Häufigkeit der Inanspruchnahme von Hilfen außerhalb des eigenen Haushalts ab: je niedriger die Einkommensklasse, desto häufiger werden aktuell Hilfen außerhalb des eigenen Haushalts in Anspruch genommen.

5.6 Derzeitig Hilfeleistende

Als Nächstes wurden die Befragten gebeten anzugeben, von wem sie derzeit Hilfe und Unterstützung bekommen. Die Frage richtete sich an diejenigen, die zuvor bejaht hatten, derzeit Hilfe von außerhalb des eigenen Haushalts in bestimmten Lebensbereichen zu erhalten. Dabei wurden drei Antwortkategorien vorgegeben: „von Verwandten“, „von Freunden/Nachbarn“ und „von professionellen Hilfeanbietern“. Mehrfachnennungen waren möglich.

Derzeitig Hilfeleistende und Haushaltstypen

Die Haushaltstypen wurden nach den gegebenen Antworten differenziert ausgewertet. Die nachfolgende Tabelle bietet einen Überblick über die gegebenen Antworten (Mehrfachantworten waren möglich). Da die Bezugsgrößen vielfach sehr klein sind, ergeben sich demensprechend kleine Anzahlen zu den einzelnen Antwortkategorien in den verschiedenen Haushaltstypen. Die Zahlen - insbesondere die Anteilswerte - sollten daher eher defensiv interpretiert werden und werden an dieser Stelle auch nicht weiter diskutiert.

Tabelle 202: Haushaltstypen, differenziert nach derzeitig Hilfeleistenden in verschiedenen Lebensbereichen

			Alleinerziehende	gemeinsam Erziehende	Alleinstehende	Paare ohne Kind	WGs	Mittelwert (MW)
bei psychosozialen Problemen (Beratung, Seelsorge)	Verwandte	Anzahl	0	3	3	7	2	29,7%
		Anteil	0,0%	30,0%	20,0%	70,0%	28,6%	
	Freunde/Nachbarn	Anzahl	1	5	3	4	1	34,9%
		Anteil	50,0%	50,0%	20,0%	40,0%	14,3%	
	prof. Hilfeanbieter	Anzahl	1	9	12	7	5	72,3%
		Anteil	50,0%	90,0%	80,0%	70,0%	71,4%	
Bezugsgröße		Anzahl	2	10	15	10	7	
bei der Pflege von Angehörigen (Schwieger-/Eltern, Geschwister usw.)	Verwandte	Anzahl	2	7	1	13	2	47,9%
		Anteil	66,7%	77,8%	16,7%	38,2%	40,0%	
	Freunde/Nachbarn	Anzahl	1	3	1	5	0	19,6%
		Anteil	33,3%	33,3%	16,7%	14,7%	0,0%	
	prof. Hilfeanbieter	Anzahl	0	3	5	22	3	48,3%
		Anteil	0,0%	33,3%	83,3%	64,7%	60,0%	
Bezugsgröße		Anzahl	3	9	6	34	5	
bei Partnerproblemen	Verwandte	Anzahl	2	4	2	4	0	59,3%
		Anteil	66,7%	100,0%	50,0%	80,0%	0,0%	
	Freunde/Nachbarn	Anzahl	3	3	2	2	0	53,0%
		Anteil	100,0%	75,0%	50,0%	40,0%	0,0%	
	prof. Hilfeanbieter	Anzahl	1	1	1	0	1	36,7%
		Anteil	33,3%	25,0%	25,0%	0,0%	100,0%	
Bezugsgröße		Anzahl	3	4	4	5	1	
im Haushalt (kochen, aufräumen, Wäsche waschen, Einkauf etc.)	Verwandte	Anzahl	0	5	5	5	3	39,5%
		Anteil	0,0%	83,3%	27,8%	26,3%	60,0%	
	Freunde/Nachbarn	Anzahl	0	2	7	3	1	21,6%
		Anteil	0,0%	33,3%	38,9%	15,8%	20,0%	
	prof. Hilfeanbieter	Anzahl	0	1	11	11	2	35,1%
		Anteil	0,0%	16,7%	61,1%	57,9%	40,0%	
Bezugsgröße		Anzahl	0	6	18	19	5	
beim Umgang mit Geld/Schulden	Verwandte	Anzahl	2	3	7	6	5	75,3%
		Anteil	100,0%	60,0%	58,3%	75,0%	83,3%	
	Freunde/Nachbarn	Anzahl	0	1	3	1	2	18,2%
		Anteil	0,0%	20,0%	25,0%	12,5%	33,3%	
	prof. Hilfeanbieter	Anzahl	0	3	4	4	0	28,7%
		Anteil	0,0%	60,0%	33,3%	50,0%	0,0%	
Bezugsgröße		Anzahl	2	5	12	8	6	

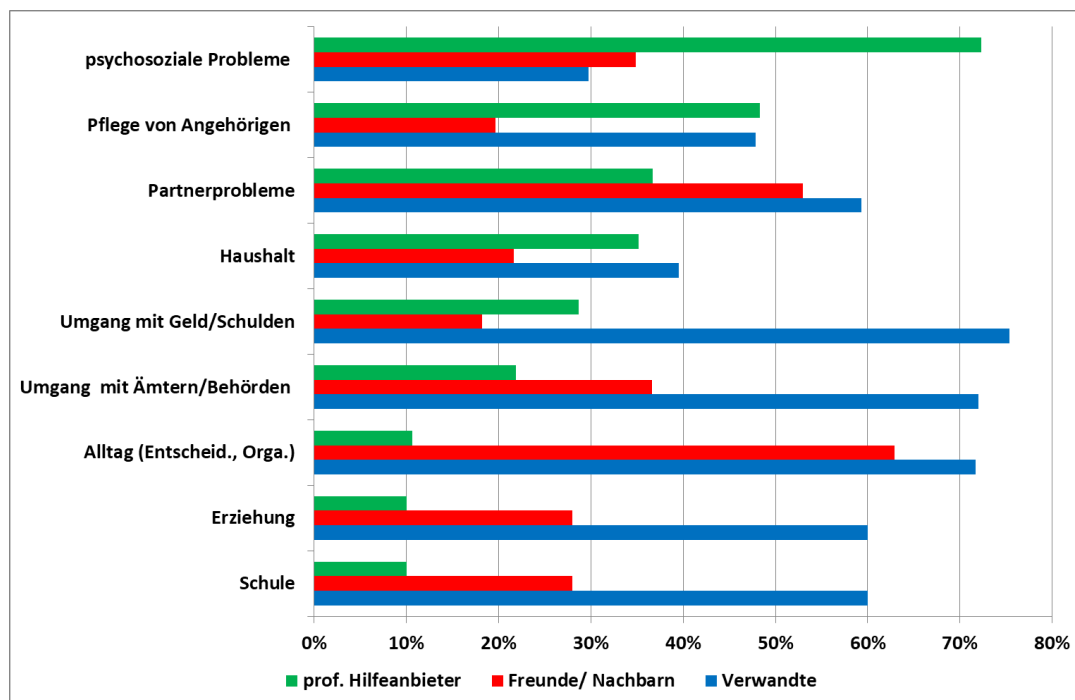
				Alleiner- ziehende	gemein- sam Erzie- hende	Alleinsten- dende	Paare ohne Kind	WGs	Mittel- wert (MW)
im Umgang mit Äm- tern und Behörden	Verwandte	Anzahl	1	2	11	11	4		
		Anteil	100,0%	50,0%	64,7%	78,6%	66,7%		72,0%
	Freunde/ Nachbarn	Anzahl	0	3	5	4	3		
		Anteil	0,0%	75,0%	29,4%	28,6%	50,0%		36,6%
prof. Hilfe- anbieter	Anzahl	0	2	4	5	0			
	Anteil	0,0%	50,0%	23,5%	35,7%	0,0%		21,8%	
Bezugsgröße		Anzahl	1	4	17	14	6		
im Alltag (Entscheidun- gen treffen, Alltagsor- ganisation etc.)	Verwandte	Anzahl	1	6	8	10	2		
		Anteil	100,0%	85,7%	53,3%	52,6%	66,7%		71,7%
	Freunde/ Nachbarn	Anzahl	1	6	8	8	1		
		Anteil	100,0%	85,7%	53,3%	42,1%	33,3%		62,9%
prof. Hilfe- anbieter	Anzahl	0	0	4	5	0			
	Anteil	0,0%	0,0%	26,7%	26,3%	0,0%		10,6%	
Bezugsgröße		Anzahl	1	7	15	19	3		
bei Erziehungsfragen	Verwandte	Anzahl	2	5	0	1	1		
		Anteil	100,0%	100,0%	0,0%	50,0%	50,0%		60,0%
	Freunde/ Nachbarn	Anzahl	1	2	0	0	1		
		Anteil	50,0%	40,0%	0,0%	0,0%	50,0%		28,0%
prof. Hilfe- anbieter	Anzahl	0	0	0	1	0			
	Anteil	0,0%	0,0%	0,0%	50,0%	0,0%		10,0%	
Bezugsgröße		Anzahl	2	5	0	2	2		
bezüglich der Schule	Verwandte	Anzahl	2	5	0	1	1		
		Anteil	100,0%	100,0%	0,0%	50,0%	50,0%		60,0%
	Freunde/ Nachbarn	Anzahl	1	2	0	0	1		
		Anteil	50,0%	40,0%	0,0%	0,0%	50,0%		28,0%
prof. Hilfe- anbieter	Anzahl	0	0	0	1	0			
	Anteil	0,0%	0,0%	0,0%	50,0%	0,0%		10,0%	
Bezugsgröße		Anzahl	2	5	0	2	2		

Um trotz der eher geringen Fallzahlen mögliche Tendenzen aufzeigen zu können, wurde jeweils der Mittelwert (MW) der Anteilswerte zu den drei Antwortkategorien - Verwandte, Freunde/Nachbarn und professionelle Hilfeanbieter - errechnet. Dieser Mittelwert ist die Summe aller Anteilswerte, geteilt durch die fünf Haushaltstypen. In der nachfolgenden Abbildung und Tabelle wurden die Mittelwerte zu den verschiedenen Lebensbereichen dargestellt, sortiert nach der Inanspruchnahme von professioneller Hilfe.

Es zeigt sich, dass die derzeitige Inanspruchnahme von professioneller Hilfe durchschnittlich am häufigsten bei psychosozialen Problemen angegeben wurde (MW = 72,3%). Es folgen die Lebensbereiche Pflege von Angehörigen (MW = 48,3%) und Partnerprobleme (MW = 36,7%).

Die höchsten Mittelwerte für derzeitige Hilfe von Verwandten finden sich beim Umgang mit Geld/Schulden (MW = 75,3%) sowie beim Umgang mit Ämtern und Behörden (MW = 72,0%) und „Alltag“ (MW = 71,7%).

Die höchsten Mittelwerte für derzeitige Hilfe von Freunden/Nachbarn finden sich in den Lebensbereichen Alltag (MW = 62,9%) sowie Partnerprobleme (MW = 53,0%) und mit einigem Abstand beim Umgang mit Ämtern/Behörden (MW = 36,6%).

Abbildung 62: Derzeitig Hilfeleistende in verschiedenen Lebensbereichen (Mittelwerte der Haushaltstypen)**Tabelle 203: Derzeitig Hilfeleistende in verschiedenen Lebensbereichen (Mittelwerte der Haushaltstypen)**

	prof. Hilfeanbieter	Freunde/ Nachbarn	Verwandte
psychosoziale Probleme	72,3%	34,9%	29,7%
Pflege von Angehörigen	48,3%	19,6%	47,9%
Partnerprobleme	36,7%	53,0%	59,3%
Haushalt	35,1%	21,6%	39,5%
Umgang mit Geld/Schulden	28,7%	18,2%	75,3%
Umgang mit Ämtern/Behörden	21,8%	36,6%	72,0%
Alltag (Entscheidungen treffen, Alltagsorganisation etc.)	10,6%	62,9%	71,7%
Erziehung	10,0%	28,0%	60,0%
Schule	10,0%	28,0%	60,0%

6 Gesundheit

Das sechste Kapitel beschäftigt sich mit der Gesundheit der Befragten. Hier soll sowohl ein Überblick über den Gesundheitszustand der Befragten, als auch über die gesundheitsfördernde Versorgungssituation gewonnen werden. Dabei wird neben der Versorgung durch Ärzte auch das Versorgungsangebot von Beratungs- und Hilfsangeboten in den Blick genommen.

6.1 Allgemeiner Gesundheitszustand

Allgemeiner Gesundheitszustand und Haushaltstyp

Um den allgemeinen Gesundheitszustand der Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt von Dessau-Roßlau zu erfahren, sollten die Befragten ihren Gesundheitszustand angeben. Dafür konnten sie zwischen den Antwortmöglichkeiten „sehr gut“, „gut“, „befriedigend“, „schlecht“ und „sehr schlecht“ wählen.

Zunächst werden die Antworten der Befragten in Bezug zu den Haushaltstypen dargestellt.

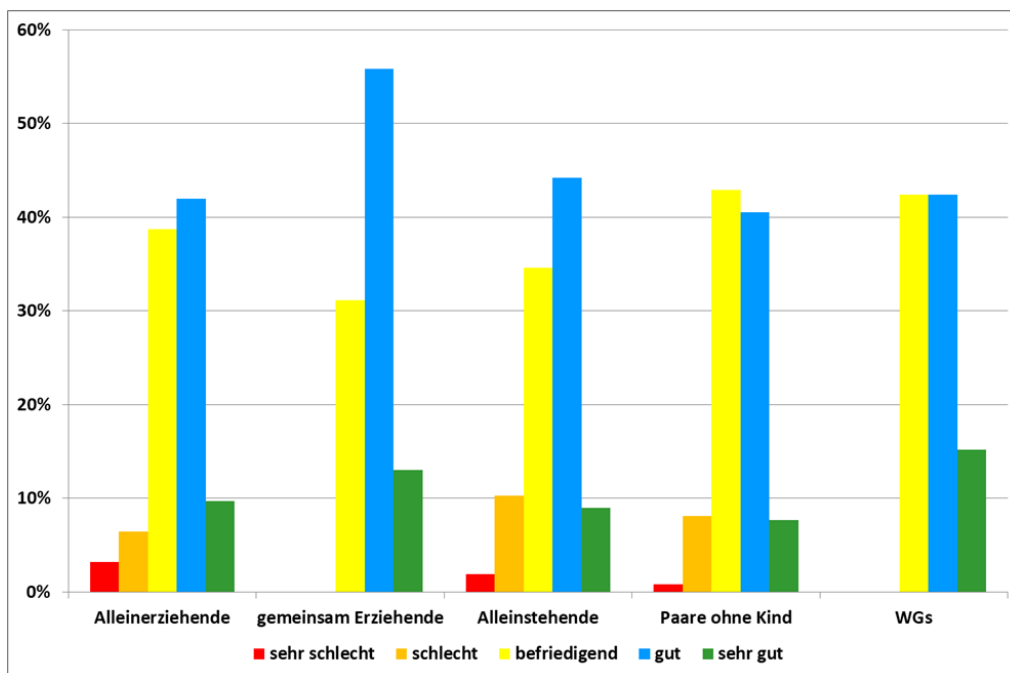
Tabelle 204: Gesundheitszustand und Haushaltstyp

	Alleinerziehende		Gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr gut	3	9,7%	10	13,0%	14	9,0%	19	7,7%	5	15,2%
gut	13	41,9%	43	55,8%	69	44,2%	100	40,5%	14	42,4%
befriedigend	12	38,7%	24	31,2%	54	34,6%	106	42,9%	14	42,4%
schlecht	2	6,5%	0		16	10,3%	20	8,1%	0	
sehr schlecht	1	3,2%	0		3	1,9%	2	0,8%	0	
Bezugsgröße	31	100,0%	77	100,0%	156	100,0%	247	100,0%	33	100,0%

In der Tabelle und der nachfolgenden Grafik wird ersichtlich, dass die Befragten, welche als gemeinsam Erziehende oder als Wohngemeinschaft zusammenleben, insgesamt einen besseren Gesundheitszustand angaben als Alleinstehende, Alleinerziehende und Paare ohne Kind. Alleinstehende gaben zu 12,2% an, einen schlechten (10,3 %) oder sehr schlechten (1,9 %) Gesundheitszustand zu haben; bei Alleinerziehenden waren es 9,7% und bei Paaren ohne Kind 8,9%, die ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht einschätzten. Gemeinsam Erziehende beschrieben ihren Gesundheitszustand zu 68,8% als gut oder sehr gut; die restlichen 31,2% gaben an; zumindest über einen befriedigenden Gesundheitszustand zu verfügen.

Es sollte berücksichtigt werden, dass für einen Teil der Unterschiede im Gesundheitszustand zwischen den Haushaltstypen das Alter der Befragten als Erklärung herangezogen werden kann. So ist der Anteil der über 64-jährigen bei den Alleinstehenden und den Wohngemeinschaften besonders gering und somit ist auch ein besserer Gesundheitszustand zu erwarten als bei den Haushaltstypen mit einem höheren Anteil Befragter über 64 Jahre (vgl. dazu Tabelle 12).

Abbildung 63: Gesundheitszustand und Haushaltstyp



Allgemeiner Gesundheitszustand und Einkommensklasse

Kreuzt man die Antworten der Befragten zu ihrem Gesundheitszustand mit den Einkommensklassen, zeigen sich deutliche Unterschiede. In der Abbildung lässt sich gut erkennen, wie der Gesundheitszustand von der unteren bis zur oberen Einkommensklasse als immer besser angegeben wurde. In Zahlen bedeutet dies, dass die Mitglieder von Haushalten, welche zu der unteren Einkommensklasse gehören, zu insgesamt 17,5% angaben, über einen schlechten (13,3%) oder sehr schlechten (4,2%) Gesundheitszustand zu verfügen, während dies in den Haushalten der mittleren Einkommensklassen nur insgesamt 5,1% angaben und in der mittleren/oberen Einkommensklasse lediglich noch 3,5%.

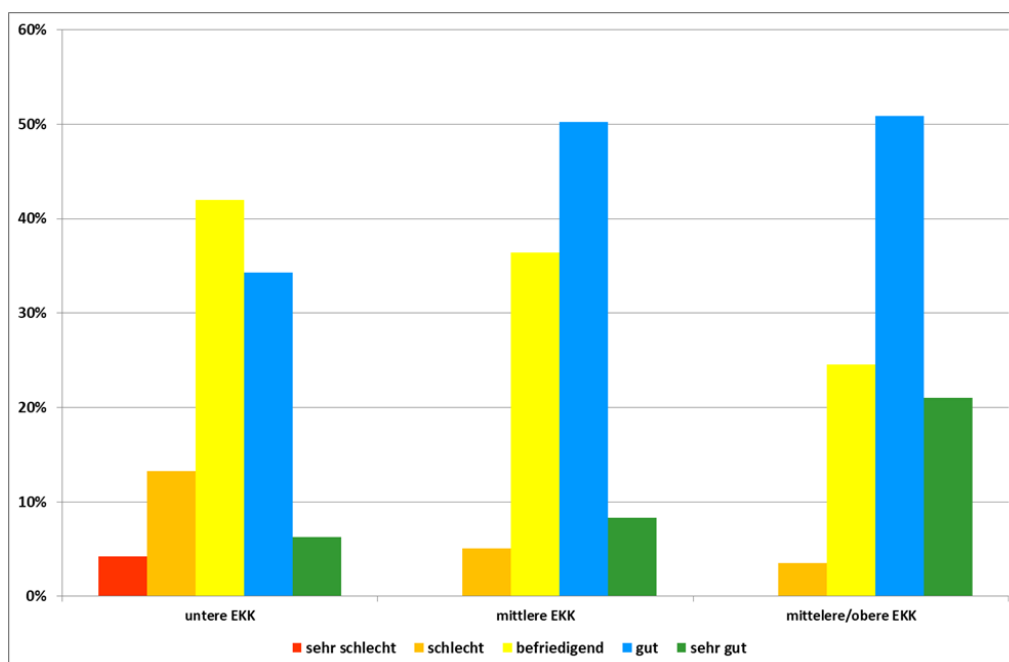
Die Befragten der mittleren/oberen Einkommensklasse gaben zu 72% an, über einen guten oder sehr guten Gesundheitszustand zu verfügen, während dies in der unteren Einkommensklassen nur 40,6% angaben.

Es lässt sich mit Blick auf die Daten also festhalten: je höher das Einkommen der Befragten, desto besser fällt die Beurteilung des eigenen Gesundheitszustandes aus.

Tabelle 205: Gesundheitszustand und Einkommensklasse

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr gut	9	6,3%	18	8,3%	12	21,1%	3	60,0%
gut	49	34,3%	109	50,2%	29	50,9%	1	20,0%
befriedigend	60	42,0%	79	36,4%	14	24,6%	1	20,0%
schlecht	19	13,3%	11	5,1%	2	3,5%	0	
sehr schlecht	6	4,2%	0		0		0	
Bezugsgröße	143	100,0%	217	100,0%	57	100,0%	5	100,0%

Abbildung 64: Gesundheitszustand und Einkommensklassen



6.1.1 Allgemeiner Gesundheitszustand der Ehe- und Lebenspartner, Lebenspartnerinnen

Die Befragten sollten ebenso Auskunft über den Gesundheitszustand ihrer Partner und Partnerinnen geben. Da hierfür nur die Antworten der gemeinsam Erziehenden und der Paare ohne Kind von Bedeutung waren, beschränkt sich die Gesamtheit der für die Datenauswertung genutzten Antworten auf 319.

Allgemeiner Gesundheitszustand der Ehe- und Lebenspartner, Lebenspartnerinnen und Haushaltstyp

Die gemeinsam Erziehenden schätzten ihren Gesundheitszustand insgesamt etwas höher ein als die Paare ohne Kind. Deutlich wird dies vor allem daran, dass 11,1% der befragten Paare ohne Kind einen schlechten (10,7%) oder sehr schlechten (0,4%) Gesundheitszustand angaben, während bei den gemeinsam Erziehenden nur 2,6% einen schlechten Gesundheitszustand angaben. Ein sehr schlechter Gesundheitszustand wurde von dieser Gruppe gar nicht angegeben.

Tabelle 206: Gesundheitszustand der Lebenspartner, Lebenspartnerinnen - gemeinsam Erziehender und kinderlose Paare

	gemeinsam Erziehende		Paare ohne Kind	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr gut	10	13,0%	24	9,9%
gut	41	53,2%	100	41,3%
befriedigend	24	31,2%	91	37,6%
schlecht	2	2,6%	26	10,7%
sehr schlecht	0		1	0,4%
Bezugsgröße	77	100,0%	242	100,0%

Allgemeiner Gesundheitszustand der Lebenspartner, Lebenspartnerinnen und Einkommensklasse

Nachdem zuvor schon die Bewertung des eigenen Gesundheitszustandes mit den Einkommensklassen gekreuzt wurde, haben wir dies nun mit den Bewertungen des Gesundheitszustandes der Lebenspartner und Lebenspartnerinnen getan. Die obere Einkommensklasse wird hier deshalb nicht aufgeführt, da alle fünf Befragten, die zu dieser Einkommensklasse gezählt werden, angegeben, alleinstehend zu sein.

Tabelle 207: Gesundheitszustand der Lebenspartner, Lebenspartnerinnen und Einkommensklasse

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr gut	6	8,3%	15	10,8%	10	17,9%
gut	26	36,1%	69	49,6%	28	50,0%
befriedigend	29	40,3%	44	31,7%	17	30,4%
schlecht	11	15,3%	10	7,2%	1	1,8%
sehr schlecht	0		1	0,7%	0	
Bezugsgröße	72	100,0%	139	100,0%	56	100,0%

Der Gesundheitszustand der Partner und Partnerinnen wurde in der unteren Einkommensklasse zu insgesamt 44,4% als sehr gut (8,3%), oder gut (36,1%) bewertet. In der mittleren Einkommensklassen waren es immerhin 60,4% und bei den Befragten der mittleren/oberen Einkommensklasse 67,9% die den Gesundheitszustand ihrer Partner und Partnerinnen als entweder sehr gut oder gut angaben.

Ein schlechter oder sehr schlechter Gesundheitszustand der Partner und Partnerinnen wurde in der unteren Einkommensklasse zu 15,3% angegeben. In der mittleren Einkommensklasse bewerteten insgesamt 7,9% der Befragten den Gesundheitszustand ihrer Partner und Partnerinnen als schlecht (7,2%), oder sehr schlecht (0,7%). Nur 1,8% der mittleren/oberen Einkommensklasse gaben für den Partner und die Partnerin einen schlechten, oder sehr schlechten Gesundheitszustand an.

In der Bewertung des Gesundheitszustandes der Lebenspartner und Lebenspartnerinnen lässt sich derselbe Zusammenhang erkennen wie in der Selbsteinschätzung des Gesundheitszustandes: je höher das Einkommen, desto besser fällt die Beurteilung des Gesundheitszustandes der Partnerinnen oder der Partner aus.

6.2 Nutzung der Ärzte/ärztlichen Dienste

Im Folgenden soll der Frage nach der Nutzung der Gesundheitsversorgung nachgegangen werden. Es wurde einzeln nach den letzten Besuchen bei Hausärzten, Fachärzten, Zahnärzten, Kinderärzten und Apotheken gefragt.

Zuerst wurde nach dem letzten Besuch bei einem Hausarzt gefragt. Es konnte auch angegeben werden, wenn noch kein Hausarzt in Anspruch genommen wurde.

Nutzung der Ärzte/ärztlichen Dienste und Haushaltstyp

Hausarztbesuch

Tabelle 208: Hausarztbesuch und Haushaltstyp

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	13	41,9%	27	35,5%	82	52,9%	144	59,0%	14	42,4%
vor 1 bis zu 12 Monaten	9	29,0%	41	53,9%	53	34,2%	82	33,6%	12	36,4%
vor 1 bis zu 5 Jahren	5	16,1%	5	6,6%	16	10,3%	12	4,9%	1	3,0%
vor mehr als 5 Jahren	2	6,5%	2	2,6%	3	1,9%	4	1,6%	0	
noch nicht besucht/genutzt	2	6,5%	1	1,3%	1	0,6%	2	0,8%	6	18,2%
Bezugsgröße	31	100%	76	100%	155	100%	244	100%	33	100%

Wie in der Tabelle zu sehen ist, gaben 59% der Paare ohne Kind an, während der letzten vier Wochen vor der Befragung einen Hausarzt besucht zu haben. Alleinstehende gaben dies zu 52,9% an. Anteilig etwas weniger konnten Alleinerziehende und Befragte aus Wohngemeinschaften dies von sich behaupten (41,9% und 42,4%). Nur 35,5% der gemeinsam Erziehenden gaben an, während der letzten vier Wochen vor der Befragung einen Hausarzt aufgesucht zu haben. Dafür waren es bei den gemeinsam Erziehenden 53,9%, die zwischen ein bis zwölf Monate vor der Befragung einen Hausarzt in Anspruch genommen haben - deutlich mehr als bei den anderen Haushaltstypen (zwischen 29% und 36,4%).

Auffällig ist, dass der letzte Hausarztbesuch bei Alleinerziehenden im Vergleich zu den anderen Haushaltstypen länger zurückliegt. 29,1% der Alleinerziehenden gaben an, während der letzten zwölf Monate vor der Befragung keinen Hausarzt besucht zu haben. Dazu zählen die 6,5%, die die Antwortmöglichkeit „noch nicht besucht/genutzt“ wählten.

Außerdem fällt mit Blick auf die Tabelle auf, dass 18,2% der Befragten aus Wohngemeinschaften angaben, noch keinen Hausarzt in Anspruch genommen zu haben. Es liegt nahe, dass die Abweichung bei den Wohngemeinschaften sowohl mit dem vergleichsweise jungen Alter der Befragten (25 von 33 der Befragten aus Wohngemeinschaften wurden der Alterskategorie „jung“ zugeordnet, sind also unter 39 Jahre alt) als auch mit der Herkunft eines Teils der Bewohner erklärt werden kann (12 von 33; 36,4% der Befragten sind im außereuropäischen Ausland geboren).

Facharztbesuch

Der Anteil der Alleinstehenden, der Paare ohne Kinder und der Wohngemeinschaften, die in den letzten vier Wochen vor der Befragung einen Facharzt besucht haben, ist sehr ähnlich (36,7%; 36,9% und 37,5%). Gemeinsam Erziehende gaben dies zu 29,7% an und Alleinerziehende anteilig am seltensten mit 21,4%.

Im Vergleich der Haushaltstypen ist der Anteil der Alleinerziehenden sowie der WG-Bewohnerschaft, die noch keinen Facharzt genutzt haben, relativ hoch (14,3% und 28,1%).

Tabelle 209: Facharztbesuch nach Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	6	21,4%	22	29,7%	55	36,7%	87	36,9%	12	37,5%
vor 1 bis zu 12 Monaten	11	39,3%	26	35,1%	56	37,3%	109	46,2%	7	21,9%
vor 1 bis zu 5 Jahren	5	17,9%	17	23,0%	25	16,7%	21	8,9%	4	12,5%
vor mehr als 5 Jahren	2	7,1%	4	5,4%	5	3,3%	7	3,0%	0	
noch nicht besucht/genutzt	4	14,3%	5	6,8%	9	6,0%	12	5,1%	9	28,1%
Bezugsgröße	28	100%	74	100%	150	100%	236	100%	32	100%

Zahnarztbesuch

Die folgende Tabelle zeigt, dass Paare ohne Kinder zu 92,5% angaben, während der zwölf Monate vor der Befragung beim Zahnarzt gewesen zu sein; dies ist der anteilig höchste Wert aller Haushaltstypen. An zweiter Stelle folgen die gemeinsam Erziehenden mit 83,8%. Alleinstehende kommen auf 81,8%, während Alleinerziehende zu 78,5% in den letzten 12 Monaten vor der Befragung beim Zahnarzt waren. Befragte aus Wohngemeinschaften geben dies zu 71,9% Prozent an. 25% der Befragten aus Wohngemeinschaften gaben an, noch keinen Zahnarzt besucht zu haben.

Tabelle 210: Zahnarztbesuch nach Haushaltstyp

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	9	32,1%	18	24,3%	47	31,8%	92	38,7%	8	25,0%
vor 1 bis zu 12 Monaten	13	46,4%	44	59,5%	74	50,0%	128	53,8%	15	46,9%
vor 1 bis zu 5 Jahren	4	14,3%	10	13,5%	20	13,5%	11	4,6%	1	3,1%
vor mehr als 5 Jahren	1	3,6%	2	2,7%	4	2,7%	2	,8%	0	
noch nicht besucht/genutzt	1	3,6%	0		3	2,0%	5	2,1%	8	25,0%
Bezugsgröße	28	100%	74	100%	148	100%	238	100%	32	100%

Kinderarztbesuch

Die Hälfte der gemeinsam Erziehenden gab in der Befragung an, während der letzten vier Wochen beim Kinderarzt gewesen zu sein, Alleinerziehende gaben dies zu 44,4% an. 11,1% der Alleinerziehenden wählten aus, dass sie vor 1 bis zu 5. Jahren das letzte Mal seit der Befragung beim Kinderarzt waren; in dieser Kategorie gab es keine Angabe bei den gemeinsam Erziehenden. 22,2% der befragten Alleinerziehenden (n=6) gaben an, noch keinen Kinderarzt besucht zu haben; das sind anteilig etwas mehr als 18,9% der gemeinsam Erziehenden (n=14).

Tabelle 211: Kinderarztbesuch unterschieden nach Alleinerziehenden und gemeinsam Erziehenden

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	12	44,4%	37	50,0%
vor 1 bis zu 12 Monaten	5	18,5%	17	23,0%
vor 1 bis zu 5 Jahren	3	11,1%	0	
vor mehr als 5 Jahren	1	3,7%	6	8,1%
noch nicht besucht/genutzt	6	22,2%	14	18,9%
Bezugsgröße	27	100,0%	74	100,0%

Apothekenbesuch

Wie die Tabelle zeigt, waren die Befragten aller Haushaltstypen außer den Wohngemeinschaften zu mindestens zwei Drittel in den letzten vier Wochen vor der Befragung bei einer Apotheke. Im Vergleich zu den zuvor genannten Arztbesuchen ist dieser Anteilswert aller Haushaltstypen auffällig hoch. Auch hier sind es am ehesten die Bewohner von Wohngemeinschaften, die teilweise noch gar keine Apotheke aufgesucht haben (12,5%; n=4).

Tabelle 212: Apothekenbesuch nach Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	22	73,3%	63	84,0%	105	68,6%	186	77,2%	19	59,4%
vor 1 bis zu 12 Monaten	6	20,0%	12	16,0%	36	23,5%	48	19,9%	8	25,0%
vor 1 bis zu 5 Jahren	1	3,3%	0		7	4,6%	7	2,9%	1	3,1%
vor mehr als 5 Jahren	0		0		2	1,3%	0		0	
noch nicht besucht/genutzt	1	3,3%	0		3	2,0%	0		4	12,5%
Bezugsgröße	30	100%	75	100%	153	100%	241	100%	32	100%

Nutzung der Ärzte/ärztlichen Dienste und Einkommensklasse

Im Folgenden wird dargestellt, ob es Unterschiede hinsichtlich des letzten Arztbesuches in Bezug zum Haushaltseinkommen der Befragten gibt.

Ein Vergleich der drei Auswertungen zeigt nur einen sehr geringen Unterschied in den letzten Arztbesuchen vor der Befragung zwischen den Einkommensklassen. Die Daten zeigen, dass ein niedriges Haushaltseinkommen die Befragten nicht davon abhält, einen Arzt aufzusuchen. Dies ist eine positive Erkenntnis der Befragung, die nicht unbedingt zu erwarten war.

Am stärksten ist der Unterschied bei den Zahnarztbesuchen auszumachen. In der unteren Einkommensklasse gaben 76,6% der Befragten an, innerhalb eines Jahres vor der Befragung beim Zahnarzt gewesen zu sein. In der mittleren waren es 91,4% der Befragten und bei der mittleren/oberen Einkommensklasse 87,1%.

Tabelle 213: Der letzte Arztbesuch der Befragten aus der unteren Einkommensklasse

	Hausarzt		Facharzt		Zahnarzt		Apotheke	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	82	57,3%	51	37,8%	35	25,5%	104	75,4%
vor 1 bis zu 12 Monaten	42	29,4%	42	31,1%	70	51,1%	23	16,7%
vor 1 bis zu 5 Jahren	13	9,1%	22	16,3%	24	17,5%	7	5,1%
vor mehr als 5 Jahren	4	2,8%	9	6,7%	5	3,6%	1	0,7%
noch nicht besucht/genutzt	2	1,4%	11	8,1%	3	2,2%	3	2,2%
Bezugsgröße	143	100,0%	135	100,0%	137	100,0%	138	100,0%

Tabelle 214: Der letzte Arztbesuch der Befragten aus der mittleren Einkommensklasse

	Hausarzt		Facharzt		Zahnarzt		Apotheke	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	110	50,7%	75	35,5%	82	39,0%	160	74,1%
vor 1 bis zu 12 Monaten	83	38,2%	91	43,1%	110	52,4%	49	22,7%
vor 1 bis zu 5 Jahren	19	8,8%	27	12,8%	14	6,7%	5	2,3%
vor mehr als 5 Jahren	3	1,4%	2	0,9%	1	0,5%	1	0,5%
noch nicht besucht/genutzt	2	0,9%	16	7,6%	3	1,4%	1	0,5%
Bezugsgröße	217	100,0%	211	100,0%	210	100,0%	216	100,0%

Tabelle 215: Der letzte Arztbesuch der Befragten aus der mittleren/oberen Einkommensklasse

	Hausarzt		Facharzt		Zahnarzt		Apotheke	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	26	46,4%	16	28,1%	19	35,2%	40	70,2%
vor 1 bis zu 12 Monaten	24	42,9%	23	40,4%	28	51,9%	16	28,1%
vor 1 bis zu 5 Jahren	3	5,4%	10	17,5%	4	7,4%	1	1,8%
vor mehr als 5 Jahren	1	1,8%	5	8,8%	1	1,9%	0	
noch nicht besucht/genutzt	2	3,6%	3	5,3%	2	3,7%	0	
Bezugsgröße	56	100,0%	57	100,0%	54	100,0%	57	100,0%

6.2.1 Nutzung der Ärzte/ärztlicher Dienste von weiteren Haushaltsmitgliedern

Nachdem nun die letzten Arztbesuche der Befragten ausgewertet wurden, soll jetzt auf die letzten Arztbesuche der weiteren Haushaltsmitglieder der Befragten eingegangen werden. Die Befragten sollten zur Beantwortung der Frage auch die letzten Arztbesuche der Kinder im Haushalt einbeziehen. Beim Haushaltstyp der Alleinerziehenden kann davon ausgegangen werden, dass immer die Kinder gemeint sind, bei den gemeinsam Erziehenden ist dies möglich, aber nicht sicher.

Wie schon einleitend angemerkt, sind die relativ hohen Werte, die bei den Alleinerziehenden und den gemeinsam Erziehenden auf die Antwortmöglichkeit „noch nicht besucht/genutzt“ entfallen, dadurch zu erklären, dass Alleinerziehende und zum Teil auch die gemeinsam Erziehenden den letzten Arztbesuch ihrer Kinder angaben. Je nach Alter der Kinder sind diese eher nicht beim Fach- oder Hausarzt, sondern beim Kinderarzt in Behandlung. Dies lässt sich mit Blick auf die Tabellen auch daran erkennen, dass die Zahlen bei den Zahnarztbesuchen nicht dieselbe Auffälligkeit zeigen. Die Frage nach dem letzten Kinderarztbesuch zeigt, dass die meisten der Alleinerziehenden (82,1%) sowie der gemeinsam Erziehenden (90,6%) innerhalb eines Jahres vor der Befragung mit ihrem Kind beim Kinderarzt waren.

Tabelle 216: Hausarztbesuche weiterer Haushaltsmitglieder (auch Kinder) und Haushaltstyp

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	7	25,0%	40	53,3%	144	61,0%	12	37,5%
vor 1 bis zu 12 Monaten	12	42,9%	29	38,7%	76	32,2%	12	37,5%
vor 1 bis zu 5 Jahren	2	7,1%	2	2,7%	5	2,1%	2	6,3%
vor mehr als 5 Jahren	0		0		5	2,1%	0	
noch nicht besucht/genutzt	7	25,0%	4	5,3%	6	2,5%	6	18,8%
Bezugsgröße	28	100,0%	75	100,0%	236	100,0%	32	100,0%

Tabelle 217: Facharztbesuche weiterer Haushaltsmitglieder (auch Kinder) und Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	6	23,1%	31	43,1%	106	46,9%	7	22,6%
vor 1 bis zu 12 Monaten	7	26,9%	22	30,6%	84	37,2%	11	35,5%
vor 1 bis zu 5 Jahren	4	15,4%	9	12,5%	16	7,1%	3	9,7%
vor mehr als 5 Jahren	1	3,8%	1	1,4%	5	2,2%	1	3,2%
noch nicht besucht/genutzt	8	30,8%	9	12,5%	15	6,6%	9	29,0%
Bezugsgröße	26	100,0%	72	100,0%	226	100,0%	31	100,0%

Tabelle 218: Zahnarztbesuch weiterer Haushaltsmitglieder (auch Kinder) und Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	12	42,9%	25	33,3%	82	36,3%	5	16,1%
vor 1 bis zu 12 Monaten	12	42,9%	42	56,0%	122	54,0%	11	35,5%
vor 1 bis zu 5 Jahren	2	7,1%	6	8,0%	12	5,3%	4	12,9%
vor mehr als 5 Jahren	1	3,6%	0	0,0%	6	2,7%	1	3,2%
noch nicht besucht/genutzt	1	3,6%	2	2,7%	4	1,8%	10	32,3%
Bezugsgröße	28	100,0%	75	100,0%	226	100,0%	31	100,0%

Tabelle 219: Kinderarztbesuche nach Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
während der letzten 4 Wochen	13	46,4%	40	54,1%
vor 1 bis zu 12 Monaten	10	35,7%	27	36,5%
vor 1 bis zu 5 Jahren	4	14,3%	1	1,4%
vor mehr als 5 Jahren	1	3,6%	1	1,4%
noch nicht besucht/genutzt	0		5	6,8%
Bezugsgröße	28	100,0%	74	100,0%

Insgesamt zeigen die Daten, dass Bewohner von Wohngemeinschaften die medizinischen Versorgungsangebote weniger in Anspruch nehmen als gemeinsam Erziehende und Paare ohne Kind.

Die Daten der Alleinerziehenden sind schwieriger zu bewerten. Im Vergleich zu den gemeinsam Erziehenden zeigt sich eine leichte Tendenz für eine geringere Inanspruchnahme von Kinderärzten. Die vermeintlichen Auffälligkeiten bezüglich der Hausarzt- und Facharztbesuche sind darauf zurückzuführen, dass sich die Frage nach den Arztbesuchen weiterer Haushaltsmitglieder hier auf Kinder bezieht, die bis zur Volljährigkeit meist einen Kinderarzt besuchen.

6.3 Beurteilung der Arztbesuche

Die Bewohnerinnen und Bewohner wurden gefragt, wie hilfreich sie ihre letzten Arztbesuche einschätzten. Auch hier wurde nach Hausärzten, Fachärzten, Zahnärzten, Kinderärzten und Apotheken gefragt. Diejenigen, welche angaben, den jeweiligen Arzt noch nicht aufgesucht zu haben, wurden für diese Frage nicht berücksichtigt.

Im Folgenden werden die Antworten wieder nach Haushaltstypen und nach Einkommensklassen differenziert dargestellt. Zuerst wurde danach gefragt, wie hilfreich die Befragten den letzten Hausarztbesuch fanden.

Hausarztbesuche und Haushaltstypen

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass in allen Haushaltstypen fast 80% der Befragtenangaben den letzten Hausarztbesuch als sehr hilfreich oder eher hilfreich einzuschätzen. Alleinstehende und Paare ohne Kind gaben dies zu über 90% an. In Wohngemeinschaften und bei Alleinerziehenden gibt es anteilig etwas mehr Befragte, die den Hausarztbesuch als „eher nicht hilfreich“ oder gar nicht hilfreich angaben.

Abbildung 65: Wie hilfreich wird der Hausarztbesuch eingeschätzt, differenziert nach Haushaltstypen

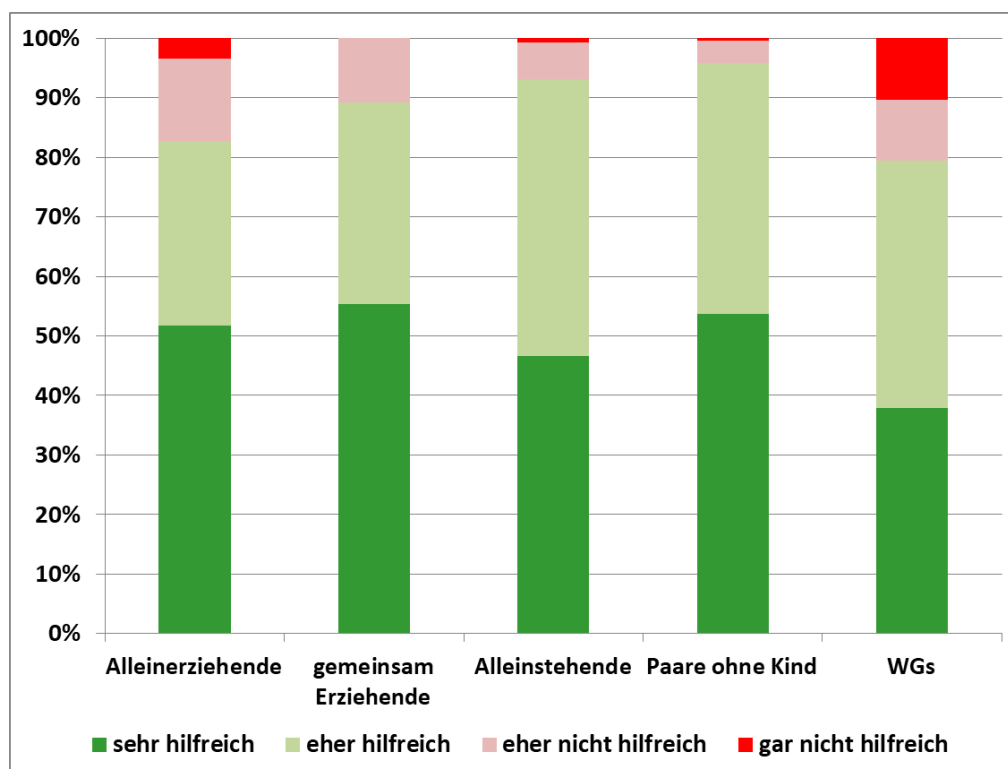


Tabelle 220: Wie hilfreich wird der Hausarztbesuch eingeschätzt, differenziert nach Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	15	51,7%	41	55,4%	68	46,6%	129	53,8%	11	37,9%
eher hilfreich	9	31,0%	25	33,8%	68	46,6%	101	42,1%	12	41,4%
eher nicht hilfreich	4	13,8%	8	10,8%	9	6,2%	9	3,8%	3	10,3%
gar nicht hilfreich	1	3,4%	0		1	0,7%	1	0,4%	3	10,3%
Bezugsgröße	29	100%	74	100%	146	100%	240	100%	29	100%

Hausarztbesuche und Einkommensklasse

Im Folgenden wird die Frage nach der Beurteilung des letzten Hausarztbesuches nach Einkommensklassen differenziert dargestellt.

Die folgende Tabelle verdeutlicht, dass über die Hälfte der Befragten aller Einkommensklassen ihren letzten Hausarztbesuch als sehr hilfreich eingeschätzt haben. Über 90% der Befragten bewerteten ihren letzten Hausarztbesuch entweder als sehr hilfreich oder als eher hilfreich.

In den Haushalten mit niedrigem Einkommen gaben 7,7% an, ihren Hausarztbesuch als eher nicht hilfreich, oder gar nicht hilfreich einzuschätzen. Haushalte mit mittlerem Einkommen gaben dies zu 6,5% an. Bei den Haushalten mit mittleren oder oberen Einkommen waren es 5,3%, der Befragten, die den Hausarztbesuch als eher nicht hilfreich einschätzen.

Tabelle 221: Wie hilfreich wird der Hausarztbesuch eingeschätzt, differenziert nach Einkommensklassen

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	69	50,7%	110	52,1%	29	51,8%	3	60,0%
eher hilfreich	56	41,2%	87	41,2%	24	42,9%	2	40,0%
eher nicht hilfreich	10	7,4%	13	6,2%	3	5,4%	0	
gar nicht hilfreich	1	0,7%	1	0,5%	0		0	
Bezugsgröße	136	100%	211	100%	56	100%	5	100%

Es lässt sich hier positiv herausstellen, dass es bei der Beurteilung des letzten Hausarztbesuches in den Daten keine relevanten Unterschiede zwischen den Einkommensklassen gibt. Auch für die Besuche von Fachärzten, Zahnärzten, Kinderärzten und Apotheken lassen sich keine relevanten Unterschiede zwischen den Einkommensklassen erkennen, weshalb diese hier nicht weiter aufgeführt werden.

Im Folgenden soll untersucht werden, ob es Unterschiede zwischen den Haushaltstypen bei der Beurteilung der letzten Besuche bei Fachärzten, Zahnärzten, Kinderärzten und Apotheken gibt.

Facharztbesuche und Haushaltstyp

Die Tabelle zeigt, dass der letzte Facharztbesuch von allen Haushaltstypen überwiegend als hilfreich bewertet wurde. Am deutlichsten wurde das von den Alleinerziehenden beantwortet, die den Facharztbesuch zu 95,4% als sehr hilfreich oder eher hilfreich bewerteten.

Mit 11,9% bzw. 12,5% waren es die gemeinsam Erziehenden bzw. die Wohngemeinschaften, welche ihrem Facharzt am häufigsten nicht bescheinigten, ihnen geholfen zu haben.

Tabelle 222: Wie hilfreich wird der Facharztbesuch eingeschätzt, differenziert nach Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	12	54,5%	34	50,7%	64	48,1%	121	56,8%	9	37,5%
eher hilfreich	9	40,9%	25	37,3%	58	43,6%	77	36,2%	12	50,0%
eher nicht hilfreich	1	4,5%	7	10,4%	10	7,5%	10	4,7%	2	8,3%
gar nicht hilfreich	0		1	1,5%	1	0,8%	5	2,3%	1	4,2%
Bezugsgröße	22	100%	67	100%	133	100%	213	100%	24	100%

Zahnarztbesuche und Haushaltstyp

In der folgenden Tabelle ist zu sehen, dass Zahnarztbesuche fast ausschließlich als sehr hilfreich, oder hilfreich eingeschätzt wurden. Bei den Alleinerziehenden und den Wohngemeinschaften waren es 100% der Befragten, die eine dieser beiden Antwortmöglichkeiten wählten. Die anderen Haushaltstypen kommen jedoch auch alle nah an die 100%. Gemeinsam Erziehende sahen dies nur zu 1,4% nicht so (n=1). Paare ohne Kinder bewerteten ihren letzten Zahnarztbesuch zu 2,2% als eher nicht hilfreich (n=5). Bei den Alleinstehenden gaben dies 2,9% an (n=4). Unter den Alleinstehenden gab es eine und insgesamt die einzige Person, die den letzten Zahnarztbesuch als gar nicht hilfreich angab.

Tabelle 223: Wie hilfreich wird der Zahnarztbesuch eingeschätzt, differenziert nach Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	20	69,0%	54	74,0%	87	62,6%	153	67,7%	16	66,7%
eher hilfreich	9	31,0%	18	24,7%	47	33,8%	68	30,1%	8	33,3%
eher nicht hilfreich	0		1	1,4%	4	2,9%	5	2,2%	0	
gar nicht hilfreich	0		0		1	0,7%	0		0	
Bezugsgröße n=491	29	100%	73	100%	139	100%	226	100%	24	100%

Kinderarztbesuche und Haushaltstyp

Anschließend wurde gefragt, wie hilfreich die Besuche beim Kinderarzt eingeschätzt wurden. Hierfür wurden folglich nur die Alleinerziehenden und die gemeinsam Erziehenden miteinander verglichen.

Die Tabelle zeigt, dass mehr gemeinsam Erziehende den letzten Kinderarztbesuch als sehr hilfreich eingeschätzt haben (67,7% der gemeinsam Erziehenden gegenüber 53,8% der Alleinerziehenden).

Nur 20% der gemeinsam Erziehenden bewerteten den letzten Kinderarztbesuch als eher hilfreich, während dies 42,3% der Alleinerziehenden angaben.

Nur 3,8% der Alleinerziehenden bewerteten den letzten Kinderarztbesuch als eher nicht hilfreich oder gar nicht hilfreich, während dies bei den gemeinsam Erziehenden 12,3% taten.

Tabelle 224: Wie hilfreich wird der Kinderarztbesuch eingeschätzt, differenziert nach Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	14	53,8%	44	67,7%
eher hilfreich	11	42,3%	13	20,0%
eher nicht hilfreich	1	3,8%	5	7,7%
gar nicht hilfreich	0		3	4,6%
Bezugsgröße	26	100%	65	100%

Apothekenbesuche und Haushaltstyp

Die Daten lassen erkennen, dass der Besuch einer Apotheke überwiegend als sehr hilfreich bewertet wurde. 80,3% der befragten gemeinsam Erziehenden gaben dies in der Befragung an. 72,7% der Paare ohne Kinder, 66% der Alleinstehenden, 64,5% der Alleinerziehenden und 57,1% der WG-Bewohner gaben dies an. Keiner der Befragten gab an, den Apothekenbesuch als gar nicht hilfreich zu bewerten, und auch als eher nicht hilfreich wurden Apothekenbesuche nur ganz vereinzelt bewertet. Dabei unterscheiden sich die Haushaltstypen in dieser Hinsicht kaum voneinander.

Tabelle 225: Wie hilfreich wird die Inanspruchnahme von Apotheken eingeschätzt, differenziert nach Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	20	64,5%	61	80,3%	93	66,0%	167	72,6%	16	57,1%
eher hilfreich	10	32,3%	13	17,1%	46	32,6%	62	27,0%	11	39,3%
eher nicht hilfreich	1	3,2%	2	2,6%	2	1,4%	1	,4%	1	3,6%
gar nicht hilfreich	0		0		0		0		0	
Bezugsgröße	31	100%	76	100%	141	100%	230	100%	28	100%

6.3.1 Beurteilung Arztbesuche für die Kinder

Zum Schluss sollten die Befragten mit Kind angeben, wie hilfreich sie die letzten Arztbesuche ihres Kindes einschätzen. Die Daten zum letzten Kinderarztbesuch wurden schon in Tabelle 224 aufgeführt.

Tabelle 226: Wie hilfreich wird der Hausarztbesuch des Kindes eingeschätzt, differenziert nach Alleinerziehende und gemeinsam Erziehende

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	9	60,0%	32	74,4%
eher hilfreich	5	33,3%	8	18,6%
eher nicht hilfreich	1	6,7%	3	7,0%
Bezugsgröße	15	100%	43	100%

Tabelle 227: Facharztbesuch des Kindes

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	11	78,6%	26	59,1%
eher hilfreich	3	21,4%	14	31,8%
eher nicht hilfreich	0		4	9,1%
Bezugsgröße	14	100%	44	100%

Tabelle 228: Zahnarztbesuch des Kindes

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	18	75,0%	51	78,5%
eher hilfreich	6	25,0%	14	21,5%
eher nicht hilfreich	0		0	
Bezugsgröße	24	100,0%	65	100,0%

Tabelle 229: Inanspruchnahme von Apotheken für das Kind

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	16	72,7%	52	76,5%
eher hilfreich	6	27,3%	14	20,6%
eher nicht hilfreich	0		2	2,9%
Bezugsgröße	22	100,0%	68	100,0%

Die Tabellen zeigen insgesamt, dass Eltern die Arztbesuche ihrer Kinder als hilfreich eingeschätzt haben. Die Antwortmöglichkeit „gar nicht hilfreich“ wurde nur von den gemeinsam Erziehenden bei der Bewertung des letzten Kinderarztbesuches angegeben, ansonsten wurde keiner der letzten Arztbesuche als gar nicht hilfreich bewertet. Großteils, also zu über 50%, wurde von beiden Haushaltstypen sehr hilfreich angegeben, dies betrifft alle hier aufgeführten Ärzte. Besonders hilfreich wurden die letzten Zahnarztbesuche wahrgenommen. Beide Haushaltstypen gaben hier zu 100% an, dass der letzte Zahnarztbesuch entweder sehr hilfreich oder wenigstens eher hilfreich war.

Insgesamt bewerteten Alleinerziehende die letzten Arztbesuche ihrer Kinder mit einem noch größeren Anteilswert als entweder sehr hilfreich, oder eher hilfreich als gemeinsam Erziehende. Dies trifft auf alle Ärzte außer Zahnärzte zu, da hier der Anteilswert bei beiden Haushaltstypen 100% beträgt. Die Unterschiede sind jedoch nicht allzu groß und so kann insgesamt positiv stimmen, dass sowohl Alleinerziehende, als auch gemeinsam Erziehende die letzten Arztbesuche ihrer Kinder als hilfreich empfanden.

6.4 Ausreichende Versorgung durch Ärzte und ärztliche Dienste in der Innenstadt

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt wurden gefragt, ob es ihrer Meinung nach ausreichend Ärzte und ärztliche Dienste gibt. Dabei wurde wie zuvor nach Hausärzten, Fachärzten, Zahnärzten, Kinderärzten und Apotheken gefragt. Diese Ärzte/Dienste wurden durch Physiotherapeuten, Pflegedienste, ambulante Pflege und stationäre Pflege ergänzt, um noch detailliertere Erkenntnisse zu erhalten.

Die Antwortmöglichkeiten lauteten: ja, nein und weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen. Bei der Frage nach ausreichend Kinderärzten wurden nur die Aussagen der gemeinsam Erziehenden und der Alleinerziehenden ausgewertet.

Wie die Abbildung und die Tabelle zeigen, wurde die Versorgungslage mit Ärzten und ärztlichen Diensten sehr differenziert bewertet. Während den Befragten besonders Kinderärzte, Fachärzte und Hausärzte zu fehlen scheinen, wurde die Versorgung mit Apotheken und Zahnärzten von den meisten als ausreichend bewertet.

Abbildung 66: Ausreichend Ärzte/ärztliche Dienste in der Innenstadt

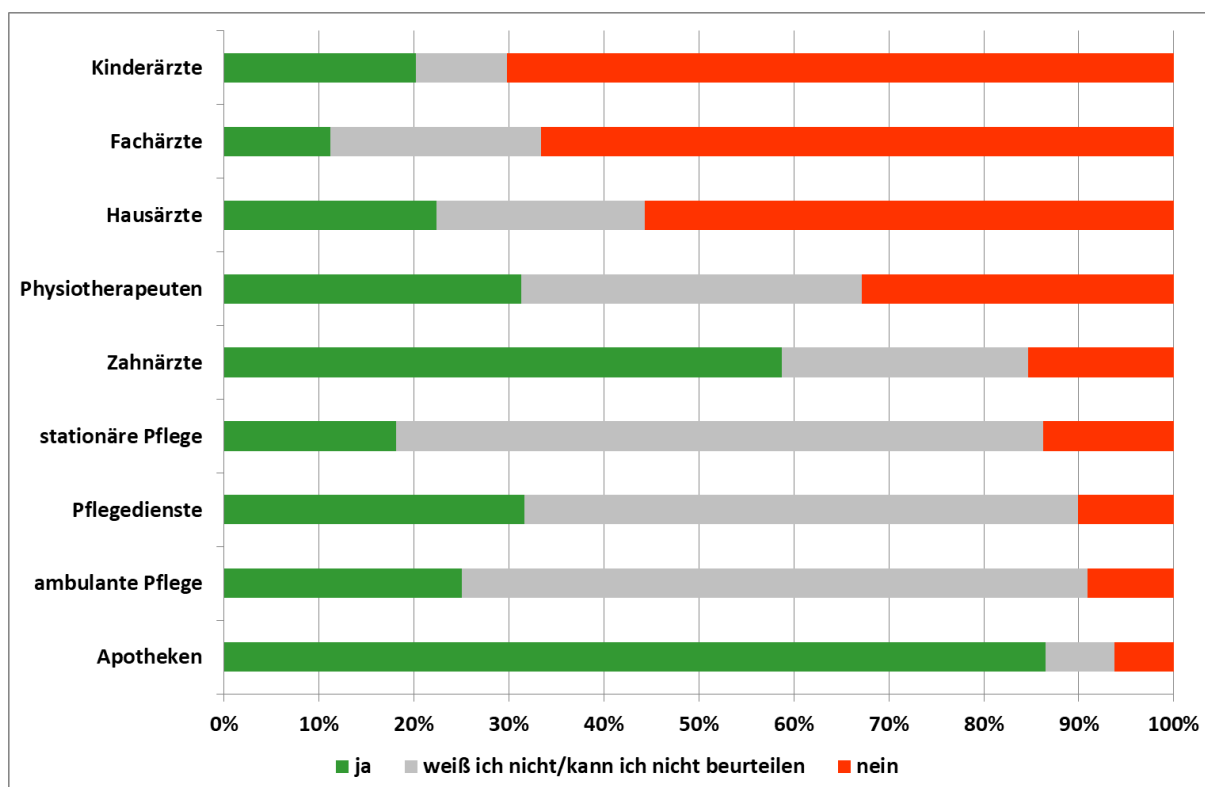


Tabelle 230: Ausreichend Ärzte/ärztliche Dienste in der Innenstadt

	ja		weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen		nein		insgesamt Anzahl
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
Hausärzte	121	22,4%	118	21,9%	300	55,7%	539
Fachärzte	60	11,2%	119	22,2%	357	66,6%	536
Zahnärzte	311	58,7%	138	26,0%	81	15,3%	530
Kinderärzte	21	20,2%	10	9,6%	73	70,2%	104
Apotheken	463	86,5%	39	7,3%	33	6,2%	535
Physiotherapeuten	167	31,3%	191	35,8%	175	32,8%	533
Pflegedienste	167	31,7%	307	58,3%	53	10,1%	527
ambulante Pflege	132	25,0%	347	65,8%	48	9,1%	527
stationäre Pflege	95	18,1%	357	68,1%	72	13,7%	524

Der höchste Anteilswert der „nein“-Antworten ist bei den Kinderärzten zu finden. 70,2% der Haushalte mit Kindern antwortete auf die Frage nach ausreichend Kinderärzten mit „nein“. Nur 20,2% antworteten mit „ja“.

Auch die quantitative Versorgungslage mit Fachärzten wurde negativ eingeschätzt. Lediglich 11,2% antworteten hier mit „ja“ und zwei Drittel (66,6%) der Befragten fanden, dass es nicht genug Fachärzte in der Innenstadt von Dessau-Roßlau gibt. Etwas besser im Vergleich zu den Fachärzten wurde die Versorgungssituation mit Hausärzten bewertet. Hier antworteten 22,4% mit „ja“ und 55,7% mit „nein“ auf die Frage nach ausreichender Versorgung.

Die Anzahl von Zahnärzten wurde deutlich positiver bewertet, so gaben immerhin 58,7% der Befragten an, dass es in der Innenstadt von Dessau-Roßlau ausreichend Zahnärzte gibt.

Besonders positiv wurde die Versorgung mit Apotheken bewertet, hier gaben 86,5% an, dass ihnen die Versorgung mit Apotheken ausreicht. Nur 6,2% aller Befragten fanden, dass es nicht ausreichend Apotheken gibt.

Eher uneindeutig war die Einschätzung ob der ausreichenden Anzahl von Physiotherapeuten. Hier beantworteten 31,3% die Frage, ob es ausreichend Physiotherapeuten in der Innenstadt von Dessau-Roßlau gibt, mit „ja“, 32,8% mit „nein“ und 35,8% wählten die Antwortmöglichkeit „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“.

Bei den Pflegediensten sowie der stationären und der ambulanten Pflege wurde von einem Großteil der Befragten die Antwort „weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen“ gegeben.

Die Anzahl der stationären Pflegeeinrichtungen wurde von 18,1% als ausreichend bewertet; ausreichend ambulante Pflege gaben 25% der Befragten an. 31,7% fanden, dass es ausreichend Pflegedienste gibt. Dass die Anzahl der stationären Pflegedienste ausreicht, verneinten 13,7%. 9,1% der Befragten gaben an, dass die Anzahl der ambulanten Pflegedienste ihnen nicht ausreicht. Die Anzahl der stationären Pflegeeinrichtungen wird also insgesamt negativer bewertet als die ausreichende Versorgung mit ambulanten Pflegemöglichkeiten.

Bei der Interpretation der Daten ist vor allem bei den Pflegediensten und Pflegeeinrichtungen entscheidend, wie viele der Befragten diese Dienste überhaupt nutzen oder schon mal genutzt haben.

Nicht ausreichende Anzahl von Ärzten/ärztlichen Diensten in der Innenstadt und Haushaltstyp

Da es besonders interessiert, welche Ärzte und ärztlichen Dienste den Bewohnerinnen und Bewohnern der Innenstadt fehlen, werden nur die „nein“-Antworten auf die Frage nach ausreichender Versorgung mit den einzelnen Ärzten und ärztlichen Diensten nach Haushaltstyp und Einkommensklasse differenziert dargestellt. Die Anteilswerte in den nachfolgenden Tabellen beziehen sich auf den Anteil der „nein“-Antworten im Verhältnis zur Gesamtzahl der Antworten eines Haushaltstyps oder einer Einkommensklasse.

Tabelle 231: Antwort - nicht ausreichende Ärzte/ärztliche Dienste, differenziert nach Haushaltstyp

	Alleinerziehende (n = 30-31)		gemeinsam Erziehende (n = 74-76)		Alleinstehende (n = 151-155)		Paare ohne Kind (n = 235-245)		WGs (n = 31-32)		insgesamt
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
Hausärzte	20	64,5%	44	57,9%	77	49,7%	140	57,1%	19	59,4%	300
Fachärzte	19	61,3%	60	80,0%	87	56,5%	172	70,5%	19	59,4%	357
Zahnärzte	7	22,6%	10	13,3%	22	14,5%	36	14,9%	6	19,4%	81
Kinderärzte	18	60,0%	55	74,3%							73
Apotheken	2	6,5%	4	5,4%	17	11,0%	8	3,3%	2	6,3%	33
Physiotherapeuten	11	36,7%	26	34,7%	52	33,8%	76	31,4%	10	31,3%	175
Pflegedienste	4	12,9%	9	12,0%	16	10,5%	19	8,1%	5	15,6%	53
ambulante Pflege	2	6,5%	11	14,7%	12	7,9%	18	7,6%	5	15,6%	48
stationäre Pflege	5	16,1%	18	24,0%	17	11,3%	30	12,8%	2	6,3%	72

Mit Blick auf die Tabelle fällt auf, dass die Alleinerziehenden, anders als die anderen Haushaltstypen, die ausreichende Versorgung mit Hausärzten anteilig häufiger verneinen als die ausreichende Versorgung mit Fachärzten (64,5% zu 61,3%). Ein Höchstwert von 80% der gemeinsam Erziehenden gab an, dass es nicht ausreichend Fachärzte in der Innenstadt von Dessau-Roßlau gibt. Vergleichsweise weniger, aber immer noch über die Hälfte der Alleinstehenden gab dies ebenfalls an (56,5%).

74,3% der gemeinsam Erziehenden und 60% der Alleinerziehenden waren der Ansicht, dass es nicht genug Kinderärzte gibt.

Nach den Pflegediensten sowie ambulanter und stationärer Pflege gefragt, waren es vor allem die gemeinsam Erziehenden, die häufiger als die anderen Haushaltstypen angaben, dass ihnen die Versorgung nicht ausreicht. Besonders fällt dies bei der Kategorie „stationäre Pflege“ auf, wo 24% der gemeinsam Erziehenden dies angaben. Bei den Paaren ohne Kind, die 66,9% der über 65-Jährigen unter den Befragten ausmachen, waren es nur 12,8%.

Nicht ausreichende Versorgungsanzahl von Ärzten/ärztlichen Diensten und Einkommensklasse

Tabelle 232: Antwort - nicht ausreichende Ärzte/ärztliche Dienste, differenziert nach Einkommensklasse

	untere EKK (n = 138-143)		mittlere EKK (n = 275-279)		mittlere/obere EKK (n = 55-57)		obere EKK (n = 4-5)		insgesamt
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
Hausärzte	74	51,7%	132	60,3%	32	56,1%	1	20,0%	239
Fachärzte	91	64,1%	149	68,0%	47	82,5%	2	40,0%	289
Zahnärzte	23	16,2%	38	17,6%	6	10,5%	1	20,0%	68
Kinderärzte	45	36,6%	58	29,0%	27	49,1%	1	25,0%	131
Apotheken	15	10,5%	9	4,1%	2	3,5%	1	20,0%	27
Physiotherapeuten	48	33,8%	81	37,3%	16	28,6%	1	20,0%	146
Pflegedienste	17	12,1%	18	8,4%	6	10,7%	1	20,0%	42
ambulante Pflege	15	10,7%	16	7,4%	7	12,5%	1	20,0%	39
stationäre Pflege	23	16,7%	32	14,9%	6	10,7%	1	20,0%	62

Die Tabelle zeigt kaum Unterschiede zwischen den Einkommensklassen bei der Beurteilung der Frage nach genügend Ärzten und ärztlichen Diensten. Die Daten legen nahe, dass es keinen Zusammenhang zwischen dem Einkommen und der als ausreichend eingeschätzten Quantität der grundlegenden Gesundheitsversorgung gibt.

6.5 Krankheiten/Beeinträchtigungen

Die Befragten wurden gebeten, Auskunft über ihre Krankheiten und die ihrer Lebenspartner, Lebenspartnerinnen und Kinder zu geben.

Dazu wurden 13 Krankheiten/Beeinträchtigungen abgefragt und die Befragten sollten für jede aufgeführte Krankheit/Beeinträchtigung angeben, ob sie und/oder ihre Lebenspartner, Lebenspartnerinnen und/oder ihre Kinder unter dieser leiden oder nicht. Außerdem konnten sie angeben, ob sie an einer Krankheit oder Beeinträchtigung leiden, die nicht in eine der aufgeführten Krankheitskategorien passt. Diese Möglichkeit wurde im Fragebogen unter der Kategorie „sonstiges“ geführt. Des Weiteren konnten die Befragten angeben, wenn bei ihnen und/oder ihren Angehörigen keine Krankheit/Beeinträchtigung vorhanden ist.

Die 13 Krankheiten/Beeinträchtigungen:

1. Allergien (Heuschnupfen, Milben etc.)
 2. Neurodermitis oder andere Hautkrankheit
 3. Erkrankung der Atemwege (Asthma, Bronchitis)
 4. Herz- Kreislauferkrankung
 5. Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom (ADHS)
 6. Übergewicht (Adipositas)
 7. Magen- oder Darmkrankheiten
 8. Suchterkrankung (Alkohol/Drogen, Spielsucht, Magersucht etc.)
 9. Depressionen oder Angstzustände
 10. Geistige, seelische Beeinträchtigungen
 11. Orthopädische Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats (Rücken, Hüfte, Knie etc.)
 12. Körperliche Behinderungen/Beeinträchtigungen
 13. Corona-bedingte Folgeerkrankung (Long Covid)
- Sonstiges
 - keine Krankheiten/Beeinträchtigungen vorhanden

Nachfolgend wurden zunächst die Nennungen mit den verschiedenen Haushaltstypen differenziert dargestellt und die Ergebnisse in einer Grafik veranschaulicht. Anschließend wurden diese nach Einkommensklassen differenziert und die Ergebnisse ebenfalls in einer Grafik dargestellt. Um sowohl die Unterschiede zwischen den Einkommensklassen, als auch die am häufigsten genannten Krankheiten/Beeinträchtigungen nochmal herauszustellen, wurden die am häufigsten genannten Krankheiten der einzelnen Haushaltstypen und Einkommensklassen nochmal in eigenen Tabellen aufgeführt.

Krankheiten/Beeinträchtigungen und Haushaltstyp

Die Anteilswerte in der folgenden Tabelle bezeichnen den prozentualen Anteil der Nennungen einer Krankheit/Beeinträchtigung innerhalb des jeweiligen Haushaltstyps. Sieben Nennungen in der Kategorie „Allergien“ in Bezug zu den Alleinerziehenden bedeuten, dass 28,0% der 25 Alleinerziehenden angaben, unter Allergien zu leiden.

Wie die Abbildung zeigt, gibt es bei drei Krankheitskategorien Peaks mit entsprechend hohen Anteilswerten von mindestens drei Haushaltstypen. Dies sind die folgenden Krankheitskategorien:

1. Orthopädische Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats (Rücken, Hüfte, Knie etc.)
2. Allergien
3. Herz- Kreislauferkrankungen

Die am häufigsten genannte Krankheitskategorie sind die orthopädischen Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats (Rücken, Hüfte, Knie etc.). Schaut man sich die Haushaltstypen an, waren es 55,4% der Paare ohne Kinder, die diese Angabe machten, außerdem 46,3% der gemeinsam Erziehenden.

den, 43,1% der Alleinstehenden, 32,0% der Alleinerziehenden und 28,6% der befragten WG-Bewohnerschaft.

Allergien wurden von allen Haushaltstypen mit einem hohen Anteilswert (26,3% bis 47,6%) genannt.

Wie die Abbildung deutlich zeigt, unterscheiden sich die Nennungen von Herz- Kreislauferkrankungen deutlich zwischen den Haushaltstypen. 41,9% der befragten Paare ohne Kind sind betroffen, während nur 8% der Alleinerziehenden dieses Item wählten.

Was in der Abbildung ebenso heraussticht, sind die Anteile der Paare ohne Kind, die Übergewicht (Adipositas) (25,3%) und Magen- oder Darmkrankheiten (21,5%) angekreuzt haben. Kaum bzw. niemand aus den Wohngemeinschaften gab an, von diesen beiden Krankheiten/Beeinträchtigungen betroffen zu sein (9,5% Übergewicht; 0% Magen- oder Darmkrankheiten).

Depressionen oder Angstzustände wurden von den Alleinstehenden anteilig am häufigsten ausgewählt, (20,3%); es folgen Wohngemeinschaften (19%) und Alleinerziehende (16%).

Geistige, seelische Beeinträchtigungen wurden von Befragten aus Wohngemeinschaften zu 19% angekreuzt. Das ist ein deutlich höherer Anteilswert als bei den anderen Haushaltstypen (0 bis 7,3%).

Nur sehr selten wurden erfreulicherweise Suchterkrankungen und das Aufmerksamkeits-Defizit-Hyper-aktivitäts-Syndrom (ADHS) angekreuzt. Dies betrifft alle Haushaltstypen gleichermaßen. Bei den Suchterkrankungen gibt es anteilig zwar einen kleinen Überhang bei den Alleinerziehenden (8% zu 3,7% der gemeinsam Erziehenden), es waren aber nur zwei Befragte, die dieses Item auswählten.

Da Krankheiten und körperliche Beeinträchtigungen u.a. altersabhängig sind, und sich die Haushaltstypen in ihrer Alterszusammensetzung stark unterscheiden, sollte zur Interpretation der Daten immer auch die Altersverteilung der Haushalte betrachtet werden.

Abbildung 67: Krankheiten/Beeinträchtigungen, differenziert nach Haushaltstypen

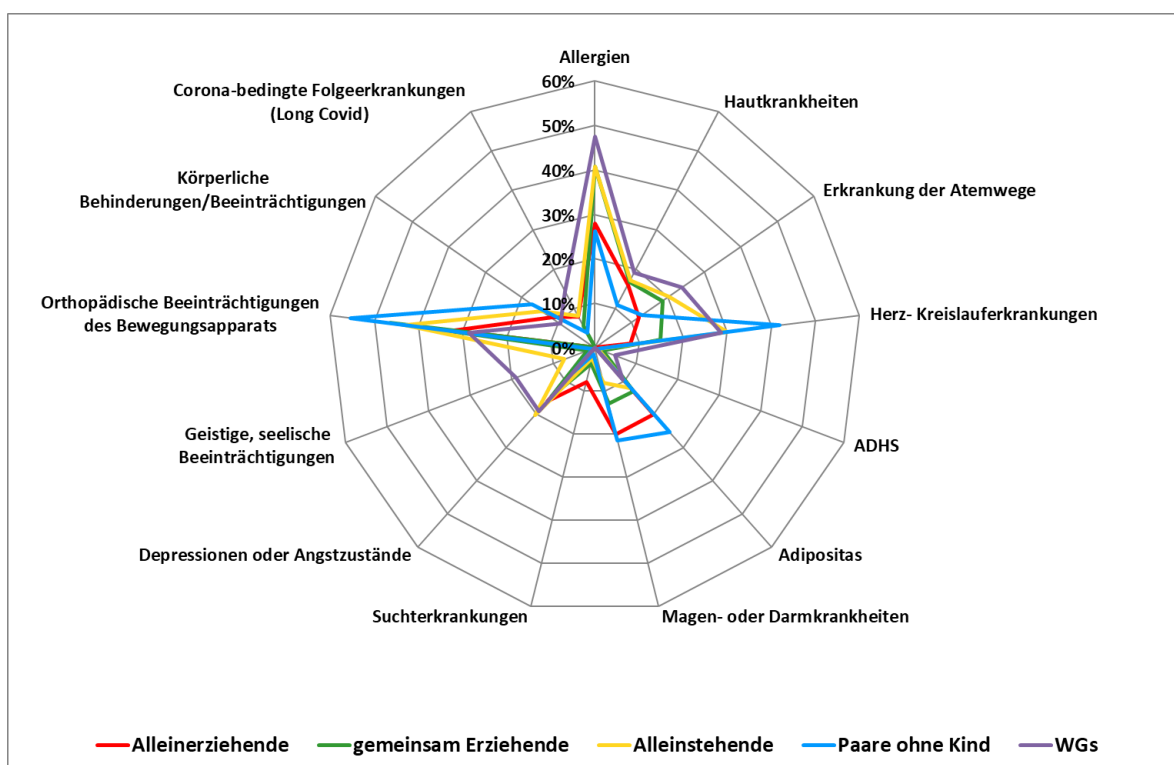


Tabelle 233: Krankheiten/Beeinträchtigungen, differenziert nach Haushaltstyp

	Alleinerziehende (n=25)		gemeinsam Erziehende (n=54)		Alleinstehende (n=123)		Paare ohne Kind (n=186)		WGs (n=21)	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Allergien	7	28,0%	22	40,7%	50	40,7%	49	26,3%	10	47,6%
Neurodermitis/andere Hautkrankheiten	4	16,0%	9	16,7%	21	17,1%	20	10,8%	4	19,0%
Erkrankung der Atem- wege (Asthma, Bron- chitis)	3	12,0%	10	18,5%	25	20,3%	24	12,9%	5	23,8%
Herz- Kreislaferkrank- ungen	2	8,0%	8	14,8%	37	30,1%	78	41,9%	6	28,6%
ADHS	0	0,0%	1	1,9%	1	0,8%	1	0,5%	1	4,8%
Übergewicht (Adiposi- tas)	5	20,0%	7	13,0%	15	12,2%	47	25,3%	2	9,5%
Magen- oder Darm- krankheiten	5	20,0%	7	13,0%	10	8,1%	40	21,5%	0	
Suchterkrankungen	2	8,0%	2	3,7%	3	2,4%	3	1,6%	0	
Depressionen oder Angstzustände	4	16,0%	8	14,8%	25	20,3%	14	7,5%	4	19,0%
Geistige, seelische Beeinträchtigungen	0		1	1,9%	9	7,3%	1	0,5%	4	19,0%
Orthopädische Beein- trächtigungen des Bewegungsapparats	8	32,0%	25	46,3%	53	43,1%	103	55,4%	6	28,6%
Körperliche Behinder- ungen/Beeinträch- tigungen	3	12,0%	0		18	14,6%	32	17,2%	2	9,5%
Corona-bedingte Fol- geerkrankungen (Long Covid)	2	8,0%	3	5,6%	10	8,1%	7	3,8%	3	14,3%
Sonstige	2	8,0%	5	9,3%	29	23,6%	31	16,7%	5	23,8%

Die folgende Tabelle zeigt, dass zwischen 15,8% (Alleinstehende) und 22,2% (Wohngemeinschaften) der Befragten angegeben haben, dass keine Krankheiten/Beeinträchtigungen vorhanden sind. Dies bedeutet gleichzeitig, dass zwischen 77,8% (Wohngemeinschaften) und 84,2% (Alleinstehende) der Befragten nicht gesund sind, sie mindestens eine Krankheit/Beeinträchtigung aufweisen.

Tabelle 234: Keine Krankheiten/Beeinträchtigungen, differenziert nach Haushaltstypen

	Alleinerziehende (n=31)		gemeinsam Erziehende (n=68)		Alleinstehende (n=146)		Paare ohne Kind (n=227)		WGs (n=27)	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Keine Krankhei- ten/Beeinträchti- gungen vorhanden	6	19,4%	14	20,6%	23	15,8%	41	18,1%	6	22,2%

Die drei höchsten Anteilswerte der Krankheiten/Beeinträchtigungen und Haushaltstyp

Um herauszustellen, welche Krankheiten/Beeinträchtigungen in den jeweiligen Haushaltstypen einen besonders hohen Anteilswert aufweisen, wurden für jeden Haushaltstyp die Krankheiten/Beeinträchtigungen mit den drei höchsten Anteilswerten in einer Tabelle aufgeführt.

Die Tabelle zeigt, dass sowohl orthopädische Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats als auch Allergien bei allen Haushaltstypen zu den drei Krankheiten/Beeinträchtigungen mit den höchsten Anteilswerten gehören.

Übergewicht (Adipositas) und Magen- oder Darmkrankheiten zählen bei den Alleinerziehenden mit 20% zu den Items mit dem dritthöchsten Anteilswert.

Erkrankungen der Atemwege zählen bei den gemeinsam Erziehenden mit 18,5% zu den drei am häufigsten genannten Krankheiten.

Herz- Kreislauferkrankungen zählen bei den Paaren ohne Kind (41,9%), bei den Alleinstehenden (30,1%) und den Wohngemeinschaften (28,6%) zu den drei Krankheiten mit den höchsten Anteilswerten.

Tabelle 235: Krankheiten/Beeinträchtigungen mit den drei höchsten Anteilswerten jedes Haushaltstyps

	Alleinerziehende (n=25)		gemeinsam Erziehende (n=54)		Alleinstehende (n=123)		Paare ohne Kind (n=186)		WGs (n=21)	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Orthopädische Beeinträchtigungen	8	32,0%	25	46,3%	53	43,1%	103	55,4%	6	28,6%
Allergien	7	28,0%	22	40,7%	50	40,7%	49	26,3%	10	47,6%
Übergewicht (Adipositas)	5	20,0%								
Magen- oder Darmkrankheiten	5	20,0%								
Erkrankung der Atemwege			10	18,5%						
Herz- Kreislauferkrankungen					37	30,1%	78	41,9%	6	28,6%

Krankheiten/Beeinträchtigungen und Einkommensklasse

Im Folgenden werden die genannten Krankheiten und Beeinträchtigungen nach den Einkommensklassen differenziert dargestellt.

Wie die Abbildung und die Tabelle zeigen, gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Einkommensklassen.

Folgende Krankheiten/Beeinträchtigungen wurden von Befragten der unteren Einkommensklasse anteilig häufiger genannt als von den anderen Einkommensklassen:

1. Erkrankungen der Atemwege
2. Magen- oder Darmerkrankungen
3. Depressionen oder Angstzustände
4. Geistige, seelische Beeinträchtigungen
5. Körperliche Behinderungen/Beeinträchtigungen

Eine besondere Auffälligkeit weist das Item „Depression oder Angstzustände“ auf. 26,7% Nennungen in der unteren Einkommensklasse stehen hier nur 4,8% Nennungen der mittleren Einkommensklasse bzw. 15,4% der mittleren/oberen Einkommensklasse gegenüber. Die Daten zeigen, dass ein niedriges Haushaltseinkommen möglicherweise mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit einhergeht, an Depressionen oder Angstzuständen zu leiden. Das Item „Geistige, seelische Beeinträchtigungen“ weist einen ähnlichen Zusammenhang auf, jedoch mit dem Unterschied, dass die Anteilswerte sich auf einem geringeren Niveau unterscheiden (5,2% in der unteren Einkommensklasse).

Die Befragten der mittleren Einkommensklasse gaben folgende Krankheiten/Beeinträchtigungen häufiger an als die Befragten der anderen Einkommensklassen:

1. Herz- Kreislauferkrankungen
2. Orthopädische Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats

Orthopädische Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats wurden ebenfalls zu 49,1% von der unteren Einkommensklasse angegeben. 41,0% waren es bei der mittleren/oberen Einkommensklasse.

Die Befragten mit mittlerem/oberem Einkommen gaben im Vergleich zu den anderen Einkommensklassen anteilig häufiger folgende Items an:

1. Allergien
2. Hautkrankheiten
3. Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom (ADHS)
4. Übergewicht (Adipositas)
5. Suchterkrankungen
6. Corona-bedingte Folgeerkrankungen (Long Covid)“

Ein Zusammenhang zwischen Allergien oder Übergewicht (Adipositas) und Einkommen lässt sich in den Daten erkennen: je höher das Einkommen, desto größer der Anteilswert dieser beiden Krankheiten.

Ähnliches gibt es auch bei Neurodermitis/Hautkrankheiten, hier allerdings anteilig etwas weniger Nennungen von Befragten der unteren Einkommensklasse im Vergleich zu denen aus der mittleren Einkommensklasse (13,8% zu 13,3%), weshalb hier besonders die mittlere/obere Einkommensklasse heraussticht (25,6%).

Abbildung 68: Krankheiten/Beeinträchtigungen und Einkommensklasse

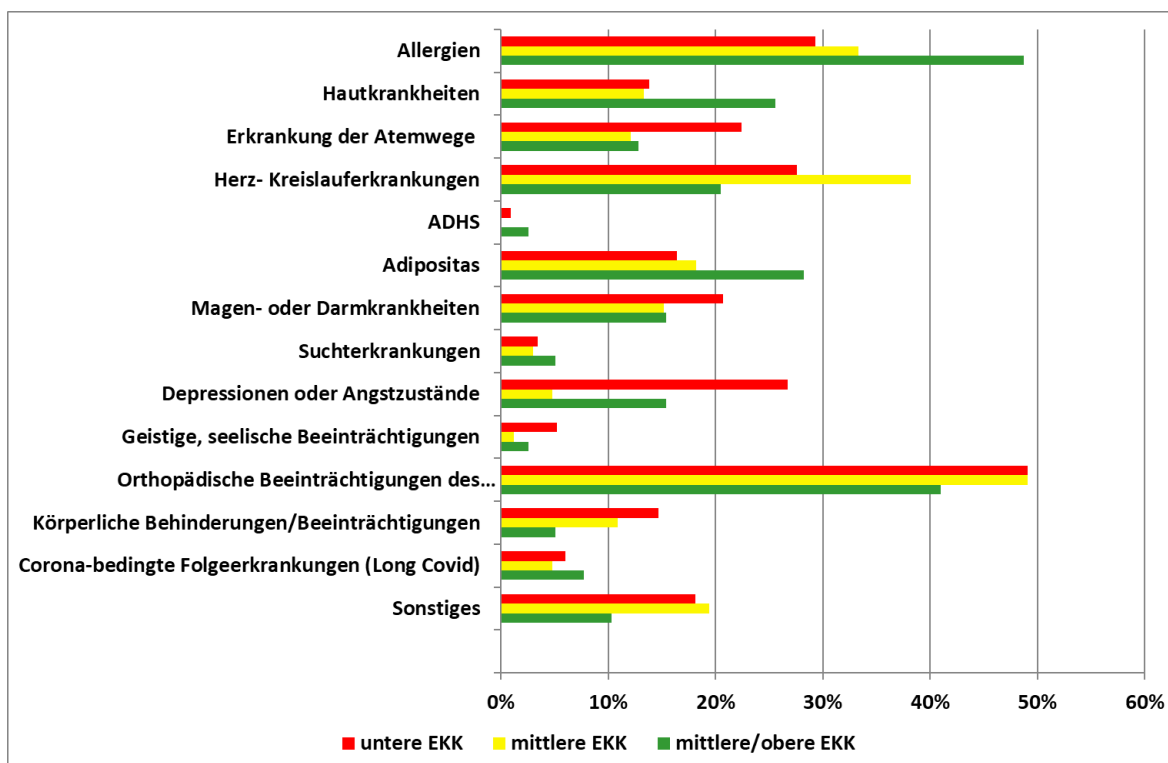


Tabelle 236: Krankheiten/Beeinträchtigungen differenziert nach Einkommensklasse

	untere EKK (n=116)		mittlere EKK (n=165)		mittlere/obere EKK (n=39)		obere EKK (n=4)	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Allergien	34	29,3%	55	33,3%	19	48,7%	3	75,0%
Neurodermitis/andere Hautkrankheiten	16	13,8%	22	13,3%	10	25,6%	0	
Erkrankung der Atemwege (Asthma, Bronchitis)	26	22,4%	20	12,1%	5	12,8%	1	25,0%
Herz- Kreislauferkrankun- gen	32	27,6%	63	38,2%	8	20,5%	1	25,0%
ADHS	1	0,9%	0		1	2,6%	0	
Übergewicht (Adipositas)	19	16,4%	30	18,2%	11	28,2%	1	25,0%
Magen- oder Darmkrank- heiten	24	20,7%	25	15,2%	6	15,4%	0	
Suchterkrankungen	4	3,4%	5	3,0%	2	5,1%	0	
Depressionen oder Angst- zustände	31	26,7%	8	4,8%	6	15,4%	0	
Geistige, seelische Beein- trächtigungen	6	5,2%	2	1,2%	1	2,6%	0	
Orthopädische Beeinträch- tigungen des Bewegungs- apparats	57	49,1%	81	49,1%	16	41,0%	2	50,0%
Körperliche Behinderun- gen/Beeinträchtigungen	17	14,7%	18	10,9%	2	5,1%	1	25,0%
Corona-bedingte Folgeer- krankungen (Long Covid)	7	6,0%	8	4,8%	3	7,7%	0	
Sonstige Krankheiten/ Beeinträchtigungen	21	18,1%	32	19,4%	4	10,3%	0	

Schaut man sich die Antwortmöglichkeit „keine Krankheiten/Beeinträchtigungen vorhanden“ an, so haben dies Befragte der unteren Einkommensklasse mit 12,8% am wenigsten und Befragte der mittleren/oberen Einkommensklasse mit 27,8% am häufigsten angegeben.

Je höher also das Einkommen, desto häufiger gaben die Befragten an, dass bei ihnen keine Krankheit oder Beeinträchtigung vorhanden war - mit steigendem Einkommen steigt die Gesundheit somit ebenfalls.

Tabelle 237: Keine Krankheiten/Beeinträchtigungen differenziert nach Einkommensklasse

	untere EKK (n=133)		mittlere EKK (n=208)		mittlere/obere EKK (n=54)		obere EKK (n=5)	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Keine Krankheiten/Beein- trächtigungen vorhanden	17	12,8%	43	20,7%	15	27,8%	1	20,0%

In der folgenden Tabelle sind die Krankheiten/Beeinträchtigungen der unteren, mittleren und mittleren/oberen Einkommensklasse mit den drei höchsten Anteilswerten aufgeführt. Orthopädische Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats und Allergien zählen in allen drei Einkommensklassen zu den Krankheiten/Beeinträchtigungen mit den höchsten Anteilswerten.

Tabelle 238: Krankheiten/Beeinträchtigungen mit den drei höchsten Anteilswerten der jeweiligen Einkommensklasse

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Orthopädische Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats	57	49,1%	81	49,1%	16	41,0%
Allergien	34	29,3%	63	33,3%	19	48,7%
Herz- Kreislauferkrankungen	32	27,6%	55	38,2%		
Übergewicht (Adipositas)					11	28,2%

6.5.1 Krankheiten/Beeinträchtigungen der Lebenspartner, Lebenspartnerinnen und Kinder

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl und die Anteilswerte der Krankheiten/Beeinträchtigungen der Partner bzw. Partnerinnen der gemeinsam Erziehenden und der Paare ohne Kind. Die Bezugsgröße sind 282 Befragte der Haushaltstypen gemeinsam Erziehende und Paare ohne Kind.

Die drei Krankheiten/Beeinträchtigungen mit dem höchsten Anteilswert bei den Partnerinnen und Partnern sind orthopädische Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats (41,8%), Herz- Kreislauferkrankungen (30,5%) und Allergien (19,1%).

Tabelle 239: Krankheiten/Beeinträchtigungen der Partnerinnen und Partner

	Anzahl	Anteil
Orthopädische Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats	118	41,8%
Herz-Kreislauferkrankungen	86	30,5%
Allergien	54	19,1%
Übergewicht (Adipositas)	43	15,2%
Magen- oder Darmkrankheiten	38	13,5%
Erkrankung der Atemwege (Asthma, Bronchitis)	37	13,1%
Hautkrankheiten (Neurodermitis)	34	12,1%
Depressionen oder Angstzustände	27	9,6%
Körperliche Behinderungen/Beeinträchtigungen	20	7,1%
Corona-bedingte Folgeerkrankungen (Long Covid)	12	4,3%
Suchterkrankungen	12	4,3%
Geistige, seelische Beeinträchtigungen	8	2,8%
ADHS	4	1,4%

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl und die Anteilswerte der Krankheiten/Beeinträchtigungen der Kinder der Befragten. Bezugsgröße sind 87 Haushalte mit einem oder mehreren Kindern.

Die drei Krankheiten/Beeinträchtigungen mit dem höchsten Anteilswert bei den Kindern sind Allergien mit 25,3%, Hautkrankheiten (Neurodermitis) mit 17,2% und orthopädische Beeinträchtigungen mit 8,0%.

Magen- oder Darmkrankheiten sowie Long Covid-Erkrankungen kommen bei den Kindern nicht vor.

Tabelle 240: Krankheiten/Beeinträchtigungen der Kinder

	Anzahl	Anteil
Allergien	22	25,3%
Hautkrankheiten (Neurodermitis)	15	17,2%
orthopädische Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats	7	8,0%
Erkrankung der Atemwege (Asthma, Bronchitis)	6	6,9%
ADHS	4	4,6%
Depressionen oder Angstzustände	3	3,4%
Übergewicht (Adipositas)	3	3,4%
Suchterkrankungen	2	2,3%
Geistige, seelische Beeinträchtigungen	2	2,3%
Körperliche Behinderungen/Beeinträchtigungen	2	2,3%
Herz-Kreislaufferkrankungen	1	1,1%
Magen- oder Darmkrankheiten	0	
Corona bedingte Folgeerkrankungen (Long Covid)	0	

6.6 Auswirkungen der Erkrankungen und Beeinträchtigungen auf den Alltag

Die Anzahl der Krankheiten/Beeinträchtigungen sagt jedoch noch nichts über deren Schwere aus oder über die subjektive Wahrnehmung der Beeinträchtigung durch die Krankheiten. Eine Allergie beispielsweise kann die Lebensqualität der Betroffenen entweder extrem einschränken oder nur etwas Vorsicht im Essverhalten abverlangen - je nach Art und Schwere der Allergien.

In diesem Abschnitt gehen wir der Frage nach, wie belastend die aufgeführten und genannten Krankheiten und Beeinträchtigungen im Alltag der Befragten empfunden werden.

Dabei ist jedoch nicht nur die Schwere der Krankheit selbst von Bedeutung, sondern auch die (zeitlichen, finanziellen, sozialen etc.) Ressourcen und Kapazitäten, die zur Verfügung stehen, um mit den Krankheiten und Beeinträchtigungen im Alltag umzugehen.

Die Befragten wurden gebeten zu sagen, wie belastend sich die Krankheiten und Beeinträchtigungen, die sie in der vorigen Frage angegeben haben, auf ihren Alltag auswirken. Sie konnten zwischen fünf Antwortmöglichkeiten wählen:

- gar nicht belastend
- eher nicht belastend
- eher belastend
- sehr belastend
- weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen

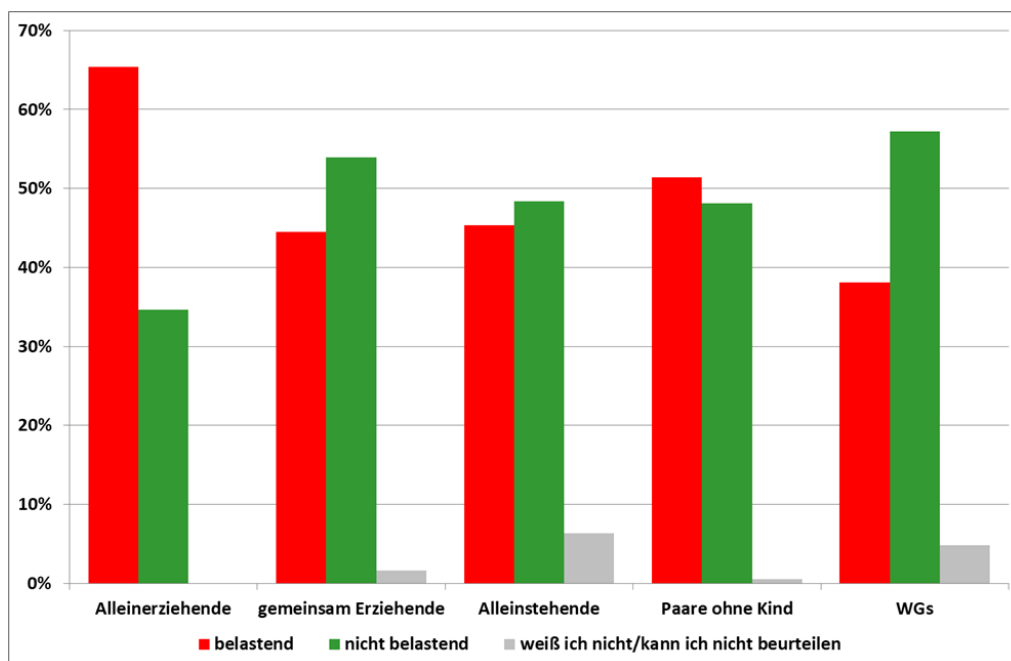
Zunächst werden die Antworten nach Haushaltstypen differenziert dargestellt. Zur Veranschaulichung der Unterschiede zwischen den Haushaltstypen wurden die Antworten „eher belastend“ und

„sehr belastend“ zu „belastend“ in der Abbildung zusammengefasst, sowie die Antworten „gar nicht belastend“ und „eher nicht belastend“ zu „nicht belastend“. Anschließend wird nach Einkommensklassen differenziert und in der Abbildung 70 werden die Antworten ebenso zusammengefasst.

Auswirkungen der Erkrankungen und Beeinträchtigungen und Haushaltstyp

Wie die Abbildung zeigt, sind es vor allem die Alleinerziehenden, die sich durch ihre Krankheiten oder Beeinträchtigungen besonders im Alltag belastet fühlen. Hier ist der Unterschied zu den anderen Haushaltstypen besonders auffällig. Die Daten sind trotz ihrer Deutlichkeit nicht überraschend, da angenommen werden kann, dass die Alltagsbelastung bei Alleinerziehenden auch ohne Krankheiten oder Beeinträchtigungen eher hoch ist und auch keine Lebenspartner, Lebenspartnerinnen da sind, die weiteren Belastungen durch gesundheitliche Beeinträchtigungen auffangen könnten.

Abbildung 69: Belastung durch Krankheit/Beeinträchtigung im Alltag differenziert nach Haushaltstypen



Die folgende Tabelle zeigt, dass die Antwort „sehr belastend“ vor allem von den Alleinerziehenden (23,1%) und den Alleinstehenden (18,0%) gewählt wurde. Die anderen Haushaltstypen gaben das nur zu einstelligen Anteilswerten an. Lediglich 4,8% der gemeinsam Erziehenden gaben an, dass Krankheiten oder Beeinträchtigungen sie im Alltag sehr belasten.

„Eher belastend“ wählten vor allem Alleinerziehende und Paare ohne Kinder (beide 42,3%). Wohngemeinschaften (28,6%) und Alleinstehende (27,3%) kommen hier auf einen deutlich geringeren Anteil.

„Eher nicht belastend“ gaben vor allem die Wohngemeinschaften an (52,4%) am wenigsten wurde diese Antwort von den Alleinerziehenden gewählt (26,9%).

Die Antwortmöglichkeit „gar nicht belastend“ wurde von allen Haushaltstypen verhältnismäßig selten gewählt, von den gemeinsam Erziehenden mit 9,5% noch am häufigsten.

Die Antwort „weiß ich nicht /kann ich nicht beurteilen“ wurde von allen Haushaltstypen am seltensten ausgewählt.

Tabelle 241: Belastung durch Krankheit/Beeinträchtigung im Alltag, differenziert nach Haushaltstypen

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr belastend	6	23,1%	3	4,8%	23	18,0%	19	9,1%	2	9,5%
eher belastend	11	42,3%	25	39,7%	35	27,3%	88	42,3%	6	28,6%
eher nicht belastend	7	26,9%	28	44,4%	52	40,6%	82	39,4%	11	52,4%
gar nicht belastend	2	7,7%	6	9,5%	10	7,8%	18	8,7%	1	4,8%
weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen	0		1	1,6%	8	6,3%	1	0,5%	1	4,8%
Bezugsgröße	26	100,0%	63	100,0%	128	100,0%	208	100,0%	21	100,0%

Auswirkungen der Erkrankungen und Beeinträchtigungen und Einkommensklasse

Befragte, die zur unteren Einkommensklasse gehören, gaben zu 23,6% an, dass sich ihre Krankheiten bzw. Beeinträchtigungen sehr belastend auf ihren Alltag auswirken. 13% mehr als dies in der mittleren/oberen Einkommensklasse angegeben wurde, und 17,6% mehr als bei Befragten aus der mittleren Einkommensklasse.

Auch die Antwort „eher belastend“ wurde anteilig am häufigsten von den Befragten der unteren Einkommensklasse gewählt (43,1%). Das sind fast 10 Prozentpunkte mehr als bei den Befragten der mittleren Einkommensklasse.

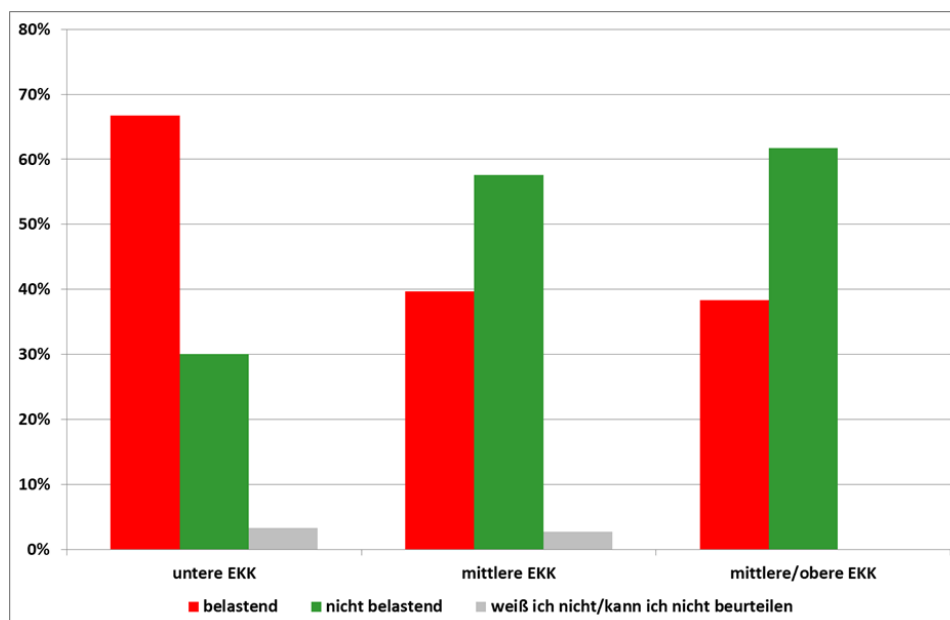
Tabelle 242: Belastung durch Krankheit/Beeinträchtigung im Alltag, differenziert nach Einkommensklassen

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr belastend	29	23,6%	11	6,0%	5	10,6%	0	
eher belastend	53	43,1%	62	33,7%	13	27,7%	1	25,0%
eher nicht belastend	30	24,4%	89	48,4%	24	51,1%	1	25,0%
gar nicht belastend	7	5,7%	17	9,2%	5	10,6%	2	50,0%
weiß ich nicht/kann ich nicht beurteilen	4	3,3%	5	2,7%	0		0	
Bezugsgröße	123	100,0%	184	100,0%	47	100,0%	4	100,0%

Die folgende Abbildung verdeutlicht durch die Zusammenfassung der Antwortmöglichkeiten „sehr belastend“ und „eher belastend“ zu „belastend“ sowie „eher nicht belastend“ und „gar nicht belastend“ zu „nicht belastend,“ die Unterschiede zwischen den Einkommensklassen.

66,7% der unteren Einkommensklasse gaben an, im Alltag durch Krankheiten/Beeinträchtigungen belastet zu sein. Deutlich weniger, nämlich nur 39,7% der mittleren Einkommensklasse sowie 38,3% der mittleren/oberen Einkommensklasse gaben an, durch Krankheiten/Beeinträchtigungen im Alltag belastet zu sein.

Abbildung 70: Belastung durch Krankheit/Beeinträchtigung im Alltag differenziert nach Einkommensklassen



6.7 Bekanntheit, Nutzen und Beurteilung von 14 Diensten/Beratungsangeboten

6.7.1 Bekanntheit und Nutzen der Dienste/Beratungsstellen

Um einen Überblick über die Nutzung von Diensten und Beratungsangeboten zur psychosozialen Gesundheit in Dessau-Roßlau zu bekommen, wurden die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt gefragt, welche der 14 aufgelisteten Dienste/Beratungsangebote sie kennen und nutzen bzw. sie schon mal genutzt haben.

Die 14 Dienste/Beratungsangebote

- 1 Allgemeine Sozialberatung der Caritas (auch für Menschen mit Behinderung) - Teichstraße 65
- 2 Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk - Georgenstraße 13-15
- 3 Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke - Schlossplatz 3
- 4 Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia - Hauptstraße 122
- 5 Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband - Teichstraße 65
- 6 Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk - Georgenstraße 13-15
- 7 Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke - Schlossplatz 3
- 8 Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung) - Teichstraße 65
- 9 Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“ - Albrechtsplatz 2
- 10 Sucht- und Drogenberatung AWO SPI - Parkstraße 5
- 11 Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH (ehem. Bethanien) - Albrechtsplatz 18
- 12 Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau - Friedrich-Naumann-Straße 12
- 13 Pflegedienste
- 14 EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung) - Erdmannsdorffstr. 3

Wenn Menschen in schwierige Lebenslagen geraten, deren Bewältigung sie selbst und auch ihr Umfeld überfordert, ist es von großer Wichtigkeit, über ein umfassendes professionelles Hilfe- und Beratungsnetz zu verfügen, um institutionalisierte, professionelle Unterstützung gewährleisten zu können. Damit diese Hilfe jedoch in Anspruch genommen werden kann, ist es notwendig, dass diejenigen, welche sie benötigen, wissen, dass es diese Hilfsangebote gibt. Umso größer die Bekanntheit der Dienste/Angebote ist, umso größer ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass diese bei einem Unterstützungs-, Hilfebedarf genutzt werden. Die Bekanntheit der Dienste/Beratungsangebote ist deshalb ein enorm wichtiger Parameter für die Beurteilung und Verbesserung der psychosozialen Gesundheitsversorgung in Dessau-Roßlau.

Bei der Interpretation der Daten ist darauf zu achten, dass die meisten der aufgeführten Dienste/Beratungsangebote nur für bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen entsprechende Leistungen erbringen bzw. dadurch bedingt bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen ausgeschlossen sind. So richten sich Schwangeren- und Konfliktberatungen an schwangere Frauen und deren Partner bzw. Partnerinnen sowie zum Teil an Paare, die eine Schwangerschaft planen. Alleinstehende gehören also nicht zur Zielgruppe dieser Beratungsangebote. Andere Angebote, wie die EUTB ASG Dessau e.V., richten sich ausschließlich an Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen und deren Angehörige.

Außerdem ist darauf zu achten, dass es denselben Dienst/dasselbe Beratungsangebot mehrfach von verschiedenen Anbietern gibt. So sind etwa vier der 14 Dienste/Beratungsangebote Schwangeren- und Konfliktberatungen von unterschiedlichen sozialen Organisationen wie der Caritas oder dem Diakonischen Werk. Unterschiede in der Bekanntheit und der Nutzung können verschiedene Gründe haben. So werden von einigen Organisationen beispielsweise besonders Alleinerziehende adressiert. Oder es gibt Organisationen, die Bedürftige mit niedrigem Einkommen ansprechen. Auch die Konfession kann eine Rolle spielen - so ist das Diakonische Werk eine evangelisch christliche Organisation die möglicherweise auch eher von evangelischen Christen gekannt bzw. genutzt wird. Ein anderer Grund kann auch einfach die örtliche Erreichbarkeit sein. Gerade bei Menschen mit wenig Zeit (zum Beispiel Alleinerziehende) und geringem Einkommen spielt der Weg zu einem Dienst/einem Beratungsangebot eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Bekanntheit und Nutzen der Dienste/Beratungsstellen und Haushaltstyp

Die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 14 Dienste/Beratungsangebote

In der folgenden Tabelle ist der jeweils höchste Bekanntheitsanteilswert aller 14 Dienste/Beratungsangebote in Bezug zu dem Haushaltstyp, auf den der Anteilswert zutrifft, dargestellt.

Die Bandbreite der Anteilswerte reicht dabei von 70,0% (Pflegedienste) bis 24,1% (EUTB ASG Dessau e.V.). Die Tabelle zeigt, dass nur zwei Dienste/Beratungsangebote mehr als der Hälfte des jeweiligen Haushaltstyps bekannt sind. Dies sind die Dienste/Beratungsangebote:

- Pflegedienste
- Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk

Vier weitere Dienste/Beratungsangebote sind dem jeweiligen Haushaltstyp immerhin zu über 40% bekannt:

- Allgemeine Sozialberatung der Caritas
- Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke
- Sucht- und Drogenberatung AWO SPI
- Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband

Betrachtet man die Haushaltstypen, für die diese hohen Bekanntheitsanteilswerte zu verzeichnen sind, so sind dies Haushalte mit Kindern, vor allem jedoch die Alleinerziehenden und in zwei Fällen die gemeinsam Erziehenden.

Die weiteren Dienste/Beratungsstellen sind immerhin über einem Drittel des jeweiligen Haushaltstypen bekannt. Nur das Psychosoziale Zentrum „Leuchtturm“ und die EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung) sind dem jeweiligen Haushaltstyp zu unter einem Drittel bekannt.

Tabelle 243: Die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 14 Dienste/Beratungsangebote und Haushaltstyp

	Anteilswert	Haushaltstyp
Pflegedienste	70,0%	Alleinerziehende
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	51,6%	Alleinerziehende
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	45,3%	gemeinsam Erziehende
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	45,2%	Alleinerziehende
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	43,3%	Alleinerziehende
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	40,0%	Alleinerziehende
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	37,9%	Alleinerziehende
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	36,7%	Alleinerziehende
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	36,7%	Alleinerziehende
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	34,7%	gemeinsam Erziehende
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	33,3%	Alleinerziehende
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	33,3%	Alleinerziehende
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	26,7%	Alleinerziehende
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	24,1%	Alleinerziehende

Die drei bekanntesten Dienste/Beratungsangebote im Zusammenhang mit den Haushaltstypen sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 244: Die drei bekanntesten Dienste/Beratungsangebote der Haushaltstypen

	Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Pflegedienste	70,0%	62,5%	54,4%	65,8%	30,0%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas		45,3%	30,9%	43,6%	
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	51,6%		23,9%	32,2%	
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	45,2%				
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband		38,4%			
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“					23,3%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH					23,3%

Die Tabelle zeigt, dass Pflegedienste über alle Haushaltstypen hinweg den höchsten Bekanntheitsanteilswert aufweisen (30,0% bis 70,0%). Bis auf die Befragten aus Wohngemeinschaften kennen die Befragten aller Haushaltstypen zu über einer Hälfte einen oder mehrere Pflegedienste.

Die allgemeine Sozialberatung der Caritas gehört für drei Haushaltstypen zu den drei bekanntesten Diensten/Beratungsangeboten. 45,3% der gemeinsam Erziehenden, 30,9% der Alleinstehenden und 43,6% der Paare ohne Kind kennen diese. Auch die Schwangeren- und Konfliktberatung des Diakonischen Werks zählt bei jeweils drei Haushaltstypen zu den drei bekanntesten Diensten/Beratungsangeboten. 51,6% der Alleinerziehenden, 23,9% der Alleinstehenden und 32,2% der Paare ohne Kind kennen diese.

Die weiteren aufgeführten Dienste/Beratungsangebote zählen nur jeweils bei einem Haushaltstyp zu den drei bekanntesten. Dies sind folgende:

- Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke (45,2% Alleinerziehende)
- Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband (38,4% gemeinsam Erziehende)
- Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“ und Sucht- und Drogenberatung Diakoniekrankenhaus Harz GmbH (jeweils 23,3% WGs)

Die jeweils geringsten Bekanntheitsanteilswerte der 14 Dienste/Beratungsangebote

In der folgenden Tabelle sind die geringsten Bekanntheitsanteilswerte der 14 Dienste/Beratungsangebote in Bezug zu dem Haushaltstyp, auf den der Anteilswert zutrifft, dargestellt.

Auffällig ist, dass siebenmal Alleinstehende und sechsmal Wohngemeinschaften den geringsten Bekanntheitsanteilswert aufweisen. Nur einmal weisen die gemeinsam Erziehenden den geringsten Anteilswert auf.

Tabelle 245: Die jeweils geringsten Bekanntheitsanteilswerte der 14 Dienste/Beratungsangebote

	Anteilswert	Haushaltstyp
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	6,7%	WGs
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	9,7%	Alleinstehende
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	13,3%	WGs
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	13,4%	Alleinstehende
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	14,7%	Alleinstehende
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	15,5%	Alleinstehende
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	16,9%	gemeinsam Erziehende
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	17,2%	Alleinstehende
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	18,3%	Alleinstehende
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	18,6%	Alleinstehende
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	20,0%	WGs
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	20,0%	WGs
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	22,6%	WGs
Pflegedienste	30,0%	WGs

Die drei Einrichtungen/Beratungsangebote, die jeweils von den fünf Haushaltstypen am wenigsten genannt wurden, sind in der folgenden Tabelle aufgelistet.

Tabelle 246: Die drei am wenigsten bekannten Dienste/Beratungsangebote der Haushaltstypen

	Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare o. Kind	WGs
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	24,1%	19,4%	9,7%	18,6%	10,0%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	26,7%	16,9%			
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	30,0%		13,2%		6,7%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH		22,2%			
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI			13,4%		
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband				22,9%	
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia				21,8%	
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke					13,3%

Die Tabelle zeigt, dass die EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung) in allen fünf Haushaltstypen zu den drei unbekanntesten Diensten/Beratungsangeboten zählt. Bei den Alleinerziehenden, den Alleinstehenden und den Paaren ohne Kind ist sie auch das unbekannteste von 14 Beratungsangeboten/Diensten. Das kann u.a. daran liegen, dass sich die EUTB ausschließlich an Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige richtet.

Die Ehe- und Lebensberatung des Diakonischen Werks ist bei drei Haushaltstypen der unbekannteste Dienst/Beratungsangebot. Für folgende Haushaltstypen trifft dies zu:

- Alleinerziehende (30,0%)
- Alleinstehende (13,2%)
- Wohngemeinschaften (6,7%)

Das Psychosoziale Zentrum „Leuchtturm“ gehört bei zwei Haushaltstypen zu den drei unbekanntesten Diensten/Beratungsangeboten. Dies sind folgende:

- Alleinerziehende (26,7%)
- Gemeinsam Erziehende (16,9%)

Die weiteren aufgeführten Dienste/Beratungsangebote gehören jeweils nur bei einem der Haushaltstypen zu den drei unbekanntesten:

- Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH (22,2% gemeinsam Erziehende)
- Sucht- und Drogenberatung AWO SPI (13,4% Alleinstehende)
- Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband (22,9% Paare ohne Kind)
- Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia (21,8% Paare ohne Kind)
- Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW (13,8% WGs)

Da wie beschrieben bei der Interpretation der Daten darauf zu achten ist, dass die meisten Dienste/Beratungsangebote nur für bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen entsprechende Leistungen erbringen bzw. dadurch bedingt bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen ausgeschlossen sind, haben wir im Folgenden für alle fünf Haushaltstypen bezüglich aller 14 Dienste/Beratungsangebote die entsprechenden Auswertungsergebnisse dargestellt.

Abbildung 71: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote durch Alleinerziehende

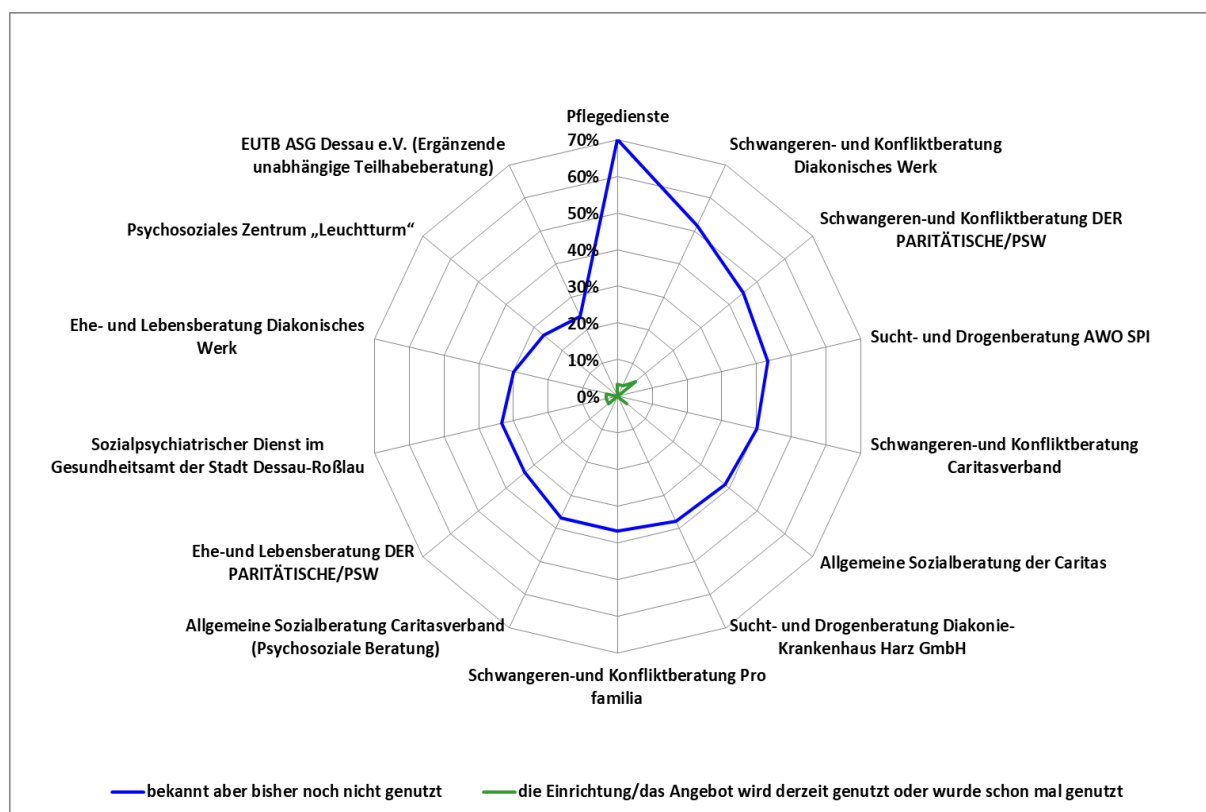


Tabelle 247: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote durch Alleinerziehende

Alleinerziehende (n=29 - 31)	bekannt aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Pflegedienste	21	70,0%	1	3,3%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	16	51,6%	1	3,2%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	14	45,2%	2	6,5%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	13	43,3%	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	12	40,0%	0	
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	12	38,7%	1	3,2%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	11	37,9%	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	11	36,7%	0	
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	11	36,7%	0	
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	10	33,3%	1	3,3%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	10	33,3%	1	3,3%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	9	30,0%	1	3,3%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	8	26,7%	0	
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	7	24,1%	0	

Abbildung 72: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote durch gemeinsam Erziehende

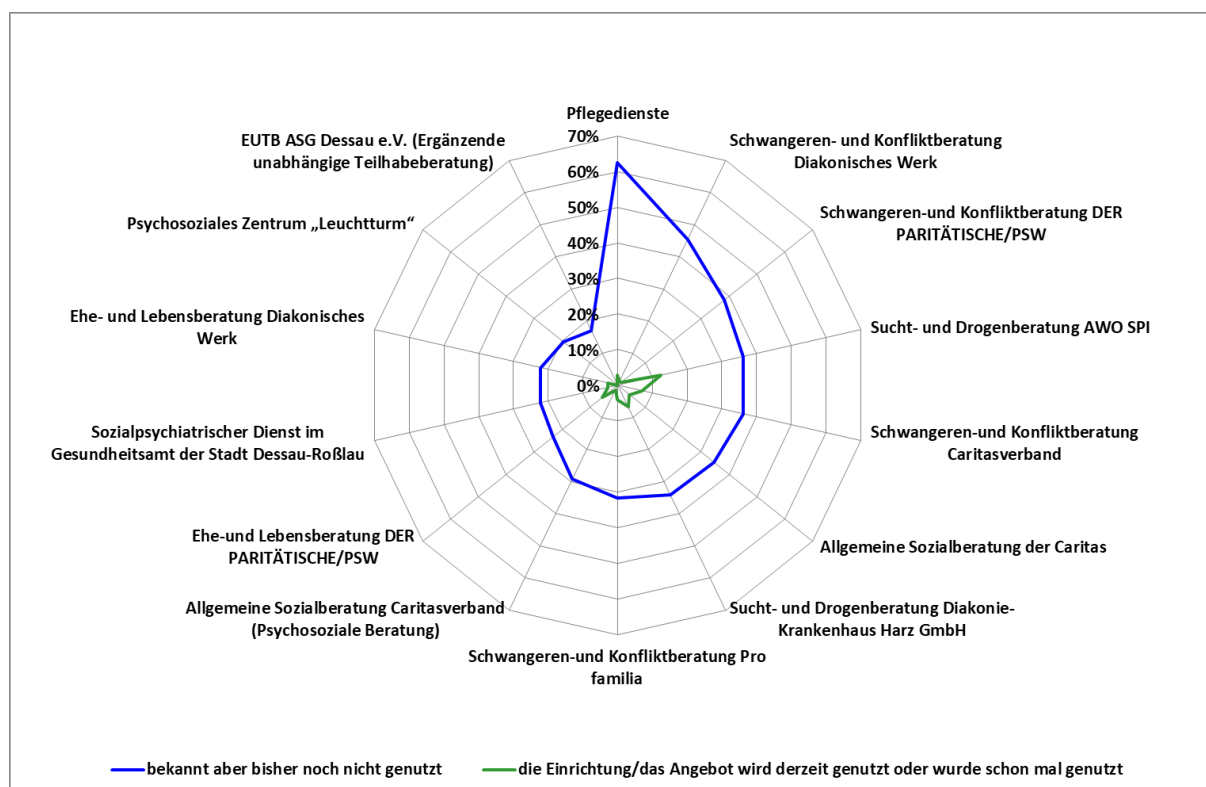


Tabelle 248: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote durch gemeinsam Erziehende

gemeinsam Erziehende (n=71 - 75)	bekannt aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Pflegedienste	45	62,5%	2	2,8%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	34	45,3%	1	1,3%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	28	38,4%	1	1,4%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	26	36,1%	9	12,5%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	26	36,1%	5	6,9%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	25	34,7%	3	4,2%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	25	34,2%	5	6,8%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	23	31,5%	3	4,1%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	21	29,2%	1	1,4%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	17	23,3%	4	5,5%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	16	22,2%	2	2,8%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	16	22,2%	2	2,8%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	14	19,4%	0	0%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	12	16,9%	0	0%

Abbildung: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote durch Alleinstehende

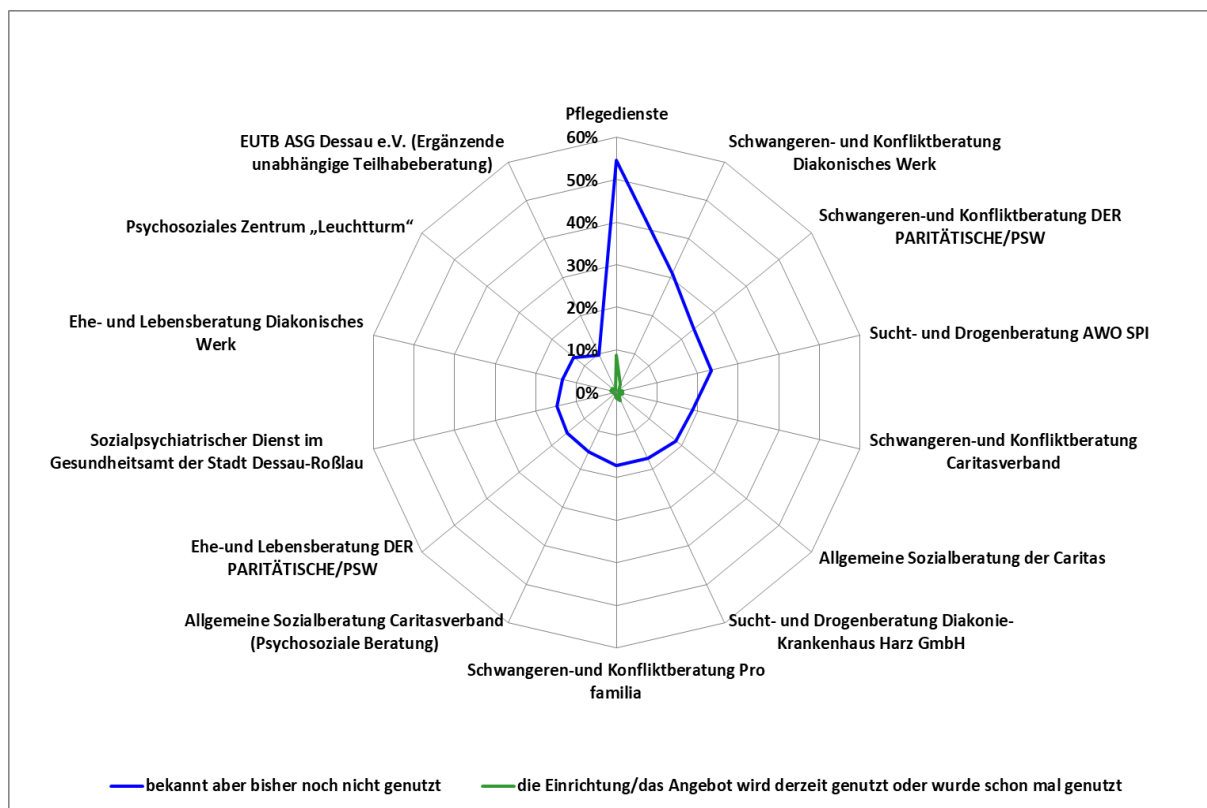


Tabelle 249: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote durch Alleinstehende

Alleinstehende (n=142 - 149)	bekannt aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Pflegedienste	80	54,4%	13	8,8%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	46	30,9%	3	2,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	34	23,9%	1	0,7%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	34	23,4%	2	1,4%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	27	18,6%	2	1,4%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	26	18,3%	1	0,7%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	25	17,2%	3	2,1%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	25	17,2%	2	1,4%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	22	15,5%	1	0,7%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	22	15,2%	1	0,7%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	21	14,7%	1	0,7%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	19	13,4%	2	1,4%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	19	13,2%	2	1,4%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	14	9,7%	1	0,7%

Abbildung 73: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote durch Paare ohne Kind

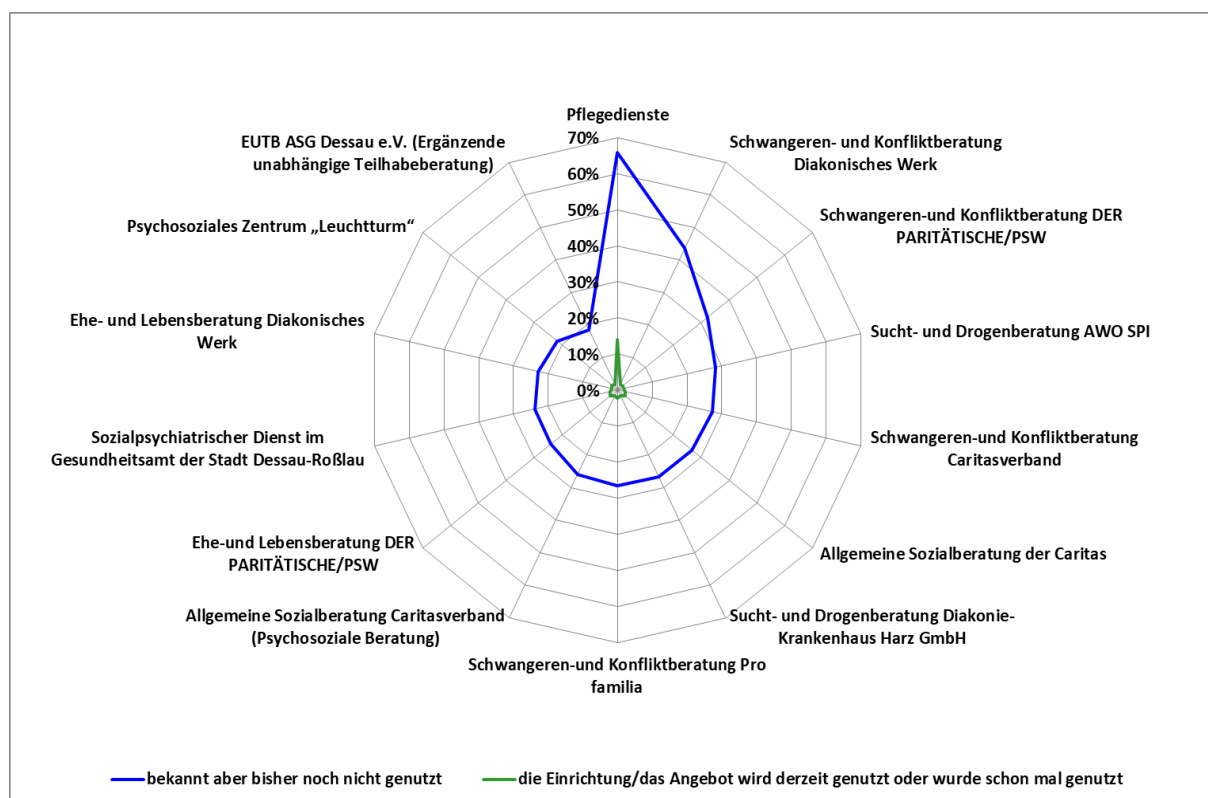


Tabelle 250: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote durch Paare ohne Kind

Paare ohne Kind (n=225 - 236)	bekannt aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Pflegedienste	152	65,8%	32	13,9%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	103	43,6%	4	1,7%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	73	32,2%	4	1,8%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	65	28,1%	4	1,7%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	62	27,2%	5	2,2%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	62	26,7%	6	2,6%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	62	26,6%	4	1,7%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	60	26,5%	5	2,2%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	60	25,9%	4	1,7%
Sucht- und Drogenberatung Diakoniekrankenhaus Harz GmbH	55	24,1%	6	2,6%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	55	23,8%	5	2,2%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	52	22,9%	4	1,8%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	49	21,8%	5	2,2%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	42	18,6%	4	1,8%

Abbildung 74: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote durch Wohngemeinschaften

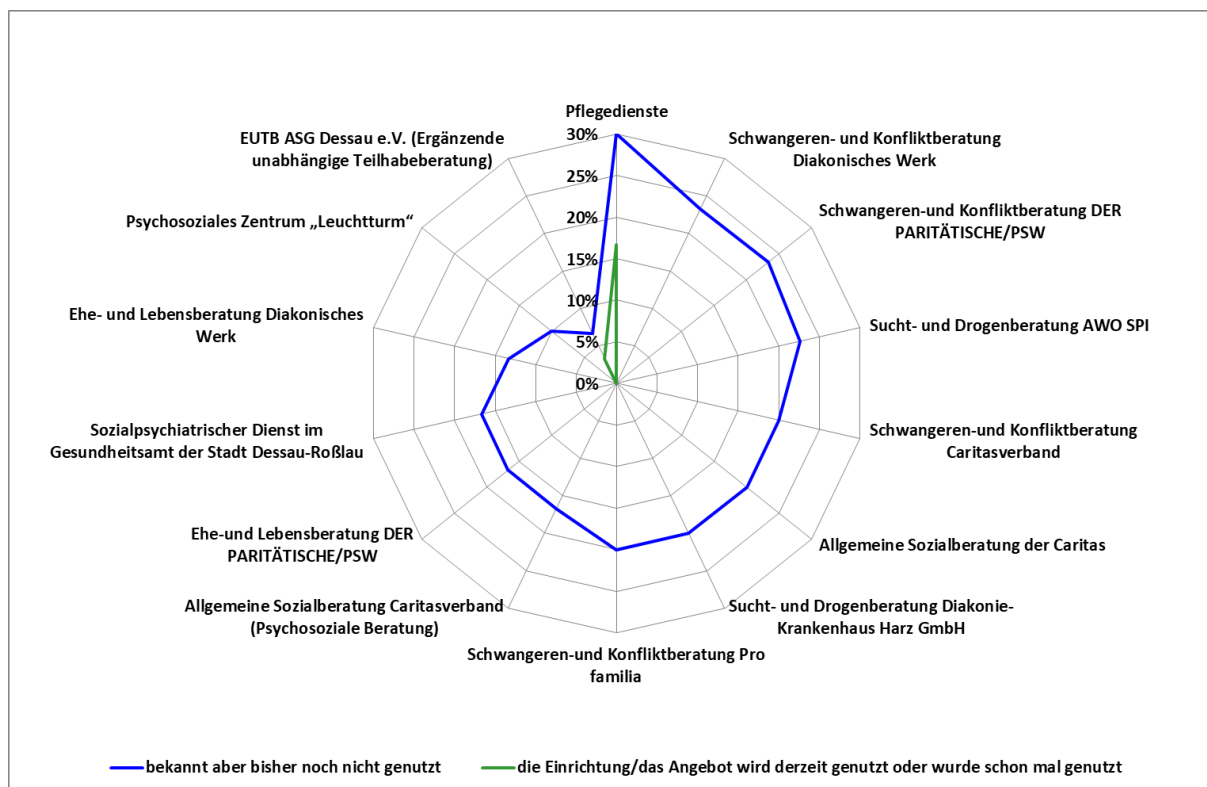


Tabelle 251: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote durch Wohngemeinschaften

WGs (n=30 - 31)	bekannt aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Pflegedienste	9	30,0%	5	16,7%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	7	23,3%	0	
Sucht- und Drogenberatung Diakoniekrankenhaus Harz GmbH	7	23,3%	0	
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	7	22,6%	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	6	20,0%	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	6	20,0%	0	
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	6	20,0%	0	
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	6	20,0%	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	5	16,7%	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	5	16,7%	0	
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	5	16,7%	0	
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	4	13,3%	0	
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	3	10,0%	0	
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	2	6,7%	1	3,3%

Bekanntheit und Nutzen der Dienste/Beratungsstellen und Einkommensklasse

Die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 14 Dienste/Beratungsangebote

In der folgenden Tabelle sind die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 14 Dienste/Beratungsangebote in Bezug zu der Einkommensklasse, auf die der Anteilswert zutrifft, dargestellt.

Die Bandbreite der Anteilswerte reicht dabei von 65,5% (Pflegedienste) bis 23,2% (Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“).

Zwei weitere Dienste/Beratungsangebote sind immerhin bei über einem Drittel der jeweiligen Einkommensklasse bekannt:

- Allgemeine Sozialberatung der Caritas (41,1% mittlere/obere EKK)
- Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk (33,9% mittlere/obere EKK)

Alle weiteren Dienste/Beratungsangebote bewegen sich in einem Bereich von 23,2% bis 32,7% Bekanntheit.

Betrachtet man die Einkommensklassen, für die diese relativ hohen Bekanntheitsanteilswerte zu verzeichnen sind, so betrifft dies zwölfmal die mittlere/obere Einkommensklasse und nur jeweils einmal die untere sowie die mittlere Einkommensklasse.

Positiv zu bewerten ist, dass das Psychosoziale Zentrum „Leuchtturm“ in der unteren Einkommensklasse am bekanntesten ist, auch wenn der Bekanntheitsanteilswert mit 23,2% relativ gering ist.

Tabelle 252: Die jeweils höchsten Bekanntheitsanteilswerte der 14 Dienste/Beratungsangebote

	Anteilswert	Einkommensklasse
Pflegedienste	65,5%	mittlere/obere
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	41,1%	mittlere/obere
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	33,9%	mittlere/obere
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	32,7%	mittlere/obere
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	30,9%	mittlere/obere
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	29,6%	mittlere/obere
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	29,1%	mittlere/obere
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	29,1%	mittlere/obere
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	27,6%	mittlere
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	27,3%	mittlere/obere
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	27,3%	mittlere/obere
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	24,1%	mittlere/obere
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	23,6%	mittlere/obere
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	23,2%	untere

Die drei bekanntesten Dienste/Beratungsangebote und Einkommensklasse

In folgender Tabelle wurden die drei bekanntesten Dienste/Beratungsangebote der drei hier vergleichbaren Einkommensklassen aufgeführt.

Auffallend ist, dass in allen drei Einkommensklassen dieselben drei Dienste/Beratungsangebote zu den drei bekanntesten gehören, sogar die Reihenfolge ist dieselbe.

Tabelle 253: Die drei bekanntesten Dienste/Beratungsangebote und Einkommensklasse

	untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
Pflegedienste	55,2%	63,4%	65,5%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	37,9%	39,5%	41,1%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	33,1%	31,3%	33,9%

Die jeweils geringsten Bekanntheitsanteilewerte der 14 Dienste/Beratungsangebote

In der folgenden Tabelle sind die geringsten Bekanntheitsanteilewerte der 14 Dienste/Beratungsangebote in Bezug zu der Einkommensklasse, auf die der Anteilswert zutrifft, dargestellt.

Grundsätzlich fällt auf, dass sieben der Dienste/Beratungsangebote in der unteren Einkommensklasse am unbekanntesten sind sowie sechs in der mittleren Einkommensklasse. Nur das psychosoziale Zentrum „Leuchtturm“ ist in der mittleren/oberen Einkommensklasse am unbekanntesten (18,5%).

Auffällig ist, dass die Allgemeine Sozialberatung der Caritas, die zum Beispiel Fragen zu Sozialhilfe, Wohngeld, Unterhalt oder Erziehungsgeld beantwortet und sich somit vor allem an Menschen mit geringem Einkommen richtet, in der unteren Einkommensklasse - im Vergleich zu den höheren Einkommensklassen - den geringsten Bekanntheitsanteilewert aufweist (37,9%). Positiv wiederum ist, dass die Allgemeine Sozialberatung der Caritas, das zweitbekannteste Beratungsangebot in der unteren Einkommensklasse ist.

Tabelle 254: Die jeweils niedrigsten Bekanntheitsanteilewerte der 14 Dienste/Beratungsangebote

	Anteilswert	Einkommensklasse
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	15,0%	mittlere
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	18,5%	untere
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	18,5%	mittlere/obere
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	19,7%	untere
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	20,0%	untere
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	22,1%	untere
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	22,4%	mittlere
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	23,5%	untere
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	23,8%	mittlere
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	24,9%	mittlere
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	25,2%	mittlere
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	31,3%	mittlere
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	37,9%	untere
Pflegedienste	55,2%	untere

Tabelle 255: Die drei am wenigsten bekannten Dienste/Beratungsangebote und Einkommensklasse

	untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	15,8%	15,0%	23,6%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	18,5%		20,0%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“		22,6%	18,5%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	19,7%		
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband		22,4%	

Wie die Tabelle zeigt, ist die EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung) in allen drei Einkommensklassen einer der drei unbekanntesten Dienste/Beratungsangebote.

Die Sucht- und Drogenberatung AWO SPI ist in der unteren sowie der mittleren/oberen Einkommensklasse einer der drei unbekanntesten Dienste/Beratungsangebote.

Das Psychosoziale Zentrum „Leuchtturm“ ist in der mittleren sowie der mittleren/oberen Einkommensklasse besonders unbekannt.

Im Folgenden haben wir für alle vier Einkommensklassen bezüglich aller 14 Dienste/Beratungsangebote die entsprechenden Auswertungsergebnisse dargestellt.

Abbildung75: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote - untere Einkommensklasse

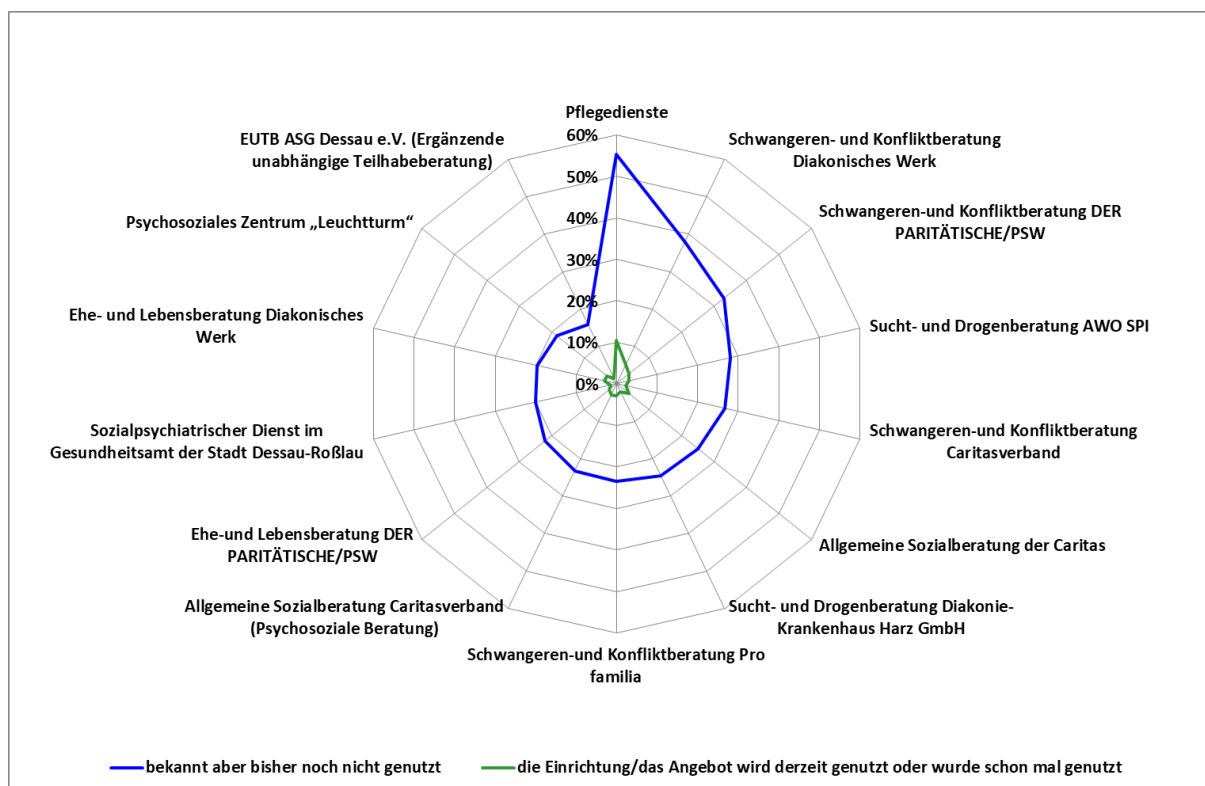


Tabelle 256: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote - untere Einkommensklasse

untere EKK (n=132 - 140)	bekannt aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Pflegedienste	74	55,2%	14	10,4%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	53	37,9%	7	5,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	44	33,1%	5	3,8%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	38	28,1%	4	3,0%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	36	26,7%	3	2,2%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	33	25,0%	5	3,8%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	33	24,6%	3	2,2%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	32	23,5%	4	2,9%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	32	23,2%	4	2,9%
Sucht- und Drogenberatung Diakoniekrankenhaus Harz GmbH	30	22,1%	3	2,2%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	27	20,0%	2	1,5%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	26	19,7%	4	3,0%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	25	18,5%	4	3,0%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	21	15,8%	2	1,5%

Abbildung 76: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote - mittlere Einkommensklasse

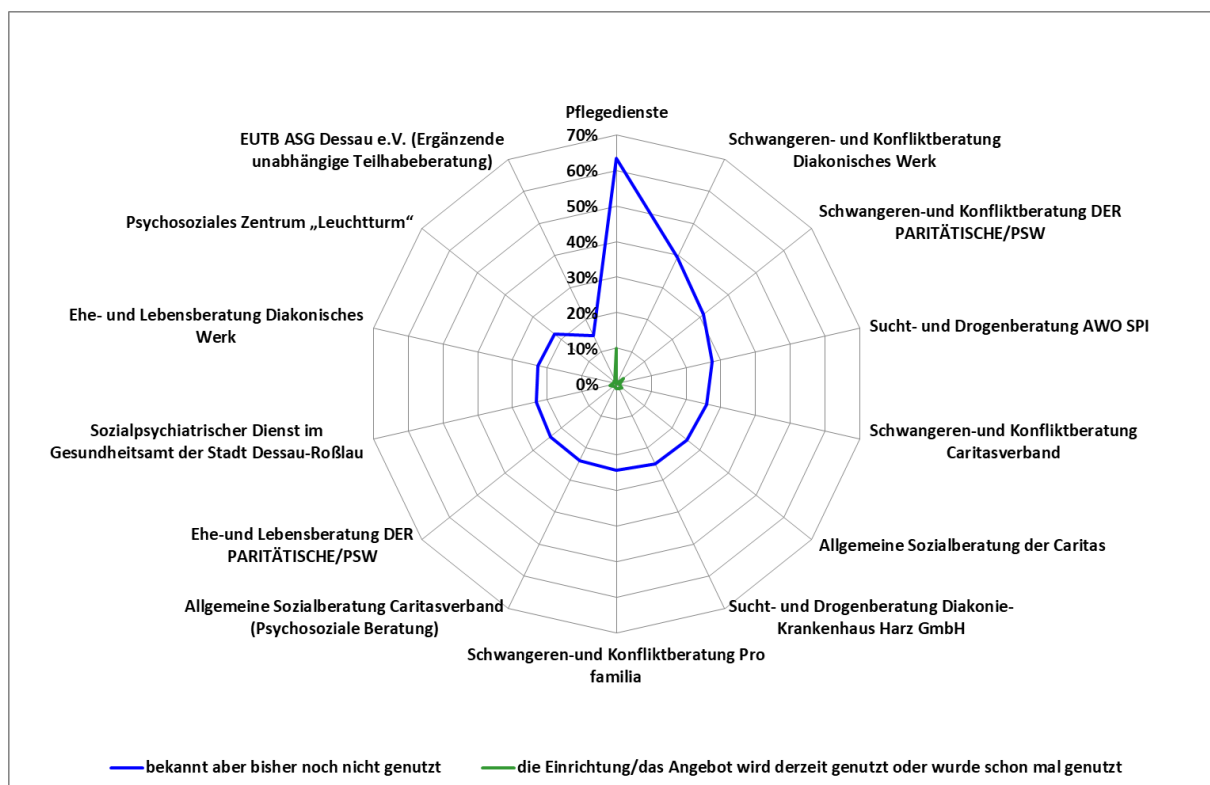


Tabelle 257: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote - mittlere Einkommensklasse

mittlere EKK (n=207 - 215)	bekannt aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt.	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Pflegedienste	135	63,4%	21	9,9%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	85	39,5%	0	0,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	65	31,3%	5	2,4%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	58	27,6%	2	1,0%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	55	25,9%	2	0,9%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	53	25,2%	4	1,9%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	53	24,9%	3	1,4%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	52	24,3%	3	1,4%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	51	23,9%	2	0,9%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	50	23,8%	2	1,0%
Sucht- und Drogenberatung Diakoniekrankenhaus Harz GmbH	49	23,2%	4	1,9%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	48	22,6%	2	0,9%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	47	22,4%	2	1,0%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	31	15,0%	2	1,0%

Abbildung 77: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote - mittlere/obere Einkommensklasse

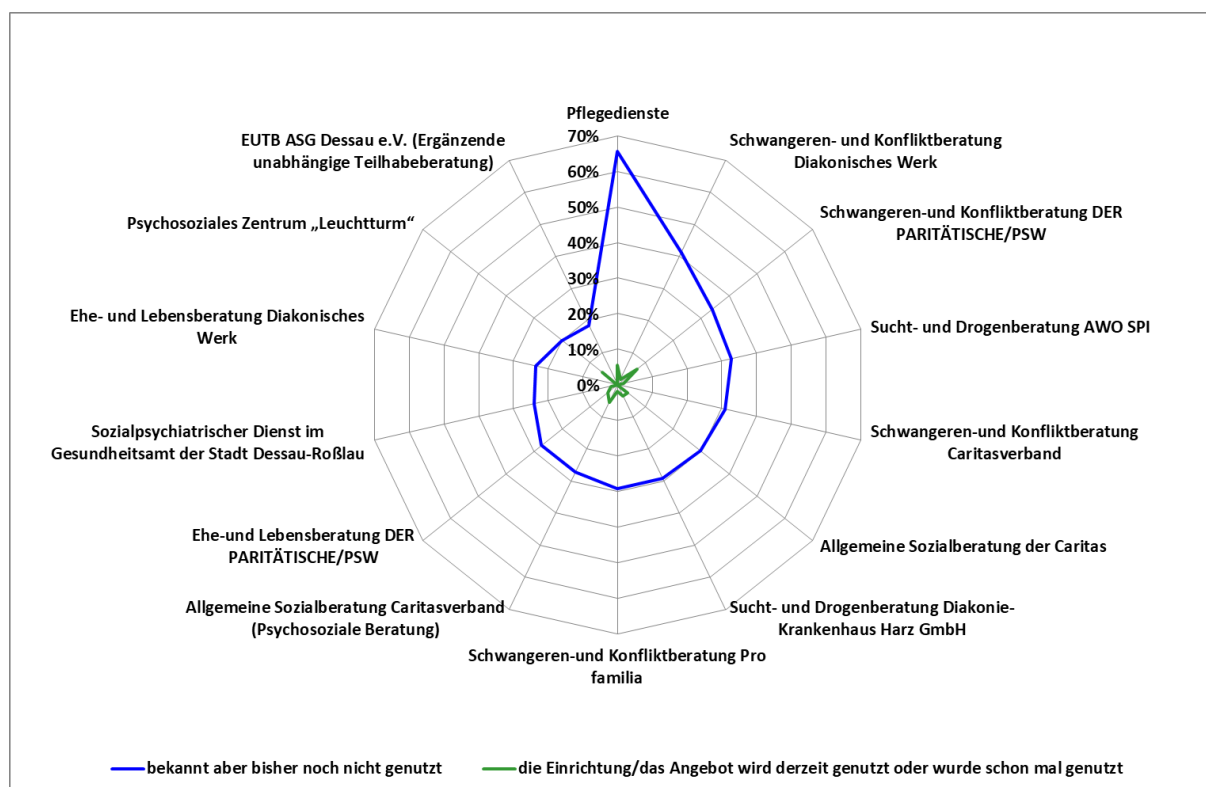


Tabelle 258: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote - mittlere/obere Einkommensklasse

mittlere/obere EKK (n=54 - 56)	bekannt aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Pflegedienste	36	65,5%	3	5,5%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	23	41,1%	1	1,8%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	19	33,9%	4	7,1%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	18	32,7%	1	1,8%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	17	30,9%	0	
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	16	29,6%	2	3,7%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	16	29,1%	2	3,6%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	16	29,1%	1	1,8%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	15	27,3%	3	5,5%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	15	27,3%	2	3,6%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	13	24,1%	1	1,9%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	13	23,6%	0	
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	11	20,0%	3	5,5%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	10	18,5%	0	

Tabelle 259: Nutzung der Dienste/Beratungsangebote - obere Einkommensklasse

obere EKK (n=4 - 5)	bekannt aber bisher noch nicht genutzt		die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	2	40,0%	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	2	40,0%	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	1	25,0%	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	0		0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	1	25,0%	0	
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	0	0,0%	0	
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	0	0,0%	0	
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	2	50,0%	0	
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	0		0	
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	0		0	
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	0		0	
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	1	25,0%	0	
Pflegedienste	4	100,0%	0	
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	0		0	

Nutzungsquote

Nutzungsquote und Haushaltstyp

Wir haben jeweils auf den vorherigen Seiten in den Abbildungen und Tabellen bezüglich der fünf Haushaltstypen und der drei Einkommensklassen sowie hinsichtlich der 14 Dienste/Beratungsangebote die Anzahl und den Anteil derjenigen Befragten mitaufgeführt, die angegeben haben, die Angebote zu nutzen.

Um eine bessere und treffsichere Aussage bezüglich der Nutzung der 14 Dienste/Beratungsangebote zu bekommen, haben wir ausgewertet und dargestellt, wie die Nutzungsquote für jeden Dienst/jedes Beratungsangebot ist. Dadurch wird eine Basis geschaffen, um die Nutzung der Dienste/Beratungsangebote angemessener vergleichen zu können.

Wir haben dabei die Anzahl der Personen, die angegeben haben, den Dienst/das Angebot zum Zeitpunkt der Befragung zu nutzen oder es schon mal genutzt zu haben, ins Verhältnis zu der Anzahl derjenigen gesetzt, die den Dienst/das Angebot kennen.

So gaben z.B. 14 Alleinerziehende an, die Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke zu kennen, diese aber bis zum Zeitpunkt der Befragung nicht genutzt zu haben. Gleichzeitig gaben zwei Alleinerziehende an, die Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke zum Zeitpunkt der Befragung zu nutzen oder diese früher schon mal genutzt zu haben. Somit kennen 16 Alleinerziehende (14 plus 2 Alleinerziehende) die Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke. Auf der Basis dieser Zahlen ergibt sich eine Nutzungsquote von 12,5% (2 zu 16 Alleinerziehenden).

Bei der Interpretation der Daten ist darauf zu achten, dass die meisten Dienste/Beratungsangebote nur für bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen entsprechende Leistungen erbringen bzw. dadurch bedingt bestimmte Haushaltstypen und/oder Lebenslagen ausgeschlossen sind.

Die folgende Abbildung und die Tabelle zeigen, dass die Nutzungsquoten der Dienste/Beratungsangebote bei den meisten Haushaltstypen häufig im einstelligen Prozentbereich liegen. Aus dieser Regel fallen sowohl die gemeinsam Erziehenden mit vergleichbar hohen Nutzungsquoten heraus, als auch die Wohngemeinschaften, die bei allen Diensten/Beratungsangeboten außer der Ehe- und Lebensberatung des Diakonischen Werks und den Pflegediensten eine Nutzungsquote von 0% aufweisen.

Da die meisten hier aufgeführten Dienste und Beratungsangebote erst dann genutzt werden, wenn die Betroffenen in eine schwierige Lebenssituation geraten sind oder fürchten, in eine solche zu geraten, sind geringe Nutzungsquoten nicht per se negativ zu bewerten. Es müssen andere Variablen, etwa zur Lebenslage, zum Gesundheitszustand, zu psychischen Beeinträchtigungen etc., zusätzlich in den Blick genommen werden, um die hier sichtbaren Nutzungsquoten umfassend bewerten zu können.

Die folgende Abbildung und Tabelle zeigen, dass Pflegedienste bei drei von fünf Haushaltstypen die höchste Nutzungsquote aufweisen:

- Wohngemeinschaften (35,7%)
- Paare ohne Kind (17,4%)
- Alleinstehende (14,0%)

Bei den Alleinerziehenden und den gemeinsam Erziehenden liegt die Nutzungsquote der Pflegedienste bei jeweils unter fünf Prozent.

Die auffällig hohe Nutzungsquote der Wohngemeinschaften ist mit dadurch zu erklären, dass es sich bei zwei der befragten Wohngemeinschaften um Seniorenwohngemeinschaften handelt.

In der folgenden Auflistung haben wir dargestellt, welche Haushaltstypen bei welchen Angeboten jeweils die höchste Nutzungsquote aufweisen. Ausgenommen sind die schon genannten Pflegedienste.

Höchste Nutzungsquoten und Haushaltstyp

Gemeinsam Erziehende:

- Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk (25,7%)
- Sucht- und Drogenberatung AWO SPI (19,0%)
- Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke (16,7%)
- Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia (16,1%)

Alleinerziehende:

- Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke (12,5%)
- Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk (10,0%)

Paare ohne Kind:

- Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH (9,8%)
- Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia (9,3%)

Alleinstehende:

- Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“ (10,7%)

WGs:

- Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk (33,3%)

Bei der Interpretation der Daten muss insgesamt auf die eher geringe Fallzahl sowohl bei der Bekanntheit als auch bei der Nutzung der Dienste/Beratungsangebote geachtet werden. Besonders fällt dies bei den WGs ins Gewicht, da die 33,3% Nutzungsquote nur auf drei Befragten basiert, die angeben, die Ehe- und Lebensberatung des Diakonischen Werks zu kennen. Die Nutzungsquoten sollten insgesamt eher defensiv interpretiert werden.

Da die Wohngemeinschaften nur zwei der 14 Dienste/Beratungsangebote genutzt haben, haben wir auf die Darstellung der Daten in der Abbildung verzichtet - in der Tabelle sind die Daten aufgeführt.

Abbildung 78: Nutzungsquote – Haushaltstypen

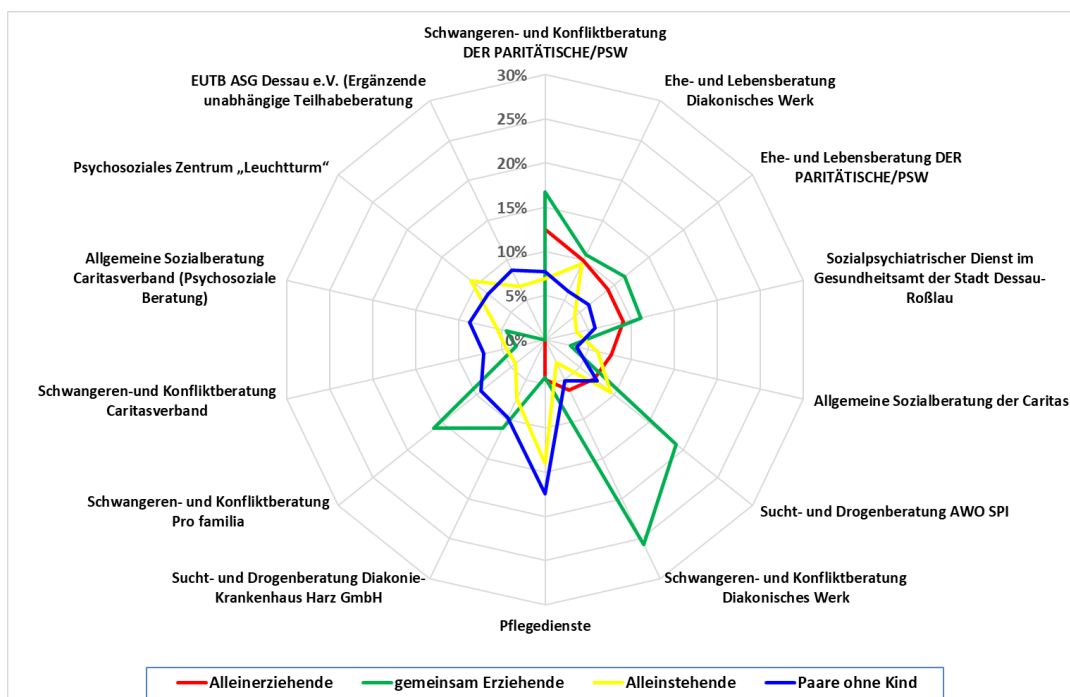


Tabelle 260: Nutzungsquote - Haushaltstyp

	Allein- erziehende	gemeinsam Erziehende	Allein- stehende	Paare ohne Kind	WGs
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	12,5%	16,7%	6,9%	7,7%	
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	10,0%	10,7%	9,5%	6,1%	33,3%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	9,1%	11,5%	4,3%	6,3%	
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	9,1%	11,1%	3,7%	5,8%	
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	7,7%	2,9%	6,1%	3,7%	
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	7,1%	19,0%	9,5%	7,5%	
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	6,3%	25,7%	2,9%	5,2%	
Pflegedienste	4,5%	4,3%	14,0%	17,4%	35,7%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	0,0%	11,1%	7,4%	9,8%	
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	0,0%	16,1%	4,3%	9,3%	
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	0,0%	3,4%	4,5%	7,1%	
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychoziale Beratung)	0,0%	4,5%	5,6%	8,8%	
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	0,0%	0,0%	10,7%	8,3%	
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	0,0%	0,0%	6,7%	8,7%	

Tabelle 261: Nutzungsquote der Dienste/Beratungsangebote durch Alleinerziehende

Alleinerziehende (n=29 - 31)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	14	2	12,5%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	9	1	10,0%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	10	1	9,1%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	10	1	9,1%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	12	1	7,7%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	13	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	16	1	6,3%
Pflegedienste	21	1	4,5%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	12	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	11	0	
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	11	0	
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychoziale Beratung)	11	0	
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	8	0	
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	7	0	

Tabelle 262: Nutzungsquote der Dienste/Beratungsangebote durch gemeinsam Erziehende

gemeinsam Erziehende (n=71 - 75)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	34	1	2,9%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	26	9	25,7%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	25	5	16,7%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	26	5	16,1%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	28	1	3,4%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	25	3	10,7%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	23	3	11,5%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychoziale Beratung)	21	1	4,5%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	12	0	
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	17	4	19,0%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	16	2	11,1%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	16	2	11,1%
Pflegedienste	45	2	4,3%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	14	0	

Tabelle 263: Nutzungsquote der Dienste/Beratungsangebote durch Alleinstehende

Alleinstehende (n=142 - 149)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	46	3	6,1%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	34	1	2,9%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	27	2	6,9%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	22	1	4,3%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	21	1	4,5%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	19	2	9,5%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	22	1	4,3%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychoziale Beratung)	34	2	5,6%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	25	3	10,7%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	19	2	9,5%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	25	2	7,4%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	26	1	3,7%
Pflegedienste	80	13	14,0%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	14	1	6,7%

Tabelle 264: Nutzungsquote der Dienste/Beratungsangebote durch Paare ohne Kind

Paare ohne Kind (n=225 - 236)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	103	4	3,7%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	73	4	5,2%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	60	5	7,7%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	49	5	9,3%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	52	4	7,1%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	62	4	6,1%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	60	4	6,3%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	62	6	8,8%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	55	5	8,3%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	62	5	7,5%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	55	6	9,8%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	65	4	5,8%
Pflegedienste	152	32	17,4%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	42	4	8,7%

Tabelle 265: Nutzungsquote der Dienste/Beratungsangebote durch WGs

WGs (30 – 31)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	7	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	6	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	6	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	5	0	
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	5	0	
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	2	1	33,3%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	4	0	
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	6	0	
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	7	0	
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	5	0	
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	7	0	
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	6	0	
Pflegedienste	9	5	35,7%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	3	0	

Nutzungsquote und Einkommensklasse

In der folgenden Abbildung und Tabelle sind die Nutzungsquoten bezüglich der drei Einkommensklassen in Bezug zu den 14 Diensten/Beratungsangeboten dargestellt.

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass Haushalte der unteren Einkommensklasse bei neun der 14 Dienste/Beratungsangebote die jeweils höchste Nutzungsquote aufweisen. Die Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk weist mit einer Nutzungsquote von 11,1% denselben Anteilswert auf wie in der mittleren/oberen Einkommensklasse.

Untere Einkommensklasse

- Pflegedienste (15,9%)
- Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau (13,3%)
- Allgemeine Sozialberatung der Caritas (11,7%)
- Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk (11,1%)
- Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“ (11,1%)
- Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH (9,1%)
- EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung) (8,7%)
- Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband (8,3%)
- Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung) (7,7%)

Auffällig ist, dass die Haushalte der mittleren Einkommensklasse bei keinem der Dienste/Beratungsangebote die höchste Nutzungsquote aufweisen.

Haushalte der mittleren/oberen Einkommensklasse haben hingegen in fünf Diensten/Beratungsangeboten die höchste Nutzungsquote und für die Ehe- und Lebensberatung des Diakonischen Werks eine genauso hohe Nutzungsquote wie die der unteren Einkommensklasse.

Mittlere/obere Einkommensklasse

- Sucht- und Drogenberatung AWO SPI (21,4%)
- Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia (16,7%)
- Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk (11,1%)
- Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk (17,4%)
- Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke (11,1%)
- Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke (11,8%)

Nutzungsquoten der Einkommensklassen

Die folgende Abbildung zeigt, dass die untere Einkommensklasse in Form der roten Markierung bei einem Großteil aller Dienste/Beratungsangebote eine höhere Nutzungsquote aufweist, als in der mittleren -und der mittleren/oberen Einkommensklasse. Auffällig sind die Ausreißer in Form der grünen Markierung. Diese betreffen die Sucht- und Drogenberatung AWO SPI, die Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia und die Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk, da diese eine wahrnehmbar höhere Nutzungsquote in der mittleren/oberen Einkommensklasse aufweisen.

Abbildung 79: Nutzungsquoten und Einkommensklasse

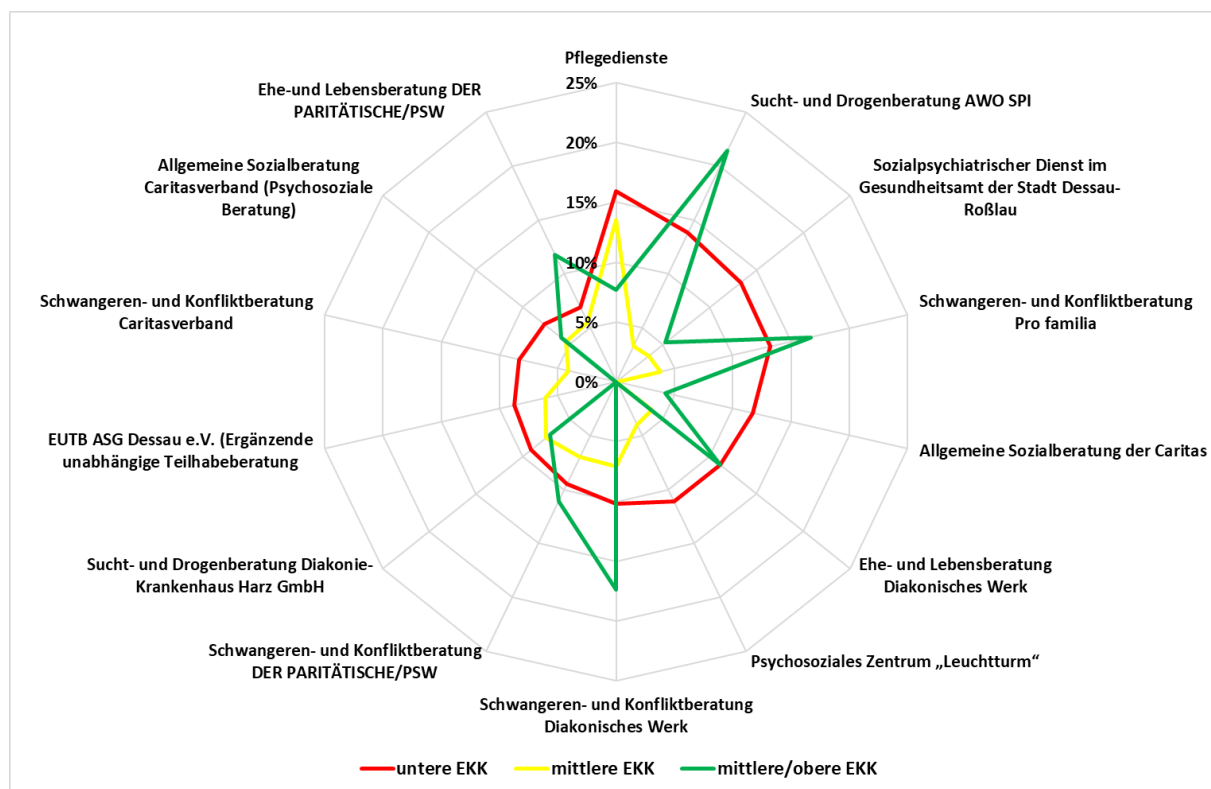


Tabelle 266: Nutzungsquoten und Einkommensklasse

	untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
Pflegedienste	15,9%	13,5%	7,7%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	13,8%	3,3%	21,4%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	13,3%	3,5%	5,3%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	13,2%	3,8%	16,7%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	11,7%	0,0%	4,2%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	11,1%	3,8%	11,1%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	11,1%	4,0%	0,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	10,2%	7,1%	17,4%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	9,5%	7,0%	11,1%
Sucht- und Drogenberatung Diakoniekrankenhaus Harz GmbH	9,1%	7,5%	7,1%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	8,7%	6,1%	0,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	8,3%	4,1%	0,0%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	7,7%	5,4%	5,9%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	6,9%	5,5%	11,8%

Vergleicht man die Bekanntheitsanteilswerte der Dienste/Beratungsangebote mit den Nutzungsquoten dieser Dienste/Beratungsangebote, fällt auf, dass die Befragten der mittleren/oberen Einkommensklasse für zwölf der 14 Dienste/Beratungsangebote die höchsten Bekanntheitsanteilswerte aufweisen und in fünf bzw. sechs der Dienste/Beratungsangebote die höchste Nutzungsquote.

Befragte der mittleren Einkommensklasse weisen für einen Dienst/ein Beratungsangebot den höchsten Anteilswert auf und bei keinem die höchste Nutzungsquote.

Befragte der unteren Einkommensklasse weisen auch nur bei einem der Dienste/Beratungsangebote den höchsten Bekanntheitsanteilswert auf, während sie bei acht bzw. neun der Dienste/Beratungsangebote die höchste Nutzungsquote aufweisen.

Die Befragten der unteren Einkommensklasse kennen die Dienste/Beratungsangebote also vergleichsweise selten, nutzen sie aber vergleichsweise häufig.

Tabelle 267: Nutzungsquote der Dienste/Beratungsangebote - untere EKK

untere EKK (n=132 - 140)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Pflegedienste	74	14	15,9%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	25	4	13,8%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	26	4	13,3%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	33	5	13,2%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	53	7	11,7%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	32	4	11,1%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	32	4	11,1%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	44	5	10,2%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	38	4	9,5%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	30	3	9,1%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	21	2	8,7%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	33	3	8,3%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	36	3	7,7%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	27	2	6,9%

Tabelle 268: Nutzungsquote der Dienste/Beratungsangebote - mittlere EKK

mittlere EKK (n=207 - 215)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Pflegedienste	135	21	13,5%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	49	4	7,5%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	65	5	7,1%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	53	4	7,0%

mittlere EKK (n=207 - 215)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	31	2	6,1%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	52	3	5,5%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	53	3	5,4%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	47	2	4,1%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	48	2	4,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	50	2	3,8%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	51	2	3,8%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	55	2	3,5%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	58	2	3,3%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	85	0	

Tabelle 269: Nutzungsquote der Dienste/Beratungsangebote - mittlere/obere EKK

mittlere/obere EKK (n=54 - 56)	bekannt, aber bisher noch nicht genutzt	die Einrichtung/das Angebot wird derzeit genutzt oder wurde schon mal genutzt	Nutzungsquote
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	11	3	21,4%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	19	4	17,4%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	15	3	16,7%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	15	2	11,8%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	16	2	11,1%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	16	2	11,1%
Pflegedienste	36	3	7,7%
Sucht- und Drogenberatung Diakoniekrankenhaus Harz GmbH	13	1	7,1%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	16	1	5,9%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	18	1	5,3%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	23	1	4,2%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	17	0	
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	10	0	
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	13	0	

6.7.2 Beurteilung der Dienste/Beratungsangebote

Zusätzlich zur Bekanntheit und der Frage, ob die Dienste/Beratungsangebote zum Zeitpunkt der Befragung genutzt werden oder in der Vergangenheit besucht wurden, sind die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt auch gefragt worden, wie hilfreich der Dienst/das Beratungsangebot war. Es gab vier Antwortmöglichkeiten: sehr hilfreich, hilfreich, eher nicht hilfreich und gar nicht hilfreich. Dadurch, dass nicht immer alle Befragten, die die Dienste/Beratungsangebote in der Vergangenheit besucht oder zum Zeitpunkt der Befragung genutzt haben, auch auf die Frage, wie hilfreich das Angebot war/ist, geantwortet haben, reduziert sich z.T. die Anzahl der Antworten. Dadurch ergeben sich sehr geringe Fallzahlen, sodass die Interpretation der Daten eher defensiv gehalten werden sollte.

Die Auswertungen wurden wieder hinsichtlich der fünf Haushaltstypen und der drei Einkommensklassen durchgeführt.

Haushaltstyp

Alleinerziehende

In der folgenden Tabelle sind die Antworten der Alleinerziehenden hinsichtlich der Dienste/Beratungsangebote dargestellt, die von ihnen besucht und bewertet wurden.

Positiv ist, dass keine Alleinerziehenden angaben, dass Dienste/Beratungsangebote gar nicht hilfreich oder eher nicht hilfreich waren.

Von allen Alleinerziehenden wurden die Dienste/Beratungsangebote als sehr hilfreich oder hilfreich beurteilt.

Bei der Interpretation dieser Daten ist jedoch zu beachten, dass die Fallzahl der Alleinerziehenden mit $n=8$ sehr gering ist und nur ein Teil der Dienste/Beratungsangebote überhaupt von Alleinerziehenden bewertet wurde.

Tabelle 270: Alleinerziehende - Wie hilfreich ist der Dienst/das Beratungsangebot?

Alleinerziehende (n=8)	sehr hilfreich		hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	1	100,0%	0		1	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	1	100,0%	0		1	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	0		2	100,0%	2	100,0%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	0		1	100,0%	1	100,0%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	1	100,0%	0		1	100,0%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	1	100,0%	0		1	100,0%
Pflegedienste	0		1	100,0%	1	100,0%

Die Antworten der gemeinsam Erziehenden sind ähnlich positiv ausgefallen wie die der Alleinerziehenden. Nur die Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke wurde einmal als eher nicht hilfreich bewertet (20%). Alle anderen Dienste/Beratungsangebote, die bewertet wurden, wurden als sehr hilfreich oder hilfreich eingeschätzt.

Hier ist die Fallzahl zwar etwas größer als bei den Alleinerziehenden (n=38), jedoch immer noch sehr gering und die meisten Dienste/Beratungsangebote wurden nur von 1-5 Befragten bewertet.

Tabelle 271: Gemeinsam Erziehende - Wie hilfreich ist der Dienst/das Beratungsangebot?

gemeinsam Erziehende (n=38)	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	1	100,0%	0		0		1	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	6	66,7%	3	33,3%	0		9	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	2	40,0%	2	40,0%	1	20,0%	5	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	1	20,0%	4	80,0%	0		5	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	0	0,0%	1	100,0%	0		1	100,0%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	1	33,3%	2	66,7%	0		3	100,0%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	2	66,7%	1	33,3%	0		3	100,0%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	0		1	100,0%	0		1	100,0%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	3	75,0%	0		1	25,0%	4	100,0%
Sucht- und Drogenberatung Diakonisches Krankenhaus Harz GmbH	2	100,0%	0		0		2	100,0%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%
Pflegedienste	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%

Von den Alleinstehenden wurden vier Dienste/Beratungsangebote als eher nicht hilfreich bewertet. Für die Allgemeine Sozialberatung der Caritas betraf dies zwei von drei Antworten. Für die Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung) betraf es eine von zwei Antworten. Auch bei der Sucht- und Drogenberatung der AWO SPI war es eine von zwei Antworten, die die Beratung als eher nicht hilfreich bewertete.

Alle anderen Dienste/Beratungsangebote wurden entweder als sehr hilfreich oder hilfreich bewertet. Für die Alleinstehenden gilt jedoch auch die Einschränkung, dass außer bei den Pflegediensten (n=13) nur eine geringe Anzahl Antworten (n=1-) auf die einzelnen Dienste/Beratungsangebote kommen.

Tabelle 272: Alleinstehende - Wie hilfreich ist der Dienst/das Beratungsangebot?

Alleinstehende (n=35)	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	0		1	33,3%	2	66,7%	3	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	0		1	100,0%	0		1	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	0		1	100,0%	0		1	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband			1	100,0%			1	100,0%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke			1	100,0%			1	100,0%

Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	0		1	50,0%	1	50,0%	2	100,0%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	1	33,3%	2	66,7%	0		3	100,0%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	0		1	50,0%	1	50,0%	2	100,0%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	0		1	100,0%	0		1	100,0%
Pflegedienste	7	53,2%	6	46,2%	0		13	100,0%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	0		1	100,0%	0		1	

Schaut man sich die Antworten bzgl. der Paare ohne Kind an, fällt auf, dass im Gegensatz zu den vorigen Haushaltstypen die Antwortmöglichkeit „gar nicht hilfreich“ angegeben wurde. Jeder der 14 Dienste/Beratungsangebote bis auf die Schwangeren- und Konfliktberatung des Diakonischen Werks wurde mindestens einmal als gar nicht hilfreich bewertet.

Die Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke wurde mit zwei von drei Antworten als gar nicht hilfreich bewertet. Die dritte Antwort bewertete diese als sehr hilfreich.

Positiv ist, dass 96,7% der Befragten die Pflegedienstnutzung als sehr hilfreich oder hilfreich bewertet haben. 3,3% (n=1) gaben „gar nicht hilfreich“ an.

Tabelle 273: Paare ohne Kind - Wie hilfreich ist der Dienst/das Beratungsangebot?

Paare ohne Kind (n=68)	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	1	33,3%	1	33,3%	0		1	33,3%	3	100%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	0		1	50,0%	1	50,0%	0		2	100%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	1	33,3%	0		0		2	66,7%	3	100%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	2	66,7%	0		0		1	66,7%	3	100%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	1	50,0%	0		0		1	50,0%	2	100%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	1	50,0%	0		0		1	50,0%	2	100%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	1	50,0%	0		0		1	50,0%	2	100%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	3	75,0%	0		0		1	25,0%	4	100%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	2	66,7%	0		0		1	33,3%	3	100%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	1	33,3%	0		1	33,3%	1	33,3%	3	100%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	1	25,0%	1	25,0%	1	25,0%	1	25,0%	4	100%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	1	50,0%	0		0		1	50,0%	2	100%
Pflegedienste	14	46,7%	15	50,0%	0		1	3,3%	30	100,0%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	1	50,0%	0		0		1	50,0%	2	100,0%

Die Fallzahl bei den Wohngemeinschaften ist so gering, dass sich eine Interpretation der Daten weitgehend erübrigt. Nur für die Nutzung von Pflegediensten gab es immerhin fünf Antworten, die relativ ausgeglichen ausfallen. Zwei fanden die Nutzung sehr hilfreich, einmal wurde jeweils hilfreich, eher nicht hilfreich und gar nicht hilfreich angegeben.

Bis auf die Ehe- und Lebensberatung des Diakonischen Werks wurde kein weiterer Dienst oder weiteres Beratungsangebot bewertet.

Tabelle 274: WGs - Wie hilfreich ist der Dienst/das Beratungsangebot?

WGs (n=6)	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk			1	100,0%					1	100,0%
Pflegedienste	2	40,0%	1	20,0%	1	20,0%	1	20,0%	5	100,0%

Zusammenfassung

Insgesamt wurden die Dienste/Beratungsangebote deutlich häufiger als hilfreich oder sehr hilfreich bewertet denn als eher nicht hilfreich oder gar nicht hilfreich.

Folgende Dienste/Beratungsangebote wurden von den fünf Haushaltstypen besonders häufig, mindestens viermal, als sehr hilfreich bewertet:

- Pflegedienste (n=22)
- Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk (n=7)
- Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke (n=4)
- Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH (n=4)
- Sucht- und Drogenberatung AWO SPI (n=4)
- Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke (n=4)

Tabelle 275: Dienste/Beratungsangebote, die als sehr hilfreich bewertet wurden

	sehr hilfreich	
	Anzahl	Anteil
Pflegedienste (n=51 Personen, von denen Beurteilungen vorliegen)	22	43,1%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk (n=13)	7	53,8%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke (n=7)	4	57,1%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH (n=8)	4	50,0%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI (n=9)	4	44,4%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke (n=12)	4	33,3%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“ (n=6)	3	50,0%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau (n=6)	3	50,0%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung) (n=7)	3	42,9%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia (n=9)	3	33,3%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk (n=9)	3	33,3%
Allgemeine Sozialberatung der Caritas (n=8)	2	25,0%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung) (n=3)	1	33,3%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband (n=4)	1	25,0%

Einkommensklassen

In der unteren Einkommensklasse ist vor allem die Bewertung der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas interessant, da es immerhin sechs Antworten dazu gab. Diese fallen relativ ausgeglichen aus. Dreimal wurde „sehr hilfreich“ oder „hilfreich“ angegeben und dreimal „eher nicht hilfreich“ oder „gar nicht hilfreich“.

Es fällt weiterhin auf, dass jeder Dienst/jedes Beratungsangebot genau einmal als gar nicht hilfreich bewertet wurde.

Positiv ist die Bewertung der Pflegedienste zu sehen. 92,4% bewerteten diese mit „sehr hilfreich“ oder „eher hilfreich“. Nur 7,7% gaben „gar nicht hilfreich“ an (n=1).

Tabelle 276: Untere Einkommensklasse - Wie hilfreich ist der Dienst/das Beratungsangebot?

untere EKK (n=50)	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		gar nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Allgemeine Sozialberatung der Caritas	2	33,3%	1	16,7%	2	33,3%	1	16,7%	6	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	2	50,0%	1	25,0%	0		1	50,0%	4	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	0		2	66,7%	0		1	33,3%	3	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	2		1		0		1		4	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	0		1	50,0%	0		1	50,0%	2	100,0%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	0		2	66,7%	0		1	33,3%	3	100,0%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	0		0		0		1	100,0%	1	100,0%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	0		0		1	50,0%	1	50,0%	2	100,0%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	1	33,3%	1	33,3%	0		1	33,3%	3	100,0%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	1	33,3%	0		1	33,3%	1	33,3%	3	100,0%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	1	50,0%	0		0		1	50,0%	2	100,0%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	2	66,7%	0		0		1	33,3%	3	100,0%
Pflegedienste EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	6	46,2%	6	46,2%	0		1	7,7%	13	100,0%
	0		0		0		1	100,0%	1	100,0%

Im Gegensatz zu den Antworten aus der unteren Einkommensklasse waren die Antworten der mittleren Einkommensklasse deutlich positiver bei der Bewertung der Dienste/Beratungsangebote. Nur bei der Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH war eine der drei Antworten „eher nicht hilfreich“. Die anderen beiden Antworten lauteten „sehr hilfreich“. Sonst wurden alle Dienste/Beratungsangebote entweder als sehr hilfreich oder hilfreich bewertet.

Tabelle 277: Mittlere Einkommensklasse - Wie hilfreich ist der Dienst/das Beratungsangebot?

mittlere EKK (n=41)	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	2	50,0%	2	50,0%	0		4	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	3	100,0%	0		0		3	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	1	100,0%	0		0		1	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	1	100,0%	0		0		1	100,0%
Ehe- und Lebensberatung Diakonisches Werk	1	100,0%	0		0		1	100,0%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	2	100,0%	0		0		2	100,0%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	2	100,0%	0		0		2	100,0%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	1	100,0%	0		0		1	100,0%
Sucht- und Drogenberatung AWO SPI	1	100,0%	0		0		1	100,0%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	2	66,7%	0		1	33,3%	3	100,0%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	1	100,0%	0		0		1	100,0%
Pflegedienste	8	40,0%	12	60,0%	0		20	100,0%
EUTB ASG Dessau e.V. (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)	1	100,0%	0		0		1	100,0%

Ähnlich wie in der mittleren Einkommensklasse wurden die meisten Dienste/Beratungsangebote von der mittleren/oberen Einkommensklasse als sehr hilfreich oder hilfreich bewertet.

Nur die Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia und die Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH wurden jeweils einmal mit „eher nicht hilfreich“ bewertet. Die Fallzahlen sind hier jedoch sehr gering (n=2-3), worauf bei einer Interpretation dieser Zahlen geachtet werden muss.

Tabelle 278: Mittlere/obere Einkommensklasse - Wie hilfreich ist der Dienst/das Beratungsangebot?

mittlere/obere EKK (n=22)	sehr hilfreich		hilfreich		eher nicht hilfreich		insgesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Schwangeren- und Konfliktberatung Diakonisches Werk	0		1	100,0%	0		1	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	3	75,0%	1	25,0%	0		4	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Pro familia	0		1	50,0%	1	50,0%	2	100,0%
Schwangeren- und Konfliktberatung Caritasverband	0		3	100,0%	0		3	100,0%
Ehe- und Lebensberatung DER PARITÄTISCHE/PSW GmbH Sozialwerke	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%
Allgemeine Sozialberatung Caritasverband (Psychosoziale Beratung)	1	50,0%	1	50,0%	0		2	100,0%
Psychosoziales Zentrum „Leuchtturm“	0		1	100,0%	0		1	100,0%
Sucht- und Drogenberatung Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH	2	66,7%	0		1	33,3%	3	100,0%
Sozialpsychiatrischer Dienst im Gesundheitsamt der Stadt Dessau-Roßlau	1	100,0%	0		0		1	100,0%
Pflegedienste	3	100,0%	0		0		3	100,0%

Im Vergleich der Einkommensklassen fällt die obere Einkommensklasse heraus, da es keine Antworten gab, die ausgewertet werden konnten.

6.8 Fehlende Beratungs- und Hilfeangebot zum Thema „Gesundheit“

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, welches Beratungs- und Hilfeangebot zum Thema „Gesundheit“ ihnen in Dessau/Roßlau fehlt. Es konnten sieben Kategorien ausgewählt werden, Mehrfachnennungen waren dabei möglich. Folgende Kategorien konnten die Befragten ankreuzen:

- Ernährung
- Gesundheitsvorsorge
- Pflege
- alternative Heilmethoden
- psychosoziale Angebote
- es fehlt kein Angebot
- sonstige

Die Nennungen wurden zuerst in einer Tabelle nach Haushaltstypen differenziert. Die Bezugsgröße sind 450 Befragte, es gab insgesamt 689 Nennungen.

Anschließend wurden die Antworten nach Einkommensklassen differenziert dargestellt.

Tabelle 279: Fehlendes Beratungs- und Hilfeangebot, differenziert nach Haushaltstyp

	Alleinerziehende (n=28)		gemeinsam Erziehende (n=66)		Alleinstehende (n=131)		Paare ohne Kind (n=197)		WGs (n=28)	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Ernährung	7	25,0%	12	18,2%	38	29,0%	42	21,3%	7	25,0%
Gesundheitsvorsorge	5	17,9%	19	28,8%	43	32,8%	41	20,8%	8	28,6%
Pflege	2	7,1%	4	6,1%	17	13,0%	24	12,2%	6	21,4%
alternative Heilmethoden	9	32,1%	14	21,2%	37	28,2%	49	24,9%	7	25,0%
psychosoziale Angebote	12	42,9%	20	30,3%	42	32,1%	31	15,7%	9	32,1%
es fehlt kein Angebot	8	28,6%	27	40,9%	34	26,0%	74	37,6%	12	42,9%
sonstige	1	3,6%	3	4,5%	13	9,9%	12	6,1%	0	

Dass ihnen kein Beratungs- und Hilfsangebot zum Thema „Gesundheit“ fehlt, gaben 42,9% der Wohngemeinschaften, 40,9% der gemeinsam Erziehenden, 37,6% der Paare ohne Kind, 28,6% der Alleinerziehenden und 26% der Alleinstehenden an.

Alleinerziehende gaben anteilig deutlich häufiger als andere Haushaltstypen an, dass ihnen psychosoziale Angebote fehlen (42,9%). Auch die Kategorie „alternative Heilmethoden“ wurde von den Alleinerziehenden anteilig häufiger gewählt als von den Befragten anderer Haushaltstypen (32,1%).

Beratungs- und Hilfeangebote zum Thema „Ernährung“ fehlen den Haushaltstypen zu folgenden Anteilswerten:

- Alleinstehende (29%)
- WGs (25%)
- Alleinerziehende (25%)
- Paare ohne Kind (21,3%)
- Gemeinsam Erziehende (18,2%)

Fehlende Beratungs- und ezur Gesundheitsvorsorge:

- Alleinstehende (32,8%)
- gemeinsam Erziehende (28,8%)
- WGs (28,6%)
- Paare ohne Kind (20,8%)
- Alleinerziehende (17,9%)

Fehlende Beratungs- und Hilfeangebote zur Pflege:

- WGs (21,4%)
- Alleinstehende (13,0%)
- Paare ohne Kind (12,2%)
- Alleinerziehende (7,1%)
- gemeinsam Erziehende (6,1%)

Fehlende Beratungs- und Hilfeangebote zu alternativen Heilmethoden:

- Alleinerziehende (32,1%)
- Alleinstehende (28,2%)
- WGs (25,0%)
- Paare ohne Kind (24,9%)
- gemeinsam Erziehende (21,2%)

Fehlende Beratungs- und Hilfeangebote zu psychosozialen Angeboten:

- Alleinerziehende (42,9%)
- Alleinstehende (32,1%)
- WGs (32,1%)
- gemeinsam Erziehende (30,3%)
- Paare ohne Kind (15,7%)

Es fällt auf, dass psychosoziale Angebote den Befragten von vier der fünf Haushaltstypen zu einem Anteilswert von über 30% fehlen. Dies ist im Vergleich zu den weiteren aufgeführten Beratungs- und Hilfsangeboten ein relativ hoher Wert, davon ausgenommen ist nur der Haushaltstyp Paare ohne Kind, der hier einen deutlich geringeren Anteilswert von 15,7% aufweist.

Tabelle 280: Fehlendes Beratungs- und Hilfeangebot, differenziert nach Einkommensklasse

	untere EKK n=121		mittlere EKK n=185		mittlere/obere EKK n=50		obere EKK n=4	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Ernährung	27	22,3%	48	25,9%	6	12,0%	0	
Gesundheitsvorsorge	33	27,3%	46	24,9%	11	22,0%	1	25,0%
Pflege	16	13,2%	17	9,2%	4	8,0%	1	25,0%
alternative Heilmethoden	30	24,8%	52	28,1%	11	22,0%	0	
psychosoziale Angebote	33	27,3%	39	21,1%	13	26,0%	0	
es fehlt kein Angebot	38	31,4%	64	34,6%	22	44,0%	2	50,0%
sonstige	9	7,4%	11	5,9%	2	4,0%	1	25,0%

Die Daten in der Tabelle zeigen einen positiven Zusammenhang zwischen Einkommen und der Antwort „es fehlt kein Angebot“. Je höher die Einkommensklasse, desto eher wurde diese Antwort in der Befragung angekreuzt.

Befragte der unteren Einkommensklasse vermissen vor allem psychosoziale Angebote und Angebote der Gesundheitsvorsorge (jeweils 27,3%). Bei den Befragten der mittleren Einkommensklasse sind es am ehesten Beratungs- und Hilfsangebote zu alternativen Heilmethoden, die vermisst werden; 28,1% der Befragten der mittleren Einkommensklasse gaben dies an.

Befragte der mittleren/oberen Einkommensklasse gaben zu 44% an, dass ihnen kein Beratungs- und Hilfeangebot zum Thema „Gesundheit“ fehlt. Am ehesten wurden psychosoziale Angebote (26%) und Angebote zur Gesundheitsvorsorge (22%) vermisst.

6.8.1 Fehlende Beratungs- und Hilfeangebote zum Thema „Gesundheit“ in Dessau-Roßlau – offene Antworten

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt wurden gefragt, welche Beratungs- und Hilfeangebote zum Thema Gesundheit noch in Dessau-Roßlau fehlen. Es gab sieben Antwortmöglichkeiten, die die Befragten ankreuzen konnten, wobei Mehrfachnennungen möglich waren.

29 Befragte haben die Antwort „Sonstige“ angekreuzt. Von diesen 29 Personen haben wiederum zehn Personen konkrete gesundheitsbezogene Beratungs- und Hilfeangebote aufgeschrieben, die wir den folgenden drei Kategorien zugeordnet haben:

- Ärztliche/therapeutische Dienste
- Sonstige gesundheitsfördernde Angebote
- Sterbebegleitung

Ärztliche/therapeutische Dienste

1	Psychologen für Kinder
2	Fachärzte, z.B. Herz
3	Diabetikerberatung
4	Psychologe, Psychologin
5	Schmerztherapeuten
6	Therapieangebote bei Borderline-Störungen (DBT Therapie) - bessere Therapieangebot

Sonstige gesundheitsfördernde Angebote

7	Sitztanz
8	Sport und Bewegung für Erwerbstätige nach Feierabend
9	z.B. zu wenig Angebote für Aqua-Schwimmkurse

Sterbebegleitung

10	Sterbebegleitung
----	------------------

Gesundheitsunabhängige Dienste

11	Unterstützung bei Behörden
----	----------------------------

Sonstige Anmerkungen

12	Die Auslastung vorhandener Angebote ist leider sehr hoch. Vor allem bei Fachärzten.
13	Keine genauen Angaben möglich, weil ich noch nicht weiter danach gesucht habe.
14	Ich kenne mich damit nicht aus.
15	Was es auch immer gibt, ich kann es mir nicht leisten.
16	Die ständige allgemeine Information, was es gibt und was es anbietet, wer es nutzt.

7 Einkommen und Ausgaben

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt wurden gefragt, ob sie zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig oder z.B. Rentnerin oder Rentner waren.

Folgende Situationen/Lebenslagen wurden abgefragt:

- vollzeitbeschäftigt (ab 35 Arbeitsstunden wöchentlich) unbefristet
- vollzeitbeschäftigt (ab 35 Arbeitsstunden wöchentlich) befristet
- teilzeitbeschäftigt (bis 35 Arbeitsstunden) unbefristet
- teilzeitbeschäftigt befristet
- geringfügig beschäftigt (bis 520 Euro/Mini-Job)
- erwerbslos
- Weiterbildung/Umschulung
- Rentner_in, Pensionär_in
- in beruflicher Ausbildung, Student_in
- Elternzeit
- Hausfrau/Hausmann

Da mehrere Antwortmöglichkeiten angekreuzt werden konnten, beziehen sich die Anteilswerte hinsichtlich der einzelnen Tätigkeiten/Status auf die Personen/Haushalte, die auf die Frage geantwortet haben. Da z.B. alle Alleinerziehenden die Frage beantwortet haben, ist die entsprechende Bezugsgröße n=31.

7.1 Erwerbstätig, Rentner_in, in beruflicher Ausbildung etc.

Erwerbstätig, Rentner_in, in beruflicher Ausbildung etc. und Haushaltstyp

Die Abbildung zeigt, dass es zwei Peaks gibt, zum einen beim Status „vollzeitbeschäftigt unbefristet“ und zum anderen beim Status „Rentner_in, Pensionär_in“, die jeweils von unterschiedlichen Haushaltstypen besetzt werden.

So gaben Alleinerziehende (41,9%) und die gemeinsam Erziehenden (53,3%) am häufigsten an, unbefristet vollzeitbeschäftigt (ab 35 Arbeitsstunden wöchentlich) zu sein. Und die beiden Haushaltstypen Alleinstehende (39,9%) und Paare ohne Kind (51,4%) gaben am häufigsten an, Rentnerinnen bzw. Rentner oder Pensionärinnen Pensionäre zu sein.

Wohngemeinschaften weisen im Vergleich der fünf Haushaltstypen viermal den höchsten Anteilswert auf:

- berufliche Ausbildung/Studium (22,6%)
- erwerbslos (19,4%)
- teilzeitbeschäftigt befristet (9,7%)
- Weiterbildung/Umschulung (9,7%)

Da zwei der Wohngemeinschaften Seniorenwohngemeinschaften sind, sind die Bewohnerinnen und/oder Bewohner Rentnerinnen/Pensionärinnen bzw. Rentner/Pensionäre.

Alleinerziehende weisen im Vergleich der fünf Haushaltstypen dreimal den höchsten Anteilswert auf:

- Hausfrau/Hausmann (16,1%)
- geringfügig beschäftigt - Verdienst bis 520 € monatlich/Mini-Job (9,7%)
- vollzeitbeschäftigt befristet (6,5%)

Gemeinsam Erziehende weisen im Vergleich der fünf Haushaltstypen ebenfalls dreimal den höchsten Anteilswert auf:

- vollzeitbeschäftigt unbefristet (53,3%)
- teilzeitbeschäftigt unbefristet (20,0%)
- Elternzeit (9,3%)

Betrachtet man die Stabilität der Erwerbstätigkeit, so ist diese bei den gemeinsam Erziehenden sehr hoch und den Alleinerziehenden hoch. Denn 73,3% der gemeinsam Erziehenden sind unbefristet in Vollzeit oder Teilzeit beschäftigt, bei den Alleinerziehenden sind es 48,4%. Dies sind im Vergleich der fünf Haushaltstypen die beiden höchsten Anteilswerte.

Gleichzeitig gaben (nur) 2,7% der gemeinsam Erziehenden an, erwerbslos zu sein, dies ist der geringste Anteilswert bezüglich aller fünf Haushaltstypen. Bei den Alleinerziehenden liegt dieser Anteilswert bei 9,7%.

Da zudem 9,7% der Alleinerziehenden geringfügig beschäftigt und 6,5% befristet vollzeitbeschäftigt sind, ist bei einem Viertel (25,9%) der Alleinerziehenden die Einkommenssituation eher suboptimal einzuschätzen.

Abbildung 80: Erwerbstätig, Rentner_in, in beruflicher Ausbildung etc. und Haushaltstyp

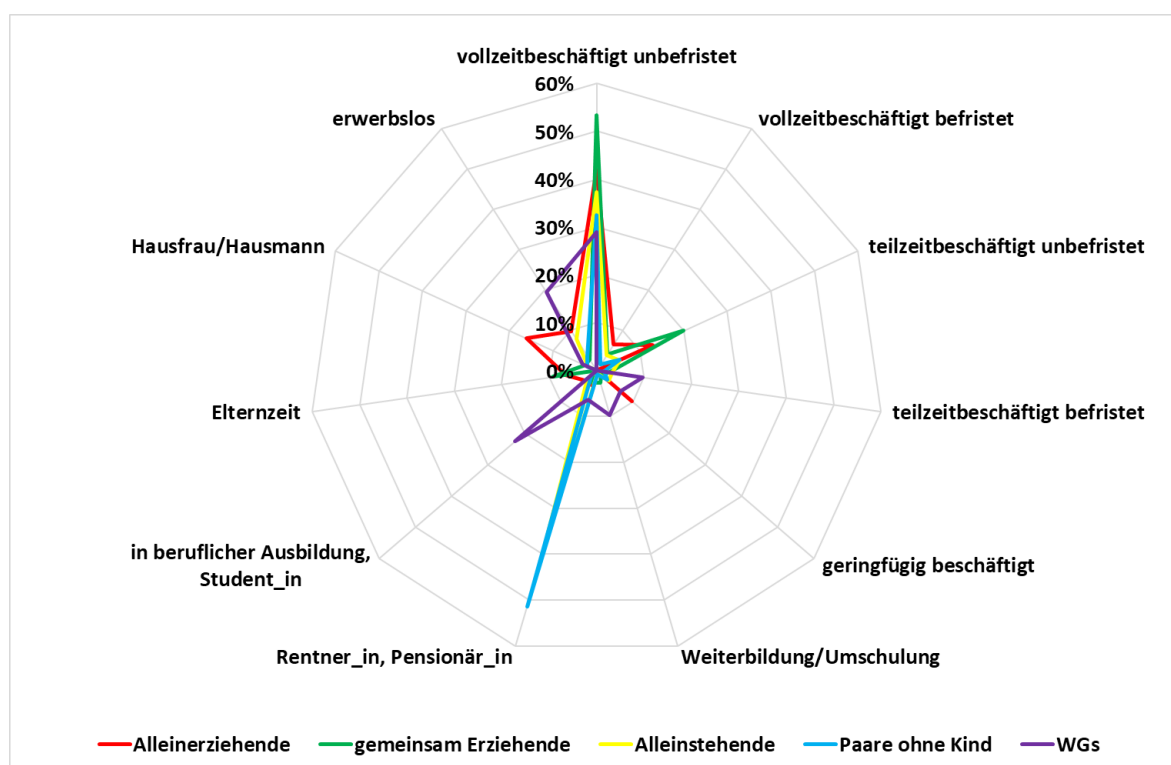


Tabelle 281: Erwerbstätig, Rentner_in, in beruflicher Ausbildung etc. und Haushaltstyp

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
vollzeitbeschäftigt unbefristet	13	41,9%	40	53,3%	57	37,3%	79	32,5%	9	29,0%
vollzeitbeschäftigt befristet	2	6,5%	3	4,0%	6	3,9%	4	1,6%	0	
teilzeitbeschäftigt unbefristet	4	12,9%	15	20,0%	8	5,2%	13	5,3%	0	
teilzeitbeschäftigt befristet	0		2	2,7%	5	3,3%	4	1,6%	3	9,7%
geringfügig beschäftigt (bis 520 €/Monat, Mini-Job)	3	9,7%	1	1,3%	5	3,3%	7	2,9%	2	6,5%
Weiterbildung/Umschulung	0		2	2,7%	1	0,7%	2	0,8%	3	9,7%
Rentner_in, Pensionär_in	1	3,2%	2	2,7%	61	39,9%	125	51,4%	2	6,4%
in beruflicher Ausbildung, Student_in	1	3,2%	0		4	2,6%	4	1,6%	7	22,6%
Elternzeit	2	6,5%	7	9,3%	0	0,0%	0		0	
Hausfrau/Hausmann	5	16,1%	2	2,7%	3	2,0%	5	2,1%	1	3,2%
erwerbslos	3	9,7%	2	2,7%	12	7,8%	9	3,7%	6	19,4%
Bezugsgröße	31	100,0%	75	100,0%	153	100,0%	243	100,0%	31	100,0%

Erwerbstätig, Rentner_in, in beruflicher Ausbildung etc. und Einkommensklasse

Wertet man die Erwerbstätigkeit etc. der Befragten im Zusammenhang mit den Einkommensklassen aus, so zeigt sich zum einen, dass mit dem Anstieg des monatlichen Einkommens auch der Anteil derjenigen steigt, die unbefristet vollzeitbeschäftigt sind: von 20,3% (untere Einkommensklasse) über 41,2% (mittlere Einkommensklasse) auf 70,2% (mittlere/obere Einkommensklasse).

Zum anderen wird auch der hohe Anteil von Rentnerinnen/Pensionärinnen, Rentnern/Pensionären in den beiden unteren Einkommensklassen deutlich: 40,6% (untere Einkommensklasse) und 41,5% (mittlere Einkommensklasse).

Dass Erwerbslosigkeit mit einem geringen Einkommen verbunden ist, wird ebenfalls sichtbar. Denn mit 14,7% ist der Anteilswert bezüglich des Status „erwerbslos“ in der unteren Einkommensklasse am höchsten, in der mittleren Einkommensklasse beträgt der Anteil nur 0,5% und in der mittleren/oberen Einkommensklasse gab niemand an, erwerbslos zu sein.

Tabelle 282: Erwerbstätig, Rentner_in, in beruflicher Ausbildung etc. und Einkommensklasse

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
vollzeitbeschäftigt unbefristet	29	20,3%	91	41,9%	40	70,2%	4	80,0%
vollzeitbeschäftigt befristet	4	2,8%	8	3,7%	1	1,8%	0	
teilzeitbeschäftigt unbefristet	8	5,6%	18	8,3%	9	15,8%	0	
teilzeitbeschäftigt befristet	3	2,1%	4	1,8%	2	3,5%	1	20,0%
geringfügig beschäftigt (bis 520 €/Monat, Mini-Job)	11	7,7%	2	0,9%	1	1,8%	0	

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Weiterbildung/Umschulung	1	0,7%	2	0,9%	2	3,5%	0	
Rentner_in, Pensionär_in	58	40,6%	90	41,5%	5	8,8%	0	
in beruflicher Ausbildung, Student_in	6	4,2%	4	1,8%	0		0	
Elternzeit	0	0,0%	4	1,8%	1	1,8%	0	
Hausfrau/Hausmann	10	7,0%	2	0,9%	0		0	
erwerbslos	21	14,7%	1	0,5%	0		0	
Bezugsgröße	143	100,0%	217	100,0%	57	100,0%	5	100,0%

7.2 Dauer der Erwerbslosigkeit

Dauer der Erwerbslosigkeit und Haushaltstyp

Alle Personen, die angegeben haben, dass sie zum Zeitpunkt der Befragung erwerbslos waren, haben gleichzeitig aufgeschrieben, wie lange sie bereits erwerbslos sind. Auch dies spricht wieder einmal für die Offenheit und Ehrlichkeit der Befragten.

In der folgenden Tabelle sind die Auswertungsergebnisse in Bezug zu den fünf Haushaltstypen dargestellt. Angesichts der oft sehr geringen Fallzahlen sind die Daten eher defensiv zu interpretieren.

Was die Tabelle deutlich zeigt, ist, dass bei den Alleinstehenden und den Paaren ohne Kind zwei Drittel der Befragten (jeweils 6,7%) bereits länger als zwei Jahre erwerbslos sind.

Tabelle 283: Dauer der Erwerbslosigkeit und Haushaltstyp

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
seit 1 bis 4 Wochen	2	66,7%	0		0		1	11,1%	1	16,7%
seit 4 Wochen bis 6 Monate	0		0		2	16,7%	1	11,1%	1	16,7%
seit 6 bis 12 Monaten	0		0		1	8,3%	1	11,1%	2	33,3%
seit 1 bis 2 Jahren	0		0		1	8,3%	0		1	16,7%
länger als 2 Jahre	1	33,3%	2	100,0%	8	66,7%	6	66,7%	1	16,7%
Bezugsgröße	3	100,0%	2	100,0%	12	100,0%	9	100,0%	6	100,0%

Dauer der Erwerbslosigkeit und Einkommensklasse

Stellt man die Zeit der Erwerbslosigkeit im Zusammenhang mit den drei Einkommensklassen dar, so wird deutlich, dass sich dies fast ausschließlich auf die untere Einkommensklasse bezieht, Einkommensarmut eindeutig mit Erwerbslosigkeit verbunden ist bzw. Erwerbslosigkeit mit Einkommensarmut einhergeht. Auffällig ist dabei der hohe Anteil der Befragten (61,9%), die angaben, bereits länger als zwei Jahre erwerbslos zu sein.

Tabelle 284: Dauer der Erwerbslosigkeit und Einkommensklasse

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
seit 1 bis 4 Wochen	3	14,3%	0		0		0	
seit 4 Wochen bis 6 Monate	3	14,3%	0		0		0	
seit 6 bis 12 Monaten	1	4,8%	1	100,0%	0		0	
seit 1 bis 2 Jahren	1	4,8%	0		0		0	
länger als 2 Jahre	13	61,9%	0		0		0	
Bezugsgröße	21	100,0%	1	100,0%	0		0	

7.3 Ort des Arbeitsplatzes/Ausbildungsplatzes

Die Befragten, die erwerbstätig oder in Ausbildung sind, wurden gefragt, ob ihr Arbeitsplatz bzw. Ausbildungsplatz in Dessau-Roßlau oder außerhalb von Dessau-Roßlau ist.

Die Tabelle zeigt, dass zwischen 68,4% und 86,4% der Befragten ihren Arbeitsplatz/Ausbildungsplatz in Dessau-Roßlau haben, wobei den höchsten Anteilswert Haushalte aufweisen, in denen Kinder leben: gemeinsam Erziehende = 78,7% und Alleinerziehende = 86,4%. Im Zusammenhang mit dem Thema „Vereinbarkeit von Familien und Beruf“ sind dies sicherlich eher positive Ergebnisse.

Umgekehrt bedeutet dies, dass zwischen 13,6% (Alleinerziehende) und 33,6% (Paare ohne Kind) zum Zeitpunkt der Befragung zum Arbeitsplatz außerhalb von Dessau-Roßlau pendeln mussten.

Tabelle 285: Ort des Arbeitsplatzes/Ausbildungsplatzes und Haushaltstyp

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
in Dessau-Roßlau	19	86,4%	48	78,7%	58	71,6%	71	66,4%	13	68,4%
nicht in Dessau-Roßlau	3	13,6%	13	21,3%	23	28,4%	36	33,6%	6	31,6%
Bezugsgröße	22	100%	61	100%	81	100%	107	100%	19	100%

7.4 Art des Haushaltseinkommens

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt wurden gefragt, woraus das Haushaltseinkommen besteht. Gemeint war dabei das Einkommen aller im Haushalt lebender Personen.

Im Fragebogen waren dazu 21 Einkommensarten und die Kategorie „Sonstiges“ aufgelistet. Da Mehrfachnennungen möglich waren, beziehen sich die Anteilswerte hinsichtlich der einzelnen Einkommensarten auf die Personen/Haushalte, die auf die Frage geantwortet haben. Da z.B. alle Alleinerziehenden die Frage beantwortet haben, ist die entsprechende Bezugsgröße n=31.

Einkommensart und Haushaltstyp

Anzumerken ist, dass wir in der Abbildung „Einkommensart und Haushaltstyp“ Einkommensarten, die von den Haushaltstypen mit weniger als 3,0% angegeben worden sind, aus Platzgründen nicht dargestellt haben. Dies betrifft vier Einkommensarten:

- Kurzarbeitergeld
- Schwarzarbeit
- Kinderzuschlag
- Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

In der entsprechenden Tabelle sind diese vier Einkommensarten jedoch mitaufgeführt.

In der folgenden Abbildung sind die Einkommensarten mit den Anteilswerten in Bezug zu den fünf Haushaltstypen dargestellt.

So besteht das Einkommen der gemeinsam Erziehenden zu 89,2% aus einer sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigkeit, bei den Alleinerziehenden sind dies 71,0%. Kein anderer Haushaltstyp erreicht diese hohen Anteilswerte. Bei 12,2% der gemeinsam Erziehenden besteht das Einkommen aus freiberuflicher selbstständiger Arbeit, kein anderer Haushaltstyp weist einen ähnlich hohen Anteilswert auf.

Auffällig ist, dass prozentual mehr Alleinerziehende Kindergeld beziehen (80,6%) als gemeinsam Erziehende (68,9%).

Die Abbildung zeigt, dass das Einkommen für über die Hälfte der Paare ohne Kind (52,9%) aus einer Altersrente/Pension besteht. Bei den Alleinstehenden sind dies 32,7%.

Mit 26,7% gaben am häufigsten Wohngemeinschaften an, dass das Einkommen aus „Sonstiges“ besteht. Entsprechend ihrer Lebenslage weist dieser Haushaltstyp auch die höchsten Anteilswerte bei der Einkommensart „BAföG, Berufsausbildungsbeihilfe“ (10,0%) und „Ausbildungsvergütung“ (6,7%) auf. Da zwei der Wohngemeinschaften Seniorengemeinschaften sind, besteht das Einkommen dieser beiden Wohngemeinschaften aus einer Altersrente/Pension.

Die Abbildung zeigt mit 22,6% deutlich den hohen Anteil Alleinerziehenden, die Arbeitslosengeld II beziehen. Stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind auch die Wohngemeinschaften, da hier der Anteil von Arbeitslosengeld I mit 13,3% am höchsten ist.

Was bei Befragungen dieser Art und der entsprechenden Auswertung immer wieder verblüffend ist, ist die Frage, warum nicht mehr Alleinerziehende, die Leistungen nach dem SGB II (Arbeitslosengeld II) beziehen, auch gleichzeitig Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) bekommen. In diesem Fall sind es (nur) 42,8% (3 von 7 Alleinerziehenden).

Ebenfalls verblüffend ist der geringe Anteil derjenigen Alleinerziehender und gemeinsam Erziehenden, die Kinderzuschlag als Einkommensart angaben. Keine Alleinerziehende und nur zwei gemeinsam Erziehende haben den Bezug von Kinderzuschlag angegeben.

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass 41,9% der Alleinerziehenden Unterhalt/Unterhaltsvorschuss beziehen.

Es gibt fünf Einkommensarten, die sehr geringe Anteilswerte aufweisen. Dies sind die Einkommensarten:

- Sozialhilfe/Grundsicherung (SGB XII) - 4,0%, Alleinstehende
- Erwerbsunfähigkeitsrente - 4,7%, Alleinstehende
- Krankengeld - 5,4%, gemeinsam Erziehende
- Mutterschaftsgeld/Elterngeld - 5,4%, gemeinsam Erziehende
- Elterngeld - 6,5%, Alleinerziehende

Wie bereits erwähnt, tauchen Kurzarbeitergeld, Schwarzarbeit und Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz mit nur jeweils einer Nennung bei den Einkommensarten auf.

Aus unserer Sicht interessant ist dabei der Rückgang an Schwarzarbeit-Nennungen. Wir hatten in der Vergangenheit bei Befragungen dieser Art Anteilswerte von fast 1%, die Schwarzarbeit als Einkommensart angegeben hatten. Bezieht man die eine Person, die in dieser Befragung Schwarzarbeit als Einkommensart angegeben hat, auf alle 595 Befragten, so sind dies 0,16%. Möglicherweise drückt sich in diesem Rückgang auch die derzeitige Situation auf dem Arbeitsmarkt aus, wo Arbeitskräfte verstärkt gesucht werden und somit Schwarzarbeit nicht mehr notwendig ist. Wird diese Annahme geteilt, so wäre das sicherlich auch ein positives Ergebnis dieser Befragung.

Abbildung 81: Einkommensart und Haushaltstyp

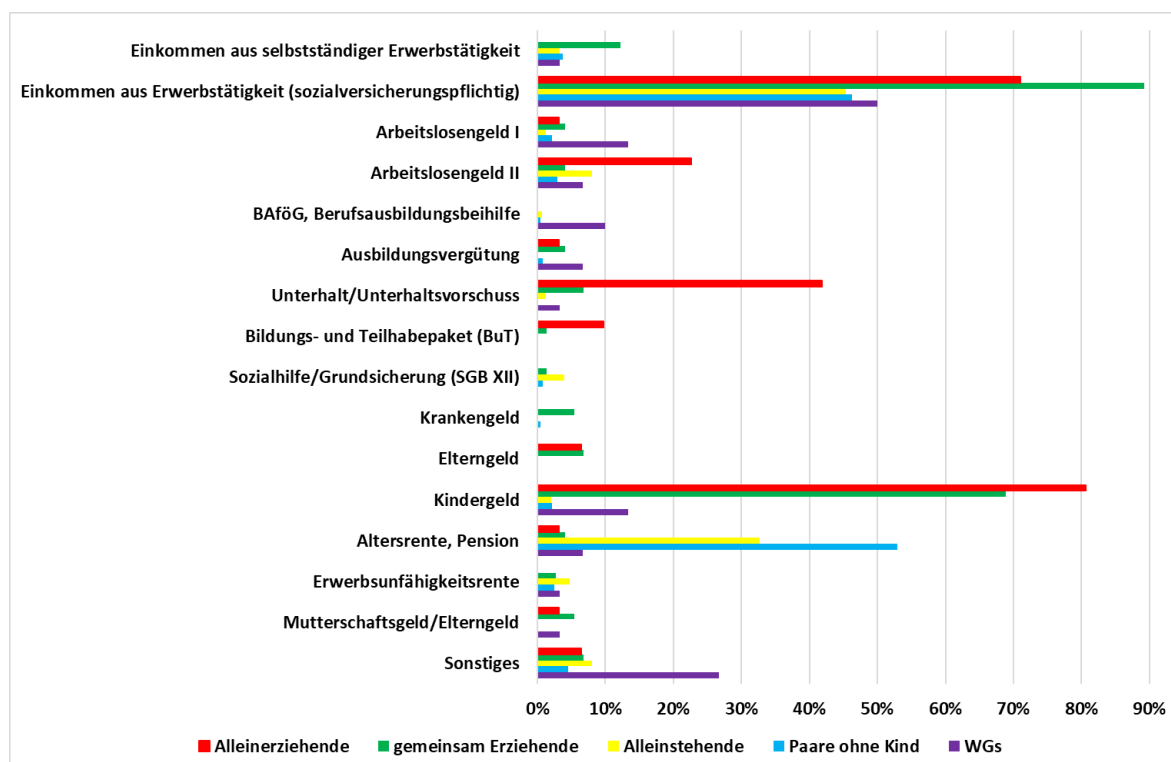


Tabelle 286: Einkommensart und Haushaltstyp

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WG's	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit	0		9	12,2%	5	3,3%	9	3,7%	1	3,3%
Einkommen aus Erwerbstätigkeit (sozialversiche- rungspflichtig)	22	71,0%	66	89,2%	68	45,3%	112	46,3%	15	50,0%
Arbeitslosengeld I	1	3,2%	3	4,1%	2	1,3%	5	2,1%	4	13,3%
Arbeitslosengeld II	7	22,6%	3	4,1%	12	8,0%	7	2,9%	2	6,7%
Kurzarbeitergeld	0		0		1	0,7%	0		0	
Wohngeld	2	6,5%	1	1,4%	2	1,3%	0		3	10,0%
BAföG, Berufsaus- bildungsbeihilfe	0		0		1	0,7%	1	0,4%	3	10,0%
Ausbildungsvergü- tung	1	3,2%	3	4,1%	0		2	0,8%	2	6,7%
Schwarzarbeit	0		0		1	0,7%	0		0	
Unterhalt/Unter- haltsvorschuss	13	41,9%	5	6,8%	2	1,3%	0		1	3,3%
Bildungs- und Teil- habepaket (BuT)	3	9,7%	1	1,4%	0		0		0	
Sozialhilfe/Grund- sicherung (SGB XII)	0		1	1,4%	6	4,0%	2	0,8%	0	
Krankengeld	0		4	5,4%	0		1	0,4%	0	
Elterngeld	2	6,5%	5	6,8%	0		0		0	
Kindergeld	25	80,6%	51	68,9%	3	2,0%	5	2,1%	4	13,3%
Kinderzuschlag	0	0,0%	2	2,7%	0		0		0	
Leistungen nach dem Asylbewerber- leistungsgesetz	0		0		0		1	0,4%	0	
Altersrente, Pension	1	3,2%	3	4,1%	49	32,7%	128	52,9%	2	6,7%
Erwerbsunfähig- keitsrente	0		2	2,7%	7	4,7%	6	2,5%	1	3,3%
Mutterschafts- geld/Elterngeld	1	3,2%	4	5,4%	0		0		1	3,3%
Sonstiges	2	6,5%	5	6,8%	12	8,0%	11	4,5%	8	26,7%
Bezugsgröße	31	100,0%	74	100,0%	150	100,0%	242	100,0%	30	100,0%

Einkommensart und Einkommensklasse

Anzumerken ist, dass wir in der Abbildung „Einkommensart und Einkommensklasse“ Einkommensarten, die von den Haushaltstypen mit weniger als 3,0% angegeben worden sind, nicht darstellen, um eine bessere Übersicht zu erreichen. Dies betrifft bei den relevanten drei Einkommensklassen (untere, mittlere und mittlere/obere Einkommensklasse) zehn Einkommensarten:

- Kurzarbeitergeld
- Wohngeld
- BAföG, Berufsausbildungsbeihilfe
- Ausbildungsvergütung
- Schwarzarbeit
- Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)
- Krankengeld
- Elterngeld
- Kinderzuschlag
- Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz

In der entsprechenden Tabelle sind diese zehn Einkommensarten jedoch mitaufgeführt.

Die Abbildung zeigt, wie stark ein hohes Einkommen mit einer sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigkeit zusammenhängt. Denn fast alle Haushalte (91,2%) der mittleren/oberen Einkommensklasse gaben an, dass ihr Haushaltseinkommen auf einer sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigkeit beruht. Bei der mittleren Einkommensklasse gab etwas mehr als die Hälfte der Personen (59,4%) an, dass das Haushaltseinkommen auf sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit beruht, und in der unteren Einkommensklasse waren es etwas mehr als ein Drittel (34,5%).

Die Abbildung und die Tabelle zeigen auch, wie die untere Einkommensklasse und damit einkommensschwache Haushalte auf Transferleistungen angewiesen sind. Denn 19,0% der Befragten dieser Einkommensklasse gaben an, Arbeitslosengeld II zu beziehen, 4,9% Sozialhilfe/Grundsicherung (SGB XII) sowie 3,5% Arbeitslosengeld I und 2,8% Wohngeld. Bei den anderen beiden Einkommensklassen tauchen diese Transferleistungen entweder gar nicht auf, oder der Anteilswert liegt unter 1%.

Wie beschrieben, beziehen 59,4% der Haushalte der mittleren Einkommensklasse Einkommen aus sozialversicherungspflichtiger Erwerbstätigkeit. Mit 42,4% bezieht die andere Hälfte der Haushalte dieser Einkommensklasse Altersrente/Pension. Dies ist der höchste Anteilswert im Vergleich der drei Einkommensklassen.

Die Einkommensart „Kindergeld“ verzeichnet mit 43,9% den höchsten Anteilswert, dieser betrifft die mittlere/obere Einkommensklasse. Der zweithöchste Anteilswert mit 19,7% bezieht sich auf die untere Einkommensklasse und mit 11,1% ist der Wert in der mittleren Einkommensklasse am niedrigsten.

Aus unserer Sicht wird der schon des Öfteren beschriebene Zusammenhang zwischen Gesundheit und Einkommen auch in dieser Auswertung deutlich. Denn 7,7% der Haushalte der unteren Einkommensklasse bezogen eine Erwerbsunfähigkeitsrente, dieser Anteilswert ist mindestens viermal höher als bei den anderen beiden Einkommensklassen (1,4% und 1,8%).

Abbildung 82: Einkommensart und Einkommensklasse

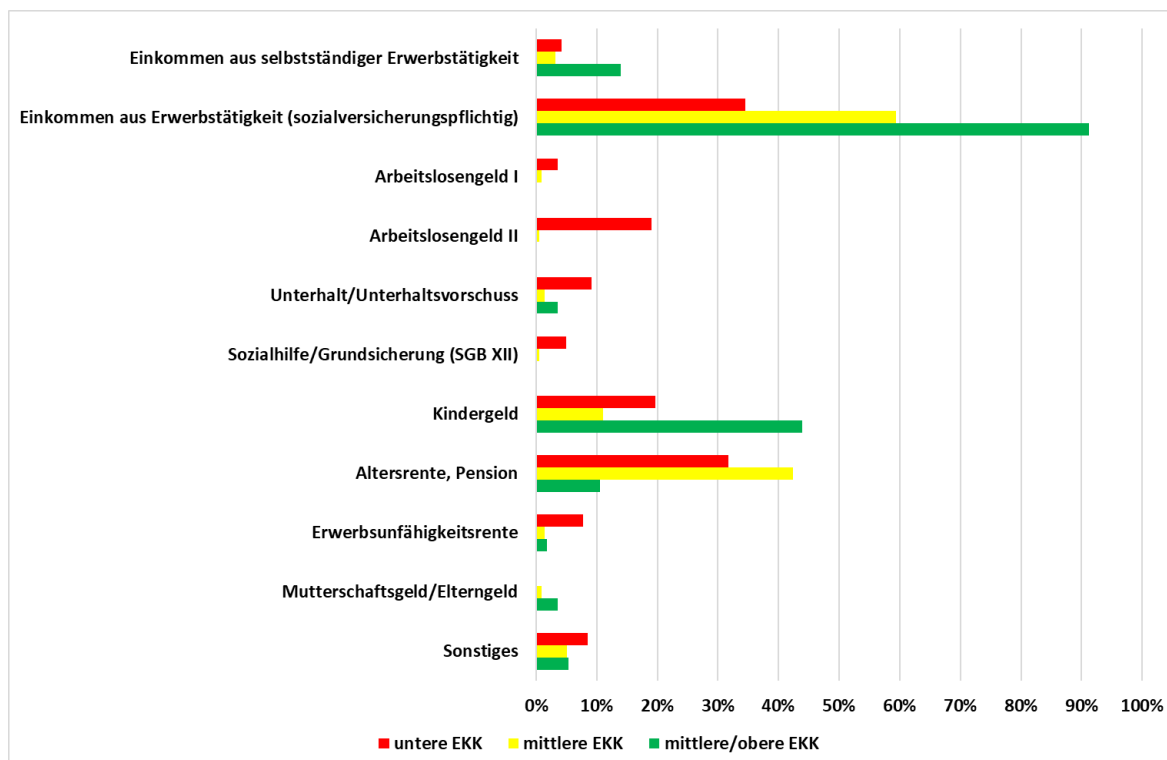


Tabelle 287: Einkommensart und Einkommensklasse

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit	6	4,2%	7	3,2%	8	14,0%	1	20,0%
Einkommen aus Erwerbstätigkeit (sozialversicherungspflichtig)	49	34,5%	129	59,4%	52	91,2%	4	80,0%
Arbeitslosengeld I	5	3,5%	2	0,9%	0		0	
Arbeitslosengeld II	27	19,0%	1	0,5%	0		0	
Kurzarbeitergeld	0		1	0,5%	0		0	
Wohngeld	4	2,8%	0		0		0	
BAföG, Berufsausbildungsbeihilfe	2	1,4%	0		0		0	
Ausbildungsvergütung	3	2,1%	2	0,9%	1	1,8%	0	
Schwarzarbeit	0		0		0		1	20,0%
Unterhalt/Unterhaltsvorschuss	13	9,2%	3	1,4%	2	3,5%	0	
Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)	3	2,1%	0		0		0	
Sozialhilfe/Grundsicherung (SGB XII)	7	4,9%	1	0,5%	0		0	
Krankengeld	4	2,8%	0		0		0	
Elterngeld	1	0,7%	4	1,8%	1	1,8%	0	
Kindergeld	28	19,7%	24	11,1%	25	43,9%	0	
Kinderzuschlag	2	1,4%	0		0		0	
Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz	0		0		0		0	
Altersrente, Pension	45	31,7%	92	42,4%	6	10,5%	0	
Erwerbsunfähigkeitsrente	11	7,7%	3	1,4%	1	1,8%	0	
Mutterschaftsgeld/Elterngeld	0		2	0,9%	2	3,5%	0	
Sonstiges	12	8,5%	11	5,1%	3	5,3%	1	20,0%
Bezugsgröße	142	100,0%	217	100,0%	57	100,0%	5	100,0%

7.5 Geld, das den Haushalten monatlich zur Verfügung steht

Im Zusammenhang mit der Art des Einkommens wurden die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt auch gefragt, wie viel Geld dem Haushalt pro Monat zur Verfügung steht. In der Erklärung der Frage wurde im Fragebogen darauf hingewiesen, dass sich dies auf Lohn/Gehalt, Rente, Hartz IV, Kindergeld oder andere Einkünfte nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungen von allen Haushaltsmitgliedern bezieht, jedoch ohne Abzug von Warmmiete, Strom, Ratenzahlungen etc.

Als Antwortkategorien waren dabei 17 Kategorien vorgegeben, die jeweils 250 Euro als Stufe umfassen, z.B.

- 750 bis unter 1.000 Euro
- 2.500 bis unter 2.750 Euro

Die unterste Kategorie war „unter 250 Euro“ und die oberste Kategorie „4.000 und mehr Euro“.

Wir hatten in der Erklärung zur Höhe des Haushaltseinkommens auch geschrieben, dass bei Wohngemeinschaften jede Person als ein Haushalt zählt. Insofern ist der Haushaltstyp Wohngemeinschaft nicht ohne Weiteres mit den anderen vier Haushaltstypen vergleichbar. In der Abbildung haben wir deshalb auf diesen Haushaltstyp verzichtet, in der entsprechenden Tabelle sind die Daten aufgeführt.

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass bei den Alleinerziehenden der Anteilswert mit steigendem Haushaltseinkommen zunächst ebenfalls steigt und dann kontinuierlich bei steigendem Einkommen sinkt. So steigt der Anteilswert von 20,0% (unter 1.000 Euro) auf 33,3% (1.000 bis unter 2.000 Euro), um dann kontinuierlich zu sinken: von 33,3% (1.000 bis unter 2.000 Euro) auf 3,3% (4.000 und mehr Euro).

Die Betrachtung der Alleinstehenden zeigt, dass der Verlauf der entsprechenden Anteilswerte dem Verlauf der Anteilswerte bei den Alleinerziehenden entspricht: von der Kategorie „unter 1.000 Euro“ rauf und dann von der Kategorie „1.000 bis unter 2.000 Euro“ wieder herunter.

Was den Haushaltstyp Paare ohne Kind anbetrifft, so ähnelt der Vergleich der Anteilswerte im Zusammenhang mit den fünf Einkommenskategorien der Situation bei den Alleinerziehenden und den Alleinstehenden, jedoch mit einem Unterschied: Während bei den Alleinerziehenden und den Alleinstehenden der Anteilswert bereits nach der zweiten Kategorie sinkt (1.000 bis unter 2.000 Euro), ist dies bei den Paaren mit Kind erst nach der mittleren Kategorie der Fall (2.000 bis unter 3.000 Euro).

Vergleicht man die Anteilswerte der gemeinsam Erziehenden im Zusammenhang mit den fünf Einkommenskategorien, so gleicht dieser Verlauf einer Achterbahn - mal rauf, mal runter. Den höchsten Anteilswert von 39,4% erreichen die gemeinsam Erziehenden bei der Kategorie mit dem höchsten Einkommen = „4.000 und mehr Euro“. D.h. mehr als einem Drittel der gemeinsam Erziehenden stehen im Monat mehr als 4.000 Euro zur Verfügung.

Abbildung 83: Geld, das den Haushalten monatlich zur Verfügung steht und Haushaltstyp

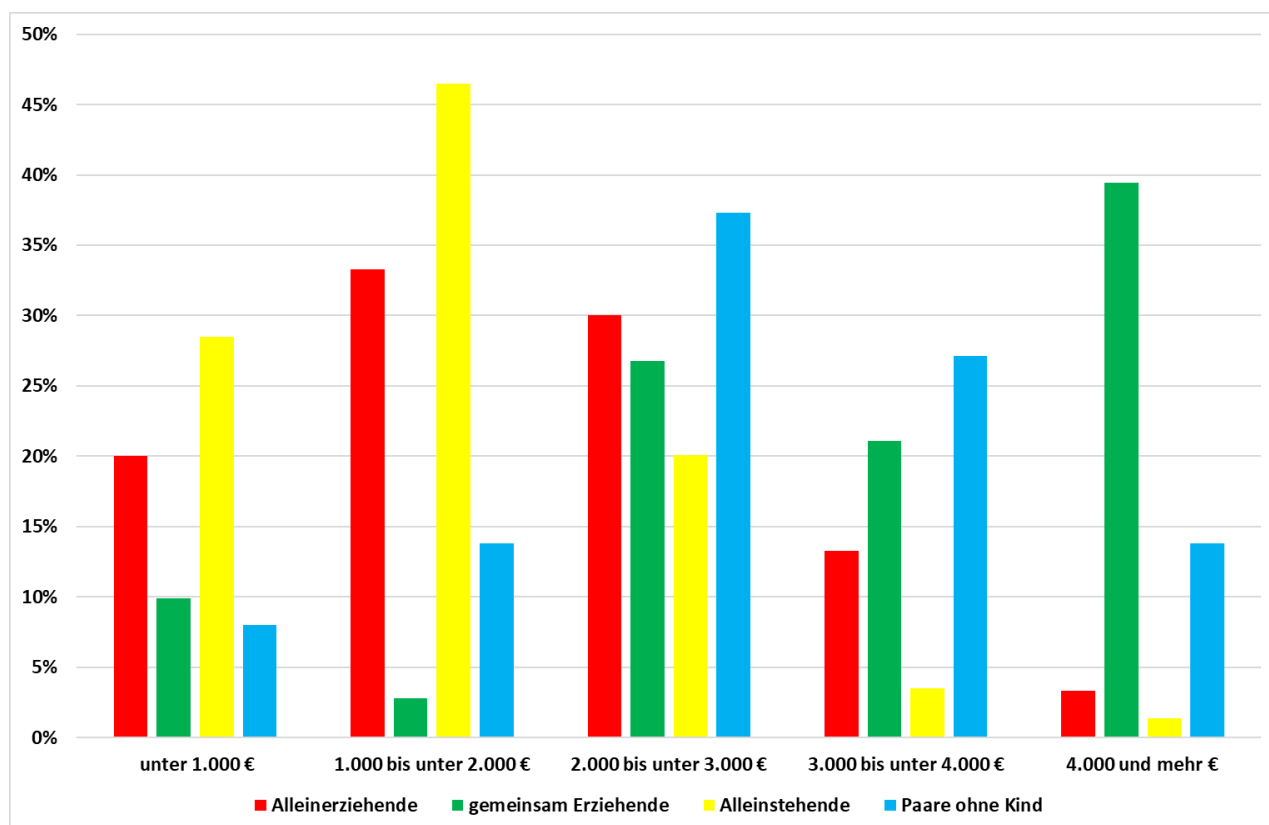


Tabelle 288: Geld, das den Haushalten monatlich zur Verfügung steht und Haushaltstyp

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
unter 1.000 €	6	20,0%	7	9,9%	41	28,5%	18	8,0%	13	46,4%
1.000 bis unter 2.000 €	10	33,3%	2	2,8%	67	46,5%	31	13,8%	5	17,9%
2.000 bis unter 3.000 €	9	30,0%	19	26,8%	29	20,1%	84	37,3%	5	17,9%
3.000 bis unter 4.000 €	4	13,3%	15	21,1%	5	3,5%	61	27,1%	3	10,7%
4.000 und mehr €	1	3,3%	28	39,4%	2	1,4%	31	13,8%	2	7,1%
Bezugsgröße	30	100,0%	71	100,0%	144	100,0%	225	100,0%	28	100,0%

7.6 Monatliche Ratenzahlungen

Im Zusammenhang mit Angaben zur Einkommensart und zur Höhe des monatlichen Einkommens wurde auch nach monatlichen Ratenzahlungen gefragt.

Monatliche Ratenzahlungen und Haushaltstyp

In der Abbildung und der Tabelle sind die Antworten aufgelistet, ob die Befragten und/oder andere Haushaltsmitglieder derzeit Kredite, Schulden, Anschaffungen (z.B. für Waschmaschine, Auto) in monatlichen Raten abzahlen.

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass Haushalte mit Kindern am häufigsten monatliche Ratenzahlungen leisten. So gaben zwei Drittel (66,2%) der gemeinsam Erziehenden und die Hälfte (50,0%) der Alleinerziehenden an, monatlich Raten zu zahlen.

Bei den anderen Haushaltstypen liegt der Anteilswert zwischen 25,8% (Alleinstehende) und 33,3% (Paare ohne Kind und Wohngemeinschaften).

Abbildung 84: Monatliche Ratenzahlungen und Haushaltstyp

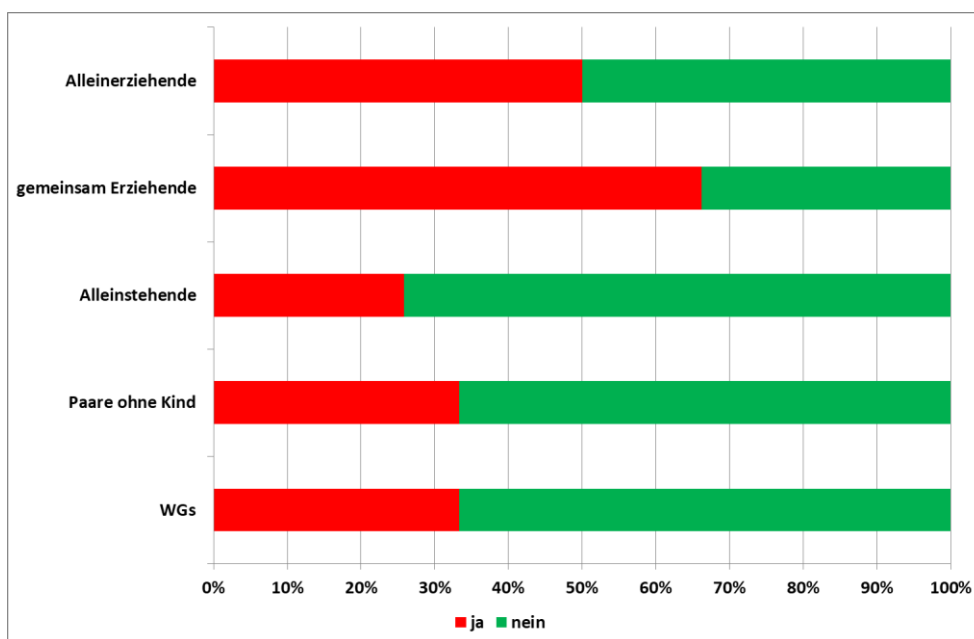


Tabelle 289: Monatliche Ratenzahlungen und Haushaltstyp

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
ja	15	50,0%	49	66,2%	39	25,8%	80	33,3%	10	33,3%
nein	15	50,0%	25	33,8%	112	74,2%	160	66,7%	20	66,7%
Bezugsgröße	30	100,0%	74	100,0%	151	100,0%	240	100,0%	30	100,0%

Monatliche Ratenzahlungen und Einkommensklasse

Wertet man die Angaben zu den monatlichen Ratenzahlungen nach den Einkommensklassen aus, so zeigt sich, dass Haushalte der mittleren Einkommensklasse am wenigsten angaben (32,1%), monatliche Ratenzahlungen zu leisten. Am häufigsten (49,1%) gaben Haushalte der mittleren/oberen Einkommensklasse an, monatliche Raten zu zahlen. Prozentual am wenigsten (42,0%) leisten Haushalte der unteren Einkommensklasse monatliche Ratenzahlungen.

Dass 42,0% der Haushalte der unteren Einkommensklasse sagten, dass sie monatliche Raten zahlen, bedeutet, dass diesen bereits schon einkommensschwachen Haushalten durch die Ratenzahlungen noch weniger Geld im Monat zur Verfügung steht, um ihr Leben - und das ihrer Kinder - zu finanzieren.

Abbildung 85: Monatliche Ratenzahlungen und Einkommensklassen

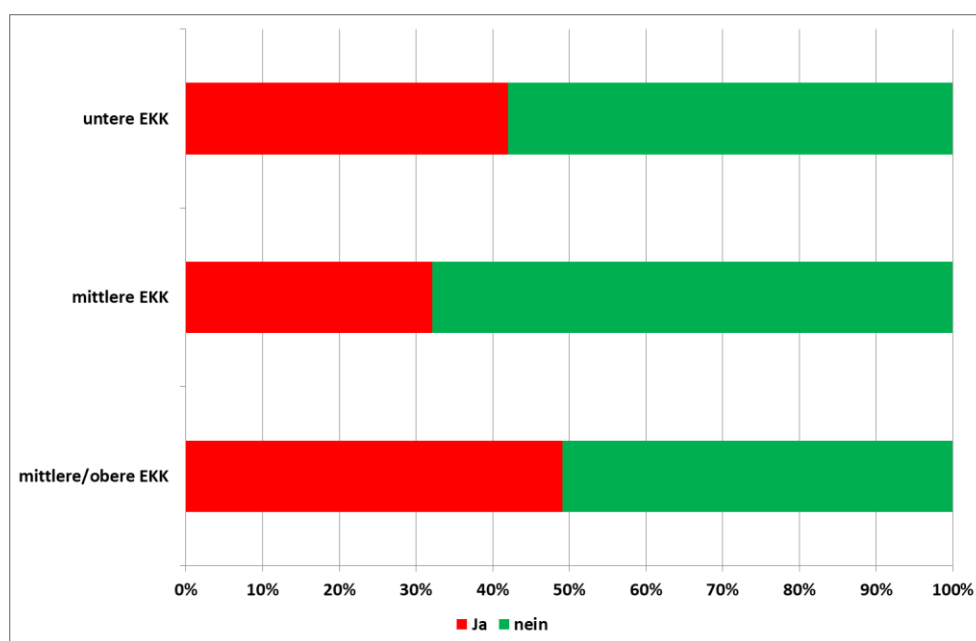


Tabelle 290: Monatliche Ratenzahlungen und Einkommensklassen

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
ja	60	42,0%	70	32,1%	28	49,1%	1	20,0%
nein	83	58,0%	148	67,9%	29	50,9%	4	80,0%
Bezugsgröße	143	100,0%	218	100,0%	57	100,0%	5	100,0%

7.7 Höhe der monatlichen Ratenzahlungen

Wir haben nicht nur gefragt, ob die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt monatliche Ratenzahlungen leisten, sondern ebenso, wie hoch der Betrag im Monat insgesamt für die Ratenzahlungen ist.

Alle Befragten, die Ratenzahlungen leisten, haben angegeben, wie hoch der Betrag dafür im Monat ist. Auch dies zeigt wieder einmal die Offenheit und Ehrlichkeit der Befragten.

Höhe der monatlichen Ratenzahlungen und Haushaltstyp

Wir haben die Angaben der Befragten in vier Kategorien aufgeteilt und diese in der folgenden Tabelle dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass mehr als die Hälfte (51,0%) der gemeinsam Erziehenden 300 und mehr Euro im Monat an Raten zahlen. Am geringsten ist dieser Anteilswert bei den Alleinerziehenden (20,0%). Betrachtet man die Anteilswerte der Alleinerziehenden hinsichtlich der anderen drei Kategorien, so fällt auf, dass dieser gleichverteilt ist (jeweils 26,7%). Eine ähnliche Verteilung ergibt sich bei den Paaren ohne Kind. Der Haushaltstyp Paar ohne Kind zeichnet sich dadurch aus, dass dieser Haushaltstyp den geringsten Anteilswert (6,3%) in der Kategorie „unter 100 Euro“ und den zweithöchsten Anteilswert (41,3%) in der Kategorie „300 und mehr Euro“ aufweist.

Tabelle 291: Höhe der monatlichen Ratenzahlungen und Haushaltstyp

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
unter 100 €	4	26,7%	6	12,2%	11	28,2%	5	6,3%	2	20,0%
100 bis unter 200 €	4	26,7%	13	26,5%	11	28,2%	17	21,3%	2	20,0%
200 bis unter 300 €	4	26,7%	5	10,2%	9	23,1%	25	31,3%	2	20,0%
300 und mehr €	3	20,0%	25	51,0%	8	20,5%	33	41,3%	4	40,0%
Bezugsgröße	15	100,0%	49	100,0%	39	100,0%	80	100,0%	10	100,0%

Höhe der monatlichen Ratenzahlungen und Einkommensklasse

Betrachtet man die Höhe der monatlichen Ratenzahlungen, so steigt mit der Höhe des Einkommens auch kontinuierlich der Anteilswert der Angaben, dass die Ratenzahlungen im Monat 300 und mehr Euro betragen: von 21,7% (untere Einkommensklasse) auf 57,1% (mittlere/obere Einkommensklasse). Je höher das Einkommen, umso mehr - prozentual gesehen - können sich die Haushalte Ratenzahlungen von 300 und mehr Euro im Monat leisten. Auch dies ist ein weiteres Indiz, dass die Daten und Angaben der Befragten in sich rund und schlüssig sind.

Tabelle 292: Höhe der monatlichen Ratenzahlungen und Einkommensklasse

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
unter 100 €	14	23,3%	7	10,0%				
100 bis unter 200 €	22	36,7%	14	20,0%	4	14,3%		
200 bis unter 300 €	11	18,3%	16	22,9%	8	28,6%		
300 und mehr €	13	21,7%	33	47,1%	16	57,1%	1	100,0%
Bezugsgröße	60	100,0%	70	100,0%	28	100,0%	1	100,0%

7.8 Konstanz der monatlichen Ratenzahlungen

Angesichts der derzeitigen Preissteigerungen haben wir auch gefragt, ob in den letzten drei Monaten vor der Befragung alle Raten bezahlt werden konnten. Wiederum haben alle Befragten, die Ratenzahlungen leisten, auch auf diese Frage geantwortet.

Konstanz der monatlichen Ratenzahlungen und Haushaltstyp

Auch wenn die Zahlen z.T. sehr gering sind, haben nicht alle Befragten gesagt, dass sie ihre Ratenzahlungen in den letzten drei Monaten haben aufrechterhalten können. Anteilmäßig am häufigsten haben Wohngemeinschaftsmitglieder (30,0%) ihre monatlichen Ratenzahlungen nicht aufrechterhalten können, gefolgt von Alleinstehenden (17,9%) und Alleinerziehenden (13,3%).

Tabelle 293: Ratenzahlungen in den letzten drei Monaten und Haushaltstyp

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
ja	13	86,7%	45	91,8%	32	82,1%	78	97,5%	7	70,0%
nein	2	13,3%	4	8,2%	7	17,9%	2	2,5%	3	30,0%
Bezugsgröße	15	100,0%	49	100,0%	39	100,0%	80	100,0%	10	100,0%

Konstanz der monatlichen Ratenzahlungen und Einkommensklasse

Dass die derzeitigen Preissteigerungen naturgemäß eher einkommensschwache Haushalte treffen, zeigt die folgende Tabelle. So gaben 18,3% der Haushalte der unteren Einkommensklasse an, dass sie in den letzten drei Monaten keine Ratenzahlungen leisten konnten.

Tabelle 294: Ratenzahlungen in den letzten drei Monaten und Einkommensklasse

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
ja	49	81,7%	68	97,1%	28	100,0%	1	100,0%
nein	11	18,3%	2	2,9%	0		0	
Bezugsgröße	60	100,0%	70	100,0%	28	100,0%	1	100,0%

7.9 Bekanntheit, Nutzen und Beurteilung der Schuldnerberatungsstellen in Dessau-Roßlau

7.9.1 Bekanntheit der Schuldnerberatungsstellen

Im Zusammenhang mit dem Einkommen der Haushalte und möglichen finanziellen Problemen ist wichtig zu wissen, ob und welche Schuldnerberatungsstellen den Haushalten bekannt sind. Somit wurde nach der Bekanntheit von folgenden drei Schuldnerberatungsstellen gefragt:

1. Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V. – Georgienstr. 13-15
2. Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration – Zerbster Str. 4
3. Schuldnerberatung Neue Wege e.V. – Körnerstraße 10

Zudem konnten unter „Sonstige“ noch weitere Schuldnerberatungsstellen aufgeschrieben werden.

Bekanntheit der Schuldnerberatungsstellen in Dessau-Roßlau und Haushaltstyp

In den folgenden drei Tabellen sind die entsprechenden Daten nach Haushaltstypen getrennt aufgeführt.

Tabelle 295: Bekanntheit Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V.

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
bekannt	11	37,9%	18	24,0%	18	12,9%	35	15,6%	2	6,7%
nicht bekannt	18	62,1%	57	76,0%	121	87,1%	190	84,4%	28	93,3%
Bezugsgröße	29	100,0%	75	100,0%	139	100,0%	225	100,0%	30	100,0%

Tabelle 296: Bekanntheit Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
bekannt	10	34,5%	10	13,3%	18	12,9%	41	18,1%	2	6,7%
nicht bekannt	19	65,5%	65	86,7%	122	87,1%	185	81,9%	28	93,3%
Bezugsgröße	29	100,0%	75	100,0%	140	100,0%	226	100,0%	30	100,0%

Tabelle 297: Bekanntheit Schuldnerberatung Neue Wege e.V.

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
bekannt	8	27,6%	7	9,6%	4	2,9%	15	6,7%	1	3,4%
nicht bekannt	21	72,4%	66	90,4%	136	97,1%	208	93,3%	28	96,6%
Bezugsgröße	29	100,0%	73	100,0%	140	100,0%	223	100,0%	29	100%

Die drei Tabellen zeigen, dass die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V. am bekanntesten ist. Im Vergleich der drei Beratungsstellen kennen mehr als ein Drittel (37,9%) der Alleinerziehenden und fast ein Viertel der gemeinsam Erziehenden (24,0%) diese Schuldnerberatungsstelle.

Was die anderen beiden Schuldnerberatungsstellen betrifft, so sind es wiederum die Alleinerziehenden, die diese Beratungsstellen am häufigsten kennen: 34,5% (Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration) und 27,6% (Schuldnerberatung Neue Wege e.V.).

Gegenüber diesen Bekanntheitsanteilswerten sind bei den anderen Haushaltstypen die Bekanntheitsanteilswerte eher gering, sie reichen von 2,9% (Alleinstehende - Schuldnerberatung Neue Wege e.V.) bis 18,1% (Paare ohne Kind - Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau).

Bekanntheit der Schuldnerberatungsstellen in Dessau-Roßlau und Einkommensklasse

In den folgenden drei Tabellen sind die entsprechenden Daten nach Einkommensklassen getrennt aufgeführt.

Tabelle 298: Bekanntheit Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V.

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
bekannt	33	25,0%	26	12,6%	9	16,4%	1	25,0%
nicht bekannt	99	75,0%	181	87,4%	46	83,6%	3	75,0%
Bezugsgröße	132	100,0%	207	100,0%	55	100,0%	4	100,0%

Tabelle 299: Bekanntheit Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
bekannt	20	15,3%	31	14,9%	12	21,8%	0	
nicht bekannt	111	84,7%	177	85,1%	43	78,2%	4	100,0%
Bezugsgröße	131	100,0%	208	100,0%	55	100,0%	4	100,0%

Tabelle 300: Bekanntheit Schuldnerberatung Neue Wege e.V.

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
bekannt	13	9,9%	11	5,3%	6	10,9%	0	
nicht bekannt	118	90,1%	196	94,7%	49	89,1%	4	100,0%
Bezugsgröße	131	100,0%	207	100,0%	55	100,0%	4	100,0%

Was die Bekanntheit der Schuldnerberatungsstellen im Zusammenhang mit den Einkommensklassen betrifft, so weist im Vergleich der drei Beratungsstellen die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau mit 25,0% den höchsten Bekanntheitsanteilswert auf, der sich auf die Haushalte der unteren Einkommensklasse bezieht.

Der zweithöchste Bekanntheitsanteilswert bezieht sich auf die Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration. 21,8% der Haushalte der mittleren/oberen Einkommensklasse kennen diese Beratungsstelle.

Wesentlich geringer sind die Bekanntheitswerte der Schuldnerberatung Neue Wege e.V., diese liegen zwischen 5,3% (mittlere Einkommensklasse) und 10,9% (mittlere/obere Einkommensklasse).

Bekanntheit der Schuldnerberatungsstellen in Dessau-Roßlau - offene Antworten

Wie beschrieben, waren drei Schuldnerberatungsstellen als Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Zudem bestand die Möglichkeit, „Sonstige“ anzukreuzen und aufzuschreiben, wer das ist oder welche Beratungsstellen das sind.

Zwei Alleinerziehende und jeweils drei Alleinstehende und drei Paare ohne Kind haben angegeben, dass sie noch weitere Schuldnerberatungsstellen kennen.

Von diesen acht Personen, die „Sonstige“ ankreuzten, haben vier Personen aufgeschrieben, wer oder welche Beratungsstelle das ist.

1. Verbraucherzentrale
2. Soweit ich weiß in der Parkstr.
3. Jacqueline Diener (am Schlachthof)
4. Frau Diener am Schlachthof

7.9.2 Nutzen der Schuldnerberatungsstellen

Nachdem die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt gefragt wurden, welche Schuldnerberatungsstellen sie in Dessau-Roßlau kennen, wurden sie gefragt, bei welchen Schuldnerberatungsstellen sie und/oder Haushaltsmitglieder schon mal gewesen sind, um sich beraten und helfen zu lassen.

Nutzen der Schuldnerberatungsstellen und Haushaltstyp

In den folgenden drei Tabellen sind die Nutzungsquoten nach Haushaltstypen getrennt aufgeführt.

Da nur die Beratungsstellen besucht und ihre Unterstützung in Anspruch genommen werden kann, wenn diese bekannt sind, liegen der Berechnung der Nutzungsquote nur die Haushalte zugrunde, die angaben, dass ihnen die jeweilige Schuldnerberatungsstelle bekannt ist.

Tabelle 301: Nutzen Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V.

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
genutzt	2	20,0%	6	35,3%	4	22,2%	2	6,7%	0	
nicht genutzt	8	80,0%	11	64,7%	14	77,8%	28	93,3%	2	100,0%
Bezugsgröße	10	100,0%	17	100,0%	18	100,0%	30	100,0%	2	100,0%

Tabelle 302: Nutzen Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
genutzt	1	11,1%	2	22,2%	3	16,7%	4	10,3%	0	
nicht genutzt	8	88,9%	7	77,8%	15	83,3%	35	89,7%	2	100,0%
Bezugsgröße	9	100,0%	9	100,0%	18	100,0%	39	100,0%	2	100,0%

Tabelle 303: Nutzen Schuldnerberatung Neue Wege e.V.

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
genutzt	0		1	14,3%	0		0		0	
nicht genutzt	7	100,0%	6	85,7%	4	100,0%	13	100,0%	1	100,0%
Bezugsgröße	7	100,0%	7	100,0%	4	100,0%	13	100,0%	1	100,0%

Die Nutzungsquoten bezüglich der drei Schuldnerberatungsstellen zeigen zum einen, dass im Vergleich der drei Beratungsstellen die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V. am häufigsten genutzt wurde. Die Nutzungsquote liegt bei 35,3% (gemeinsam Erziehende) und wurde von keiner der beiden anderen Beratungsstellen erreicht.

Betrachtet man die fünf Haushaltstypen, so liegen bei drei der fünf Haushaltstypen die Nutzungsquoten hinsichtlich der Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V. ebenfalls auf dem ersten Rang. Dies sind die Haushaltstypen gemeinsam Erziehende (35,3%), Alleinstehende (22,2%) und Alleinerziehende (20,0%).

Im Vergleich aller fünf Haushaltstypen und der drei Schuldnerberatungsstellen fällt auf, dass die gemeinsam Erziehenden jeweils die höchste Nutzungsquote aufweisen: 14,3% = Schuldnerberatung Neue Wege e.V., 22,2% = Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration und 35,3% = Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V.

Die Alleinstehenden haben im Vergleich der drei Schuldnerberatungen am häufigsten die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V. genutzt (22,2%), die Alleinerziehenden ebenfalls die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V. (20,0%) und Paare ohne Kind die Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration (10,3%).

Nutzen der Schuldnerberatungsstellen in Dessau-Roßlau und Einkommensklasse

In den folgenden drei Tabellen sind die Nutzungsquoten nach Einkommensklassen getrennt aufgeführt.

Tabelle 304: Nutzen Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V.

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
genutzt	9	30,0%	3	11,5%	1	11,1%	0	
nicht genutzt	21	70,0%	23	88,5%	8	88,9%	1	100,0%
Bezugsgröße	30	100,0%	26	100,0%	9	100,0%	1	100,0%

Tabelle 305: Nutzen Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
genutzt	3	15,8%	4	12,9%	1	8,3%	0	
nicht genutzt	16	84,2%	27	87,1%	11	91,7%	0	
Bezugsgröße	19	100,0%	31	100,0%	12	100,0%	0	

Tabelle 306: Nutzen Schuldnerberatung Neue Wege e.V.

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
genutzt	0		1	9,1%	0		0	
nicht genutzt	12	100,0%	10	90,9%	6	100,0%	0	
Bezugsgröße	12	100,0%	11	100,0%	6	100,0%	0	

Der Vergleich der drei Schuldnerberatungsstellen zeigt, dass die Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V. mit 30,0% die höchste Nutzungsquote aufweist und sich diese auf die untere Einkommensklasse bezieht.

Auch hinsichtlich der Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration weist diese bei den Haushalten der unteren Einkommensklasse mit 15,8% die höchste Nutzungsquote auf.

Beim Vergleich der beiden Schuldnerberatungsstellen, die am bekanntesten sind - der Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Dessau-Roßlau e.V. und der Schuldnerberatung der Stadt Dessau-Roßlau im Amt für Soziales und Integration - ist festzustellen, dass mit dem Anstieg des Einkommens die Inanspruchnahme der Schuldnerberatung sinkt.

Ob dies mit der Fähigkeit zusammenhängt, mit steigendem Einkommen Schulden besser „in den Griff zu kriegen“, oder mit steigendem Einkommen auch die Scham steigt, institutionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, ist dabei eine spannende Frage.

7.9.3 Beurteilung der Arbeit der Schuldnerberatungsstellen

Wenn die Befragten angaben, dass sie oder andere Haushaltsmitglieder schon mal bei einer Schuldnerberatungsstelle in Dessau-Roßlau waren, wurden sie gefragt, ob die Beratung/das Angebot der Schuldnerberatungsstelle hilfreich war. Wenn die Antwort war, dass die Beratung/das Angebot nicht hilfreich war, konnten die Befragten die diesbezüglichen Gründe aufschreiben.

Beurteilung der Arbeit der Schuldnerberatungsstellen und Haushaltstyp

Die Auswertungsergebnisse sind aus unserer Sicht positiv. Denn nur jeweils eine Alleinerziehende/ein Alleinerziehender und eine Alleinstehende/ein Alleinstehender gaben an, dass die Beratung/das Angebot nicht hilfreich war.

Tabelle 307: War die Beratung/das Angebot der Schuldnerberatungsstellen hilfreich und Haushaltstyp

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
ja	2	66,7%	6	100,0%	6	85,7%	4	100,0%	0	
nein	1	33,3%	0		1	14,3%	0		0	
Bezugsgröße	3	100,0%	6	100,0%	7	100,0%	4	100,0%	0	

Beurteilung der Arbeit der Schuldnerberatungsstellen und Einkommensklasse

Wie die folgende Tabelle zeigt, sind die Auswertungsergebnisse auch im Zusammenhang mit den Einkommensklassen positiv. Denn die Aussagen, dass die Beratung/das Angebot hilfreich war, lagen zwischen 90% und 100%.

Tabelle 308: War die Beratung/das Angebot der Schuldnerberatungsstellen hilfreich und Einkommensklasse

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
ja	10	90,9%	5	100,0%	1	100,0%	0	
nein	1	9,1%	0	0,0%	0	0,0%	0	
Bezugsgröße	11	100,0%	5	100,0%	1	100,0%	0	

Gründe, warum die Beratung/das Angebot der Schuldnerberatungsstelle nicht hilfreich war – offene Antworten

Von den Personen, die schon mal bei einer Schuldnerberatungsstelle gewesen sind, um sich beraten zu lassen, haben zwei Befragte angegeben, dass die Beratung/das Angebot nicht hilfreich war.

Als Grund nannte eine Person: Sie haben nicht wirklich geholfen - auch nicht beim Ausfüllen der Anträge, obwohl ich kein Deutsch kann. Sie haben nicht gesagt, dass ich noch mal einen Termin machen muss.

7.10 Finanzielle Einschränkungen wegen der Inflation und der gestiegenen Preise

Im Zusammenhang mit der Inflation und den gestiegenen Preisen ist eine wichtige Frage, ob die Personen/Haushalte sich zum Zeitpunkt der Befragung finanziell einschränken mussten. Dabei konnten die Befragten zwischen vier Antwortmöglichkeiten wählen:

- sehr häufig
- häufig
- kaum
- nie

Finanzielle Einschränkungen und Haushaltstyp

Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass über ein Drittel der Wohngemeinschaften (35,5%) angeben, zum Zeitpunkt der Befragung sich sehr häufig finanziell einzuschränken. Bei den Alleinerziehenden war es etwas mehr als ein Viertel (26,7%), gefolgt von den gemeinsam Erziehenden mit 24,0%.

Fasst man die Kategorien „sehr häufig“ und „häufig“ zusammen, so mussten Alleinerziehende zum Zeitpunkt der Befragung mit 83,4% sich angesichts der Inflation und gestiegener Preise am stärksten finanziell einschränken. Mit 61,3% betraf dies am zweitstärksten Wohngemeinschaften und am drittstärksten gemeinsam Erziehende mit 58,7%. Dann folgen Alleinstehende mit 56,1% und Paare ohne Kind mit 44,2%.

Umgekehrt bedeutet dies, dass über die Hälfte der Paare ohne Kind (55,9%) am häufigsten angaben, sich zum Zeitpunkt der Befragung kaum (49,6%) oder nie (6,3%) finanziell einschränken zu müssen. Bei den Alleinerziehenden waren dies 16,7%.

Abbildung 86: Finanzielle Einschränkungen und Haushaltstyp

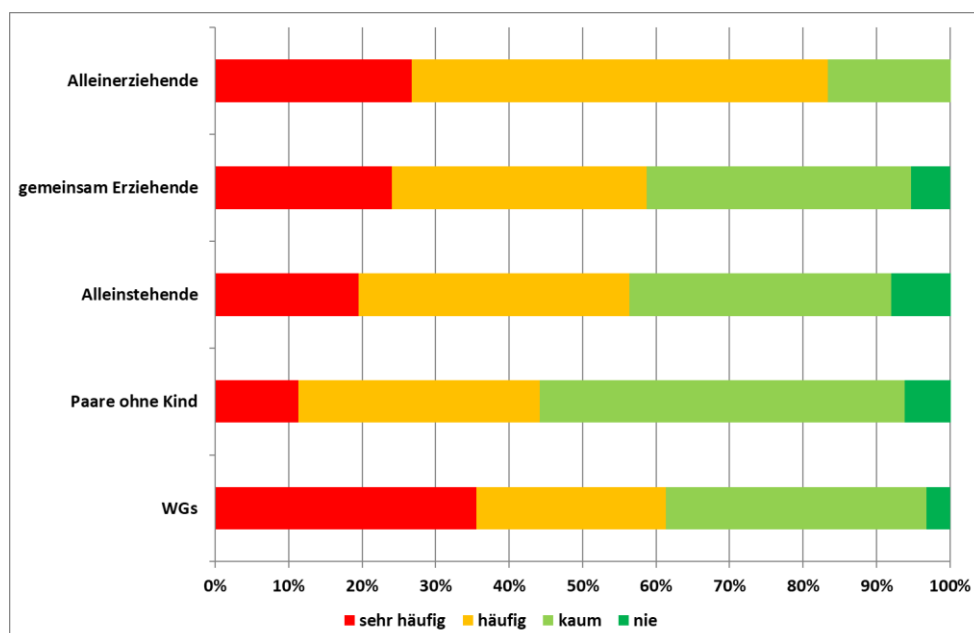


Tabelle 309: **Finanzielle Einschränkungen und Haushaltstyp**

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr häufig	8	26,7%	18	24,0%	29	19,5%	27	11,3%	11	35,5%
häufig	17	56,7%	26	34,7%	55	36,9%	79	32,9%	8	25,8%
kaum	5	16,7%	27	36,0%	53	35,6%	119	49,6%	11	35,5%
nie	0		4	5,3%	12	8,1%	15	6,3%	1	3,2%
Bezugsgröße	30	100,0%	75	100,0%	149	100,0%	240	100,0%	31	100,0%

Finanzielle Einschränkungen und Einkommensklassen

Die Angaben der Befragten, gekreuzt mit den Einkommensklassen, zeigen sehr deutlich, wie die Höhe des monatlichen Einkommens das wirtschaftliche und finanzielle Verhalten der Haushalte bestimmt und zu drastischen Einschränkungen führt, sich was leisten zu können.

Denn mehr als ein Drittel (37,1%) der Haushalte in der unteren Einkommensklasse gaben an, sich auf Grund der Inflation und der gestiegenen Preise zum Zeitpunkt der Befragung sehr häufig finanziell einschränken zu müssen. In den beiden höheren Einkommensklassen sagten dies nur 5,1% bzw. 5,4% der Befragten, d.h. fast siebenmal so häufig mussten sich Haushalte aus der unteren Einkommensklasse sehr häufig finanziell einschränken als Haushalte aus den höheren Einkommensklassen.

Fast man die Angaben zur Antwortmöglichkeit „sehr häufig“ und „häufig“ zusammen, so ergibt sich mit der Erhöhung des Einkommens eine lineare Reduzierung der entsprechenden Anteilswerte von 83,5% (untere Einkommensklasse) über 37,8% (mittlere Einkommensklasse) auf 25,0% (mittlere/ obere Einkommensklasse). Und während 16,5% der Haushalte angeben, sich finanziell kaum (12,9%) oder nie (5,6%) einschränken zu müssen, waren es bei den Haushalten der mittleren/oberen Einkommensklasse 75,0% (kaum = 60,7%, nie = 14,3%).

Die Auswertungsergebnisse zeigen aber auch, dass Inflation und steigende Preise nicht spurlos an den Haushalten der mittleren und mittleren/oberen Einkommensklasse vorbeigehen. Denn auch Haushalte aus diesen beiden Einkommensklassen gaben an, dass sie sich zum Zeitpunkt der Befragung finanziell sehr häufig oder häufig einschränken mussten.

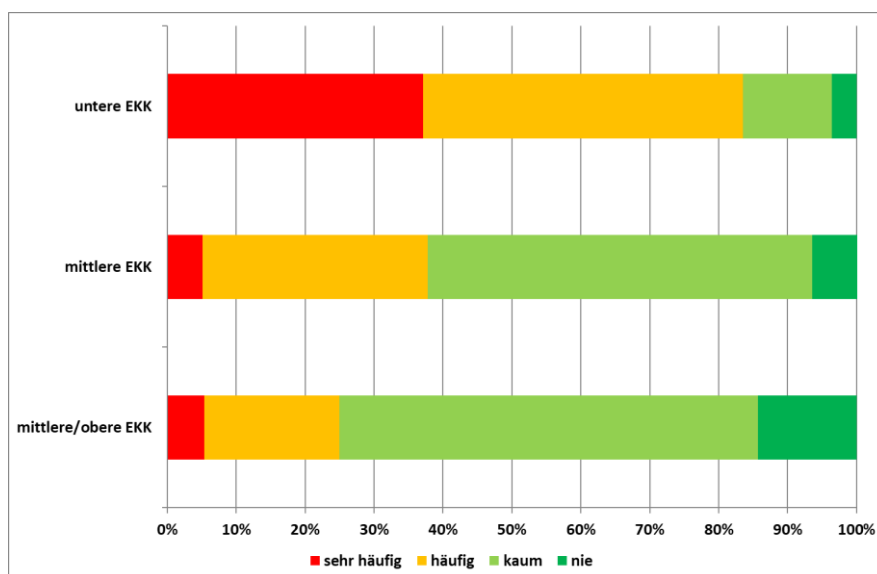
Abbildung 87: **Finanzielle Einschränkungen und Einkommensklassen**

Tabelle 310: Finanzielle Einschränkungen und Einkommensklassen

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr häufig	52	37,1%	11	5,1%	3	5,4%	0	0,0%
häufig	65	46,4%	71	32,7%	11	19,6%	1	20,0%
kaum	18	12,9%	121	55,8%	34	60,7%	2	40,0%
nie	5	3,6%	14	6,5%	8	14,3%	2	40,0%
Bezugsgröße	140	100,0%	217	100,0%	56	100,0%	5	100,0%

7.11 Finanzielle Einschränkungen bezüglich 13 aufgelisteter Items

Diejenigen Personen, die sagten, dass sie sich angesichts der Inflation und der gestiegenen Preise zum Zeitpunkt der Befragung sehr häufig oder häufig finanziell einschränken mussten, wurden gebeten, bezüglich der im Fragebogen aufgelisteten Items anzugeben, auf was sie sodann beim Einkauf

- ganz/vollständig,
- teilweise oder
- gar nicht verzichtet haben.

Folgende Items waren im Fragebogen aufgelistet:

- | | |
|--|--|
| 1. Lebensmittel/Ernährung | 8. Sport/Hobbies |
| 2. Körperpflege | 9. Fortbewegung (z.B. Autonutzung, Benzin, ÖPNV) |
| 3. Bekleidung | 10. Telefon, Handy, Internet |
| 4. Einrichtungsgegenstände (Möbel, Bilder, Gardinen, Lampen etc.) | 11. Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzerte, Wochenendausflug) |
| 5. Haushaltsgeräte (Kaffeemaschine, Waschmaschine, Bügeleisen, Fernseher etc.) | 12. Geschenke |
| 6. Tageszeitung | 13. Medikamente |
| 7. Urlaub | |

Wenn die im Fragebogen aufgelisteten 13 Items nicht zutrafen, weil die befragte Person z.B. bei den Eltern isst, Bekleidung geschenkt bekommt, kein Auto/kein Internet vorhanden ist und/oder sie nicht krank ist, keine Hobbies hat, so konnte dies auch angekreuzt werden.

Finanzielle Einschränkungen und Haushaltstypen

Wenn man die Abbildung betrachtet, wird deutlich, dass sich tendenziell das Verhalten der fünf Haushaltstypen bezüglich der finanziellen Einschränkungen beim Einkauf bzw. entsprechender Ausgaben im Zusammenhang mit den aufgeführten Items ähnelt.

So betreffen die höchsten Anteilswerte für die Aussage, dass auf bestimmte Items teilweise verzichtet wird, bei allen fünf Haushaltstypen die gleichen Items:

- Lebensmittel/Ernährung
- Bekleidung
- Haushaltsgeräte
- Fortbewegung
- Geschenke

Betrachtet man die Items im Zusammenhang mit der Aussage, dass auf den Kauf dieser Dinge ganz/vollständig verzichtet wird, so ähnelt sich das Verhalten der fünf Haushaltstypen auch bezüglich dieser Aussage. In der Regel beziehen sich die höchsten Anteilswerte aller fünf Haushaltstypen auf Folgendes:

- Einrichtungsgegenstände
- Tageszeitung
- Urlaub
- Ausgehen/Ausflüge

Im Rahmen der Frage nach den finanziellen Einschränkungen konnten die Befragten auch angeben, dass sie auf den Kauf von Dingen gar nicht verzichten. Die Darstellung der Auswertungsergebnisse in den Abbildungen zeigen, dass sich das Verhalten der fünf Haushaltstypen ebenfalls ähnelt. Denn die jeweils höchsten Anteilswerte für die Antwort „gar nicht“ beziehen sich auf Folgendes:

- Körperpflege
- Telefon, Handy, Internet
- Medikamente

Abbildung 88: Finanzielle Einschränkungen - Alleinerziehende

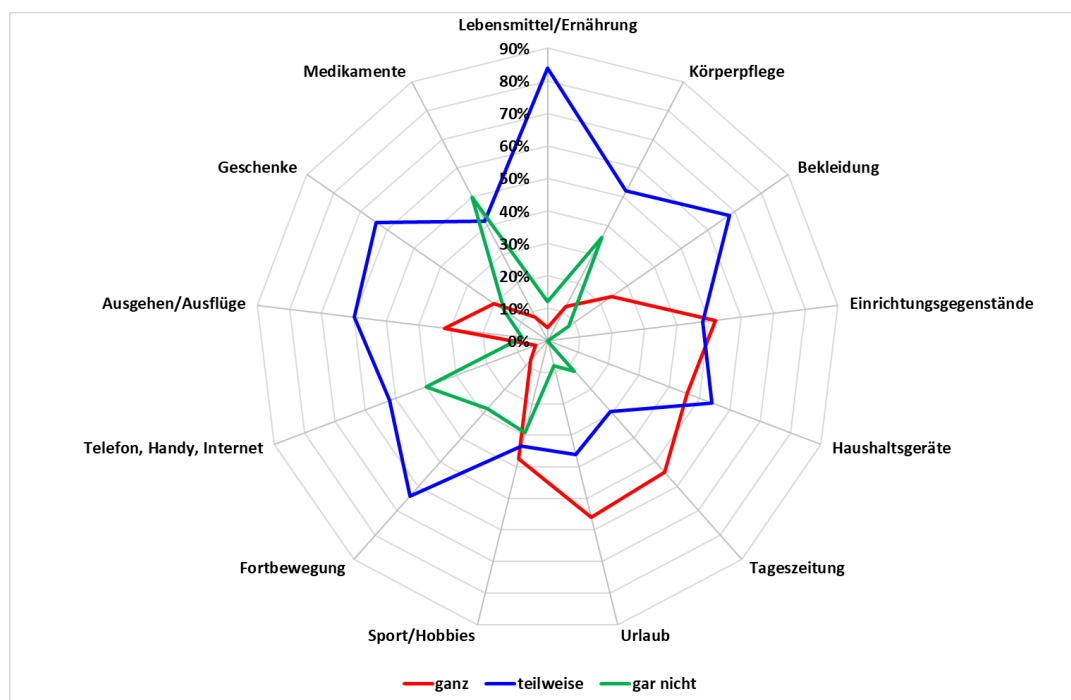


Abbildung 89: Finanzielle Einschränkungen – gemeinsam Erziehende

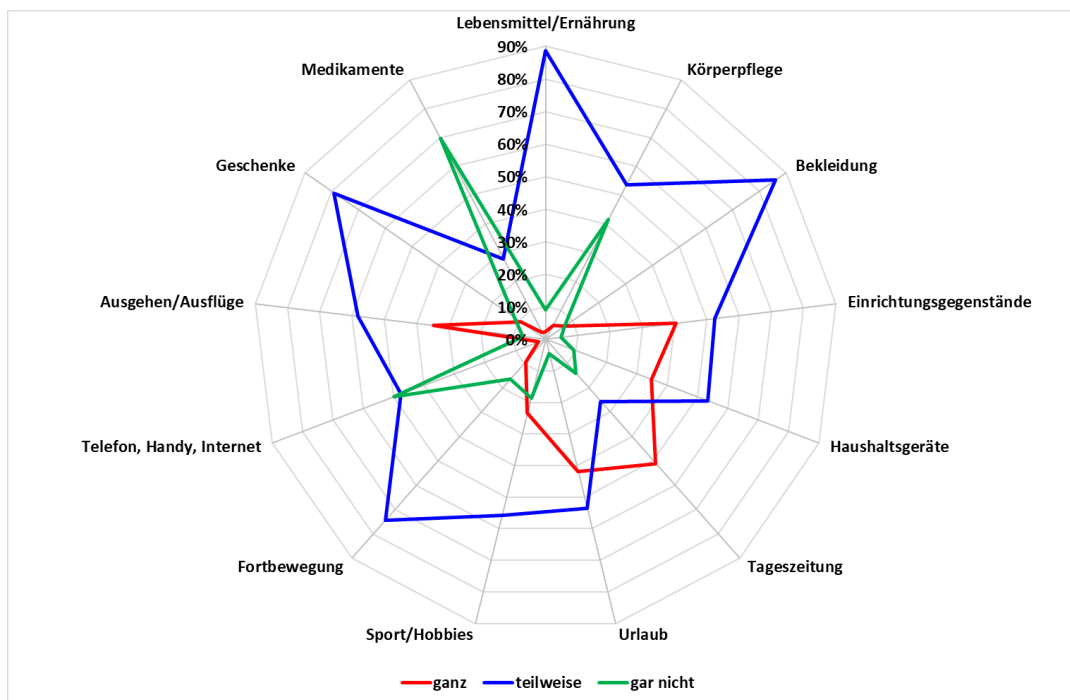


Abbildung 90: Finanzielle Einschränkungen - Alleinstehende

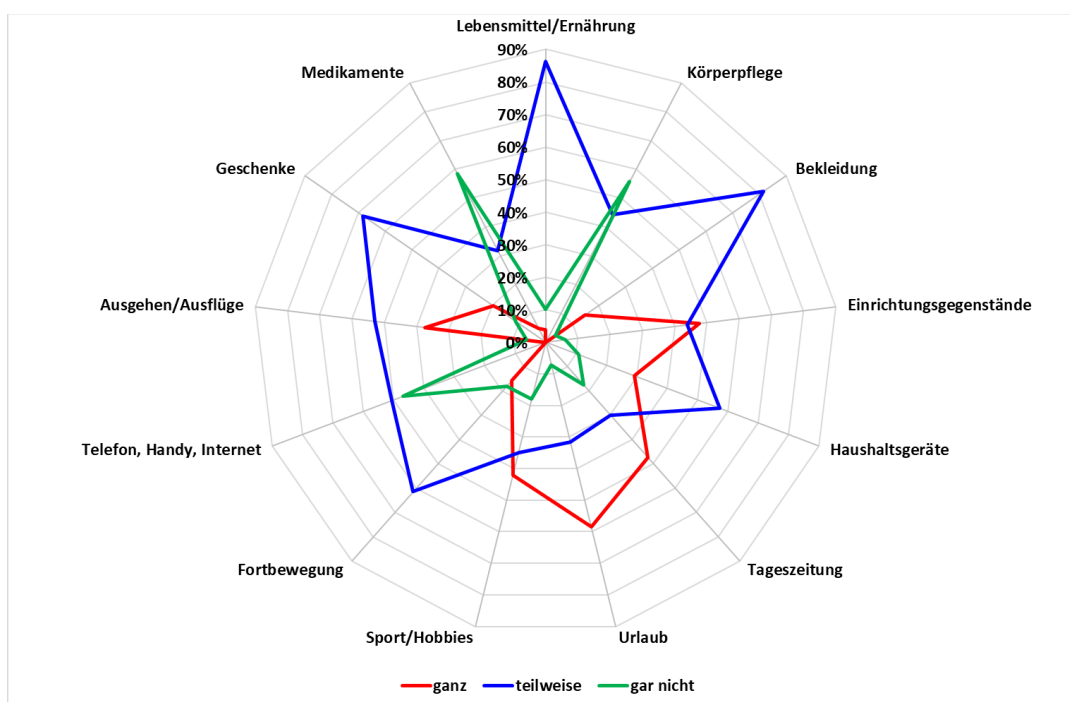


Abbildung 91: Finanzielle Einschränkungen – Paare ohne Kind

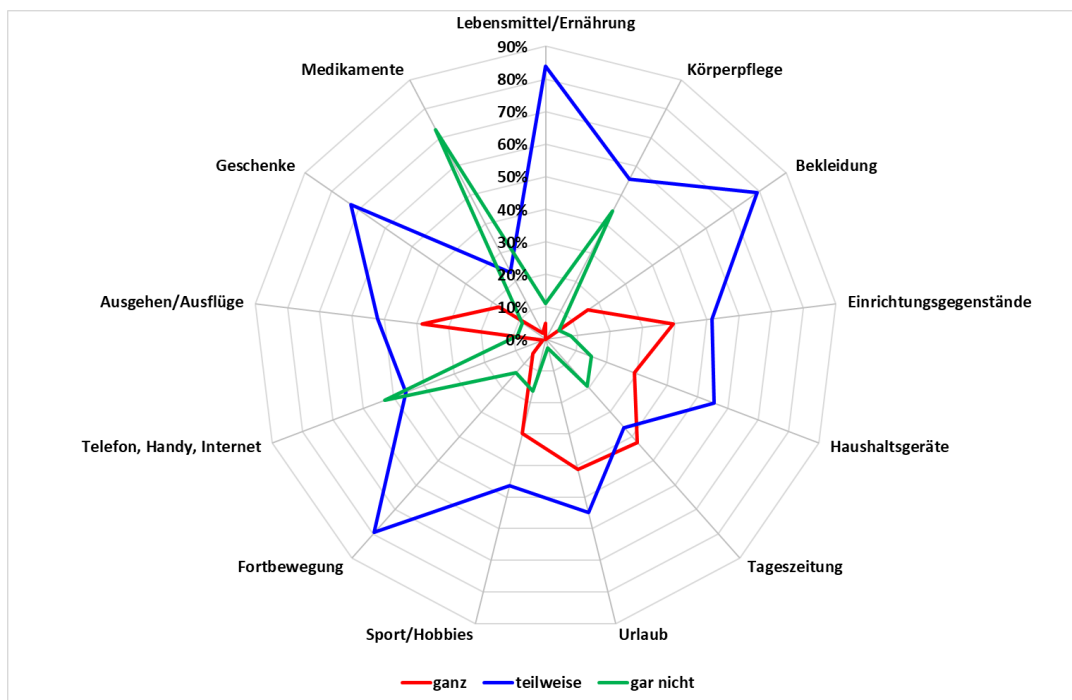
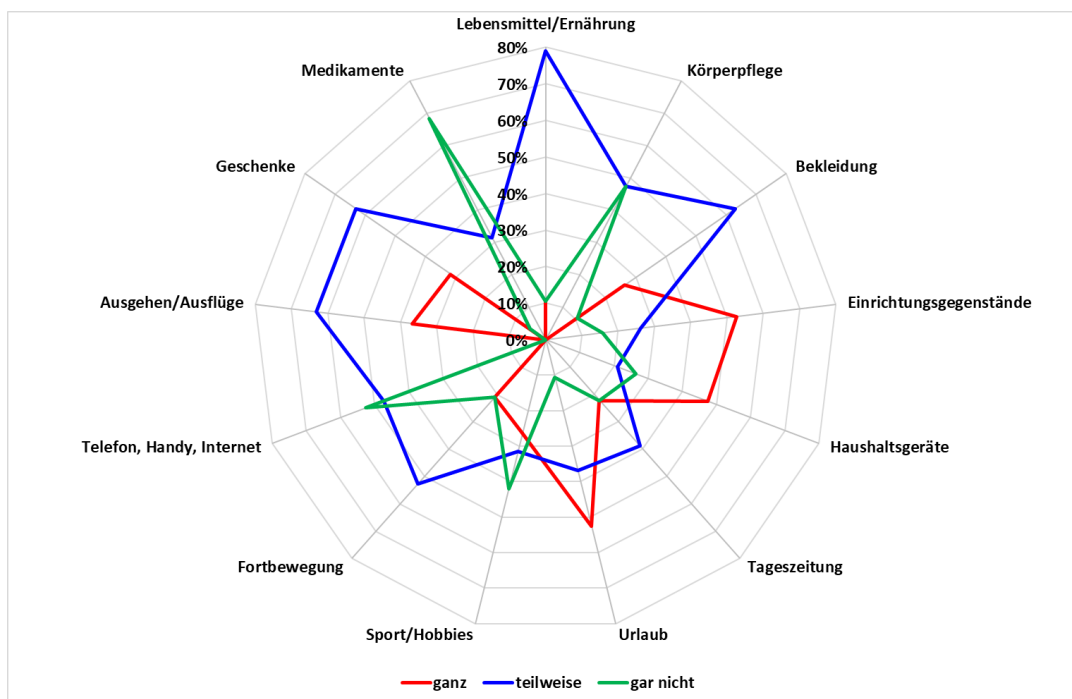


Abbildung 92: Finanzielle Einschränkungen – Wohngemeinschaften



In den folgenden drei Tabellen sind in Bezug zu den drei Antwortmöglichkeiten ganz/vollständiger Verzicht, teilweiser Verzicht und gar kein Verzicht jeweils die drei höchsten Anteilswerte hinsichtlich der fünf Haushaltstypen dargestellt.

Tabelle 311: Ganz/vollständiger Verzicht – die jeweils drei höchsten Anteilswerte

Alleinerziehende	gemeinsam Erziehende	Alleinstehende	Paare ohne Kind	WGs
<ul style="list-style-type: none"> • Urlaub - 56,0% • Tageszeitung - 54,2% • Einrichtungsgegenstände - 52,0% 	<ul style="list-style-type: none"> • Tageszeitung - 51,2% • Urlaub - 41,9% • Einrichtungsgegenstände - 40,5% 	<ul style="list-style-type: none"> • Urlaub - 58,5% • Einrichtungsgegenstände - 47,6% • Tageszeitung - 47,5% 	<ul style="list-style-type: none"> • Tageszeitung - 42,4% • Urlaub - 41,3% • Einrichtungsgegenstände - 39,6% 	<ul style="list-style-type: none"> • Urlaub - 52,6% • Einrichtungsgegenstände - 52,6% • Haushaltsgeräte – 47,4%

Tabelle 312: Teilweiser Verzicht – die jeweils drei höchsten Anteilswerte

Alleinerziehende	gemeinsam Erziehende	Alleinstehende	Paare ohne Kind	WGs
<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel/Ernährung - 84,0% • Bekleidung - 68,0% • Geschenke - 64,0% • Fortbewegung - 64,0% 	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel/Ernährung - 88,6% • Bekleidung - 86,0% • Geschenke - 70,1% 	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel/Ernährung - 86,3% • Bekleidung - 81,5% • Geschenke - 68,3% 	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel/Ernährung - 84,0% • Fortbewegung - 79,4% • Bekleidung - 79,2% 	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel/Ernährung - 78,9% • Bekleidung - 63,2% • Geschenke - 63,2% • Ausgehen/Ausflüge - 63,2%

Tabelle 313: Gar kein Verzicht – die jeweils drei höchsten Anteilswerte

Alleinerziehende	gemeinsam Erziehende	Alleinstehende	Paare ohne Kind	WGs
<ul style="list-style-type: none"> • Medikamente - 50,0% • Telefon, Handy, Internet - 40,0% • Körperpflege - 36,0% 	<ul style="list-style-type: none"> • Medikamente - 69,8% • Telefon, Handy, Internet - 50,0% • Körperpflege - 41,5% 	<ul style="list-style-type: none"> • Medikamente - 58,5% • Telefon, Handy, Internet - 46,9% • Körperpflege - 55,7% 	<ul style="list-style-type: none"> • Medikamente - 72,7% • Telefon, Handy, Internet – 53,1% • Körperpflege - 44,4% 	<ul style="list-style-type: none"> • Medikamente - 68,4% • Telefon, Handy, Internet - 52,6% • Körperpflege - 47,4%

Beim Betrachten der einzelnen Auswertungsergebnisse in den folgenden fünf Tabellen wird u.a. sichtbar, dass es vereinzelt Befragte gibt, die angegeben haben, angesichts der Inflation und gestiegener Preise zum Zeitpunkt der Befragung auf den Kauf von Lebensmitteln vollständig verzichtet zu haben - die Anteilswerte lagen dabei zwischen 2,3% (gemeinsam Erziehende) und 10,5% (Wohngemeinschaften).

Tabelle 314: Finanzielle Einschränkungen – Alleinerziehende

Alleinerziehende (n=24 - 25)	ganz/vollständiger Verzicht		teilweise		gar nicht	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Lebensmittel/Ernährung	1	4,0%	21	84,0%	3	12,0%
Körperpflege	3	12,0%	13	52,0%	9	36,0%
Bekleidung	6	24,0%	17	68,0%	2	8,0%
Einrichtungsgegenstände (Möbel, Bilder, Gardinen, Lampen etc.)	13	52,0%	12	48,0%	0	
Haushaltsgeräte (Kaffeemaschine, Waschmaschine, Bügeleisen, Fernseher etc.)	11	45,8%	13	54,2%	0	
Tageszeitung	13	54,2%	7	29,2%	3	12,5%
Urlaub	14	56,0%	9	36,0%	2	8,0%
Sport/Hobbies	9	37,5%	8	33,3%	7	29,2%
Fortbewegung (z.B. Autonutzung, Benzin, ÖPNV)	2	8,0%	16	64,0%	7	28,0%
Telefon, Handy, Internet	1	4,0%	13	52,0%	10	40,0%
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzerte, Wochenendausflug)	8	32,0%	15	60,0%	2	8,0%
Geschenke	5	20,0%	16	64,0%	4	16,0%
Medikamente	2	8,3%	10	41,7%	12	50,0%

Tabelle 315: Finanzielle Einschränkungen – gemeinsam Erziehende

gemeinsam Erziehende (n=41 - 44)	ganz/vollständiger Verzicht		teilweise		gar nicht	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Lebensmittel/Ernährung	1	2,3%	39	88,6%	4	9,1%
Körperpflege	2	4,9%	22	53,7%	17	41,5%
Bekleidung	3	7,0%	37	86,0%	3	7,0%
Einrichtungsgegenstände (Möbel, Bilder, Gardinen, Lampen etc.)	17	40,5%	22	52,4%	2	4,8%
Haushaltsgeräte (Kaffeemaschine, Waschmaschine, Bügeleisen, Fernseher etc.)	15	34,9%	23	53,5%	4	9,3%
Tageszeitung	22	51,2%	11	25,6%	6	14,0%
Urlaub	18	41,9%	23	53,5%	2	4,7%
Sport/Hobbies	10	23,3%	24	55,8%	8	18,6%
Fortbewegung (z.B. Autonutzung, Benzin, ÖPNV)	4	9,3%	32	74,4%	7	16,3%
Telefon, Handy, Internet	1	2,4%	20	47,6%	21	50,0%
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzerte, Wochenendausflug)	15	34,9%	25	58,1%	3	7,0%
Geschenke	4	9,3%	34	79,1%	5	11,6%
Medikamente	1	2,3%	12	27,9%	30	69,8%

Tabelle 316: Finanzielle Einschränkungen – Alleinstehende

Alleinstehende (n=79 - 83)	ganz/vollständiger Verzicht		teilweise		gar nicht	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Lebensmittel/Ernährung	3	3,8%	69	86,3%	8	10,0%
Körperpflege	0		35	44,3%	44	55,7%
Bekleidung	12	14,8%	66	81,5%	3	3,7%
Einrichtungsgegenstände (Möbel, Bilder, Gardinen, Lampen etc.)	39	47,6%	36	43,9%	5	6,1%
Haushaltsgeräte (Kaffeemaschine, Waschmaschine, Bügeleisen, Fernseher etc.)	24	29,3%	47	57,3%	9	11,0%
Tageszeitung	38	47,5%	24	30,0%	14	17,5%
Urlaub	48	58,5%	26	31,7%	6	7,3%
Sport/Hobbies	35	42,2%	29	34,9%	15	18,1%
Fortbewegung (z.B. Autonutzung, Benzin, ÖPNV)	13	15,7%	51	61,4%	15	18,1%
Telefon, Handy, Internet	0		41	50,6%	38	46,9%
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzerte, Wochenendausflug)	31	37,3%	44	53,0%	5	6,0%
Geschenke	16	19,5%	56	68,3%	9	11,0%
Medikamente	4	4,9%	26	31,7%	48	58,5%

Tabelle 317: Finanzielle Einschränkungen – Paare ohne Kind

Paare ohne Kind (n=97 - 104)	ganz/vollständiger Verzicht		teilweise		gar nicht	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Lebensmittel/Ernährung	5	5,0%	84	84,0%	11	11,0%
Körperpflege	0	0,0%	55	55,6%	44	44,4%
Bekleidung	16	15,8%	80	79,2%	5	5,0%
Einrichtungsgegenstände (Möbel, Bilder, Gardinen, Lampen etc.)	40	39,6%	52	51,5%	8	7,9%
Haushaltsgeräte (Kaffeemaschine, Waschmaschine, Bügeleisen, Fernseher etc.)	29	29,3%	55	55,6%	15	15,2%
Tageszeitung	42	42,4%	36	36,4%	19	19,2%
Urlaub	43	41,3%	57	54,8%	3	2,9%
Sport/Hobbies	29	29,9%	45	46,4%	16	16,5%
Fortbewegung (z.B. Autonutzung, Benzin, ÖPNV)	6	5,9%	81	79,4%	14	13,7%
Telefon, Handy, Internet	1	1,0%	45	45,9%	52	53,1%
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzerte, Wochenendausflug)	39	38,2%	53	52,0%	9	8,8%
Geschenke	18	17,5%	75	72,8%	9	8,7%
Medikamente	2	2,0%	23	23,2%	72	72,7%

Tabelle 318: Finanzielle Einschränkungen – Wohngemeinschaften

Wohngemeinschaften (n=18 – 19)	ganz/vollständiger Verzicht		teilweise		gar nicht	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Lebensmittel/Ernährung	2	10,5%	15	78,9%	2	10,5%
Körperpflege	0		9	47,4%	9	47,4%
Bekleidung	5	26,3%	12	63,2%	2	10,5%
Einrichtungsgegenstände (Möbel, Bilder, Gardinen, Lampen etc.)	10	52,6%	5	26,3%	3	15,8%
Haushaltsgeräte (Kaffeemaschine, Waschmaschine, Bügeleisen, Fernseher etc.)	9	47,4%	4	21,1%	5	26,3%
Tageszeitung	4	22,2%	7	38,9%	4	22,2%
Urlaub	10	52,6%	7	36,8%	2	10,5%
Sport/Hobbies	5	26,3%	6	31,6%	8	42,1%
Fortbewegung (z.B. Autonutzung, Benzin, ÖPNV)	4	21,1%	10	52,6%	4	21,1%
Telefon, Handy, Internet	0		9	47,4%	10	52,6%
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzerte, Wochenendausflug)	7	36,8%	12	63,2%	0	
Geschenke	6	31,6%	12	63,2%	1	5,3%
Medikamente	0		6	31,6%	13	68,4%

Finanzielle Einschränkungen und Einkommensklasse

Wird die Annahme geteilt, dass mit steigendem Einkommen sich der vollständige Verzicht hinsichtlich der aufgeführten Items reduziert, so müsste sich auch die Spinnennetzfläche der durch die rote Linie verbundenen Anteilswerte reduzieren.

Die drei folgenden Abbildungen zeigen, dass dies der Fall ist. So liegen die Anteilswerte für die Antwort „ganz/vollständiger Verzicht“ bei den Befragten der unteren Einkommensklasse häufig nahe oder über 50,0% (siehe auch Tabelle 322). Bei den Befragten der mittleren und der mittleren/oberen Einkommensklasse liegt kein Anteilswert bezüglich dieser Antwort über 50,0%. Zudem gibt es bei den Befragten der mittleren/oberen Einkommensklasse nur drei Anteilswerte, die noch zweistellig sind (Tageszeitung = 35,7%, Urlaub = 21,4% und Einrichtungsgegenstände = 14,3%). Ein Sinken der Anteilswerte führt somit zu einer Reduzierung der Spinnennetzfläche innerhalb der roten Linie.

Das wiederum müsste dazu führen, dass mit steigendem Einkommen auch die Anteilswerte bezüglich der Antwort, sich gar nicht finanziell einzuschränken, steigen und sich dadurch die Spinnennetzfläche innerhalb der grünen Linie entsprechend vergrößert. Die Abbildungen zeigen, dass dies zumindest bei der mittleren Einkommensklasse der Fall ist, wenn diese mit der unteren Einkommensklasse verglichen wird.

Die Daten zeigen, dass auch einkommensstarke Personen und Haushalte sich angesichts der Inflation und gestiegener Preise einschränken, aber keinesfalls so stark wie einkommensschwache Personen und Haushalte.

Abbildung 93: Finanzielle Einschränkungen – untere Einkommensklasse

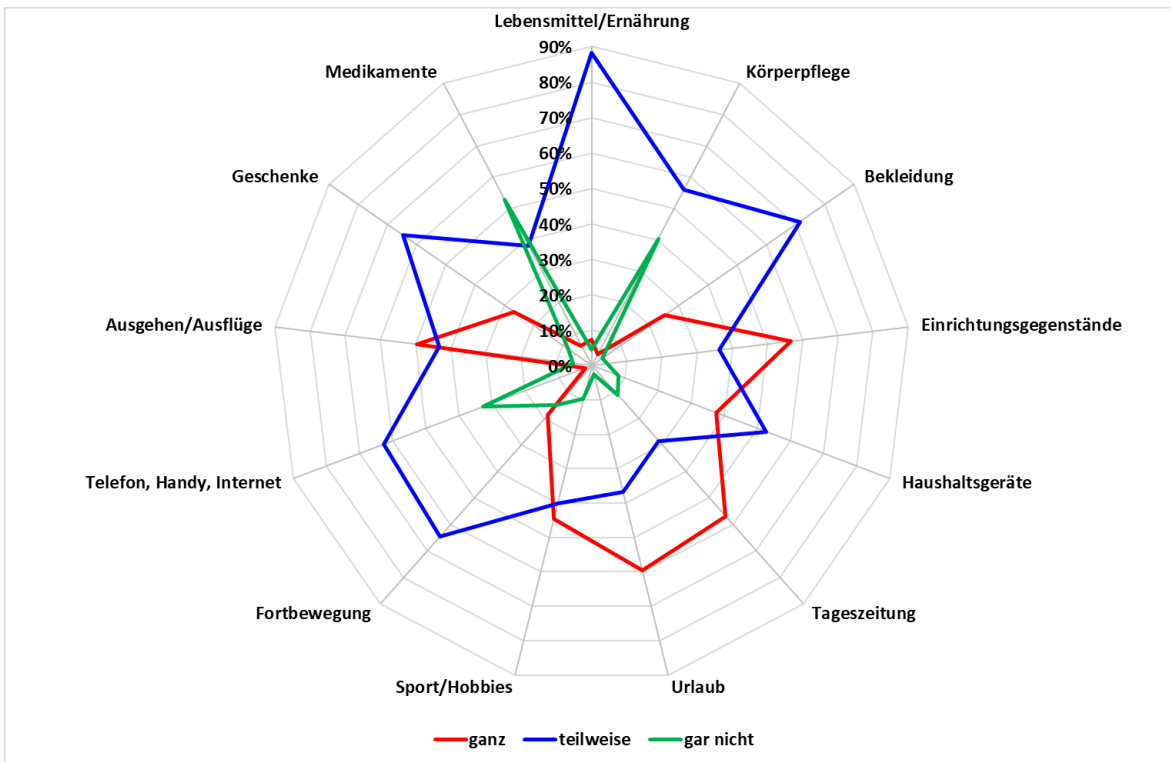


Abbildung 94: Finanzielle Einschränkungen – mittlere Einkommensklasse

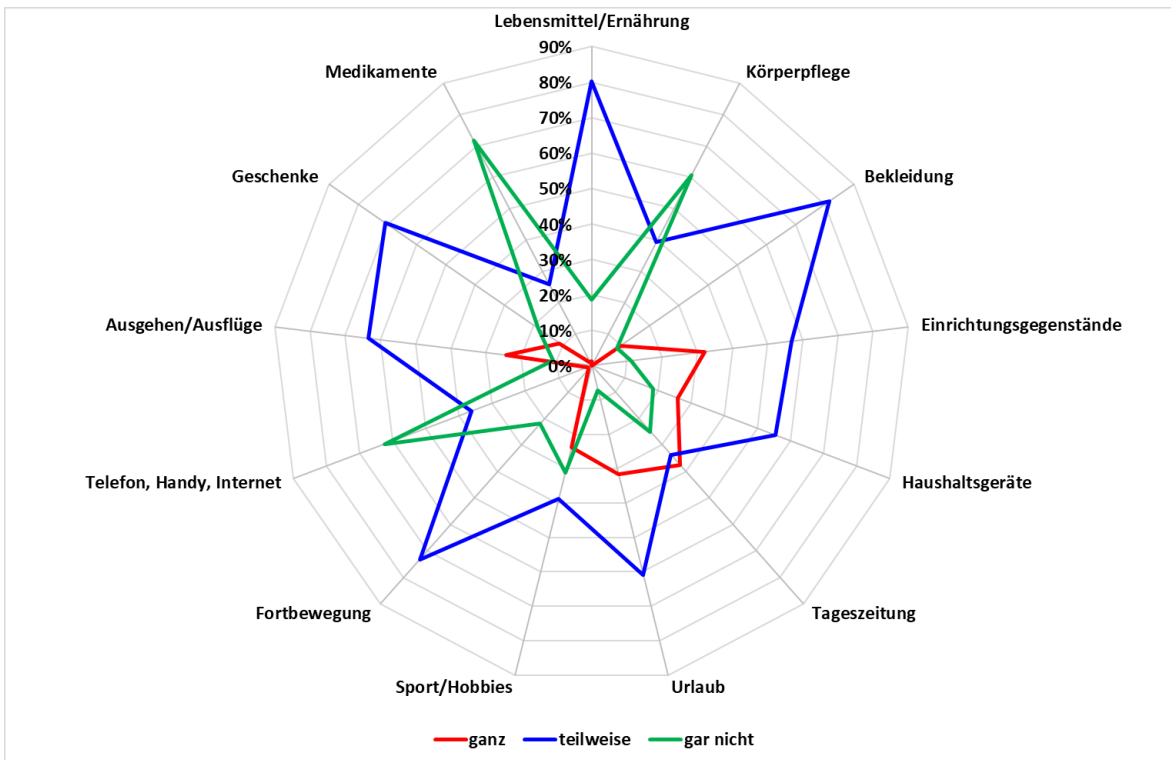
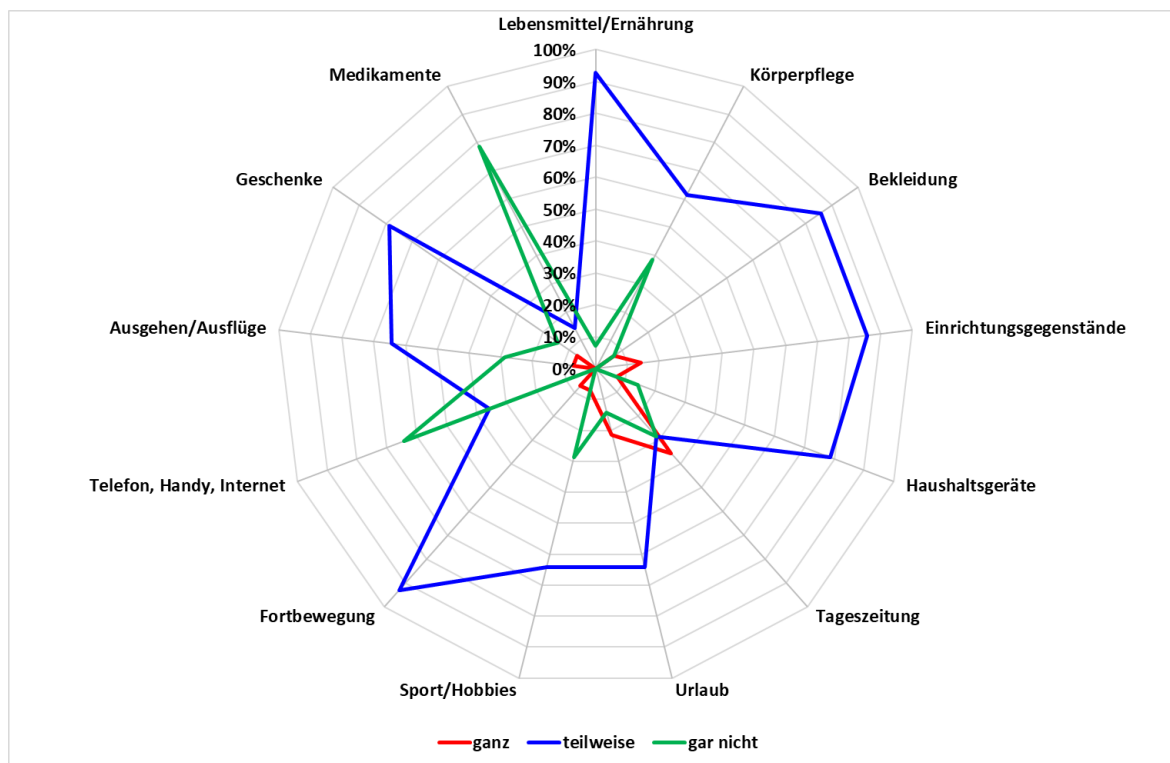


Abbildung 95: Finanzielle Einschränkungen – mittlere/obere Einkommensklasse



In den folgenden drei Tabellen sind in Bezug zu den drei Antwortmöglichkeiten für die beiden Antworten „ganz/vollständiger Verzicht“ und „gar kein Verzicht“ jeweils die zweistelligen Anteilswerte hinsichtlich der drei Einkommensklassen dargestellt und für die Antwort „teilweiser Verzicht“ jeweils die drei höchsten Anteilswerte.

Tabelle 319: Ganz/vollständiger Verzicht – zweistellige Anteilswerte

untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
<ul style="list-style-type: none"> • Urlaub – 59,6% • Tageszeitung – 56,9% • Einrichtungsgegenstände – 56,6% • Ausgehen/Ausflüge – 49,6% • Sport/Hobbies – 44,6% • Haushaltsgeräte – 37,5% • Geschenke – 26,5% • Bekleidung – 25,0% 	<ul style="list-style-type: none"> • Tageszeitung – 37,5% • Einrichtungsgegenstände – 32,1% • Urlaub – 31,7% • Haushaltsgeräte – 25,9% • Ausgehen/Ausflüge – 24,4% • Sport/Hobbies – 23,8% • Geschenke – 11,0% 	<ul style="list-style-type: none"> • Tageszeitung – 35,7% • Urlaub – 21,4% • Einrichtungsgegenstände – 14,3%

Tabelle 320: Teilweiser Verzicht – die jeweils drei höchsten Anteilswerte

untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel/Ernährung – 88,2% • Bekleidung – 71,4% • Fortbewegung – 64,6% • Geschenke – 64,6% 	<ul style="list-style-type: none"> • Bekleidung – 81,5% • Lebensmittel/Ernährung – 80,2% • Fortbewegung – 73,2% 	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittel/Ernährung – 92,9% • Fortbewegung – 92,9% • Bekleidung – 85,7% • Einrichtungsgegenstände – 85,7%

Tabelle 321: Gar kein Verzicht – zweistellige Anteilswerte

untere EKK	mittlere EKK	mittlere/obere EKK
• Medikamente – 52,7%	• Medikamente – 71,6%	• Medikamente – 78,6%
• Körperpflege – 40,4%	• Telefon, Handy, Internet – 62,6%	• Telefon, Handy, Internet – 64,3%
• Telefon, Handy, Internet – 32,7%	• Körperpflege – 60,8%	• Körperpflege – 38,5%

Die drei obigen Tabellen zeigen deutlich, dass mit steigendem Einkommen weniger Haushalte auf den Kauf der aufgeführten Dinge verzichten.

Tabelle 322: Finanzielle Einschränkungen – untere Einkommensklasse

untere EKK (n=109 – 114)	ganz/vollständiger Verzicht		teilweise		gar nicht	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Lebensmittel/Ernährung	8	7,3%	97	88,2%	5	4,5%
Körperpflege	4	3,7%	61	56,0%	44	40,4%
Bekleidung	28	25,0%	80	71,4%	4	3,6%
Einrichtungsgegenstände (Möbel, Bilder, Gardinen, Lampen etc.)	64	56,6%	41	36,3%	5	4,4%
Haushaltsgeräte (Kaffeemaschine, Waschmaschine, Bügeleisen, Fernseher etc.)	42	37,5%	59	52,7%	9	8,0%
Tageszeitung	62	56,9%	31	28,4%	12	11,0%
Urlaub	68	59,6%	42	36,8%	3	2,6%
Sport/Hobbies	50	44,6%	45	40,2%	11	9,8%
Fortbewegung (z.B. Autonutzung, Benzin, ÖPNV)	21	18,6%	73	64,6%	17	15,0%
Telefon, Handy, Internet	2	1,8%	69	62,7%	36	32,7%
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzerte, Wochenendausflug)	56	49,6%	49	43,4%	6	5,3%
Geschenke	30	26,5%	73	64,6%	9	8,0%
Medikamente	7	6,4%	42	38,2%	58	52,7%

Tabelle 323: Finanzielle Einschränkungen – mittlere Einkommensklasse

mittlere EKK (n=70 – 82)	ganz/vollständiger Verzicht		teilweise		gar nicht	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Lebensmittel/Ernährung	1	1,2%	65	80,2%	15	18,5%
Körperpflege	0		31	39,2%	48	60,8%
Bekleidung	8	9,9%	66	81,5%	7	8,6%
Einrichtungsgegenstände (Möbel, Bilder, Gardinen, Lampen etc.)	26	32,1%	46	56,8%	9	11,1%
Haushaltsgeräte (Kaffeemaschine, Waschmaschine, Bügeleisen, Fernseher etc.)	21	25,9%	45	55,6%	15	18,5%
Tageszeitung	30	37,5%	27	33,8%	20	25,0%

mittlere EKK (n=70 – 82)	ganz/vollständiger Verzicht		teilweise		gar nicht	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Urlaub	26	31,7%	50	61,0%	6	7,3%
Sport/Hobbies	19	23,8%	31	38,8%	25	31,3%
Fortbewegung (z.B. Autonutzung, Benzin, ÖPNV)	1	1,2%	60	73,2%	18	22,0%
Telefon, Handy, Internet	1	1,3%	29	36,3%	50	62,5%
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzerte, Wochenendausflug)	20	24,4%	52	63,4%	9	11,0%
Geschenke	9	11,0%	58	70,7%	15	18,3%
Medikamente	1	1,2%	21	25,9%	58	71,6%

Tabelle 324: Finanzielle Einschränkungen – mittlere/obere Einkommensklasse

mittlere/obere EKK (n=13 – 14)	ganz/vollständiger Verzicht		teilweise		gar nicht	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Lebensmittel/Ernährung	0	0,0%	13	92,9%	1	7,1%
Körperpflege	0	0,0%	8	61,5%	5	38,5%
Bekleidung	1	7,1%	12	85,7%	1	7,1%
Einrichtungsgegenstände (Möbel, Bilder, Gardinen, Lampen etc.)	2	14,3%	12	85,7%	0	0,0%
Haushaltsgeräte (Kaffeemaschine, Waschmaschine, Bügeleisen, Fernseher etc.)	1	7,1%	11	78,6%	2	14,3%
Tageszeitung	5	35,7%	4	28,6%	4	28,6%
Urlaub	3	21,4%	9	64,3%	2	14,3%
Sport/Hobbies	1	7,1%	9	64,3%	4	28,6%
Fortbewegung (z.B. Autonutzung, Benzin, ÖPNV)	1	7,1%	13	92,9%	0	0,0%
Telefon, Handy, Internet	0	0,0%	5	35,7%	9	64,3%
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzerte, Wochenendausflug)	1	7,1%	9	64,3%	4	28,6%
Geschenke	1	7,1%	11	78,6%	2	14,3%
Medikamente	0	0,0%	2	14,3%	11	78,6%

7.12 Finanzielle Einschränkungen und Bedarfe der Kinder

Im Zusammenhang mit den finanziellen Einschränkungen angesichts der Inflation und gestiegener Preise wurde auch gefragt, ob dies ebenfalls die Bedarfe der Kinder betrifft.

Die Tabelle zeigt, dass prozentual doppelt so viele gemeinsam Erziehende wie Alleinerziehende sagen, dass die Bedarfe ihrer Kinder auf jeden Fall durch die finanziellen Einschränkungen betroffen sind - 19,0% zu 8,0%. Insgesamt gaben etwas mehr als die Hälfte der gemeinsam Erziehenden an (52,3%), dass ihre Kinder auf jeden Fall und eher ja von den finanziellen Einschränkungen betroffen waren, bei den Alleinerziehenden waren es 48,8%.

Somit gaben mehr als die Hälfte der Alleinerziehenden (52,9%) an, dass ihre Kinder eher nicht oder überhaupt nicht von den finanziellen Einschränkungen der Eltern betroffen sind.

Zusammenfassend ist somit davon auszugehen, dass gut die Hälfte der Kinder von den finanziellen Einschränkungen der Eltern betroffen ist.

Tabelle 325: Betroffenheit der Kinder durch die finanziellen Einschränkungen der Eltern

	Alleinerziehende		gemeinsam Erziehende	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
auf jeden Fall	2	8,0%	8	19,0%
eher ja	10	40,0%	14	33,3%
eher nein	8	32,0%	13	31,0%
überhaupt nicht	5	20,0%	7	16,7%
Bezugsgröße	25	100,0%	42	100,0%

7.13 Zukünftige finanzielle Einschränkungen

Im Zusammenhang mit den finanziellen Einschränkungen wurde ebenfalls gefragt, ob die Befragten bzw. ihre Familie, ihr Haushalt sich in den nächsten sechs Monaten finanziell (weiter) einschränken muss.

Die Tabelle zeigt zunächst, dass über die Hälfte aller Befragten angab, sich in den nächsten sechs Monaten finanziell (weiter) einschränken zu müssen.

Am häufigsten gaben dabei Haushalte mit Kind an, sich in den nächsten sechs Monaten finanziell (weiter) einschränken zu müssen (auf jeden Fall und eher ja): 90% der Alleinerziehenden und 77,4% der gemeinsam Erziehenden.

Tabelle 326: Weitere finanzielle Einschränkungen in den nächsten sechs Monaten und Haushaltstyp

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
auf jeden Fall	10	33,3%	23	30,7%	39	26,2%	63	26,5%	8	25,8%
eher ja	17	56,7%	35	46,7%	61	40,9%	104	43,7%	11	35,5%
eher nein	3	10,0%	10	13,3%	27	18,1%	45	18,9%	5	16,1%
überhaupt nicht	0		4	5,3%	6	4,0%	6	2,5%	3	9,7%
weiß ich nicht	0		3	4,0%	16	10,7%	20	8,4%	4	12,9%
Bezugsgröße	30	100,0%	75	100,0%	149	100,0%	238	100,0%	31	100,0%

Die Auswertung nach Einkommensklassen zeigt, dass mit steigendem Einkommen die Anteilswerte bezüglich der Aussage, dass sich die Befragten auf jeden Fall und eher ja in den nächsten sechs Monaten (weiter) finanziell einschränken müssen, kontinuierlich sink.

So sagten 86,2% der Befragten der unteren Einkommensklasse, dass sie sich auf jeden Fall und eher ja einschränken müssen, in der mittleren Einkommensklasse waren es 64,2% und in der mittleren/oberen Einkommensklasse 60,7%.

Tabelle 327: Weitere finanzielle Einschränkungen in den nächsten sechs Monaten und Einkommensklasse

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
auf jeden Fall	62	44,9%	42	19,3%	11	19,6%	0	
eher ja	57	41,3%	98	45,0%	23	41,1%	2	40,0%
eher nein	7	5,1%	53	24,3%	15	26,8%	0	
überhaupt nicht	1	0,7%	6	2,8%	5	8,9%	1	20,0%
weiß ich nicht	11	8,0%	19	8,7%	2	3,6%	2	40,0%
Bezugsgröße	138	100,0%	218	100,0%	56	100,0%	5	100,0%

Wenn die Befragten sagten, dass sie sich in den nächsten sechs Monaten finanziell (weiter) einschränken müssen, wurden sie gebeten anzugeben, wie schwer ihnen dies fallen würde.

Jeweils über die Hälfte aller Befragten der fünf Haushaltstypen gab an, dass es ihnen sehr oder eher schwer fallen würde, wenn sie sich weiter finanziell einschränken müssten. Bei den Wohngemeinschaften ist dieser Anteil mit 78,9% am größten und bei Paaren ohne Kind mit 53,7% am geringsten.

Tabelle 328: Wie schwer fällt es den Befragten, sich weiter finanziell einschränken zu müssen und Haushaltstyp

	Allein- erziehende		gemeinsam Erziehende		Alleinstehende		Paare ohne Kind		WGs	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr schwer	8	30,8%	10	17,2%	19	19,2%	21	12,8%	6	31,6%
eher schwer	12	46,2%	26	44,8%	37	37,4%	67	40,9%	9	47,4%
eher nicht schwer	4	15,4%	17	29,3%	33	33,3%	58	35,4%	4	21,1%
überhaupt nicht schwer	2	7,7%	3	5,2%	4	4,0%	1	0,6%	0	
weiß ich nicht	0		2	3,4%	6	6,1%	17	10,4%	0	
Bezugsgröße	26	100,0%	58	100,0%	99	100,0%	164	100,0%	19	100,0%

Wenn man die Auswertungsergebnisse in Beziehung setzt zu den Einkommensklassen, wird deutlich, dass es den Befragten mit steigendem Einkommen weniger schwer fällt, sich finanziell (weiter) einschränken zu müssen. So sinkt der Anteilswert für die Antworten „sehr schwer“ und „eher schwer“ von 76,1% (untere Einkommensklasse) auf 41,2% (mittlere/obere Einkommensklasse).

Tabelle 329: Wie schwer fällt es den Befragten, sich weiter finanziell einschränken zu müssen und Einkommensklassen

	untere EKK		mittlere EKK		mittlere/obere EKK		obere EKK	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
sehr schwer	35	29,9%	13	9,4%	2	5,9%	0	
eher schwer	54	46,2%	51	37,0%	12	35,3%	0	
eher nicht schwer	20	17,1%	58	42,0%	16	47,1%	2	100,0%
überhaupt nicht schwer	4	3,4%	3	2,2%	3	8,8%	0	
weiß ich nicht	4	3,4%	13	9,4%	1	2,9%	0	
Bezugsgröße	117	100,0%	138	100,0%	34	100,0%	2	100,0%

8 Veränderung von drei Dingen in der Innenstadt von Dessau-Roßlau

Zum Schluss wurden die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt u.a. gefragt: Wenn Sie drei Dinge in der Innenstadt von Dessau-Roßlau ändern könnten, was wäre das?

Insgesamt haben die Befragten als Antwort auf die Frage über 1.000 Veränderungsäußerungen aufgeschrieben. In der folgenden Tabelle ist die Kombination/Häufung der insgesamt 1.006 Veränderungsäußerungen dargestellt.

In diesen rund 1.000 Veränderungsäußerungen spiegelt sich unserer Meinung nach ein großes Mitteilungsbedürfnis der Befragten wider und erlaubt somit einen Einblick in die Seele der Bewohnerinnen und Bewohner hinsichtlich ihrer Innenstadt.

Tabelle 330: Veränderungsäußerungen der Befragten bezüglich der Innenstadt von Dessau-Roßlau

Befragte mit mindestens ...	Anzahl Personen	Anteil (bezogen auf 595 Befragte)
einer Äußerung	416	69,9%
zwei Äußerungen	315	52,9%
drei Äußerungen	244	41,0%
vier Äußerungen	22	3,7%
fünf Äußerungen	4	0,7%
sechs Äußerungen	4	0,7%
sieben Äußerungen	2	0,2%
Nennungen insgesamt	1.006	

Die Tabelle zeigt, dass mehr als zwei Drittel der Befragten (n=416; 69,9%) mindestens eine und mehr als die Hälfte der Befragten mindestens zwei Veränderungsäußerungen aufgeschrieben haben. Das zeigt aus unserer Sicht, dass den Befragten ihre Innenstadt nicht egal, sondern wichtig ist. In den über 1.000 Veränderungsäußerungen spiegelt sich auch die große Bandbreite der Äußerungen, die tendenziell alle das Ziel haben, die Situation in der Innenstadt zu verbessern und die i.d.R. dem Gemeinwohl dienen sollen. Auch dies zeigt das hohe stadtesellschaftliche Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt.

Der Respekt vor dem großen Mitteilungsbedürfnis der Befragten und ihrer Offenheit gebietet es aus unserer Sicht, dass diese Veränderungsäußerungen gelesen werden und eine entsprechende Auseinandersetzung damit stattfindet.

Die über 1.000 Veränderungsäußerungen decken dabei auch die ganze politische Bandbreite von links bis rechts ab: „Weniger Nazis“ (Antwort Nr. 1, Kategorie „Weniger Menschengruppen“) bis hin zu „Asylforderer nach Hause schicken“ (Antwort Nr. 2, Kategorie „Ausländer/Asylsuchende“).

Es lassen sich auch kreative Veränderungsäußerungen identifizieren: z.B. „Die Stromkästen und Transformationshäuschen durch Kinder und Jugendliche farblich dekorieren (Antwort Nr. 2, Kategorie „Sonstige Einzelnennungen“) oder „Z.B. kleine Plätze oder "Bühnen", wo auch in verschiedenen Stadtteilen (Innenstadt Richtung Süd) kleine Feste mit Musik angeboten werden. Ein paar Buden, kl. Karussell usw. nicht nur vor dem Rathaus!!!“ (Antwort Nr. 3, Kategorie „Mehr Veranstaltungen“).

Immer wenn es mindestens zwei Veränderungsäußerungen zu ein und demselben Aspekt gab, haben wir diese zu einer Kategorie zusammengefasst. So konnten wir die 1.006 Veränderungsäußerungen in 54 inhaltliche Kategorien plus der beiden Kategorien „Sonstige Einzelnennungen“ und „Sonstige Anmerkungen“¹⁰ aufteilen. Diese sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass die Kategorie „Mehr Sauberkeit“ bezüglich der drei Dinge, die die Befragten hinsichtlich der Innenstadt von Dessau-Roßlau ändern würden, mit 85 Nennungen den größten Anteil (8,4%) aufweist. Auf dem zweiten Rang liegt die Kategorie „Attraktivität der Innenstadt erhöhen“ (n=79; 7,8%) und auf dem dritten Rang die Kategorie „Verbesserung der Verkehrswege“ (n=67; 6,7%).

Die Tabelle zeigt zudem, dass die ersten neun (16,7%) der 54 Kategorien mit 506 Nennungen über die Hälfte der 1.006 Veränderungsäußerungen umfassen.

Die Tabelle zeigt ebenfalls, dass auf dem vierten Rang die Kategorie „Verkehrssituation verbessern“ (n=55; 5,5%) liegt. Wenn man diese Kategorie mit der anderen Verkehrskategorie „Verkehrswege verbessern“ zusammenfassen und eine Kategorie „Verkehr“ bilden würde, so würde diese Kategorie mit 122 Nennungen absolut und prozentual die meisten der 1.006 Veränderungsäußerungen (12,1%) beinhalten. Aus unserer Sicht ist dies ein Hinweis auf die zentrale Bedeutung des Themas „Verkehr“ im Zusammenhang mit der Innenstadt wie auch im Rahmen der Auseinandersetzung mit den Ergebnissen dieser Befragung.

Tabelle 331: Kategorisierung der Veränderungsäußerungen bezüglich der Innenstadt von Dessau-Roßlau

Lfd. Nr.	Kategorie	Anzahl	Anteil
1.	Mehr Sauberkeit	85	8,4%
2.	Attraktivität der Innenstadt erhöhen	79	7,8%
3.	Verkehrswege verbessern	67	6,7%
4.	Verkehrssituation verbessern	55	5,5%
5.	Sicherheit erhöhen	53	5,3%
6.	Einkaufsmöglichkeiten verbessern	47	4,7%
7.	Parkplatzsituation verbessern	46	4,6%
8.	Freizeitaktivitäten verbessern	40	4,0%
9.	Umwelt verbessern	36	3,6%
10.	Gesundheitssystem verbessern	31	3,1%
11.	Aufenthaltsqualität verbessern	24	2,4%
12.	Dessau-Center	21	2,1%
13.	ÖPNV verbessern	21	2,1%
14.	Gastronomie	21	2,1%
15.	Mehr Veranstaltungen	20	2,0%
16.	Leerstand verringern	17	1,7%
17.	Mehr Angebote	16	1,6%
18.	Mehr und bessere Spielplätze	15	1,5%
19.	Kulturelles Angebot verbessern	14	1,4%
20.	Wohnen/Wohnumfeld verbessern	13	1,3%
21.	Gebäudesanierung	12	1,2%
22.	Sportmöglichkeiten verbessern	12	1,2%
23.	Verwaltung verbessern	10	1,0%
24.	Öffentliche Toiletten etablieren	9	0,9%
25.	Abriss	7	0,7%
26.	Begegnung/Integration fördern	7	0,7%
27.	Mehr Bürgerbeteiligung	7	0,7%
28.	Baustellenmanagement verbessern	6	0,6%

¹⁰ Zu der Kategorie „Sonstige Anmerkungen“ haben wir die Antworten gezählt, die keinen direkten Bezug zur Innenstadt haben und/oder wo nicht klar war, was mit der Antwort gemeint ist.

Lfd. Nr.	Kategorie	Anzahl	Anteil
29.	Mülltrennung	6	0,6%
30.	Soziale Maßnahmen/Projekte	6	0,6%
31.	Städtebauliche Missstände beseitigen	6	0,6%
32.	Arbeitsplätze schaffen	5	0,5%
33.	Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen	5	0,5%
34.	Bildung	5	0,5%
35.	Infrastruktur verbessern	5	0,5%
36.	Lärmreduzierung	5	0,5%
37.	Weniger Menschengruppen	5	0,5%
38.	Mehr Fahrradabstellplätze	4	0,4%
39.	Bessere Bahnverbindungen	4	0,4%
40.	Hunde	4	0,4%
41.	E-Mobilität verbessern	4	0,4%
42.	Vereine (finanziell) unterstützen	4	0,4%
43.	Albrechtsplatz	3	0,3%
44.	Barrierefreiheit verbessern	3	0,3%
45.	Bauhaus	3	0,3%
46.	Gebäude restaurieren und erhalten	3	0,3%
47.	Uhr reparieren	3	0,3%
48.	Winterräumdienst verbessern	3	0,3%
49.	Ausländer/Asylsuchende	2	0,2%
50.	Baumaßnahmen schneller vollenden	2	0,2%
51.	Beschäftigungsmaßnahmen etablieren	2	0,2%
52.	Fassadengestaltung	2	0,2%
53.	Kinderförderung	2	0,2%
54.	Nachtleben	2	0,2%
55.	Sonstige Einzelnennungen	62	6,2%
56.	Sonstige Anmerkungen	55	5,5%
Nennungen insgesamt		1.006	100,0%

Kategorie „Mehr Sauberkeit“ und „Die Attraktivität der Innenstadt erhöhen“

Die Bewohnerinnen und Bewohner wünschen sich z.B. nicht nur „mehr Sauberkeit“ oder „die Attraktivität der Innenstadt erhöhen“, sondern sie geben auch häufig an, wie dies zu erreichen ist – z.B. durch „Mehr Mülleimer in Dessau Nord“ (Nr. 29) oder durch „einen attraktiveren Wochenmarkt (Händlerbreite)“ (Nr. 65). Dies bezieht sich auch auf weitere Kategorien wie „Verkehrssituation verbessern“, „Sicherheit erhöhen“, „Gesundheitssystem verbessern“ und „Aufenthaltsqualität verbessern“.

Bei der Betrachtung der Veränderungsäußerungen hinsichtlich der Erhöhung der Attraktivität der Innenstadt zeigt sich, dass die **Zerbster Straße** eine wichtige Rolle spielt. Denn hinsichtlich der Frage, was die Befragten in Bezug auf die Innenstadt ändern würden, wenn sie es denn könnten, wurden etliche Dinge auch im Zusammenhang mit der Zerbster Straße genannt.

Kategorie „Einkaufsmöglichkeiten verbessern“

Indem die Einkaufsmöglichkeiten verbessert werden, kann u.a. die Attraktivität der Innenstadt erhöht werden. Wenn die Veränderungsäußerungen bezüglich der Verbesserung einen eindeutigen Bezug zum Zentrum/Innenstadt aufwiesen, haben wir diese der Kategorie „Attraktivität der Innenstadt erhöhen“ zugeordnet, ansonsten der Kategorie „Einkaufsmöglichkeiten verbessern“.

Kategorie „Verkehrswege verbessern“

Wir haben bei der Verbesserung der Verkehrswege nochmals unterschieden zwischen

- Geh-, Fußwegen (13 Nennungen)
- Radwegen (31 Nennungen) und
- Straßen (12 Nennungen).

Zudem haben wir die Unterkategorie „Verbesserung der Rad- und Fußwege“ gebildet (sieben Nennungen). Alle weiteren Äußerungen, die ebenfalls zu einer Verbesserung der Verkehrswege beitragen, haben wir als „Sonstige“ definiert (vier Nennungen).

Kategorie „Dessau-Center“ und „Albrechtsplatz“

Die dezidierten Veränderungsäußerungen zu einer Immobilie bzw. einem Platz haben wir mit jeweils einer eigenen Kategorie verbunden. Dies sind das

- Dessau-Center und der
- Albrechtsplatz.

Am Beispiel des Dessau-Centers zeigt sich, dass es nicht immer eindeutig möglich war, Veränderungsäußerungen einer Kategorie zuzuordnen.

So kann die Veränderungsäußerung „Umgestaltung des Dessau-Centers in ein Gesundheitszentrum mit Fachärzten, Physiotherapie usw.“ (und ähnliche Nennungen) auch der Kategorie „Gesundheitssystem verbessern“ zugeordnet werden. Da diese Nennung, die bei einer Realisierung mit zur Verbesserung des Gesundheitssystems in Dessau-Roßlau beiträgt, jedoch einen realen Gebäudebezug hat, haben wir Äußerungen dieser Art der Kategorie „Dessau-Center“ zugeordnet.

Kategorie „Verkehrssituation verbessern“

Bei den in der Kategorie „Verkehrssituation verbessern“ zusammengefassten Nennungen zeigen sich die unterschiedlichen Perspektiven und Interessen der Befragten, mit der Folge, dass die Äußerungen sich z.T. widersprechen. So gehören zu dieser Kategorie Aussagen wie „Nordumgehung“ (Antwort Nr. 52) oder auch „Autos weg“ (Antwort Nr. 35).

Hinzuweisen ist noch darauf, dass im Zusammenhang mit der Verbesserung der Verkehrssituation die Kavalleriestraße dezidiert einige Male genannt wurde.

Die große Bandbreite der Äußerungen zeigt aus unserer Sicht, dass sich die Befragten mit der Verkehrssituation in der Innenstadt intensiv beschäftigt haben, u.a. auch wahrscheinlich deswegen, weil sie von der Situation individuell betroffen sind.

Kategorie „Städtebaulichen Missstand angehen“

Ein anderes Beispiel betrifft die Kategorie „Städtebaulichen Missstand angehen“ mit den Äußerungen „Bauruinen (Schade-Brauerei/Kristallpalast) endlich beseitigen“ (Antwort Nr. 2) und „Die städtebaulichen Missstände Schade-Brauerei und Kristallpalast angehen und Gebäude z.B. als Teil des Museumskonzeptes oder als kulturelles Zentrum in der Stadt nutzen“ (Antwort Nr. 4).

Fazit

Da, wie beschrieben, die Befragten nicht nur angaben, **was** sie ändern würden - z.B. mehr Sauberkeit, eine Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten, der Aufenthaltsmöglichkeiten, der Verkehrssituation - ; sondern sie z.T. auch aufgeschrieben haben, **wie** sie sich dies vorstellen, empfiehlt sich unserer Meinung nach, dass die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in der Kommunalpolitik und der Verwaltung alle Veränderungsäußerungen lesen und sich damit auseinandersetzen.

9 Veränderung von drei Dingen in der Stadt Dessau-Roßlau

Nachdem die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt gefragt wurden, was sie bezüglich der Innenstadt ändern würden, wurden sie gefragt: Wenn Sie drei Dinge in der Stadt Dessau-Roßlau ändern könnten, was wäre das? Es geht bei dieser Frage also um die Gesamtstadt.

Insgesamt haben die Befragten als Antwort auf diese Frage fast 700 Veränderungsäußerungen aufgeschrieben. In der folgenden Tabelle sind die insgesamt 691 Veränderungsäußerungen dargestellt.

Tabelle 332: Veränderungsäußerungen der Befragten bezüglich der Innenstadt von Dessau-Roßlau

Befragte mit mindestens ...	Anzahl Personen	Anteil (bezogen auf 595 Befragte)
einer Äußerung	306	51,4%
zwei Äußerungen	214	36,0%
drei Äußerungen	162	27,2%
vier Äußerungen	9	1,5%
fünf Äußerungen	3	0,5%
Nennungen insgesamt	694	

Die Tabelle zeigt, dass mehr als die Hälfte der Befragten auf diese Frage geantwortet haben (n=306; 51,4%). Im Vergleich zu der Frage nach den Veränderungen in der Innenstadt von Dessau-Roßlau haben 110 Befragte weniger geantwortet (306 zu 416 Befragte).

Wie bei den Veränderungsäußerungen zur Innenstadt lassen sich auch bei den Veränderungsäußerungen bezüglich der Gesamtstadt kreative Äußerungen und/oder Ideen identifizieren, die unserer Meinung nach mit geringem Aufwand umzusetzen wären, wie z.B.

- Analoge Uhren an öffentlichen Gebäuden (z.B. Post, Kirche) die richtige Zeit anzeigen lassen (Nr. 38, Kategorie „Sonstige Einzelnennungen“)
- Mehr Natur. Dessau ist von viel Natur umgeben und das könnte genutzt und noch mehr aufgegriffen werden, indem auch die Innenstadt mehr bepflanzt wird (z.B. Dessau als "essbare Stadt": Obstbäume, Blumen mit essbaren Blüten, vertikales Gärtnern, Gemüsebeete, Waldgärten, Waldparks usw.) (Antwort Nr. 14, Kategorie „Umwelt verbessern“)
- Könnte man nicht auf dem Mittelstreifen in der Askanischen Straße zwischen Dessau-Center und Kantorstraße Blumenkübel aufstellen, bis die Straße für die Gartenschau flott gemacht wird? (Antwort Nr. 17, Kategorie „Umwelt verbessern“)
- Bessere Baustellenabstimmung (Antwort Nr. 5, Kategorie „Besseres Baustellenmanagement“)

Insofern gebietet es sich aus unserer Sicht, dass auch diese Veränderungsäußerungen bezüglich der Gesamtstadt gelesen werden und eine entsprechende Auseinandersetzung damit stattfindet.

Immer wenn es mindestens zwei Veränderungsäußerungen zu ein und demselben Aspekt gab, haben wir diese zu einer Kategorie zusammengefasst. So konnten wir die 694 Veränderungsäußerung in 47 inhaltliche Kategorien plus der beiden Kategorien „Sonstige Einzelnennungen“ und „Sonstige Anmerkungen“¹¹ aufteilen. Diese sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass die Kategorie „ÖPNV verbessern“ bezüglich der drei Dinge, die die Befragten hinsichtlich der Gesamtstadt ändern würden, mit 43 Nennungen den größten Anteil (6,2%) aufweist. Auf dem zweiten Rang liegt die Kategorie „Mehr Sauberkeit“ (n=41; 5,9%) und auf dem dritten Rang die Kategorie „Verkehrssituation verbessern“ (n=67; 6,6%).

Die Tabelle zeigt zudem, dass die ersten elf (23,4%) der 47 Kategorien mit 355 Nennungen über die Hälfte der 694 Veränderungsäußerungen umfassen.

Vergleicht man die Kategorien auf den ersten drei Rängen bezüglich der Gesamtstadt mit den ersten drei Rängen in Bezug zur Innenstadt, so zeigt sich, dass die Kategorie „Mehr Sauberkeit“ beide Male vertreten ist: Gesamtstadt = Rang 2; Innenstadt = Rang 1. Auch findet sich jeweils eine der beiden Verkehrskategorien sowohl hinsichtlich der Gesamtstadt und der Innenstadt auf den ersten drei Rängen: Gesamtstadt = Verkehrssituation verbessern = Rang 3; Innenstadt = Verkehrswege verbessern = Rang 3.

Die Tabelle zeigt ebenfalls, dass auf dem fünften Rang die Kategorie „Verkehrswege verbessern“ (n=35; 5,1%) liegt.

Wenn man diese Kategorie mit der anderen Verkehrskategorie „Verkehrssituation verbessern“ zusammenfassen und eine Kategorie „Verkehr“ bilden würde, so würde diese Kategorie mit 74 Nennungen absolut und prozentual die meisten der 691 Veränderungsäußerungen (10,7%) beinhalten. Somit deckt sich dieses Ergebnis mit dem Ergebnis in Bezug auf die Innenstadt. Denn auch hinsichtlich der Innenstadt würde die Kategorie „Verkehr“ die meisten Nennungen auf sich vereinigen. Dies ist aus unserer Sicht ein Hinweis auf die zentrale Bedeutung des Themas „Verkehr“ sowohl bezüglich der Gesamtstadt als auch hinsichtlich der Innenstadt.

Auf dem vierten Rang liegt die Kategorie „Attraktivität von Dessau erhöhen“ (n= 37; 5,4%). Dass diese Kategorie im Vergleich zu den Nennungen bezüglich der Innenstadt (Rang 33) hinsichtlich der Gesamtstadt auf den vorderen Rängen liegt, zeigt aus unserer Sicht, dass die Auswertungsergebnisse rund sind. Gleichzeitig bedeutet dies aus unserer Sicht, dass die Befragten diesbezüglich einen Handlungsbedarf sehen.

Interessant ist aus unserer Sicht ebenfalls, dass viele Veränderungsäußerungen sich auf die Schaffung von Arbeitsplätzen beziehen (n=17; 2,5%). Wird die Auffassung geteilt, dass die Attraktivität von Dessau-Roßlau auch durch die Schaffung von Arbeitsplätzen erhöht werden kann, so würde sich eine Summe von 54 Nennungen ergeben (37 = Attraktivität von Dessau erhöhen plus 17 = Arbeitsplätze schaffen).

Somit läge die Kombinationskategorie „Attraktivität von Dessau erhöhen/Arbeitsplätze schaffen“ (n=54) auf dem zweiten Rang hinter der Kombinationskategorie „Verkehrssituation verbessern/Verbesserung der Verkehrswege“ (n=74), die auf dem ersten Rang läge. Nicht auszuschließen ist, dass Verbesserungen hinsichtlich der Verkehrssituation und der Verkehrswege auch zu einer höheren Attraktivität von Dessau-Roßlau beitragen würden.

¹¹ Zu der Kategorie „Sonstige Anmerkungen“ haben wir die Antworten gezählt, die keinen direkten Bezug zur Gesamtstadt haben und/oder wo nicht klar war, was mit der Antwort gemeint ist.

Tabelle 333: Kategorisierung der Veränderungsäußerungen bezüglich der Gesamtstadt Dessau-Roßlau

Lfd. Nr.		Anzahl	Anteil
1.	ÖPNV verbessern	43	6,2%
2.	Mehr Sauberkeit	41	5,9%
3.	Verkehrssituation verbessern	39	5,6%
4.	Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen	37	5,4%
5.	Verkehrswege verbessern	35	5,1%
6.	Verwaltung verbessern	33	4,8%
7.	Attraktivität der Innenstadt erhöhen	29	4,2%
8.	Freizeitaktivitäten verbessern	29	4,2%
9.	Gesundheitssystem verbessern	26	3,7%
10.	Umwelt verbessern	22	3,2%
11.	Sicherheit erhöhen	21	3,0%
12.	Arbeitsplätze schaffen	17	2,5%
13.	Mehr Angebote	16	2,3%
14.	Wohnen/Wohnumfeld verbessern	16	2,3%
15.	Soziales	15	2,2%
16.	Kulturelles Angebot verbessern	15	2,2%
17.	Parkplatzsituation verbessern	13	1,9%
18.	Aufenthaltsqualität verbessern	13	1,9%
19.	Mehr Veranstaltungen	13	1,9%
20.	Kinderförderung	13	1,9%
21.	Einkaufsmöglichkeiten verbessern	12	1,7%
22.	Sportmöglichkeiten verbessern	11	1,6%
23.	Mehr Bürgerbeteiligung	11	1,6%
24.	Bildung	11	1,6%
25.	Bessere Bahnverbindungen	9	1,3%
26.	Mehr und bessere Spielplätze	6	0,9%
27.	Baustellenmanagement verbessern	6	0,9%
28.	Gastronomie	5	0,7%
29.	Leerstand verringern	4	0,6%
30.	Öffentliche Toiletten etablieren	4	0,6%
31.	Jugendförderung	4	0,6%
32.	Städtebauliche Missstände angehen	4	0,6%
33.	Bauhaus	4	0,6%
34.	Gebäudesanierung	3	0,4%
35.	Taxiangebote verbessern	3	0,4%
36.	Stadtname „Dessau-Roßlau“	3	0,4%
37.	Hunde	3	0,4%
38.	Beschäftigungsmaßnahmen etablieren	3	0,4%
39.	Mülltrennung	2	0,3%
40.	Infrastruktur verbessern	2	0,3%
41.	Lärmreduzierung	2	0,3%
42.	Internet	2	0,3%
43.	Mehr Begegnungsstätten für Senioren	2	0,3%
44.	E-Mobilität verbessern	2	0,3%
45.	Neue Bebauungen	2	0,3%
46.	Umgang mit alten Gebäuden	2	0,3%
47.	Winterräumdienst verbessern	2	0,3%
48.	Sonstige Einzelnennungen	49	7,1%
49.	Sonstige Anmerkungen	35	5,0%
	Nennungen insgesamt	694	100,0%

Die Veränderungsäußerungen beziehen sich nicht nur auf sichtbare Dinge in der Gesamtstadt wie u.a. „Mehr Sauberkeit“, „Aufenthaltsqualität verbessern“ (z.B. durch mehr Sitzgelegenheiten in Grünanlagen), „Mehr und bessere Spielplätze“ oder „Öffentliche Toiletten aufstellen“, sondern auch auf Systeme, die für das Funktionieren einer Stadt wichtig sind. Dazu gehören u.a. das Gesundheitssystem und die Stadtverwaltung.

Dementsprechend konnten wir 33 Äußerungen der Kategorie „Verwaltung verbessern“ und 22 Äußerungen der Kategorie „Gesundheitssystem verbessern“ zuordnen.

Der Kategorie „Verwaltung verbessern“ könnten auch noch die elf Nennungen der Kategorie „Mehr Bürgerbeteiligung“ zugeordnet werden, sodass eine entsprechende Kategorie mit 44 Äußerungen auf dem dritten Rang hinter der Kombinationskategorie „Verkehrssituation verbessern/Verbesserung der Verkehrswege“ (n=74) und der Kombinationskategorie „Attraktivität von Dessau erhöhen/Arbeitsplätze schaffen“ (n=54) liegen würde.

Kategorie „Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen“

Die Äußerungen der Befragten, die wir zu der Kategorie „Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen“ zusammengefasst haben, enthalten auch Ideen, wie die Attraktivität von Dessau erhöht werden kann: z.B.

- Mehr Support für Startups und IT, der Standort ist ideal dafür (Antwort Nr. 11)
- Ansiedlung einer (privaten) Uni oder Hochschule (Antwort Nr. 20)
- Positives Selbstbild der Stadt, das von der Bevölkerung getragen wird (Antwort Nr. 24)
- Einen Leitfaden entwickeln, um der Abwanderung der Jugendlichen entgegen zusteuern (Antwort Nr. 35)

Die Ausführungen, die wir zu den einzelnen Kategorien im Kapitel „Veränderung von drei Dingen in der Innenstadt von Dessau-Roßlau“ geschrieben haben, gelten auch für die Kategorien in diesem Kapitel.

Insofern empfiehlt es sich unserer Meinung nach, dass die Entscheidungsträger und -trägerinnen in der Kommunalpolitik und der Verwaltung auch alle Veränderungsäußerungen in diesem Kapitel lesen und sich damit auseinandersetzen.

Vergleich Innenstadt - Gesamtstadt

Es gibt etliche Kategorien, die sich auf die Innenstadt und gleichzeitig auf die Gesamtstadt beziehen. In der folgenden Tabelle haben wir alle Kategorien, deren Nennungen mehr als 3,0% an der Gesamtzahl der geäußerten Veränderungen betragen, zusammengestellt und hinsichtlich der absoluten Innenstadt-Zahlen und Innenstadt-Prozentwerte absteigend aufgelistet. Dies sind acht Kategorien.

Mit aufgenommen haben wir die Kategorie „ÖPNV verbessern“, da diese hinsichtlich der Gesamtstadt auf dem ersten Rangplatz liegt und damit im Vergleich der Gesamtstadt zur Innenstadt deutlich höhere Zahl erreicht: 6,2% zu 2,1% und 43 zu 21 Nennungen.

Bei den drei Kategorien „Verkehrssituation verbessern“, „Freizeitaktivitäten verbessern“ und „Gesundheitssystem verbessern“ liegen im Vergleich der Innenstadt zur Gesamtstadt die Gesamtstadt-Anteilswerte leicht über den Innenstadt-Anteilswerten.

Bei den verbleibenden fünf Kategorien sind im Vergleich der Innenstadt zur Gesamtstadt die Innenstadt-Anteilswerte jedoch höher, z.T. fast doppelt so hoch - Attraktivität der Innenstadt erhöhen: 7,8% Innenstadt gegenüber 4,2% Gesamtstadt.

Inwieweit aus diesem Vergleich geschlossen werden kann, dass den Bewohnerinnen und Bewohnern ihre Innenstadt näher liegt als die Gesamtstadt, ist sicherlich zu diskutieren.

Tabelle 334: Kategorisierung der Veränderungsäußerungen: Vergleich Innenstadt - Gesamtstadt

Kategorie	Innenstadt		Gesamtstadt	
	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil
Mehr Sauberkeit	85	8,4%	41	5,9%
Attraktivität der Innenstadt erhöhen	79	7,8%	29	4,2%
Verkehrswege verbessern	67	6,7%	35	5,1%
Verkehrssituation verbessern	55	5,5%	39	5,6%
Sicherheit erhöhen	53	5,3%	21	3,0%
Freizeitaktivitäten verbessern	40	4,0%	29	4,2%
Umwelt verbessern	36	3,6%	22	3,2%
Gesundheitssystem verbessern	31	3,1%	22	3,2%
ÖPNV verbessern	21	2,1%	43	6,2%

10 Veränderung von drei Dingen im persönlichen Umfeld der Befragten

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt wurden gefragt: Wenn Sie drei Dinge in Ihrem persönlichen Umfeld ändern könnten, was wäre das?

Von den 595 Befragten haben 298 Personen geantwortet (50,1%) und 297 Personen (49,9%) nicht geantwortet.

Somit gehen wir (offensiv) davon aus, dass diejenigen, die nicht geantwortet haben, derzeit wahrscheinlich (eher) keinen Grund sahen, Dinge in ihrem persönlichen Umfeld zu ändern, sie somit mit ihrem Leben zufrieden scheinen.

In der folgenden Tabelle sind die insgesamt 526 Veränderungsäußerungen als erste, zweite, dritte und vierte Äußerung dargestellt.

Tabelle 335: Veränderungsäußerungen der Befragten bezüglich ihres persönlichen Umfeldes

Befragte mit mindestens ...	Anzahl Personen	Anteil (bezogen auf 595 Befragte)
einer Äußerung	300	50,4%
zwei Äußerungen	134	22,5%
drei Äußerungen	93	15,6%
vier Äußerungen	4	0,7%
Nennungen insgesamt	531	

Von den 531 Veränderungsäußerungen sind 54 der Personen mit nur einer Äußerung (10,2%) der Kategorie „Nichts“ zuzuordnen (siehe Anhang, Kapitel 12.7), d.h. diese Personen würden derzeit nichts in ihrem persönlichen Umfeld ändern.

Fasst man diese 54 Personen mit den 297 Personen zusammen, die auf die Frage nach Veränderungen im persönlichen Umfeld nicht geantwortet haben, so sind dies 351 Personen. Aus unserer Sicht könnten diese Zahlen offensiv so gedeutet werden, dass über die Hälfte der befragten Personen (59,0%) derzeit mit ihrem Leben/ihrem persönlichen Umfeld (allgemein) zufrieden zu sein scheinen.

Interessant wäre später der Vergleich mit den Ergebnissen der Befragungen aus den anderen Sozialräumen, um zu sehen, wie sich die Situation in der Innenstadt gegenüber den anderen Sozialräumen darstellt.

Die 531 Veränderungsäußerungen bilden eine große Bandbreite an Äußerungen ab, die von „in Dessau arbeiten können“ (Nr. 1, Kategorie „Arbeitssituation verbessern“), über „Gesünder leben“ (Nr. 13, Kategorie „Gesünder leben“), „Umfeld von Containern für Glas und Altpapier verbessern“ (Nr. 21, Kategorie „Mehr Sauberkeit“), „Endlich eine Bereitstellung einer gelben Tonne für Dessau Nord“ (Nr. 7, Kategorie „Mülltrennung“) bis „Der Lorkteich müsste entschlammt werden“ (Nr. 15, Kategorie „Umwelt verbessern“) reichen.

Wir haben die 531 Änderungsäußerungen in 51 inhaltliche Kategorien eingeteilt plus der beiden Kategorien „Sonstige Änderungsäußerungen“ und „Sonstige Anmerkungen“. In der folgenden Tabelle sind die 53 Kategorien mit der entsprechenden Anzahl der Nennungen absteigend dargestellt.

Die Tabelle zeigt, dass sich die meisten der Nennungen (54 von 531) auf die Kategorie „Nichts“ beziehen. Subtrahiert man von den 531 Nennungen diese 54 Nennungen, so haben die Befragten 477 Veränderungsäußerungen aufgeschrieben.

Die Tabelle zeigt zudem, dass 10 der 51 Kategorien (Nr. 2 bis Nr. 11 einschließlich) mit 245 Veränderungsäußerungen (51,3%) über die Hälfte der 477 Veränderungsäußerungen ausmachen.

Die meisten Veränderungsäußerungen beziehen sich dabei mit n=30 und n=29 auf die Kategorien „Arbeitssituation verbessern“ und „Situation im Haus verbessern“.

Tabelle 336: Kategorisierung der Veränderungsäußerungen bezüglich des persönlichen Umfeldes der Befragten

Lfd. Nr.	Kategorie	Anzahl	Anteil
1.	Nichts	54	10,2%
2.	Arbeitssituation verbessern	30	5,6%
3.	Situation im Haus verbessern	29	5,5%
4.	Mehr Sauberkeit	23	4,3%
5.	Gesünder leben	21	4,0%
6.	Soziale Kompetenzen verbessern/erhöhen	20	3,8%
7.	Verkehrssituation verbessern	18	3,4%
8.	Umzug in eine andere Wohnung	17	3,2%
9.	Umwelt verbessern	17	3,2%
10.	Mehr Zeit haben	16	3,0%
11.	Parkplatzsituation verbessern	14	2,6%
12.	Zusammenleben verbessern	14	2,6%
13.	Verbesserung der Verkehrswege	14	2,6%
14.	Mehr Geld	13	2,4%
15.	Die eigene Wohnung verbessern	11	2,1%
16.	Mülltrennung	10	1,9%
17.	Sicherheit erhöhen	9	1,7%
18.	Mehr Sport machen	8	1,5%
19.	Gesundheitssystem verbessern	8	1,5%
20.	ÖPNV verbessern	8	1,5%
21.	Freizeitangebote erhöhen	7	1,3%
22.	Sportmöglichkeiten verbessern	7	1,3%
23.	Bildung	6	1,1%
24.	Freunde finden/treffen	6	1,1%
25.	Lärm reduzieren	5	0,9%
26.	Soziale Projekte/Maßnahmen	5	0,9%
27.	Südschwimmhalle	5	0,9%
28.	Attraktivität der Innenstadt erhöhen	4	0,8%
29.	Sprachkenntnisse verbessern	4	0,8%
30.	Kosten senken	4	0,8%
31.	Dessau-Roßlau positiv sehen	4	0,8%
32.	Aufenthaltsqualität verbessern	4	0,8%
33.	Mietbelastung verringern	4	0,8%
34.	Sanierung	3	0,6%
35.	Auto kaufen	3	0,6%
36.	Haus kaufen	3	0,6%
37.	Familie	3	0,6%
38.	Heizverhalten verändern	2	0,4%
39.	Hunde	2	0,4%
40.	In Rente gehen	2	0,4%
41.	Bessere Bedingungen für die Kinder	2	0,4%
42.	Leerstand verringern	2	0,4%
43.	Urlaub machen	2	0,4%
44.	Geruchsbelästigung verringern	2	0,4%
45.	Krähen	2	0,4%
46.	Wegzug aus Dessau	2	0,4%
47.	Wohnumfeld	2	0,4%
48.	Baustellenmanagement verbessern	2	0,4%
49.	Einkaufsmöglichkeiten verbessern	2	0,4%
50.	Deutsche Bundesbahn	2	0,4%
51.	Mehr Wohnungen	2	0,4%
52.	Sonstiges	14	2,6%
53.	Sonstige Anmerkungen	58	11,0%
Nennungen insgesamt		531	100,0%

An dieser Stelle sei ein längerer Text zitiert, der aus unserer Sicht zum einen die Ehrlichkeit der Antworten widerspiegelt und gleichzeitig Zeugnis einer tief empfundenen Bitterkeit ist.

Welches persönliche Umfeld? Ich habe kein Umfeld, ich lebe wie Robinson Crusoe mehr oder weniger isoliert und vegetiere mehr oder weniger dahin. Aber wenn ich grundsätzlich etwas ändern könnte, dann wäre das:

1. Das geraubte Haus meiner Familie zurückholen.
2. Die unterschlagene Abfindung und Teile der Rente einfordern, um die mein 2020 verstorbener Vater von der Deutschen Bahn geprellt wurde.
3. Den Staat zur Verantwortung ziehen dafür, dass mein Vater und meine Tante auf Grund der schwachsinnigen Corona-Maßnahmen der Regierung quasi nicht mehr am Leben sind. Das macht meinen Vater und meine Tante zwar auch nicht wieder lebendig, ich könnte aber vielleicht mal meinen Seelenfrieden finden und womöglich mal wieder an diesen Staat glauben. Der mir und meinem persönlichen Umfeld mehr wie nur einmal massiv geschadet hat.

Angesichts der Tatsache, dass einige Befragte den Begriff „persönliches Umfeld“ doch sehr weit interpretiert haben („Der Lorkteich müsste entschlammt werden“), haben wir diesen Begriff enger gefasst und auf die Bereiche beschränkt, die die Befragten direkt selbst betreffen, die ihnen jetzt (womöglich) persönliche Sorgen bereiten und wo eine Veränderung mit einer (spürbaren) Verbesserung des eigenen Lebens einhergehen könnte. Dies sind folgende Bereiche mit den dazugehörigen Kategorien.

Tabelle 337: Bereiche eines enger gefassten persönlichen Umfeldes

Bereich	Kategorie	Anzahl Nennungen
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> • Situation im Haus verbessern • Umzug in eine andere Wohnung • Die eigene Wohnung verbessern • Hauskauf 	60
Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitssituation verbessern 	30
Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> • Gesünder leben • Mehr Sport treiben • Mehr Geld 	29
Zur Verfügung stehendes Geld	<ul style="list-style-type: none"> • Mietbelastung verringern • Kosten senken 	20
Zur Verfügung stehende Zeit	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Zeit 	16
Persönliche Beziehungen (soziales Leben, Freundschaften, Familie)	<ul style="list-style-type: none"> • Freunde finden/treffen • Familie 	9
Kommunikation/Sprache	<ul style="list-style-type: none"> • Sprachkenntnisse verbessern 	4
Eigentum	<ul style="list-style-type: none"> • Autokauf 	3
Urlaub	<ul style="list-style-type: none"> • Urlaub machen 	2
In Rente gehen	<ul style="list-style-type: none"> • In Rente gehen 	2
Heizverhalten ändern	<ul style="list-style-type: none"> • Heizverhalten ändern 	2

177

Hinter den obigen Kategorien liegen 177 Nennungen. Bezieht man diese 177 Nennungen auf die 472 Veränderungsäußerungen (526 Nennungen insgesamt, abzüglich der 54 Nennungen der Kategorie „Nichts“ = 472), so beziehen sich 37,5% der Veränderungsäußerungen unserer Meinung nach auf das (eigentliche, engere) persönliche Umfeld und 295 Veränderungsäußerungen (62,5%) auf das weitere persönliche Umfeld.

Die obere Tabelle zeigt, dass es der Bereich „Wohnen“ ist, auf den sich die meisten Veränderungsäußerungen der Befragten bezüglich ihres persönlichen Umfeldes beziehen (60 von 177 Nennungen = 33,9%), gefolgt vom Bereich „Arbeit“ (n=30, 16,9%) und dem Bereich „Gesundheit“ (n=29; 16,4%). Sodann folgen der Bereich „Geld“ (n=20; 11,3%) und der Bereich „Zur Verfügung stehende Zeit“ (n=16; 9,0%).

11 Lob, Kritik und konkrete Anregungen und Verbesserungsvorschläge

Zum Abschluss der Befragung hatten die Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt die Möglichkeit aufzuschreiben, was sie immer schon mal der Stadtverwaltung sagen wollten, egal ob Lob, Kritik, Anregungen, Ideen oder Verbesserungsvorschläge.

347 Personen haben auf die Frage geantwortet, dies sind 58,3% der 595 Personen, die sich an der Befragung beteiligt haben.

In der folgenden Tabelle wird dargestellt, wie sich die Äußerungen auf Lob, Lob und Kritik, Kritik und Verbesserungsvorschläge sowie sonstige Anmerkungen verteilen. Positiv ist sicherlich, dass die kritischen Äußerungen einen geringeren Anteilswert aufweisen als die lobenden.

Bemerkenswert ist der hohe Anteil an Verbesserungsvorschlägen; mehr als die Hälfte der Äußerungen (54,2%) beinhalten Anregungen, Ideen sowie Verbesserungsvorschläge. Dies deutet auf eine hohe Identifizierung der Befragten mit der Stadt Dessau-Roßlau hin. Zudem weisen die Anregungen, Ideen und Verbesserungsvorschläge eine große Bandbreite auf.

Tabelle 338: Lob, Kritik und/oder Verbesserungsvorschläge

	Anzahl Äußerungen	Anteil
Lob	46	13,3%
Lob und Kritik	38	11,0%
Kritik	42	12,1%
Kategorisierte Verbesserungsvorschläge (15 Kategorien)	188	54,2%
Sonstige Verbesserungsvorschläge (Einmalnennungen)	14	4,0%
Sonstige Verbesserungsvorschläge (Mehrfachnennungen jeweils einer Person)	12	3,5%
Sonstiges	7	2,0%
Äußerungen insgesamt	347	100,0%

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, wie sich die 188 kategorisierten Äußerungen auf die 15 Kategorien verteilen. Deutlich wird, dass sich fast die Hälfte der Verbesserungsvorschläge (47,8%) auf die Arbeit der Stadtverwaltung bezieht. Dies ist den Befragten somit sehr wichtig.

Tabelle 339: Kategorien der Verbesserungsvorschläge

Lfd. Nr.	Kategorie	Anzahl	Anteil
1.	Stadtverwaltung verbessern	88	46,8%
2.	Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen	16	8,5%
3.	Mehr Sauberkeit	16	8,5%
4.	Mehr Bürgerbeteiligung, mehr Beteiligung umsetzen	13	6,9%
5.	Verkehrssituation, Verkehrswege verbessern	11	5,9%
6.	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Blick haben	10	5,3%
7.	Mehr Mut, mehr Offenheit	6	3,2%
8.	Gesundheitssystem verbessern	5	2,7%
9.	Sicherheit erhöhen	5	2,7%
10.	Politik	4	2,1%
11.	Parksituation verbessern	4	2,1%
12.	Wohnen	3	1,6%
13.	Ältere Personen im Blick haben	3	1,6%
14.	Umwelt verbessern	2	1,1%
15.	ÖPNV verbessern	2	1,1%
	Äußerungen insgesamt	188	100,0%

Auf dem zweiten Rang liegen gleichauf die Kategorien „Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen“ und „Mehr Sauberkeit“ (jeweils 8,5%).

Auf dem dritten Rang liegt mit 6,9% die Kategorie „Mehr Bürgerbeteiligung, mehr Beteiligung umsetzen“.

Die Vielzahl der Äußerungen - insbesondere auch der Verbesserungsvorschläge - ist für uns ein Beleg für die enorme Mitteilungsbereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt und sollte Pflichtlektüre für alle Verantwortlichen und Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen in Dessau-Roßlau sein.

Im Folgenden haben wir - zur „Appetitanregung“ - einige Beispiele aus der Fülle der Anmerkungen aufgeführt.

Lob

- Danke, dass unsere Stadt stetig schöner wird.
- Großes Lob für die Zerbster Straße mit der Gartenreichlounge

Lob und Kritik

- Erst mal vielen Dank, dass Sie mich in Dessau als Ausländer-Student herzlich willkommen heißen. Ich mag auch sehr die Sitzbänke, die Sie im Zentrum im Sommer eingerichtet haben (mit den Blumen). Ich hoffe aber, dass Sie Dessau mehr entwickeln können, damit die Jugend sich hier wohlfühlt und hier weiter bleiben/wohnen will. Es gibt viele Sachen, die gemacht werden können, um diese Ziel zu erreichen. Als Student höre ich immer von anderen, dass sie die Stadt schnellstmöglich verlassen wollen.
- Die Stadt sollte neue Baugebiete ausweisen und diese aktiv im Umland bewerben. Das Baukataster ist aus meiner Sicht nicht ausreichend. Straßenbahnanbindung sollte ausgebaut werden. Mehr Jugendkultur und Bars. Diskothek/Club in der Innenstadt wie damals das Maxxim wiederbeleben. Versuchen, die HS Anhalt in Dessau deutlich auszubauen oder eine private Hochschule oder Uni anzusiedeln. Wir brauchen junge Menschen in der Stadt. Überregionales Festival am Flugplatz etablieren. Positiv ist, wie sich die Zerbster Straße in den letzten Jahren entwickelt hat. Diese Entwicklung sollte an den Schlossplatz und der Ratsgasse weitergezogen werden. Dabei auch mehr Mut beweisen und alte Plattenbauten abreißen (Hotelumfeld)!

Kritik

- Ich wüsste nicht, für was ich die Stadtverwaltung loben sollte und bei Kritik weiß ich gar nicht, wo ich anfangen sollte, denn bei der Stadtverwaltung haut weder hinten noch vorne irgendwas hin. Vetterwirtschaft scheint da das einzige zu sein, was funktioniert. Anregungen gebe ich gern, da wäre zuerst einmal, sich mehr um die Belange der Bürger zu kümmern und Zustände zu schaffen, dass die Bürger hier auch gut und gerne Leben können, was defacto nicht der Fall ist. Die Stadtverwaltung sollte auch mal dringend darüber nachdenken, anstatt Menschen zu vergraulen, den Menschen etwas zu bieten. Und anstatt tatenlos zuzusehen, wie die Stadt immer mehr verkommt, mal aktiv werden, um die Stadt attraktiver zu machen. Das erreicht man aber nicht durch unzählige Altersheime oder indem der Einzelhandel staatlich zerlegt wird und die Menschen kaum mehr Knöpfe auf Tasche haben, weil die Lebenshaltungskosten förmlich durch die Decke gehen auf Grund der kriegsgeilen Ampelregieung. Ich erwarte von einer Stadtverwaltung, dass sie unsere Interessen als Bürger vertritt und sich für UNS stark macht, ganz gleich ob es der Regierung in Berlin passt oder nicht. Aber das blanke Gegenteil davon ist der Fall. Was man auch bundesweit beobachten kann, da sich schon kaum mehr einer traut, den Mund aufzumachen, aus Angst seinen gut bezahlten Verwaltungsposten zu verlieren. Zustände also wie einst in der DDR, wo das Regierungselend ebenfalls in Berlin gesessen hat und seine Planloswirtschaft betrieben hat.
- Die Erreichbarkeit von Ämtern ist katastrophal.

Manche längere Äußerungen könnten mehreren Kategorien zugeordnet werden. Wir haben diese Äußerungen im Anhang nicht aufgeteilt, um so dem O-Ton der Befragten gerecht zu werden. Im Folgendem haben wir zu einigen der Kategorien Anmerkungen und Hinweise aufgelistet.

Kategorie: Verwaltung verbessern

Etliche der Äußerungen, die wir der Kategorie „Verwaltung verbessern“ zugeordnet haben, beziehen sich auf eine bessere Erreichbarkeit, eine verbesserte Freundlichkeit und Offenheit der Mitarbeitenden, eine bessere Zusammenarbeit der Ämter untereinander und/oder darauf, die Digitalisierung voranzubringen.

Eine Idee ist, einen Tag der offenen Tür zu veranstalten (Nr. 68). Aus unserer Sicht ist dies eine gute Idee, weil damit viele Bürgerinnen und Bürger erreicht werden können, die Arbeit der Stadtverwaltung offensiv und transparent dargestellt werden kann und aus unserer Sicht der Aufwand nicht allzu hoch sein dürfte. Möglicherweise könnte daraus auch eine Serie werden, indem sich jedes Jahr - oder jedes zweite Jahr - ein anderes Amt präsentiert.

Im Zusammenhang mit der Verbesserung der Verwaltung sei eine Idee aus den kritischen Äußerungen zitiert, die wir für sinnvoll halten, da auch die Umsetzung dieser Idee nicht allzu aufwendig sein dürfte: Spaziergänge tätigen, um Missstände zu erfassen, um mehr persönliche Nähe zu der Stadt zu entwickeln. Es ist alles zu sehr aus dem Büro heraus betrachtet (Antwort Nr. 42).

Kategorie: Wohnen

Neben der Antwort, dass die Stadtverwaltung mehr für bezahlbaren Wohnraum sorgen soll, möchten wir eine Äußerung vorstellen, die aus unserer Sicht sehr radikal und gleichzeitig sehr ehrlich ist und damit auch für die große Bandbreite der Anregungen insgesamt steht.

Bevor nicht alle Obdachlosen in Dessau eine Wohnung erhalten haben, wird keinem ausländischen Antragsteller eine Wohnung zugewiesen (Antwort Nr. 2).

Kategorie: Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen

Zunächst sei gesagt, dass etliche Äußerungen aus dem Bereich „Lob und Kritik“ ebenfalls wie Antworten auf andere offene Fragen die Unattraktivität von Dessau-Roßlau thematisieren.

Betrachtet man die Äußerungen, die wir dezidiert der Kategorie „Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen“ zugeordnet haben, so wird häufig aufgeführt, dass entsprechende Arbeitsplätze fehlen und Dessau-Roßlau für junge Leute nicht attraktiv ist.

Exemplarisch für letztere Auffassung (dass junge Menschen Dessau-Roßlau verlassen) sei die folgende Äußerung zitiert, die zudem mit einer interessanten Bezeichnung für Dessau-Roßlau aufwartet:

Sie soll sich mehr um die junge Generation kümmern. Keiner will freiwillig nach Dessau-Roßlau ziehen. Spätestens nach einem Jahr will man als junger Mensch wieder weg, weil alles trist und eintönig ist. Freunde von mir bezeichnen Dessau liebevoll als Depressau (Antwort Nr. 13).

Kategorie: Mehr Bürgerbeteiligung, mehr Beteiligung umsetzen

Beachtenswert ist aus unserer Sicht, dass etliche Befragte als Verbesserungsvorschlag mehr Bürgernähe und mehr Bürgerbeteiligung aufschrieben, somit anscheinend das Bedürfnis besteht, sich als Bürgerin und Bürger mehr einzubringen.

Kategorie: Mehr Mut, mehr Offenheit

Einige Äußerungen riefen dazu auf, in der Stadtverwaltung offener für neue Ideen und Visionen zu sein und auch mutiger hinsichtlich der Umsetzung neuer Ideen und Projekte. Diese Äußerungen sprechen aus unserer Sicht für das Potenzial, das in der Stadtverwaltung gesehen wird. Dies ist positiv zu bewerten.

12 Anhang

12.1 Sonstige Gründe, in die Innenstadt zu ziehen

Familiäre Gründe

1.	Ich bin nach Dessau in die Wohnung von meinem jetzigen Ehemann gezogen. Er wohnte dort bereits.
2.	Zusammenzug mit Lebensgefährtin
3.	Zusammenzug mit Partnerin
4.	Familie wohnte in Dessau
5.	Mein Mann wohnte schon hier
6.	Heirat
7.	familiäre Gründe - Scheidung
8.	Ehepartner durch Arbeit in Dessau
9.	Eheschließung
10.	Heirat
11.	Ich hab am 18.3. 2022 geheiratet
12.	Da ich geschieden war, suchte ich eine günstige Wohnung.
13.	Verheiratet und keine Wohnung, dann endlich eine eigene Wohnung bekommen, da war es egal wo.
14.	Die Liebe
15.	Heirat
16.	Trennung von Partnerin
17.	Ich habe mich von meinem Partner getrennt und habe schnell eine Wohnung gebraucht.
18.	Scheidung
19.	Verkleinerung
20.	Wegen meinem Freund
21.	Trennung der Eltern
22.	Zwecks meiner Ehefrau
23.	familiäre Gründe
24.	Trennung
25.	Ehefrau
26.	Partner
27.	Visum zur Familienzusammenführung (mit meinem Mann)
28.	Heirat
29.	Krankheit meines verstorbenen Mannes
30.	Schulwechsel der Tochter
31.	der Liebe wegen
32.	Mann verstorben
33.	Frau
34.	Trennung von Ehemann
35.	Mann
36.	Eltern wohnten in Dessau
37.	Gesundheitliche Gründen

Wohnartspezifische Gründe

1.	Wohneigentum
2.	Raus aus die Platte in eine Eigentumswohnung im Sanierungsgebiet Nord
3.	Bezüglich einer Dienstwohnung (ehemals NVA)
4.	Erwerb bezahlbarer Eigentumswohnung.
5.	Ich lebte mit Mann und Kind, inzwischen 6 Jahre, in einer sehr kleinen 2-Zimmer Dachwohnung (19 Mark Miete!) Für rund 78 Mark war die 3-Raum Wohnung mit Balkon, Bad und Fernheizung ein Traum. Das Wohngebiet wurde neu erschlossen, es dauerte eine Weile. Schule, Kindergarten, Kinderkrippe, Kaufhalle, Ärzte, Post - eben DDR Standard. Der Block ist inzwischen saniert und ich lebe immer noch gern in dem gepflegten Umfeld.

6. Kauf eines Grundstücks
7. Ersatzwohnungsangebot für Abrissvorhaben der Stadt
8. Weil wir hier eine Ratiowohnung bekommen haben
9. Kaufpreise des Hauses
10. Sozialamtswohnung
11. Die Genossenschaftswohnung war zu diesem Zeitpunkt bezugsfertig
12. Erwerb einer Immobilie
13. Eigentum
14. Familieneigentum
15. Günstige Eigentumswohnung
16. Eigentumswohnung gekauft
17. Nur hier eine Wohnung erhalten.
18. Erwerb einer Eigentumswohnung
19. Die Wohnung wurde uns angeboten
20. Erwerb einer Immobilie.
21. Eigenes Haus mit Wohnung
22. Kauf Wohneigentum
23. AWG-Wohnungsvergabe 1977
24. Hauskauf
25. Eigenes Haus
26. Wohneigentum

Wohnumfeldspezifische Gründe

1. Ruhiger
2. Angenehme Wohngegend.
3. Stadtteil Nord gefiel mir am besten
4. Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten
5. Schillerpark mit Spielplatz Familien
6. in der Nähe von Geschäften und Unterhaltungszentrum
7. Einkaufs-Nähe, Nähe zu ÖNPV
8. Kind näher zur Schule
9. Kurzer Schulweg für unseren Sohn.
10. Stadtnähe
11. Nähe zu sozialen Kontakten und Kultureinrichtungen.
12. Dessau-Nord war der attraktivste Stadtteil für uns.
13. Grüner Bereich, Parks und gute Einkaufsmöglichkeiten (Kaufland)
14. Altbau in guter Verkehrsanbindung
15. Neben der Rathauscenter
16. Mehr Ruhe
17. Altbauwohnung (ordentliches Umfeld)
18. Süd: ruhig, grün
19. Städtebaulich schöne Lage
20. Die Nähe zum Hauptbahnhof war uns damals wichtig.
21. Nähe zu Kultur und Natur

Berufliche Gründe/Studium

1. Mein damaliger Ehemann hatte seit 1984 Arbeit im Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz
2. Mein Arbeitgeber hat mir das Wohnungsangebot unterbreitet.
3. Neuer Arbeitsplatz in der Nähe von Dessau und Übernahme des Reihenhauses von der Mutter.
4. Arbeitsplatz der Ehefrau
5. Hier passt alles, habe hier schon immer gerne gewohnt. 1x Umzug für ca.10 Jahre nach Dessau Mitte- Süd, berufsbedingt 1988-1997
6. Berufliche Veränderung der Eltern
7. Meine Eltern wollten berufsbedingt nach Dessau

8. Arbeitsplatznähe, Wohneigentum
9. Betriebliche Wohnungsvergabe
10. Durch die Arbeitsstellen meiner Eltern. Ich bin 1962 in Dessau eingeschult worden.
11. Beruf
12. Ich studiere an der Hochschule Anhalt, darum wohne ich in die Innenstadt.
13. Studieren an der Hochschule Anhalt
14. Studium
15. Studentenvermittlung durch Rat der Stadt - 1978 DDR

Wohnungsspezifische Gründe

1. Neubau der WG mit Fahrstuhl
2. Anzahl der Zimmer
3. Größere Wohnung
4. Große Wohnung mit Fernheizung
5. größere und besser ausgestattete Wohnung
6. Fernheizung + Bad
7. Verbesserung der Wohnsituation
8. Bessere Wohnung
9. Behindertengerechte Wohnung
10. Altersgerecht mit Fahrstuhl
11. Umzug in betreutes Wohnen
12. Seniorengerechtes Wohnen
13. Wir sind wegen der Wohnqualität in die Innenstadt gezogen (kein Heißwasser und noch Kohleheizung)
14. günstige Wohnung war frei
15. Ich habe keine andere Wohnung im EG gefunden

Auszug/Umzug

1. Umzug durch Abriss der früheren Wohnung
2. Umzug von Rudolstadt nach Dessau.
3. Wohnungswechsel
4. Umzug aus privaten Gründen
5. Die Einwanderungsbehörde hat uns eine ruhige Wohnung gegeben
6. Durch den Umzug meiner Eltern nach Dessau. Auch in meinem weiteren Leben habe ich vorwiegend in der Innenstadt gewohnt und lebe immer noch da.
7. Umzug aus Einfamilienhaus
8. Schulwechsel meines Sohnes auf das Liborius Gymnasium. Umzug von Sandersdorf nach Dessau
9. 1986 fand der Umzug statt als die Kinder zum größten Teil ausgezogen waren
10. Auszug bei den Eltern
11. Auszug aus dem Elternhaus
12. Aus Erzgebirge zurück in Heimat (Ehemann SDAG Wismut Bergarbeiter)
13. Rückzug aus einem anderen Bundesland
14. Verteilung aus der Flüchtlinge Unterkunft

Sonstiges

1. Zu dem Zeitpunkt, war die Wohnungssuche groß.
2. Es gab mehrere Umzüge in der Stadt (verschiedene Stadtteile). Keine der o.g. Gründe waren entscheidend.
3. Wohnungserhalt
4. Wohnungssuche
5. Zu der Zeit, in der ich in die Innenstadt gezogen bin, war man froh überhaupt eine Wohnung zu bekommen. Die Lage oder gar die Mieten spielten damals keine Rolle.
6. Wohnung erhalten
7. Junge Familie mit 2 Kindern

8. Zufall
9. Vorher Einraumwohnung. Eher zufällig an die Wohnung gekommen.
10. Zur damaligen Zeit hatte ich keine Wahl.
11. Haben nur dort eine Wohnung bekommen
12. Da 1981 keine andere Wohnung angeboten wurde
13. Der Stadt hat uns hierhin gebracht.
14. Erbe - Haus von Großeltern
15. Wohnungszuweisung
16. Weil wir eine Wohnung brauchten und das nur in Dessau möglich war.
17. Änderung der Mieterzusammensetzung nach 1995, Abriss der Neubaublöcke am Kreuzberg.
18. Gute Anbindung zur Autobahn sonstige inhaltliche Gründe

12.2 Gründe, so schnell wie möglich aus der Innenstadt zu ziehen

Dessau-Roßlau ist nicht attraktiv

1. Keine Zukunftsperspektive, fühl mich hier nicht wohl.
2. Dessau gibt mir keine Perspektive
3. Weil Dessau eine tote Stadt ist. Keine richtige Industrie. Warum siedelt sich keine richtige Industrie an? Anfragen gab es seit der Wende genug. Vergleichen sie die Einwohnerzahl von 1989 und heute (ohne Gebietsreform). Keine attraktive Innenstadt. Gastronomie zu wenig, zu teuer. Shoppen macht man, weil das Angebot überschaubar ist, wo anders. Warum gibt es auf den alten Karstadt Flächen noch keine neuen Anbieter? Warum hat Saturn seinen Standort aufgegeben? Warum nennt der Dessauer den Stadtpark (nicht offiziell) den "Schwarzwald".
4. Für junge Erwachsene ohne Kinder (oder Kinderwunsch) ist Dessau nicht ansprechend genug. Ich zog 2018 her zum Studieren (Architektur) mit der Intention in der Umgebung zu bleiben, allerdings hat sich der Wunsch im Laufe der ersten Semester verflüchtigt, da ich eigentlich Dessau für einen guten Ort hielt, der mit dem Einfluss der Studenten wachsen kann. Dafür wird jedoch zu wenig Platz geschaffen außerhalb der Hochschule. Ein weiterer Grund war die politische Lage während der Corona-Pandemie. Für Querdenker, Impfgegner und Falschinformationshetzer werden Bühnen aufgestellt und Straßen geräumt - niemandem soll der Mund verboten werden, aber einen Ausgleich schaffen ist allemal möglich.
5. Da es einem unmöglich gemacht wurde, noch ein vernünftiges Leben in Dessau führen zu können. Die Stadt ist heute das, was man als TOT bezeichnen kann. Hier gibt es Defacto keine echtes Leben mehr, geschweige kulturelle Angebote die man mal wahrnehmen könnte. Hier gibt es nicht mal gescheite Jobs die man ausüben kann, da hier nach dem Fall der Mauer alles nur eingedampft wurde ohne sich mal Gedanken zu machen wie die Menschen in Zukunft ihre Brötchen verdienen sollen.
6. Weil es hier sehr langweilig ist.
7. Dessau gefällt mir nicht mehr.
8. Weil Dessau für mich nicht das zu bieten hat, was ich mir für meine Entwicklung vorstelle und benötige.
9. Weil Dessau eine Stadt ist, die nicht viele Arbeitsplätze für Studenten bietet, und weil es an kulturellem Leben mangelt. Manchmal ist die Stadt langweilig und bietet nicht viele Aktivitäten.
10. Ich möchte in eine andere Stadt weil es in Dessau wenig Freizeitangebote gibt.

Negatives Wohnumfeld

1. Zu laut, zu gefährlich, zu dreckig
2. Zu laut, zu dreckig, zu viel Ausländer.
3. Weil sich das Umfeld radikal verschlechtert!
4. Parkplatzsituation - Vermieter hat keinen Parkplatz zur Anmietung - Arbeitsbedingt auf PKW angewiesen - ewige Parkplatzsuche und zu weit von der Wohnung entfernt. Bei Einzug wurde der Bau eines Parkplatzes seitens des Vermieters zugesagt (2018). Neue Aussage, dass es nicht dazu kommt.
5. Wo wir wohnen ist kein gutes und kindgerechtes Umfeld.
6. Zu wenig Verdienst, steigende Kosten, Verkehrsanbindung schlecht geworden, Wohnumfeld unmöglich
7. Katastrophal, Schlachthofstrasse wie auf einer Autobahn von 5.00 - 21.00 Uhr, starker Verkehr, Raser, kein schönes Wohngefühl, Nachbargebäude - sehr schlimme Mieter

Hausbau, Hauskauf außerhalb der Innenstadt

1. Hausbau in Kleinkühnau
2. Haus in anderen Stadtteil gekauft
3. Hausbau
4. Bezug des eigenen Neubau-Hauses in 06847 Dessau-Alten

Arbeitsstelle außerhalb von Dessau

1. Meine Arbeitsstelle befindet sich außerhalb Dessaus und ich muss pendeln.
2. Neuer Job in Bayern
3. Neue Arbeit
4. Mein Hochschulstudium geht zu Ende.

Sonstiges

1. Keine Freunde, Verwandten, Bekannten und der Arbeitgeber ist unfähig (Deutsche Bahn)
2. Weil Dessauer Ämter überfordert sind wenn ich Hilfe brauche.
3. Weil ich nach Berlin ziehen möchte. Ich liebe die Stadt und denke, dass es viele Beschäftigungsmöglichkeiten dort gibt.
4. Weil mein Partner woanders wohnt.
5. Anfang 2023 ziehen wir nach Dessau-Nord. Grund sind Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen der jetzigen Wohnung.

12.3 Gründe, warum Dessau-Roßlau eher wenig oder gar nicht als familienfreundlich gesehen wird

Zu wenig Freizeitangebote für Kinder/Jugendliche

1. Dies liegt an den geringen Freizeitangeboten für Kinder- und Jugendliche in meiner Wahrnehmung.
2. Keine Angebote für die Jugend
3. keine Jugendclubs, wenig Angebote....
4. wenig Freizeit-Angebote für junge Menschen
5. Wenig Spielmöglichkeit für Kinder
6. Wenig Freizeitaktivitäten, die man in Dessau-Roßlau machen kann als junger Mensch. Kein Reiz für junge Leute.
7. kulturelles und freizeithliches Angebot für junge Menschen ist stark ausbaufähig
Zu wenig Möglichkeiten für Aktivitäten von Kindern
8. Wenige Angebote für Jugendliche außer Sportvereine.
9. Es wird viel zu wenig für Kinder und Jugendliche angeboten
10. Weil zu wenig für die Kinder und Jugendliche angeboten werden
11. Zu wenig Freizeit Möglichkeiten mit Kindern
12. Mehr Möglichkeiten für Kinder anbieten. Alter ab 10 Jahre.
13. Angebote (Spielplätze) für Kinder sind spärlich und manchmal auch einfallslos, was immer mit Anschaffungskosten verbunden ist.
14. Für die Jugendlichen gibt es kaum Möglichkeiten sich irgendwo mit anderen zu treffen oder evtl. Tanzen zu gehen.(Kinderdisco)
15. Es ist zu wenig für die Kinder vorhanden. (Freizeit)
16. Es gibt zu wenig Freizeiteinrichtungen für Jugendliche , diese verbringen dann ihre Zeit in den Einkaufszentren
17. Wenig Angebote für Jugendliche
18. Fehlende Jugendclubs
19. keine Musikveranstaltung für Kids
20. keine unentgeltliche Freizeitangebote

21. Zu wenig Angebote für Kinder und Jugendliche zu wenig kulturelle Aktivitäten
22. Wenig Spielplätze, Jugendclubs oder ähnliches.
23. Außer die Schwimmhalle, ist hier nichts
24. Zu wenig Angebote für Kinder/Jugendliche. Spielplätze sind vorhanden jedoch in unserem Viertel von eher dubioseem Publikum besiedelt. Man merkt eben, dass Dessau von der Bevölkerung her die älteste Stadt Sachsen-Anhalts ist. Traurig aber wahr.
25. Wenig Freizeitangebote
Zu wenige bis gar keine Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
26. Zu wenig Angebote/ Plätze für Kinder und Jugendliche
27. Wenig Angebote für junge Leute
28. Kaum Angebote für Jugendliche und Kinder. Zu wenig Veranstaltungen, Disco, Tanzveranstaltungen, Kirmes, Rummel
29. Es wird zu wenig für Kinder und jugendliche getan
30. Für Kinder zu wenig Freizeitmöglichkeiten (Jugendclub), kein Indoorspielplatz, kein Spaßbad (nur eine Schwimmhalle), Kletterwald etc.
31. zu wenig Angebote und Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder
32. Freizeiteinrichtung wie Schülerfreizeitzentrum fehlen
33. Freizeiteinrichtungen fehlen
34. zu DDR Zeiten gab es mehr Jugendclubs, Tanzveranstaltungen, Clubhäuser für Familienveranstaltungen, das alles bezahlbar.
35. Außer Igel-Mizzi kaum Aktivitäten für U3
36. zu wenig gute Freizeitangebote
37. für die Jugendliche keine Freizeitmöglichkeiten
38. wenige kostenlose Freizeit Angebote
39. Fehlende bzw. unzureichende Freizeitbeschäftigungen für Kinder und Jugendliche.
40. Für Kinder und Jugendliche wenig Möglichkeiten zur Freizeit
41. keine schönen Klubs oder Diskotheken (Beatclub, Scream)
42. wenige ansprechende Open Air Angebote
43. Zu wenig Angebote für Jugendliche
44. zu wenig für die Jugend (Jugendclubs)
45. Wenig Veranstaltungen für Kinder
46. Zu wenig Kulturangebote
47. kein Freizeitbad
48. Wenig Bildungsangebote durch Museen oder Bibliotheken, wobei die Bibio in Roßlau schon bemüht ist, was für Kinder anzubieten.
49. Es gibt zum Beispiel in Süd kein Bolzplatz für mein Kind da er gerne Fußball spielt. Schade das die Stadtwerke nicht mal für mein Kind seinen Fußballverein sponsern werden/möchten. Kinder können nicht mal ihre Hobby machen weil das nötige Kleingeld fehlt. Es muss für kleine Kinder mehr Attraktionen in Dessau geben außer dem Tierpark oder Igel Mizzi.
50. Es müsste mehr Freizeitmöglichkeiten geben für Kinder, Jugendliche.
51. Mäßiges Freizeitangebot z.B. Spiel-u. Badespaß. Für schöne Freizeitangebote würde ich weiter weg fahren (wenn ich noch kleine Kinder hätte).
52. Freizeitmöglichkeiten fehlen
53. für Jugendliche kaum Möglichkeiten sich zu treffen z.B. Jugendtreff, wird im Rathaus Center gemacht
54. keine/wenig Freizeitmöglichkeiten
55. zu wenig kostenlose Freizeitveranstaltungen für Kinder
56. Zu wenig Angebote für Jugendliche (Jugendclubs)
57. Schlechtes Freizeitangebot

Unzureichende Spielplätze

1. Zu wenig Spielplätze
2. unschöne/unsaubere Spielplätze
3. Es fehlen schöne Spielplätze
4. Es gibt wenige Spielplätze und die, die es gibt sind kaputt!
5. Spielplätzen sind zu wenig
6. wenig bis kaum Spielplätze
7. Kaum schöne Spielplätze
8. Infrastruktur ist fast ausschließlich auf Rentner ausgelegt, nur wenige vernünftige und gepflegte Spielplätze

9.	fehlende Spielplätze
10.	Keine altersgerechte Spielplätze und Kinderangebote für jedes Alter
11.	Zu wenig Spielmöglichkeiten in der Nähe, vor allem wenn auch die Sauberkeit mal gewährleistet ist und auch die Hunde nicht drauf rumrennen.
12.	Kaum Spielplätze
13.	wenige Spielplätze
14.	Zu wenige Spielplätze in meinem Umfeld, man müsste weitere Wege gehen
15.	In Dessau sind für Kinder zu wenig bzw. ungeeignete Spielplätze vorhanden, Stadtparkspielplatz sind ungeeignet für Kleinkinder, war vorher besser.
16.	Spielplätze sind unzureichend ausgestattet und gepflegt.
17.	Zu wenig Spielplätze
18.	Zu wenig qualitativ hochwertige Spielplätze
19.	Zu wenig Spielplätze
20.	Spielplatz fehlt in der Nähe
21.	Wenig schöne Spielplätze (ausgenommen die Gymnasien)
22.	Zu wenig gute/renovierte Spielplätze auch für Kleinkinder
23.	Spielplätze
24.	Da die Spielplätze nicht mehr so sauber sind und viele Spielgeräte kaputt sind. Und da die Spielplätze immer mehr für Drogen genutzt werden
25.	Im Wohngebiet keine Kinderspielplätze - Dessau ist überaltert
26.	Kaum ordentliche Spielplätze

Zu wenig (Freizeit-)Angebote für (junge) Familien

1.	Wenig Angebote für Familien. Der Tierpark wird mir sogar von Einheimischen als einzige Alternative angeboten.
2.	In Dessau gibt es leider kaum noch Möglichkeiten, mit der Familie etwas zu unternehmen. In der Stadt fehlt es vor allem für junge Leute an Unterhaltung, Spiel und Spaß.
3.	Es gibt zu wenig Möglichkeiten für Familien in der Freizeit etwas zu unternehmen. (außer Kino, Tierpark)
4.	Wenig Freizeitmöglichkeiten für Familien mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen abgesehen von den üblichen Verdächtigen
5.	Hier gibt es sehr wenig bis gar nichts wo Familien bzw Kinder sich entfalten können
6.	Zu wenig attraktive Angebote für Familien
7.	Wird generell zu wenig für Kinder getan. In den letzten Jahren wurde zwar schon einiges getan, könnte aber noch mehr sein.
8.	wenig familiäre Angebote
9.	Es gibt wenig Angebote in Dessau-Roßlau. Gerade für Familien
10.	Zu wenig Angebote für Familien
11.	Es wird recht wenig für Familien geboten.
12.	Zu wenig Angebote für Familie und Jugendliche
13.	Wenig Angebote bzw. spezielle Veranstaltungen für Familien, Mutter/Kind - Vergünstigungen für Familien nicht bekannt
14.	Nicht viel Alternativen für die Familie, keine Sport-Kurse für Frauen bzw. Erwachsene.
15.	Zu wenig Freizeitangebote für Familien. Keine oder wenig Angebote für Leute in unserem Alter.
16.	wenig Freizeit-Angebote für junge Familien
17.	Wenig Familienangebote.
18.	Zu wenig Feste für die ganze Familie (Leopoldsfest), wird viel für Senioren gemacht
19.	Familien haben wenig Möglichkeiten Veranstaltungen zu besuchen weil zu teuer
20.	Keine Familiencafés

Unzureichende Situation an/in den Tageseinrichtungen für Kinder

1.	tlw. sehr volle KITA-Einrichtungen
2.	Kitaplatz Wartezeiten
3.	Kindergartenpersonal
4.	Kitaplatze fehlen, wenig - zu wenig Betreuungspersonal, gut u. herzlich ausgebildete Leute
5.	Öffnungszeiten von Kitas.
6.	Zu wenig Angebote zur Kinderbetreuung

7. zu wenig Kindergartenplätze
8. U3 Qualität der Kitas teilweise schlecht (Kitaland, Märchenland)
9. Es gibt zu wenig Krippenplätze
10. Schlechte Kitaangebote
11. Kinderbetreuung
12. Anpassung der Kinderbetreuung auch am Wochenende. Für Familien die im Einzelhandel arbeiten gibt es wenig Familienzeit.
13. Kindergarten Zeiten sind zu kurz für jemand der arbeiten geht
14. katastrophale Zustände an Kindergärten

Unzureichendes, unsicheres Umfeld/unzureichende Aufenthaltsqualität

1. schlechtes Umfeld, zu viel Hundekot, zu viel Lärm, ständige Lärmbelästigung (Mäharbeiten zu oft, Laubbeseitigung zu oft, Baulärm ständig durch Sanierung von Wohnungen)
2. schmutziges Umfeld
3. Die Innenstadt bzw. der Stadtpark sind insbesondere zum Zentrum für Belästigungen durch Fütterung von Tauben geworden = Rattenplage als Folge - laute undefinierte Musikbeschallung - Anpöbelungen von Passanten - gefährlichen Böllern u. ä. zu allen Tageszeiten
4. Keine öffentlichen Toiletten in der gesamten Stadt, selten Sitzmöglichkeiten auf vorhandene Spielplätze, wenig/bis gar nicht Rollstuhlgerecht
5. Sitzbänke sind verlottert oder fehlen (außer im Museumsbereich)
6. keine Bänke vorhanden
7. Innenstadt Flaniermeile sehr schlecht
8. Zu wenig Sicherheit in den Parks
9. Straßen und Spielplätze sind unsauber - Müll, Hundekot
10. Stadtgebiete in die NIE ein Kind allein gehen sollte z.B. Teile von Nord, der Stadtpark! Nie im Dunkeln
11. Zu wenig Grün

Unzureichende Situation an den Schulen

1. Lehrermangel
2. gebührenfreie Fahrten zur Schule
3. katastrophale Zustände an Schulen
4. Lehrersituation
5. keine freie Wahl von Schulen ,nicht in jedem Stadtteil eine Schule, besonders Grundschulen
6. Lehrermangel
7. Schulen mit Lehrkräften unterversorgt
8. Die Schule wird zu lange saniert. Tempelhofer Straße. Kinder werden keine Grenzen gesetzt. Lehrer müssen mehr Disziplinierungsmöglichkeiten haben, damit andere Kinder nicht leiden
Weil es nicht ausreichend Lehrer gibt, die dafür sorgen können, dass Kinder eine gesicherte Zukunft haben.
9. Mäßige Schulen (vor allem Real-u. Hauptschulen)-> Klientel eher mittleres bis unteres Niveau
10. Viele Brennpunktschulen. Das Recht auf Bildung ist sehr eingeschränkt. Bildung bald nur noch für Eliten. Es fehlen "richtige Pädagogen". Richtige Lehrer für unsere Kinder würden ja Geld kosten. Schulamt kümmert sich nur um sich selbst. Bei Demo durch kompletten Unterrichtsausfall an der Grundschule Kreuzberge kam trotz Einladung kein Mitarbeiter der Schulbehörde. Wozu auch?! Unsere Jugend flieht aus Dessau. Was macht ein hängen gebliebener junger Mensch in Dessau am Wochenende??? Er fährt nach Leipzig! Wären meine Kinder noch klein, würden wir Dessau fluchtartig verlassen.

Verkehrssituation

1. Radfahrer auf Fußwegen
2. Schlechte Radwege
3. Zu wenig und zu schlechte Fahrradwege
4. Zu enge Straßen
5. Zu viel Verkehr
6. Ein zu hohes Verkehrsaufkommen
7. Zu wenig 30 km/h Zonen
8. schlechtes Radwegenetz
9. Unfreundliche Verkehrsbedingungen

Einstellung/Verhalten der Bevölkerung

1. Unfreundliche Leute
2. Sturköpfigkeit
3. Unfreundlichkeit
4. Der Umgang der Einwohner mit Kindern
5. Das ewige Gemeckere der Rentner - Kinder und Hunde-Feinde wollen nur ihre Ruhe haben.
6. Sehr unfreundlich
7. Menschen sind Ausländern gegenüber nicht offen
8. Hilfe ist gleich 0

Unzureichende, fehlende Einkaufsmöglichkeiten

1. Einkaufsmöglichkeiten völlig unzureichend
2. Die Infrastruktur hat sich verschlechtert - viele Läden für Familien schließen
3. Einzelhandel zurückgehend
4. Immer weniger Geschäfte in der Innenstadt. Viele Schließungen
5. Keine Buchläden – keine Möglichkeiten Bücher zu lesen
6. Zu wenig Einkaufsmöglichkeiten man muss z.B. fast 10km fahren um Unterhaltungselektronik oder auch Nägel zu kaufen
7. Einkaufsangebote für Baby u. Kleinkinder (z.B. Bekleidung, Spielsachen etc.)
8. Wenig bis gar keine spezifischen Geschäfte für Kinderkleidung, Spielzeug etc.

Unzureichende ärztliche Versorgung

1. Zu wenig Kinderärzte
2. Kinderarztsituation
3. wenig Kinderärzte
4. kinderärztliche Versorgung sehr knapp bemessen
5. Zu wenig Kinderärzte
6. Schlechter Ruf der Geburtsklinik (Wöchnerinnenstation, Kreissaal)
7. kein Kindernotdienst
8. zu wenig Kinderärzte

Unzureichender ÖPNV

1. ÖPNV unzureichend Fahrzeiten nicht an die arbeitende Bevölkerung angepasst
2. unzureichendes Nahverkehrsangebote
3. Nahverkehr
4. Nahverkehr
5. schlechter Nahverkehr
6. Es fehlt ein gut ausgebauter öffentlicher Nahverkehr.
7. Unzureichende Personalnahverkehrsverbindungen.

Geringe Attraktivität von Dessau-Roßlau

1. Das Lohngefüge zwischen West und Ost trägt dazu bei, das junge Familien sich ihre Zukunft in den alten Bundesländern aufbauen.
2. Es gibt keine Anreize um nach Dessau zu ziehen
3. Zu wenig Angebote um Jugend hier längerfristig zu halten.
4. Kann dies nicht richtig beurteilen, da ich Rentnerin bin. Aber umsonst ziehen ja nicht alle jungen Leute weg. In anderen Städten ist mehr los und bessere Arbeitsplätze.
5. Es hat nicht viel für Kinder zu bieten, was sehr traurig ist.
6. Meine beiden Kinder sind nach München und Leipzig gezogen, obwohl unser Gropiushaus leer steht. Dessau ist für beide unattraktiv. Der Sohn ist Intensivmediziner an der Uniklinik, würde in Dessau sofort besser bezahlt werden. In Dessau fehlt einfach der alte Stadtkern. Leipzig hat viel restauriert und damit eine angenehme Wohnatmosphäre geschaffen. Diese Meinung haben viele aus der ehemaligen Klasse und sind nach Leipzig gezogen.
7. Infrastruktur ist schlecht, deswegen zieht die Jugend weg.

Fehlende Arbeitsplätze

1. Wenig gut bezahlte Arbeitsplätze, relativ wenig Angebote für junge Leute
2. Arbeitsmöglichkeiten
3. Schlechte Arbeitsmöglichkeiten
4. Eine Stadt des betreuten Wohnens, so gut wie keine Arbeit.
5. Wenig gut bezahlte Arbeit

Alternde Bevölkerung

1. Es gibt viele alte Menschen in Dessau-Roßlau.
2. Auf den Straßen sind nicht so viele Familien zu sehen.
3. Das Durchschnittsalter liegt, so glaube ich, bei 58 Jahren. Es wird wenig für die Jugend gemacht z.B. Spielplätze werden nach 10-15 Jahren nicht sichtbar aufgewertet.
4. Wir sind Senioren und es fällt auf, dass es wenig junge Menschen gibt.
5. Es müsste mehr Freizeitmöglichkeiten für Ältere geben.

Agieren der Stadtverwaltung/Behörden

1. Da man als junge Familie total hängen gelassen wird und Monate lang auf das Elterngeld warten muss, ist einfach ein Unding. Von wegen Kinder sind unsere Zukunft.
2. Immerweil werden unnötig schwer gemacht.
3. Der Umgang der Behörden und Einrichtungen sind wenig kinderfreundlich orientiert
4. Elterngeld dauert immer noch mehr als sieben Wochen.

Zustand der Schulgebäude

1. renovierungsbedürftige Schulen/Einrichtungen
2. Zustand der Schulen
3. Die Realschulen sind wenig ansehnlich, einladend.

Fehlender bezahlbarer Wohnraum

1. keine bezahlbaren Wohnungen für Familie Wenn bezahlbar dann mit erheblichen Mängel
2. Wohnung mit Kind oder Haustiere schwer zu bekommen. Mieten und Nebenkosten zu hoch. Neuer Wohnraum eher für Reiche gedacht.
3. hohe Mieten, Umfeld

Sonstiges

1. Man merkt es.
2. Nicht Kinderfreundlich
3. Für einen Ausländer ist es schwieriger.
4. Kommunalpolitik allgemein
5. Ist halt so.
6. Zu viel undeutsch
7. Im Laufe der Jahren steigen die Kosten für alles, dagegen ist die staatliche Unterstützung für die Sozialhilfeempfänger praktisch unverändert geblieben. Weiterhin sind z. B. Vermietermaßnahmen zur Verbesserung der Lebensunterhalt eher lächerlich. Raten im Keller, ungedämpftes Gebäude...usw.
8. Dies gilt nur für deutsche Familien. Für die, wo die Frauen (unterdrückte Gebärmaschinen) ein Kopftuch tragen, reißt ihr euch den Arsch auf.
9. Es ist weniger Dessau-Roßlau als eher Deutschland das ich im allgemeinen als familienunfreundlich einstufe. Wenn ich mir am besten schon vor der Geburt einen Kitaplatz organisieren muss, kann doch irgendwas mit der Familienpolitik nicht stimmen.
10. Familienfreundlich besteht nicht nur aus Kindern. Es wird die ältere Generation vergessen.

11. Was ist familienfreundlich? Wie ist die Definition? Worauf muss ich achten, um etwas familienfreundlich zu nennen?
12. Teilweise strenge Arbeitszeitregelungen auch in der Stadtverwaltung und einigen Firmen ohne flexible Arbeitszeiten oder Systeme zum Ansammeln von Überstunden (bspw. für ein Sabbatical Jahr).
13. Man kümmert sich zu wenig um Familien, welche selbst nicht fähig sind ihr Leben zu organisieren.
14. Parkplätze fehlen
15. Für die Kinder wird zu wenig an bezahlbaren Aktivitäten getan

12.4 Gründe für die Unzufriedenheit mit sozialen Angeboten/Diensten (z.B. Sport- und Freizeiteinrichtungen, Jugendclubs, Begegnungsstätten, Hilfs- und Beratungsangebote)

Zu wenig/fehlende Angebote (unspezifisch; nicht klar, was gemeint ist)

1. Relativ wenig Angebote mit geringer Qualität/ Möglichkeiten
2. Gibt wenig Auswahl
3. Zu wenig Angebote für Kinder Jugendliche Erwachsene
4. Zu wenig Angebote.
5. Es gibt nicht genügend Angebote für junge Erwachsene
6. Fehlende Angebote für Kinder/Jugendliche, Fokussierung auf Senioren
7. Es gibt kaum oder wenig Angebot
8. Fehlende Angebote
9. Mehr für die Jugendlichen machen
10. Zu wenig Angebote
11. Zu wenig für Kinder
12. Zu wenig Angebote
13. Kaum Angebote
14. Zu wenig Angebote
15. Es gibt zu wenig gute Angebote.
16. Wenig Angebote bzw. Möglichkeiten für Junge Menschen
17. Für Jugendliche gibt es zu wenig Angebote
18. Eher wenig Angebot vorhanden
19. Die wenigen, die es gibt sind überlastet.
20. Wenig Angebote
21. Zu wenig Angebot bzw. zu teure Angebote
22. Für die Stadt-Dessau fehlen massig Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.
23. Wenig Angebote und selbst die, die es gibt sind gnadenlos überfüllt und können keine neuen Mitglieder aufnehmen.
24. Es gibt zu wenig Angebote
25. zu wenige Angebote
26. Es gibt nicht viele Angebote in der Stadt. Schön wäre es wenn man mal auf die Wünsche der Kinder und den Jugendlichen eingeht und nicht immer an sich als Erwachsene denkt
27. Es gibt ganz wenige
28. Geringes Angebot an Aktivitäten
29. Es sind einfach zu wenig Angebote
30. Es gibt nicht viele Dinge zu tun.
31. Keine in Dessau-Süd
32. In der Stadt konzentrieren sich mehr Möglichkeiten, aber hier in Süd komme ich mir vor wie ein Stiefkind.
33. Es gibt zu wenig in Dessau oder in Dessau Süd

Fehlende Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene

1. Fehlende Freizeitangebote für Kinder und jugendliche

2. Für die Jugendlichen gibt es zu wenig Freizeitangebote/-Aktivitäten. Oft traut man sich nicht zu späterer Stunde durch gewisse Stadtbezirke zu laufen. Somit bleibt man lieber Zuhause.

3. wenig Veranstaltungen für Jugendliche (Discotheken)

4. Für die Jugend gibt es zu wenig Freizeitmöglichkeiten.

5. Es gibt zwar Vergnügungslokale, aber es gibt nur wenige junge Leute in der Stadt. Es mangelt an Bars und Restaurants für junge Leute und Studenten. Auch das Nachtleben ist nicht sehr ausgeprägt.

6. Lack of big public sport/social facilities - Lack of international activities for international/english speaking students - weak internet/wifi infrastructure

7. Es gibt zu wenig kostenfreie Angebote in Vereinen o.ä. für Jugendliche,

8. Wenig für junge Erwachsene. Wenig interkulturelle Angebote. Keine Angebote auf Englisch

9. Es gibt wenige Freizeitangebote für jüngere Mitbürger in unmittelbarer Nähe. Ausflüge nach Leipzig / Halle / Berlin sind notwendig.

10. Mehr Angebot für Jugendliche und Jugendkultur, Diskotheken, Bars etc.

11. Kaum noch Clubs Discos etc. keine Events

12. Keine jugendgerechten Angebote (Sicherheit, frei von Drogen und Gewalt)

13. Als Student, gibt es kein richtigen Freizeit Angebote in der Stadt.

14. Manchmal ist die Stadt ein bisschen langweilig, keine Freizeitangebote, wir gehen immer entweder in die Kneipe, oder bleiben bei einem Freund

15. Keine Angebote mehr. Jugendclubs sind geschlossen. Ausweichmöglichkeiten gibt es nicht.

16. Es gibt wenig für junge Erwachsene und Kinder. Spielplätze für Kinder unter 3 Jahre gibt es gar nicht. Viele Spielplätzen sind beschädigt oder sie neu gebauten Spielplätze sind für ältere Kinder gemacht.

17. Angebote für Sport- und Freizeiteinrichtungen, Jugendclubs sind äußerst rar.

18. Mehr Spielplätze, die gepflegt, sauber und intakt sind.

19. Kein bouldern, kein ultimate frisbee, keine rpg/dnd scene

20. Zu wenig Bars, Clubs und allgemeine Freizeitaktivitäten z.B. (Indoor-/)Minigolf

21. Es ist absolut kein Angebot bzw. abwechslungsreiches Angebot für Jugendliche, junge Erwachsene vorhanden. Ich bin froh, wenn ich am Wochenende wieder wegfahren kann, um was zu erleben. Es gibt gefühlt nur einen Club, der auch noch schlecht ist und kaum Feste oder Veranstaltungen, wo junge Leute die Möglichkeit haben zusammenzukommen. Da gibt sich die Hochschule mehr Mühe für Zusammenkünfte..

22. Das Angebot ist sehr gering, es wird zu wenig darauf aufmerksam gemacht. In Dessau muss man für vieles selbst die Initiative ergreifen. Es gibt weniger für junge Leute. Das Theater könnte mehr für junge Leute machen. Mehr Veranstaltungen, welche junge Leute in Dessau halten/ nach Dessau ziehen. Studenten fahren oft über das Wochenende oder Ferien weg aus Dessau. Durch spannende Veranstaltungen könnte dies vermindert werden. Es könnten auch bestehende Projekte von der Stadt mehr unterstützt werden. Z.B. Klink Festival im VorOrt oder VorOrt selbst.

23. Viel zu wenig Veranstaltungen und zu wenig Angebote obwohl genügend Veranstaltungsorte (Zerbster Straße) vorhanden wären. Für Junge Menschen gibt es VIEL zu wenig Ausgehmöglichkeiten. Betreffende Leute müssen immer nach Halle, Leipzig oder Magdeburg fahren, was wiederum der Grund ist, warum viele aus Dessau wegziehen.

24. Es gibt gerade für Jugendliche zu wenig Angebot. Leider musste auch ich feststellen, das ein Jugendclub nach dem anderen geschlossen wurde. Grade jugendliche brauchen einen gewissen Halt in diesen Zeiten.

25. Es gibt keine Clubs in Dessau die regelmäßig geöffnet sind. Viele fahren zum Feiern lieber in die größeren umliegenden Städte. Durch fehlenden Freizeitaktivitäten für junge Menschen, tendieren diese eher dazu später Dessau zu verlassen. Das liegt nicht nur an den Freizeitaktivitäten, sondern auch an fehlenden Arbeitgebern, vor allem in der Industriebranche.

Fehlende Soziale Angebote

1. Die sozialen Angebote sind nicht ausreichend

2. Die Stadt bietet meiner Meinung nach keine ausreichend individuellen sozialen Angebote, etc. an.

3. In Süd keine Beratungsstellen

4. Meiner Meinung nach zu wenig soziale Angebote

5. Soziale Angebote/Dienste scheinen in Dessau relativ rar. Vorhandene Soziale Angebote/Dienste wenig attraktiv

6. Mich spricht bisher in Dessau kein soziales Angebot an. Ich habe andere Interessen als das was Dessau anbietet.

7. Zu wenig Selbsthilfegruppen

8. Es gibt zu wenige spezifische Angebote für die jeweiligen Altersgruppen (insbesondere Kinder und Jugendliche) bzw. sind die Angebote zu wenig bedarfsbezogen und an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen orientiert.

9. Mangelnde Angebote an sozialer Beratung

10. Es gibt schlicht und ergreifend so gut wie keine sozialen Angebote mehr denen ich frönen könnte. Rentner, die ihr Wohnung nicht mehr verlassen und um 19 Uhr ins Bett gehen und schlafen mögen hier glücklich werden. Möchte man aber mal unter Menschen und vielleicht nur mal ein Tanzbeinschwingen, wird das Bein schon dicke. Live Musik gab es hier mal im Überfluss. Die sind nun aber völlige Mangelware, da Veranstalter sich in Städte wie Leipzig verkrümelt haben, da es sich nicht mehr gelohnt hat hier regelmäßig Veranstaltungen zu stemmen. Da es an Publikum mangelt, was auf die wirtschaftliche Vertreibung der letzten 3 Jahrzehnte zurück zu führen ist und weshalb sich Veranstaltungen auch kaum mehr lohnen. Neben der Tatsache, dass viele, selbst wenn sie wollten, gar nicht mehr das Geld haben, um es auf den Kopf zu kloppen. So geht es mir schon mit einem Paddelverein, da wäre ich gern Mitglied, ich kann es mir aber nicht leisten.

11. Keine Hilfe beim Sprachenlernen

Unzureichende/schlechte Qualität der Arbeit der Angebote/Dienste

1. Alles geht nur noch mit Terminen

2. Keine Termine frei

3. Die Erreichbarkeit ist nicht immer gut, entfernungsstechnisch für wenig mobile Menschen. Telefonische Erreichbarkeit ist auch zum Teil Glückssache und die Freundlichkeit der Sachbearbeiter lässt häufig zu wünschen übrig.

4. Angebot oft überplant | ausgebucht

5. Die Beratungsstellen sind teilweise unzureichend besetzt. Man erreicht selten jemanden am Telefon

6. Schwer Termine zu bekommen

7. Schlechte finanzielle Ausstattung

8. Lange Wartezeiten

9. Die Erreichbarkeit der städtischen Angebote ist nicht zufriedenstellend, das ist auch nicht mit den Coroneinschränkungen zu entschuldigen - insgesamt muss es mehr an Beratungsangeboten/Kapazitäten für die jeweiligen Bedarfe geben.

10. Personalmangel

Sportvereine/Sport

1. Sportvereine schließen

2. Ich denke, dass wir mehr Sportvereine (für Tanzen, Yoga, Pilates, usw.) brauchen.

3. Sportstätten müssen bald schließen, da die hohen Kosten nicht mehr gestemmt werden können.

4. Kleine Vereine werden nicht gefördert.

5. Sportstätten wie z.B. Fitnessstudio gibt es nur wenige und sie sind teuer

6. Ich würde noch mehr für die Jugend machen. Mal ein richtiges Spaßbad bauen oder die Sportvereine der Stadt finanziell mehr unterstützen.

8. Es gibt keine öffentlichen Sportplätze

Fehlende Treffpunkte/Begegnungsstätten

1. Es gibt einfach keine oder wenige Anlaufstellen für Kinder und Jugendliche

2. Es gibt sehr wenige Begegnungsstätten für Jugendliche und Senioren in Nord.

3. Es gibt keine Begegnungsstätten für Nichtdeutsche.

4. Zu wenig zentrale Treffpunkte für Jugendliche (diese fallen dann in Scharren ins Rathaus Center ein) oder stehen an den Eingängen davon.

5. Mir ist nichts bekannt, wo sich ca. 60 jährige treffen können, um nicht mit nur 80-90 jährigen zusammen zu sein.

6. Mir fehlen Begegnungsstätten für Randgruppen, mehr Individualität. Wenn man in Dessau eben kein 08/15 Bürger ist, hat man es schwer Gleichgesinnte zu finden bzw. Orte wo man sich zusammen finden kann.

Keine Informationen/Öffentlichkeitsarbeit

1. Keine Information über soziale Angebote in der Stadt.
2. Darbietung der Angebote
3. Allgemeine Information fehlt, verständlichere Infos
4. Die Öffentlichkeitsarbeit lässt zu wünschen übrig.
5. Für Hilfs- und Beratungsangeboten fehlt die Werbung.
6. Begegnungsstätten, Hilfs- und Beratungsangeboten sind mir nicht bekannt.

Schlechtes Umfeld/Unsicherheit

1. Oft traut man sich nicht zu späterer Stunde durch gewisse Stadtbezirke zu laufen. Somit bleibt man lieber Zuhause.
2. Die Stadtpark, die in der Nähe von meinem Haus ist, ist voll von Leute, die Drogen nehmen und Leute belästigen.
3. Es gibt keine Möglichkeiten für Heranwachsende sich in sicheren Gebäuden oder Umgebungen zu treffen, in die Stadt können Mädchen ohne Begleitung nicht mehr gehen, die Sicherheit ist nicht gewährleistet, u.v.m.

Fehlende kulturelle Angebote

1. Zu wenig kulturelle Angebote
2. Nun, es gibt wenig kulturelles Angebot. Wenig, wo man hingehen kann

Unzureichende ärztliche Versorgung

1. Unzureichende ärztliche Versorgung
2. Ärzte fehlen

Vereine

1. Vereine zu wenig gefördert und unterstützt, könnte viel mehr gemacht werden
2. Vereine sind für Berufstätige nur schwer unter einen Hut zu bekommen.

Positive Kommentare

1. Das Angebot für Sport-Möglichkeiten ist denke ich in Ordnung. Soziale Treffpunkte gibt es, denke ich, auch noch genug.
2. Überhaupt nicht viele Angebote, besonders für Ausländer. Obwohl es einen neuen Verein gibt, Brücken-Dessau e.V. oder so ähnlich. Der ist wirklich gut.

Sonstige Gründe – warum unzufrieden

1. Und vor allem eine Möglichkeit zu schaffen, das es wieder öffentliche Toiletten gibt, damit das „Wildpinkeln“ aufhört.
2. Keine Arbeitsangebote für EU-Rentner
3. Angebote für "Alte" lassen zu wünschen übrig
4. Unterversorgung und Vernachlässigung der Versorgung der Kinder mit schulischer Bildung
5. Der Schillerpark könnte einen Wanderweg haben, und mancherorts fehlt der Radweg.
6. Für die Kinder gibt es kaum Plätze oder Einrichtungen.
7. Wieder mehr Veranstaltungen planen wie z.B. LUTHERS HOCHZEIT

8. Wenn Familien mit geringem Einkommen Möglichkeiten eröffnet würden Kultur, Kunst, Musik usw. zu entdecken, Sport - alles muss finanziert werden u. somit wird es für viele unerschwinglich. Ebenso Nahverkehr. Eine Schwimmhalle für Dessau - zu wenig.
9. Für Senioren finde ich auch kaum Angebote , die einen finanziell schlecht stehenden Bürger ansprechen.
10. Keine Diskotheken für Jugendliche/Junge Erwachsene vorhanden - viele Kursangebote der Volkshochschule vormittags, sodass Werktätige schwierig teilnehmen können - keine zentrale Veranstaltungsinfo, die Angebote aller Richtungen bündelt mit entsprechenden Filterfunktionen -schwierige Erreichbarkeit mit Öffentlichen Verkehrsmittel von Einrichtungen mit Freizeitangeboten (bspw. VHS, Villa Krötenhof, ...) - kaum öffentlich zugängliche Innenbereiche zur Begegnung, zum Treffen und Austauschen ohne gastronomische/kommerzielle Hintergründe/Verpflichtungen
11. Es gibt so gut wie gar nix, 1 Jugendclub für 3 Stadtteile? Dann sehr dominiert. Raxli faxi gibt sich Mühe und engagiert sich super. Aber ohne Unterstützung würde es durch den Verein auch schon sinken. Somit nur eine Asche. Aber ehrlich nicht jeder interessiert sich für Zirkus. Ich liebte als Kind die Begegnungsstätte. Aufgebaut als Mischung von you52 und Video laden. Indoor und Outdoor. Wurde dicht gemacht 🤝 es gibt mehr als nur eine Interessengruppe . Cosplay, Videogames etc. Die neue Zukunft strickt nicht mehr.

Sonstige Anmerkungen

1. Ich habe kaum Kenntnis über Arbeit und Wirkung von diesen
2. Es macht jeder sein eigenes Ding.
3. Überdurchschnittliche Altersgrenzen
4. Hilfe bekommt man sehr schlecht seitdem die Ukrainer unter uns sind.
5. Soweit ich weiß, gibt es keine Jugendclubs.
6. Kosten für Freizeit zu hoch
7. Da kommt man sehr schlecht ran
8. Da bei mir kein Internet vorhanden ist, fehlt der Zugang zu Angeboten. Mir fehlt ein Ansprechpartner für Fragen dieser Art.
9. Ich hab das Gefühl, dass die Stadt Dessau-Roßlau sich nur um die alte Generation kümmert. Überall sprießen die Altenheime aus dem Boden, wie Pilze im Herbst
10. Kontinuierliche Regredienz von qualitativen Unterhaltungsmöglichkeiten meiner Altersgruppe (Kaffee usw.) keine Motivation arbeitsfähiger Leute hier langfristig eine Familie zu gründen. Mehrere Kitas erforderlich, zusätzliche Sicherheit im Zentrum erforderlich.

12.5 Veränderung von drei Dingen in der Innenstadt von Dessau-Roßlau

Mehr Sauberkeit

1. Sauberkeit
2. Sauberkeit
3. Sauberkeit in der Stadt
4. Sauberkeit
5. Sauberkeit der Straßen und Parks
6. Mehr Sauberkeit
7. mehr Sauberkeit, keine Verschmutzung der Häuserfassaden durch Graffiti
8. Weniger Hundekot auf den Gehwegen
9. Sauberkeit im öffentlichen Raum
10. Es fehlen Mülleimer
11. Mehr Papier-/Abfall-Körbe
12. Der allgemeinen Vermüllung inkl. Hundekot Herr werden
13. Mehr Sauberkeit
14. Sauberkeit
15. Sauberkeit
16. Sauberkeit auf den Fußwegen. In Nord wird dieser oft als "Hundetoilette" genutzt.
17. Sauberkeit
18. Sauberkeit der Straßen und Plätze verbessern (für Bewohner und Touristen angenehm)
19. Mehr Sauberkeit

20. Sauberkeit
21. Rattenbekämpfung
22. Sauberkeit
23. Sauberkeit von Straßen und Plätzen
24. für mehr Sauberkeit auf den Bürgersteigen sorgen (Hundehaufen, Müll)
25. Mehr Sauberkeit der Schulwege,
26. Sauberkeit
27. Sauberkeit: Hundekacktüte verteilen; Weitere Abfallbehälter installieren; Hundeherrn sensibilisieren...
28. Mehr Sauberkeit, ständig liegt Sperrmüll und allerlei Unrat herum
29. Mehr Mülleimer in Dessau Nord
30. Sauberkeit
31. Straßen- u. Gehweg-Reinigung
32. Mehr Mülleimer wieder aufstellen.
33. Mehr Sauberkeit in der Stadt allgemein
34. saubere Straßen und Plätze;
35. Bekämpfung von Ungeziefer-Ratten angehen.
36. Sauberkeit in der Stadt
37. Ordnung u. Sauberkeit
38. Sauberkeit in unserer Stadt, besonders im Stadtpark
39. Mehr Sauberkeit
40. Das "Grün" wird zwar im Sommer verschnitten aber es ist auch ein schöner Platz für Ratten
41. Straßenreinigungszeiten durch die Stadt verändern und zwar zu späteren Zeiten am Vormittag
42. Tägliche Verreckung des Bereiches, dadurch tägliche frühmorgendliche Reinigung durch Stadtvertreter.
43. Hundekot, Müll beseitigen und allgemeine Sauberkeit verbessern.
44. Abschaffung "gelber Säcke" (durch Gelbe Tonnen ersetzen), um Müllproblem/ Dreck/unansehnliches Straßenbild zu bekämpfen
45. Kot und Sperrmüll auf den Fußwegen in Dessau Nord großes Problem (strengere Kontrollen),
46. mehr Sauberkeit
47. Sauberkeit
48. Sauberkeit,
49. Sauberkeit,
50. Verbesserung der Sauberkeit u.a. durch die Bereitstellung von "Hundetütenspendern"
51. Sauberkeit auf den Gehwegen lässt zu wünschen übrig.
52. Müllstationen durch Verantwortliche häufiger aufräumen lassen
53. Am Bauhausmuseum den Haltestellenbereich sauber halten,
54. Ausweitung der Straßenreinigung
55. Sauberkeit auf den Straßen und Parkanlagen
56. Sauberkeit,
57. Auf mehr Sauberkeit sollte geachtet werden
58. Sauberkeit in der Stadt
59. Noch mehr Container für Müll und Unrat aufstellen, da sie oft randvoll sind
60. Hundehaufen beseitigen
61. Stadtpflege
62. Hundekottüten-Spender
63. Sauberkeit der Stadt
64. Mehr Sauberkeit, notfalls auch Mal Bußgeld vergeben oder die Leute zum Aufräumen verpflichten
65. Sauberkeit und Pflege des öffentlichen Raums verbessern
66. Mehr Sauberkeit an der Haltestelle Bauhausmuseum
67. Gepflegtere Stellplätze für Glascontainer etc.
68. Pflege und Qualität der Gehwege abseits der Hauptstraßen
69. Die Sauberkeit verbessern.+
70. Sauberkeit
71. Und auch wenn es lapidar klingt, für mehr Mülleimer sorgen damit die Bürger nicht ständig ihren Müll auf die Straße feuern weil weit und breit keine öffentlicher Mülleimer rum steht.
72. mehr Bänke und Abfallbehälter incl. Aschenbecher aufstellen
73. Sauberkeit der Straßen
74. Pflege
75. mehr Sauberkeit
76. Öffentliche Plätze sauber halten,
77. Sauberkeit im Umfeld

- | | |
|-----|--|
| 78. | Müllplätze |
| 79. | Regelmäßige Straßenreinigung |
| 80. | Mehr Kontrollen für Sauberkeit. |
| 81. | Gepflegtere Innenstadt |
| 82. | Sauberkeit |
| 83. | Die Straßen von Unkraut befreien (Winkel Fußweg-Haus), Hausbesitzer in die Pflicht nehmen. |
| 84. | Sauberkeit |
| 85. | mehr Mülleimer. |

Attraktivität der Innenstadt erhöhen

- | | |
|-----|---|
| 1. | Belebung der Innenstadt durch mehr Geschäfte |
| 2. | Belebung der Gastronomie und der Innenstadt; |
| 3. | Kavalierstr. = als Fußgängerzone |
| 4. | Schaffung eines wirklichen "gemütlichen" Zentrums. |
| 5. | Ausbau einer Flaniermeile |
| 6. | Die Kavalierstraße vorm Rathauscenter zur Fußgängerzone machen. |
| 7. | Verkehrs- und Lärmbelästigung reduzieren (konsequent Tempo 30, Verkehrsinseln, Bänke) |
| 8. | Innenstadt beleben |
| 9. | Die Innenstadt mit Geschäften beleben. |
| 10. | Klar die Belebung der Innenstadt, Sommer wie Winter. |
| 11. | Attraktivität der Innenstadt erhöhen (u. a. zu viel Leerstände in den Einkaufszentren, attraktive Läden mit entsprechenden Angebot fehlen!) |
| 12. | Verkehr aus dem Zentrum |
| 13. | Gestaltung des Marktplatzes, |
| 14. | Ein schönerer Wochenmarkt |
| 15. | Belebtere Innenstadt, |
| 16. | Mehr Geschäfte in die Innenstadt |
| 17. | Die Innenstadt weiter beleben. |
| 18. | Die leblose Zerbster Straße und angrenzende Straßen mit attraktiven besonderen Läden und Cafes zur Innenstadt entwickeln ("Grunddrauschen" herstellen) |
| 19. | Regelmäßiger Wochenmarkt am Wochenende |
| 20. | Die Innenstadt muss mehr belebt werden, so das weniger geschlossene Geschäfte vorhanden sind. |
| 21. | Innenstadt ohne Autoverkehr |
| 22. | Ich würde mir einen noch belebteren Marktplatz wünschen, das das ehemalige Kaufhaus (Karstadt) wieder vollständig genutzt wird, |
| 23. | Kavalierstraße für den Verkehr sperren und somit bessere Einkaufsstraße schaffen, somit wird auch das Dessau Center besser eingebunden. |
| 24. | Mehr Einkaufsmöglichkeiten, in der Innenstadt |
| 25. | Wir bräuchten erst einmal eine richtige schöne Innenstadt |
| 26. | Mehr Einkaufsmöglichkeiten im Zentrum |
| 27. | Weniger Verkehr durch die Innenstadt |
| 28. | Wiederaufwertung der Einkaufszentren |
| 29. | Indoorspielplatz im Zentrum |
| 30. | Innenstadt weiter beleben |
| 31. | Zerbster Straße mehr beleben Kavalierstraße schöner gestalten |
| 32. | ein schönerer Wochenmarkt, |
| 33. | Anreize für Ladeninhaber schaffen (Mietbedingungen etc.) |
| 34. | die Innenstadt mehr beleben mit Angeboten am Wochenende |
| 35. | Die Innenstadt weiter attraktiv gestalten (z.B. Gartenträumelounge, Wegeleitsystem) |
| 36. | Ich würde die Innenstadt mehr beleben. |
| 37. | Marktplatz attraktiver gestalten und neue Läden ansiedeln |
| 38. | Möglichkeiten schaffen damit sich mehr/ interessante Geschäfte ansiedeln. |
| 39. | mehr Läden in die Innenstadt holen |
| 40. | Ansiedlung größerer bzw. besserer Markenkaufhäuser ! Oder wenigstens eins ! |
| 41. | Ansprechendes Zentrum, |
| 42. | Attraktive Innenstadt schaffen |
| 43. | Belebung der Innenstadt |

44. Belebung Innenstadt
45. Das alle Geschäfte bestehen bleiben
46. dass sich attraktive Geschäfte in der Zerbsterstraße ansiedeln.
47. die kleineren Geschäfte in der Innenstadt unterstützen
48. ein klares Zentrum
49. Entwicklung des Quartiers Lange Gasse / Schadebrauerei
50. Mehr Belebung der Zerbster Str.
51. Mehr Events/Veranstaltungen, um die Innenstadt zu beleben
52. Mehr Leben in die Innenstadt bringen
53. Mehrere kleine Läden in der Innenstadt
54. schöne Einkaufs und Verweilmeile zwischen Dessau und Rathaus Center (auch beide Einkaufszentren attraktiver machen, schöne und vielfältige Kinderspielplätze (ganz kleine und auch große)
55. wenige Geschäftsschließungen
56. Zerbster Straße als reine Fußgängerzone umbauen
57. den immer mehr werdenden Verkehr aus dem Zentrum verbannen
58. mehr Fußgängerzonen
59. Belebung Zerbster Straße
60. Mehr Shopping Möglichkeiten im Rathaus-Center.. muss mehr Variante Geschäfte ergeben
61. Mehr DEUTSCHE Geschäfte, die Innenstadt mit deutschen Geschäften beleben.
62. Junge Menschen in Dessau halten durch qualifizierte Beschäftigungs- und Bildungsmöglichkeiten. Angebote, damit nicht alle aus Dessau wegziehen MÜSSEN
63. Geschäfte und Initiativen in die Innenstadt holen und dadurch dem Leerstand begegnen.
64. Mehr Belebung der Innenstadt
65. Attraktiveren Wochenmarkt (Händlerbreite)
66. Belebung der Innenstadt durch Geschäfte und nicht nur Restaurants
67. mehr Leben in der Innenstadt
68. Mehr Marktstände wieder in o.g. Straße zulassen
69. Belebung der Innenstadt
70. Es fehlt ein Zentrum zum Verweilen und Einkaufen, praktisch der Stadtkern. Ich kenne noch die Ruinen im Zentrum, die waren immer noch angenehmer als etliche Neubauten. Das Zentrum wurde bewusst zerstört. Alten- und Pflegeheime gibt es in Massen, dafür interessieren sich junge Menschen nicht. In Zukunft werden weniger Pflegebedürftige Menschen in Dessau leben.
71. Ich würde die Innenstadt kulturell beleben.
72. Eine Einkaufsstraße
73. 3. Rathausvorplatz, Zerbster Straße mehr beleben.
74. Es fehlen attraktive Geschäfte in der Innenstadt.
75. Marktplatz/Zerbster Straße weiter beleben
76. Modernisieren des Stadtbildes
77. Der Stadtpark muss mehr mit einbezogen werden, z. Bsp. für Weihnachtsmarkt.
78. Rathauscenter mit bekannten und guten Verkaufseinrichtungen füllen
79. Stores die für die Mehrheit der Einwohner finanziell zugänglich sind (z.B. Primark im Rathaus Center)

Verkehrswege verbessern

Geh-, Fußwege

1. Zustand der Gehwege, z.B. Grazer Str.
2. Fußgängerwege erneuern, sind mangelhaft
3. Bessere Fußwege
4. Bessere Gehwege
5. Fußwege verbessern und Bordsteine an den Kreuzungen für Rollstuhlfahrer verbessern
6. Verbesserung der Gehwege im Schillerpark.
7. Fußgängerüberweg in der Willy-Lohmann-Str.(ein zweiter)
8. Fußwege, Bordsteinkanten teilweise mangelhaft.
9. verbesserte Fußwege (z.B. Rabestraße);
10. Das „Spießrutenlaufen“ für Fußgänger entlang der Gaststätten Zerbster Straße durch viel zu einengende Außengastronomie beenden - Gehwege sind zum Gehen da!

11. ebenere Fußwege, damit Menschen mit Gehhilfen, Rollatoren oder Rollstühlen sich leichter fortbewegen können
12. Fußwege erneuern!!!
13. Instandsetzung der Gehwege

Radwege

14. Radwege und -infrastruktur verbessern, sodass man das Rad bequem und sicher für die täglichen Erledigungen im Stadtgebiet nutzen kann. Kein Flickenteppich an Radwegen, keine Löcher und Buckel, keine Kanten und Absätze auf den Radwegen.
15. Fahrradwege verbessern
16. noch mehr Radwege verbessern z.B. Antoinettenstraße,
17. Radwege verbessern
18. Bessere Radwege
19. fahrradfreundliche Stadt: dazu fehlen die passenden Radwege -> also Ausbau/Reparatur Radwege
20. Radwege ausbauen
21. Bessere Radwege,
22. Verbesserung und Sichtbarkeit der Fahrradwege
23. Erneuerung Radwege Albrechtstraße
24. weiterer Ausbau der Fahrradwege
25. Sichere, gut zu befahrende Radwege
26. Sicherheit der Radwege am Albrechtsplatz erhöhen
27. mehr Radwege Innenstadt
28. Schaffung von Radwegverbindungen zwischen Wohnvierteln und Franzstr im Bereich Mauerstr und Raumerstr.
29. bessere Radwege
30. bessere Fahrradwege
31. Bessere Radwege
32. Radwege rep. + besser einbinden
33. Fahrradfreundliche Wege
34. Fahrradwege verbessern.
35. mehr/bessere Radwege
36. Radwege: richtig fahrbare und sichere Radwege bauen/markieren
37. Verbesserung der Fahrradwege (auch wenn die Innenstadt in Vergleich zu anderen Stadtteilen noch gut dran ist.
38. mehr Radwege
39. Radwege ausbauen (oft gibt es keine)
40. Fahrradwege wieder herstellen
41. den Radverkehr in der Innenstadt stärken
42. Radwege
43. Bessere ausgebaute Fahrradwege
44. Ausbau von Radwegen
45. Verbesserung Rad- und Fußwege
46. durchgängige Fuß- und Radwege;
47. Sichere Fußwege/Radwege in Törten! Zustand wie vor 30 Jahren-sehr gefährlich!
48. Verbesserung der Fuß- und Fahrradwege.
49. Bessere Fuß- und Fahrradwege
50. Fuß- und Radwege Verbessern (Bordsteinabsenkungen in Nord zB)
51. bessere Rad und Gehwege

Straße

52. Straßenzustand
53. Bessere Straßen, anderer Belag
54. Verbesserung der Straßenbeläge in den Nebenstraßen wegen Lärmschutz in der Innenstadt
55. die Doppelreihe in Dessau-Süd zu einer ordentlichen Straße machen
56. Bessere Straßen
57. Bessere Straßen
58. Die Heidestraße in Süd bräuchte dringend mal nen neuen Belag.

- 59. Besseres Straßenpflaster
- 60. Straßenzustand, Fußwege.
- 61. bessere Straßen in Nord!!
- 62. Sanierung der Straßen und Gehwege in den Wohngebieten,
- 63. Sanierung von Nebenstraßen in Dessau Nord (Entfernung von Kopfsteinpflaster)

Sonstiges

- 64. Mehr Barrierefreiheit für Rollstuhl und Rollator
- 65. Rollstuhl- und Kinderwagen geeignetere Wege und Überwege
- 66. Rollstuhlgerechte Wege und Wegbarkeit
- 67. Ertüchtigung einzelner Ausflugsstrecken ab Innenstadt für Inline-Skates

Verkehrssituation verbessern

- 1. Verkehrsanbindung
- 2. weniger Verkehr
- 3. Ampeln eingeschaltet lassen
- 4. Tempo 30 in der Kavalierrstraße, da sämtlicher Verkehr seitdem durch Dessau Nord geht und noch mehr zunimmt, wenn Albrechtsplatz fertig ist
- 5. Tempolimit in Innenstadt + Verkehrsumleitung
- 6. Fertigstellung der Nordumgehung einschl. 2. Muldebrücke.
- 7. Verkehrsstau in der Askanischestraße beseitigen
- 8. Autobahnumfahrung nicht mitten durch die Stadt, da Zubringerstraßen verstopft sind und das Material darunter leidet vor allem bei LKW-Befahrung
- 9. Verkehrsführung
- 10. Straßenführung
- 11. Zuviel Ampeln keine grüne Welle.
- 12. Verkehrsberuhigung
- 13. Verbesserung der Ampel Schaltung für Fußgänger und Fahrradfahrer. Bestes Beispiel vor dem Rathauscenter ewiges warten obwohl niemand kommt und selbst wenn ein Auto kommt kann das auch einen Moment warten.
- 14. Den Verkehr raus nehmen und beruhigte Zone machen. Dafür eine weiträumige Umgehungsstraße bauen.
- 15. Durchgangsverkehr Nord sperren nur Anlieger
- 16. Tempo 30 in der Innenstadt, besonders bei uns
- 17. Unnötige Ampelrotphasen ändern
- 18. Die Verkehrsführung in der Innenstadt
- 19. KFZ-Verkehr im Wohngebiet Nord reduzieren,
- 20. Durchfahrtsverbot für die Kavalierrstraße von Museumskreuzung bis zum Bauhausmuseum
- 21. Lärmbelästigung durch Anbindung der Flössergasse an die Muldestraße hat enorm zugenommen !!! Erhebliches Verkehrsaufkommen !!!
- 22. Tempo 30
- 23. Spielstraßen zur Verkehrsberuhigung und gegen Schleichverkehr. Keine Ostrandstraße.
- 24. Verkehrsführung,
- 25. Weniger Ampeln ,
- 26. Dem Verkehr vor meine Haustür ist echt nervig
- 27. weniger Ampeln,
- 28. Die Absätze bei den Übergänge von Straße zum Fussweg sollten alle Barrierefrei, also flach gemacht werden. (Rollator, Rollstuhl, Sehbehindert, Fahrrad etc.)
- 29. Verkehrsberuhigung der Straßen verbessern.
- 30. Pendlerverkehr muss am Stadtrand erfolgen, heißt die Geschwindigkeit in stark befahrenen Sstrassen soll 30km/h sein.
- 31. Von der Kavalierrstrasse links abbiegen zu Post.
- 32. Nordumgehung für Verkehr muss unbedingt her.
- 33. Tempolimit
- 34. Ansprechendere Gestaltung der beiden Kreisverkehre Osteingang und Albrechtstraße.
- 35. Autos weg
- 36. geänderte Verkehrsführungen

37. Kontrolle der Einhaltung Tempo 30 in der Innenstadt
38. Ampelanlagen anders steuern
39. Ampelphasen sollte auf grüne Welle geschaltet werden.
40. Autofreie Innenstadt
41. Autoverkehr aus der Innenstadt (Kavalierstr.) nehmen.
42. Autoverkehr reduzieren;
43. deutliche Beschilderung am Kreis Mendelssohnstraße (kein Kreisverkehr)
44. Die Verkehrsführung für alle Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, Fahrradfahrer, Autofahrer) sollte gleichberechtigter sein. Die Gehwege sind teilweise viel zu breit für Fußgänger gehalten in Bezug zum Fahrrad- oder Autoverkehr (Siehe rund um Bauhausmuseum, Museumskreuzung, Askanische Straße, Kavalierstraße usw.)
45. Die Zerbsterstrasse Ecke Hotel bis Rathaus für jeglichen Verkehr ausser Rettung sperren zu lassen. Es fahren sehr viel PKW's mit Dessauer Kennzeichen durch /Sommer wie Winter!!!!!!
46. Fertigstellung der Umgehungsstraße Ost/ Friederikenstraße.
47. gefahrloser Übergang Rabestr. zur Poststr.
48. Geschwindigkeitsueberpruefung Eduardstr (Kopfsteinpflaster),
49. In Nord gefeierte Fahrbahneinengungen an Fußgängerüberwege erreichen genau das Gegenteil: Autofahrer MÜSSEN mehr Konzentration auf Gegenverkehr richten, statt auf die Fußgänger -> also Rückbau der Einengungen
50. Kavalierstraße für Verkehr sperren
51. mehr Kreisverkehre
52. Nordumgehung ,
53. Stadteinfahrt Ost attraktiver gestalten
54. Verkehrsführung,
55. weniger Autoverkehr

Sicherheit erhöhen

1. Kontrolle von Fahrradfahren (ohne Licht, verkehrte Seite)
2. mehr/bessere Straßenbeleuchtung
3. Überwachung mit Kamera von großen "fahrradparkplätzen (Rathaus-Center)
4. Einwirken auf Ruhezeiten im Stadtgebiet
5. Polizei mehr auf den Straßen, um vorhandene Gesetze auch durchzusetzen
6. Sicherheit
7. Stärkere Kontrolle gegen "Fahrradowdys"
8. Straßenbeleuchtung optimieren.
9. tägliche Polizeistreife zu Fuß oder mit Rad wie zu DDR Zeiten.
10. Hinterhof Beleuchtung (wenn man Zeitungen zustellt, gefährlich)
11. Mehr Polizei
12. mehr Polizei
13. Mehr Polizei.
14. Mehr Sicherheit
15. Sicherheit
16. Sicherheit
17. Sicherheit,
18. Stadtpark für Familien und Kinder freihalten, man traut sich manchmal gar nicht reinzugehen
19. Stadtpark mehr Polizei Präsenz
20. Straßenbeleuchtung,
21. Polizeipräsenz (Fußstreife)
22. Innenstadt sicherer machen (z.B Stadtpark, Umgebung Rathaus-Center)
23. die Sicherheit, vor allem in diversen Parkanlagen : Stadtpark, Tiergarten, etc. auch Bahnhofsumgebung erhöhen = zu viel Kriminalität!!!
24. Stadtpark sicherer machen
25. Polizei muss dort häufiger stehen, damit es sich sicherer fühlt
26. Sicherheit
27. Polizei kontrolliert zu wenig, soll mehr präsent sein
28. Stärkere Polizeipräsenz im Stadtpark Dessau
29. Sicherheit mehr Polizeipräsenz
30. Mehr Polizeipräsenz

31. Dass der Stadtpark keine Orgie für Drogen mehr wird wäre wünschenswert.
32. Security at night time
33. Sicherheit
34. Ständige Kontrolle des Bereiches zwischen Bauhausmuseum und Teehäuschen hinsichtlich Drogenerwerb von ausländischen Händlern an stetige Besucher.
35. Stadtpark muss sicher werden
36. Mehr Polizeipräsenz,
37. Im Park sind mir zu viele asoziale Personen Dealer, trotz Polizeipräsenz.
38. Mehr Polizeipräsenz
39. Weniger Ausländer. Ich bin nicht rassistisch, dennoch wird mir gerade am Abend sehr mulmig, wenn ich in der Innenstadt unterwegs bin und hinter mir eine Gruppe von jungen, dunkelhäutigen Männern läuft. In der Nähe vom Stadtpark leider nicht unüblich...
40. Sicherheit
41. Polizeipräsenz erhöhen. (Fuß und Fahrradstreifen)
42. mehr Polizeistreifen
43. Mehr Beleuchtung
44. mehr Sicherheit und
45. Mehr Polizeipräsenz nachts wegen Ruhestörung und Vandalismus
46. Das die Polizei auch mal richtig ihre Arbeit machen.
47. Mehr Sicherheit durch Polizeianwesenheit
48. Sicherheit.
49. höhere Sicherheit
50. Sicherheit
51. Mehr Sicherheitspräsenz Bauhausmuseum
52. mehr Polizeischutz
53. Für mehr Sicherheit sorgen. So das man Nachts keine Angst haben muss durch SEINE Stadt zulaufen.

Einkaufsmöglichkeiten verbessern

1. Ein Kaufhaus mit rundum Angebot für Rentner ohne Auto (Kleidung, elektrische Geräte, Sonstiges)
2. Mehr Geschäfte in der Stadt
3. Kleine Händler unterstützen, dass sich auch Einzelhandel etablieren kann
4. Alle Geschäfte erhalten die noch vorhanden sind
5. Bessere Einkaufsmöglichkeiten,
6. Nachhaltige Geschäfte ansiedeln
7. Nur noch ein Einkaufszentrum vorhalten.
8. Einkaufen im Center
9. Schaffen von Einkaufsmöglichkeiten wie z.B. allg. Kaufhaus bzw. äquivalente Einzelhändler, Fachhandel Elektronik
10. Besseres Kaufangebot,
11. Mehr Einkaufsmöglichkeiten, das 5G haben
12. Mehr Geschäfte für Menschen im mittleren Alter (Kleidung, Deko, Spielgeschäfte...)
13. Mehr Einkaufsmöglichkeiten von Bäcker und Fleischer
14. Mehr kleine Läden
15. Neues Kaufhaus
16. Mehr Klamotten Läden für große Größen und nicht so überteuert
17. Mehr bzw .bessere Einkaufsmöglichkeiten !
18. Einzelhandel ansiedeln
19. Einzelhandel mit breiterem Sortiment (Bereitschaft zum Kauf vor Ort ist da, aber häufig wegen mangelndem Angebot zum Onlinekauf gezwungen),
20. Das die Einkaufscenter belegt bleiben. Adler und Saturn oder Karstadt, aber nicht mit verkauften Teilen aus den Altbundesländern.
21. Bessere Einkaufsmöglichkeiten schaffen
22. Günstiger Einkauf
23. Einkaufssituation
24. Schaffung eines Kaufhauses.
25. Bessere Einkaufsmöglichkeiten
26. Einkaufsmöglichkeiten verbessern.(Bekleidung, Technik)

27. etwas bessere und vielfältigere Geschäfte,
28. für den Mittelstand Verbesserung beim Einzelhandel
29. kleine Geschäfte
30. Mehr bedarfsgerechte Kaufhäuser
31. mehr Einkaufsmöglichkeiten für junge Erwachsene,
32. mehr Einzelhandel
33. Mehr Geschäfte
34. mehr Kaufangebote (Kleidung)
35. Mehr Läden für jüngere Leute
36. Unverpacktläden oder größeres Marktangebot aus der Region und lokale Produkte
37. ansprechende Geschäfte
38. bitte ein Kaufhaus ähnlich Karstadt
39. Ein Haushaltwarengeschäft
40. Wieder kleine deutsche! Geschäfte/auch von privat ansiedeln-->den Betreibern mit der Miete entgegen kommen, auch für Freifläche z.Bsp. von Kaffees
41. Bessere Einkaufsmöglichkeiten
42. Bessere Geschäfte.
43. Supermarkt Öffnungszeiten Samstag nach 20:00 Uhr
44. Kleinladen statt großes Einkaufszentren: den Kleinladen-Besitzer helfen, zu bleiben; Einkaufsstraßen (Johannisstr...) attraktiver machen
45. Kaufhalle in unserem Wohngebiet
46. Mehr Einkaufsmöglichkeiten f. Waren des täglichen Bedarf (Non food), Spielwaren
47. [unleserlich] Karstadt wieder bewirtschaften.

Parkplatzsituation verbessern

1. Mehr Parkplätze
2. Parkplätze an allen Sporteinrichtungen,
3. Mehr Parkplätze 😊
4. Mehr kostenlose Parkplätze schaffen
5. Sinnlose Parkregeln abschaffen. Ich bekomme keinen Parkausweis, weil ich auf der falschen Straßenseite wohne.
6. Parkplätze
7. und mehr Parkplätze.
8. Parkmöglichkeiten in Nord erweitern
9. Mehr Parkplätze in der Innenstadt
10. ständiger Parkplatzmangel
11. das Kurzzeitparken ermöglichen, dazu sollten die Parksäulen überprüft und gewartet werden.
12. Das Parkplatzproblem in Dessau Nord ist als Anwohner eine Katastrophe.
13. bessere Parkraumüberwachung
14. Bessere Parksituation
15. kostenlos parken
16. Kostenlose Parkmöglichkeiten.
17. Mehr Parkplätze
18. Bessere Parkmöglichkeiten
19. Mehr kostenfreie Parkplätze
20. mehr kostenlose Parkplätze,
21. mehr Parkmöglichkeiten
22. Mehr Parkplätze
23. mehr Parkplätze,
24. Parkmöglichkeit ,
25. Parkplatzsituation teilweise verbessern.
26. mehr Parkplätze
27. Parkplätze anlegen Parkanlagen mehr pflegen
28. kostenfreie Parkplätze
29. Mehr Parkplätze für Anwohner, insbesondere Humperdinckstraße, seit Albrechtstraße geschlossen ist die Verkehrsbelastung ist unerträglich, und das Ordnungsamt profitiert davon, es vergeht keine Woche, in der nicht auf Vergehen gejagt wird, z.B. parken, Geschwindigkeitsmessung

30. In Dessau Nord Mehr Parkmöglichkeiten
31. Wir brauchen in Dessau Nord mehr Parkplätze
32. Parkgebühr abschaffen.
33. Mehr kostenfreie Parkplätze
34. Mehr Parkplätze in Wohnvierteln...u.B Gutenbergstr.(Arztzentrum) und innerstädtischer Bereich
35. Erhöhte Parkangebote,
36. Mehr Parkplätze in Nord
37. tagelanges (ständiges) Parken in öffentlichen Parkbuchten von Anwohnern
38. Parkplätze
39. Mehr Parkplätze
40. Anwohnerparken in Dessau-Nord einführen
41. Mehr Parkplätze in Nord!
42. Parkmöglichkeiten/Anwohnerparken
43. Parkmöglichkeiten bei Ärzten und Geschäften dem Bedarf anpassen
44. kostenlose Parkplätze
45. Mehr Parkplätze in den Gebieten
46. kostenfreie Parklätze

Freizeitaktivitäten verbessern

1. Inlinerbahn
2. Kartbahn im ehem. Karstadt DM/Rossmann am Schlachthof
3. Freizeitangebote Arbeitsangebote
4. mehr Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
5. Mehr Freizeitaktivitäten für junge Leute
6. Freizeitangebote
7. Mehr attraktive Dinge für Kinder, noch mehr für Jugendliche
8. Viel mehr Freizeitbeschäftigung für Kinder, für innen und außen.
9. Die Cafés schließen später.
10. Mehr Freizeitaktivitäten eher für Junge Menschen.
11. Ein sicherer Ort für LGBTQ Leute und Allies, zum Feiern, Treffen, Austauschen, der leicht zugänglich und nicht im hintersten Eck versteckt ist.
12. Mehr für die Jugend : Konzerte usw.
13. Bezahlbare Freizeitangebote und Vereine für die Allgemeinheit die nicht cool genug für das Fitnessstudio ist oder sportlich ambitioniert sein muss wie im Verein (also auch für Kinder die einfach sich sportlich betätigen wollen ohne Wettbewerbscharakter) oder zahlungskräftig sind.
14. Ich würde einen Musik Club aufmachen für die jungen Leute.
15. Mehr Jugendclubs
16. Jugendclubs eröffnen
17. Nachtleben ausbauen
18. Freizeiteinrichtungen im Freien
19. Freizeitzentrum für Erwachsene über 25 Jahre
20. Bessere bzw. mehr Wellnessbereiche- bzw. Optionen schaffen, zur Entspannung.(Work-Life-Balance)
21. Freizeitangebote für Jung und Alt. für den Mittelstand Verbesserung der der Infrastruktur im Gesundheitswesen und Einzelhandel
22. Mehr Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
23. Freizeitangebote für Senioren, wie Bade- und Saunalandschaft wie in den Nachbarorten Köthen und Wölfen fehlen.
24. Mehr Möglichkeiten für jüngere Leute, nicht nur Fußball
25. Freizeitaktivitäten für Junge Leute (Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene) vlt. in Form von Förderung von Vereinen, Ausgehmöglichkeiten ähnlich wie es in Dessau der 80er und 90er Jahre war
26. Neue Jugendclubs erschaffen
27. Freizeitangebote für ältere Menschen (Tanz, Musik, öffentliche Konzerte)
28. Freizeitangebote für jung und alt
29. Mehr Freizeitaktivitäten für Junge Leute wie ich und meine Frau
30. Schöneres Sauna-u. Badeangebot für alle Altersgruppen
31. Ein Spaßbad
32. Freizeitangebote (am Abend) für Erwachsene 35-50 Jahre schaffen

33. mehr Aktivitätszentren
34. Mehr Freizeitangebote für Jugendliche
35. Mehr Freizeitmöglichkeiten
36. Freizeitangebot
37. mehr Freizeitangebote) Kurse etc.)
38. Freizeitangebote
39. Freizeitangebote
40. mehr Freizeitmöglichkeiten für Alt und Jung

Umwelt verbessern

1. Weniger versiegelte Flächen & mehr Bäume
2. Mehr Bäume pflanzen
3. mehr Grün
4. Mehr Grünpflanzen mit Schatten.
5. Mehr Grünpflege
6. mehr schattenspendende Bäume auf dem Markt
7. sowie Grünflächen.
8. Begrünung
9. Begrünung dieser Straße
10. Anlegen einer Parkanlage
11. gepflegte Begrünung nebst Bänken
12. Gestaltung des Vorplatzes am Bauhausmuseum mit Blumenkübeln o.ä.
13. Mehr Grün
14. zusätzliche Begrünung
15. Mehr naturnahe Grünbereiche (Parks, Straßenbegleitgrün, Dach-Fassadenbegrünung, Straßenbäume/-gehölze), in denen/durch die Stadtnatur und Natur allgemein auch praktisch für jedermann erfahrbar ist (bspw. durch Lehrpfade, Mitmachstationen, Spielplätze...) und die auch als Lebensstätten für Tiere dienen --> Warum kann man nicht Bauhaus und Gartenreich verbinden und moderne Architektur im Grünen und mit Grünem erschaffen?! -
16. mehr Grün
17. mehr Grünflächen
18. Mehr Grünanlagen
19. Fassadenbegrünung
20. Der Bereich Nord ist zum Leben völlig in Ordnung, die Bäume müssten allerdings im Sommer gewässert werden - andere Städte schaffen das auch
21. Mehr grün,
22. Viel mehr Grün- und Rabattenpflege.
23. mehr Bepflanzung
24. Mehr Bäume und Grün pflanzen.
25. Mehr Grünflächen
26. grünere Innenstadt
27. mehr Grün (nicht alles pflastern oder betonieren)
28. Die Innenstadt grüner gestalten
29. Mehr Grün in der Innenstadt; weniger Asphalt, Beton und Pflastersteine
30. Weitere Brachflächen zu Blühwiesen machen oder neu bebauen mit neuen energiesparenden Wohnhaus/Mehrfamilienhaus.
31. Mehr Grünflächen
32. Mehr Bäume, Pflanzen, Blumen, Insektenhotels, Vogelhäuser, Nistkästen, Lehrtafeln für Kinder, Obstbäume, Obststräucher, Gemüsebeete, Parks, vertikales Gärtnern, begrünte Dächer, usw.
33. Ergänzung der Fernwärme durch Solarthermie auf jedem nur möglichen zweiten Dach.
34. mehr Beachtung Klimawandel
35. Die Misteln regelmäßig von den Bäumen holen oder wollt ihr warten bis alle Bäume verreckt sind? Zwischen Dessau und Roßlau sind schon fast alle tot. Wo bleibt der Aufschrei von der Froschfarbenen Fraktion ??? Wahrscheinlich ist da auch wieder der böse Russe schuld, oder das böse Co2. Da sollten sich vielleicht mal welche von den Klimaspinnern dran kleben.
36. Begrünung von kahlen und unwirtlichen Plätzen (z.B. vor der Marienkirche).

Gesundheitssystem verbessern

1. Gesundheitswesen
2. mehr englischsprachige Ärzte
3. bessere Versorgung mit Arztpraxen
4. Ärzte
5. Ein zentrales Medizinisches Versorgungszentrum (Museum) noch mehr mit FA ausstatten
6. Mehr Fachärzte
7. Höhere Anzahl von Fachärzten
8. Für den Mittelstand Verbesserung der Infrastruktur im Gesundheitswesen
9. bessere med. Versorgung (nicht so lange Wartezeiten f. einen Arzttermin)
10. Hausarztpraxen erhöhen
11. bitte kürzere Facharzt-Wartezeiten
12. Facharzt
13. Fachärzte
14. Gesundheit
15. Mehr Pflegedienste
16. Ärztehaus, analog Polyklinik aus DDR Zeiten etablieren.
17. Der Ärztemangel ist auch ein Problem. Wie man das alles ändern soll, weiß ich auch nicht.
18. Hausarzt mit Kapazitäten in Wohnortnähe
19. Hautarzt
20. mehr Fachärzte
21. Mehr Haus- und Fachärzte
22. Mobile Röntgenfahrzeuge
23. english speaking doctor
24. Wartezeiten von Fachärzten verkürzen
25. Bessere medizinische Versorgung
26. Zu wenig Spezialärzte in Dessau....z.B. Rheumaarzt....meine Frau muss nach Halle/S. zum Rheumaarzt fahren
27. Mehr Ärzte
28. medizinische Versorgung
29. Medizinische Versorgung
30. Mehr Patientenannehmende Haus- und Fachärzte.
31. Wieder ein zweites Krankenhaus öffnen oder das kürzlich geschlossene wieder eröffnen.

Aufenthaltsqualität verbessern

1. Mehr Sitzgelegenheiten im Lustgarten
2. Mehr Bänke in den Zuwegungsstraßen zur Stadtmitte.
3. Sitzmöglichkeiten in Innenstadt-Nord
4. Sitzbänke sind zu niedrig + ohne Lehne (wir sind eine Rentnerstadt)
5. Mehr Sitzplätze in den Seitenstraßen für die Leute, die Mal einen Zwischenstopp einlegen müssen
6. Mehr Möglichkeiten zum Hinsetzen/Ausruhen schaffen,
7. Vielleicht ein paar Bänke mehr. Im Tiergarten findet man nur 3 Bänke.
8. Mehr Sitzgelegenheiten.
9. bedeckte Sitzplätze (Sitzmöglichkeiten)
10. Mehr Bänke im Stadtpark
11. Mehr Parkbänke
12. öffentliche Sitzmöglichkeiten
13. mehr Sitzmöglichkeiten im Freien
14. mehr Sitzmöglichkeiten
15. Sitzgelegenheiten nicht nur in den Hauptstraßen
16. Mehr Sitzmöglichkeiten im Park.
17. Sitzbänke vor dem Bauhausmuseum (freie Fläche)
18. mehr Sitzbänke
19. Mehr Sitzgelegenheiten und Mülleimer in der Innenstadt
20. mehr Orte zum Verweilen (Bänke, Brunnen etc.)
21. Mehr Bänke zum verweilen
22. mehr Grundflächen mit Sitzmöglichkeiten, Springbrunnen und Sportgeräten

23. mehr Bänke aufstellen
24. Parkbänke an der Johanniskirche müssen instandgesetzt werden

Gastronomie

1. Bezahlbare Gastronomie.
2. Deutsche Küche.
3. mehr Bars
4. Gaststätten und Café
5. mehr Gastronomie
6. und Erlebnisgastronomie
7. Mehr Kneipen
8. asiatisch Restaurant
9. mehr Gastronomie im Sinne von Bars für jüngeres Publikum;
10. Öffnungszeiten von Restaurants
11. Öffnungszeiten der Gastronomie
12. Mehr Kneipen
13. Straßen Cafés
14. Eltern Kind Café
15. Mehr Auswahl von Restaurants
16. 2. McDonalds fehlt!
17. Gemütliche Lokale und Geschäfte
18. Ich würde für mehr Cafés sorgen.
19. Kneipenmeile
20. Mehr Restaurants, ein stärker konsolidiertes Viertel
21. mehr Unterhaltung (Restaurants, Kinos, Cafés)

Dessau-Center

1. Im Dessaucenter wieder Läden eröffnen.
2. Das Dessau-Center komplett zum MVZ/Ärztzentrum umwandeln. Die unteren Etage als Verweilzone gestalten inkl. Lebensmittel (Discounter) und Ess-Zonen, falls man längere Wartezeiten beim Arzt hat um die Zeit zu nutzen.
3. Das Dessau Center müsste ein neues Nutzungskonzept bekommen.
4. Ich würde das Dessaucenter umgestalten.
5. Beide Center besser beleben
6. das Dessau Center schließen und daraus ein großes MVZ machen
7. Dessaucenter beleben
8. Weniger Leerstand (Dessaucenter)
9. Belebung des Dessau-Centers und des ehem. Magnet Kaufhaus
10. Das leere Dessau- Center zurückbauen
11. Niveauvolle Geschäfte fehlen im Rathauscenter, und noch mehr im Dessau Center.
12. Ich würde mir wünschen, dass man für die leerstehenden Läden wieder attraktive Mieter findet. Besonders auch für das Dessau Center.
13. attraktive Einkaufsmöglichkeiten im Dessau-Center
14. Bessere Shoppingangebote z. B. Dessaucenter aufwerten
15. Rathaus-Center und Dessau-Center größere Auslastung verschaffen
16. Umgestaltung des Dessau-Centers (z.B. zum Baumarkt)
17. "Aldi" in das Dessau-Center mit eingliedern, Parkfläche im/am Center vorhanden
18. Nutzung des Dessau-Center als Ärztehaus / medizinische Angebote oder als kulturelles Zentrum ist gut erreichbar
19. Dessau-Center ganz in ein MVZ umwandeln,
20. Umgestaltung des Dessau-Centers in ein Gesundheitszentrum mit Fachärzten, Physiotherapie usw.
21. Ärztehaus bzw. Medizinisches Zentrum ins Dessau Center

ÖPNV verbessern

1. Ausbau alternativer öffentlicher Verkehrsmittel (Straßenbahn, Rufbus, Elektromobilität)
2. Besserer ÖPNV, resp. Kartenzahlung IN der Bahn/ Bus
3. kleinere Busse der Bauhauslinie, Busse sind fast immer leer, spart auch Energie
4. Bus und Bahnreise senken
5. mehr öffentlicher Nahverkehr,
6. Preiswerter besserer Nahverkehr,
7. Public transport at night without any call, same as day time or at least increasing or late opening tram and bus working like 22:00 Hr (yet it's 20:00 hr)
8. Verbesserung der Busverbindungen zwischen Nord und West Dessau
9. Früher konnte man wenigstens mit dem Bus zum Rathaus fahren. Leider fährt alles nur die Haltestellen am Museum b.z.w. Rathauscenter an.
10. mehr öffentliche Verkehrsmittel
11. Frühere und weitaus spätere Fahrzeiten Straßenbahn anbieten.
12. ÖPNV ausbauen : im 15-Minuten-Takt z.Bsp. von Nord in die Innenstadt und zum Bahnhof
13. Bezahlmöglichkeiten für öffentlichen Nahverkehr erweitern
14. Bessere öffentliche Verkehrsmittel
15. Bus
16. öffentlich Verkehrsmittel nachts/am frühen Morgen
17. Anpassung der Fahrdienstleistungen im Nahverkehr für Schichtarbeit und für die Jugend wenn Veranstaltungen statt finden
18. Bessere Nahverkehrsverbindungen.
19. Wiederausbau des öffentlichen Nahverkehrs (Bus, S-Bahn, Taxen)
20. Straßenbahnanbindung
21. Straßenbahnlinie nach Törten wieder eröffnen.

Mehr Veranstaltungen

1. Mehr Familien Events
2. Mehr Erlebnisse und Events in schaffen (Konzerte, Einkaufsmöglichkeiten (Shopping), Veranstaltungen auf dem Marktplatz, Feste, Festivals etc..
3. z.B. kleine Plätze o. "Bühnen" wo auch in verschiedenen Stadtteilen (Innenstadt Richtung Süd) kleine Feste mit Musik angeboten werden. Ein paar Buden, kl. Karussell usw. nicht nur vor dem Rathaus!!!
4. Events
5. Zunahme Unterhaltungsmöglichkeiten (Starbucks, Cofeefellows, Vapiano)
6. Widerbelebung Leopoldfest
7. Das Mehr für die Bevölkerung in Dessau-Roßlau gegeben wird wie z.B. Leopoldfest. Der Karneval Umzug wieder kommt und andere Veranstaltungen auch mal frei sind und ohne viel Geld zu verlangen, man sieht ja z.B. auf dem Weihnachtsmarkt. Und das das Ehrenamt mehr geehrt wird, das würde uns freuen.
8. Mehr tun um Veranstaltungen nach Dessau zu holen die bezahlbar bzw. gratis sind (Kinder sind immer leidtragenden) .
9. Mehr Volksfeste / Veranstaltungen
10. Tanzveranstaltungen für jung bis alt
11. Konzerte öffentlich im Sommer
12. Mehr Events (Stadtfest usw.) und deren öffentliche Bekanntmachung
13. Mehr öffentl. Veranstaltungen
14. Veranstaltungen wie z. B. Flohmarkt, Kinderspielzeug usw.
15. Straßenfeste initiieren und damit für mehr Kontaktmöglichkeiten bieten
16. Mehr Veranstaltungen für junge Menschen organisieren.
17. Mehr Events
18. Bessere Übersichtlichkeit über anstehende Events
19. Mehr Veranstaltungen für jüngere
20. Mehr Veranstaltungen in der Stadt für jung und alt

Leerstand verringern

1. Leerstand in den Einkaufszentren.
2. Behebung von Leerstand
3. Weniger Leerstand
4. Der Leerstand der Geschäfte schadet der Stadt. Es kommen dadurch viel weniger Menschen von außerhalb zum shoppen nach Dessau.
5. Vermeidung leerstehender Geschäfte
6. Leerstand der Einkaufsläden
7. leerstehende Häuser in Grünfläche verändern
8. Das leerstehende Häuser mal genau unter die Lupe genommen werden zwecks Sanierung/Neuaufbau.
9. die vielen leeren Wohnblöcke renovieren und wieder mit Menschen beleben;
10. Leerstand bei Geschäften reduzieren
11. Leerstand der Geschäfte beheben
12. weniger Leerstand in den Geschäften der Fußgängerzone, ansonsten ist schon viel gutes passiert
13. den derzeitigen Wohnungsleerstand beheben
14. der Leerstand im **Rathaus Center** (es fehlt Karstadt oder Peek und Cloppenburg)
15. Leerstand von Wohnungen entgegen wirken
16. Entgegenwirkung des Wohnungsleerstandes
17. Wohnraum in der Innenstadt wieder beleben, zu viel Leerstand

Mehr Angebote

1. In den Innenstadt "Randbezirken" Nord, Ost, Süd, West fehlen viele Angebote es konzentriert sich häufig auf Stadtkern
2. soziale Angebote
3. Mehr Angebote für Jugendliche
4. Attraktive und vielfältige Angebote für jung und alt
5. Mehr Angebote für junge Leute
6. Würde mehr Attraktionen und Angebote für Kindern und Jugendliche machen.
7. mehr Angebote für junge Erwachsene
8. Ein individuelleres Angebot
9. Mehr Angebote für Junge Leute (Sportangebote, Ausgehangebote)
10. Mehr Angebot für junge Leute
11. Mehr Angebote für die „junge“ Generation schaffen.
12. Angebote für die Jugend verbessern
13. Bessere Angebote für Jugendliche
14. mehr Angebote Jugend
15. Angebote für die Jugend
16. Allg. mehr gratis Angebote für alle Kinder und Jugendliche ohne Einschränkung ob Geld oder nicht.

Mehr und bessere Spielplätze

1. Kinderspielplätze
2. Spielgeräte auf den Spielplätzen (Schaufelbagger)
3. Ein Riesenspielplatz für Kinder jeden Alters bauen
4. Mehr Beschäftigung für Kinder bzw überdachte Spielmöglichkeiten.
5. Spielplätze
6. Spielplatz
7. Spielplätze
8. Verbesserung der Spielplätze
9. Mehr Kleinkinderspielplätze
10. Mehr Spielplätze
11. Spielmöglichkeiten für Kinder
12. Spielplätze ausbauen
13. Spielplätze renovieren und auch für Kleinkinder etwas bauen.
14. Spielplätze ohne "Kreativ-, Designspielzeug" was oft nur "Bauhauschic" genüge tut - für Kinderhände oft nicht nutzbar, nicht bespielbar und das Auge oft langweilig

15. Bitte keine Spielplatzabsperungen mehr! Zb. wurde während Corona der Spielplatz mit Absperrband gesperrt. Das Spielen an der frischen Luft ist gesund und sollte für Kinder ohne Garten keine Straftat darstellen. Da im Winter sowieso kaum Kinder auf dem Spielplatz sind sah das Absperrband sehr absurd aus. Dieser Anblick hat sehr auf das Gemüt gedrückt und sich negativ auf die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder ausgewirkt!

Kulturelles Angebot verbessern

1. Kultur sichern
2. mehr Kultur aktivieren
3. Besseres kulturelles Angebot
4. Mehr Kultur
5. Mehr Angebote an Kultur für jüngere
6. Kulturelle Angebote für Jugendliche versuchen anzubieten, wie Jugendklubs oder Tanzveranstaltungen für Jugendliche aber auch für die 40, 50 Jährigen
7. Kulturelle Veranstaltungen, wie zum Bsp. Theater Parkkonzerten etc. (stützend) laufend und finanzierbar halten.
8. gezielte Ansiedelung von kulturellen Zentren für alle Altersgruppen
9. Kulturelle Angebote
10. Bezahlbare Kulturangebote für Senioren fehlen.
11. Kulturelles Angebot verbessern
12. besseres Kulturelles Angebot (Clubs, Konzerthaus)
13. „Theaterstrassenbahn“,
14. Kulturelle Veranstaltungen

Wohnen/Wohnumfeld verbessern

1. Bezahlbare Wohnung
2. Die zu hohen Mieten
3. Der Innenstadtraum müsste mehr verdichtet sein mit modernem Wohnraum in Form von Mehrfamilienhäusern (Grün ist mehr als genug vorhanden in Parks, Innenhofquartieren, sowie im gesamten Dessauer Raum).
4. Wohnen
5. Sozialwohnung bauen
6. Ich würde verlassene/ baufällige Häuser für Projekte, z.B. von Vereinen/ der Hochschule freigegeben oder diese renovieren z.B. als Notunterkunft oder vermieten.
7. mehr bezahlbarer Wohnraum (von Plattenbauten abgesehen) in seriösen Stadtteilen
8. Bezahlbare, moderne und altengerechte Wohnungen verkaufen einschließlich entsprechender Gesundheitsversorgung
9. Das behindertengerecht gebaut wird und gleichberechtigtverhalten für alle lebenswert
10. Wohnumfeld
11. schönere Gestaltung der Wohngebiete
12. Besser isolierte und schickere Wohnblöcke.
13. Ordentliche Wohnumfelder

Gebäudesanierung

1. Kitas und Schulen sanieren
2. Sanierung alter Gebäude
3. Sanierung der DWG-Wohnblöcke in der Innenstadt
4. Wohnblöcke in der Innenstadt sanieren
5. marode Plattenbauten zumindest äußerlich sanieren
6. Eltern Häuser sanieren
7. Stadt sollte Häuser renovieren und vermieten
8. Sanierung von Gebäuden, statt Neubau.
9. Alte Gebäude sanieren statt Neubau
10. Die Steinstraße wiederbeleben, den Wohnblock sanieren.
11. Baulücken und alte Häuser endlich sanieren
12. Den alten Güterbahnhof abreißen oder sanieren diesen schönen alten Backsteinbau.

Sportmöglichkeiten verbessern

1. Weitere Schwimmhalle
2. Würde mir mehr Schwimmkurse für Kinder ab 6 Jahren wünschen.
3. mehr Sportvereine eröffnen.
4. Fußballplatz im Stadtpark
5. Mehr outdoor Trainingsplätze.
6. Mehr Sport
7. Sporthalle
8. Mehr Sportangebote
9. Schwimmen Kurse für Erwachsene.
10. Würde in Dessau ein Bolzplatz bauen
11. Mehr kostengünstige Angebote für die Freizeit von Kindern und Jugendlichen schaffen, hauptsächlich im Bereich Sport/Bewegung.
12. Sportflächen

Verwaltung verbessern

1. Die Stadt komplett auf DIGITAL umrüsten, damit man alle Wege auch online machen kann. Sowie das Bürgerbüro von 6-20 Uhr TÄGLICH öffnen.
2. Gewerbeanmeldungen schneller zulassen bzw. bestätigen (zu viel Hemnisse/Einsprüche durch sogenannte Bürgerinitiativen);
3. Rathaus has been long waiting for appoint for city registration, document collection, resident permit, etc. service
4. Englischsprachige Angebote, vor allem im Bürgeramt
5. Zugänglichkeit des Rathauses erhöhen
6. Das Vereine und andere Einrichtungen mehr von der Stadt unterstützt werden
7. Die persönlichen Terminvereinbarungen nicht weiter digitalisierten
8. kompetente Verwaltungen
9. Bürgerfreundlichkeit der Stadtverwaltung
10. Weniger bürokratische Hürden für Gewerbetreibende, z.B. Außengastronomie oder Werbeaufsteller

Öffentliche Toiletten etablieren

1. Öffentliche Toiletten gegen geringe Bezahlung.
2. Mehr öffentliche Toiletten
3. Öffentliche Toiletten anschaffen
4. Bedürfnisanstalten
5. Öffentliche Toilette
6. Toilettenanlage errichten
7. öffentliche Toiletten für Touristen, Gäste fehlen komplett
8. öffentliche Toiletten
9. Mehr öffentliche Toiletten (z.Z. gibt es keine einzige)

Abriss

1. Sanierung bzw. Abriss leer stehender Wohnblöcke und Häuser
2. hässlichen Blöcke abreißen
3. Seit Jahren leerstehende Plattenbauten abreisen oder sanieren
4. Abriss der im Krieg beschädigten Häuser,
5. DDR Gebäude abreißen
6. Abriss von abrissreifen Häusern
7. Leere Wohngebäude abreißen

Begegnung/Integration fördern

1. Nachbarschaftsfeste/Begegnung
2. Ausländerfreundlicher machen
3. Integration stärken
4. Umgang der Menschen untereinander
5. Einbindung der jüngeren Bürger in das soziale Leben.
6. Begegnungszentren für alle Altersklassen
7. Mehr Kontakt mit Ausländer

Mehr Bürgerbeteiligung

1. Mehr Mitbestimmung der Einwohner in baulichen Angelegenheiten und ÖPNV. Einfach Umfragen machen oder Informationen den Einwohnern zukommen lassen. Nicht nur übers Amtsblatt oder Zeitung (Jugend liest das nicht mehr)
2. Das man die Bürger*innen von Dessau mehr in das Dessauer Geschehen einbezieht.
3. mehr Bürgerinitiativen
4. Straßenverkehr Planung besser abstimmen, bei Planungen Bewohner einbeziehen und mitarbeiten
5. nicht das Volk ignorieren
6. Nicht nur Geld sinnlos ausgeben mal die Einwohner fragen.
7. mehr Bürgerbefragungen

Baustellenmanagement verbessern

1. Straßenbaustellen nicht alle gefühlt zur gleichen Zeit
2. weniger gleichzeitige Baustellen
3. Die Baustelle am Albrechtsplatz beseitigen
4. Nicht zu viele Baustellen auf einmal
5. viel zu viele Baustellen,
6. bessere Planung und schnellere Umsetzung von Um- bzw. Bauarbeiten und damit verbundenen Umleitungen der Straßen

Mülltrennung

1. Keine gelben Säcke mehr, stattdessen gelbe Tonnen.
2. gelbe Tonnen statt gelber Säcke, damit der Müll nicht durch die Straßen fliegt
3. Gelbe Container wären besser als die gelben Säcke.
4. Gelbe Tonnen, statt gelbe Säcke ; weiterhin gute bis sehr gute Stadtpflege beibehalten.
5. Abschaffung der gelben Säcke (verschandeln das Stadtbild!)
6. Keine gelben Säcke mehr!

Soziale Maßnahmen/Projekte

1. Öffnung des Bauhausmuseums als Wärmestube.
2. Mehr Tafeln für hilfebedürftige Menschen.
3. Essenladen wo man billiger essen oder Essen abholen kann, wenn man durch Krankheit nicht mehr kochen kann.
4. Mehr Möglichkeiten um Dinge zu verschenken/tauschen. Zb. gibt es in Wörlitz eine alte Telefonzelle in der man Bücher kostenlos mitnehmen und eigene Bücher hineinstellen/verschenken kann
5. mehr Kleiderkammern.
6. Mehr Hilfe für Menschen in Sozialamtswohnungen (Übersicht mit Hilfsangeboten)

Städtebauliche Missstände angehen

1. Beseitigen von Ruinen
2. Bauruinen (Schade-Brauerei/Kristallpalast) endlich beseitigen und Er-[unleserlich]-Projekt verwirklichen (lange Gasse)
3. Das ehemalige Gebäude "Kristallpalast" wieder ansehenswert machen, Restaurierung
4. Die städtebaulichen Missstände Schade-Brauerei und Kristallpalast angehen und Gebäude z.B. als Teil des Museumskonzepts oder als kulturelles Zentrum in der Stadt nutzen.
5. Änderung Standort Kristallpalast.
6. Kristallpalastruine. Was wird mit der Ruine gegenüber dem Brauhaus?

Arbeitsplätze schaffen

1. Schaffung von Arbeitsplätzen
2. Außerdem fehlt es an Arbeitsplätzen. Siehe ehemals Waggonbau usw. Diese Umfrage wird auch nicht viel ändern, es werden nur ein paar Leute wieder im Rathaus beschäftigt.
3. Mehr Arbeitsstellen
4. Ansiedlung von Industrie
5. Den Standort für Neuansiedlung von Industrie und Handwerk attraktiv machen. Um alles aufzuzählen reicht meine Zeit nicht. Damit hättet ihr ja schon mal ne kleine Auswahl an Aufgaben.

Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen

1. Zuzug von Bürgern (-> Steigerung der Einwohnerzahl)
2. Die Stadt im allgemeinen verjüngen und attraktiver gestalten
3. Anreizschaffung um der Demografie/Überalterung entgegen-zu wirken: schaffen von Bildungsangeboten (Hochschule) / Standortvorteile für Arbeitgeber.
4. Das wir wieder mehr Zuwachs an jüngeren Leuten bekommen, die die Innenstadt beleben.
5. Es fehlt mehr Fläche für größere und kleinere Gewerbebetriebe, die Dessau wieder zu einer aufstrebende Stadt verhelfen könnten.

Bildung

1. Mehr Lehrer für die Schulen
2. Verbesserung Schule/ Turnhalle
3. Lehrermangel Fehlende Lehrkräfte
4. Kostenlose Transport für Kinder zur Schule
5. Das marode Schulsystem (Grundschule Kreuzberge)

Infrastruktur verbessern

1. Ausbau der Infrastruktur
2. Infrastruktur
3. Infrastruktur
4. Infrastruktur prinzipiell.
5. Bessere Infrastruktur

Lärmreduzierung

1. Lärmreduzierung
2. Die Lautstärke der Kulturfabrik und derer Partygänger stört auch, vor allem wenn man am Wochenende früh arbeiten muss. Vllt kann man die Partys weiter außerhalb legen

3. Geräuschpegel
4. Außerdem stört mich einfach oft die Lautstärke, vor allem von der Jugend. Vor lauter fehlender Beschäftigung kommen die nur auf dumme Ideen und Ballern in der Gegend rum oder Größen etc.
5. Beschallung bei öffentliche Veranstaltungen leiser

Weniger Menschengruppen

1. weniger Nazis
2. Bitte weniger AfD-Wähler
3. Nicht mehr so viele Menschen aus anderen Ländern nach Deutschland holen.
4. Verringerung der Ausländer im Stadtzentrum
5. Weniger Migranten.

Bessere Bahnverbindung

1. Anbindung an IC oder ICE,
2. Verbesserung der überregionalen Bahnanbindung
3. bessere Zuganbindungen (Hauptbahnhof und Bahnhof Süd)
4. Bessere Zugverbindung insbesondere IC-Anschluss

E-Mobilität Verbessern

1. mehr Elektroladestationen (auch bei den Parkplätzen der Dessauer Vermietungen),
2. Mehr elektrische Lademöglichkeiten für Auto
3. E-Bikes mit Ladestationen zum leihen
4. Elektrische Scooter

Mehr Fahrradabstellplätze

1. mehr Fahrradständer
2. mehr Abstellmöglichkeiten für Fahrräder.
3. mehr Fahrradabstellplätze (in der Umfrage wurde nur nach PKW-Stellplätzen gefragt)
4. an stark besuchten Einrichtungen bessere Erreichbarkeit und Fahrradabstellmöglichkeiten

Hunde

1. Abschaffung Hundesteuer (warum bezahle ich diese ?),
2. mehr Möglichkeiten rund um den Hund,
3. Hundewiese oder eine Alternative
4. Hundewiesen

Vereine (finanziell) unterstützen

1. Mehr finanzielle Unterstützung für Dessauer Vereine
2. Mehr Unterstützung im Tierschutzverein
3. Die guten Vereine und ausländisch leitende Vereine wie Brücken-Dessau e.V. fördern
4. Ein Sponsor finden für Blau Weiß Dessau da ich es wichtig finde, das Kind mit 3-4jahren Fußball spielen dürfen und manche Eltern sich den Mitgliedsbeitrag nicht leisten können.

Albrechtsplatz

1. Umbau des Albrechtplatzes auf den alten Zustand
2. Das Anlegen von Flaniermeilen und historisches Wiederherstellen einstmaliger Anlagen wie Albrechtsplatz weisen in die falsche Richtung.
3. Den Albrechtsplatz endlich mal fertig stellen, wenn's geht noch vor 2040, damit ich das noch erlebe.

Barrierefreiheit verbessern

1. bessere Barrierefreiheit
2. Barrierefreiheit
3. Barrierefreiheit verbessern

Bauhaus

- 1 Bauhaus mehr zeigen
- 2 Bauhausmuseum zurückbauen (falscher Standort)
- 3 Bauhausmuseum in Richtung Meisterhäuser versetzen, passt nicht in den Stadtpark-->hätte dort nie gebaut werden sollen

Gebäude restaurieren und erhalten

1. Alte Gebäude restaurieren und erhalten, sowie Neubauten nach alten Ansichten der Stadt erstellen.
2. historische Gebäude wieder herstellen
3. Mehr die Geschichte vom alten Dessau integrieren z. B. Alte Strukturen sanieren und nicht abreißen oder verkommen lassen.

Uhr reparieren

1. Die Uhr an der Hauptpost wieder reparieren.
2. Die Uhr an der Museumskreuzung wieder aufstellen
3. Die Uhr an der Post endlich reparieren

Winterräumdienst verbessern

1. Ordentliche Schneeräumung auf Fußwegen und auch die Seitenstraße Fahrbahnvereisung entfernen,
2. Bessere Räumung der Radwege, Gehwege und Haltestellen des ÖPNV von Schnee im Winter,
3. Verbesserung d. Winterdienstes allgemein (auch Nebenstraßen)

Ausländer/Asylsuchende

1. Ausländer sollen sich an deutsche Gesetze halten. Ansonsten bedingungslose Abschiebung
2. Asylforderer nach Hause schicken

Baumaßnahmen schneller vollenden

1. Baumaßnahmen schneller umsetzen, gegenüber vom Bauhausmuseum, bei der Haltestelle: Es ist schwierig für ortsfremde Personen nicht aus Versehen auf die Haltestelle zu fahren.
2. Baumaßnahmen schneller vollenden

Beschäftigungsmaßnahmen etablieren

1. "ABMer" einstellen (Arbeitslose Jugendliche, etc.), die die Innenstadt vom Müll befreien bzw. Schüler ab der 4. Klasse zu solchen Einsätzen heranziehen, sowie die Halter der ja gemeldeten Hunde zum gemeinsamen Kot-Beseitigungseinsatz verpflichten
2. Die Gruppenansammlung von Ausländern im Stadtpark unterbinden. Man sollte die jungen Leute einbinden in gemeinnützige Arbeit (Stadtpflege o.ä.)

Fassadengestaltung

1. Fassadenneugestaltung
2. Ich würde Fassaden von alten Plattenbauten neu gestalten.

Kinderförderung

1. Kinderwerkstatt ab 3 Jahren
2. Kinderbetreuung kostenlos (Hort, Kitas)

Nachtleben

1. Besseres Nachtangebot
2. Nachtleben

Sonstige Einzelnennungen

1. Den Häuserwand und sonstige Wandflächen mit Farbe besprühenden Leuten den kleinen Finger abhaken
2. Die Stromkästen und Transformationshäuschen durch Kinder und Jugendliche farblich dekorieren. Sie müssen die Arbeit ehren lernen!
3. Die Buchhandlung am Museum fehlt!
4. Die Beleuchtung über Nacht abschalten
5. Mehr Briefkästen
6. mehr Ordnung
7. KEIN Museumsneubau vor dem Stadtschloß
8. Alte Ladenstraßen wieder beleben
9. Leitungspersonal der Dessauer Eigenbetriebe auf Führungsqualitäten und Fachkompetenz überprüfen und ggf. Änderungen herbeiführen
10. Verbot von Autocorsos
11. Neubau des Hotels einstellen, passt nicht ins Stadtbild.
12. Die Architektur von Neubauten
13. Stopp Bauen von Altersheime (keine neuen)
14. Was für die Jugend tun
15. Kapital einladen
16. beleuchtete Werbung ausschalten/verbieten
17. Berufliche Ausbildung stark fördern
18. Befreiung von pseudointellektuellem Provinzbauhäuslertum.
19. Dauerhafte Nutzung ehemaligen Sekundarschule am Rathaus
20. Fußgängerzone
21. mehr Bankautomaten
22. Schandfleckenseitigung - leider ist dies SCHWER zu realisieren
23. Verkehr
24. Busverkehr aus der Zerbster Straße nehmen
25. Einschränkung des Ordnungsdienstes in der Stadt.
26. Glas/Papier/Kleidersammlung

27. Kanalisation (Geruch)
28. Mehr Familienrabatte
29. Sichtbarere Kreativszene
30. Verkehrsanbindung innerhalb der Stadt, wenn man etwas im Bürgerbüro zu erledigen hat.
31. Wenn Neubau dann Abrissflächen nutzen
32. Geschäftsterben
33. Die hohen Energiekosten, da diese wohl überzogen sind, da es andere Versorger in Sachsen-Anhalt auch günstiger können.
34. Weniger bzw keine Nutzung von Laubbläsern
35. Böllerverbot in unserer Denkmalgeschützten Region einführen
36. Wälder aufräumen
37. Erscheinungsbild vieler Gebäude verbessern
38. Einbeziehung von Mulde und Schloss in den Innenstadtbereich
39. Totholz in Parks nicht unmittelbar neben dem Parkweg liegen lassen, macht unordentlichen Eindruck und schmälert die Schönheit des Parkes
40. keine Discotheken
41. attraktiveres Stadtimage
42. Die große Eisdiele am Museum fehlt!
43. Gebäude modernisieren
44. Asoziale Bande im Wohnviertel verschwindet
45. Mehr Engagement für Leute ohne Kinder
46. Kein Bürgergeld für Zuwanderer und erwachsene Deutsche. Hier soll dafür die Stadt gepflegt und sauber gehalten werden
47. Stop des Wegfalls von Filialen! (Sparkasse, Banken, Bäcker, usw.)
48. guten Ideen zuhören
49. Krawalle und Alkoholgenüsse durch Jgd. Ständige Böllerschüsse. Kein Einschreiten durch Polizei.
50. Stadtpark interessanter gestalten.
51. Studienangebote für bereits Berufstätige zur Berufsoptimierung anbieten
52. Mutige urbane Innovationen einführen
53. Für Jugendliche so eine Art Arbeitsgemeinschaften.
54. Internet (free wifi)
55. Hilfe Jugendamt
56. Unterbringung in der Tagesstätte nach Wohneinzugsgebiet, so wie es bei der Schule auch gehandhabt wird.
57. Taxistand im Zentrum
- 58. Kein Hausabriss in der Innenstadt - wir brauchen nicht noch mehr zugige Zickenwiesen.**
59. Auf dem Parkplatz auf dem ich stehen könnte, ist immer viel Platz. Kann mich nicht erinnern, das der überhaupt schon mal Halb voll war.
60. bei Erneuerungen/Renovierungen auf abstrakte Kunst verzichten-->passt nicht zu Dessau
61. Was wird mit der alten Schwimmhalle? Wollt ihr da auch warten bis sie von alleine zusammenfällt?
62. Unbedingter Erhalt unseres Naturkundemuseums.

Sonstige Anmerkungen

1. Bin zufrieden, wie es ist. Während des 2. Weltkrieges und den Nachkriegsjahren war es voller Not und hungern, frieren, keine Kleidung, Igelittschuhe. Neben Lebensmittelkarten Bezugsscheine, selbst für Windeln des 1958 geborenen Kindes. Wir haben ein sehr bescheidenes Leben geführt, auch heute. Sie haben den falschen Befragungspartner gewählt.
2. Dessau ist nicht mehr zu retten. Dessau-Center steht umsonst da, immer mehr Geschäfte machen zu. Wagner-Passage ist auch nur noch ein Witz. Rathaus- Center werden jetzt sogar schon Autos hingestellt. Es fehlen gescheite Geschäfte, aber die haben sich ja von Dessau alle verabschiedet. Um eine Tischdecke kaufen können ist mir von einer Verkäuferin gesagt worden " da müssen sie nach Magdeburg oder Leipzig fahren ". Und so geht es auch den jungen Leuten.
3. Die Stadt Dessau sollte sich auf Ihre gute Tradition (Junkerswerke, Residenzstadt, Park Wörlitz, Luisium usw. besinnen. Der Stadtpark war vor 1945 wunderschön. Der Kalender Dessau in alten Ansichten ist deshalb immer schnell vergriffen.
4. soweit okay !
5. Bin zufrieden
6. würde erst einmal nichts verändern.
7. nichts

8. Ich würde nichts ändern. Bloß diese Fragen sind unangebracht für Rentner. Darum hab ich viele Fragen
NICHT beantwortet.

9. Ich finde es super in der Innenstadt. Leider wird es nicht so gut angenommen und die Leute benehmen sich oft sehr unschön.

10. Bin mit den derzeitigen Wohn- und Lebensverhältnissen in Dessau zufrieden!

11. Keine Ahnung

12. Keine Ahnung

13. fällt mir nichts ein

14. Weiß nicht

15. Weiß nicht, wohne zu kurze Zeit in Dessau-Roßlau

16. Bin selten in der Stadt. Fahre nur auf Arbeit und zurück und holen die Kinder.

17. Attraktiv

18. Mentalität

19. Sichtbarkeit der Studenten

20. Bürokratie

21. Werterhaltung

22. Generelle Frage: Was will man in einer Stadt ändern wenn kein Geld da ist?

23. Preise senken

24. Das Rathaus Center dient vielen Ausländern während der Öffnungszeiten als Wärmestube. Dadurch sind viele Sitzmöglichkeiten dauerhaft belegt. Das ist für viele potentielle Käufer wenig einladend.

25. Mehr Gehalt der Leute

26. Kann ich so nicht beantworten, da ich selten bzw. gar nicht in der Innenstadt unterwegs bin.

27. Nachbarschaftsverhältnis

28. Kürzere Fragebögen

29. Keine engstirnigen Menschen

30. Jemanden die Hausärzte beobachten kann.

31. Ort für die Integration von Universitätsstädten

32. Preis/Leistungsverhältnis sollte stimmen.

33. Das die Jungen mal Respekt haben vor erwachsen Menschen

34. Stadtpark, Anlagen.

35. Mehr Aufklärung

36. Weniger Kosten im Allgemeinen

37. den Rentnern mehr Geld geben, den Faulpelzen kein Geld mehr auszahlen mit dem sie sich Zigaretten, Alkohol und Drogen kaufen können sondern nur noch Sachleistungen geben.

38. Die Speiseeinrichtung (Mittagessen! Kaffee+Kuchen)

39. Paketdienste sehr schlecht

40. co-working space

41. Art und Weise

42. Altersdurchschnitt der Bewohner 😊

43. Tierlieb

44. Das nicht nur die Straßen neu gemacht werden, die in der Innenstadt sind.

45. ruhig Stadtpark

46. Warenhaus

47. Selbstbewusstsein stärken

48. Freundlichkeit

49. Mehr Aufklärung über die Bedeutung von Alltagsjobs für junge Leute (Thema Influencer sein, aber von Arbeitslosengeld leben)

50. Den Arbeitswilligen soviel Lohn zahlen, dass es sich lohnt arbeiten zu gehen.

51. Mehr Geld für Sozialschwache

52. Mehr hilfreiche Tipps um eher an Arbeit zukommen, weil überall nur mit Führerschein vorhanden sein muss

53. Eigenverantwortung fördern und Sozialschmarotzer aktivieren

54. mehr Beachtung der Interessen von Alt und Jung

55. Endlich mal unsere schwer verdienten Steuergelder sinnvoll ausgeben und nicht für Genderquatsch und was es da sonst noch so alles unnützes Zeug gibt.

12.6 Veränderung von drei Dingen in der Stadt Dessau-Roßlau

ÖPNV verbessern

1. Öffentliche Verkehrsmittel bis spät
2. Bessere Straßenbahnanbindung
3. Nahverkehr
4. ÖPNV verbessern
5. Bus- und Straßenbahnverbindungen
6. Bessere Nahverkehrsverbindungen zu den einzelnen Stadtteilen
7. Bessere Busverbindung nach Waldersee und Mildensee
8. Straßenbahn weiter ausbauen
9. Öffentliche Verkehrsmittel nach 22 Uhr vermehren
10. Hauptbahnhof
11. Besseren ÖPNV
12. Durch Ausbau des ÖPNV den Klimaschutz stärken
13. free public transport for students
14. Straßenbahnen länger fahren
15. Straßenbahnlinien (z.B. Kreuzbergstr.) wieder reaktivieren!
16. Straßenbahn und Bus sollte kostenfrei sein.
17. Straßenbahnnetz weiter ausbauen
18. Transportdienste verbessern (Busse, Straßenbahnen),
19. Längerer Nahverkehr
20. Straßenbahnnetz ausbauen
21. Öffentlicher Nahverkehr in Vororte und zurück verstärken
22. besserer Nahverkehr
23. Mehr Fahrgelegenheiten (Busse) zu den umliegenden Dörfer
24. Besserer ÖPNV, resp. Kartenzahlung IN der Bahn/ Bus
25. Bessere Fahrzeiten des ÖPNV für Arbeitnehmer des Klinikums
26. 9 Euro Ticket oder ähnliches
27. Ein Sozialticket für den Nahverkehr
28. ÖPNV für Behinderte erweitern
29. Straßenbahnlinien wieder erweitern, evtl. sogar bis Roßlau
30. Haltestellen verbessern
31. neue Wartehallen für Bus und Bahn.
32. Besser Busverbindungen ins Gewerbegebiet
33. Bessere ÖPNV Anbindung
34. Bessere Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel
35. Straßenbahnausbau Nord, Roßlau
36. Freie Fahrt für alle Schüler , Auszubildene und Rentner des ÖPNV
37. Ausbau des öffentlichen Verkehrs (Straßenbahn) in den Stadtgebieten Nord und Ziebigk
38. Und eventuell neue Fahrzeuge für den Nahverkehr
39. Ticket für den Öffentlichen Nahverkehr für 10 Euro im Monat für Dessauer
40. günstigere Angebote für den ÖPNV
41. öffentl. Verkehrsmittel mehr fördern
42. für bessern getakteten ÖPNV sorgen , auch am Wochenende
43. Bessere Nahverkehrsverbindungen.

Mehr Sauberkeit

1. Mehr Mülleimer auch außerhalb des Marktplatzes
2. Sauberkeit Ordnung
3. Sauberkeit
4. Sauberkeit
5. Es liegt zu viel Müll in der Stadt.
6. Sauberkeit (Hundekot, Graffitis)
7. Saubere Spielplätze

8.	Sauberkeit
9.	Sauberkeit
10.	Sauberkeit
11.	Sauberkeit, Sauberkeit, Sauberkeit
12.	Sauberkeit
13.	Weniger Müll
14.	Sauberkeit
15.	Sauberkeit
16.	An den Müllcontainerstellplätzen die illegale Müllentsorgung verhindern bzw. bestrafen
17.	Sauberkeit mangelhaft
18.	Sauberkeit
19.	Mehr Papierkörbe
20.	Sauberkeit
21.	Müll auf Straßen + Natur
22.	Sauberkeit Innenstadt besonders Bauhausmuseum dahinter Park, da viele zugezogene Menschen einfach es nicht achten oder schätzen wollen
23.	saubere Parkanlagen
24.	mehr Mülleimer
25.	Ordnung und Sauberkeit
26.	Sauberkeit in der Stadt
27.	Sauberkeit einzelner Einrichtungen
28.	Projekte, welche die Sauberkeit der Stadt sicherstellen ebenso zur Beseitigung von Graffiti
29.	Sauberkeit/Ordnung
30.	Tüten für Hundekacke bereitstellen, Hundescheiße ist überall.
31.	Sauberkeit nicht nur in der Innenstadt auch in den anliegenden Parks--Müllentsorgung.
32.	Regelmäßigere Straßenreinigung
33.	Nicht nur Knöllchen verteilen, Stellplätze melden, die verdreckt sind/Reinigung veranlassen
34.	mehr Sauberkeit
35.	offizielle Müllsammelplätze öfter reinigen
36.	Saubere Erscheinung
37.	Spielplätze reinigen und ausbauen
38.	weniger Hundekot
39.	Leeren der Abfallbehälter
40.	Aschenbecher für Raucher
41.	Mehr Kontrolle an den Müllsammelstellen für Sauberkeit und Ordnung.

Verkehrssituation verbessern

1.	Verkehr auf 30 km/h begrenzen.
2.	Mehr Blitzer (zur Einhaltung der Geschwindigkeitsgrenzen)
3.	Verkehrsführung aus dem Wohngebiet Nord herausleiten
4.	Fahrthinderer in den 30er Zonen für Autos nach skandinavischem Vorbild
5.	Straßenverkehr in Ost1in Westrichtung
6.	Es gibt zu viele Varianten der Verkehrsführungen/Ampelregelungen/Ampelschaltungen -> vereinheitlichen!
7.	Straßen und Gehwege für Rollstuhlfahrer verbessern
8.	Beruhigte Zonen - Straßenverkehr einschränken
9.	Pilotprojekt Vorrang für Radfahrer an Ampeln
10.	Den Süden und den Norden mehr verbinden.
11.	Weniger Scherben auf den Radwegen (vor allem Sonntags morgens)
12.	Verkehrsentlastung der Innenstadt durch Umfahrung (Ostumfahrung) verwirklichen
13.	Bessere Verkehrsführung.
14.	Mehr Einflussnahme auf Einhaltung der STVO. Fahrradnutzer fahren häufig auf Fußwegen und auch in verkehrte Richtungen.
15.	Mehr Rollstuhl Gerechtigkeit für Leute die drauf angewiesen sind. Grad aktuell diesen Winter keine Fußwege von der Stadt geräumt und nicht möglich dort mit einem Rollstuhl langzufahren bzw jemanden dort zu schieben, aber schön das an die Radfahrer gedacht wird und dort der Weg vom Schnee befreit wurde !!!!!!!

16.	Absperrung der Zerbster Straße --Fußgängerzone --Hotel Domero bis Ecke Rathaus--außer Rettungsfahrzeuge. Lieferung der Geschäfte kann von der Ratsgasse erfolgen. Kontrollen mit Bußgeldern.
17.	Geschwindigkeitsbegrenzung mehr kontrollieren
18.	mehr 30 km/h Zonen,
19.	bessere Verkehrsanbindung
20.	Weniger Park- und Halteverbote.....und katastrophale Umleitungen im Straßenbereich bei zu vielen gleichzeitigen Baumaßnahmen
21.	Sinnvolle Ampelschaltung
22.	Autofreie Bereiche
23.	Optimierung der Verkehrsführung von der B184 zur B185
24.	weniger Autoverkehr fördern
25.	mehr verkehrsberuhigte Zonen,
26.	keine Radfahrer auf Fußwegen
27.	Ampelschaltungen werden nicht beachtet. Hauptsächlich von Jgdl.
28.	Kavaliestraße ohne Verkehr
29.	geänderte Verkehrsführungen
30.	Die Verkehrsplanung sollte besser werden.
31.	weniger Verkehr durch die Stadt leiten
32.	Bau von Umgehungsstraße
33.	Disziplin und Kontrolle des Fahrfahrverkehrs auf den Fußwegen
34.	Enge Straßen mit einseitigen Parkverbot belegen oder zur Einbahnstraße umwidmen
35.	Mehr Kontrolle bei Tempoverstößen vor Kindergärten und Schulen sowie parken im Halteverbot
36.	Im Straßenverkehr erfolgt keine Beachtung auf ältere Verkehrsteilnehmer.
37.	Fester Blitzer in der Kavaliestraße 30iger Zone
38.	Stadteinfahrt von der A9 ändern (wie mal geplant von der Stadt)
39.	weniger Autoverkehr

Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen

1.	Die Stadt für die Jugend attraktiver machen
2.	Mehr Anreizfaktoren für Jugendliche und junge Erwachsene (Freizeitaktivitäten und Arbeit)
3.	Für JUGENDLICHE die Stadt ATTRAKTIVER gestalten - ES FEHLEN überhaupt DIVERSE Angebote dieser Altersgruppe.
4.	Attraktivität für große Arbeitgeber schaffen.
5.	Ausländerfreundlicher machen.
6.	Mehr junge Leute in die Stadt holen
7.	Mehr Firmen ansiedeln, damit gut bezahlte Arbeitsplätze vorhanden wären. Somit würden nicht so viel junge (gut qualifizierte) Arbeitskräfte abwandern.
8.	Es fehlt an Investitionen und Unternehmen, um mehr Familien und junge Menschen anzuziehen.
9.	Mehr junge Leute mit innovativen Ideen fördern und integrieren á la "Do it yourself" - Bauhaus. Damit die hohe Quote an Studierenden die nur aufgrund der niedrigen Unterkunfts- und Semestergebühren in Dessau sind, auch einen Grund haben zu bleiben und gleichzeitig das Stadtbild eine neue Dynamik bekommt.
10.	Attraktivere Gestaltung , für jüngere Menschen
11.	Mehr Support für Startups und IT...der Standort ist ideal dafür.
12.	Sich von Städten wie Münster, Freiburg, Kopenhagen und Amsterdam gezielt Dinge abgucken, mit dem Ziel die Stadt lebenswerter und so attraktiver zu machen
13.	Voraussetzung für wirtschaftliche Ansiedlungen verbessern, damit wieder mehr Menschen nach Dessau ziehen
14.	Mehr junge Familien nach Dessau holen
15.	Mehr Angebote, um für junge Familien attraktiver zu werden (gute Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten)
16.	Mehr Leute reinholen. Die Stadt stirbt aus.
17.	Bessere Vermarktung unseres Theaters (mehr Angebote für Jugendliche und Werbung dafür)
18.	Dessau sollte die Sehenswürdigkeiten besser vermarkten, auch abseits des Bauhauses.
19.	Hochschulstandort der Hochschule Anhalt in Dessau deutlich ausbauen (weitere Studiengänge neben künstlerischen Fächern z.B. medizinische Fächer)
20.	Ansiedlung einer (privaten) Uni oder Hochschule.
21.	Den Tourismus noch mehr durch kleine Dinge fördern (Standplätze mit Wasser/Strom/Entsorgung für Wohnmobile an schönen Orten, offene Kioske/Gaststätten an Wanderwegen/Radwanderwegen...)

22. Förderung von Kleinunternehmen/-geschäften
23. Insgesamt müsste Dessau für jüngere Menschen attraktiver werden (Arbeit, technischer Fortschritt, Clubs, Bars.), so dass sie hier her kommen wollen und auch bleiben wollen.
24. Positives Selbstbild der Stadt, das von der Bevölkerung getragen wird
25. Zuzug anregen
26. Eingangspforten der Stadt Dessau verschönern.
27. Zuzug von Bürgern (-> Steigerung der Einwohnerzahl)
28. Es fehlt an Initiativen, um für die Universität zu werben und Studenten anzuziehen.
29. Zuzug junger Leute ankurbeln
30. Die Stadt muss sich dringend attraktiver in seinen Angeboten für junge Menschen machen
31. Ich würde ich dafür sorgen das mehr getan wird um Geld in die Stadt zu holen, durch Touristen zBsp. denen müsste allerdings ein bisschen mehr geboten werden wie nur ein Bauhausmuseum, Theater und diese triste Betonstadt im grünen.
32. Angebote der Stadt überregional bekannter machen
33. Einzelhandel ansiedeln Kultur-/Freizeitangebote für Familien
34. Wir brauchen mehr Attraktionen oder eine feste Stelle, wodurch auch mehr jüngere Menschen Dessau besuchen wollen.
35. Einen Leitfaden entwickeln, um die Abwanderung der Jugendlichen entgegen zu steuern
36. Stadt attraktiver für junge Erwachsene machen, z.B. Hochschulstudenten, -absolventen (Wegzug verhindern),
37. Dafür sorgen das unsere Jugend in der Heimat bleibt

Verkehrswege verbessern

Fuß-, Gehwege

1. Viele Fußgängerstr. verbessern!
2. Fußwege behinderten gerechter gestalten
3. Fußwege, Bordsteinkanten teilweise mangelhaft.
4. Fußwege auch in den Nebenstraßen erneuern,
5. bessere Fuß-/Gehwege
6. Wegeverbindungen für die Altersklasse ab 65 so befestigen, dass sie auch ohne Fußbruch belaufbar sind

Radwege

7. Fahrradwege verbessern
8. Radwege
9. Das Rad- und Fußwegenetz verbessern, seinen Umfang und den Zustand der Wege.
10. Bessere Radwege in der Stadt
11. bessere Radinfrastruktur
12. bessere Radwege
13. Bessere Radwege,
14. Bessere Radwege
15. den Zustand der Radwege, vor allem in Kühnau und Alten, im Frühjahr und Sommer sollten einmal Ordnungs- und Verkehrsamt mit dem Fahrrad alle Radwege abfahren, dann würden sie bemerken, das diese oft durch Bäume ,Sträucher und Gras zugewachsen. Auch viele Auffahrten der Radwege sind Speichen und Bereifungsunfreundlich.
16. Dessau-Roßlau ist auf einem guten Weg, die Fahrrad-Wege müssen generell besser werden
17. sichere Radverkehrswege
18. Mehr Disziplin der Radfahrer: z.B. Benutzung der Radwege
19. mehr/bessere Radwege
20. Fahrradwege verbessern
21. Radweg nach Wörlitz verbreitern
22. Radweg von Roßlau Richtung Coswig
23. Radwege verbessern
24. Mehr Fahrradwege

Fuß- und Radwege

25. Bessere Fuß- und Fahrradwege
26. durchgängige Fuß- und Radwege

Straßen

27. Bessere Straßen
28. Instandsetzung der Verkehrswege an den richtigen Stellen (Heidestraße) und nicht alle gleichzeitig.
29. die Umgehungsstraße fertig bauen trotz Widerstand
30. Heidestraße in Süd sanieren.
31. Weniger Straßen mit Kopfsteinpflaster
32. Bessere Straßen

Sonstiges

33. Kleine Pflastersteine in Poststr. durch Platten ersetzen
34. Gehwege und Straßen
35. Straßen- & Radwege ausbauen/verbessern

Verwaltung verbessern

1. Öffnungszeiten verbessern (Behörden)
2. Bürgerbüro
3. Abschaffung bürokratischen Hürden durch mehr Digitalisierung,
4. Behörden Personalplanung überarbeiten, zu viel Verwaltung
5. langfristige Termine beim Bürgeramt vermeiden
6. Verwaltungsabbau
7. mehr Informationen aus Behörden und Ämtern
8. Das endlich das Rathaus bzw. Behördengänge erleichtert wird wie vor Corona, die terminvergaben sind eine Katastrophe.
9. Das im Rathaus besser und schneller gearbeitet wird und man nicht wochenlang auf Termine warten muss.
10. Schnellere Handlungen durch die Behörden und den Stadtrat. Es dauert einfach viel zu lang, bis Entscheidungen getroffen werden und dann noch länger, eh sich durch gerungen wird, auch etwas zu machen.
11. Kommunikation mit der Stadtverwaltung
12. Einführung der digitalen Antragstellung
13. Behörden mit Arbeitnehmer freundlichen Öffnungszeiten
14. Vielleicht ein tatsächlich "modernes Denken" in Verwaltung und Politik.
15. Mehr Transparenz im Rathaus
16. Öffnungszeiten von Behörden an mehreren Tagen bis 18.00 Uhr
17. Ohne Termin zur Verwaltung
18. Bürokratie vereinfachen
19. Bürokratie
20. zugängliches Bürgerbüro wie früher (vor Corona),
21. Erreichbarkeit der Behörden
22. schnellere Entscheidungen im Interesse der Bürger ohne Lobbyismus und persönliche Interessen der Entscheidungsträger,
23. Mehr Effektivität in den Ämtern
24. weniger Bürokratie
25. positive Einstellung der Stadt-Verwaltung zu den Kunden;
26. starker Ausbau des Online-Zugangs von Behörden und Ämtern
27. Bürokratie verbessern, Bearbeitungszeit in Ämtern verringern, alle Ortsansässigen Unternehmer unterstützen und keine Steine in den Weg legen. Nur so können sichere und qualitativ hochwertige Arbeitsplätze geschaffen und gehalten werden.
28. freundliche Ämter

29. Für Firmen wesentlich unbürokratischer werden.
30. Vorreiter bei Digitalisierung aller Abläufe im öffentlichen Bereich werden (Stadtverwaltung etc.)
31. schnellere Bearbeitung von Anträgen
32. Mehr Informationen an die Bürger über aktuelle Medien herantragen.
33. mehr unbürokratische Unterstützung durch die Stadt Dessau-Roßlau für Bürger und Vereine die ehrenamtlich tätig sind

Attraktivität der Innenstadt erhöhen

1. Attraktivität der Innenstadt erhöhen (u. a. zu viel Leerstände in den Einkaufszentren, attraktive Läden mit entsprechenden Angebot fehlen!)
2. das Dessau Center wieder mehr beleben
3. Weihnachtsmarkt in den Stadtpark verlegen
4. Innenstadtbelebung
5. Weitere Belebung Innenstadt (hier insbesondere Dessau-Center)
6. allgemeine Belebung der Innenstadt
7. Grüne Lounge auf dem Markt dauerhaft etablieren, die war dieses Jahr wieder sehr toll.
8. Belebung der Innenstadt
9. Die vielen geschlossenen Geschäfte in den Einkaufszentren sollten wieder vermietet werden.
10. Mehr Geschäfte im Zentrum
11. Andere Gestaltung d. Weihnachtsmarktes! (da nicht mehr der Herr Merkel verantwortlich ist)
12. Es fehlt Speisemöglichkeit per SB bzw. Büffetform in der 1. Etage Rathaus-Center. Inc. Verweil- u. gemütlicher Sitzzone
13. Attraktivere Innenstadtgestaltung
14. Umgestaltung des Dessau-Centers (z.B. zum Baumarkt),
15. Belebung der Zerbster Straße
16. Belebung des Dessau-Centers und des Rathaus-Centers,
17. Zerstreuten Einzelhandel auf wenige zentrale Einkaufsgebiete (Center) zentrieren
18. Belebung der Innenstadt,
19. Belebung der Innenstadt
20. Rathaus Center per richtigen Einkaufsquelle herstellen (zu viel Handy-Läden, kein Auto-VR.)
21. Ein schönes Stadtzentrum
22. Wir kommen kaum noch in das Zentrum von Dessau, es ist langweilig, unattraktiv und für Rentner zu lange Strecken. Es wird eben im Internet bestellt.
23. attraktive Geschäfte (Bekleidung)
24. Innenstadtbelebung mit mehr Einkaufsmöglichkeiten....
25. Modernere Innenstadt
26. Leerstehende Etage für Gastronomie nutzen im Rathaus Center
27. Bessere Unterstützung der noch existierenden Innenstadthändler
28. Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt
29. Baumarkt mitten in der Stadt

Freizeitaktivitäten verbessern

1. Mehr Freizeitaktivitäten
2. Mehr Freizeiteinrichtungen zu moderaten Preisen schaffen.
3. mehr Freizeitangebote
4. mehr kostengünstige Freizeitangebote (z.B. Indoorminigolf)
5. Viel mehr Freizeitbeschäftigung für Kinder, für innen und außen.
6. Mehr Freizeitaktivitäten für junge Menschen.
7. Fokussierung touristischer/ Freizeit- Angebote nicht nur auf Bauhaus beschränken,
8. Mehr Bars und Kaffees
9. Mehr Jugend und Freizeiteinrichtungen
10. Mehr Freizeitmöglichkeiten, z.B. an der Mulde, mehr Leben in der ganzen Stadt.
11. Mehr Angebote für die Jugend z.B. Discos.
12. Mehr Möglichkeiten für junge Leute (Diskotheken, Freizeiteinrichtungen etc.)

13. Boulderhalle
14. Diskos
15. Mehr Freizeit Angebote
16. Einrichtungen für junge Erwachsene! (auch Diskotheken)
17. Mehr Diskotheken
18. Kneipenmeile
19. Ausgehmöglichkeiten
20. Ein Spaßbad in Dessau
21. Mehr Freizeitmöglichkeiten für junge Erwachsene, Flohmarkt im Stadtpark oder ähnliches
22. mehr Aktivitätsorte
23. mehr Freizeitangebote (Kurse etc.)
24. Freizeitangebote
25. Mehr Freizeitangebote für Familien schaffen
26. mehr Aktivitätsorte
27. Freizeitaktivitäten z.B. Disco, Clubs
28. mehr kostenlose Freizeitangebote für Kinder
29. insbesondere für Senioren attraktive Freizeitaktivitäten schaffen.

Gesundheitssystem verbessern

1. Mehr Kinderärzte
2. Arztsituation
3. nicht so lange Wartezeiten beim Hausarzt
4. Wir brauchen mehr Fachärzte und vor allem Kinderärzte.
5. Arztzentren in der Innenstadt
6. zu wenig Fachärzte, z.B. Dermatologen
7. Lange Wartezeiten bei Ärzten auf Termin
8. Mehr Haus- und Kinderärzte
9. Facharzt Angebote für Psychiatrie und Psychotherapie ausbauen. (An Attraktivität für Ärzte, Pflegepersonal und Praxen arbeiten)
10. Bessere Versorgung mit Ärzten
11. Hausarzt
12. Versorgung durch Fachärzte. Im Alter von 83 Jahren haben wir nun mal Zipperlein
13. Mehr Ärzte (Hausärzte, Fachärzte); aufgrund des hohen Altersdurchschnitts in der Stadt ist es z. T. sehr schwierig/unmöglich einen (Fach-) Arzttermin zu bekommen und man muss sich Richtung Halle (!) oder Leipzig (!) orientieren
14. das Angebot an Ärzten verbessern, es ist miserabel
15. Mehr Fachärzte
16. Bitte kürzere Wartezeiten auf Facharzttermine
17. mehr englischsprachige Ärzte
18. schnellere Termine beim Arzt
19. Marienkrankenhaus wiedereröffnen,
20. Facharztangebote müssen erhöht werden!
21. Keine lange Wartezeiten bei Ämtern und Ärzten.
22. ärztliche Versorgung verbessern
23. Mehr Ärzte einladen
24. bessere Behandlung/Betreuung im städt. Klinikum
25. mehr Fachärzte im MVZ
26. english speaking doctors

Umwelt verbessern

1. Weniger Baumfällungen und pflanzen neuer Bäume.
2. mehr Baumpflanzungen
3. Freiflächen sollten genutzt, begrünt und gepflegt werden - damit sieht die Stadt besser und nicht verlassen aus

4. Bäume stehen lassen, neue anpflanzen, bei Straßensanierungen mehr pflanzen als weggenommen wurden
5. Grünere Siedlungen
6. mehr innerstädtische Grünflächen
7. Mehr Bäume
8. Behebung von Leerstand oder Abriss von Ruinen mit Freiflächengestaltung (Parkähnliche Anlagen)
9. mehr Parks/Grünanlagen mit Sitzbänken,
10. Mehr Grünflächen
11. keine übertriebene Parkpflege und Fällung von Bäumen (Stop!)
12. mehr Grün
13. Mehr Grünpflanzen.
14. Mehr Natur. Dessau ist von viel Natur umgeben und das könnte genutzt und noch mehr aufgegriffen werden indem auch die Innenstadt mehr bepflanzt wird (z.B. Dessau als "essbare Stadt": Obstbäume, Blumen mit essbaren Blüten, vertikales Gärtnern, Gemüsebeete, Waldgärten, Waldparks, usw.)
15. Reduzierung der versiegelten Flächen im Stadtgebiet.
16. Schnellst mögliche Umstellung auf regenerative Energien. (Wind, Sonne, Wasser (2Flüsse))
17. Könnte man nicht auf dem Mittelstreifen in der Askanischen Straße zwischen Dessau Center und Kantorstraße Blumenkübel aufstellen, bis die Straße für die Gartenschau flott gemacht wird?
18. Wörlitzer Grünidee auf Dessau-Roßlau klimabeispielhaft ausweiten.
19. bessere Pflege der vorhandenen Grünflächen
20. Überprüfung der Möglichkeiten zur Installation von erneuerbaren Energiequellen
21. Bäume pflanzen
22. Gartenabfälle sollten bei der Müllentsorgung am Scherbelberg kostenlos abgegeben werden können.

Sicherheit erhöhen

1. Die Sicherheit abends, besonders in den Wintermonaten, verbessern, ich weiß aber nicht wie. Meine Bekannten (um die 80 Jahre), gehen nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr raus und verpassen deshalb Theater, Vorträge u. ä.
2. Mehr Sicherheit durch Polizei
3. Mehr Polizeipräsenz
4. Sicherheit vor kriminellen Aktivitäten erhöhen vor allen Dingen durch Sicherungsmaßnahmen gegen Wohnungseinbrüchen
5. Beleuchtung in der Stadt
6. Stadtpark sicherer machen
7. Sicherheit
8. bessere Polizeibereitschaft,
9. bessere Straßenbeleuchtung
10. Sicherheit
11. mehr Polizeistreifen
12. Straßen Beleuchtung
13. Sicherheit
14. Sicherheit
15. Die Straßen in der Nacht bisschen mehr beleuchten..
16. Sicherheit
17. mehr Beleuchtung (z.B. Parkplätze, Park)
18. Das verticken von Drogen in den Parks
19. Asoziale Bande im Wohnviertel verschwindet
20. Fahrradpolizei
21. Mehr Sicherheit

Arbeitsplätze schaffen

1. Mehr Arbeitsplätze
2. Mehr hochwertige Arbeitsplätze schaffen
3. Mehr Arbeitsplätze ... vor allem für Jüngere
4. attraktive Arbeitsplätze für junge Leute schaffen

5. Es müssten sich mehr Firmen ansiedeln, wodurch mehr Arbeitsplätze geschaffen werden können.
6. Ansiedlung von Unternehmen attraktiver machen
7. Firmenansiedlung
8. Ansiedlung von Industrie
9. hochwertigere Arbeitsplätze
10. Mehr Arbeitsplätze
11. die Wirtschaft ankurbeln um Arbeitsplätze zu schaffen;
12. Mehr Gewerbe
13. Bessere Job- und Ausbildungschancen für Migranten/ Menschen, die keinen Abschluss haben
14. Arbeitsplätze schaffen und gut zahlen jungen Leuten, Startupern Dessau-Roßlau ermöglichen
15. Ansiedlung von Wirtschaftsunternehmen
16. Arbeit schaffen, so dass man für die Arbeit nicht weg ziehen muss und in Dessau bleiben kann.
17. Mehr Unternehmen um jüngere Leute in der Stadt zu halten

Mehr Angebote

1. Mehr Angebote
2. Angebote für junge Menschen
3. Mehr Angebote Abends
4. mehr Angebote für Jugendliche
5. Mehr Jugendkultur
6. Angebot Jugend
7. Mehr Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
8. Mehr Angebote für junge Erwachsene
9. Mehr soziale Angebote (Clubs, Vereine...) für junge Leute
10. Mehr und attraktivere Angebote für Junge Menschen
11. Bessere Abendangebote außer Gastronomie für Jung und Alt
12. Angebote für Jugendliche und auch für die späte Jugend, Tanzveranstaltungen, anbieten.
13. Angebote für das Wochenende
14. mehr Angebote für Kinder und Jugendliche
15. Angebote für Kinder
16. mehr Unterhaltung (Restaurants, Kinos, Cafés)

Wohnen/Wohnumfeld verbessern

1. Günstige Wohnungen
2. Modernere Wohnungsangebote
3. Weniger Plattenbauten
4. Bezahlbaren Wohnraum schaffen
5. Selbstverwaltungsräte in jedem Haus
6. Sanierung Rückbau der Plattenbauten
7. Bezahlbarer Wohnraum
8. Bezahlbaren Wohnraum
9. Geringere Mietkosten
10. Die Plattenbauten in der Innenstadt sehen nicht schön aus, wenn ich aus dem Fenster sehe, sieht es aus wie zu DDR-Zeiten. Johannisstraße und Ferdinand von Schillstraße sehen schlimm aus.
11. Attraktive Wohnungen mit entsprechenden Einrichtungen für junge Leute schaffen, um Einwohnerzahl zu erhöhen
12. Better control of landlords by the government
13. mehr Wohnungsangebote
14. Sanierung/Aufwertung des seit der Wende 1990 unsanierten Gebäudebestandes in der Dessauer Innenstadt
15. Günstigere Mieten
16. Ordentliche Wohnumfelder

Soziales

1. Gleichberechtigte, bessere Zusammenarbeit mit respektvollen freundlichen Miteinander
2. mehr Zusammenhalt
3. Netterer offener Umgang
4. Positives Miteinanderumgehen
5. Mehr Aufmerksamkeit/Beachtung/Berücksichtigung für die Bedürfnisse älterer Menschen (ebene Fußwege, mehr Sitzmöglichkeiten auch abseits der Hauptstraßen, mehr Zeit für Ein- und Aussteigen in den Bussen)
6. Mehr Unterstützung für Rentner/innen
7. flexiblere Betreuungsmodelle
8. Prävention gegen Drogen, Alkohol und Rechtsradikalismus bei Jugendlichen
9. aktiv Integration betreiben - Sprache, Bürger dazunehmen
10. Würde ich den Migranten und den Ukrainern die Deutsche Sprache sowie das Arbeiten ermöglichen.
11. Mehr Aufklärung über sexuelle Gewalt, Vergewaltigung, Inzest, usw.: um Kinder zu schützen
12. Zugang zum Deutschlernen.
13. Mehr gegen Rassismus und Gewalt.
14. Angebote für Hospizeinrichtungen erweitern
15. Ich würde mehr für das Zusammentreffen von Älteren und jüngeren tun.

Kulturelles Angebot verbessern

1. Kulturangebot ausbauen
2. Kultur
3. Nutzung der vorhandenen Ressourcen für kulturelle Zwecke
4. städtische Museen stärken
5. Endlich Öffnung der Gemäldegalerie (Georgium)
6. Die Vororte oder Randgebiete (Kochstedt, Alten, etc.) auch im kulturellen Bereich Förderungen erhalten und diese sich nicht nur auf die Innenstadt beziehen
7. Ich würde mehr für Kultur, Veranstaltung für junge Erwachsene (20-36) tun.
8. Mehr Kulturangebote Open Air auch für Junge / Vierziger
9. Kulturelle Angebote
10. Mehr kulturelle Angebote für Ältere
11. besseres kulturelles Angebot (Clubs, Konzerthäuser)
12. Mehr kulturelle Einrichtungen
13. Kulturangebote ab Ü45 verbessern
14. Die Vororte oder Randgebiete (Kochstedt, Alten, etc.) auch im kulturellen Bereich Förderungen erhalten und diese sich nicht nur auf die Innenstadt beziehen
15. Den Etat des Theaters erhöhen (oder vom Land erhöhen lassen), dass es wachsen kann statt zu schrumpfen.

Aufenthaltsqualität verbessern

1. Mehr Sitzgelegenheiten in Grünanlagen
2. Reparatur kaputter Sitzbänke
3. mehr Grundflächen mit Sitzmöglichkeiten, Springbrunnen und Sportgeräten
4. Sitzgelegenheiten in Nord
5. Mehr Erholungsmöglichkeiten in Süd
6. Mehr Sitzgelegenheiten.
7. Bei Veranstaltungen Sitzplätze aufstellen.
8. Mehr Sitzplätze die zum Verweilen einladen
9. Schönere Sitzmöglichkeiten
10. Mehr Aufenthaltsqualität (Kneipen, grüne Inseln..)
11. Mehr Plätze zum Verweilen und Ausruhen (in der Nähe von Ausflugszielen)
12. Stadtpark für alle benutzbar machen,
13. Sitzbänke im Tiergarten

Kinderförderung

1. Die Kinder sollen die besten Möglichkeiten bekommen (Schule, Kindergarten, Ausbildung als Facharbeiter)
2. Mehr staatliche Zuschüsse für Kitas
3. Kindergartenplätze nur für arbeitende Eltern, dann reicht auch das Personal
4. Freies Essen in Kitas und Hort
5. besserer Betreuungsschlüssel für Kinderbetreuung
6. bessere Kinder- und Jugendsportmöglichkeiten (Betreuung)
7. Betreuung für Kinder verbessern, damit junge Eltern nach Dessau kommen.
8. Kostenlose Kitas
9. bessere Kinderbetreuung (mehr Personal in den Einrichtung, bessere Ausstattung..)
10. Die Vereine mehr fördern, die gerade mit Kindern viel machen (z.Bsp höhere Bezuschussung für Nebenkosten etc.)
11. Mehr Beachtung für die Kinder und Jugendlichen
12. Kinderfreundlicher werden
13. Kita Plätze kostenlos zur Verfügung stellen!!

Mehr Veranstaltungen

1. Mehr öffentliche Veranstaltungen
2. Mehr kostenlose Veranstaltungen
3. Mehr öffentl. Umfeld - Imbiss - Veranstaltungen,
4. Events
5. Wiederbelebung Leopoldfest
6. Mehr öffentliche Veranstaltungen
7. Mehr kostenlose Veranstaltungen
8. Mehr öffentl. Umfeld - Imbiss - Veranstaltungen,
9. Events
10. Wochenende-Veranstaltungen ohne Entgelt (Musikkonzerte)
11. Nutzung des Stadions auch für Konzerte. (Weihnachtssingen schon eine tolle Idee)
12. Erhöhung englischsprachiges Angebot
13. Leopoldfest

Parkplatzsituation verbessern

1. Mehr kostenlose Parkplätze
2. Mehr Parkplätze für Anwohner!
3. Mehr kostenlose Ganztags Parkplätze
4. Parkplatz Mangel
5. Mehr kostenlose Parkplätze
6. Erhöhte Parkangebote
7. mehr Parkmöglichkeiten
8. Kostenlose Parkplätze
9. Parkplätze in der Nähe der Wohnheime
10. Parkplätze,
11. mehr (!) Parkplätze (nach 18 Uhr unmöglich was zu finden, ohne 10min bis zur Wohnung zu laufen..)
12. Parkplatz Probleme Lösen
13. Parkmöglichkeiten

Einkaufsmöglichkeiten verbessern

1. Das die Shopping Center länger Öffnungszeiten hat.
2. Mehr Geschäfte
3. Ich würde Lebensmittelgeschäfte in der Nachbarschaft vorstellen
4. Größeres Shoppingangebot
5. Einkaufsmöglichkeiten ohne Nutzung eines PKW

6. Ein großes Einkaufszentrum in Süd
7. ein regeres Markttreiben mit mehr Händlern
8. Mehr kleine Wohnungsnahe Geschäfte
9. Bitte ein Kaufhaus ähnlich Karstadt
10. Bessere Einkaufsmöglichkeiten
11. Mehr Einkaufsmöglichkeiten (Shoppen Kleidungsgeschäfte)
12. Lebensmittelgeschäfte

Mehr Bürgerbeteiligung/Bürgernähe

1. Mehr Mitbestimmung der Einwohner in bauliche Angelegenheiten und in ÖPNV. Einfach Umfragen machen oder Informationen den Einwohnern zukommen lassen. Nicht nur übers Amtsblatt oder Zeitung (Jugend liest das nicht mehr)
2. Zuhören was die Bürger wollen
3. Mehr Mitspracherecht
4. Mehr Mitbestimmung und soziale Teilhabe
5. Bürgernähe
6. Mehr Bürgernähe durch bessere Öffentlichkeitsarbeit des Rathauses!
7. Mehr auf die Bevölkerung eingehen, diese aktiv mit der Gestaltung der Stadt mitnehmen.
8. Nicht nur Geld sinnlos ausgeben mal die Einwohner fragen.
9. Alle Altersgruppen einbeziehen
10. Ein Mehr an Bürgernähe seitens der Stadtverwaltung bei der Bearbeitung aller Verwaltungsangelegenheiten, u. a. Thema Digitalisierung
11. Bürgernähe verbessern

Bildung

1. Fehlende Lehrkräfte
2. Gute und motivierte Lehrer in ausreichender Anzahl an den Schulen
3. Sanierung der Grundschule im Wohngebiet
4. Kostenloser Schultransport
5. Mehr Lehrer an den Schulen
6. Bessere Bildung in ALLEN Schulen
7. starker Lehrermangel, Unterrichtsausfall muß ersetzt werden
8. Mehr Lehrer
9. mehr Lehrer - weniger Schulfehlstunden
10. Unterschiedliche Ausstattung der Schulen und schulischen Bedingungen beheben. Gleiche Rahmenbedingungen schaffen.
11. Schulbildung unserer Kinder aus sozialschwachen Familien.

Sportmöglichkeiten verbessern

1. Die Südschwimmhalle fehlt so sehr, das Sportschwimmbad mit einer Bahn kommt bei den älteren Einwohnern schlecht an. Das Gesundheitsbad ist zu klein.
2. Das Wasser der Schwimmhalle Temperaturen erhöhen. Unzumutbar für den Reha Sport
3. Ein Bolzplatz in Dessau Süd
4. Jugendclubs Sportangebote
5. Spaß- oder Erlebnisbad fehlt
6. Schwimmhalle sollte für die Öffentlichkeit mehr freie Bahnen haben.
7. Sporthalle
8. Erweiterung der Öffnungszeiten der Schwimmhallen und Bibliothek
9. Förderung des Sport in Dessau (es gibt noch mehr Sportarten als Handball und Fußball)
10. Schwimmkurse für Kinder
11. Mehr Sportvereine eröffnen.

Bessere Bahnverbindungen

1. Verbesserung der Bahnanbindung an die Großstädte
2. Ausreichende Bahnverbindungen gewährleisten, leider hat Dessau keine ICE Verbindungen.
3. DB Anschluss ICE Fernverkehr
4. Zugverkehr
5. ICE Anbindung an Großstädte wie Berlin
6. IC/ICE-Anbindung realisieren
7. Eine bessere Bahnanbindung an die Großstädte wie Berlin und Leipzig (könnte gegen den Leerstand helfen).
8. Eine ICE Haltestelle in Dessau einführen, damit das Pendeln einfacher wird.
9. bessere Zusanbindungen

Mehr und bessere Spielplätze

1. Spielplätze
2. Kinderspielplatz
3. Spielplätze
4. Mehr Spielplätze
5. mehr Spielplätze
6. Saubere Spielplätze

Besseres Baustellmanagement

1. Baustellen beseitigen
2. Baustellen die abgestimmt sind
3. wenn Baustellen in den Straßen, nicht so viel auf einmal
4. Baustellensperrungen nur bei Bautätigkeiten
5. Bessere Baustellenabstimmungen
6. Die Sperrzeiten einer Straße wegen einer Baustelle verkürzen

Gastronomie verbessern

1. Restaurants in der Nähe der Mulde
2. Das mehrere Gaststätten Montags offen sind.
3. Bessere Gaststätten
4. Restaurant
5. Familiencafé

Bauhaus und Bauhausmuseum

1. Bauhaus mehr zeigen
2. Bauhausstadt Dessau
3. Dessau-Roßlau umbenennen in "Bauhausstadt Dessau"
4. Ein Bauhausmuseum hat auch nichts im Zentrum zu suchen. Schade um unseren Stadtpark!

Leerstand verringern

1. Keine leerstehenden Gewerbeflächen
2. Leerstand in den Geschäftszentren beseitigen, Bündelung von Geschäftszentren mit entsprechenden Angeboten
3. kein Leerstand mehr
4. Weniger Leerstand

Jugendförderung

1. Mehr für die Jugend tun, weniger für alte Leute.
2. Mehr für Kinder und vor allem für Jugendliche!
3. Bessere soziale Angebote für Jugendliche
4. Jugendangebote verstärken

Öffentliche Toiletten etablieren

1. Aufstellen von öffentlichen Toiletten auf bzw. in der Nähe vom Friedhof z.B.
2. Außentoiletten fehlen in Süd und Mitte
3. mehr öffentliche Toiletten (behindertengerecht)
4. Öffentliche WC Anlage

Städtebauliche Missstände angehen

1. Abrisshäuser/Ruinen weg
2. Die alten Häuser (Ruinen) aus dem Stadtbild verbannen!!!
3. Ruinenbeseitigung am Friedensplatz und der Erdmannsdorffstr.
4. Alte und unbewohnte Wohnblöcke abreißen

Beschäftigungsmaßnahmen etablieren

1. Einsatz von Arbeitslosen u. Hartz 4 Empfängern zur Pflege der Stadt in Bezug auf Sauberkeit
2. Allgemeine Sauberkeit in Dessau lässt zu wünschen übrig (Sehr viel Unkraut. Jugendliche Arbeitslose oder Ausländer zu gemeinnützige Einsätze heranziehen)
3. Unsere neuen Mitbürger und Langzeitarbeitslose versuchen in Arbeit einzubinden, es gibt so viele leichte Arbeiten. Unsere Stadt könnte besser sauber gehalten werden, wenn man einigen einen Besen geben würde, anstatt rumzusitzen und Müll auf den Gehwegen und Ecken zu verteilen.

Gebäudesanierung

1. Sanierung der DWG-Wohnblöcke in der Innenstadt
2. Mehr marode Bausubstanz sanieren oder abreißen
3. Sanierung des Kristallbelastes als Veranstaltungszentrum

Hunde

1. Mehr Möglichkeiten rund um den Hund
2. Hundespielplätze. Nicht nur Hundesteuer kassieren.
3. Hundehalter für Verschmutzungen haftbar machen, ein Gesetz gibt es ja, aber wer kontrolliert? die Fußgänger sind die Leidtragenden.

Taxiangebote verbessern

1. Taxiverfügbarkeit abends
2. Taxi-Angebot abends + am Wochenende
3. Wieder mehr Taxiverkehr auch nachts, weil man ihn da meistens braucht

Stadtname „Dessau-Roßlau“

1. Stadtname Dessau oder Bauhausstadt Dessau
2. Den Namen wieder ändern.
3. Der Doppelname Dessau-Roßlau wirkt albern und provinziell und schadet m.E.n. der Außenwirkung der Stadt.

Mehr Begegnungsstätten für Senioren

1. Mehr Begegnungsstätten für Senioren
2. Innerstädtisch. Begegnungsstätten für alle Menschen.

Neue Bebauungen

1. Neue Bebauungen: lieber nicht vor alte schöne Gebäude
2. Keine Ausweisung neuer Baugebiete - sonst nimmt der Wohnungsleerstand noch größere Ausmaße an

Lärmreduzierung

1. Festivitäten, Märkte und Konzerte mit hohem Geräuschpegel bis maximal 20 Uhr stattfinden lassen bzw. auf das Wochenende legen. Teilweise ist die Lautstärke auf dem Marktplatz unerträglich, vor allem, wenn man 1.30 Uhr aufstehen muss.
2. Unterbindung des ruhestörenden Lärms im Stadtgebiet

Winterräumdienst

1. Geräumte Fahrradwege im Winter
2. Der Winterdienst fehlt

Mülltrennung

1. Abschaffung gelber Säcke und dafür gelbe Tonnen
2. Endlich die Gelbe Tonne durchsetzen. Dafür sorgen das nicht jeder sein Zeug auf die Straße stellt.

E-Mobilität

1. Möglichkeiten zum Laden für die E-Mobilität
2. Ladesäulen für E-Autos

Umgang mit alten Gebäuden

1. Alte Gebäudesubstanz erhalten und mit Leben füllen, anstatt neumoderne Betonbunker zu bauen
2. Alte Gebäude: alte Klinker-Industrie Gebäude könnten wertvoll und attraktiv sein wenn eine Restaurierung erfolgt hat; bis Investoren es machen wollen, sollen sie geschützt sein.

Internet

1. WLAN im gesamten Stadtgebiet
2. Internet

Infrastruktur

1. Infrastruktur ausbauen
2. Infrastruktur

Sonstige Einzelnennungen

1. Es geht nicht an, dass wir immer noch nichts dazugelernt haben. Wer benötigt hier die ganze Nacht diese Festbeleuchtung!!!
2. Das man defekte Elektro-Kleingeräte mitten in der Stadt in einen kleinen Laden abgeben kann, 1-2 mal in der Woche würde reichen.
3. Mangelwirtschaft der DEKITA
4. Verbot von Autocorsos
5. Absenkung der Uferrandstraße verbieten - siehe Hochwassersituation mit Überflutung und Unterwasser-
setzung bis ins 3. Stockwerk (siehe Presseinformationen)
6. Bautätigkeiten im Innenstadtbereich mehr abgestimmt auf noch bestehende Gebäude (Hotelneubau)
7. Aufklärung des Todes von Oury Jalloh oder (falls objektiv unmöglich) ein vertretbarer kommunaler Umgang
mit diesem Thema, mit dem man sich als Bürger:in identifizieren kann.
8. Mehr Möglichkeiten gut bezahlte Tätigkeiten ermöglichen
9. Barrierefreiheit
10. Angestellte im öffentlichen Dienst dezimieren. Bzw. ein anderes Gehaltssystem einführen, damit endlich
mal gearbeitet und nicht nur rumgelungert oder krank gefeiert wird, da jeder denkt er könnte mehr als sein
Kollege machen.
11. Ja und LEIDER ist das Zuwanderungsproblem, der daraus resultierenden, veränderten "Mietern" ist generell
überall ein BUNDESLAND WEITES Problem.
12. Dessau-Nord den Bereich am alten Schlachthof beräumen und eine Parkanlage daraus machen und ein
Parkhaus dort errichten.
13. Mehr vorhandene Gebäude nutzen und nicht ständig neu bauen.
14. Baulücken schließen
15. Gewerbeanmeldungen auch im Umland von Dessau/Roßlau schneller zulassen bzw. bestätigen (zu viele
Hemmnisse/Einsprüche durch sogenannte Bürgerinitiativen)!
16. Weniger LED-Werbeanlagen
17. Der (seit Jahren anhaltende) Zustand des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte ist unendlich trau-
rig.
18. Ein Zentrum nach altem Vorbild schaffen, dann kommen auch wieder junge Menschen.
19. An der Idee des Innenstadt-"Grundrauschens" (R. Reck) dranbleiben
20. Rechenschaftspflicht und jederzeitige Abwählbarkeit der Stadträte.
21. Mehr Service für Ältere in Sparkassen und Banken. Die kein Internet haben oder nicht mit umgehen können
22. ebenso Check up/Pflege der angebrachten Hinweisschilder auch in den Außenbereichen der Stadt
23. Ein See in der Nähe wäre im Sommer schön
24. Vor allem sollen den Kindern gute Werte vermittelt werden. Die Arbeitslosigkeit kann beseitigt werden. Es
gibt genug Arbeit.
25. Ordnungsamt mehr auf (unleserlich) Straßen und Fußwege achten und melden
26. Den Bereich um das Rathaus sanieren.
27. mehr Unterstützung ansässiger Firmen und Vereine
28. Baumaßnahmen schneller vollenden
29. Dann würde ich als erstes die in den Arsch treten die Dessau wirtschaftlich ruiniert haben und den Fort-
schritt ausgebremst haben. In WB, BTF, KÖT, BBG z.B. ist wesentlich mehr Industrie angesiedelt. Generell
fehlen in Dessau Betriebe die etwas produzieren.
30. Verbot von Ballerei (außer Silvester)
31. Vielleicht support beim Arbeitsraum, Leerstände haben wir ja genug.
32. Wörlitz Vockerode und Oranienbaum eingemeinden. Vorbild Wittenberg -Da klappt die Eingemeindung
(Lobbyismus)
33. Die Ideen des OB-Bewerbers Herrn Rumberg (z .Bsp. zur "Modellsiedlung" Mosigkau) zum Leben erwe-
cken, weiter verfolgen, aus der Schublade holen!!!
34. Baumlosen Straßen in Parkplätze umwidmen
35. Vielleicht sollte nachgedacht werden, der großen Stiftung Bauhaus eine generelle neue wissenschaftliche
inhaltliche Struktur abzuverlangen, die in Richtung Stadtgestaltung weisen.
36. 100% Versorgung mit erneuerbaren Energien bis 2030.

37. Kinderfreundlich Umgebungen
38. Analoge Uhren an öffentlichen Gebäuden (z.B. Post, Kirche) die richtige Zeit anzeigen lassen
39. Schnellere Genehmigungen für Investoren (Kristallpalastgebäude)
40. Bemühungen um die Wiedereröffnung des Ratskeller
41. Pionierarbeit für Pandemiesichere, gesunde öffentliche Innenräume, vgl. das belgische "Gesetz zur Verbesserung der Innenraumlufthqualität in geschlossenen, der Öffentlichkeit zugänglichen Räumen" unter <https://www.ejustice.just.fgov.be/eli/wet/2022/11/06/2022034199/staatsblad> und den Aufsatz "Disinfecting the air with far-ultraviolet light" in Nature 610, S46-S47 (2022)
42. Statt Geld in weitere, für den Bürger nicht interessante Museen zu investieren, sich auf Projekte für die junge und mittlere Generation konzentrieren.
43. Mehr Ukrainer einladen
44. Wie schon gesagt...Alte Strukturen restaurieren
45. Pläne zur Bebauung Schlossflügel
46. Kleine Vereine wie Blau Weiß Dessau unterstützen damit Kinder ihr Hobby nachgehen können.
47. mehr Zuzug von Arbeitnehmern
48. Die Brachflächen in der Stadt besser nutzen.
49. Die Ideen des ADFC verwirklichen

Sonstige Anmerkungen

1. In der Stadt wohnen vorwiegend Rentner, Menschen mit Migrationshintergrund und "Dauer-Hartz-4-Empfänger" mit vielen Kindern. Im Vergleich zu z. B. Leipzig oder Halle fehlen bestimmte gesellschaftliche Milieus, vor allem die Bildungsnahen. Das empfinde ich zunehmend als bedrückend. Daher ist es hier auch schwierig, Bekanntschaften zu finden.
2. Die penetrante Ansiedlung von Rentner würde ich unterbinden, da es dazu führt das die Stadt immer mehr vergeist und immer mehr Menschen nötig sind die sich um die MASSE an Rentner teils auch noch aus den alten Bundesländern kümmern müssen und das auch noch für nen Appel und nen Ei.
3. Rückbesinnung auf die Zeit vor über 100 Jahren. Punktueller Wiederaufbau historischer Gebäude (einschl. Aufforderung zu Spenden-Dresden). Polen hat selbst ehemals deutsche Städte wiederaufgebaut. Wer keine Vergangenheit hat, hat auch keine Zukunft.
4. Eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung ist eine große Herausforderung für Dessau und viele weitere Städte in unserem Land. Nennen möchte ich beispielsweise Wirtschaft, Arbeitsplätze, Mobilität, Infrastruktur, Bildung, Anpassung an Klimaveränderungen usw.
5. Neues im öffentlichen Stadtbild nicht nur aufstellen, sondern auch finanzielle Mittel für den Erhalt in ausreichender Menge einstellen
6. Eigentlich nichts, es reicht zum Überleben! Es sei denn, wenn mehr Leute in die Stadt kommen braucht man mehr Wohnraum + mehr Essen und Trinken und auch Arbeitsplätze, sonst ist das Leben sinnlos!
7. Ich würde das Geld, welches der Stadt zur Verfügung steht, sinniger nutzen, anstatt es für sinnbefreite politische Projekte zum Fenster raus zu schmeißen.
8. co-working space
9. Kann ich zur Zeit schlecht einschätzen, da ich seit Corona sehr zurückgezogen lebe.
10. Alles
11. Mentalität
12. Vieles
13. 🤖
14. bitte weniger AfD-Wähler
15. Frage nicht was die Stadt für Dich tun kann, sondern frage was Du für die Stadt tun kannst!
16. Es wird sich eh nichts ändern
17. Ordnung
18. mehr Einbahnstraßen
19. Stadterscheinungsbild
20. Mehr Urbanität
21. Einstellung
22. Studienmöglichkeiten
23. Sozialeinrichtungen
24. Gespräche
25. Mehr Sichtbarkeit der Studenten und interkulturellen Lebens in Dessau
26. mehr junge Menschen
27. Art und Weise

- | | |
|-----|--|
| 28. | Altersdurchschnitt der Bewohner 😊 |
| 29. | Das soziale Umfeld für alle Menschen und Rassen und Generationen |
| 30. | Weniger Sozialschmarotzer |
| 31. | Umgehung Roßlau |
| 32. | Besetze Straßen |
| 33. | Sozial stärkeres Klientel |
| 34. | Das Ehrenamt |
| 35. | Lieferservice täglicher Bedarf |

12.7 Veränderung von drei Dingen im persönlichen Umfeld der Befragten

Veränderungsäußerungen, die sich auf das eigentliche, engere persönliche Umfeld der Befragten beziehen

Arbeitssituation verbessern

- | | |
|-----|---|
| 1. | In Dessau arbeiten können |
| 2. | Nicht mehr zur Arbeit pendeln müssen |
| 3. | Stressreduzierte berufliche Karrierekultur fördern |
| 4. | Verringerung der Wochenarbeitszeit |
| 5. | Arbeit die mir mehr Freiraum für Familie gibt, finanziell und zeitlich. |
| 6. | Arbeit finden |
| 7. | Arbeit im Co-Working Büro anstatt im Home Office |
| 8. | Arbeitsplatz in der Nähe |
| 9. | Arbeitsplatz vor Ort statt täglichem Pendeln nach außerhalb, |
| 10. | Arbeitszeit verringern, |
| 11. | Bessere Arbeitsangebote. |
| 12. | Besseren Job . |
| 13. | Eine bessere Work-life-balance |
| 14. | Einen Arbeitsplatz in der Stadt finden, um nicht mehr täglich zu pendeln. |
| 15. | Job in Dessau, keine Montage |
| 16. | Job mit weniger Fahrzeiten |
| 17. | Meine Arbeit |
| 18. | Stress und Unzufriedenheit auf Arbeit verringern, |
| 19. | Umzug in die Nähe meiner Arbeitsstätte |
| 20. | Vernünftig bezahlte Arbeit erlangen |
| 21. | Wieder arbeiten gehen |
| 22. | Weniger Arbeiten, mehr Zeit für die Dinge die einen erfreuen |
| 23. | Anderswo einen Besser bezahlten Job gefunden, |
| 24. | Näher am Arbeitsort wohnen. |
| 25. | Weniger Arbeit |
| 26. | Arbeitsplätze für Schwerbeschädigte |
| 27. | Arbeitsstunden reduzieren, |
| 28. | Bessere Arbeit finden |
| 29. | Bessere Job |
| 30. | Ich würde einen Beruf erlernen |

Situation im Haus verbessern

- | | |
|----|---|
| 1. | Eine Fahrstuhlpflicht ab der 4. Etage eines Hauses, mit eingeschlossen das Erdgeschoss. |
| 2. | Alternative zur Überwindung Treppen bei körperlicher Einschränkung |
| 3. | Das meine Nachbarn mehr Rücksicht nehmen und sich vor allem an die Regeln halten das heißt 22.00Uhr Ruhe...und nicht das die Kinder unserer ausländischen Mitbürger Nachts 01.00Uhr immer noch lautstark spielen. |
| 4. | Innenhofgestaltung (Wolfgangstraße): Zu wenig Pflege, zu wenig Grünflächen, zu wenig Ruhefläche. |

5. Mehr Hausmieter
6. Mir fehlt der/ein Fahrstuhl am Haus.
7. Hausgemeinschaft aufbauen
8. Überprüfung für optimierte Wärmedämmung
9. Wärmedämmung statt Denkmalschutz.
10. Das Haus in dem ich wohne, sollte gedämmt werden
11. Nicht mit Auspuff zur Hauswand parken - (Kellerfenster + Küchenfenster)
12. trockener Keller
13. Vermieter zwingen , die Gasheizung zu erneuern
14. Abschließbare „Gehege“ für Fahrräder da älteren Herrschaften die Kraft fehlt, ihre Räder aus dem Keller zu tragen.
15. Fitnessraum im Haus.
16. mehr Hausgemeinschaft
17. Vernünftige, energiesparende Hausbeleuchtung wie bei Einzug schaffen und die ständig überlaufende Dachrinne (unter Hausausgang) beim Vermieter als Schadensfall zu erklären und abändern zu lassen
18. Mehr Arrangement der Mieter beim Sauberhalten und Gestalten des Wohnumfeldes
19. Möglichkeit zur Kühlung der Wohnung/des Gebäudes
20. Sitzgruppe vor dem Haus
21. Einen Fahrstuhl einbauen.
22. Mehr Fahrstuhl in den Wohnblöcken
23. Mietshaus renovieren
24. neue Farbe am Haus
25. Auch ein Rad-Haus sollte bereit gestellt werden
26. Eine Solaranlage für unser Haus in der Junkersiedlung.
27. Mehr Druck auf Vermieter zur verpflichtenden energetischen Sanierung (Altbau Dämmung, uralte Gasheizung tauschen usw. Da kommt einfach zu wenig an Anreize das Energieschläudern
28. Vernünftige überdachte Fahrradständer am Haus.
29. Anbringen eines Briefkastens.

Gesünder leben

1. Ich würde mir Gesundheit wünschen
2. less sugar consumption
3. gesünder ernähren (soweit noch möglich)
4. Gesundheit
5. mal etwas abzunehmen
6. Weniger Stress
7. Weniger Stress
8. Mehr Gesundheit
9. Health
10. Abnehmen
11. Die Gesundheit
12. gesunde Lebensweise
13. Gesünder leben .
14. Gesundheit
15. Keine Drogen
16. Mehr bewegen
17. meine Gesundheit
18. meine Mobilitätseinschränkung
19. Stressabbau
20. Bewegung
21. Ich möchte gesund sein.

Umzug in eine andere Wohnung

1. kleinere Wohnung im gleichen Wohnumfeld
2. altersgerechte Wohnung
3. Andere Wohnung
4. Andere Wohnung - Alles andere stimmt

5. Bessere Wohnung
6. Bessere Wohnung zum angemessenen Preis.
7. Bessere Wohnung
8. Eine andere Wohnung
9. eine neue Wohnung
10. Ich möchte mit meinem Partner zusammen wohnen.
11. In bezahlbare größere Wohnung umziehen, möglichst in einem familienfreundlichem innerstädtischen Umfeld
12. In eine ruhigere Gegend ziehen
13. In eine ruhigere, sauberer und grünere Wohngegend umziehen.
14. Umziehen
15. Umzug in größere Wohnung
16. Wir würden gern eine andere Wohnung haben, die Treppen werden langsam beschwerlich.
17. Eventuell die Wohnsituation, aber vielleicht auch nicht. Nur bei einem wirklich guten Angebot.

Mehr Zeit haben

1. mehr Freizeit und Sport;
2. mehr Freizeit schaffen
3. Mehr Zeit für die Familie
4. weniger Arbeit & mehr Freizeit
5. Mehr Zeit für Freunde und Unternehmungen
6. Mehr Zeit für sportliche und kulturelle Aktivitäten [unleserlich]
7. Ich würde öfter den wunderschönen Tierpark besuchen, z. B. mit einer Jahreskarte öfter ins Theater oder Kino gehen
8. Mehr Freizeit
9. Mehr Zeit für die Familie und sich selbst.
10. Mehr Zeit für Freunde
11. Mehr Zeit für Freunde und Familie
12. Mehr Zeit für mein Kind
13. mehr Zeit mit Freunde und Familien verbringen
14. Freizeitgestaltung
15. Mehr Freizeit
16. Mehr Zeit für die Kinder.

Die eigene Wohnung verbessern

1. Barrierefreie Dusche
2. Hochwertige energetische Sanierung meiner Erdgeschoss-Altbau-Mietwohnung in Dessau-Nord, die zwar schön ist, aber (trotz Fenstern mit 2-fach Wärmeschutzglas) im Winter entweder kalt ist oder Unmengen an Gas (und damit Geld) für Heizzwecke verschlingt, mit entsprechenden CO₂
3. In meiner Erdgeschoßwohnung sind ständig die Geräusche der Heizungsanlage zu hören. TAG + NACHT. Mein Vermieter negiert das! Er könnte eine Firma bestellen aber auf meine Kosten!
4. Rollläden vor den Fenstern im EG
5. Unsere Wohnung modernisieren (wenn wir das Geld dazu hätten),
6. Renovierung
7. Modernisierung der Wohnung/moderne, umweltschonende Heizung Verbesserung der Erholungsmöglichkeiten im Garten
8. Wohnung die weniger baufällig ist
9. Keine Probleme mit dem Vermieter
10. Renovierung der Wohnung
11. Umbau badebenerdige Zugangsnutzung

Mehr Geld haben

1. Etwas mehr Gehalt
2. Finanziell
3. Im Lotto gewinnen

4. Mehr Elterngeld erhalten
5. Mehr Geld
6. Mehr Geld zur Verfügung
7. Geldsorgen,
8. Finanzielle Sicherheit
9. Finanzielles Einkommen
10. Mehr Geld.
11. mehr Geld
12. Mehr Rente
13. mehr Geld

Mehr Sport machen

1. Mehr Sport machen
2. Mehr Sport treiben
3. Sport
4. aktiver werden (Sport)
5. Sportlich mehr betätigen
6. Mehr Sport treiben!
7. Mehr Sport treiben.
8. Sportangebot wahrnehmen als Ausgleich zum Alltag

Freunde finden/treffen

1. Freunde treffen
2. Mehrere Freunde treffen
3. Ausflüge/Treffen mit Freunden
4. Mir mal eine Freundin suchen
5. Neue Freunde finden
6. mehr Freunde

Sprachkenntnisse verbessern

1. Ich möchte mich fließend auf Deutsch verständigen
2. improving german language skills
3. Ich würde die deutsche Sprache lernen
4. Mehr Fremdsprachenkenntnisse

Kosten senken

1. Senkung Nebenkosten
2. Preise Lebenskosten
3. Das die Kosten nicht weiter steigen
4. Benzinpreise geringer, damit wir öfters zu den Enkeln fahren können

Mietbelastung verringern

1. Miete
2. Mietminderung
3. weniger Miete
4. keine hohen Mieten

Autokauf

1. ein Auto kaufen
2. ein Auto
3. neues Auto

Hauskauf

1. Eigenes Haus

2. Eigenheim mit Garten und nicht in der Stadt

3. Haus kaufen

Familie

1. Kinderwunsch erfüllen

2. Familienzusammenhalt

3. Familie

Heizverhalten verändern

1. Ich würde mich beim Heizen gern weniger einschränken müssen.

2. Unsere Wohnung ist kalt, weil wir uns das Heizen nicht so viel leisten können. Das würde ich ändern. Aber sonst bin ich zufrieden.

In Rente gehen

1. Zeitiger in Rente gehen.

2. Ich würde so schnell wie möglich in Rente gehen.

Urlaub machen

1. Mehr Urlaubsreisen

2. Urlaube

Wegzug aus Dessau

1. Von Dessau wegziehen

2. nach Leipzig ziehen

Veränderungsäußerungen, die sich auf Bereiche beziehen, wobei das persönliche Umfeld eher offensiv interpretiert wurde

Mehr Sauberkeit

1. Bessere Kontrolle der "Müllnormaden" bzw. Information an unsere "Neubürger", denn viele kennen es von "zu Hause" nicht anders. Da wird sämtlicher Müll vor die Tür geworfen, leider!

2. Dass Nachbargärten gepflegt werden und nicht verwildern.

3. Ich komme zurecht. Die Sauberkeit auf den Straßen kann verbessert werden. Ich finde aber die Arbeit der Stadtwerke sehr gut.

4. Mehr öffentliche Papierkörbe

5. Mehr Sauberkeit

6. Ordnung Sauberkeit der Stadt

7. Sauberkeit

8. Sauberkeit

9. Sauberkeit

10. Sauberkeit im Wohnbezirk

11. Sauberkeit,

12. Weniger Abfall auf Straßen, Wegen und in Parks in meiner Wohnumgebung.

13. Weniger Scherben und Müll auf den Straßen (Nord) damit man ohne Bange mit dem Hund raus kann.

14. Sauberkeit

15. Bessere Pflege der Parkanlagen
16. Mehr Sauberkeit
17. Mehr Sauberkeit (dauerhafte Sperrmüllhaufen)
18. Sauberkeit im Wohngebiet,
19. und die Vermüllung
20. Verbesserung der Sauberkeit
21. Umfeld von Containern für Glas und Altpapier verbessern
22. Papierkörbe ,die dann auch geleert werden
23. saubere Umgebung illegale Müllablage verhindern

Soziale Kompetenzen verbessern/erhöhen

1. Hilfsbereitschaft
2. Mitmenschlichkeit
3. Positive Einstellung
4. Mehr Verständnis für einander
5. Wohlbefinden verbessern
6. Mehr Freundlichkeit
7. weniger Klatsch und Tratsch
8. Einstellung
9. Ich möchte offener für andere sein.
10. Skills
11. einander zu hören
12. Höflichkeit
13. Mehr Rücksichtnahme
14. mehr Rücksichtnahme
15. Confidence
16. Hilfsbereitschaft
17. mehr Freundlichkeit
18. Toleranz
19. keine Zukunftsangst
20. Ich würde mir mehr engagierte Familien wünschen die nicht nur konsumieren. Das muss dann aber auch gewürdigt werden.

Verkehrssituation verbessern

1. Fertigstellung Nordumgehung einschl. 2.Muldbuecke.
2. Grüne Welle an Ampelkreuzungen verbessern,
3. In unserer Straße (Anlieger- und Einbahnstraße) gilt 30km/h. Trotzdem fahren öfters PKW's mehr als 50km/h durch. Dadurch kommt es beim Ausfahren von Pkw's vom Grundstück öfters zu Beinahe-Unfälle. Durch wechselseitiges Befahren (Wechsel zwischen rechter +linker Straße
4. Umgehung für Dessau Nord
5. Verkehrsberuhigte Straße
6. Weniger Autos auf der Straße, dafür ausreichend Stellplätze für Mieter
7. Weniger Durchgangsverkehr durch unsere Straße.
8. weniger Straßenverkehr
9. Bundesstraße Tempo 30 (Stadt Mitte)
10. mehr Kreisverkehre statt Ampeln
11. Mehr verkehrsberuhigte Zonen.
12. Weniger Verkehr
13. besser durchdachte Verkehrsführung, Umleitung durch Goethestr in den letzten 1,5 Jahren katastrophal für Anwohner!!
14. Die Nebenstraßen auf Tempo 30 oder so machen weil es so laut ist
15. verkehrsberuhigte Zonen
16. Bessere Verkehrsgestaltung, zu viele PKWs in der Stadt,
17. Mehr Kontrollen u. eventuell Bestrafung der Radfahrer, die z.B. die falsche Seite benutzen oder auf Fußwegen fahren
18. weniger Verkehr auf der Straße

Umwelt verbessern

1. (Muldstr.) Abschaffung der Wiesenanlage auf dem Dach der Tiefgarage (zu kostenintensiv), dafür Solaranlagen, da viel Sonne
2. Aufbau und Nutzung von Dachsolaranlagen sowie Dachbegrünung
3. Bäume vor jedem Haus in der Gropiussiedlung,
4. Brachliegende Fläche umgestalten zu einem Stadtwald oder Park
5. Mehr Natur
6. Weniger englischer Rasen+Beton und mehr Permakultur; Bäume und Raum für Tiere
7. Mehr Blühwiesen im "Straßenbegleitgrün".
8. Sinnvolle Umgestaltung freier Grünflächen.
9. Lorkpark kultivieren
10. Erneuerung von Innenhofbegrünungen und schnelleres Nachpflanzen eingegangener Bäume
11. Grünfläche
12. Grünflächen erhalten und nicht bebauen!
13. Renaturierung Lorkteich und Umfeld
14. Mehr Grünflächen in der Umgebung
15. Der Lorkteich müsste entschlammt werden.
16. Freifläche mit Bäumen u. Sträuchern bepflanzen
17. Ersatzbepflanzung für abgestorbene Bäume (meist Eichen) im Dessauer Süden

Parkplatzsituation verbessern

1. Anwohnerfreundliche Parkplätze ohne Gebühren
2. Besucher-Parkplätze schaffen.
3. Mehr Parkmöglichkeiten für Anwohner (auch Kostenpflichtig)
4. mehr Parkplätze
5. Mehr Parkplätze für Anwohner!
6. Mehr Parkplätze vor unserem Haus,
7. Mehr Parkplätze
8. Mehr Parkplätze.
9. Parkplatzsituation in Dessau Nord
10. Parkplätze in der Innenstadt am Wochenende möglichst kostenlos anbieten.
11. Parkplatzmöglichkeiten
12. mehr Parkplätze
13. mehr Kurzzeitparkplätze
14. Parkmöglichkeiten

Verbesserung der Verkehrswege

1. Gehwege
2. Straßen instand halten
3. Fußweg
4. Fußwege verbessern
5. mehr Schutz und Fürsorge für die Alleestraße in unserer grünen Stadt(Platanenallee Süd)
6. Eyserbechstraße asphaltieren
7. bessere Radwege
8. das Pflaster der Fußwege in der Poststr. und langen Gasse
9. Straßenzustand verbessern
10. Verkehrswege/Radwege
11. Wirtschaftswege befestigen
12. Verbesserung Qualität der Gehwege im Park
13. Gehwege instand halten
14. bessere Fahrradwege

Zusammenleben verbessern

1. Ich würde mir wünschen das es mehr Zusammenhalt ,Herzlichkeit, Ehrlichkeit gebe
2. Ich würde mir wünschen, dass die Deutschen offener und fröhlicher sind.
3. mehr Kontakt zu den Nachbarn
4. Mehr mit den Einheimischen kontaktieren
5. Mehr persönlich Kontakte
6. Mehr Zusammenhalt
7. Umgang mit Nachbarn verbessern
8. Nachbarn
9. neue Freundschaften finden
10. Beziehung
11. Ich würde gerne mehr Menschen kennen lernen, jedoch gibt es zu wenig Möglichkeiten dazu.
12. Verbinden von jung u. alt
13. mehr Zusammenhalt
14. Gemeinsame Hobbys

Mülltrennung

1. Abschaffung gelber Säcke in der Schillerstraße mit Grünstreifen, dafür gelbe abschließbare Boller aufstellen.
2. eine gelbe Tonne wäre schön
3. Gelbe Tonne in der Franzstraße gegenüber "Späti" aufstellen.
4. Mülltrennung
5. Schnellere Umsetzung der Gelben Tonne in Dessau Nord.
6. gelbe Tonnen statt gelber Säcke in Nord (unsauber ,fliegt alles rum, unschön, Lagermöglichkeiten bis Abholung schwierig) ,
7. Endlich eine Bereitstellung einer gelben Tonne für Dessau Nord
8. wieder eine Tonne für Verpackungsmüll
9. Mülltrennung leichter machen
10. Gelbe Tonnen statt Säcke sowie blaue Tonnen pro Haushalt.

Sicherheit erhöhen

1. Mehr Polizei/Ordnungsamt
2. Kontrolle der Geschwindigkeit in der Albrechtstrasse --Ortseingang bis neuen Kreisverkehr.
3. weniger Fahrraddiebstähle,
4. Den Vandalismus in unserem Park
5. Mehr Kontrolle
6. Straßen Beleuchtung
7. Mehr Kontrollen des Ordnungsamtes, auch in den späten Stunden
8. verbessertes Sicherheitsgefühl, wenn ich alleine unterwegs bin
9. Kontrolle der Polizei

ÖPNV verbessern

1. mehr öffentliche Verkehrsmittel
2. öffentliche Verkehrsmittel Fahrzeiten
3. ÖPNV
4. Straßenbahnfahrten bitte bis 22.00 möglich machen.
5. Transportdienste verbessern (Busse, Straßenbahnen),
6. bessere Anbindung des ÖPNV zu Gewerbegebieten außerhalb bzw. andernorts
7. Nahverkehrsausbau klimafreundlich, kostenfrei nutzbar
8. stärkere Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel und E-Mobilität

Gesundheitssystem verbessern

1. Mehr Fachärzte und Hausärzte.
2. Termine Orthopädie ausweiten
3. Arztbesuch ohne lange Wartezeiten
4. Ich wünsche mir, dass die Schwestern mehr Zeit in den Einrichtungen für ihre Patienten haben
5. Mehr Ärzte
6. Das die Schwestern mehr auf die Wünsche eingehen können und nicht auf die Uhr gucken müssen
7. Hausarzt in der Nähe
8. Mehr Aufklärung über gesundheitliche Vorteile durch gesunde Ernährung (mehr Obst+Gemüse statt immer nur Fleisch, Süßigkeiten und Fast Food)

Sportmöglichkeiten verbessern

1. Förderung von Sportvereinen (nicht nur Handball),
2. Schwimmkurse
3. Bolzplatz
4. Sportgeräteplatz
5. mehr Sportvereine eröffnen.
6. Mehr Fitnessangebote
7. Förderung von Sportvereinen (nicht nur Handball)

Freizeitangebote erhöhen

1. Kostenlose o. günstige Freizeiteinrichtungen
2. Ich würde gerne am Wochenende Ausgehen, kann ich aber nicht da es kaum Möglichkeiten gibt.
3. Bademöglichkeiten (See, Freibad) im Sommer
4. Jugendclubs!
5. Einen Treff- und Anlaufpunkt für Jugendliche.
6. Mehr Aktivitäten
7. Mehr Angebote für Kinder und Jugendliche

Bildung

1. Gute Schulbildung für unsere Kinder und Enkelkinder.
2. Sekundär Schule am Schillerpark
3. Wieder warmherzige Grundschullehrer.
4. mehr Lehrer
5. Schulbussen für Schulkindern
6. Verhinderung von Mobbing und Körperverletzungen an unseren Schulen

Soziale Projekte/Maßnahmen

1. Sozialarbeiter an Brennpunkten
2. Zentrale Anlaufstelle für freie Plätze in Pflegeheimen.
3. Beratungsstellen für alle Bürger hinsichtlich "Wohnen", "Steuern", "Renten", "Finanzen allgemein", "Kosten für Heizungen, Strom" usw. schaffen.
4. Begegnungsstätten für Senioren und Jugendliche in Dessau-Süd fehlen.
5. Das mehr Unterstützung von der Stadt für ältere Menschen aber auch für Kinder kommt

Südschwimmhalle

1. Südschwimmhalle in Süd sollte renoviert werden und in Betrieb genommen werden.
2. Schöneres Umfeld bei Südschwimmhalle
3. Nutzung des alten Schwimmhallengeländes - wandeln in eine Parkanlage mit Spielplätzen (etwas Grün schon vorhanden),
4. Die Südschwimmhalle als Eishalle umändern.
5. Mehr Sauberkeit und Sicherheit an der ehemaligen Südschwimmhalle

Lärm reduzieren

1. Lärmschutzwand zu den Bahnschienen
2. Lärminderung durch den Autoverkehr
3. Lautstärke
4. Straßen- und Schullärm
5. keine wöchentlichen Feuerwerke

Attraktivität der Innenstadt erhöhen

1. modernere Innenstadt
2. Innenstadt attraktiver machen - Kristallpalast, Lange Gasse - sieht immer noch aus ,wie nach dem "2. Weltkrieg"
3. modernere Innenstadt
4. Innenstadt sollte mehr belebt werden.

Dessau-Roßlau positiv sehen

1. Stolz auf Dessau erhöhen!
2. Positiver Blick auf unsere Stadt Dessau
3. Würde gern meinen Sohn wieder für Dessau begeistern.
4. Ich würde mir wünschen, dass meine Kinder Dessau-Roßlau so l(i)ebenswert fänden, dass sie mit ihren Familien wieder hier leben möchten.

Aufenthaltsqualität verbessern

1. Mehr Sitzmöglichkeiten in den Muldewiesen
2. Sitzbänke
3. Mehr Möglichkeiten sich in der Innenstadt auszuruhen
4. Mehr Sitzmöglichkeiten im Schillerpark.

Sanierung

1. Sanierung bzw Dämmungen der Wohnblöcke, Neue Heizkörper etc.
2. Sanierung unseres Wohnblocks mit Aufzug
3. diverse Gebäude Sanieren/ Modernisieren (Abriss ist keine Option)

Spielplatzsituation verbessern

1. Spielplätze im Wohngebiet wie es vor der Wende war, Buddelkasten und Bank für Eltern reicht da schon. Natürlich müsste gewährleistet sein, dass die Buddelkästen keine Hunde Klos werden
2. Mehr Spielplätze mit Schaukel und Wippen.
3. Neue Spielplätze.

Hunde

1. Hundebesitzer zur Entsorgung der Hundehaufen zwingen, gerade auf öffentlichen Grünflächen.
 2. mehr Behälter für Hundekotbeutel
-

Bessere Bedingungen für die Kinder

1. Bessere Arbeitsbedingungen für unsere Kinder
 2. Bessere Lernbedingungen für unsere Enkel.
-

Leerstand verringern

1. Gewerbeleerstand
 2. Wohnungsleerstand bekämpfen
-

Geruchsbelästigung verringern

1. die Geruchsbelästigung der Kanalisation vor unserem Haus beseitigen
 2. Keine Geruchsbelästigung von der Biogasanlage
-

Krähen

1. Die krankmachenden Krähen in den Tiergarten umleiten.
 2. Krähen in der Heidestrasse reduzieren
-

Wohnumfeld

1. besseres Umfeld im Wohngebiet
 2. mehr Familienmitglieder bzw. Freunde im näheren Wohnumfeld
-

Baustellenmanagement verbessern

1. Baustelle Albrechtsplatz muss unbedingt pünktlich fertig werden
 2. Baustellen besser auslasten und damit verkürzen
-

Einkaufsmöglichkeiten verbessern

1. In Dessau-Süd wieder ein ALDI ansiedeln.
 2. Statt 2-mal Edeka, wieder Aldi zurück
-

Deutsche Bundesbahn

1. Dessau an das ICE-Netz wieder anschließen
 2. DB-Angebote für Senioren unterbreiten. 49.-Euro Ticket ist nicht attraktiv genug. Würde gern auch mal aufs Auto verzichten.
-

Mehr Wohnungen

1. Mehr Wohnraum
2. Bezahlbarer Wohnraum für alle

Sonstiges – Veränderungsäußerungen, die sich auf das eigentliche, engere persönliche Umfeld der Befragten beziehen

1. Das gleiche was mein Großer gemacht hat - Bude verkauft
2. Ausländer nicht in unsere Häuser setzen, die kriminell sind und eh nichts mit uns Deutsche zu tun haben wollen und sich furchtbar benehmen!!!
3. Time management skill
4. Welches persönliche Umfeld? Ich habe kein Umfeld, ich lebe wie Robinson Crusoe mehr oder weniger isoliert und vegetiere mehr oder weniger dahin. Aber wenn ich grundsätzlich etwas ändern könnte dann wäre das: 1. Das geraubte Haus meiner Familie zurück holen.
5. Deutlich verbesserte Lebensqualität
6. Gleichgewicht zwischen Familie und Arbeit
7. Mein politisches mediales Interesse reduzieren, es schimmern immer mehr die simplen, alten DDR-Muster durch (beleidigend).
8. Garten "renovieren"
9. Bessere Haushaltsführung
10. Mich vielleicht mal ehrenamtlich zu betätigen.
11. Wohnsituation
12. Theaterbesuche wieder erneuern
13. Anschaffung E-Bike für Fahrt zur Arbeit
14. mehr Platz fürs Fahrrad

Sonstige Anmerkungen und Veränderungsäußerungen, die sich auf Bereiche beziehen, wobei das persönliche Umfeld eher weit interpretiert wurde

1. Das vor allem die Frauen sich freundlicher und geschmackvoller kleiden und Charm haben!
2. Ehrenamt
3. Letztes Jahr veranlasst: eine "wärmere" Straßenbeleuchtung
4. Mentalität
5. Abschaffung [unleserlich]
6. Nähe
7. Schäden Wohnung Umfeld
8. Stabilität beibehalten (BUS Verbindung, Straßenbahn, Ärzte ,etc.)
9. Verbesserung der Mobilität für Rollstuhlfahrer (Gehwege Straßen Absenkungen)
10. Verminderung der Lichtverschmutzung durch Abschaltung mindestens jeder 2.Straßenlaterne
11. Warum nur die Innenstadt? Zu Dessau gehören auch noch ein paar Dörfer! Oder das Kauflandcenter in Mildensee könnte auch mal wieder mehr belebt werden.
12. Weniger Menschen, die ich nicht kenne.
13. Wetter
14. Egal was zu meiner alter und der Gesundheitszustand - sind das ganze unrealistisch
15. Ich würde Studenten motivieren mehr Zeit in Dessau zu verbringen.
16. Erreichbarkeit
17. Mehr Hochschulprojekte mit der Stadt Dessau bzw. Vereinen, Schulen, Personen... aus Dessau.
18. Unterlassen der Kaufpreistrixereien in den Supermärkten (veränderte Gewichte, unklare Preisbeschilderung).
19. Unser Lieblingsverein der unterstützen den PSV 90 Abteilung Floorball
20. Renovierung d. Gebäudes der Volksbank in Stadtz.

21. Welches persönliche Umfeld? Ich habe kein Umfeld, ich lebe wie Robinson Crusoe mehr oder weniger isoliert und vegetiere mehr oder weniger dahin. Aber wenn ich grundsätzlich etwas ändern könnte dann wäre das: 1. Das geraubte Haus meiner Familie zurück holen. 2. Die unterschlagene Abfindung und Teile der Rente um die mein 2020 verstorbener Vater von der Deutschen Bahn geprellt wurde einfordern. 3. Denn Staat zur Verantwortung ziehen dafür das mein Vater und Tante auf Grund der schwachsinnigen Corona Maßnahmen der Regierung quasi nicht mehr am Leben sind. Das macht mein Vater und Tante zwar auch nicht wieder lebendig, ich könnte aber vielleicht mal meinen Seelenfrieden finden und womöglich mal wieder an diesen Staat glauben. Der mir und meinem persönlichen Umfeld mehr wie nur einmal massiv geschadet hat.
22. Bessere Hallenzeiten für die Black Wolves
23. Das Fahrradfahrer auf Fußgänger Rücksicht nehmen, wenn sie schon unbedingt auf dem Fußweg fahren müssen
24. Hartz4 Empfänger die arbeiten könnten, arbeiten schicken und nicht alles vom Staat zahlen .
25. Ich wünsche mir auch die positive Wirkung von Kirche im öffentlichen Raum.
26. Mehr Unterhaltung (Restaurants, Kinos, Cafés) beinhalten
27. Nicht wie sichtbar, weiter die Heidestraße besiedeln!!! In den Altbundesländern hat das ein Experte erfolgreich gemeistert,
28. Nichtgenutzte ehemalige Willi Brand-Schule abreisen mit Nebengebäuden
29. Rathauscenter und Dessaucenter dringend wieder aufwerten!!
30. Bessere bzw. sinnvollere Nutzung d. historischen Ratskellers
31. Art und Weise
32. Etwas was ich hier nicht verrate
33. Toilette und Café im Schillerpark
34. Ausflugsmöglichkeiten mit Schiff vom Kornhaus Dessau sollte wieder geschaffen werden.
35. Feinstaub + LKW Lärm (Schlafstuben nur durch Fußweg von der Fahrbahn entfernt)
36. Ansässige Unternehmen auf Luft-, Wasser- usw. Verschmutzung checken. mehr Verantwortung
37. Öffnungszeiten
38. Wegebeschilderung im Wald und Sauberhalten des Waldes. Wölfe abschießen. Eichenprozessionsspinne effektiv bekämpfen
39. Trinkwasserqualität verbessern (es ist extrem kalkhaltig in Nord)
40. Lokale Initiativen & Vereine mehr unterstützen
41. Wasserspiele
42. unser soziales Umfeld
43. Ruhestände einrichten
44. Kleine Babys
45. Sauna an das Sportbad anschließen
46. Überdenken der Planung zur Entwässerung Neubau Sporthalle W.-Gropius-Gymnasium, könnte zur Wiederbefüllung des Lorkteiches genutzt werden, Fließgräben ringsum sind genügend vorhanden
47. Mehrwert auf Umwelteinflüsse berücksichtigen
48. Ladesäulen für E-Autos Parkplätze
49. Kulturelles Angebot des Theaters für junge Leute interessanter gestalten
50. Brachflächen entweder für Bebauung nutzen oder für wohnumfeldverbessernde Maßnahmen nutzen (z.B. kleine Parks mit Sitzmöglichkeiten, Spielplätze usw.)
51. Abschaffung der Coronatestungen und der Maskenpflicht
52. Anpassung Rente Ost-West
53. Wie oder überhaupt geht es weiter mit dem Areal des Kristallpalastes, ehemaliges Kino Schillstr. (Orte sehen nicht einladen aus), Leerstand im Fürst-Leopold-Carré u. Dessau-Center
54. Mehr Events
55. Sehr schlecht Freundlichkeit in der Behörde
56. Gastronomie im Grünen fördern (Landhaus, Rieckchen)
57. Besserer Winterdienst auf städtischen Flächen
58. Schließung der noch bestehenden Baulücken (teilweise noch Ruinengrundstücke)

Nichts ändern

1. Derzeit nichts
2. Da möchte ich nichts ändern!
3. Alles gut ,wie es ist
4. Alles i.o
5. Bin zufrieden
6. Bin zufrieden mit dem was ich habe
7. Bin zufrieden.
8. Es gibt nichts
9. Fällt mir nichts ein
10. Gar nichts
11. Gegenwärtig keine Änderungen erforderlich
12. Gibt nichts zu ändern
13. Ich bin zufrieden
14. Ich bin zufrieden mit meinem Leben.
15. Ich brauche nichts verändern
16. Ich möchte in meinem persönlichen Umfeld nichts ändern.
17. Im Moment ist in meinem persönlichen Umfeld alles in Ordnung wie es ist.
18. Im Moment sind wir, bzw. Ich, sehr zufrieden
19. Kann so bleiben
20. Keine
21. Keine
22. Keine
23. Keine
24. Mein persönliches Umfeld ist soweit in Ordnung.
25. mein persönliches Umfeld Wohnung etc. ist okay
26. Momentan nichts
27. Momentan nichts.
28. Nicht - alles gut momentan bei mir
29. Nichts
30. nichts
31. Nichts
32. nichts
33. Nichts
34. nichts
35. Nichts
36. Nichts
37. Nichts
38. nichts
39. Nichts
40. Nichts
41. nichts
42. nichts
43. nichts
44. Nichts
45. Nichts
46. Nichts
47. nichts
48. Nichts - alles gut wie es ist
49. Nichts mehr, ich bin mit meiner Situation zufrieden.
50. Nichts von mit dem zufrieden
51. Nichts würde ich ändern
52. Nichts, da ist alles OK. Ich habe nette Nachbarn und gute Freunde.
53. Will nichts ändern
54. Wenn alles so bleibt, ist das ok.

12.8 Lob, Kritik und konkrete Anregungen und Verbesserungsvorschläge

Lob

1. Bisher nur positive Erfahrung mit der Stadtverwaltung gesammelt!
2. Ich denke, z.Z. sind wir mit dem neuen Bürgermeister auf einem guten Weg, weiter so, besonders die Innenstadt muss weiter verschönert werden. Ein Dankeschön an die Stadtverwaltung!
3. Danke, dass unsere Stadt stetig schöner wird
4. Kritik: nicht wirklich...eher Lob: die Stadt tut so einiges und alles, was in Ihren Kräften ist, auch finanziell gemeint.
5. Wir haben einen sehr guten Bürgermeister
6. Ein Lob für die Gestaltung des Bahnhofs, die Gestaltung Zerbster Straße und Ratsgasse
7. Gut
8. Mir ist bis jetzt nichts negatives aufgefallen.
9. Ich bin mit der Arbeit unserer Stadtverwaltung zufrieden und würde bisher immer freundlich und kompetent behandelt.
10. Thank you for giving us a chance to share our thoughts through this survey.
11. Großes Lob für die Zerbster Straße mit der Gartenreichlounge!!
12. Zerbster Straße ist gelungen Theater und Johannisviertel in der Planung Terminrealisierung ist manchmal schwierig, kompliziert. Ämter wieder in die Innenstadt
13. Vielen Dank! Und gute Arbeit.
14. Alles im Großen und ganzen o.k.
15. Hatte in der letzten Zeit nicht soviel mit der der Stadt Dessau-Roßlau zu tun. Seitdem wir einen neuen Bürgermeister haben, hat sich meiner Meinung nach vieles zum Positiven verändert.
16. Ich möchte den Bürgermeister loben. Er schaut genau, woran es in Dessau mangelt und handelt für Dessau, nicht für eine Partei, nicht für eine Interessengruppe, sondern für die gesellschaftliche Mitte der Dessauer.
17. Ich finde die Stadtverwaltung macht in vielen Bereichen eine gute Arbeit. Z.B. Bürgeramt und Kfz Zulassungsstelle sowie Sozialamt und Ausländerbehörde und ich bin der Meinung das diese Ämter die täglich mit den Bürgern der Stadt zu tun haben, mehr Rückhalt von der Chefetage erhalten sollten und nicht immer nur noch von oben eins übergeben bekommen sollten nur weil sich mal Bürger beschwerten beim OB. Schließlich schreiben die, die zufrieden sind mit der Arbeit - und das sind viele - keine positiven Kritiken zu diesen Ämtern.
18. Sozialamt sind gute hilfreiche Menschen die mit sehr geholfen haben im Papierwahnsinn
19. Ich finde die Gartenlounge in der Zerbster Straße und Scheibe Nord sehr gelungen! Das könnte man vielleicht in anderer Form noch in anderen Bereichen der Stadt machen.
20. Bin zufrieden
21. Wechselnde Veranstaltungen auf dem Marktplatz sind positiv
22. Sie haben mit schwierigen Bedingungen zu tun: DDR-geprägtes Urbanismus, alternde Bevölkerung, Mangel an Gemeinschaftsgefühl in der Stadt. Aber es gibt sehr gute Einsätze, um es zu ändern: erneuerte Kinder Spielplätze, Sommer Lounge auf dem Rathausplatz, Erneuerungen des Albrechtplatzes. Aber wie bringt man die Dessauer dazu, lieber ein Kaffee auf einer Terrasse zu trinken, als mit dem Hund Gassi gehen?
23. Im Großen und Ganzen bin ich hier sehr zufrieden und wohne auch gerne hier mit meiner Familie.
24. Ich lebe seit vier Monaten in dieser Stadt. Ich habe hier viel Herzlichkeit und Liebe gesehen, Hilfe von Ärzten und Verwaltungspersonal. Heute bin ich krank, es fällt mir schwer, mich zu bewegen, aber ich hoffe, dass die örtliche Verwaltung und der Sozialdienst, die Ärzte mich nicht unbeaufsichtigt lassen und mir erlauben, wie zuvor auf den Beinen zu stehen und zu arbeiten, meine Familie zu führen. Allen ein frohes neues Jahr, möge Frieden auf der ganzen Welt herrschen. Amen!
25. Bin zufrieden was das Jugendamt angeht. Fühlte mich super wohl. Egal ob ich auch Kritik bekam oder Lob. Für mich stand auch bei dem Jugendamt das Kind an erster Stelle. (Bei meiner Bearbeiterin zumindest)
26. Es gibt viele Kulturelle Angebote, das ist sehr schön.
27. Tolle Gestaltung vom Marktplatz mit Sitzgruppen und Unterhaltungsprogramm-Lob den Organisatoren
28. Die Gestaltung des Marktes mit den Pflanzen und Sitzmöglichkeiten find ich gut.
29. Der Marktplatz im Sommer ist sehr schön auch die Veranstaltungen sind toll.
30. Das Bauhausmuseum ist für Dessau, auch an dieser Stelle, ein Riesengewinn. Dank an alle, die dazu beigetragen haben.
31. Herr Dr. Reck hat uns freundlich auf der Straße begrüßt. Weiter so.
32. Die machen ihre Arbeit gut
33. Bin soweit sehr zufrieden, vor allem was Dessau so auf die Beine stellt. Das der Herr Hallervorden sich so in seiner Heimatstadt einbringen kann gefällt mir sehr gut.
34. Garten-Lounge in Zerbster Straße gut gelungen!
35. Alles gut

36. Als Lob, der Marktplatz ist toll. Bei Veranstaltungen für mehr Sitzplätze sorgen. Vielleicht einen Flyer für Anlaufstellen.
37. Danke
38. Positive Seiten der Stadt besser hervorheben, mehr Werbung, z.B. siehe Radio für Halberstadt (Dessau hat so viel zu bieten!) - Industrieansiedlung wieder forcieren - Im Allgemeinen fühle ich mich wohl in der Stadt und möchte mich dafür bei den Verantwortlichen bedanken!
39. Allgemein Note 2 für die Stadt
40. Weiter so. Manchmal mehr Freundlichkeit
41. Im Vergleich mit Großstädten, in denen ich gewohnt habe, ist die Stadtverwaltung bürgernäher, besser erreichbar für Bürgerinnen und Bürger. In der Pandemie hat das etwas gelitten. Wieder daran arbeiten!
42. Wir sind sehr erfreut über die jährliche Sommerlounge und den jährlichen Adventsmarkt. Auch die kulturellen Veranstaltungen in der Marienkirche gefallen uns sehr gut.
43. Die Stadtverwaltung gibt sich sehr viel Mühe was die Verschönerung der Stadt Dessau betrifft. Einige Sachen sind mir ein Rätsel z.B. das Hotel am Schlossplatz, das zerstört die komplette Ansicht auf die Innenstadt.
44. Ich bin mit der Arbeit der Mitarbeitenden der Stadt Dessau-Roßlau zu frieden.
45. Zufrieden mit der Arbeit
46. Wir finden die Infrastruktur der Stadt Dessau-Roßlau wirklich ausgesprochen gut und zukunftsorientiert. Sehr modern im Gegensatz zu vielen anderen umliegenden Städten.

Lob und Kritik

1. Ich mag die Gestaltung der Innenstadt im Sommer mit den bepflanzten Sitzgelegenheiten. Der Bahnhof stellt meiner Meinung nach eine große Hürde dar, für diejenigen welche keine Treppen steigen können. Da der Fahrstuhl häufig kaputt ist. Ich wünsche mir, dass Dessau eine offene, freundliche und modernere Stadt wird. Die grüne Umgebung und diese Umfrage sind ein guter Anfang dafür. Vielen Dank
2. 1) Es tut sich was in Dessaus Innenstadt, Lobenswert die Blumenkästen am Rathausgebäude bzw. auch Gestaltung zu Weihnachten (Lichterkette) 2) Uns gefällt die Gartenlounge 3) Mehr Kontrollen der Polizei: Nutzung der Fahrradwege bzw. das Falschfahren der Fahrradfahrer im Zentrum
3. Erstmal vielen Dank, dass Sie mich in Dessau als Ausländer-Student herzlich willkommen heißen. Ich mag auch sehr die Sitzbänke, die Sie im Zentrum im Sommer eingerichtet haben (mit den Blumen). Ich hoffe aber, dass Sie Dessau mehr entwickeln können, damit die Jugend sich hier wohl fühlt und hier weiter bleiben/wohnen will. Es gibt viele Sachen, die gemacht werden können, um diese Ziel zu erreichen. Als Student höre ich immer von anderen, dass Sie die Stadt schnellstmöglich verlassen wollen, deshalb.
4. Ich fühle mich wohl in meiner Heimat und wünsche mir mehr Transparenz in den Entscheidungen
5. Lob: Veranstaltungen auf dem Marktplatz sind deutlich mehr geworden. Es macht Spaß diese zu besuchen. Kritik: Auch nach den schweren Coronazeiten hat man bei Behördengängen das Gefühl, dass sich dort nichts verändert hat. Berufstätige haben es schwer einen zeitnahen Termin zu vereinbaren. Ausnahmen gibt es nicht. Im allgemeinen wünsche ich mir, dass die Stadt endlich attraktiv für junge Menschen wird und gezielt auf diese zugegangen wird um eine Mitgestaltung zu ermöglichen. Internetpräsenz der Stadt ist oft mangelhaft - ausbleibende Informationen.
6. Weg vom starren Bürokratie Körper. Der neue Marktplatz mit den Sitzbänken und Pflanzen sieht gut aus! Warum liegen immer noch die alten Gleise auf der Straße? Das man an allen Kreuzungen überall hin abbiegen kann wäre gut, teilweise muss man große Umwege fahren.
7. Die Verkehrsführung am neuen Albrechtsplatz ist für Fahrräder eine Katastrophe (bei den engen Kurven habe ich Angst, angefahren zu werden). Die Sitzgelegenheiten auf dem Marktplatz sind toll. Der Winterdienst für Radwege lässt zu wünschen übrig. Das VHS-Programm sollte noch vielfältiger werden. Das Anhaltische Theater und seine Mitarbeiter*innen bereichern unsere Stadt sehr. Danke für die Corona-Impfkampagnen.
8. Dessau ist eine recht beschauliche und überschaubare angenehme Stadt, die eine wunderschöne Umgebung hat und viele kulturelle Möglichkeiten bietet. Ein großes und sehr gut ausgestattete Krankenhaus ist für uns ältere Menschen ein großer Vorteil. Das was wir zur Unterstützung unserer Lebensführung brauchen, haben wir immer bekommen. Wir sind recht zufrieden in unserer Stadt, die zwei Weltkulturerbetitel trägt. Deshalb wäre unsere einzige Kritik, dass in der Gartenreichstadt nichts gegen diese furchtbaren Schottergärten unternommen wird. Diese Entwicklung ist einer Stadt, die das Gartenreich im Namen trägt unwürdig.
9. Die Stadt sollte neue Baugebiete ausweisen und diese aktiv im Umland bewerben. Das Baukataster ist aus meiner Sicht nicht ausreichend. Straßenbahnbindung sollte ausgebaut werden. Mehr Jugendkultur und Bars. Diskothek/Club in der Innenstadt wie damals das Maxxim wiederbeleben. Versuchen, die HS Anhalt in Dessau deutlich auszubauen oder eine private Hochschule oder Uni anzusiedeln. Wir brauchen junge Menschen in der Stadt. Überregionales Festival am Flugplatz etablieren. Positiv ist, wie sich die Zerbster Straße in den letzten Jahren entwickelt hat. Diese Entwicklung sollte an den Schlossplatz und der Ratsgasse weitergezogen werden. Dabei auch mehr Mut beweisen und alte Plattenbauten abreißen (Hotelumfeld)!

10. positiv: Sommerlounge
negativ: Ämtererreichbarkeit+Freundlichkeit der Mitarbeiter/Bürgerentscheidungen bei Umfragen respektieren/gewünscht: keine Endlosdebatten sondern mutige zukunftsorientierte Entscheidungen
-
11. Die Stadtverwaltung hat viel zu tun und deshalb kommen sie auch nicht so hinterher mit den Grünflächen. Kann man aber auch verstehen. Und es wäre besser, wenn die Müllcontainer abschließbar wären und jedes Wohngebiet eine Plastetonne und Papiertonnen bekommt. Sonst bin ich sehr zufrieden, sie machen auch ihre Arbeit.
-
12. Danke, dass Sie fragen. Sehr gute Information und Infrastruktur der Stadtbücherei.
Könnte besser sein:
Auf der Straße - Hinweisschilder zu den städtischen Museen (es gibt in Dessau nicht nur das Bauhaus); Internetauftritt (wo finde ich was? Öffnungszeiten) - Amt; Beratung und Abfallentsorgung durchgehend barrierefreie Fußwege und Radwege
-
13. Ich halte Dr. Reck für eine wirklich gute Wahl. Sicherheitsmitarbeiter im Bürgerbüro sind unglaublich unhöflich
-
14. Ich weiß nicht ob sich das Bauhausmuseum irgendwann amortisieren wird, aber vielleicht wäre es klüger gewesen diese Idee hinten an zu stellen und Projekte wie das Schwimmbad entsprechend der Einwohnerzahl und vielleicht sogar der gewünschten demografischen Entwicklung gemäß zu planen. Bezahlbaren Wohnraum für junge Familien zu bauen, ausreichend Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Personal vorzuhalten um weniger Ausfälle in umliegenden Betrieben zu provozieren wäre ggf. auch vorrangig gewesen. Sämtliche Vereine im Umkreis haben Existenzsorgen nach zwei Jahren Corona ebenso Kultur und Gastronomie. Die einjährige Baustelle auf einer Hauptstraße(Albrechtsplatz) ist ebenso ein fragliches Aushängeschild.
Auf der Haben-Seite steht für mich der Tierpark und seine kulturellen Events. Das ist wirklich ein super Park für Groß und Klein und sollte weiter unterstützt werden z.B. Parkplätze schaffen.
-
15. Lob: Kulturelles Angebot Stadtmitte (Zerbster Straße) -z.B: Konzertbühne
Kritik: Krankenhaus Abdeckung z.B.: (SKD) unterbezahlte überarbeitete Pflegekräfte und Ärzte; unattraktive Löhne für Pflegepersonal
-
16. Trotz gegenteiliger Reden habe ich persönlich bzgl. Freundlichkeit und Beratung im Rathaus (privat und dienstlich) bisher nur gute Erfahrungen gemacht.
Ausschreibungen wichtiger Stellen werden in ihrem Haus über viele Monate verschleppt, so dass monatelang z.B. ohne entsprechendes Führungspersonal gearbeitet werden muss, verantwortlich dafür scheint niemand!
-
17. Dessau wird mit jedem "Klotz" hässlicher. Der Schlossplatz hätte mit einer historischen Fassade des Hotelneubaus aufgewertet werden können. Stattdessen kommt wieder nur, wie schon dieses "schöne" Bauhausmuseum, ein einfacher Klotz hin. Dessau fehlt es an Charme, an Altstadt. Man darf gespannt sein, was aus dem umgebauten Albrechtsplatz wird. Was einen da zum verweilen einladen soll, ist mir noch nicht klar. Anziehende Geschäfte - Fehlanzeige. Die Führung des Radweges - Katastrophe.
Schön geworden ist hingegen im Sommer die Zerbster Str. mit der Gartenträume-Lounge. Man kann nur hoffen, dass die ansässigen Gastronomen noch lange durchhalten.
-
18. Ein Lob für die Innenstadtentwicklung, aber bitte keinen Leerstand, das macht keinen guten Eindruck, Hände weg von der baulichen Erschließung eines Waldgrundstücks. In der heutigen Zeit sollte auch die Politik bestrebt sein, Wald zu schützen und nicht dem Profit zu opfern. Da finden sich bestimmt andere Möglichkeiten!!!! *alle anderen Vorschläge bitte vorhergehenden Punkten entnehmen Es würde mich freuen, wenn einiges umgesetzt wird und nicht nur hier in der Statistik versinkt.
-
19. Ich finde es absolut Bürgerunfreundlich, dass die Situation, in das Bürgeramt zu gelangen, auch nach der extremen Pandemie unverändert ist. Als Bürger der Stadt kommt man ohne Termin nicht mehr in die Stadtverwaltung, als Hilfesuchender nicht in das Jugendamt. Wer in Not geraten ist, braucht sofort einen Ansprechpartner und nicht erst einen Termin in 5 Wochen. Das schreckt absolut ab, die Freundlichkeit des Personals am Eingang des Bürgerbüros, lässt ebenfalls zu wünschen übrig. In Zeiten der Innovation und Bürgernähe sollte dieses Konzept dringend überarbeitet werden.
Die im Sommer stattfindenden kleinen Events auf dem Markt sowie die Bepflanzung mit den passenden Sitzmöglichkeiten sind eine absolute Bereicherung für unsere Stadt.
-
20. Leider wartet man zu lange auf Elterngeld. Weder mein Mann noch ich haben es bereits erhalten. Wir warten seit mehr als acht Wochen darauf: da fällt das Elterngeld meines Mannes rein und jetzt das von mir. Damit bringt man Familien wirklich in Schwierigkeiten - so lange darf sowas einfach nicht dauern. Das würdigt auf keinesfalls die Care Arbeit die man leistet und das ausgefallene Gehalt. Wie soll man Rechnungen bezahlen?
Ansonsten bin ich zufrieden mit der Verwaltung. Termine im Jugendamt/ Standesamt und Bürgerbüro haben die letzte Wochen sehr gut geklappt.
-
21. Ich wünsche mir, dass die jeweiligen (Beratungs-) Angebote der Stadtverwaltung bzw. Jobcenter wieder kundenfreundlicher werden. Zugänge ohne große Hürden wieder möglich sind und auch die Erreichbarkeit wieder gewährleistet wird. Danke für die vielen kulturellen Angebote.
-
22. Hundesteuer abschaffen, mobile Blitzer auch mal in Nord einsetzen. LOB: Weihnachtsmarkt Klasse
-
23. Eine Stadt kann nicht nur von Kultur leben, es bedarf auch Industrie mit Arbeitsplätzen für die Schulabgänger. Die Stadteinfahrt Ost ist gut gelungen. Wir fühlen uns wohl.
-
24. Kommunikation/Veröffentlichungen im Internet zeitnaher und häufiger aktualisieren. Ansonsten nette und freundliche Mitarbeiter
-
25. Die Kehrautos sollten auch ab und zu Straßen reinigen, welche nicht nur in der Innenstadt von Dessau liegen, zum

- Beispiel auch in Dessau-Nord. Manche Straßen reinigt man jede Woche (z. Bsp. die Gropiusallee) um vor Besuchern de Bauhauses zu glänzen. In Nord befreit man weder die Straßen noch die Parkplätze von Laub und Unkraut. Der Schillerpark in Nord wird viel von den Bewohnern genutzt. Die Wege werden zur Zeit saniert, was sehr positiv ist und auch dringend erforderlich war. Um den Park in den nächsten Jahrzehnten nutzen zu können, sollte man sich zeitnah Gedanken machen, bevor die alten Bäume und Gehölze absterben. Es ist sehr erfreulich, dass unser Oberbürgermeister versucht neue Gewerke in Dessau anzusiedeln, für mehr Beschäftigung.
-
26. Die Sauberkeit der Innenstadt ist oft nicht gut. Hinweise an das Rathaus werden aber gehört und es wird Abhilfe geschaffen.
-
27. Tolles Sommerangebot in der Gartenreichlounge (bitte weiter so) Mehr Unterstützung des „Vereins zur Förderung der Stadtkultur“ Besseren Onlinezugang bei Ämtern
-
28. Stadtbibliothek und deren Veranstaltungen sind sehr gut Mehr Kontrollen in den 30er-Zonen im Wohngebiet (wenige halten sich an die Geschwindigkeitsbegrenzungen)
-
29. Keine gelben Säcke, sie werden von Vögeln + anderen Tieren zerrissen, unbedingt gelbe Tonnen - Marktplatz ist im Sommer schön gestaltet und lädt zum Verweilen ein.
-
30. Der Antragsteller ist kein Bittsteller - trifft nicht auf alle Angestellte zu - Mehr Möglichkeiten für Vorgänge online - trotz Überlastung nette MA im Straßenverkehrsamt
-
31. In der Vergangenheit: positiv - gute Unterstützung kultureller und sozialer Projekte negativ: zu wenige / keine für ältere Menschen geeignete Wohnungen
-
32. Die Stadtverwaltung ist sehr festgefahren. Gut, dass es einzelne Mitarbeiter gibt, denen es wirklich um die Bürger geht.
-
33. Bitte nicht auf die DWG warten, um endlich die Gelben Säcke durch Tonnen im Stadtviertel zu ersetzen. Lob: Gutes neues Stadtmarketing, mit guten Initiativen, neues/ verjüngtes Stadtmanagement
-
34. Die momentane Verkehrssituation ist aufgrund zahlreicher Baustellen teilweise sehr nervenaufreibend. Es ist schön zu sehen, dass die Infrastruktur verbessert wird, jedoch entsteht manchmal der Eindruck von mangelnder Koordination der durchgeführten (gleichzeitigen) Maßnahmen.
-
35. Vereinzelte Schandflecken in den Stadtteilen sollten endlich "angefasst" werden. Gerade in Nord ist der Parkplatzmangel extrem. Dennoch gibt es platztechnische Ressourcen (Werderstr./Humperdinckstr.). Immer wieder sieht man Freiflächen oder Abrisshäuser und denkt "hier ein paar Parkplätze!". Der Blick a.R. BAB A9 in die Stadt ist durch die unsanierten Häuser am Lustgarten entstellt. Gerade die Innenstadt sollte einladen zum Verweilen und schlendern. Aber solch unansehnlichen Gebäude machen irgendwie keine Lust darauf. Ansonsten tut sich wirklich viel. Ich lebe nun seit über 10 Jahren hier und es wird langsam 😊 Ich kann durchaus sagen, dass ich gern in Dessau-Roßlau lebe. Ein besseres Wohnangebot würde mich auch nicht dazu treiben wegziehen zu müssen. Aber mit Familienzuwachs wird man als Patchwork-Familie dazu getrieben. Entsprechende Wohnungen oder gar Häuser mit ausreichender Ausstattung fehlen.
-
36. Mehr Mitbestimmung der Bürger bei vielen Dingen. Ampelphasen überprüfen. Sonst macht Ihr nen guten Job
-
37. Das im Großen und Ganzen die Kolleginnen eine gute Arbeit machen, aber immer noch oft vergessen wird, dass die Verwaltung Dienstleister für die BürgerInnen ist.
-
38. Man müsste mal bei der großen Rathausverwaltung auch Ergebnisse sehen. Das einzige ist doch bis jetzt der gestaltete Marktplatz im Sommer.

Kritik

1. Transparenz-Ziele, Vorstellungen (größere Idee) ,Möglichkeiten. Man hat seit Jahren das Gefühl der Führungslosigkeit. Auch bei kommunalen Unternehmen. Sicherlich werden hauptsächlich von Geltungssucht getriebene Individuen ihre Hahnenkämpfe ausführen, damit ist die Energie für die eigentlichen Hauptaufgaben verbraucht.

2. Manche Verkehrsführungen sind eine Katastrophe, zu eng, schlechte Ampelzeiten, zu viel Baustellen gleichzeitig.

3. Die Abfall-Tonnen für Papier (Blau) und neuerdings auch für Plastik (Gelb) sind überdimensioniert

4. Ich habe den Eindruck, dass unser Stadtteil Süd nur noch dafür da ist, alle Ausländer und Flüchtlinge unterzubringen. Investiert wird nur in der Innenstadt und alles dreht sich um das Bauhaus obwohl Dessau mehr zu bieten hat, beispielsweise Hugo Junkers und unser Fluss die Mulde. Ich bin ein Dessauer und das Leben spielte sich zu DDR Zeiten an der Museumskreuzung ab und nicht in der Zerbststr. oder im Rathaus Center, das wird nie gelingen, da Dessau keinen Stadtmittelpunkt mehr hat. Es gibt keine Firmenansiedlungen mehr, die Jugend wandert ab. Meine Kinder auch, und die sind sehr gut ausgebildet beispielsweise Lehrer. Die Stadtverwaltung ist nur mit sich selbst beschäftigt und nichts tut sich. Das ist meine Meinung.

5. Wie schon gesagt, es kann nicht sein, dass man lange auf Termine warten muss. Bei der Um- oder Anmeldung von Fahrzeugen muss sich unbedingt sehr schnell etwas ändern. Habe überhaupt kein Lob für unsere Stadtverwaltung übrig

6. Bitte dreht euch weniger im Kreis um die ewig gleichen Dinge. Ihr seid phlegmatisch geworden. Nehmt Vorschläge aus der Bevölkerung an und auch ernst und arbeitet daran. Man hat oftmals das Gefühl, dass zwar um Ideen gebeten werden, diese dann aber ungesehen in einer Schublade landen. Es dauert einfach alles viel zu lange in Dessau. Diese Politik, Sachen auszusetzen, funktioniert einfach nicht.

7. Ich wüsste nicht, für was ich die Stadtverwaltung loben sollte und bei Kritik weiß ich gar nicht wo ich anfangen sollte, denn bei der Stadtverwaltung haut weder hinten noch vorne irgendwas hin. Vetternwirtschaft scheint da das einzige zu sein was funktioniert. Anregungen gebe ich gern, da wäre zuerst einmal sich mehr um die Belange der Bürger zu kümmern und Zustände zu schaffen das die Bürger hier auch gut und gerne Leben können, was defacto nicht der Fall ist. Die Stadtverwaltung sollte auch mal dringend darüber nachdenken anstatt Menschen zu vergraulen, den Menschen etwas zu bieten. Und anstatt tatenlos zu zusehen, wie die Stadt immer mehr ver-
kommt, mal aktiv werden um die Stadt attraktiver zu machen. Das erreicht man aber nicht durch unzählige Al-
tersheime oder in dem der Einzelhandel staatlich zerlegt wird und die Menschen kaum mehr Knöpfe auf Tasche
haben weil die Lebenshaltungskosten förmlich durch die Decke gehen auf Grund der kriegsgeilen Ampelregierung.
Ich erwarte von einer Stadtverwaltung das sie unsere Interessen als Bürger vertritt und sich für UNS stark macht,
ganz gleich ob es der Regierung in Berlin passt oder nicht. Aber das blanke Gegenteil davon ist der Fall. Was man
auch bundesweit beobachten kann, da sich schon kaum mehr einer traut den Mund auf zu machen aus Angst
seinen gut bezahlten Verwaltungsposten zu verlieren. Zustände also wie einst in der DDR, wo das Regierungselend
ebenfalls in Berlin gegessen hat und seine Planloswirtschaft betrieben hat.

8. Wenn es keine Arbeit gibt und kein kulturelles Angebot, dann kann die Jugend nicht in der Stadt bleiben. Ich bin
gezwungen, zu Pendeln, weil es keine Arbeit für mich hier gibt, obwohl ich gerne bleiben würde. Deshalb überle-
gen ich und mein Partner schon länger, nach Leipzig auszuwandern, obwohl wir gerne in Dessau bleiben würden.

9. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass es in dieser Stadt Studenten gibt. Viele Leute versuchen, uns zu betrügen.
Wenn es um Mieten und Vertragsunterzeichnung geht, fühlen wir uns wegen der Sprachbarriere hier nicht sicher.

10. Die Universität scheint etwas anderes zu sein als die Stadt Dessau. Es gibt keine Integration zwischen Einheimi-
schen und internationalen Studenten, es sei denn, es geht um die Anmietung von Wohnungen. Außerdem schei-
nen die Einheimischen die Anwesenheit internationaler Studenten nicht zu mögen, denn meine Kollegen und ich
wurden oft schlecht behandelt. Sie ist keine einladende und gastfreundliche Stadt für Außenstehende.

11. Dass die Stadt Dessau kein Anziehungspunkt ist. Wie kann man am Schlossplatz so ein plumpe Hotel genehmi-
gen. Auch das Bauhausmuseum finde ich nicht schön, es gab bessere Entwürfe die ins Zentrum passten.

12. Die sollen den Finger ziehen. Frisches Blut ranlassen, Leute die sich was trauen und es ernst meinen. Weg mit den
Bremsern und Leerversprechern.

13. Stellt mal was auf die Beine und verzettelt euch nicht in endlosen Debatten u. Zwistigkeiten. Eine Landes- o. Bun-
desgartenschau kann ich mir z.B. finanziell nicht leisten... fangt mal klein an.

14. Sollen sofort Bolzplatz machen und auf kleine Babys achten, die haben zu wenig Freizeit Angebote. Sollten auch
mal Familien unterstützen, die arbeiten gehen nicht nur die, die zu Hause sitzen. Sehr ungerecht finde ich das.

15. Mir erschließt sich nicht wie man ein großes Pflegeheim bei der Landschaft um Dessau mitten in der Stadt errich-
tet (gegenüber Polizeipräsidium).

16. Die Erreichbarkeit von Ämtern ist katastrophal.

17. Die Öffnungszeiten der Ämter werden immer kundenunfreundlicher.

18. Was wird aus der alten Brauerei? - Es ist ein Schandfleck von Dessau. Erneuerung des Kristallpalastes, das Kinder-
kaufhaus sollte verändert werden - Das war in der Zeitung zu lesen

19. Schade das viele junge Menschen wegziehen

20. Weniger Stadtmarketing für Besucher und mehr für das Lebensgefühl der Dessauer tun. Preiswerte Kultur/ Frei-
zeitangebot (z.B. Theater für den Dessauer, klassische Theaterstücke ohne teure und ambitionierte Projekte).
Vernünftige typische Springbrunnen, sowohl der auf dem Markt und Stadtpark gefallen mir weder architekto-
nisch, und erfüllen auch nicht die Funktion eines Springbrunnes.

21. Dessau ist sterbende Kleinstadt durch verfehlende Politik. Die Einwohnerzahl sinkt bedrohlich seit 1989. Anbin-
dung an ICE immer wieder verfehlt.

22. Die Verschwendung von Licht in der Kita Raguhnerstr

23. Ich kann es nicht nachvollziehen, dass man sich für jeden Scheiß den man im Rathaus zu erledigen hat, einen
Termin holen muss.

24. Hinweise werden kaum beachtet.

25. Es sollte wieder mehr Leben in unsere Stadt einkehren. Leider haben viele Städte und Gemeinden auch ihre Prob-
leme durch die Inflation, aber vergesst bitte nicht die Bürger die es nicht einfach haben. Bitte versorgt reiche
Ukrainer nicht mit Sachen die ein armer Bürger auch gebrauchen könnte. Wer Hilfe braucht soll auch welche
bekommen, aber bitte nur die, welche auch bedürftig sind.

26. Bitte arbeitet endlich vernünftig. Würden wir in der privaten Wirtschaft so arbeiten wie in der Stadtverwaltung,
würde es uns schon lange nicht mehr am Markt geben.

27. Keine telefonische Erreichbarkeit Bürgeramt, sondern nur per E-Mail ist kein Service. Großer Edeka Parkplatz in
Goethestr steht am Abend und Wochenende leer da man ihn nur 90 Minuten nutzen kann und woanders findet
man spät abends keinen Parkplatz mehr. Warum darf man diesen nicht außerhalb der Öffnungszeiten nutzen!?
Die Umleitung durch die Goethestr in den letzten 1,5 Jahren war eine Zumutung für Anwohner und eine große
Gefahrenquelle vor allem wenn man mit Kind unterwegs ist. Mit etwas Glück hielt ein Auto an, dass wir die Stra-
ße überqueren konnten. Es gab ja nicht mal die Möglichkeit ein oder ausparken da ständig eine Schlange an
der Ampel stand. Über so einen langen Zeitraum unglaublich! Es müsste eine Entschädigung für alle Anwohner
geben.

28. Man sollte die Probleme, die es in der Stadt gibt, schneller lösen.

29. Seit 1990 wird von einer Stadtentwicklung gesprochen, außer dem Bauhausmuseum und diesem Umfeld passiert nichts. Die alte Schade-Brauerei soll durch IDT Biologika zum Kongresszentrum ausgebaut werden. Die Stadt beräumt die Fläche, verkauft sie und nichts passiert. Irgendwie haben die Bürger aufgegeben, sich dafür zu engagieren. Es kommen immer neue Ideen (BUGA), aber über die alten spricht Keiner mehr.
-
30. Geld regiert die Welt. Leider. Wir wünschen uns, dass das Stadion mehr genutzt wird für deutsche Veranstaltungen. Das Weihnachtssingen war wunderschön!! DANKESCHÖN! Ich höre nur noch Multikulti und Gendern. Was ist mit uns? Eine WhatsApp oder Telegramm Gruppe des Ordnungsamtes wo wir Bürger uns beschweren können wegen z.B. Müll oder sonstige Dinge, weil unser Ordnungsamt total überlastet ist. Unsere Ausländischen Mitbewohner müsste mal jemand erklären, was RUHE Zeiten sind und dass man besser nicht die Heizungen den ganzen Tag auf 5 stellt und dabei die Fenster an klappt. Wir brauchen Wiesen wo unsere Hunde Kacken DÜRFEN! Nicht nur Tüten hinhängen sondern auch Eimer dazu! Früher gab es Hausmeister, denen man vertraulich sagen konnte wenn was gemacht werden soll. Die DWG Wohnungen sind billig aber wenn man Probleme mit aggressiven Nachbarn hat wird man mit denen allein gelassen.
Was die Ausländer betrifft mussten wir 2 JAHRE mit Kakerlaken leben. Erst als man unseren Ausländer aus Eritrea rausgenommen hat, waren auch endlich die Kakerlaken weg. Mein Mann fährt jeden Tag die Schulkinder ins Gymnasium und muss sich jeden Tag neu bekämpfen und Beschimpfen lassen von den arroganten Eltern, die ihre verhätschelten Kinder dort hinbringen. Kampf der SUVs mit den Schulbussen. Kinder können heutzutage nur noch kutschiert werden und kennen kaum Verkehrsregeln. Haben kein Licht am Rad. Da fehlt ein ABV (Abschnittsbevollmächtigter). Es war in der DDR nämlich nicht alles schlecht.
-
31. Es gibt keine Verbesserungen. Die machen sowieso was sie wollen. Bürgerfeindlich Ämter werden einfach zu gemacht. Mein Führerscheintausch dauert ewig
-
32. Bei persönlichen Anfragen an die Stadt, lange Bearbeitungszeit - bei Anfragen der Stadt sofortiges Handeln und man muss selber sofort handeln
-
33. Wir vermissen Freundlichkeit am Telefon, wenn überhaupt jemand ran geht.
-
34. Ich bin dafür, dass alle Ämter wieder in den Normalbetrieb zurückkehren. Ich habe zum Beispiel eine ganze Woche und 68 Anrufe gebraucht um auf dem Nachlassgericht eine Auskunft zu bekommen. Das geht überhaupt nicht. Wir müssen alle unseren Job machen, egal wie viele Kollegen krank sind. In freien Wirtschaft dürfte man so nicht arbeiten..
-
35. Schön wenn man mal jemanden antrifft
-
36. Das manche Mitarbeiter sehr unfreundlich sind
-
37. Die Stadtverwaltung ist für die Bürger da und wird vom Bürger finanziert. Leider ist diese Erkenntnis abhandengekommen.
-
38. Die Verwaltung ist für den Bürger da, nicht umgekehrt. Dementsprechend erwarte ich Kundenfreundlichkeit und Lösungsansätze im Sinne der Bürger, weniger Beamtenmentalität
-
39. Meine Verwaltung - nicht die Verwaltung, Die Bediensteten sind für die Bewohner dieser, meiner Heimatstadt da, nicht umgekehrt.
-
40. Das Rathaus wird immer mehr zu Festung, weniger Bürgernähe - Beschädigte Stellung des Ehrenamtes durch Duldung des Rathauses mit harten Konsequenzen beseitigen - Beamtenapparat verkleinern, Ehrenamt stärken, Bezahlung als Stadträte und Ortsbürgermeister dem Ehrenamt anpassen - seit Jahren geduldete "Pinkelecke" in langer Gasse (100m vom Rathaus) beseitigen - Das Auftreten von Behörden, Institutionen und Vermietern grenzt für mich in vielen Fällen an Altersdiskriminierung.
-
41. Lehrermangel
-
42. Miserable Fußgängerwege und der Leerstand von Geschäften (ungepflegt, wenig einladend konzipiert) müssen behoben werden. Spaziergänge tätigen, um Missstände zu erfassen, um mehr persönliche Nähe zu der Stadt zu entwickeln. Es ist alles zu sehr aus dem Büro heraus betrachtet.

Anregungen, Ideen, Verbesserungen

Stadtverwaltung verbessern

1. Die Erreichbarkeit verbessern. Freundlichkeit im Empfangsbereich verbessern. Fehlende Stellen besetzen, evtl. die Attraktivität überdenken.

2. Terminvergabe vereinfachen, viele ältere Menschen haben keine Ahnung vom Internet und haben damit große Probleme.

3. Ich weiß, dass Sie knapp besetzt sind, dass wir merkwürdige Zeiten haben und dass die Führung der Stadt tlw. sehr konservativ bzw. wirtschaftstreu ist. Bleiben Sie trotzdem bitte freundlich und herzlich zu einander und zu der Bürgerschaft und behandeln Sie alle gleich (gut!). Man kann gemeinsam viel mehr erreichen, als wenn jeder/jede nur an sich denkt und seine eigenen Probleme sieht. Bleiben Sie neugierig und kompromissbereit!

4. Öffnungszeiten für Berufstätige anpassen, mehr Onlineangebote für Anträge usw.

5. Termine z. B. im Bürgeramt sollten (besser) buchbar und es sollte mehr online zu erledigen sein

6. Persönliche Erreichbarkeit

7. Mitarbeiter im Bürgerbüro könnten freundlicher sein — Bürgerfreundlichkeit Digitalisierung, Bewerbungen auch online über ein Stellenportal annehmen.

8. Öffnungszeiten des Bürgerbüros ändern auf 6-20 Uhr TÄGLICH. Alle behördlichen Wege/Antragstellungen endlich digital ermöglichen.

9. Ich würde gern vorschlagen, personelle Kapazitäten in der Stadtverwaltung aufzubauen. Gerade in der Corona-Zeit wird es uns Bürgern erheblich erschwert, behördliche Angelegenheiten zeitnah und unkompliziert klären zu können. Auf Termine muss man teilweise monatelang warten.

10. Terminvergabe + Erreichbarkeit der Ämter

11. Freundlichkeit wäre angebracht!!

12. Bessere Erreichbarkeit.

13. Ein freundliches Miteinander, jeden Bürger mit Achtung entgegenkommen

14. Zugang zu den Behörden verbessern, auch terminliche Angebote wie KFZ-Meldewesen, Pass- und Meldewesen Terminvergabe

15. Englisch sprechen lernen

16. Stadtverwaltung sollte wieder einfacher und auch ohne Termin erreichbar sein und nicht mit langem Anstehen und weggeschickt werden.

17. Es wäre schön wenn man ein paar Infos über die Stadt online findet z.B. warum einen die Sirene mal wieder bewegt. Mit einem genannten Grund finde ich es besser zu ertragen.

18. Eine bessere telefonische Erreichbarkeit; mehr Möglichkeiten online Behördengänge zu erledigen

19. Es scheint, dass es interne Abstimmungsprobleme gibt, einige Objekte vor anderen wichtigen Sachen umgesetzt werden. Selbstdarstellung von Objekten in der Verwaltung, als wichtige zeitnahe Umsetzungen. Mangelhafter Bürgerkontakt, unmündiger Mitbürger

20. Entscheidungen, egal welcher Art, müssten auch mal ohne den politischen Hickhack in unserem Stadtrat schneller durchgesetzt werden können!! Zuviel Einsprüche werden zugelassen, die terminliche Verschiebungen nach sich ziehen und schon zu nicht genutzten Geldern geführt haben!!

21. Mehr Personal einstellen, dadurch weniger Krankenstand, besseres Arbeitsklima, Ergebnis: kürzere Wartezeiten

22. Bessere Erreichbarkeit der einzelnen Ämter. Mehr auf die Bedürfnisse der Bürger eingehen. Bei einigen Mitarbeitern lässt die Freundlichkeit zu wünschen übrig. Wir wissen, dass alle unter enormen Druck arbeiten und das die Umsetzung nicht so einfach ist.

23. Bleiben Sie zugewandt, verändern sie mit - statt nur zu verwalten, erleichtern sie das Zurechtfinden, geben Sie Hinweise für Menschen wo eine Hilfeleistung möglich ist – Lotse. Ändern sie im Kollektiv unbefriedigende Arbeitssituationen im Amt, überarbeitet. - sorgen Sie liebevoll für Ihre Seele u. bleiben sie somit freundlich, zugewandt u. hilfreich.

24. Die Besetzung der Ämter ist grausam, Anträge dauern ewig, eventuell mal mehr an die Menschen und deren Ressourcen denken als Kosten einzusparen und zu riskieren das die Gesundheit durch Überarbeitung darunter leidet

25. Normalität wie vor Corona einführen. Das Bürgeramt ist für die Menschen da. Arroganz abbauen. Vllt die Freundlichkeit wieder finden. Weg mit Nummer ziehen. Personalabbau wirtschaftlich denken. Der Bürgermeister ist für die Ansiedlung von Firmen da, nicht um das Rathaus zu verwalten.

26. Alle Ämter der Stadt sind sehr unfreundlich erreichbar. Manche nur mit Termine und dann online, sehr schlecht für ältere Bürger. Manche sehr unfreundlich was eine Auskunft betrifft. Die Einstellung von manchen Ämtern sowie manchen Mitarbeitern gegenüber der Bevölkerung sollte sich ändern.

27. Freundlichkeit der Mitarbeiter:innen der Stadtverwaltung/der Behörden sollte unbedingt in den Fokus genommen werden. Ebenso Engagement im Sinne des Bürgers. Wenn Anliegen vorgetragen werden, sollte mit mehr Empathie darauf eingegangen werden. Wie es in den Wald hineinschallt.... Dies ist leider (es gibt lobenswerte Ausnahmen) viel zu häufig nicht der Fall.

28. Bürgernähe zeigen, verantwortungsvoll arbeiten und ehrlich sein.

29. Da ich Mitarbeiter der Stadtverwaltung bin, wünsche ich mir eine bessere Abstimmung der Ämter untereinander!
30. Digitalisierung voran bringen. "Verwaltungsbaustellen" schneller beheben-Stichwort z.B. Bearbeitungszeit Elterngeldanträge
31. Mehr Verwaltungsdienste online, auch damit für die notwendigen Offline-Angelegenheiten mehr Zeit und Ressourcen bleiben.
32. Freundlichkeit und schnelle und zeitnahe Abarbeitung von Vorgängen
33. Bürgersprechstunde einführen
34. Bessere Zusammenarbeit der einzelnen Ämter innerhalb der Stadt.
35. Kürzere Wartezeiten bei der Terminvergabe. Schnelleres bearbeiten von Anträgen. Und mehr Personal einstellen damit die oberen 2 Punkte auch erfüllt werden können
36. Bitte bessere Öffnungszeiten der Verwaltung für Berufstätige, weniger Schließzeiten und mehr Onlineservice
37. Das Termin für alles Anmeldung ist nicht immer verfügbar.
38. Bürokratie weiter abbauen, alte starre Amtsstrukturen anpacken, vor allem frische Leitungen einsetzen sonst ändert sich nix
39. Sie sollten sich mit ihrer Arbeit befassen und Kaffeemaschinen aus den Büros entfernen.
40. Ich würde es gut finden, wenn man ohne Termin wieder in die Behörden könnte - wie vor Corona. Beratungsstellen usw. haben schon auch schon lange wieder offen, ohne Termine.
41. Kurze Entscheidungswege etablieren, neuen Ideen offen und interessiert gegenüber sein, Politik mehr im öffentlichen Raum abhalten
42. Ewig lange Wartezeiten für Bürger abstellen
43. Mehr langfristige und auf Nachhaltigkeit angelegte Entscheidungen treffen!
44. Bessere Bearbeitung der Anträge / auch „Quereinsteigern“ bei Bewerbungen eine Chance geben. Gerade bei den gelernten Bürokräften. Dann wäre auch kein Mitarbeitermangel
45. Keine Parteiquerelen, sondern Entscheidungen zum Wohle der Stadt und der Bürger. Bessere Einbindung des UBA in die Stadt.
46. Schnellere Bearbeitung, mehr Termine
47. Mehr Angebote im Internet!
48. Zu lange Wartezeiten bei Ämtern, wo bleibt die Digitalisierung?
49. Mehr Freundlichkeit wäre schön! Bessere Terminvereinbarung oder bessere Organisation der Verwaltung !
50. Bitte keine Terminvergabe mehr über das Onlinesystem. Andere Behörden arbeiten doch auch mittlerweile ohne Voranmeldung?? Gewisse Prozesse online zur Verfügung stellen (Ausweis beantragen etc.)
51. Alle Vorgesetzten müssen Vorbild für die Sachbearbeiter sein, und das ist oft nicht spürbar.
52. Bessere Bekanntgabe von Baustellen/Straßensperrungen
53. Mehr auf die Bürger eingehen
54. Mehr Freundlichkeit mehr Beachtung auf unsere Bürger
55. Ich wünsche mir Offenheit für die Bürger und ihre Probleme , auch für die die noch nicht so gut deutsch sprechen
56. Wartezeiten reduzieren...z.B. Pass- und Meldewesen.....Kfz Zulassung usw.
57. Vertragt euch!!!!Nichts geht über gute Kommunikation und Zusammenarbeit.
58. Gute Anregungen bzw. Vorschläge der Bürger schneller umsetzen und nicht zerreden. Bessere Einigkeit und Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung
59. Mehr Personal!!!! Bessere Kommunikation
60. Weniger gegeneinander und mehr miteinander
61. Noch mehr elektronisch erledigen (Anträge usw.)
62. Höflichkeit
63. Öffnungszeiten der Ämter Verbessern - Weniger Bürokratie
64. Telefonische Termine weglassen, da man selten durchkommt Persönlich vorsprechen um einen Termin zu erhalten
65. Ämteröffnungszeiten für Berufstätige anpassen
66. Bitte mehr Kontakt mit Ausländern, die hier ganz ernst überall arbeiten. Halb jährliche ausländische Besprechung. Das können wir als Verein organisieren
67. Ausländer unterweisen bei Wohnungseinzug
68. Macht einmal einen Tag der offenen Tür. Leicht umzusetzen, wenn es das nicht schon gibt
69. Es dauert zu lange Lösungen in die Tat umzusetzen.
70. Erreichbarkeit mangelhaft. Vor Corona konnte man einfach so vorbeikommen und musste nicht für alles erst Termine machen
71. Erreichbarkeit der einzelnen Behörden ist teilweise mies. Zum Beispiel Zulassungsstelle.
72. Termine für Ämter schneller bekommen.
73. Sprechzeiten erhöhen, Gespräche mit den Bürgern suchen, das Miteinander fördern
74. Mehr Beratung zu Mitteln, die einem zustehen - Mitteln die einem zustehen nicht extra beantragen muss - mehr Information persönlich, Anträge schneller bearbeitet werden -
75. Bessere Öffnungszeiten
76. Mehr Freundlichkeit

77. In allen Ämtern ein bisschen mehr Freundlichkeit und vielleicht ein kl. Lächeln. Denn die Mitarbeiter sind für uns da und nicht wir für die Mitarbeiter. Jeder hat sich seine Arbeitsstelle ausgesucht und bekommt dafür sein Gehalt. Und vielleicht etwas mehr Gerechtigkeit und Überlegung.
78. Ich finde es traurig, dass die Stadtverwaltung schlecht erreichbar ist. Für Behördengänge muss man lange im Voraus Termine planen. Ich wünsche mir die Arbeitsweise von Vor-Corona Zeiten zurück.
79. Weniger externe Beratung und Dienstleister verpflichten sondern aus eigenen personellen Ressourcen schöpfen, Quereinstieg in Stadtverwaltung durch Weiterbildungsangebote ermöglichen
80. Es ist schwierig zeitnah einen Termin im Bürgerbüro zu bekommen
81. Jetzt gibt es längere Wartezeiten für triviale Angelegenheiten wie Pässe. Früher war das besser.
82. Wartezeiten im Allgemeinen. Für Senioren ohne Internet wenig Möglichkeiten zu kommunizieren.
83. Termine bei den Ämtern ... Bürgeramt, Kfz-zulassung.... schwer kurzfristig zu bekommen. Mehr Angelegenheiten könnten online zu ERLEDIGEN SEIN
84. Bessere Stadtinformation
85. Verwaltung soll für die Bürger da sein und nicht umgekehrt, Verantwortliche sollten an einem Strang ziehen und nicht in alle möglichen Richtungen oder gegeneinander
86. Mehr Flexibilität und Denken über den Tellerrand hinaus
87. Stadtmarketing: Weniger blubbern, mehr machen Bürgerbüro: 6-8 Wochen für Termin ist zu lang, Freundlichkeit lässt zu wünschen übrig. Brachflächen in Dessau beleben, anstatt **neue Gewerbeflächen** auszuweisen.
88. Mehr Bürgernähe und mehr Rücksicht auf "Ältere" nehmen, Internet u. Computer sind nicht einfach zu handhaben und wird von vielen "Alten" nicht beherrscht, deswegen werden vorhandene Angebote nicht wahrgenommen

Attraktivität von Dessau-Roßlau erhöhen

1. Ich kann nicht viel sagen, weil ich noch nicht so lange in der Stadt bin, aber ich denke, sie sollten das Bauhaus und die Bildung fördern, um mehr Menschen anzuziehen. Förderung von Arbeitsplätzen, damit Menschen aus anderen Städten und sogar aus anderen Ländern hierher kommen.
2. Man sollte Dessau als Arbeitgeber attraktiver gestalten sodass mehr Familien nach Dessau zurück kommen
3. Ich vermisse ein Engagement für die Finanziern der Stadt. Es wird viel dafür getan junge Leute aus der Stadt zu vergraulen, als sie mit attraktiven Jobangeboten zu halten. Meine 2 Töchter kommen nicht wieder. Schlimm. Wir brauchen dringendst Firmen, die auch gute Löhne zahlen! Dann löst sich manches selbst.
4. Die Stadt braucht mehr junge Menschen und mehr Beschäftigungsmöglichkeiten.
5. Wir brauchen Veränderungen!!! Dessau muss jünger und attraktiver werden
6. Eine Vision, welche Entwicklung die Stadt nehmen soll, ist aller Anfang. Strategische Planung in den verschiedenen Sektoren geht vor kurzfristigen und kurzsichtigen (manchmal parteipolitisch motivierten) Entscheidungen.
7. Macht Dessau-Roßlau noch bekannter in der Welt. Dafür haben wir Aushängeschilder. Barcelona, Mailand und Rom können es genauso!
8. Mehr Werbung für den Standort Dessau machen. Eine bessere Zusammenarbeit der einzelnen Verwaltungen. Mehr Bürgernähe .Für junge Menschen die Stadt attraktiv machen. Mehr Investoren nach Dessau holen, Genehmigungsverfahren beschleunigen.
9. Dessau angenehmer gestalten, keine Beton- und Glaskästen mehr, auch aus Umweltgründen. Sich auch mal mit dem Ministerpräsidenten aus Wittenberg streiten und Belange für Dessau durchsetzen. Das Bauingenieurstudium wieder in Dessau ansiedeln. Auf Junkers besinnen und damit werben. Katzensteuer erheben
10. Bitte verstehen Sie, dass Sie Menschen von außerhalb Deutschlands brauchen. Das sollte in der Stadt abgebildet sein und die Menschen sollten nicht zum Wegzug gezwungen werden.
11. Bitte Wegzug verhindern und Zuzug fördern.
12. Seit nicht so Geizig und nicht so Gierig. Unterstützt die Jugend damit sie in der Stadt bleiben und Perspektiven haben. Nehmt euch ein Beispiel ab Städten wie Leipzig und Magdeburg. Unterstützt die ortsansässigen Unternehmen mehr und senkt die Gewerbesteuer. Schafft mehr Ausgehmöglichkeiten. Lest diesen Fragebogen und setzt Anregungen um. Seit für die Menschen in der Stadt da und nicht für Euch.
13. Sie soll sich mehr um die junge Generation kümmern. Keiner will freiwillig nach Dessau-Roßlau ziehen. Spätestens nach einem Jahr will man als junger Mensch wieder weg, weil alles trist und eintönig ist. Freunde von mir bezeichnen Dessau liebevoll als Depressau.
14. Ansiedlung produzierendes Gewerbe.
15. Geht mehr auf die Straßen und hört den Menschen jeden Alters, jeder Hautfarbe und Religion zu. Schaffung gutbezahlte Arbeitsplätze um die Abwanderung zu stoppen.
16. Wir brauchen attraktive Arbeitgeber.

Mehr Sauberkeit

1. Gelbe Säcke sind anstrengend. Ebenfalls ist es anstrengend, jedes Mal eine blaue Tonne zu finden, in der noch Platz für meinen Müll ist. So fährt man regelmäßig mit seinem Müll spazieren.
2. Die Sauberkeit und der Zustand mancher Geh- und Radwege muss verbessert werden, gerade in den Abzweigungen zu den Wohngebieten.
3. Bei den gelben Tonnen würde ich vorschlagen, wer eine 120er Tonne haben möchte, sollte sie auch erhalten.
4. Vandalismus, Vermüllung, Hundekot, Schmierereien an Fassaden und Objekten zeitnah konsequent verfolgen, sanktionieren und beheben lassen
5. Hundekacke auf dem Gras ist schlecht
6. Schulwege öfter auf Sauberkeit kontrollieren. Kontrolle Sauberkeit
7. Weiß nicht! Die Stadtverwaltung sind Arbeitsplätze und die richten sich nach Gesetze, die in Magdeburg und in Berlin entschieden werden! Für mich ist wichtig, dass der Müll immer abgeholt wird, dass das funktioniert!
8. Vor dem Rathaus hui, hinterm Rathaus pfui
9. Sauberkeit und Ordnung
10. Wenigstens 1x im Helllicht Fußwegen u Straßenrinnen säubern. Vor dem Verwaltungsgericht: [unleserlich] Dessau Flur 21 Flurstücke 3111, 3112, 3113
11. Sauberkeit in die Stadt - Bürger auf Sauberkeit achten und nicht einfach weg schmeißen
12. Kreuzungsbereich Doppelreihe/Grenzstrasse : Fußweg auf städtischem Gebiet ist fast zugewachsen.
13. Ich wünsche mir mehr Sauberkeit. Ich habe selbst einen Hund, kann ihn aber nicht auf den Wiesen im Lustgarten schnuppern lassen, weil alles voller Kot.
14. Mehr für die Innenstadt machen, mehr Sauberkeit
15. Sauberkeit in der Stadt Verbessern
16. Anbringen von Schildern (z.B. am Schlachthof) in mehreren Sprachen, damit der Flaschen-Papier- und Kleidersammelplatz nicht mehr mit Hausmüll verschmutzt werden kann.

Mehr Bürgernähe, mehr Beteiligung umsetzen

1. Die Stadtverwaltung sollte des Öfteren mit Menschen aus Dessau reden, dann brauch so eine Umfrage nicht stattfinden
2. Gibt noch viel zu tun. Bitte nicht nur vom Schreibtisch entscheiden, sondern an die Basis gehen und auch auf die Meinung der Bevölkerung hören.
3. Mehr Bürgernähe
4. Fragt mehr eure Bürger, hört ihnen besser zu, macht die Projekte mehr mit ihnen zusammen, steigert die Zufriedenheit, bleibt am Ball
5. Mehr Bürgerbefragungen! Auch bei Kindern und Jugendlichen. Auf die Bürger eingehen und mit den Bürgern Entscheidungen treffen und nicht immer alleine.
6. Hört auf die Vorschläge der Bürger und vor allem auf die jungen Erwachsenen und versucht sie umzusetzen.
7. Ich würde mehr Bürgernähe wünschen, bei der Gestaltung wichtige Entscheidungen die Bürger mitentscheiden zu lassen, weniger Parteiprogramm Treue, mehr Programm für Bürger.
8. Beteiligungsprozesse ernster nehmen. Eine Ermöglichungskultur pflegen. Selbstwirksamkeit der zivilgesellschaftlichen Akteure fördern.
9. Lobt eure Bürger und fragt was können wir noch besser machen, was können wir gemeinsam tun. Die Menschen aus den Häusern holen ...
10. Die Bürger in den Mittelpunkt der Stadtarbeit stellen und zuhören.
11. Mehr auf die Wünsche der Leute eingehen und richtig zuhören.
12. Wenn man die Bürger schon befragt, sollte man auch auf Kritik bzw. Zweifel hören
13. Mehr Umsichtigkeit und Beachtung von Ratschlägen, Hinweisen und Skepsis von Bewohnern auch der älteren Generation

Verkehrssituation/Verkehrswege verbessern

1. Straßenbau in Dessau-Törten Rad- und Fußwege Lorkpark instand setzen. Sauberkeit an Straßenrändern
2. Wir haben schon mehrfach Eingaben wegen Lärmbelästigung in der Willy-Lohmann-Str. Nähe Amtsgericht) geschrieben, es wurde nicht weiter darauf eingegangen, Lösungsvorschläge wurden nicht beachtet. Aufgrund des Kopfsteinpflasters kommt es zu großen Lärmbelästigungen, da auch meistens die Geschwindigkeitsbegrenzung von 30 km/h nicht eingehalten und kontrolliert wird, vor allem in den Morgen- und Abendstunden. Außerdem ist auch die Staubbelastung sehr hoch.
3. Ich fahre jeden Tag Fahrrad, die Radwege sind zum Teil sehr schlecht. Manchmal gibt es gar keine Radwege (Kreuzbergstraße). Die Schaltung mancher Ampelanlagen sollte überprüft werden (z.B. Fußgänger am Johannbau)
4. Dessau-Roßlau stellt sich gern als grüne und fahrradfreundliche Stadt dar - es wäre schön wenn diese Ambitionen auch gelebt würden z.B. durch eine konsequente Verbesserung der Radinfrastruktur, Schaffung von autofreien Bereichen.
5. Straßenverkehr, Begrünung Kavalierrstraße, Albrechtplatz. Anregungen und Kritiken besser beachten, nicht die Meinung nur die Stadt hat Recht
6. Rücksichtsloses unbelehrbares starkes Gefährden der Fußgänger durch die Radfahrer trotz vorhandener Radwege usw
7. Bitte sorgen Sie für einfach und leicht begehbarer Bürgersteige bitte sorgen Sie für günstige Fahrpreise für Busse und Bahnen
8. Mehr Parkplätze für Anwohner, insbesondere Humperdinckstraße, seit Albrechtstraße geschlossen ist, ist die Verkehrsbelastung unerträglich und das Ordnungsamt profitiert davon, es vergeht keine Woche, in der nicht auf Vergeher gejagt wird, z.B. parken, Geschwindigkeitsmessung
9. Straßenbeleuchtung früher ausschalten
10. Die Verkehrsplanung ist eine Katastrophe. Wenn eine Umgehungsstraße gebaut wird, sollten auch die Ampeln dafür angepasst werden.
11. Fix the road faster (ich kann nicht Deutsch, Entschuldigung)

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Blick haben

1. Bitte kümmern Sie sich um Kinder, Jugendliche.
2. In Dessau wird immer nur was für die ältere Generation gebaut und gemacht. Achtet mehr auf den Nachwuchs und stellt da mal was auf die Beine. Die Jugend von heute sitzt nur noch vor der Konsole oder vor dem Handy.
3. Ehrlichkeit und Transparenz dem Bürger gegenüber - Verbesserung für Schul- u. Kitaessen - frisches, gesundes Essen, generelle Entlastung der Kosten für Familien - nicht der billigste Anbieter gewinnt (angerührtes Fertiggessen) - verbessertes Schulkonzept: wenn Kinder Zuhause lernen müssen (Unterrichtsausfall - Lernkonzept für Zuhause), Digitalisierung, Instanthalter, Schulfach - "Auf das Leben vorbereiten" - Umgang Geld/ Verträge/ Versicherungen/ Ämter - Was kostet der Alltag?
4. Mehr öffentliche Veranstaltungen für Jugendliche
5. Mehr Kinderspielplätze für Kleinkinder
6. Machen Sie mehr für die Kindern
7. Der Mangel an Kindergärten sollte an erster Stelle stehen.
8. Macht auch mal was für die Kleinen und nicht nur für die Alten.
9. Mehr Angebote für junge Erwachsene - die Innenstadt mehr beleben mit Angeboten am Wochenende -mehr Grundflächen mit Sitzmöglichkeiten, Springbrunnen und Sportgeräten
10. Idee: Es gab ja schon Autokino & WM Fußball Übertragung per großer Leinwand . ---> Ich bin ein großer Fan von OpenAir Festival " Tomorrowland " (Trance Musik usw.) wäre doch mal was anderes hier wenn man solch ein Festival per Leinwand (z.B. Flugplatz oder ähnliche große Gelände) übertragen könnte . Um den Alltag und die tägliche Sorgen mal für kurze Zeit zu vergessen mache ich " MUSIK AN ! - WELT AUS ! " um einfach mal den Kopf frei zubekommen !

Mehr Mut, mehr Offenheit

1. Mal offen für neue Visionen sein.
2. Mehr Mut für Projekte, die die Stadt nach vorne bringen. Denken Sie auch immer an die jüngeren Bürger und nicht nur an die mehrheitlich ältere Bevölkerung..
3. Tue Gutes und rede (gut) darüber. Traut euch, Konzepte für die Zukunft zu denken, statt Bildern aus der Vergangenheit nachzuhängen, welche so nicht mehr wiederkommen wird.
4. Es gibt viele gute Ideen - mehr Mut und Personal zum Umsetzen.
5. Mehr Mut in die Entwicklung der Stadt stecken, Leopold zum Bahnhof ziehen, Verkehr billiger machen.
6. Nicht meine persönliche Meinung/Erfahrung, aber bereits mehrfach, von unterschiedlichen Personen gehört: die städtische Bürokratie ist eine sehr große und dauerhafte Hürde, an der viele kreative/innovative/experimentelle etc. Ideen bereits im Vorfeld gescheitert sind. Mehr Offenheit gegenüber Experimenten zeigen!

Gesundheitssystem verbessern

1. Fachärztemangel
2. Medizinische Versorgung verbesserungswürdig
3. Dessau ist die Stadt der Senioren. Bessere medizinische Versorgung, vor allem Hausärzte in Dessau Nord mehr ansiedeln.
4. Den Fachärztemangel beheben
5. Bitte holt Haus- und Hautärzte ran! Im Umkreis von 30 km finden wir keinen Hautarzt mehr, welcher Patienten aufnimmt!

Sicherheit erhöhen

1. Sicherheit und Ordnung im Wohnumfeld.
2. Dass es mehr Kontrollen in den Stadtbereichen von Schillerpark und Stadtpark gibt. Dass die Drogenverkäufer aus den Park herauskommen
3. Mehr Sicherheit, denn ich habe Angst im Dunkeln allein durch die Innenstadt zu laufen.
4. Der Stadtpark ist unsicher, als Frau gehe ich dort nicht mehr durch. Warum wird da nicht für Sicherheit und Ordnung gesorgt?
5. Mehr Präsenz von Polizei, fühle mich nicht mehr sicher auf der Straße.

Politik

1. Sorgt Euch mehr um deutsche Angelegenheiten, bevor Deutschland politisch zugrunde geht.
2. Arbeitet endlich besser mit der AfD zusammen und benehmt euch nicht wie kleine Kinder.
3. Lassen Sie keine AfD Strömungen hochkommen.
4. Rausschmiss der Antifa und der Grünen um unsere Stadt wieder sicher zu machen

Parksituation verbessern

1. Schafft genügend Parkplätze in Nord
2. Idee: kostenlose Parkanlagen für Leute die kein Parkplatz am Abend bekommen wegen Spät-/Nachtschicht.
3. Parkplätze auch nach 16 Uhr. Danke
4. Mehr Parkmöglichkeiten in Dessau-Nord

Wohnen

1. Sorgt bitte für bezahlbaren Wohnraum.
2. Bevor nicht alle Obdachlosen in Dessau eine Wohnung erhalten haben, wird keinem ausländischen Antragsteller eine Wohnung zugewiesen.
3. Mehr Sozialwohnraum - keine ständigen Mieterhöhungen

Ältere Personen im Blick haben

1. Mehr Angebote für ältere Menschen, die noch fit sind, z.B. Tanzveranstaltungen!
2. Mehr für Rentner/Familien machen
3. Mehr Verständnis für "ältere Menschen" und mehr Toleranz

Umwelt verbessern

1. Bitte keine Pestizideinsätze über Schrebergärten --> Beispiel: Eichenprozessionsspinner --> durch natürliche Feinde lassen sich die Eichenprozessionsspinner vermeiden. Fledermäuse, Vögel, Kuckuck und Wiedehopf fressen die Falter und Raupen. Es wäre schön, wenn man diese Nützlinge hier in Dessau unterstützen und ihnen ein zuhause bieten könnte!
2. Begrünung der Innenstadt (z.B. auch mit "mobilen" Bäumen) und einer nachhaltigen & naturnahen Bewirtschaftung der städtischen Grünflächen (weniger Mahd, mehr Beweidung und vollständiger (!) Verzicht auf Pestizide (auch solche "natürlichen" Ursprungs))

ÖPNV verbessern

1. Straßenbahn müsste abends länger fahren
2. Nahverkehr muss unbedingt sehr stark ausgebaut werden, vor allem Dingen extrem in den Nebenzeiten.

Sonstige Verbesserungsvorschläge - Einmalnennungen

1. Ich vermisse einen attraktiven Fußballverein in der Stadt und würde mir wünschen, dass der SV Dessau 05 mehr gefördert wird, sodass dieser in einer höherklassigen Liga spielen kann und mehr Menschen anzieht. Fußball verbindet und ist eine Begegnungsstätte für Jung und Alt.
2. Es sollten die Sehenswürdigkeiten besser vermarktet werden, auch die privaten. Vielleicht kleinere Ausstellungen, wo die privaten kostenlos ihre Kunstwerke ausstellen können. (Soweit ich weiß, wurde von Opel das erste Patent für ein Auto in Dessau gekauft. So etwas kann doch super vermarktet werden).
3. Zum Thema öffentliche Toiletten. Man könnte einfach eine runde Litfaß Säule mit einer Drehtür mit einer Toilette sowie ein Waschbecken hinstellen. Es wäre auch kein Problem, diese behinderten gerecht zu gestalten man könnte dieses auch auf engeren Raum bauen. Und da es eine runde Säule ist, könnte man runder herum auch Werbetafeln anbringen oder per Plakat Werbung anbieten und man würde somit die Kosten für die öffentlichen Toiletten wieder rein holen bzw. hätte durch die Werbeeinnahmen weniger Ausgaben
4. Alles, was dem Gemeinwohl dient (Klinikum, Stadtwerke) sollte auf jeden Fall in öffentlicher Hand bleiben.
5. Bitte sorgen Sie für ein besseres Marktangebot.
6. Unterstützt die Kultur und den Breitensport, das nimmt Aggressionen
7. Investitionen in Wasserkraft (Stadt an 2 Flüssen), Erzeugung von Wasserstoff bei Überkapazitäten
8. Hört mehr auf den "kleinen Mann" auf der Straße. Keine Verschlimmbesserung der jetzigen Bausubstanz
9. Das leerstehende Flächen (z.B. Hausabriss) für neues genutzt wird.
10. Tut mehr für Eure Wähler!
11. Jüngere wissen bestimmt was nötig wäre.
12. Mehr Events für die Stadt
13. Macht bitte den Job so, wie die Wähler es erwarten dürfen!
14. Ist nicht wirklich wichtig, mir aber schon mehrmals aufgefallen. Einleitender Satz der öffentlichen Stellenausschreibungen der Stadtverwaltung: "Die Stadt Dessau-Roßlau ist nach Magdeburg und Halle die drittgrößte Stadt in Sachsen-Anhalt." Warum betont man nochmals, dass DE hinter Magdeburg und Halle liegt? Besser wäre: "Die Stadt Dessau-Roßlau ist eines der drei Oberzentren in Sachsen-Anhalt"

Sonstige Verbesserungsvorschläge – Mehrfachnennungen jeweils einer Person

1. Bisschen flexibel sein, neue Mitbürger netter behandeln, weniger Geld in Straßen und Autoinfrastruktur stecken!
2. Mehr Reklame für unsere Stadt und deren schönen Sehenswürdigkeiten und Geschichte mit Umgebung machen, zivile Streifen um neu geschaffene Objekte und Anlagen vor Vandalismus und Schmierereien zu schützen
3. Mehr für jüngere Menschen tun und nicht ein Pflegeheim nach den anderen bauen. Bessere Baustellenorganisation.
4. Mehr soziale Einrichtungen (wie Sach- u Kleiderkammern) fördern und nicht abwickeln - nach Abriss von Wohnblöcken parkähnliche Gestaltung für alle Bürger - Langzeitarbeitslose sollten mehr in Tätigkeiten eingebunden werden (nicht nur Empfang von Sozialleistung)
5. Bessere Kontrolle der stadteigenen Betriebe wie die DVV mit den hohen Energiepreisen, die anderswo in Sachsen Anhalt wesentlich günstiger sind und die schlechten Pflege- und Arbeitsbedingungen im Städtischen Klinikum.
6. Erhöhte Grundgebühren der Stadtpflege sollten wieder zurückgenommen werden, sowie die enorme finanzielle Belastung bei der Beziehung von Energie. Die Innenstadt sollte wieder qualitativ und attraktiver gestaltet werden!

7. Keine unsinnigen Bauten (Bauhausmuseum), Kaufcentersterben verhindern. Bezahlbare Mieten für Geschäftsräume.
8. Einfacheren Zugang zu Behörden ohne Voranmeldung, Winterdienst, sofort wenn erforderlich, attraktive Veranstaltungen in der Innenstadt mit entsprechender Werbung.
9. MACHEN, EINFACH MACHEN. Persönliche Differenzen haben in der Politik und Verwaltung nichts zu suchen. Viel mehr Freundlichkeit in den Ämtern, ein kompetent besetztes Bürgeramt und nicht so viel Arroganz dem Bürger als Bittsteller. Mehr Lehrer an den Schulen, keine Quereinsteiger mehr. Fähige Schulleiter/innen und Lehrer/innen an Brennpunktschulen. Die Bildung muss höher gestellt werden. Auch wenn das hier vielleicht nicht 100%ig hingehört.
10. Die Basics funktionieren ja. Ich würde mir eine bessere Erreichbarkeit wünschen wenn man einen Termin im Bürgerbüro/Rathaus etc. braucht. Wäre schön wenn sich die Stadtverwaltung nochmal zusammen setzt wie man Dessau eben attraktiver für junge Menschen machen kann. Alten- und Pflegeheime sind wichtig - keine Frage. Aber damit hält man die jungen Menschen nicht. Unsere Gewerbesteuer ist zu hoch. Und ich würde mir ein bisschen mehr Freundlichkeit von den Mitarbeitern im Rathaus wünschen
11. Randalierer kräftig zur Kasse bitten--> bleibt immer am Steuerzahler hängen - Faulenzer zum Arbeiten zwingen--> z.Bsp. Geld kürzen - endlich wieder Normalität in den Behörden--> ständig nur mit Termin--> wer Arbeiten geht hat gar keine Chance - Ausbildungsbetriebe unterstützen--> uns fehlen Facharbeiter--> diese muss man versuchen auch zu halten - in den Schulen Ordnung schaffen--> es kann nicht sein, dass der Schüler bestimmt und den Lehrer unterdrückt!!!
12. Vorhandenes sichtbar machen und immer wieder pflegen. Dessau-Ost einstellen!

Sonstige Anmerkungen

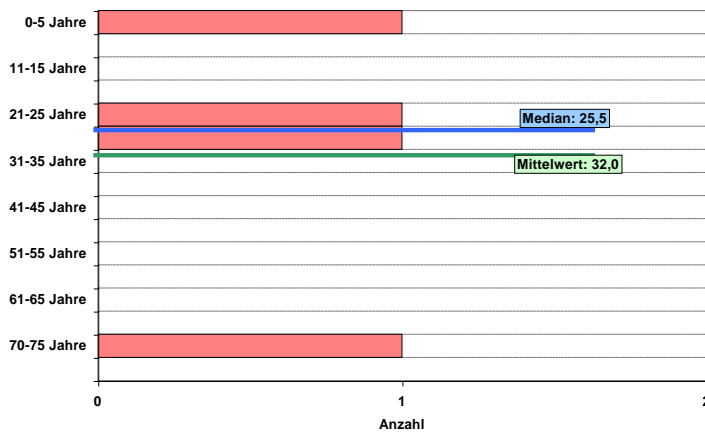
1. Das was ich zu sagen habe, habe ich 43 Jahre lang im Dienst der Stadt schon gesagt - wenn es bis jetzt nicht verstanden wurde...
2. Ich wünsche allen ein "FROHES FEST" und ein glückliches 2023.
3. Sie wissen wie alt ich bin! Sie müssen diese Befragung für ältere Leute machen. Ich hätte am liebsten alles abgebrochen. Mit freundlichen Grüßen Frau A.
4. Erst gar nicht von Bedeutung...im Alltag (in meinem Alltag) gebe es schon lange keine Ideen.
5. Can you just decrease maintenance cost then it would be a big relief.
6. Das hilft auch nicht
7. Ohne das Herz dieser Stadt kann auch der Verstand nicht arbeiten. Die Bedürfnisse der Leute, die diese Stadt am Laufen halten, sollten mehr geschätzt werden.

12.9 Erläuterung von wichtigen statistischen Begriffen

Mittelwert

Der Mittelwert ist ein Maß der *zentralen Tendenz*, d.h. er gibt einen Durchschnittswert einer Werteverteilung an. Er wird durch die Addition aller Einzelwerte und anschließende Division dieser Summe durch die Anzahl der Werte berechnet. In unserem Beispiel 1 (Altersdurchschnitt einer vierköpfigen Familie) errechnet sich der Mittelwert zu

$$M = \frac{27 + 24 + 2 + 75}{4} = 32,0$$

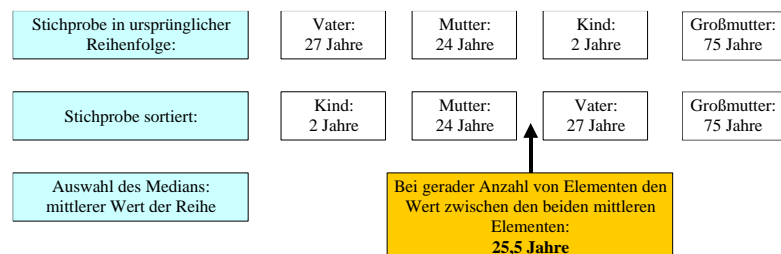


Familienmitglied	Alter
Vater	27 Jahre
Mutter	24 Jahre
1. Kind	2 Jahre
Großmutter	75 Jahre
Mittelwert	32,0 Jahre
Median	25,5 Jahre

Jeder Wert geht mit gleichem Gewicht in die Berechnung ein. Dies kann dazu führen, dass der Mittelwert von dem Zentrum der Verteilung abweicht, wenn Ausreißerwerte vorliegen: Der Mittelwert ist somit eine ausreißersensible Kenngröße. In unserem Beispiel liegt so der Mittelwert oberhalb des Alters von 3 der 4 Familienmitglieder.

Median

Auch der Median ist ein Maß der *zentralen Tendenz*. Er wird berechnet, indem man alle Messwerte in ihrer natürlichen Reihenfolge anordnet und daraufhin den mittleren Wert ausählt. In unserem Beispiel errechnet sich der Median also folgendermaßen:



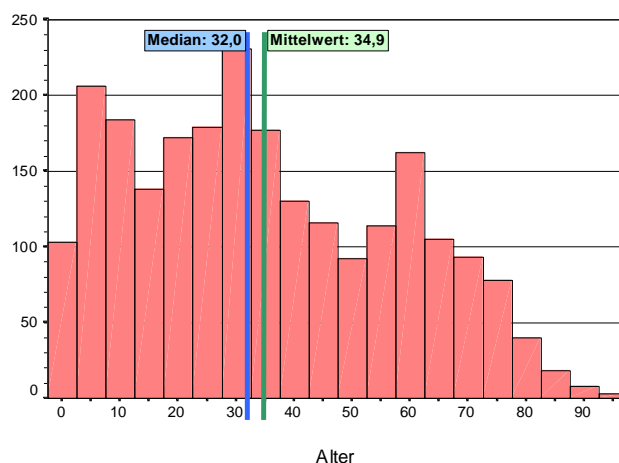
Hier fällt auf, dass zahlenmäßig nur der mittlere Wert (bzw. die beiden mittleren Werte) verwendet werden: ob die Großmutter 75 oder 95 Jahre alt ist, hat keinen Einfluss auf den Zahlenwert des Medians. Dies erscheint zunächst als Nachteil, führt aber dazu, dass der Median nicht ausreißersensibel ist.

Wie die Tabelle auf der vorherigen Seite zeigt, führt bereits in unserem Beispiel mit nur vier Messwerten der Median zu einem plausibleren Ergebnis als der Mittelwert.

Die folgende Abbildung stellt eine größere Messreihe mit 2.349 Altersangaben dar. Die Werteverteilung ist leicht *linksschief*, d.h. die Verteilung steigt auf ihrer linken Seite steiler an und breitet sich nach rechts weiter aus (eine natürliche Tendenz bei Verteilungen, die einen absoluten Nullwert umfassen, wie dies bei der Variable „Alter“ der Fall ist). Auch hier ergibt der Median eine (etwas) bessere Schätzung der zentralen Tendenz als der Mittelwert.

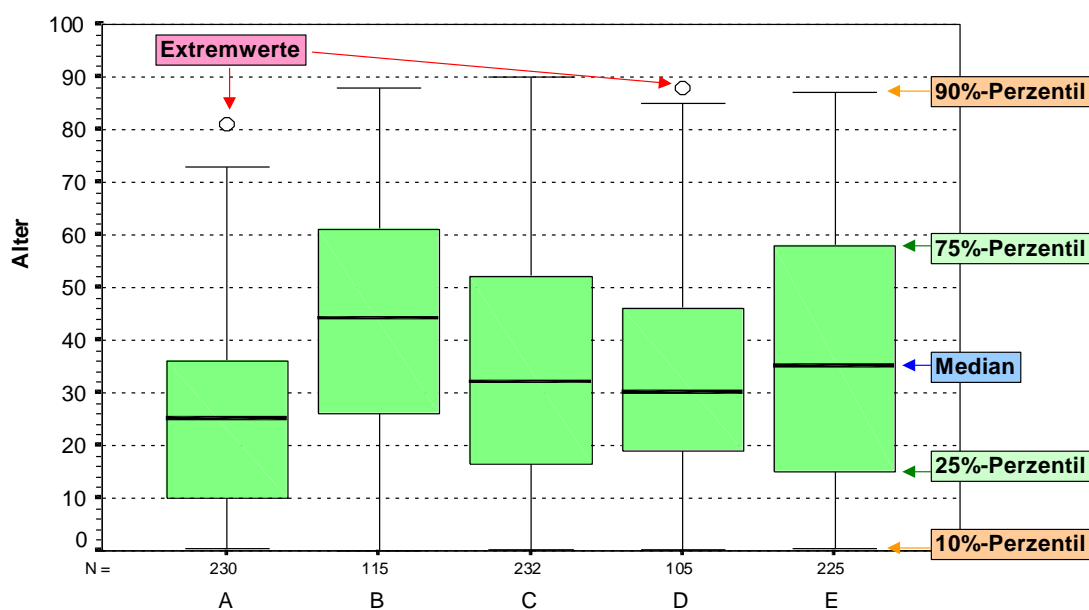
Obwohl das Konzept des Medians noch einfacher ist als das Konzept des Mittelwertes, erfordert die Bestimmung des Medians bei größeren Stichproben einen hohen Aufwand, da zunächst alle Daten in ihrer Reihenfolge sortiert werden müssen, was beim Mittelwert nicht notwendig ist. Deshalb hat sich die Verwendung des Medians in der Statistik erst in den letzten zwanzig Jahren (mit dem Einzug der Computer) durchgesetzt.

Altersverteilung von 2.349 befragten Teilnehmenden einer Studie



Boxplot-Darstellungen

Altersverteilung von 1.017 befragten Teilnehmenden einer Studie, verteilt auf fünf Quartiere



Will man mehrere Gruppen vergleichen, so hat sich die Box-Plot-Darstellung als geeignete grafische Form erwiesen.

In der obigen Abbildung ist ein Vergleich der Altersverteilungen in fünf ausgesuchten Quartieren als Boxplot-Darstellung wiedergegeben.

Es wird bei dieser Darstellungsart auf der senkrechten y-Achse die Variable aufgetragen, die betrachtet werden soll (im Beispiel: „Alter“). Auf der waagerechten x-Achse sind die Untergruppen nebeneinandergestellt (hier: Quartier A bis Quartier E).

Jede Verteilung wird durch eine symbolische Darstellungsform (Boxplot) wiedergegeben. Dieser besteht aus einem Rechteck mit einer Mittellinie und davon nach oben und unten ausgehenden „Ärmchen“. Jedes Element gibt die Lage eines bestimmten Parameters an, sodass man einen schnellen, intuitiven Überblick über die Lage und die Streuung der Verteilung erhält. Für den äußersten rechten Boxplot in der Abbildung sind diese Größen eingetragen.

Die schwarze **Mittellinie** gibt die Lage des Medians an. Man sieht in unserem Beispiel also, dass die Anwohner im Quartier A im Durchschnitt am jüngsten, im Quartier B im Durchschnitt am ältesten sind.

Die **Kiste** (Box) markiert den Bereich, innerhalb dessen die mittleren 50% der Verteilung liegen. Die untere Kante der Kiste entspricht dem 25%-Perzentil, die obere Kante dem 75%-Perzentil. Damit lassen sich auch die Altersgrenzen aus der Grafik entnehmen, die von den 25% jüngsten Befragten unterschritten und von den 25% ältesten Befragten überschritten werden.

Die **Ärmchen** umfassen die mittleren 80% der Verteilung. Die untere Grenze des unteren Ärmchens entspricht dem 10%-Perzentil, die obere Grenze des oberen Ärmchens dem 90%-Perzentil.

Interessant sind häufig die Extremwerte der Verteilung, d.h. die Werte, die außerhalb der mittleren 80% liegen. Diese werden bei der Boxplot-Darstellung einzeln als Punkte eingetragen. Somit ist immer erkennbar, wo sich die Ausreißerwerte befinden.

Eine Boxplot-Darstellung erlaubt so einen schnellen Vergleich zwischen mehreren Verteilungen. Dabei können nicht nur Informationen zu unterschiedlichen Durchschnittswerten entnommen werden (die Mediane), sondern es können auch die Streuungen der Verteilungen, die Schiefe und die Überlappungsbereiche zwischen mehreren Verteilungen schnell erkannt werden.